

seynd diese zwey Metalla einander also verwandt / daß sie leicht in ein Vitriolum ohn Unterscheid zu bringen. Es ist bey den Authoribus hin und wieder ein grosser Unterscheid gemacht von beyden Vitriolis, aber mich will nicht bedüncken/daß es von so einer grossen Importantz sey/und vermeynen ihrer viel Basilius Valentinus werde dadurch gar recht interpretirt und verstanden / daß man erstlich das Vitriolum Martis, alsdenn ferner mit dessen Oleo das Vitriolum Veneris machen sollte / alsdenn würde es eine vera Coniunctio maris & foeminae seyn. Es wäre zwar wol eine feine Sache/wenn Basilius die gemeinen Metalla dadurch wolte verstanden haben/dann so möchte es einen Grund haben / so viel mir aber wissend / kan ich mich erinnern / daß jemals grosser Nutzen von jemanden dadurch wäre gestiftet worden / zu dem so deucht mich / ein natürliches Vitriolum seye besser als ein solches factitium, denn dasselbe hat ja noch seinen Spiritum Altralem bey sich/da solcher durch das gewaltige Schmelz-Feuer von den Metallen vorlängst ist gejagt worden.

Nun davon will ich vor dieses mal nicht groß disputiren / es ist in diesem Tractat ohne das Natura Martis & Veneris gar genug bekannt worden: wünsche vielmehr daß alle fleißige Nachforscher der Natur viel gutes daraus schöpfen mögen/halte gänzlich davor/daß aus diesen sieben Metallen eine ganz vollkommene Apotecke könne bestellet werden / denn Gott hat so einen grossen Schatz darinn verborgen/der nicht durch eines Menschen Leben kan ergründet werden/und finden fleißige Laboranten noch täglichen etwas sonderliches darinnen / beydes in der Bereitung und in der Würckung/nach dem der Geist Gottes einem jedern seine Gaben verleyhet.

DE ANTIMONIO.

Antimonium ist nichts anders/denn ein coagulirter Mercurius durch den Salz-Geist und Sulphur erzeiget/nur allein daß er einen groben Mercurium hat / Ursach: Dieweil er nicht kömmt aus der reinen Arth Mercurii, hält doch alle Krafft und Tugend des Mercurii.

An dem Antimonio seynd drey Ding zu betrachten/nemlich die allersubtileste Bleyheit / der verborgene Zinober / und die eingewurzelte Feuchtigkeit aller Metallen / und das ist sein Oleum, welches Quinta Essentia genennet wird / in welchem etwas sonderliches ist/ als

als Mercurius, und dieser Mercurius ist des Mercurii Vivi höchster Feind wegen seiner Bleyheit / und eingewurzelten Metallischen Feuchtigkeit / denn von wegen seines Sulphuris calcinirt er die Metalle / ausgenommen das Gold / von seiner Bleyheit wegen fließt er gern im Feuer / und wegen seiner eingewurzelten Feuchtigkeit figirt er / denn aus seinem Oel wird eine Tinctur zu den Menschlichen Körpern präparirt, davon sagt Paracellus also : Gleich wie das Antimonium finirt das Gold / also auch den Menschlichen Leib von aller Kranckheit / und ob er sonst auch in transmutationibus der Metallen mit grossem Nutz Könnte gebraucht werden / so ist doch mein Vorhaben auf dieses mal nicht dahin gemeynet / sondern nur allein seine Virtutes zu beschreiben / in den Leib und Wund-Ärztneyen dergleichen seine Präparation, wie er soll zugerichtet werden / daß er den Kranckheiten widerstehen könne / denn seine Quinta Essentia ist ganz süsse wegen des Spiritus Saturni, und wie das gemeine Antimonium alle Metallen von seiner Überflüssigkeit purgirt / also purgirt seine Quinta Essentia alle Überflüssigkeit aus des Menschen Leib / heilet auch alle Kranckheiten / so dem Saturno, Mercurio und Soli zugethan seynd.

NOTA.

Der Author bringet uns von dem Vitriolo nunmehr zu dem Antimonio, und giebt gleichsam in einer Vorrede seine Natur etlicher Massen zu erkennen / stellet dabey vor Augen / was in ihm verborgen steckt / und was man damit ausrichten könne / aber er judicirt in allen Stücken nicht gar recht und Philosophicè davon wie es wol seyn sollte / weil er aber nur die Labores Chymicos besiehet / lassen wir ihn auch damit hinstreichen / was aber darbey jederzeit wird zu erinnern seyn / seine Natur besser zu verstehen / soll nicht vergessen / sondern mit Fleiß erinnert werden. Es ist wahr / das Antimonium ist gar ein seltsamer Vogel / und von demselben so viel Dings hin und wieder geschrieben / daß mich Wunder nimt / wie es die Welt alles begreifen kan / und seynd der Sophisten auch so viel / die dasselbe gemartert haben / daß nicht Wunder wäre / die Natur liesse keines mehr hervor kommen / denn es ist fast keiner / der nur ein wenig gelernet ein Feuerlein in einen Wind-Ofen zu machen / der nicht etwas sonderliches daraus machen wil / und wenn man denn alle ihre Arbeit bey dem Liecht besiehet / so ist es nichts als ein blauer Dunst / und ein faules Geschwäze. Das Vorgeben ist so seltsam / daß es einem seltsamer nicht träumen könnte / und damit man hinter ihre grosse Kunst nicht etwan kommen möchte / geben sie dem Antimonio seltsame Nahmen / davon auch

auch des *evandri* Mutter die Zeit ihres Lebens nicht gehört hat / vermehnen / sie hätten damit ein Stück einer grossen Seraphischen Weisheit erjaget / aber dadurch werden aus Narren gar unsinnige Leute / und ich habe solcher Phantasten in meiner Reiseschafft durch ganz Europam und einen guten Theil *Asiæ* eine gewaltige Nothdurfft vor mir gehabt / welche alle singular seyn wollten / und gaben Grumpen und Lügen vor / daß sich der Himmel davon entfärben mögen / davon einige auch noch wol studirt wolten haben / wie denn unter denselben theils die geringsten Hasen nicht seyn / die können ihre Sachen am besten schmücken / aber wenn es zum *demonstrandi* kömmt / da werffen sich die Bettler einander mit Läusen / und will an keinem Orth fort / ich könnte solcher viel mit Namen nennen / aber ich muß ihrer schonen / denn sie außer diesem auch gelehrte Leute seynd / hierinn aber seynd die Phantasten gewesen / und haben von dieser Kunst weniger als nichts gewußt / ja / es seynd mir über zwey nicht vorkommen / welche etwas löbliches daraus gemacht / so mit That und Worten übereinkommen. Und obschon das *Antimonium* gar eine schlechte und geringe Gestalt hat / so muß ich doch bekennen / daß viel wunderliches Dinges in ihm verborgen stecket / dann ist ein Subjectum in der ganzen Welt zu finden / welches die gemeinen Laboranten mehr verjirt / so ist es gewißlich / neben dem *Mercurio* , dieses. Man sehe nur an die gewaltigen und Lobwürdigen *Labores Basilii Valentini* , *Suchtenii* und seiner Gesellen / so wird man befinden / daß sie viel darinnen erfahren / aber außer der Medicin nichts nützliches in *transmutatione Metallorum* ausgerichtet. Denn ob es sich bisweilen gleich schön erzeiget / und im Anfang einen feinen Schein zu einer beständigen Tinctur von sich gegeben / so war es doch in *Examine* nur eine Farbe und keine wahrhaftige Tinctur / wie ich den der *Exempel* viel erzählen könnte / wenn es von nöthen wäre / soll aber / wo es die Gelegenheit geben wird / davon so viel sichs leiden will / Meldung geschehen. Es lässet sich in alle *Formas* bringen / wie mans nur haben will / und nachdem der *Artifex* qualificirt ist / aber zur wahrhaftigen Philosophischen Fixation ist es schwer zu bringen / doch kan es durch rechte Kunst dahin gebracht werden / habe dergleichen auch gesehen / und in allen Proben richtig befunden.

Ich habe auch in einem Kloster nicht gar weit von *NB.* etliche Mönche gekannt / die hatten in dem *Antimonio* viel laborirt. auch endlichen so viel darinnen gefunden / daß ihnen ihre saure Mühe und Arbeit wol bezahlet worden / und obschon dieses vielen unmöglich scheinete / so hat es doch die Erfahrung bewiesen und dargethan. Ich weiß zwar wol / daß das *Antimonium vulgi* nicht die *materia universalis* ist / daraus der *Lapis* oder *vera Tinctura* müsse gemacht werden / denn ich / Gott Lob / in *Physica* *Hermetica* so ungegründet nicht bin / daß ich nicht wissen sollte / was

menstruum universale und Antimonium seye / nichts destoweniger aber
 stecket in dem wahrhaftigen Antimonio nicht so ein geringer Schatz / wenn
 er daraus kan gebracht werden / muß man sich billig begnügen lassen. Es
 ist so ein reiner sulphur in ihm / wer ihn recht heraus zu bringen weiß / der-
 gleichen im Golde nicht besser zu finden / und solches siehet man hieraus /
 wenn man dem Golde seinen Sulphur mit einem dienlichen menstruo aus-
 ziehet / so bleibet das Gold weiß wie ein Silber liegen / so man aber diese
 Luna mit dem Antimonio schmelzet / und wieder durchgiesset / so bekömmt
 diese Luna ihren schönen Gold-Glanz wieder / ja so schön / als sie vor nie-
 mals gewesen. Wenn nun das Antimonium keinen solchen Sulphur hät-
 te / nimmermehr würde es das weiße corpus beständig tingirn , und in
 den höchsten Grad der Metallen setzen können ; und ich habe auch mit mei-
 nen Augen gesehen / daß hundert Loth Silber mit einem einigen Loth der
 Tinctur aus dem Antimonio gemacht / in das beste und beständigste Gold
 transmutirt worden / deswegen ich mit gedachten Mönchen viel davon
 discurrirt , und ihnen jederzeit das Vltai gehalten / mit Vortwenden / die-
 se Tinctur wäre nicht aus dem Antimonio , welches mit der primâ mate-
 riâ Philosophorum nicht wol übereinstimmete / sondern aus einem andern
 Subjecto genommen / allein sie haben solches / als wahrhaftige Leute / gar
 hoch betheuret und gesagt / es seye nicht ein Körnlein von einer andern ma-
 teria darben / als allein aus dem Antimonio : Und waren diese Fratres nicht
 leichtfertige Gesellen / wie man dergleichen Ordens-Leute wol zu finden
 pfleget / sondern im Gebet eiferig / und in ihrem Leben unsträflich / also / daß
 ich ihnen Glauben zustellen mußte / wie sie aber diese Tinctur bereitet hat-
 ten / konte ich im geringsten nicht erfahren / wiewol mir einer / ein gebohr-
 ner Griech / gar wol affectionirt war / von welchem ich auch viel feiner
 Handgriffe erfahren / ausser diesem habe ich bey andern wenig gesehen das
 Lob verdienet hätte. Und obwol alle Metalla aus ihrem eigenen Saamen
 geboren werden / und gleichsam alle in dem Antimonio , als in ihrer Mut-
 ter stecken / so will es doch meines Erachtens nicht das rechte fundamen-
 tum Tincturæ universalis seyn / obschon ein schöner Mercurius , Sulphur
 und Sal aus ihm gemacht werden kan / so seynd sie doch nicht die vera prin-
 cipia Philosophorum , denn die Philosophi sagen alle einhellig / quod la-
 pidis pater nunquam concubuerit , so muß deswegen folgen / daß dar-
 aus nichts eigentlich könne quoad universalitatem gemacht und præstirt
 werden / dieweil die principia darinnen / schon eine alterationem , welche
 die Philosophi concubium nennen / und dieses gar recht und aus der Na-
 tur / erlidten haben / doch ist dieses darneben auch wahr / daß in diesem
 subjecto eine nahe Verwandniß / und gleichsam eine Brüderschaft mit
 dem principio Philosophorum stecke / sie bedürffen aber gar grosser Rei-
 nigung /

nigung / ehe sie ad puritatem simplicem kommen / oder gebracht werden
 können / es ist so ein schöner sulphur darinnen / dergleichen in dem Gold/
 wie schon gesagt / nicht schöner zu finden / dergleichen auch ein heller durch-
 leuchtender liquor Mercurialis. Wer nun Mittel wüßte / diese beyde ge-
 fangen zu nehmen / dieweil sie beyde flüchtiger Natur und Eigenschaft
 seynd / auch eine diebische und räuberische Art an sich haben / der könnte seine
 Zehrung wol daraus bringen / wie ich denn in gedachtem Kloster gesehen /
 und wenn einer nur diese particular-cinctur hätte / der könnte die Zeit sei-
 nes Lebens wol ein Herr darbey bleiben / und besser als wenn er eine Mil-
 lion Gold vermöchte / dann es könnte ihm nimmermehr Gold fehlen / ohne
 Zweifel haben sie es aug neatirn oder multiplicirn können / daß sie es in
 kurzer Zeit in quantitate & qualitate gewaltig verbessern mögen / wie
 denn die wahrhaftige Tinctura Philosophorum diese Eigenschaft zu haben
 gerühmet wird / daß sie alle drey Tage soll vermehret / und also in infini-
 tum usque, mit tingirn gebraucht werden / wie denn Augurellus davon
 auch geschrieben:

Quia totum mare si purus Mercurius esset,
 Grandi tantilli vi pulveris, iret in aurum.

Und ist diese Tinctur wie ein Liecht / bey welchem man etliche tausend
 Liechter anzünden kan / ihm an seinem Schein doch nichts abgeht / wie da-
 von die Philolophi weiter zu lesen. Derowegen zweifele ich auch nicht / die-
 se Tinctur werde eben so wol haben vermehret werden können / doch habe ich
 eigentlich nicht darnach gefragt / ich lasse es auch an seinen Orth gestellet
 seyn / es ist genug / daß ich gesehen / daß sie wahrhaftig die Lunam in die be-
 ständigste solem tingirt, wer es so weit bringt / wird selber alsdenn sehen /
 ob ers zur multiplication bringen könne / aber unter tausenden wird kaum
 einer so weit kommen / der das Antimonium zu solchem Gehorsam bringen
 werde / es ist auch von mir deswegen nicht geschrieben / daß ich einem Ur-
 sach geben / oder überreden wolle / daß er Zeit und viel Unkosten der Tinctur
 halber auf das Antimonium wenden sollte / denn ich gar zu viel weiß / die
 umbsonst viel Jahr daran gearbeitet / auch ihr Haab und Gut damit so ge-
 reiniget haben / daß leglichen ganz nichts davon übergeblieben / sondern ich
 erzähle es nur darumb / daß man sehen möge / daß auch noch zu dieser Zeit lo-
 genia gefunden worden / welchen Gott dieses edle Klenod bescheret / und
 die Natur in ihrem Innersten erkennen gelernt ; so zeigt auch Baillius
 Valentinus an gar viel Orthten an / daß das Antimonium ein Subjectum
 habile ad Tincturam preparandam seye / ehe man aber damit etwas zu
 arbeiten anfangen will / soll man sich wol bedencken / daß mans recht an-
 greiffe / damit man nicht pro Junone eine Wolcken / wie dem Ixion wi-
 derfahren / ergreiffe : Denn in diesem Subjecto der Capricornus seinen
 Stall

Stall hat/welcher/ehe man sichs versiehet/hervor springet/einem das ganze Angesicht zertraget/und nicht geringen Schaden zufüget/wie mir selber mehr als ein mal wiederfahren. Und ob ich schon bisweilen gewiß vermeynet/und darauff geschworen hätte/ich hätte ihn gefangen/so wischte er mir doch unter den Händen hinweg/und ließ mich von hinten nachsehen/ich halte davor/er habe es andern auch gethan/er ist so unverschämt/das er auch grosser Herren nicht verschonet/und ihre Authorität weniger als nichts achtet/denn er ist sein eigener Herr/und will keinem andern unterthan seyn; derowegen/wenn die Jäger einen Stein-Vock fangen wollen/müssen sie solches thun/alsobald nach seiner Geburth/denn wenn man vier oder fünf Stunden vorüber passiren läffet/so ist alsdenn die Hoffnung ihn zu erhaschen/ganz verlohren: Derowegen die Jäger der Ziegen gewaltig nachgehen/und auf ihre Geburth Achtung geben.

Ich habe zu Passau einen Laboranten gekennet/der vielmehr als 4000. Thaler verdestillirt hatte/der hat mir Sancti gesagt/er hätte über hundert Proceß aus dem Antimonio laborirt, aber alle miteinander falsch befunden/bisweilen aber hat es das Ansehen gehabt/als wenn er etwas wahrhaftiges gefunden/darüber er nicht wenig erfreuet worden/wenn ers aber zum andern mal eingeseht/eine gute Quantität der Tinctur gemacht/und nun Projection thun wollen/so seye seine Hoffnung ganz in den Brunnen gefallen/und gänzlich verschwunden/also/das er weniger als nichts erlangt; in der Medicin aber hätte er viel damit ausgerichtet/und gewaltige Kranckheit curirt/sagte ferner/er hätte sich nunmehr vorgefetzt/er wolle die Zeit seines Lebens nichts mehr darinnen arbeiten/ohne was er zur Arzney benöthiget wäre. Hat nun dieser vornehme und erfahrene Laborant nichts daraus bringen können/wie viel weniger wird ein ungewaschener Döpel oder fauler Grillenfänger der nur auf Gerathe wol und in den Tag hinein arbeitet/etwas nütliches daraus bringen/ob er auch noch so schöne Proceß vor sich zu haben vermeynet. Ich habe bey einem vornehmen vom Adel/der auf Kunst auch etwas hielte/und in Philosophicis wol beschlagen war/gesehen/das er der laborum von dem Antimonio über 3000. beysammen hatte/welche ich alle durch gelesen/halte aber davor/es seyen nicht drey unter allen/ja nicht einer wahrhaftig gewesen. Wer nun diese laboriren wolle/wie viel müste er wol Geld und Zeit darzu haben/ich halte davor/er würde das Ende schwerlich erleben können/und wenn solches gleich geschehe/so würde er doch bekennen müssen/und sagen: Omnia vanitas. Ein Proceß ist leicht erdacht/und auff's Papier gesetzt/aber in dem Feuer siehet man/das er bestehet wie ein Bzlg auf seinen Armen/ich vor meine Person habe selber nicht Lust in dem Antimonio mehr zu laboriren/ohne was zur Arzney dienstlich seyn möge/
Ecc c
denn

denn hierinn Zeit und Unkosten anzurwenden / ist keine böse noch vergebene Arbeit.

Wer nun sein Intent dahin richtet / dem wird auch GOTT mehr Glück geben/als dem/welcher nur nach Gold trachtet/denn dadurch möchte er sich selber und seinem Nächsten Schaden zufügen / doch will solches eben so wol mit Bescheidenheit gearbeitet und applicirt werden.

Läugnen kan man nicht/das in dem Antimonio eine gewaltige Arzney steckt / wie alle vernünftige Medici bekennen müssen / welcher seine Tugenden mit hoher Verwunderung ergründet und bewähret gefunden/und solches müssen auch die Feinde der Hermetischen Medicin selber bekennen / ja auch wider ihren Willen / denn sie sehen / das die Wahrheit gar zu helle am Tage lieget / und die Exempla gehen ihnen täglich vor den Augen umb/ob sie gleich die Nasen darüber rümpffen / und die Zähne zusammen beißen / so hilft es doch nichts vor / die Wahrheit muß empor kommen/ und müssen / wie der Koch / der die Suppe versalzen / stillschweigen/ja wo sie können dahinter kommen / und etwas von solchen Arzneyen in Geheim erlangen / da brauchen sie es selber / aber nicht unter seinem Titulo, sondern aus gar einem andern Fasse wird ihr Syrup gelassen/wie mir denn selber wiederfahren / das solche Mylochymici Chymische Arzneyen von mir begehret / mit Vorwendung / sie sollten sie in frembde Lande schicken / aber ich wuste wol / wie es mit diesem Stücke bewandt war/doch weil ich nichts daran verlohr/könnte ich sie wol abfolgen lassen ; wenn man aber ja diese Arzneyen brauchen will / soll man zusehen / das sie recht und wol präparirt seyn / alsdenn reinigen sie den gangen Leib / und lassen ihre Kräfte gewaltig mercken/wie ich in den Präparationibus, sonderlich in den Notis, mit mehreren berichten werde: auf solche Art das Antimonium alsdenn kein Gift ist/wie etliche ungelehrte Esel davon schreyen und lästern / da doch in den alten Recepten solche heftig-grobe Arzneyen zu finden/das einem die Haut davon schauret / und gemahnet mich derer Leute eben/wie der tolln Hunde / welche den hellen Mond anbelln / aber so wenig sie demselben schaden können / so wenig werden sie auch der edlen Kunst Chymia Schaden zu fügen / sie heulen und brüllen auch wie sie wollen/und wenn sie gleich den Cerberum aus der Höllen zum Gehülffen nehmen sollten. Es sage mir einer/was denn dasjenige sey / was in unsern Körpern wider die Kranckheit würcket/so muß er nolens volens bekennen/es sey eine reine Substantz von allen Fecibus und Sordibus abgefondert/ und die rechte Forma des Medicamenti, bestehe also ganz nicht in den exterioribus qualitibus, und wenn man kein ander Fundament, als dieses einige hätte/woraus die Arzneyen gehen un ihre Grund haben/so wäre dieses überflüssig genug/und würden die Schnarchhansen es gewißlich

lich wolfeiler geben / und ihren Senff nicht so theuer halten: Ja/wenn sie erstlichen Spagyricam verstünden/damit sie zu der innerlichen Essentz der Arzneyen gelangen könnten / dieses Purum aber und reine Substantz kan durch kein ander Mittel gesucht und gefunden werden / denn durch die Kunst Chymiam oder Spagyricam, die lehret das Reine von dem Unreinen zu scheiden / aus Gift einen Theriac/auch das Medicamentum an sich selber geschickt zu machen/das es in den Corporibus würcken / die Kranckheit angreifen und überwinden könne; es ist ja unläugbar / das in allen mixtis vielmehr Unreinigkeit als reiner Essentia sey und stecke/wie an allen Dingen zusehen ist/solches auch die Natur fast an allen Gewächsen selber weist / wie sie von den Gewächsen mit der Zeit und der Sonnen-Hitze eines nach dem andern abwerffe / bis es eine süsse wolgeschmackte Frucht/ als eine Apffel/Birn/Nuß/Wein-Trauben od dergleichen/hervor bringe. Wenn nun solche Unreinigkeit Beneficio Artis Chymicae nicht weggenommen wird / so wird auch nicht allein bey dem Patienten nichts oder doch gar wenig ausgerichtet/sondern der arme Patient kan hierdurch noch wol gar umb das Leben gebracht werden / denn die Natur offtermals so stark nicht ist/das sie in dem Magen das Reine von dem Unreinen an der Arzney scheiden möge/denn aber vorzukommen/lehret uns Ars Spagyrica alles zu scheiden / und in eine heilsame Essentiam zu bringen / die Natur giebt uns die Arzneyen/aber sie kan sie selber nicht zurichten / das es dem Körper nützlich und annehmlich sene; Eben wie die Natur das Fleisch am Ochsen oder Kalbe dem Koche überantwortet / das ers ferner zurichte/damit es mit Lust könne genossen werden: Also ist es mit der Arzney auch beschaffen / wir sollen sie von der Natur nehmen/das Unreine absondern/ und alsdenn eine gesunde und anmuthige Arzney daraus machen: solches wird uns täglich fast an allen Gewächsen gewiesen / und unter Augen gestellt/man sehe nur eine Schnecken an / wie ein abscheuliches Ding ist es/ doch nichts desto weniger wird es zugerichtet/das es eine gesunde und anmuthige Speise wird. Eben solches geschicht auch bey und mit dem Antimonio, denn es ist mehr als zu wahr / das es vor sich ohne rechtmässige Präparation ein lauterer Gift und unserer Natur gang zu wider sey. wenn es aber von seinem Gift und partibus heterogeneis gescheiden wird / so kömmt sein Innerstes hervor wie die schöne Morgenröthe / und wird eine edle Medicin daraus/ob gleich das Corpus und das Kleid schwarz aussiehet / so ist doch ein schöner Rubin darunter verborgen/ wie Basilius Valentinus, Paracellus, Zwingerus, Hartmannus, und andere mehr trefflich wol davon discurren; sollten also solche unverschämte Thralones billig sich in ihr Herz schämen/das sie so freventlich von dieser edlen Creatur Gottes reden / schreiben und plaudern/da sie doch selber nicht läugnen können/

daß sie ihre hochgerühmte und von den Alten in den Himmel erhabene
 Scammoneam, Coloquinten, Niese-Wurzel und derer unzählich viel ohne
 Präparation, weil sie der menschlichen Natur/propter vim acram, mor-
 dacem, pungentem & venenatam zu wider/nit gebrauchen können. Haben
 sie nun dieselben durch Zusatz etlicher anderer specierum zugerichtet / wel-
 ches doch rechte kindische Präparationes gewesen/dadurch das Venenum
 nur gedämpfft/aber nicht weggenommen wird/welches doch mit der Spagy-
 rischen Präparation im geringsten nicht zu vergleichen / wie vielmehr wird
 das Antimonium, welches Flos totius Terræ ist/durch die Spagyrische
 Kunst in eine herrliche Medicin verkehret werden? Bey den Alten in ihrer
 Präparation, ist das Gift alles darbey geblieben / und hat es die Natur
 nicht selber scheiden wollen/so hat sie es mögen bleiben lassen / denn ihre
 Präparation ist nur ein Zusatz von mildern Sachen gewesen: in unserer
 aber / werden alle feces und alles Gift ganz und gar davon gescheiden
 und hinweg geworffen / darumb man billig auf die Bereitung viel halten
 soll und muß / und ist sonderlich hiervon Quercetanus wol zu lesen/wiewol
 Paracellus allen Medicis die Bahn gebrochen und voran gegangen / wenn
 wir nur treue Nachfolger seyn wollten. Ich habe in dieser Notâ gar ge-
 nug angezeigt / daß die Präparation in diesem Subjecto das Fac totum
 sey/darbey lasse ichs billig bewenden / und fahre in unserm Proposito fort/
 sage aber noch einmahl/daß das Kleinod durch die Präparation erlanget
 werde/un seynd etliche/welche die veram præparationem nicht verstanden/
 daher auch gutes und böses miteinander hinweg geworffen / und also das
 Gute neben dem Bösen à Republica relegirn wollen/wie sie denn solches
 ins Werck zusehen/nichts unterlassen/wissen aber nicht/daß aus den aller-
 vergiftesten Schlangen ein Theriac kan bereitet werden / und wenn man
 ihrer Meinung nach das Böse mit dem Guten hinweg werffen sollte / wo-
 von würde denn wol der Theriac können gemacht werden/dieweil das vor-
 nehme Ingrediens das giftigste Schlangen-Fleisch ist / da werden sie sich
 gewaltig in die Backen hauen/haben also diese Leute nicht allein einen gros-
 sen Irrthumb/sondern es scheint ihr boshaftig und neidisches Herz noch
 dazu heraus/daß sie nemlich mehr die Wahrheit zu unterdrücken gesonnen
 seyn/denn daß sie dieselbe von Herzen lieben sollten / es wirds aber kein
 Verständiger jetziger Zeit leichtlich mit ihnen halten / weil die Erfahrung
 bezeigt/daß grosse Geheimnisse darinnen stecken / wie Zvingerus sel-
 ber bekennen muß. Haben derowegen viel hochgelehrte Männer keinen
 Fleiß gesparet/solches recht zu präparirn / auch ihre Mühe nicht vergebens
 angewendet / wie aus dem Basilio, Tholdenio, Suchthenio &c. auch
 Rogerio Baccrone zu sehen ; ich vor meine wenige Person muß selber
 gestehen / daß ich auf kein ander Subjectum mehr Mühe und
 Unkosten/

Unkosten/als auf dieses/ gewendet/ es hat mich auch nicht gereuet / will mich auch dessen/ was ich ins Künfftige noch ferner aufwenden möchte/ nicht verdriessen lassen/ dieweil ich weiß/ daß die Principia metallorum überflüssig in ihm verborgen liegen.

Unser Author spricht: In dem Antimonio seyen drey Ding wol in Acht zu nehmen/ 1. die allersubtileste Bleyheit/ 2. der verborgene Zinober/ 3. sein Oleum oder Quinta Essentia: er mischt aber hernach in seiner Explication eines in das ander/ daß er selber nicht weiß/ wo er hinaus soll. Die Bleyheit belangend/ist seine Süsse/ welche mit dem Saturno eine gewaltige Gleichheit und Verwandnuß hat/wie denn auch das Antimonium gar leicht in den Saturnum zu transmutirn / derowegen es auch billig minera Saturni genennet wird/wenn mans entweder mit starckem Feuer ein mal od etliche schmelzet/oder nur den Regulum cementirt mit ein wenig Salis Saturni, oder dessen Glätt/so wird ein natürliches Bley daraus.

Ich habe auf eine Zeit das Antimonium pulverisirt/ genommen/ und ein Regen-Wasser mit sale Armoniaco destillirt/ darauff gegossen / solches acht Tage in digestion stehen lassen / nach diesem das menstruum abgegossen/und ganz gelinde abrauchē lassen/so ist mir ein Pulver Schneeweiß / und so zart als eine Baum-Wolle liegen blieben / welches auf der Zungen so süsse war als kein wol geläutertes Saccharum Saturni, dieses habe ich geschmelzt / so ist ein schönes geschmeidiges / aber doch gar weißes Bley wie ein Zien daraus worden / dergleichen ich so schön niemals gesehen. Aus diesem hab ich wieder ein Saccharum oder Sal gemacht/welches überaus lieblich und süsse gewesen: ferner auch solch gemachtes Bley mit Tartaro calcinato cementirt, so ist auch ein schönes Zien daraus worden/ doch viel geschmeidiger als das gemeine Zien ist/hat auch keinen Aridorem oder Knirschung unter den Zähnen von sich gegeben; wie denn auch ein Zien-Gießler / dem ichs gezeigt/ zu mir sagte/ wenn er dieses Ziens einen Centner haben könnte/er wolle 15. Thaler mehr davor geben / als vor das Hengster Zien; und unter dieser Bleyheit wird auch sein Mercurius verstanden und begriffen/davon sehr viel Dings geschrieben wird Es ist zwar nicht ohne / er hat eine sonderliche Arth an sich / und wird in der Arbeit viel schöner / als der gemeine Mercurius, ja / wenn man mit diesem Mercurio einen Ducaten verquickt / wie es die Goldschmiede nennen / so kan man ihn auch wol über einem Liechte schmelzen / da doch das Gold unter allen Metallen sonsten am härtesten zu schmelzen ist / einen solchen Fluß giebt ihm dieser Mercurius, allermassen es auch Rhenanus in seinem Puteo oder dissertatione Chymicā observirt, und ist bey diesem Mercurio ein Wunder / wenn man Gold ganz klein feilet / und solch gedachten Mercurium Antimonii darüber gießet / so erhit es sich / daß

Saccharum
Antimonii.

Plumbum
ex Anti-
monio.

Stannum
ex Anti-
monii
plumbo.

mans in der Hand nicht mehr halten kan / so man aber beydes mitein-
 ander eine Zeitlang digerirt, so wird das Gold zu einem lebendigen Mer-
 curio, welcher nimmermehr von dem Mercurio kan gescheiden werden:
 es schreiben ihrer zwar viel / es sey unter den Mercuriis kein Unterscheid/
 welches wol in Gemein etlicher massen also ist / aber gleichwol finde ich in
 diesem Mercurio einen grossen Unterscheid / denn der gemeine Mercurius
 kan nimmermehr durch Præparation dahin gebracht werden / daß er das ☉
 also resolviren könne / und solte er mit ihm auch gleich bis an den Jüng-
 sten Tag in digestion gehalten werden / was nun die Ursach seyn mag/
 gebe ich andern ferner nachzudencken : und halten auf diesen Mercurium
 ihrer viel / sehr viel / ja setzen grosse Hoffnung darauf / ob sie aber auch da-
 mit etwas ausgerichtet habē / weiß ich nicht / dieses weiß ich wol / daß er nicht
 der zwiefache Mercurius Philosophorum sey / davon Bernhardus Comes
 schreibt / denn derselbe ist viel ein ander Ding / und ganz kein lauffender
 Mercurius, wie ihnen die gemeine Laboranten einbilden / denn unser Mer-
 curius ist noch eine Jungfer / und hat doch geboren / wie die ganze Tur-
 ba Philosophorum bezeuget / dieser aber hat schon sein Corpus, und ist nicht
 mehr Aqua simplex, wer aber damit wil umgehen / der kans versuchen/
 was daraus werden wolle / bringt er gleich eine Tinctur heraus / wie denn
 auch schwerlich eine wird daraus zu bringen seyn / so bekömmt er doch eine
 herliche Medicin in vielen Kranckheiten nützlich zu gebrauchen / sonderlich
 in den Frankosen und Podagrischen Flüssen / denn es solche mit Gewalt
 heraus suchet : ist ein Præcipitat zu wünschen oder zu finden / der alle das
 jenige verrichten kan / was Paracellus von ihm schreibt / es sey in-oder au-
 ferlich des Leibes / so ist es gewislich dieser / denn er hat ganz und gar kein
 Corrosiv bey sich / wie die andern ins gemein bey sich haben / so erst mit
 viel Abwaschen davon gebracht werden muß. Von diesem Mercurio præ-
 cipitato aureo könnte ich viel Experimenta erzehlen / ist aber ganz unnö-
 thig / doch soll in einem andern Scripto dessen vielfältig gedacht werden/
 zu dem / so ist auch in dem Tractatu de Mercurio schon viel davon geredet
 worden / es kan das rechte Corallinum Arcanum, podagram radicibus
 zuvertreiben / aus ihm gemacht werden / wie ich denn einen vornehmen
 Medicum in Oesterreich gekannt / welcher mit diesem Corallino zwölffe
 von dem Podagra erlahmter Patienten also restitairt, daß sie haben wie-
 der gehen / reiten / und andere Geschäfte verrichten können / gleich als ein
 anderer gesunder Mensch jemals thun mögen.

Darnach spricht unser Author, also müsse man den Zinober in acht
 nehmen / dieser ist nun anders nichts als sein Sulphur, und nicht eigentlich
 ein Zinober / denn sein Oleum mit dem Mercurio sublimato ist schon ein
 Compositum, weil er simpliciter und eigentlich aus dem Antimonio ist /
 es hat

es hat aber derselbe auch zugleich einẽ andern Sulphur, nemlich des Vitrioli, bey sich/ derowegen vermengt er sich mit dem Sulphure Antimonii, und macht also einen Zinober/ welcher in vielen Sachen gar wol zugebrauchen/ denn er ist viel köstlicher als der gemeine / er komme auch her wo er wolle/ und man kan einen Liquorem daraus machen/ der hernach die Lunam fixam gewaltig gradirn kan / muß derowegen der Zinober Antimonii mit dem Sulphure nicht confundirt werden/ denn aller Zinober/so wol in der Minervã, als außser derselben/ist eine Composition vom Mercurio und Sulphure, derowegen muß man in diesem minerali wol Achtung auf die Terminos geben/ damit nicht eines in das ander vermischet werde/und den Unerfahrenen irre mache / welcher dadurch einen Proceß mit dem andern vermenges/ und ist allhier eigentlich durch den Zinober des Antimonii sein Schwefel zuverstehen.

Das Antimonium hat aber zweyerley Schwefel bey sich / einer ist gang flüchtig/ und wenn man ihn anzündet / brennt er wie ein ander gemeiner Schwefel / stinckt auch/und ist also zwischen ihm und dem gemeinen gang kein Unterscheid / der ander aber hat einen Gradum der Fixität erlangt / und brennt nicht/ läßet sich auch gern fixirn, wer nur ein wenig darmit weiß umzugehen/ wie ich denn solchen mit der Tincturã Smiridis behende und geschwinde fixirn kan / läßet sich auch hernach mit dem ☉ doch im gewaltigem Feuer veremigen und schmelzen/ und giebt also etlicher massen ein Augmentum Solis, ob es aber einen grossen und reichen Überschuß bringet / kan ein ieder versuchen / die weil der Unkosten so gar groß nicht ist / bringet er nicht viel/ so kan er auch nicht viel schaden. Ich habe mich oft über das Antimonium verwundert/ denn es sich in allerley Formen verändert / und aus sich machen läßet / was man begehret/ es giebt auch alle Farben / die in der gangen Welt seyn mögen / von sich/ welches alles von seinem unterschiedlichen Schwefeln herrühret / und je edler der Schwefel bey dem Antimonio ist/ je gewaltigere Tincturen sich erzeigen/ das Antimonium ist nichts anders/ denn ein Ey/ in welchem Weißes und Gelbes beysammen / das Weißes ist der Mercurius / das Gelbe aber der Schwefel / und wer diesem Schwefel oder Vogel die Flügel recht binden könnte/ daß er von seiner Circumferentia zurück in sein Centrum gienge/ der würde warlich ein wunderlich Euentheur verrichten / welches ihrer viel nicht glauben würden / und gehen viel vornehme Philosophi dahin / wie man solchen Schwefel metallicẽ binden und fixiren möge / denn das ist das rechte Meisterstück das Volatile fixum zu machen in diesem mineral, es ist ein Feuer/welches alle kalte Leiber erwärmen/und in eine gleiche Temperatur bringen kan/ ja/ es ist gar ein hitziges Feuer / viel hitziger als alles Elementische Feuer seyn mag/ und in diesem wohnet der Geist des Lebens/ daher

Augmen-
tum.
☉

daher ihn Paracellus lib. 4. Chirurg. mag. mit dem Arabischen Worte Alchophirtne recht nennet/ denn dieses Wort heisset eigentlich einen edlen tingirenden Schwefel-Geist / so in dem Antimonio verborgen liegt/ solches haben ihrer zwar viel gewußt/ aber die wenigsten haben ihn noch zur Zeit gefunden/ viel haben vermeynet/ wenn sie nur den Zinnober haben/so haben sie den rechten Geist erlanget/aber sie seynd in ihrer Meynung/durch den Namen Zinnober sehr betrogen worden/ und scheint/ als habe sich unser Author unter diesem Namen auch confundirt, indem er den rothen Sulphur einen Zinnober nennet/ denn es kan kein Zinnober seyn oder gemacht werden/ wo der Mercurius nicht darbey ist. Es möchte einer objicirn und sagen/ solches wäre in diesem Sulphure beyfammen/und also von der Natur sein rechtes Pondus mit beygesetzt / könnten also nicht wol von einander gescheiden werden / darzu sage ich nein / denn ich kan den Mercurium ganz und gar von ihm bringen/ daß nicht ein Gran mehr bey ihm zu spüren ist/ noch dennoch will ich einen schönen Sulphur, so roth/ als ein Rubin/ davon scheiden. Wenn nun der Sulphur ein Zinnober wäre / so könnte solches nicht geschehen/dieses aber kan gar wol seyn/wenn man seinen Sulphur ausgezogen hat / und auf das beste reiniget / alsdenn mit seinem eigenen Mercurio debito modo versetzt und sublimirt, so kan man einen wunderlich-seltzamen und schönen Zinnober erlangen / es scheint diese Arbeit gar schlecht seyn/ aber gleichwol wil sie einen geübten und erfahrenen Artificem haben/ und gehet nicht allen an / also mancher solte es wol zehenmal anfangen/ eh er es einmal trifft/ denn der Schwefel der aus dem Antimonio gezogen wird/ bleibet gemeiniglich in fundo Alembici liegen / und der Mercurius gehet allein in die Höhe/dieses thut der fixere Schwefel am meisten/ so man aber den andern verbrennlichen darzu nimmt / gehet es besser an/ aber man hat einen Hand-Griff/ daß man den unverbrennlichen Schwefel eben so wol mit dem Mercurio in die Höhe bringen kan / es ist gar wol möglich/ und eine lustige Arbeit/ denn es giebt mancherley Farben und Blumen/aber nachdem der Künstler mit dem Feuer umzugehen weiß/oder/ nachdem er den Schwefel zu vorher zurichtet/ denn hieran nicht wenig gelegen/ und haben diese beyde Schwefel viel vornehme Leute zu Narren gemacht / die hernach sich aus dem Hanffe nicht wieder finden können/ indeme sie diese beyde Schwefel nicht recht zu unterscheiden gewußt / derowegen ist es auch kein Wunder/wenn die Arbeit in ein Stecken kömten.

Es möchte aber mancher dencken/ es wäre wol nicht möglich / daß ein brennender Schwefel aus dem Spieß-Glasi solte können gezogen werden / oder darinnen zubefinden seyn / aber die Erfahrung bezeuget daß er nicht allein darinnen stecke / sondern auch gar eine schlechte Kunst sey/ denselben heraus zu bringen / und solcher Sulphur $\varphi 247/5$ ist nicht allein in dem

dem Antimonio, sondern auch in den unvollkommenen Metallen / und sonderlich in dem Eysen und Kupffer / denn aus diesen allen kan ein rechter natürlicher brennender Schwefel gezogen werden / daher unwidersprechlich zu schliessen / daß die Metall aus Schwefel und Quecksilber geboren werden / dieweil solche können aus ihnen wieder gemacht / oder sie in dieselbe resolvirt werden / ob es gleich die Mysochymici nicht gestehen wollen / so ist es doch die lautere Wahrheit / wie er aber aus dem Antimonio, davon wir jetzt eigentlich handeln / zu bringen / kan folgender Gestalt am süßlichsten geschehen.

Man soll Salpeter und Alaun nehmen / jedes drey Pfund / daraus nach der Kunst ein Wasser in eine grosse Vorlage destilliren / wenn ein fein Spiritus mehr gehen will / das Feuer abgehen lassen / und so sich die Spiritus in der Vorlage wol gesetzt / welches unter 24. Stunden nicht geschieht / alsdann erst die Vorlage hinweg nehmen / das Wasser heraus gießen / und davon 1. Pfund abwegen / darzu soll man ein halb Pfund geflossenen Salk / klein zerrieben / thun / und solches in eine gelinde Wärm / damit das Salk wol darinnen zererschmelzen könne / setzen. Darnach nimme Antimonii wie viel du wilt / stosse es klein wie ein Meel / thue es in einen grossen Kolben / gieße dieses Wasser fein eingehicht darüber / sonst würde es sich trefflich erhizen und entzünden / ja wol eine Feuerflamme von sich geben / und das Glas zerreißen / derowegen muß man behutsam damit umgehen / und giebt diese Ebullition ein gewaltiges Nachdencken andere Sachen mehr zu verrichten. Wenn nun das Wasser ein wenig (man muß es nicht zu lange stehen lassen / sonst frisset es das Antimonium zu todt / und figirt den flüchtigen und brennenden Schwefel:) über dem Antimonio gestanden hat / so wird es Grase-grün / denn muß mans geschwinde abgießen in ein ander Glas / daren giesse einen guten Theil warm gemacht Brunnen-Wasser / so wird sich der Schwefel alsobald zu Grunde schlagen / das Wasser gieße herunter / und mache den Schwefel trocken / so wirst du einen rechten natürlich-brennenden Schwefel haben / der in allen Qualitäten dem gemeinen brennenden Schwefel gleich ist / solchen kanst du auf einem Feuer versuchen / oder nur bey einem Liecht / so wirst du sehen / wie geschwinde er anbrennen wird / mit diesem kan man nun einen schönen Smober machen.

Allhier könnten incidenter alle diejenige stattlich refutirt werden / welche vorgeben / die Metalla und Mineralia können aus keinem Mercurio und Sulphure her / und haben sich ihrer viel dawider gesetzt / und gewaltig viel Bücher davon geschrieben / wie denn sonderlich Schekkius und Pererius hefftig darinnen sich bemühet / aber sie hätten bedencken solte die gemeine Regulam: Ex quo quid constat, in illud etiam resolvitur.

Nun werden alle Metallen in einen Mercurium und Sulphur (doch ist einer fixer als der ander/einer läffet sich anzünden/der ander wegen seiner Fixität ganz nicht) res Ivirt; so muß gewiß un widersprechlich folgen/ daß aus Sulphure und Mercurio, davon das Sal keines Weges kan ausgegeschlossen werden / alle Mineralia, tam majora, media, quam minora wachsen/und ihren Ursprung nehmen / und ob sich gleich die vornehmsten Peripatetici darüber zerreißen/ und es keines wegés gláuben wollten / so bleibts es nichts desto weniger gewiß/dann / so man ihnen nur ein einiges Experimentum unter die Augen stellet/so fället alle ihre vermeinte Kunst und Wissenschaft/und wird zu lauterem Wasser / bleibet alsdenn nur eine bloße Phantasey übrig, wie dem Erasto, Heigelio und Pererio wiederfahren ist: es ist ja Sünd und Schande/daß solche gelehrte Leute / wie sie seyn wollen/sich so turpiter geben / und wider die klare Sonne eine Finsterniß einführen wollen / denn sage mir einer / was eine solche otiosa Disputatio vor einen Nutzen bringen könne / wenn man einem Bauern schon 4. Wochen davon predigte/so würde er doch am Ende fragen/ und zweifeln / ob es wahr wäre / ja solches bewiesen haben wollen/allen da würde es hart halten/wenn man aus den nudis qualitibus, wie sie haben wollen/die Principia ad oculum demonstrirn sollte / hingegen/wenn er sehe / daß man solche realiter darstellte / so würde er gláuben und sagen: Jam manus meae oculatae sunt. credunt quod vident.

Es möchte auch ferner einer allhier einwenden und sagen / wenn das wahr wäre/daß die metalla und mineralia aus dem Sulphure und Mercurio tanquam materia proxima geboren worden/so könnten alle Alchymisten/auch die Cínikones und Zinnober Arbeiter alle Metallen / ja Gold und Silber in grosser Menge machen / denn des Sulphuris und des Mercurii an allen Orthen überflüssig zubekommen / die Erfahrung aber bezeiget das Contrarium, und seynd solche Alchymisten die ärmesten Teufel auf der Welt/dann weis man ihren Namen höret/so lachet man ihrer/so verachtet seynd sie bey jedermann / und hat man noch keinen Alchymisten gesehen/der von seiner Kunst eine Wasser-Suppe hätte schmälzen können: Auf diese Objection soll man wissen / daß es mehr als zu wahr sey/daß man ex Sulphure und Mercurio neben seinem zugeschlagenen Sale alle Metallen machen könne/und ist kein Gedichte / so hat man das unfehlbare Experiment des Apothekers zu Zerves/welcher aus Mercurio und Sulphure das beste Gold gemacht ; item Thurnhäusers und anderer mehr daß es aber nicht ein jeder kan / seynd die Principia metallorum nicht Ursach daran/ sondern dieses ist die Ursache / daß sie das rechte Sulphur dem Mercurio nicht geben können/denn nachdem der Sulphur ist / nachdem wird auch das Metall geboren/denn Mercurius ist die Mutter/und der Sulphur der

Gold kan
aus Schwefel
und Zinn
gemacht
werden.

Der Batter/oder Mercurius ist materia und Sulphur die forma, wie das selbe alle Philosophi bezeigen / und sehr viel Bücher davon hinter sich verlassen haben / sonderlich seht Thurnhäuser in lib. 6. Alchymia magna etliche Experimenta und erzählt/man habe gewislich erfahren/das mit dem darzu dienlichen Sulphure, Mercurio und einem bereiteten Sale Armoniaco in jedem tüchtigen Eisen-Stein recht wahrhaftig Gold künstlich/ und in wenig Tagen gezelet worden.

Item/man habe mit Schwefel / Mercurio und einem darzu bereite- Ingleichen
C und alle
Metall.
ten Salz/Silber in dreißig Tagen / wie es natürlich in jedem Bergwerck wachse/in Gestalt der Haarlocken bereitet.

Item er saget ferner/ kan man nichtschön herrlich Kupffer in 9. Tagen aus Schwefel und Quecksilber mit Zusatz des darzu dienlichen Vitriol Salzes künstlich zurichten.

Eben an diesem Orth meldet er auch / das aus dem Spieß-Glas ein herrliches schönes Pley/so man ihm nur ein bereitetes Salz zusetzt/weil es seinen Mercurium und Schwefel bey sich hat/könne gemacht werden.

Ich erinnere mich jegund auch / das ich einen Licentiatum Medicinae zu Salzburg gekannt/der konnte aus den Marcafiten mit einem geringen Zusatz eines präparirten Schwefels herrlich beständig Silber machen/ und solches hab ich mehr als zehen mal von ihm gesehen / derowegen wer noch mehr an dieser Kunst zweifeln will / der lese was Comes Mirandulanus an sein Gemahl schreibt/so wird er finden/wie vielerley modos er anzeigt/das Gold und Silber beständig gemacht worden / folget deshalb darumb ganz nichts / das/weil es nicht ein jeder kan / die Kunst darumb alsobald falsch seye? die Kunst ist ja nit/sondern der Künstler Ursach daran. Mögen derowegen die Lasterer dieser Kunst / weil sie mit der Wahrheit überzeigt/sich des Schändens und Schmähens wol enthalten / und der Wahrheit sich befeiffen / denn solcher Gestalt werden sie nimmermehr die Wahrheit erlangen/oder mit Gewalt von andern extorquirn.

Etliche vermeynen / sie wollten durch ihr Schänden und Schmähens die Artices dahin bringen / wenn sie nicht länger in solchem Schimpff sitzen wollten / das sie etwa mit einem Kunst-Stücklein heraus wischen/ und ihnen das Mueß in das Maul streichen sollten/damit sie alsdenn ihres Gefallens damit handeln möchten aber ich frage Sorge/ sie werden lang genug darauff warten müssen/denn solche Künstler lachen solcher Schalks-Narren nur/und lassen sie zürnen so lang sie wollen / weil sie nicht werth sind/das man ihnen also willfahre / sie mögen erstlichen die Lügen ablegen/ und selber fleißig studieren/alsdenn kan man ihnen etwa/wo möglich / helfen/sonsten bleiben sie wol in ihrer Unwissenheit/und was einem von Gott bescheret ist/wird er auch wol behalten/denn es hat ein jeder sein verliehenes

Pfund / das wird er wol anzulegen wissen / daß ers verantworten könn-
ne / denn es ist einem nicht alles gegeben / gibt dir Gott durch vorneh-
me Leute eine Wissenschaft / so verachte sie nicht / biß so lang du gewiß er-
fährst / daß sie unrecht sey / es sey nun in der Alchymia oder Medicina,
und sonderlich in Medicina; wird dir etwas vertrauet / so probire es erstlich /
ehe du dein Judicium davon fallest / und wenn du sonderlich weißt / daß
es ein gelehrter und erfahrner Medicus gearbeitet / so darffst du desto we-
niger daran zweifeln.

Zum dritten spricht unser Author, müsse man seine eingewurzelte
Feuchtigkeit oder Oleum, welche seine Quinta Essentia sey / observiren:
Aber er confundirt wieder dreyerley / denn die prima materia oder einge-
wurzelte Feuchtigkeit ist nicht nur ein Oleum. so ist auch das Oleum nicht
tractus Quinta Essentia, weil zwischen diesem und jenem ein grosser Unter-
scheid zu finden; Die Quinta Essentia ist zwar ein Ding / welches higrn kan /
das Oleum aber quatenus Oleum est, higrt nicht radicaliter, wie die Er-
fahrung bezeiget. Es wird zwar viel von dem Oleo Antimonii geschrieben /
daß es den Mercurium præcipitatum, welcher mit dem Oleo Vitrioli præ-
cipitirt worden / higrn sollte / aber in der Prob giebt es so wenig / daß es fast
vor nichts zu halten / ist auch revera nichts / denn eine langwierige und
verdriessliche Arbeit / welche in der Alchymia nicht die Kohlen bezahlet
kan. Im Anfang meiner Laborum hielte ich auch trefflich viel von dies-
sem Process, hätte wol das Leben darauff verwettet / er wäre extripode
Apollinis kommen / setzte ihn auch ins Werck / und vermeynet etwa in ei-
nem halben Jahr zum wenigsten eine Graffschafft zu haben / denn ge-
meiner Reichthum war in meinem Sinne nichts / ich wolte auf ein mal
entweder Bischoff oder Bader seyn / nahm derowegen ein Pfund des besten
Mercurii, reinigte den auf das allerfleissigste / und præcipitirte ihn mit
dem Oleo Vitrioli, davon er so fir ward / daß er unter der Muffel drey
gancker Stunden sich glühen ließ / auf diesen hab ich ein Oleum Anti-
monii gegossen / es gieng in den Præcipitatum ganz geschwinde ein / und
figirte es mit einander / biß man auch von dem Oleo nicht einen Tropffen
mehr spüren konnte / sondern alles miteinander fir war / als ich ihn nun aus-
genommen / in das Bley geschmelzt / und zu einem Zien gegossen / war er
ganz mürbe / daß man ihn mit leichter Mühe zerbrechen konnte / ich sahte ihn
auf den Test / und trieb ihn ab / als es blickte / bekam ich von dem ganze Pfund
nicht mehr als fünf Quintlein Cronen-Gold / die doch auch noch etwas
bleich von Farb waren / dadurch ich wieder zu einem armen Manne / der ich
vor güldene Berge hatte / so jekund zu lauterem Roth worden / konnten
also auch nicht einmahl die auffgewandte Unkosten davon bezah-
let werden / hatte vielweniger Uberschuß / doch aber war es ein Zeichen
und

Experi-
mentum
Chymi-
cum.

und eine Probe/ daß man gleichwol den Mercurium in ein gutes und beständiges \odot transmutirn könne/ ob gleich nicht grosser Reichthum von ihm zugewartet sey/ denn dieses kan nicht seyn/ dieweil das Oleum Antimonii nicht fix ist/ kan es auch wenig figirn. so ist das Oleum Vitrioli auch zu schwach den Mercurium zu binden/ daß er das Fulmen überstehen solte/ ich wil aber nicht dawider seyn/ wenn er mit der verâ Quinta Essentiâ numeris omnibus absolutâ & fixâ solte zugerichtet und figirt werden/ daß er in der Prob nicht ein mehrers thun solte/ und wenn er gleich vorher mit dem Oleo Vitrioli nicht præcipitirt würde doch ist mir darneben wol wissend/ daß die Hermetici disputirn, ob auch in dem Antimonio ein solch Vermögen stecke/ welches eine beständige Tinctur auf den Mercurium geben solte/ sonderlich weil er ein solch gewaltig raubendes Metall oder Mineral ist/ denn es ist ja offenbar/ daß sich kein Metall/ auch das Silber nicht vor ihm schütten und aufhalten könne/ welches er nicht mit sich in der Luft hinweg führet und zu nichte machet/ wie alle Probierer solches am besten wissen/ das Gold aber/ das widerstehet ihm/ badet und reiniget sich von aller Unsauberkeit darinnen/ nichts desto weniger/ ob es sich gleich seines Raubens erwehret/ so hängt er ihm doch einen Tück an/ und machet es spröde und ungeschmeidig/ aber doch gleichwol gradirt er dasselbe an der Karbe/ und wenn es hernach die Gold-Schmiede brauchen wollen/ muß mans mit einem Zusatz entweder mit Mercurio sublimato, oder dergleichen auf dem Treib-Scherben verblasen/ und also wieder zur Geschmeidigkeit bringen/ welches allen Gold-Arbeitern mehr als zu viel bekannt ist. Die vornehmen Chymici aber antworten auf diesen Einwurff/ daß das Antimonium also raube/ und daraus zu keiner Tinctur zugelangt/ fast unmöglich wäre/ und sagen/ dieses Rauben hebe deswegen seine innerliche Zugend nicht auf/ sondern es geschehe solches von der wilden Berg-Art/ die sich mit ihm vermischet/ ja/ man könne diesen flüchtigen Vogel die Federn gar wol verbrennen/ und alsdenn ihn gefangen nehmen/ wenn man nur die rechte Hand-Griffe gebrauche/ und eine rechte Leim-Ruthen zuzurichten sich bemühe/ aber sehr wenig seynd ihrer/ die damit umzugehen wissen/ ob sie sichs wol einbilden/ wie denn auch Herz Michael Mayer in seiner Septimana Philosophica schreibet/ welches Scriptum denn sehr wol zu lesen ist/ und seynd nicht wenig Arcana darinnen zu finden/ ob es gleich im Anfang nicht ein jeder/ der nur die Nasen darein hängt/ versteht/ aber wenn mans einmal oder etliche durchlieset/ so findet sich der Verstand/ wie er denn in allen seinen Schrifften im Anfang etwas obscur scheint. Und damit ich meine Meynung davon auch entdecke/ so sage ich selber/ daß man eine ganze fixe Tinctur daraus machen könne/ denn ich solche nicht allein bey den Mönchen/ in dem vorgedachten Kloster warhafftig gesehen/ sondern auch

bey einem Engelländer vermercket / welche so fir in Feuer gestanden / daß man auch nicht den geringsten Rauch von ihm aufgehen gesehen hätte / wie wol dieses die rechte Prob nicht ist / denn man kan dergleichen fire Pulver viel aus dem Antimonio bereiten / aber ich weiß darneben / daß dieser Engelländer auch seine Zehrung von dieser Tinctur hatte / welches er mir bey seinem von mir genommenen Abschied gutwillig vertrauet / denn ich konnte solches selber leicht von ihm abnehmen / weil ich unterschiedliche Stücke ungemünztes Gold bey ihm gesehen.

Es saget auch unser Auther / daß das Antimonium wegen seiner eingewurzelten Feuchtigkeit fixire, ist zwar wol geredet / wenn dieselbe recht verstanden wird / und ist nichts anders / denn / ein feuriger / flüchtig und durchdringender Geist / so bald derselbe mit Feuer aus seiner Wohnung getrieben wird / dieweil er nicht viel leiden kan / so fleucht er davon / und lästet das ledige Nest dahinten / daß alsdenn mehr nicht als ein todtes Corpus vorhanden / welches zu nichts mehr nütze ist / daher werden fast alle Alchymisten betrogen / daß sie mit dem gemeinen untüchtigen Antimonio wollen zu thun haben / und erlangen doch nichts als Mühe und Arbeit / der Spiritus aber oder das rechte Antimonium gehet wieder in sein Chaos, daraus es kommen ist / und kan hernach durch keine Menschliche Kunst nimmermehr gefangen werden / wie etliche Narren wol vermeynen.

Derowegen diese Feuchtigkeit oder Spiritus in der Arabischen Sprach / wie droben auch angezeigt worden / billich und recht Aschaphspitre genennet wird / auch haben solchen die Philosophi sobolem Typhonis & Echidnae Spiritum furiosum genennet.

Derowegen kan dieser nicht das Oleum Antimonii seyn / wie der Auther vermeynet / und dieser Geist ist auch in allen Metallen / denn darinn bestehet ihre Seel und Leben / aber in einem ist er unbeständiger als in dem andern / und solches macht es / daß er in einem eine beständigere und fixere Wohnung findet / als in dem andern / wie davon Basilus in seinen Clavibus auch meldet / in dem Gold aber wohnet er mit Bestand / ist derowegen auch schwer aus demselben zu bringen / und verlästet dieselbe Wohnung nicht gern / dieweil sie in allen Proben fix und Feuerbeständig ist / darum wohnet er auch gerne darinnen / wie er sich denn durch keine Gewalt daraus treiben lästet / quia natura lætatur naturâ & vincit omnem vim ignis, wie die jenigen sagen wollen / welche viel Zeit in dem Gold zu laboriren zugebracht haben.

Und dieses ist doch auch gleichwol nicht von dem gemeinen Gold zu verstehen / denn er / nachdem er noch bey ihm war / meistens Theils durch das Schmelzfeuer daraus vertrieben war / bis auf einen geringern Theil / welcher gleichwol noch darinnen zu finden / und nicht ganz verschwunden / doch

doch ist er mit sonderlichem Verstand und Mitteln darinnen zu finden/ müssen derowegen die Grundfeuchtigkeit mit viel andern Flugen ansehen/ als ihnen wol etliche einbilden/ denn dieselbige kochet alles aus/ und zeitiget was zur Perfection kommen soll.

Wer nun diesen Spiritum furiosum oder humidum radicale gefangen nehmen / zur Zeitigung der unvollkommenen Metalle bringen / und geschickt machen kan/den halte ich billich vor einen Philosophum adeptum & consummatum. Und diese Wissenschaft bilden ihnen zwar viel ein/ wenn es aber zum Streich kommet/ da spidet sich niemand daheim / es wil niemand Hand anlegen/ sondern was sie zuvor in ihren nârrischen Köpfen gefonnen und gesponnen haben / weil es in der Natur keinen Grund gehabt/ muß also wieder wie der Rauch verschwinden / ja/ diese können nimmermehr die geringste Prob erzeigen/ damit sie beweisen könnten / daß sie mit ihren Speculationibus jemals auf dem rechten Wege gewesen / ist also nicht zu verwundern / daß so viel Jrz Geister hin und wieder gefunden werden/ denn an statt eines warhafftigen Geistes/ haben sie einen verführischen und thierischen Geist/ wie Paracelsus und andere Theosophi reden.

Das Oleum Antimonii aber hat zwar eine Idæam einer Tinctur oder Beständigkeit / aber in examine ultimo will es den Votis des Meisters nicht respondirn, es wäre denn/ daß es ex radice ausgezogen/ & cum medio suo conjungendi tincturas vereinigt werde/ so kan es etwas verrichten. Ich hab mit dem Oleo auch viel zu thun gehabt / und den Silberkalck damit digerirt eine geraume Zeit/ darnach geschmelzt/ abgetrieben und gescheiden/ da hat es zwar im Anfang einen feinen schwarzen Kalck gesetzt/ den hab ich wieder geschmelzt/ so ist ein weißes Corpus daraus worden/ daß ich nicht anders vermeynet/ es müste eine warhafftige Luna fixa seyn/ als ich es aber ins Gradir-Wasser gelegt/ vermeynend/ es würde die Tincturam auri alsobald beständig an sich nehmen/ ward nichts draus / das Gradir-Wasser fraß es alles hinweg / und ward das Silber wie es zuvor gewesen/ indem es ganz keine Transmutation erlitten/ oder zur Zeitigung in das Gold sich geschicket hat.

Darneben muß ich gleichwol dieses auch bekennen / daß das Antimonium eine hohe Creatur Gottes sey/ denn es steckt so viel darinnen/ daß die ganze Welt schwerlich solches glauben kan/ es steckt ein Sulphur in ihm/ der so gut/ ja wol besser ist / als der im Golde nimmermehr seyn kan / wenn man ihn mit einem appropriato menstruo extrahirn könnte / wie davon etwas in den Particular-Præparationibus auch Meldung geschehen/ und so viel mir meine Erfahrung offenbaret / mit Fleiß beschrieben werden soll. Es sey nur ein jeder darauf bedacht / daß er dieses Sulphur, darinnen der höllische und feurige Geist wohnt/ recht in acht nehmen / und erkennen lerne/ daß

ne/ das andere alles lasse er dagegen fahren/ sonst wird es in transmutatione metallorum ganz nichts verrichten / wie es die jenigen mehr als zu viel erfahren/ welche ihr Leben mit dem Antimonio zugebracht/ und nichts als einen leeren Beutel und Ungefundheit davon gebracht/ es hat hier ein jeder Anleitung genug / ist er nun klug / so wird er sich selber vor den falschen und verführischen Processen zu hüten wissen / sonst weiß ich ihm nicht zu helfen.

Der Author gedenckt auch/ daß seine Essentia ganz süsse seyn soll/ und dieses ist wahr/ daß es aber allein wegen des Salis oder Spiritus Saturni geschehen oder herkommen soll/ ist nichts/ denn alle Metallen/ wenn ihre grobe irdische anlebende Unreinigkeit ihnen durch die Präparation genommen wird/ werden süsse. Wenn nun dieses gelten solte/ müste folgen/ daß sie alle den Spiritum saturni in sich hätten / wiewol es diverso respectu etlicher massen könnte defendirt werden / aber allhier gehöret solches nicht her/ und obwol das Antimonium mit dem Saturno gar nahe verwandt/ wie schon unterschiedlichmal erinnert und probirt worden/ so folget darum nicht/ daß seine Süsse eben davon herrühre: die Metallen und Mineralia haben alle einen Anfang/ ja kommen alle aus einem Principio her/ wie Sendivogius in seinen 12. Tractaten ganz gründlichen schreibet / solches auch andere vor ihm gethan/ und ob sie gleich alle aus einem herkommen/ so unterscheiden sie sich nur darinnen / daß eines mehr als das ander von der Natur oder Archo gekocht/ und eine reinere Berechtigung oder Matricem darinnen es ausgewirckt und gebohren worden / gehabt/ denn Saturnus keinen andern Mercurium, Sulphur und Sal hat als die Luna, welches der Augenschein auch genug bezeuget/ denn man findet kein Bley das nicht solte Silber halten/ es sey auch so wenig als es wolle / ob man gleich von dem Villacher Bley sagt/ daß dasselbe ganz kein Silber haben solte/ aber es hat doch in der scharffen Prob sein Silber-Korn geben / ob es gleich so wenig/ daß mans im Centner Gewicht nicht angiebt. Wenn nun nicht einerley Principia wären/so würden in einer Minera oder Hand-Stein nicht zweyerley/ auch wol mehrerley Metallen zu finden seyn/ so ist auch kein Silber/ welches nicht auch solte \odot halten / so folget nun unwidersprechlich / daß sie einerley Saamen und Principia haben müssen/ doch rühret ihre Dulcedo nicht eben von dem Saturno, sondern vielmehr von dem Mercurio her/ der aller Metallen Mutter ist/ dieser hat die Süßigkeit in sich/ und communicirt sie hernach seinen Kindern den Metallen/ nachdem er findet/ daß es ihnen vonnöthen/ und solches giebt die Erfahrung / wenn man den Mercurium recht bereitet/ daß er so süsse wird/ als kein Zucker oder Honig ist / und hat nicht eben der Saturnus die Süßigkeit alleine in sich / wie ihrer viel vermeynen.

Der spiritualische unsichtbare Geist/der vereiniget sich mit der Erden/ und bringet also alle Ding herfür / es seyen Mineralia, Animalia oder Vegetabilia, und dieser ist der wahrhafftige Mercurius aller Philosophorum, wer diesen nicht kennt / der kan auch von den Metallen oder Mineralien nichts gründliches lehren. Nur ist dieser Unterscheid zu merken/das er in einem stärker als in dem andern ist. Durch diesen geschicht auch alle Gebährung und Zerstörung/kan auch ohne denselben in der ganzen Welt nichts erhalten werden.

Wenn nun dieser Spiritus nicht eine fixe Wohnung findet/oder durch bequeme Mittel ihm selber zurichtet / so verlieret er sich allgemach aus dem subiecto, daher erfolget der Todt aller Ding / denn wenn die Seele aus einem Corpore ziehet und dasselbe verlässet / so muß nothwendig ein Absterben des Leibes folgen/und solches geschicht an allen Gewächsen und Thieren auf der ganzen Welt. Und von diesem Mercurio könnte ein schöner Discurs allhier angestellet / ja ein groß Buch geschrieben werden/ weil wir gleichsam obiter de principiis metallorum ein wenig gemeldet haben/aber es ist unvonnöthen/wird in diesem Tractatu oder Commentario ohne das sparsam etwas gemeldet / halte derowegen die gemeinen Scribenten nur vor blinde Leiter / die von einem Ding viel schreyen und schreiben/und verstehen im Grunde selber nicht / was es ist / oder wovon sie reden/wäre derowegen besser sie lieffens gar nach/ oder hielten doch mit ihrem Judicio zu rücke/bis sie den Sachen reifflicher nachdächten/un in der Erfahrung bessern Grund legten : Also ist es auch vielen mit diesem subiecto dem Antimonio ergangen / dann sie reden davon wie der Blinde von der Farbe.

Libavius hält Paracelsum in seiner Apocalypseos parte priore gewaltig höhnisch / dieweil er spricht / das eine gewaltige Tinctur in ihm verborgen sey/spricht auch/in hoc ultra modum à Paracelsicis insanitum est, Damit giebt er allen vornehmen Medicis, Quercetano, Renealmo, Rubco, Hartmanno und andern unzähligen gewaltige / heimliche Stiche/ und wiß ihnen eine Unsinnigkeit / ja vielmehr Ungeschicklichkeit andichten/nichts desto weniger giebt er ihm selber einen guten Streich über die Nase / indem er selber viel Wesens davon schreibt / und Tincturas, Essentias, Olea und dergleichen davon machen lehret / welche er doch selber niemals probirt / verwirfft also an einem Orth Böses und Gutes/ an andern aber commendirt ers wieder / doch nur dasjenige / welches aus seinem Cerebro herrühret.

Bacconis, Rubci und anderer Præparationum gedenckt er zwar auch / aber wie des Pilati im Credo, kan also keiner / & ne Dædalus quidem.

dem, etwas nützliches aus seinen langen Schrifften nehmen / oder zur wahrhaftigen internæ Anatomix Antimonii kommen / wiewol er vorwendet / er habe Hartmannum, Scheunemannum und Crollium gewaltig refutirt. Greverus Presbyter muß auch herhalten / da doch der gangen Welt bekannt / daß Er ein gewaltiger Philosophus Hermeticus gewesen / demselben giebt er Schuld / er setze und halt e das Antimonium vor das wahre subjectum Universale Medicinæ & Lapidis Philosophorum, welches ihm doch niemals in den Sinn kommen / denn er schreibet wie die andern Philosophi alle / und nennen ein Ding / nicht daß es soll also schlecht hin secundum literam verstanden werden. Und ob er wol schreibet von dem Antimonio, so will er doch nicht von dem gemeinen Antimonio verstanden seyn / sondern von dem / welches seinen Spiritum Universalem bey sich habe / welches auch wahr / und nicht zu widerlegen ist. Libavius hätte viel besser gethan / er hätte andere Leute unangestochen gelassen / und sein Judicium von dem Antimonio, biß er es besser hätte verstehen lernen / an den Zaun gehängt / als daß er den Tyronibus einen Dunst vor die Augen machet / und mit der langen Nase herum führet / es hat ja ein jeder seine Experientz, die muß man ihm gelten und passiren lassen / sonderlich / wenn er solche andern nur zur Nachrichtung offenbahret / es heisset ja / ist auch billig : Omnia probate, quod bonum est, retinete : aber davon genug.

Und dieses wird nur darumb von mir angeführet / daß man nicht ex præconcepto affectu wider ein Ding / oder den Authorem schreyen und schreiben soll / man sey dann ganz gewiß versichert / daß er malitiosè und ex proposito die Tyrones verführen / und in einen Labyrinth bringen wolle.

Wir setzen aber solches Disputiren nunmehr beyseits / und wenden uns hiermit zu der Præparation des Antimonii, so viel der Author Anleitung gibt / and zwar so / daß wir erstlich melden / was von einem jeden Proceß zu halten / dann / wie bißhero geschehen / seinen Usam anzeigen / und so viel sichs leidet / mit den Experimenten und Exempeln erklären / daraus ein Studiosus den rechten Gebrauch des Antimonii gar wol wird begreifen können / wenn er nur sonsten Lust darzu hat / und die Hände in die Kohlen stecken will / ich weiß / er wird nicht allein mit Lust arbeiten / sondern seiner Arbeit auch grossen Nutzen haben / die Praxin mit Ruhm anfangen / und den Patienten treulich vorsiehen / mir auch endlich vor solche gute Anleitung mit Fleiß danken.

De Præparatione Antimonii und Quinta Essentia
schreiben die Philosophi also.

Antimonium soll nur mit seinem eigenen Essig / ohne einigen frembden Zusatz / digerirt werden / auch ohne Scheidung der Element: Nim Erg de Antimonio 1. Pfund / stosse es klein / thue es in eine flache Phiolen / daß kein subtiler Spiritus verriechen mag / setze das Glas in den Sand 6. Wochen / halt es in solcher Hitze / daß mit das Antimonium nicht schmelze / oder Tag und Nacht fliesse: Hernach gieb ihm ein Monat stärker Feuer / so wird sich das Antimonium von seinem selbst / eigenen Essig solviren und auflösen in seine Essentiam, die muß hernach extrahirt und in ein rothes Oel destillirt werden.

Sonsten ist in dem Antimonio die vornehmste Arznei / nach dem Auro potabili, wider alles Gift zugebrauchen / und dieselbe durch den Schweiß auszutreiben / enthalten / wie davon Arnoldus de villâ novâ, Dioscorides, Graff Bernhardt und andere dergleichen Meldung thun: allein wer das Antimonium gebrauchen will / der mag fleißige Nachforschung haben / und sich zuvor erkundigen / wie solches præparirt worden sey / damit der Patient vor das Leben nicht Gift und den Todt empfahe / denn es haben sich etliche unterstanden ein Vitrum oder rothes Glas daraus zu machen / und vermeynet vor Gift dadurch sich zu bewahren / welches aber nicht geschehen / haben es den Leuten eingeben zu purgiren / und keinen Bescheid mit der Dosi gewußt / daher oftmals den Sachen zu viel gethan / welches sonderlich von den Landfahrern geschehen / daher denn die Galenisten verursacht worden / wider gedachtes Vitrum Antimonii zu schreiben und solches gänglich zu verwerffen.

Hernach haben sich etliche bemühet / und das Antimonium mit corrosivischen Wassern solviret, denselben die Röthe ausgezogen / letzlichen zu einem rothen Pulver coagulirt, und damit vermeynt großes Heyl zu erlangen / aber es ist ihnen mißlungen / denn ihr Pulver war nicht beständig im Feuer / Ursach war / daß sie sich fremder / und nicht der rechten Solution gebrauchten / vergessend das Wort / davon Hermes und andere Philosophi sagen: Unser Essig ist kein gemeiner Essig / welchen die Weiber hinter dem Ofen anzustellen pflegen / sondern seine Natur ist / sein eigen Wasser / denn dieser Essig ist die rechte Sarcitur, das Bad und Reinigung der Metallen und Mineralien / daher ledet es also mit nichten einige Vermischung fremder Dinge. Damit ich aber wieder auff das Antimonium komme /

so ist dasselbe mit dem edlen Mercurialischen Sulphure componirt, aus dem Geschlecht Vitrioli Solis, in dem Glantz metallisch anzusehen / daher nennen ihn die Philosophi das schwarze geheime Bley der Weisen: Es sey nun diesem wie ihm wolle / so gehen wir umb Kürze willen desto schneller zum Werck.

N O T A.

Unser Author verheisset in dem Titulo die rechte Präparation und Quintam Essentiam Antimonii zu machen / und ist der Titul gar anmuthig / hofft also ein jeder / er werde den Vogel alsobald in die Hände bekommen / aber er sperrt einem das Maul einer halben Elen lang auf / und bringet doch keine gebratene Tauben hinein / sagt viell von dem Natur-Essig / wie derselbe das rechte Medium Solutionis sey / welches alles wahr ist / aber er gedenckt mit keinem Wort / wie derselbe zu erlangen / und obschon das eingeschlossene Antimonium einen Essig oder Liquorem von sich giebt / so ist doch dieses die rechte Präparation nicht / sondern nur eine Calcination, welches das Antimonium jederzeit verrichtet / und weil ihm erst seine Tinctur mit einem andern Menstruo muß ausgezogen werden / so kan es vor sich selber/seiner Meynung nach / keine Quintam Essentiam geben / denn die Natur also ihre grobe accidentia nicht von sich werffen kan / es sey denn / daß es durch die rechte Solution geschehe / aber diese Solution ist nicht gemein / sondern ganz Philosophisch / und beklagen sich fast alle Laboranten über das Antimonium, daß es so schwer zu meistern ist / haben daher unzählich viel Menstrua erdacht / damit sie es in seine Principia zerlegen möchten / und doch der wenigste Theil weniger als nichts ausgerichtet / ja endlich an statt einer guten Lebens-Arney / wie der Author selber bekennet / den Tod und Gift bekommen / auch den Patienten unvorsichtiglich gegeben / wie solches mehr als zu wahr ist / und nicht kan geläugnet werden / wenn man aber die rechte Solution trifft / so endiget alle Gefahr / und hat man einen rechten Lebens-Schatz erlanget / solches geschieht / wenn man sonderlich den Essig der Natur / das ist / das Menstruum Univerale hat / davon droben nach der Länge schon discurrirt worden / dieses ist wol das allerbeste Mittel / ob es nun der Author gemeynet und verstanden / stelle ich an seinen Orth / damit ich aber mein Bedencken darzu thue / so wollt ich wol einen Eyd schwören / wo der Author den wahrhaftigen Essig der Natur mit Augen gesehen / vielweniger das Antimonium damit in seine Essentiam gebracht hätte / wie mich sehr viel Anzeigungen darzu bewegen ; denn es bildet ihm mancher den rechten

rechten Essig ein / aber er weiß doch nicht in welchem Krüge er zu finden. Ich habe droben in der Description des Vitrioli gedacht / daß der Natur Essig sey das Primum Vegetabile und Mercurius Philosophorum, bin auch noch auf derselben Meynung / und bleibe so lang darbey / bis mir einer einen andern wird erweisen und darthun können / ist also derselbe Essig freylich kein gemeiner. Wer nun denselben hat / der kan sich mit Wahrheit rühmen / daß er fortitudinem totius fortitudinis, & thesaurorum habe / ja ich bin dessen versichert / daß der Author diese Essentiam durch den warhafften Mercurium Philosophorum niemals gemacht / wird ihn auch aus diesem vorgeschriebenem Process keiner in Ewigkeit machen lernen. Von den gelehrten und wolerfahrenen Chymicis wil ich nicht reden / denn dieselben können sich leicht aus dem Hanffe finden / und man darff ihnen nur pfeiffen / so tanzen sie / sondern ich rede allhier von ansahenden Laboranten und studiosis, dieselben können sich nicht daren richten / dieweil die Descriptio mutila & manca ist / denn sie hat weder Anfang noch Ende. Ich habe im Anfang diesem Process nach auch laboriret / das Antimonium nicht nur allein 6. Wochen in digestione, sondern über ein halbes Jahr ohne Abgang des Feuers gehalten / es ist anders nichts daraus worden / als daß er sich calcinirt, und auf Weiß gefärbet / blieb also Antimonium einen Weg wie den andern / als ich nun einen Theil davon nahm und in einem Siegel schmelzte / so bekam ich ein Antimonium wie es vorwar / welches rauchte / und Flores von sich gab / konnte also in dieser Arbeit keine Alteration sehen / so viel diesen Buchstaben anlanget. Ich nahm aber dieses weiße Antimonium aus der Phiolen, und reverberirt es gar gelinde / es veränderte zwar die Farben / blieb aber doch nur ein calcinirtes Antimonium, und ist nicht das rechte Lili, welches seinen Saft und Krafft unverruckt bey sich hat / oder wie Paracellus haben wil / daß seine Präparation ohne Scheidung der Elementen geschehen solle / solches ist gar eine heimliche Regula, und hat viel einen andern Verstand als der Author allhier vorbringt / denn die Scheidung der Elementen geschicht subtili ingenio, doch damit ihm sein Humidium radicale nicht entzogen werde / es muß dennoch seine Terresterität / giftige Dünste und Superfluität durch die Präparation hinweg genommen werden / welches auf diese Masse so schlecht nicht geschehen kan / und ob es zwar einen Essig von sich giebt / so wird ers doch auf diese Weise in Essentiam nicht bringen / ich habe auch eine ziemliche Quantität dieses Essigs gemacht / aber er hat es nicht radicaliter aufgelöset / und weil seine Präparation so schwer daher gehet / haben ihrer viel an dem guten Effect gar gezweifelt / und das Antimonium ex agro Medico ganz eradirt, welch etwas zu viel gewesen / doch aber weil etliche unerfahrene Venenum pro Theriacâ oft gegeben / kan ich gleichwol

keinen verdennen/ daß ers entweder nicht brauche/ oder andern zu brauchen widerrathe/ ich habe schon unterschiedlich mal gedacht/ repetir es auch nochmals/ daß die Chymica medicamenta wie ein scharffes Schwert seyn in der Hand eines geschickten Fechters / und eines Narren / jeder braucht es / dieser zum Schaden/ jener aber zum Nutzen : Es ist wahr/ wenn seine Spiritus nicht figirt worden/ so ist es gar ein violentum remedium, davor auch alle erfahrne Chymici warnen / ich habe ihrer viel gesehen/ welche das Antimonium in seiner Substantz ganz figirt, und Feuerbeständig gemacht haben/ es ward aber nichts denn ein cadaver daraus/ welches wenig oder keine Wirkung erzeiget/ wenn man aber nach Paracelsi Meynung das Antimonium ohne Scheidung der Element in seine Essentiam bringen wil/ so muß erstlichen das ganze Corpus in seine Flores gebracht werden.

Dieses aber kan auf zweyerley Weise geschehen / erstlichen wenn man das Antimonium zu einem zarten Pulver macht/ mischt darunter drey mal so viel klaren Sand/ und treibets durch eine Retorten, so gehet das Corpus meisten Theils bis auf ein wenig Feces herüber ganz Schnee-weiß/ diese Flores können hernach weiter elaborirt, und in eine heilsame Essentiam gebracht werden/ also rohe soll man sie keines Weges zu der Arzney nehmen/ denn sie mag den flüchtigen arsenicalischen Salz-Geist annoch bey sich haben/ müssen also ferner præparirt, und in eine heilsame Essentiam gebracht werden / wie wir denn von diesen Floribus drunten weiter sagen wollen/ da wir ex professo von ihnen handeln werden. Durch diesen Modum aber werden die Flores schön rein/ und ist eine geschwinde Arbeit/ und scheineth/ als wenn Paracellus derselben sich am meisten gebraucht hätte/ wie in præparatione Lili zu schliessen ist.

Alia resolutio in flores.

Darnach wird das Corpus Antimonii auch resolvirt in seine Flores, mit einem sonderbahren darzu gemachten Instrument, ohn allen Zusatz eines Dinges/ davon in künftig folgenden Processen auch Meldung geschehen soll/ derowegen wir jetzt diese Præparation vorbey gehen lassen/ bis wir an seinem Ort/ damit wir dem Leser durch die vielfältige Wiederholung nicht einen Eckel machen/ davon Meldung thun.

Es werden aber die Flores, sie seyen auf welchen Weg gemacht/ als sie wollen / zum wahrhaftigen Lili gebraucht / und ist von diesem Lili in den Schriften der Philosophorum hin und wieder viel zu lesen / und hat mancher nicht erfahren können/ was doch durch diesen Lili wil verstanden werden/ wie ihrer denn diese Stunde noch viel seyn/ welche nicht wissen/ was Paracellus dadurch meynet/ auch wol Gelehrte/ welche er trefflich in die Augen sticht/ sie zermartern ihn dermassen/ daß nicht Wunder/ er wäre schon vorlängst aus der Natur ausgerottet/ daß seiner nicht mehr gedacht würde.

würde. Und ob schon noch so viel von ihm in Schrifften verfasst ist / so ist es doch bey vielen gar ein verhasstes Wort / daher wil ihm es Libavus auch nicht gefallen lassen / und schreibet gar schimpflich von ihm / als wenn Paracelsus allein dessen gedacht und gebraucht hätte / da doch Fund und offenbahr / daß die Philosphi wol etliche hundert Jahr vor ihm solches gedacht haben / aber was ihm ein jeder einbildet / hält er vor ein Evangelium / und was einem jeden recht dünckt / darbey vermeynt er zu bleiben / veracht andere Leute neben sich / daß es hier recht heisset : Figulus figulum odit, und wil ein jeder die Studien am besten auskehren : Also gehet es allhier auch / dieses wäre aber noch etlicher massen zu ertragen / wenn man bey seiner Meynung bliebe / und verachtete dadurch nicht andere Leute / die auch etwas gesehen / aber es wil ihm ein jeder einen Anhang machen / und vor andern gesehen seyn / sonst besorget er / es möchte an seiner Authorität ihm etwa ein Loth oder etliche abgehen / und wollen mit dem alten Eucione Terentiano sich auch an den Tag geben / der spricht : Ego quoq; à meis magnificeri postulo : sehet her / da habt ihr (salvo honore) den Koth / beisset euch wol darum / meinen Theil wil ich andern gerne gönnen / aber darbey seydt erinnert / daß ihr durch euer Beißen die Wahrheit nicht unterdrückt / oder gang und gar aufhebet.

Damit wir aber wieder auf die Quintam Essentiam kommen / so sage ich nochmals / diese so Authore anführet / könne nicht dahin gebracht / oder mit Fug vera Quinta Essentia genestet werden / denn man kan sie so schlecht nicht machen / wie ihm mancher einbildet / und hat von derselben Dioscorides auch wenig gewußt / sondern die Quinta Essentia ist von dem allerreinsten Mercurio, Sulphure und Sale zusammen gesehet / und wieder in eine unzertrennlich und unauflösliche Substantiam vereiniget / welche auch im Feuer fix und beständig seyn muß : hier erinnere ich mich / daß ich mit des Antimonii aceto, eine ziemlich fixe Medicin gemacht / welche zwar in einem starcken Feuer bestunde / als ich aber das Feuer um einen Grad stärckete / es auch endlichen vor das Gebläse gebracht / da flosse es zusammen / und ward eine schwarze Schlacke daraus. Hieraus judicirte ich / daß die vera Essentia viel ein ander Ding seyn müste / wie es denn in der Wahrheit auch ist / davon bey den Authoribus hin und wieder zu lesen / aber dessen Bereitung ist bey ihnen nicht einerley / habe auch derselben wenig gebraucht / sondern was ich mit meinen Händen gearbeitet / das wil ich hieher setzen / daraus der begierige und günstige Leser meine Treue spüren wird / und bekennen / daß ich ihn nicht auf andere Authores weise / oder aus den stummen und ungegründeten Certen wolke gelehrt machen / wie jehziger Zeit fast der meiste Theil unter den Scribenten thut / welche grosse Volumina zusammen schmieren / und den Unerfahrenen vor lauter Heiligthum und güldene

guldene Berge verkauffen/ wie denn die meisten Proceß-Krämer hin und her in allen Buchläden stehen/ und sich sehen lassen/ daher ich auch mich etlichmal durch dieselbe bethören lassen / und mein gutes Geld vor solch unnützes Papier gegeben / daraus ich mehr Schaden als Nutzen erlanget/ und hat mich nichts so sehr gereuet/ als die gute Zeit/ die ich damit zugebracht/ es können solche Krämer manchmal der Sache so einen schönen herrlichen Schein geben/ als wenn es lauter Wahrheit wäre/wie ich dann sonderlich eines gar grossen Wunder-Manns viele Proceß vor die Hand genommen/ und nicht anders vermeynet/ denn es könnte und müste nichts/ als die lautere Wahrheit/darinnen zu befinden seyn / wie sie aber alsdenn in der Arbeit eingetroffen/ habe ich mit Schmerzen erfahren / davon mir andere Laboranten mehr werden Zeugnuß geben/ welche mit solchen Proceß gleich wie ich / seynd gebrennt worden / endlichen das Krahen hinter den Ohren bekommen haben / indeme es nirgend als überall gefehlet hat. Nun ich will alle junge Laboranten vor solchen Leim-Stänglern gewarnet haben / und ihnen zum besten seinen andern Weg weisen/ welchen sie sicher gehen können/ weil ich solchen selber gewandert / und seine Virtutes in praxi stattlich erfahren/ wie der günstige Leser aus den angeführten Historien / augenscheinlich wird zu sehen haben / will also nunmehr zu einem oder dem andern Modo schreiten / und wie es damit anzufangen/ erklären.

^{Procellus.}

Minim im Namen Gottes Mineræ Antimonii Hungarici 2. Pfund/ pulverisiers aufs allerkleinste / daß es wie ein Meel werde / thue es in ein Kolben-Glas/ gieße des aceti Mercurii, wie ich ihn droben bey dem Mercurio in seinem Tractatu auch beschrieben/ so viel darüber/ daß er drey quer Finger darüber gehe/ setz es in eine feine gelinde Digestion, so wird der Spiritus oder acetum Mercurii innerhalb 10. Tagen das Antimonium in einen Schleim solvira, und seine höchste Röthe wie einen Rubin auszutreten/ diesen tingirten Spiritum gieße ab/ und einen andern wieder darauf / wiederhole diese Arbeit mit Ab- und Aufgießen so oft/ bis sich das Acetum nicht mehr färben wil/ das Erstmal wenn man aufgeußt/ geht nicht viel Aceti herunter/ sondern schließt fast aller in das Antimonium / daß es alle seine Adern durchtringe und auflöse/ und sich in einen Schlamm verkehre. Ich habe auch bisweilen diese aufgeschlossene schlammichte Materi alsobald coagulirt, so ist eine braune Materi daraus worden/solche habe ich alsdenn mit dem aceto Mercurii extrahirt, so ist es gar fein und geschwinde angegangen. In dieser Arbeit schreiben fast alle Authores / daß man acetum distillatum gebrauchen soll/ und die Tincturam damit extrahiren, ist aber lauter nichts / denn der Essig ist viel zu schwach / dieses starck verschlossene Mineral aufzuschließen/ wie die jenigen mit Schaden erfahren haben / die solche

solche Arbeit vorgenommen/und seynd auch noch diese Stunde ihrer viel so unbesonnen / daß sie dergleichen Proceß vormahlen dörfen / da sie doch wissen / daß sie fast die ganze Welt mit solchen nichtigen Unwahrheiten betrogen haben/er ziehet zwar wol ein wenig Röthe aus/aber es ist keine rechte Essentia, sondern meinstes Theils der bloße Essig / welcher in so langer digestion von sich selber roth worden / daher kömmt offte grosser Irthumb/daß mancher vermeynet / er hätte eine wahrhaftige Tinctur/ ist aber nur das Menstruum an und vor sich / wie denn in gleichen das Acetum Antimonii auch thut / denn wenn dasselbe nur wenig Tage in der digestion stehet / so färbet es sich leichtlich / und wird Blut-roth / wie ichs aus eigener Erfahrung mit Wahrheit bezeigen kan / das Acetum Mercurii aber ziehet seinen Sulphur und Mercurium, welches seine principal-Stücke seyn / zugleich aus / aus welchen denn die Vera Quinta Essentia kan gemacht werden. Den gefärbten Essig thue nun allen zusammen / und destillir ihn von der Tinctura in einem Balneo herüber / biß daß ein Honig-dicker Liquor dahinten bleibet / und so roth wie ein gestocktes Blut aussiehet / so man dessen einen Tropfen in einen Silbernen Löffel fallen läst / tingirt er wie ein schönes Gold / aber nicht auf diese Weise wie das Sulphur auratum, so aus den Schlacken des Reguli Antimonii gefotten wird / derselbe tingirt zwar auch das Silber in eine Gold-Farbe/aber wenn es etliche Stunden also stehet / läuft es an / und wird schwarz und blau. Dieser Liquor aber / oder seine Tinctur läuft nicht an/sondern bleibet eine Zeit wie die ander / welches ein sonderliches Nachdencken giebt / und so schöne es in den Augen auch scheint / so ist es doch nicht fix/sondern flüchtig / und gehet in dem Feuer hinweg: auf diese röthe Massam gieße wieder einen Spiritum vini, digerir biß sich der Spiritus färbet/den gieße herunter/und abermal andern darauff / thue dieses so lang / biß die reine substanz ganz und gar von den Fecibus gescheyden/dann es wirfft etliche schwarze feces zu Grunde. Diese Tincturas gieße zusammen / und ziehe den Spiritum in Balneo davon / biß daß ein schönes Oleum im Grunde liegen bleibet / gieße wieder einen Spiritum Vini darüber / und digerir es einen Monat in Balneo vaporoso, alsdenn thue es in eine beschlagene gläserne Retorten / und ziehe erstlich den Spiritum Vini gar gelinde herüber / alsdenn lutire einen Recipienten davor/ er darff nicht gar groß seyn / und stärke das Feuer / so wird ein Blut-rothes Oleum herüber steigen / welches so schön hell und glänzend ist/daß es einem eine Lust zu sehen machet / dieses rectificire drey mal / so wird es über alle Masse schön und lieblich / daß es auch in dem Finstern einen Schein von sich giebt/ also brennend roth ist es. Das Caput mortuum aus allen Destillationibus, wie denn auch aus der ersten extrahirten röth-

lichen Malsā, thue in einen guten starcken Hafen/verlutire denselben wol/ und reverberir ihn mit starckē Feuer/ so lang biß er gang braun-roth worden/man kan auch / ehe mans in den reverberir-Ofen setet / mit ein wenig Salpeter vermischen/und ein paar Stunden calciniren lassen/biß der Salpeter davon verbrennt/warum dieses geschicht/hat seine Ursachen/ und alsdenn kan mans biß zur Bräune reverberiren / darüber gieße guten destillirten Wein-Essig/lasse es in digestionē stehen / biß der Essig gelb wird / den gefärbten Essig gieß ab/und andern wieder darauß/dieses thue gleicher Gestalt/biß daß er sich nit mehr färbē will/ den Essig gieß auch zusammen/und destillir ihn aus dem Balneo herüber/so wirst du eine salzigte massam in fundo Alembici finden / darüber gieße ein destillirt Regen Wasser / und lasse solviren/was solviren will/das Reine filtrir durch ein Papier / das Wasser aber lasse biß auf den vierdten Theil davon abrauchen / setze es an eine kalte Stelle/so werden schöne weiße Crystallen anschiesßen / und diese Crystallen seynd des Antimonii wahrhaftiges Saltz / diese nim heraus/und reverberire sie fein gelinde/alsdenn gieße wieder destillirt Regen-Wasser darüber/ und solvir es nochmahl/ lasse sich seine feces zu Grunde schlagen/filtrir es wieder/und mache es dann zu einem Saltz/dieses thue so oft/ biß sie gang und gar keine feces mehr von sich geben / sondern gang rein und lauter/ auch durchsichtig wie eine Crystall seynd/un diese salzische Crystallen seynd auch vor sich selbst ein gewaltiges Arcanum in vielen Sachen zugebrauchen/sie müssen aber so süße als ein Zucker seyn/denn sie geben ein gewaltiges Purgans/sonderlich bey denen Personen/welche nicht wol Arzney einnehmen können / und bey Kindern/ davon drunten mit mehrern soll geredet/ und sein Gebrauch angezeigt werden.

Diese Crystallen nimm nun / thue sie in eine Phiolen / gieße das vorige rothe Oleum darüber/und lasse es digeriren/wenn du sehen wirst/ daß sich die feces zu Grunde setzen/so thue es in eine Retorten / und destillire alles mit einander herüber / wäre es Sache / daß es auf ein mal nicht alles herüber gehen wolte / so schütte das abdestillirte wieder auf das Caput mortuum, und destillir es wie vor mit starckem Feuer/ biß nur etliche wenige feces zu rücke bleiben / welche gang locker und leichte seynd / in welchem auch keine Krafft mehr zu finden ist. Diese wirff nun hinweg/denn es Terra damnata heisset/das Destillirte thue wieder in eine Phiolen/verschliesse es wol/und coagulirs per gradus, so wirst du mit der Zeit ein schönes rothes und gang fires Pulver oder Glas überkommen/welches verissima quinta Essentia Antimonii ist/und ein solcher Schatz in der Medicin, dergleichen du kaum finden wirst/ehe es sich aber coagulirt, wirst du viel selkames Dinges an wunderlichen Farben sehen und erfahren/also/daß es einer nicht genug betrachten kan / und so hast du /wiewol mit langer Arbeit/dein Begehren erlanget.

Von dieser Essentia haben ihrer zwar viel geschrieben/ wie denn auch Penotus gar einen feinen Process hat/er gehet aber unter hundertten kaum einem an / denn er ihn nur durch das acetum alcoholisatum machen will/ aber es greift doch auch nicht recht an / seine Principia von den Ureinen zu scheiden. Es ist zwar an dem / daß auf diesen meinen vorgeschriebenen Process eine geraume Zeit / und das edle Menstruum etwas Unkosten gehet/aber wenns verfertigt / und man bedenckt/was man dadurch erlanget/ muß gestanden werden/daß es desto besser und edeler seye / denn wer diese Essentiam hat/der mag sich mit Wahrheit rühmen / daß er in Chymicis etwas sonderliches gesehen und erfahren habe / dergleichen wol der zwanzigste Laborant in vielen Jahren / ja die Zeit seines Lebens nicht gesehen/ wird auch in vielen grossen und gewaltigen Kranckheiten vor einen Meister gehalten werden / wie ich denn diese Essentiam vor meinen liebsten Schatz gehalten / und nächst Gott mein Vertrauen darauff gesetzt / und ist mir Anno 1631. in dem Kaiserlichen Einfall 6. gangen Loth dieser edlen Tinctur verderbet worden / welche gewiß zum wenigsten 500. Goldgülden werth gewesen / wollte so viel und wol noch so viel diese Zeit über damit erworben haben/wenn sie mir vor den gottlosen Raub-Vögeln wäre unverderbet geblieben: Aber diese Gesellen haben selber nicht gewußt was es ist / deswegen es ihnen auch nicht hat müssen zu Nutzen kommen/ ich hatte so viel Mühe und Arbeit darauff gewendet / daß ich vermaynet/ ich würde mein Lebenlang einen Schatz daran haben / wie es denn in Wahrheit auch ein grosser Schatz ist / und ich habe diese Tinctur nicht mehr als ein mal gesehen / bey einem vornehmen Manne zu Paris / welcher sie so hoch gehalten / daß er davor gehalten / es könnte ihm in dieser Welt keine grössere Glückseligkeit wiederfahren/was er vor gewaltige Curen damit verrichtet/ist fast nicht zu sagen/er brauchte sie nicht eher/ als wenn er sah / daß sonst keine andere Arzney versagen wolte / alsdann wüschte er erst mit dieser Panacæa , denn also pflegte er sie zu nennen/ hervor / und die Leute/welche schon in agone gelegen/hab ich gesehen/daß er sie gleichsam in einem Augenblick reituirte , ich klage zwar meinen Verlust / der sich doch auf viel tausend Thaler erstrecket/ nicht so hoch/als eben diese Tinctur oder Quinta m Essentiam. Wenn man nun diese vorgeschriebene und des Authoris præparation ansiehet und gegen einander hält/so wird man einen grossen Unterscheid befinden / derowegen leicht zu schliessen / daß in gleichen ein grosser Unterscheid in seinen Tugenden seyn müsse / denn die tria Principia seynd so rein und lauter zugericht/ als nimmermehr ein Augen-Thran seyn mag/ darnach werden sie wieder unaufflößlich in ein beständiges Corpus reducirt , und zu ihrer höchsten Perfection gebracht/ wie denn auch/ wenn man mit dem Feuer recht umgeheth/ ein

durchsichtiges Glas als ein Rubin daraus wird / kan also ein jeder Ver-
ständiger gar leicht daraus schliessen/was vor eine Vis oder Virtus darin-
nen seyn müsse : niemand der klug ist / wird diese Präparation verachten/
dieweil sie aus dem wahrhaftigen Fundament der Extraction Tinctura-
rum gehet/aber diese Arbeit wird nicht ein jeder Kälber-Nrzt oder Hollun-
ck/wenn er gleich ein Feuer unter den Ofen zu machen gelernet / alsobald
nach machen können/ob er sich schon einbildet/wenn ers aber in die Hände
nimt/wird er nicht wissen/wie er damit procedirn soll / und daher auch sol-
che wol ungearbeitet lassen/oder alsobald die erste Tinctur vor seine Essen-
tiam halten/welches aber nicht ist / weil sie zur Perfection bey weiten noch
nicht gebracht / sondern einen verständigen und wolgeübten Laboranten
haben will. Wenn sich derowegen einer darüber machen will / und die
Arbeit nicht alsobald und in einem Augenblick also geschwind nach seinem
Begehren angehet/ so beklage er sich nicht über mich / als der ich unrecht
sollte geschrieben haben / sondern über sich selbst/ daß er so unverständlich/
und die rechten Hand-Griffe nicht gewußt noch getroffen / oder das Feuer
nicht recht zu regiren gewußt / doch zweifele er nicht / so er nur ein wenig der
Sache nachdenckt/den Process gegen die Natur hält/und sie miteinander
vergleicht / so wird er nicht vergeblich arbeiten / und den Unkosten / den
er darauff wendet / wiewohl er so gar hoch nicht lauffen wird / gerne
tragen/solchen auch gar leicht davon sie wieder nehmen können/wenn er
sie anders zu der Arzney gebührlich wird anzuwenden wissen / welches er
denn aus den folgenden Tugenden und Historien leichtlich wird ler-
nen können.

Man findet zwar viel Leute / die hätten gerne gute Gesundheit / Gü-
ter und viel Geld : aber hingegen arbeiten wollen sie nicht / sondern nur
mit Faullenzen anderer Schweiß und Blut an sich bringen/etwa wie sie ver-
meynen/durch eine geringe Verehrung/ oder wol gar einen Diebes-Griff:
Nein solches wird ihnen nicht angehen / denn es heisset / wie den Berg-
Bauern eine Stimme aus dem Berge zugeruffen : *Vii bona lua vendunt*
laboribus, und wer nicht arbeitet/soll auch nicht essen/es wäre ja Sünde und
Schande / daß man einem gesunden starcken Bettler viel Almosen geben
wollte/und ihn in seiner Faulheit stärcken/ wie denn solcher Huben jetziger
Zeit genug in Teutschland herumb lauffen / seynd eines Theils auch wol
Land-Verräther/diese wären werth/daß man sie dem heilige Ralpino nach
Bremen oder Amsterdam zuschickte/der würde sie gewißlich bald vom Bet-
telstab bringen können/und zur Arbeit gewöhnen : Also ist es mit der Chy-
mia auch beschaffen/dann ich weiß der Laboranten einen guten Theil/wen sie
einen Procellum lesen/arbeiten sie oben hin/nur auf Gerath wol/ und wen
es ihnen den fehlschläget/so fangen sie an auf den Authorem zu lästern und
zu schmähen

zu schmähen/ sprechen/ sie seyen betrogen/ und wo sie nur können/ so verkleinern sie ihn/ der doch niemals einigen Menschen zu betriegen im Sinne gehabt/ vor diesen Gesellen werden die Proben auch wol vergraben bleiben/ bis so lang sie ihre Unart erkennen/ frömmere und fleißiger werden.

Ich habe bey einem Hungarischen Herrn einen Laboranten gekennet/ der wolte mit Müßiggang viel ausrichten / und hielte von einem guten Erundt Fokayer-Wein sehr viel : Als ich auf eine Zeit mit seinem Herrn über der Tafel von den Laboribus Chymicis in unterschiedlichen Sachen discurrete, kamen wir auch auf die Quintam Essentiam Antimonii & Mercurii zu reden/ der Laborant hörte zu und schwieg stille / endlichen sagte der Herr zum Laboranten, ihr sollet mir den Proceß arbeiten / wie ihn mir gegenwärtiger Herr selbst erzehlet/ auch solchen Schriftlichen communicirn und zustellen will/ da fieng er an alles hönisch zuverlachen/ dieweil er ganz überflug zu seyn sich düncken ließe/ und vermeynte/ man würde viel Zeit darüber verlieren oder zubringen/ er wußte es viel besser : der Herr antwortete/ ihr sollet mirs also machen/ denn ihr nun etliche Jahr bey mir zubracht/ und habt doch noch nichts/ der Rede werth/ gemacht/ ich kan ja auch noch diese Zeit und Unkosten daraufwenden. Als nun der gute Socius des Herrn Ernst und Unwillen vermerckete / verließ er sich auf seine Beine/ und machte sich unsichtbar / daß niemand erfahren konnte / wo er hinkommen. Solcher Gesellen giebt es hin und wieder sehr viel / welche den grossen Herrn/sonderlich wenn sie vermercken/ daß sie selber in Chymicis nicht wol beschlagen/ also eine Nase machen/ laborirn nur nach ihrem Gutdüncken / und wenn sie etwas taugliches verfertigen sollen / gehen sie durch/ und lassen den Kohlen-Staub und die zerbrochenen Instrumenta hinter ihnen/ daher bringen sie einen bösen Verdacht und Argwohn auf die unschuldige Chymiam. Nun wir wollen jekund davon weiter nicht reden/ sondern uns zu der Quintæ Essentiæ Tugenden wenden / und vermelden/ worzu sie nütze/ und wie sie solle gebraucht werden.

Diese herrliche Essentia Antimonii purgirt ganz nicht / wie sonst die Medicamenta aus dem Antimonio zu thun pflegen/sondern stärckt die ganze Natur und den Menschlichen Balsam/ und wo nur eine Kranckheit vorhanden / so eilet sie zu demselben Glied/hilfft demselben wider die Kranckheit streiten/ damit es also seinen Feind von sich treiben möge/ denn wegen seiner süßen Lieblichkeit ist es der Natur ganz angenehm/vereiniget sich mit derselben/ und stehen also vor einen Mann wider ihren Feind / die Kranckheit ; daher Paracelsus recht und wol gesagt : Similia similibus curari, doch bleibet darneben auch wahr/ sed in suo sano sensu : Contraria contrariis curari ; und dieses seyn keine contraria, wie etliche vermeynen / sondern

Zu großer
Mattigkeit

den können gar wol mit einander verglichen werden / ohne einigen Abbruch jeglicher Authorität und Ansehens / wie Herr Sennertus in seinem herlichen Buch de Consensu & Dissensu Chymicorum & Dogmaticorum klärlich ausführhet / davon die Studiosi weiter nachschlagen / und satzfamen Bericht erlangen können : so man derowegen einen Patient überkömmt / der in grosser Mattigkeit liegt / und viel Kranckheiten / wie offtmals geschicht / zusammen schlagen / der Medicus auch selber nicht weiß / welchem er am ersten zu Hülffe kommen soll / so eile er alsobald dieser Essentia zu / und giebe in einem vehiculo appropriato, aqua theriacali oder Trincklein Wein auf einmal von 6. bis in 12. Gran ein / er wird sich über seine Wirkung verwundern / dann es durchsucht das ganze Geblüt / und reiniget es von allen schleimigen und gefalshenen Flüssigen / denn weil es den Calorem naturalem vermehret / so muß alles unreine durch den Schweiß ausweichen / man spüret auch solches am Urin / indeme das / was wegen seiner groben Feculentz durch den Schweiß nicht heraus kan gebracht werden / durch den Harn hinweg gehet / wie ich denn dieses an vielen Patienten probirt habe. Und ist hierinn sonderlich in Acht zu nehmen / wenn gewaltige / schnelle und grosse Kranckheiten den Menschen anfallen / daß alsobald ihm alle Kräfte entgehen / wie in den hitzigen und giftigen Pestilenzischen Fiebern zu sehen / also daß keine Arzney bey ihm fast mehr etwas würcken möge / so findet man hieran einen sonderlichen Trost / damit man kan sicher verfahren / und der Natur zu hülffe kommen / denn es treibet nicht allein / sondern stärcket auch die Membra Principalia, und solches ist bey Jungen und Alten sicherlich zugebrauchen / darff sich auch ein jeder kühnlich darauf verlassen.

Zu allen
Fiebern.

In allen Fiebern / sonderlich in Quärtana, ist es ein herliches Arcanum, dann weil dieses am meisten von einem dicken groben Melancholischen Geblüt herkömmt / so zertheilet es solches / und machet zum Ausgang fertig / da doch die andern Medicamenta in dieser Kranckheit wenig oder gar nichts vermögen / oder machen diese noch wol ärger / wie solches keines Beweifens bedarff / daher wird dieser Morbus gemeiniglich durch die lange Zeit von der Natur selber fast ohn alle Arzney vertrieben / diereil die Natur den crassum humorem so geschwinde nicht concoquirn kan / gehet eine lange Zeit darauf / wie ich denn etliche weiß / welche drey ganzer Jahr an diesem Fieber gelegen / und ihre Qual hatten / diese Essentia aber hilfft der Natur wider diesen harten Humorem streiten / und auch in kürser Zeit überwinden / denn sein süßes Saltz / welches in der Præparation aufs höchste gereiniget worden / machet den harten Melancholischen Fluß dinne / zertheilet / und führet ihn peremuntoria aus / wie ich solches aus vielfältiger Praxi erlernet / und erfahren / daß solche Macht in dieser Essentia stecke.

Zu Altenburg in Meissen/war ein vornehmer Mann ein Doctor Juris, der hatte Quartanam eine lange Zeit / und viel Medicos gebraucht/ allein je mehr er brauchte / je heftiger war der Paroxysmus, also/ daß et mit der Kälte und Hitze oft zwölf Stunden zu brachte : Als nun der Morbus so heftig bey ihm anhielt / und zubefahren war / die Wasser-Sucht möchte darzu schlagen/ wie sie denn dasselbe Jahr bey vielen Quartanariis geschehen/ so sie endlichen aufgerieben / denn die Cachexia war schon bey ihn da kam er zu mir/ bate mich um Hülffe/ so es anders möglichen wäre/ ich sagte zu ihm/ ich sehe/ daß der Humor ganz exacerbirt, die Milk verstopfft/ und die Leber auch schon von ihrer Crasi kommen wäre / so seye der Magen auch propter consensum sehr verlegt / und nicht viel werth/ würde derowegen Mühe haben/ etwas nütliches bey ihm auszurichten/sonderlich weil ich vernommen/ daß so viel Medici an ihm gesickt/ und übel ärger gemacht hätten/ doch wolte ich auf sein Bitten noch etwas an ihm versuchen/ er antwortet und bate/ ich sollte zwar alles an ihm versuchen/ er wolte willig parirn, allein mit Purgationibus möchte ich ihn nicht angreifen/denn er derselben schon so viel genommen/daß sie ihn von allen Kräften gebracht/ und hätte er eigentlich observirt, so oft er Purgantia genommen / so oft wären die Paroxysmi heftiger worden; ich sagte ihm/ man sehe es gar wol/ daß die Cataractica mehr Schaden als Nutzen gebracht hätten/ wolte derowegen der Sachen wol recht zu thun wissen/ gab ihm also auf den folgenden Tag dieser Essentia in einem Löffel voll Aquæ Theriacalis zehen Gran ein/ darauf mußte er zwey Stunden fasten / und sich sein warm zudecken. Denselben Tag sahe man nichts sonderliches von seiner Wirkung / den andern aber/ gab ich ihm diese Dosis wieder ein/ denn trieb es einen gewaltigen Schweiß/ welcher 2. ganzer Stunden wärete / und als ich ihn nach dem Schweiß besuchte/ und fragte/ ob er auch matt davon worden wäre/ sagte er nein/ er empfinde ganz keine Mattigkeit / sondern wenn er recht sagen solte/ so felete er vielmehr Stärkung / ließ ihn also vor diesem weiter nichts nehmen. Den dritten Tag gab ich ihm von dieser Essentia wieder 12. Tropffen/ da gieng der Schweiß abermal mit Macht/ und heftiger als den vorigen Tag/ doch auch ohne alle Beschwerung.

Als nun dieser Tag auch vorüber / erwartete ich des Paroxysmi, und als ich vermerckte/ daß er bald kommen/ und ihn der Frost nun anstossen wolte/ gab ich ihm noch eine Dosis, und eben als der Frost kam / da gieng ein solcher stinckender und starcker Schweiß von ihm/davon mir seine Mutter nicht genug sagen konnte/ denn es hatte die gute Frau vermeynet / es wäre ein rechter Todes-Schweiß/ ließ mich derowegen ehlends ruffen/und war in grossen Nengsten/ als ich aber zu ihr kam/ und sahe/ daß die Natur mit Hülffe der Arzney mit der Kranckheit einen gewaltigen Streit angefangen/ hieß ich sie guts Muths seyn/ es würde bald anders werden.

Als nun der Frost vergangen/ spürte man gar eine geringe Hitze/ daß sie fast vor keine zu halten war/ der Patient aber befand sich gar wol/ und konnte man fast gang keine Mattigkeit an ihm spüren.

Denselben Tag auf den Abend gab ich ihm noch eine Dosis, er schwigte fast die ganze Nacht durch/ und hielt die folgenden zwey Tage stille: Als nun der Paroxysmus wieder kommen sollte/ gab ich ihm von dieser Essentia ʒ ʒ. Gran ein in Spiritu citri, war der Schweiß zuvor heftig/ so war er jetzt und gewislichen viel stärker und heftiger/ und von dem Paroxysmo wenig oder fast nichts gespüret/ auch erzeugte sich der Urin so dicke von groben Schleim/ daß man ihn hätte schneiden mögen.

Als nun abermal der Paroxysmus kommen sollte/ gab ich ihm wieder eine Dosis, es folgte gar wenig Schweiß/ und blieb der Paroxysmus ganz aussen/ ward auch von dieser Stund an/ kein Fieber mehr an ihm gespüret/ die Cachexia verlor sich/ der Appetitus fand sich wieder/ und schmackte ihm Essen und Trinken.

Als solches seiner Medicorum einer erfuhr/ kömmt er zu mir/ bittet mich gar hoch/ ich wolte ihm solch Medicamentum communicirn, und etwas davon mittheilen/ ich sagte rotundè heraus/ es seye mir gar wol wissend/ wie er ein heimlicher Osor Medicamentorum Chymicorum wäre/ da doch dieser Patient gleichwol durch die Chymische Arzney curirt worden/ würde es ihm also nichts nütze seyn/ so ich ihm gleich die Descriptionem communicirte, könnte er sie doch nicht zurichten/ doch wenn er sein Stümpffen wolte nachlassen/ wolte ich ihm etliche Doses verehren/ um solche im Fall der Noth zugebrauchen/ versichrend/ er würde gewislich einen erwünschten Effect erfahren/ und damit ließ ich ihn hinzotzen/ er kam aber nicht wieder zu mir/ halte davor/ es habe ihn verdrossen/ daß ich ihm die Wahrheit sagte/ und auf sein Begehren nicht alsobald mit der Description aufhüpfen wolte/ welches ich gang wol zu frieden war/ denn solche unverschämte Fliegen seynd solcher Secretorum nicht würdig.

Alia Historia.

Von den Fiebern muß ich noch ein Exempel einführen und eine Historiam erzehlen. Zu Ronnenburg im Fürstenthum Altenburg/ war des damaligen Amptmanns Hausfrau mit einem langwüridigen täglichen Fieber behaftet/ welches sie also abgemattet/ daß sie nicht mehr über die Stuben gehen konnte/ als ich zu ihr begehret wurde/ sahe ich/ daß es einem Schwindtsüchtigen Fieber oder Hectica nicht ungleich war/ der Appetit zum Essen war weg/ und hatte alle Tage statis horis einen Paroxysmum, wiewol mehr Hitze als Frost gespüret wurde/ so war die Frau durch die Arzney auch gang abgemattet/ und wolte fast nichts mehr gebrauchen/ denn sie war durch die Purgationes gewaltig matt gemacht/ und thaten doch gar wenig

nig bey ihr/ ich überredete sie/ daß sie folgendes Enema gebrauchte/ zusamt denen hernach verzeichneten Arzneyen/ das Enema ward also præparirt:

Rec. Rad. Zedoariæ

Acori aquar.

Enulæ Campan. an. 2. Loth.

Cort. Aurantiar.

Baccar. Juniperi an. $\frac{1}{2}$. Loth.

Sem. Carui.

Anisi

Fœniculi

Sileris

Rutæ an. iij. quintl.

Herb. absinth.

Calaminth.

Origani an. mj. coqvantur in q. l. lactis bubuli, &

cola. Rec. Colaturæ 1. Pfund.

Elect. Diaphænic.

Hieræ colocynthid. an. 3. quintl.

Mellis rosati 3. Loth.

Salis gemmæ 2. quintl. fiat Enema.

Dieses Clister brauchte sie zwey mal zwey Tage aufeinander/ es operirte gar wol/ und kamen viel harte feces von ihr/ alsdenn gab ich ihr 10. Gran dieser Essentiæ Antimonii in einem Cardobenedicten Wasser ein/ und verordnete/ daß sie alle Mahlzeiten 8. Tropffen des besten spiritus Vitrioli in dem ersten Löffel voll Suppen einnehmen muste/ diese Arzneyen konnte sie gar wol brauchen/ und als sie etwa 8. Tage damit continuirte, befand sie sich besser/ der Paroxysmus bliebe ganz aussen/ ohne daß die Hitze/ welche sich in die äußern Glieder durch die lange Zeit geschlagen/ noch etwas gespüret wurde/ gab ich ihr alsdenn 12. Gran in einem Aquâ Theriacali ein/ und ließ sie wol darauff schwitzen/ wie es den Schweiß auch gewaltig trieb/ also/ daß das ganze Bett durch und durch davon naß ward/ nach diesem spürte ich keine Hitze mehr/ doch ließ ich sie noch 14. Tage/ des Tags 4. Gran gebrauchen/ davon ward sie wieder frisch und gesund/ hat auch bis auf diese Stunde/ welches doch schon 19. Jahr seynd/ im geringsten weiter nichts gefühlet/ sondern ist noch ohne allen Anstoß in guter Gesundheit.

Diese Quinta Essentia ist auch eine gewaltige Herzk-Stärkung in allen Ohnmachten/ sie rühre her wo sie wollen/ denn sie eilet alsobald zu den Spiritibus, und multiplicirt dieselben/ denn wegen des Sulphuris Solis der in ihm ist/ wie droben schon bewiesen worden/ hat es eine gewaltige

Enema.

Eine Herzk-Stärkung in allen Ohnmachten.

Historia

Sympathiam mit dem Herzen und den Spiritibus vitalibus, denn weil diese Arzney spiritualisch ist/bleibt sie nicht lang im Magen / sondern resolvirt sich bald in einen Spiritum, findet sich zu seines Gleichen / und vereinigt sich mit ihm / dadurch werden die Spiritus multiplicirt, und streiten also conjunctis viribus wider die Kranckheit / wie ich dessen ein Exempel an einem Mäglein von 12. Jahren gesehen habe / dasselbe fiel oft in eine Ohnmacht / und sanck darnieder / als wenn sie vom Schlag wäre gerühret worden / daher sie die meiste Medici pro Epileptica gehalten / viel mit ihr zu thun gehabt / und mehr als vor hundert Thaler Arzneyen deswegen in die Apotheken verschrieben / aber es war aller Unkosten Mühe und Arzneyen umbsonst / weil keine Epilepsia vorhanden / konnten solche verordnete Arzneyen auch nichts helfen / denn sie waren dazzu nicht dienstlich / sondern gleichsam der Kranckheit ganz entgegen / indem allda die Cur auf eine blosser Opinion gegründet war / wie sich solches zum öfftern zuträgt / daß man eine Ruhe vor einen Puffel ansiehet / also gieng es hier auch daher : Nun trug es sich zu / daß ich gleich allda war / und bey einem andern Patienten zu thun hatte / als sie in den Paroxysmum fiel / un ihre Eltern meine Gegenwart erfuhren / auch ohne das mich vor diesem gekannt hatten / lieffen sie mich zu ihnen zu kommen bitten / als ich kam / lag sie gleich in dem Paroxysmo, ich betrachtete alle Umstände wol / und befand / daß sie mit den Augen blinzelte / waren also die Sensus nicht obtundirt, wie in Epilepsia zugeschehen pfleget / auch sonst keine indicia Epileptica vorhanden / und muste ihr Medicus Ordinarius, der auch zugegen war selber gestehen / es seye dieses keine wahrhaftige Epilepsia, der Pallas war so schlecht und gering / daß man ihn mit grosser Mühe kaum spürte / da konnte ich keinen andern Schluß machen / denn daß es eine Ohnmacht wäre / von der Interception und Wenigkeit der Spirituum herrührend / sagte demnach, es hülffe keine Arzney / welche die Spiritus nicht multiplicirte und stärckte / gab ihr deswegen dieser Essentia zehen Gran in Syrupo Acetositatis Citri ein / es war mit eine viertel Stunde bey ihr / da kam sie wieder zurechte / und konnte man ganz und gar nicht spüren / daß ein Paroxysmus Epilepticus darbey gewesen / denn sie konnte alles erzählen / was man interim geredet und gethan / der Pulsus kam wieder in seinen Periodum, und war eben als wenn ihr nichts gemangelt hätte / daher wurd ich in meiner Meynung confirmirt, daß ich recht judicirt, dieser Paroxysmus hätte keine andere Ursach / als paucitatem & interceptionem Spirituum vitalium, dazu muste es der Medicus auch gestehen / deswegen bat mich ihre Frau Mutter / daß ich ihr etwas weiters verordnen wolte / denn sie trug Sorge / die Kranckheit köme doch wieder / wie denn zuvor mehrmahl geschehen / und war zubefahren / wenn sie der Paroxysmus anstiesse / und niemand bey ihr wä-

re/der auf sie Achtung gebe / daß sie möchte gar hinziehen / und also dar
über sterben / welches denn auch gar leichtlich hätte geschehen können /
weil ich aber dasselbe mal nichts sonderliches von Arzneyen bey mir hat-
te / und dieser Essentia auch nur eine Dosis vorhanden war / sagte ich /
sie möchte sich so lange gedulden / bis ich nach Hause gelangete / da woll-
te ich ihr etwas schicken / davon sollte sie ihrer Tochter / allezeit über den an-
dern Tag / des Morgens einen Löffel voll eingeben / und sollte sonderlich
jedes mal / wenn sie es genommen / eine Stunde im Bette darauff blei-
ben / machte derowegen diese Composition:

Rec. Essentia Antimonii ʒ. quintl.

Olei Auri cum Oleo Cinamomi præp. ʒ. scrupl.

Spiritus cortic. Citri

Aurantiar. an. ij. Loth.

Aq. Cinamomi ʒ. ʒ.

Hirundinum j. Loth. fiat mixtura.

Von diesem Gebrauch hat sie der Paroxysmus nicht wieder ange-
fochten / und ist also ein feine und von allen Beschwerden gesunde Jung-
fer aus ihr worden / man hätte lang an der Epilepsia curiren mögen /
ehe sie wäre wieder zu rechte gebracht worden / und ich habe dieser Essen-
tia mit Fleiß die Spiritus zugeschlagen / damit sie durch ein specificum
Vehiculum desto eher und leichter zum Herzen kommen möchte / sonsten
wäre sie mächtig genug gewesen / vor sich allein diesen Paroxysmum hin-
weg zu nehmen / hätten auch die Eltern die Dosis nicht allerdings wol
treffen können / und so man dieser Essentia nur drey Tropffen in ein Glas
mit Wein fallen lässet / so tingirt es sich schön Blut-roth / wie denn diese
Composition auch Blut-roth worden.

In dergleichen Kranckheit und Paroxysmo weiß ich noch ein Exem-
pel / welches ich allhier auch erzählen will / damit man gewiß sehen und nicht
dencken könne / als wenn dieses mit der Jungfer nur eine Einbildung ge-
wesen wäre / sondern es hat dergleichen Symptoma bey andern mehr cu-
rirt. In Thüringen war ein vornehmer vom Adel / der fiel oft in eine
Ohnmacht / und so starck / daß sich sein Weib und Kinder seiner offtmals
verzichen / denn sie meyneten nicht anders / er würde vom Schlag getrof-
fen / zwar an Arzneyen hat er es nicht ermangeln lassen / sondern gar viel
gebraucht / aber es war eine Zeit wie die andere / und wollte solche Cur
keinen Bestand haben / endlichen wird ihm von einem andern vom Adel sei-
nem Nachbarn von meiner Person gesagt / denn er mich dazumal noch nicht
kannte / läßt mich derwegen durch denselben vom Adel zu ihm zukommen
bitten / und ob ich schon dazumal viel zu thun hatte / noch ließ ich mich bewe-
gen / und zog mit / als ich zu ihm kam / sahe ich / daß er ein starcker und

völliger Mann war / auch ohne das einen kurzen und schweren Athem hatte / verstunde daraus / daß ihm diese Schwachheit einig und allein ex obstructionibus Spirituum zustünde / wiewol ich ihn in dem Paroxysmo nicht gesehen / aber wie ich ex Relatione und andern Umständen vernehmen konnte / so war seiner Schwachheit keine andere Ursach als diese / sagte derowegen / ich wollte ihm etwas schicken / davon sollte er alle Morgen frühe etwa eine Stunde vor Tag / ʒ. Gran in einem Löffel voll Wein nehmen / und damit continuirn / biß daß die Arzney ganz verbraucht wäre / alsdenn möchte er wieder berichten / wie er sich darauff befinden würde / schickte ihm derowegen von dieser Essentia etwas in Pulvers Gestalt als er solches gebraucht / und nunmehr ein ganzes Jahr fast vorüber war / hat ihn der Paroxysmus niemals wieder angestoßen / auch biß dato nicht / wie er mir selber bekant / und diese Arzney gewaltig gerühmet. Diese Essentia, wie gedacht / ist nicht allein in den innerlichen Krankheiten eine gewaltige Cur / sondern auch äußerlich mit großem Nutzen zu gebrauchen / denn sie vertreibet alle garstige und abscheuliche Näudigkeit der ganzen Haut / sie seye auch wo sie wolle / und renovirt gleichsam den ganzen Menschen inner und äußerlich ; ich will von diesem eine Historiam erzählen. Als ich zu Franckenhausen practicirte ward mir eines vornehmen Mannes Sohn von Bleicheroda aus der Graffschafft Hohnstein zugeschickt / der war über seinen ganzen Leib mit einer abscheulichen bösen Nauden wie ein Harnisch oder birckene Rinde überzogen / und hatte solche schon länger als ein Jahr an sich gehabt / liebte also große Qual daran / denn er weder Tag noch Nacht ruhen konnte / und als ich den Menschen recht ansah / mag ich mit Wahrheit wol sagen / daß mir ein Grauen und ein Eckel vor ihm ankommen / wuste auch bald nicht wie ichs mit ihm angreifen oder machen sollte / er war da und wollte curirt seyn / ich fiengs mit ihm an / und purgirte ihn ein mal oder drey mit dem Mercurio Vitæ da gieng unten und oben nichts als ein grau zäher Schleim von ihm / und so oft er purgirt hatte / ließ ich ihn des andern Tags im Wasser-Bad sitzen / und purgirte ihn darauf wieder allezeit über den dritten Tag / zu schwitzen gab ich ihm nichts ein / denn ich sahe wol / daß die gemeine Diaphoretica wenig bey ihm ausrichten würden / wiewol ich es mit dem Antimonio Diaphoretico, davon drunten Meldung geschehen wird / und dem Spiritu Terræ Sigillatæ versuchte / aber ich sahe / daß es nit rathsam war / und daß te mich er wäre noch häßlicher davon worden / mußte derowegen auf ein ander Mittel bedacht seyn. Ich ließ ihm Schwefel mit ein wenig Weinslein im Wasser sieden / und darinnen baden ein mal oder fünffe / darnach purgirte ich ihn mit dem Mercurio Vitæ wieder wie zum erste mal / ein mal oder zwey / und als ich vermerckete / daß er nun zu Gnüge purgirt worden / hab ich ihm

Wider alle
Nendigkeit
der Haut.

Historia.

ihm allemal über den andern Tag auf einmal sechs Gran von dieser Essentia in Vieken-Wasser eingeben / und mußte er auch nach meinem vorgeschriebenen Diät allerdings leben / damit continirte ich drey Wochen / Der Morbus nahm zwar etwas ab / aber er hatte sich so fest gesetzt / daß er nicht gänzlich weichen wolte / derowegen merckte ich daß noch ein gewaltiger Schleim bey ihm seyn müste / wischte derowegen mit der vorigen Purgation abermal über ihn her / es gieng wieder ein gewaltiger Schleim hinweg / also / daß ich mich selber darüber verwundern mußte. Hierauf brauchte ich diese Essentiam noch einmal / da begunte die Kranckheit wieder mehr abzunehmen / und die Kräfte fiel ab / daß wenn man ihm des Morgends das Bett machte / alles (salvo honore) so voller Kusen lag / daß auch der Wärterin darvor graueete / wie es denn ohne das eine abscheuliche Kranckheit ist / denn die so damit behaftet / bleiben oft mit halbem Leibe am Bett / Such kleben. Als nun alles abgefallen / so war die ganze Haut blau / als wenn er mit starcken Prügeln wol wäre abgeschmieret worden / welches auch kein Wohlstand war / liesse ihn derohalben mit Schwefel und Kröten-Öel in einer trocknen Bad-Stuben wol schmieren / so vergiengen die Kleecken in wenig Tagen / daß man also das geringste nicht mehr an ihm spüren konnte / darauf schickte ich ihn nach vollbrachter Cur seinen Eltern frisch und gesund / wieder / auch mit des Patienten grossen Freuden / und wenn ich gleich sagte / diese abscheuliche Kräfte wäre ein Stück vom Auffsatz gewesen / würde ich nicht unrecht davon reden oder iudicirn / denn die Auffsätzigen nicht hässlicher aussehen können / wie ich derselben in Oesterreich und Beyerlande viel gesehen / die nicht so arg gewesen / als dieser / lasse es aber eine Kräfte oder Raude seyn / aber die gleichwol nicht ein jeder curirn können / denn die gemeine Arzneyen hierbey nichts zu thun vermochten / wie ich denn verstanden / daß dieser Patient zuvor auch zu Northausen in der Cur gewesen / ist aber uncurirt wieder weg gezogen / und so es eine schlechte Kräfte gewesen wäre / hätte er sonder Zweifel geschwinde können curirt werden.

Diese Cur vertreibt auch die Frankosen vom Grund hinweg / und so geschwinde / daß man sich darüber verwundern muß / wie ich denn solches zum öfftern an jungen und alten Leuten probirt / und dessen auch zum Zeugniß mehr als 40. Personen namhaftig machen könnte / wenn es von Röhren wäre / ich wil aber nur eine Historie erzehlen / welche wol zu mercken.

Zu Edenburg in Hungarn ward ein Kind gebohren / welches die Frankosen mit auf die Welt brachte / da doch weder Vatter noch Mutter mit dieser abscheulichen Kranckheit behaftet waren / und nahm jedermann Wunder / wie das arme unschuldige Kindlein in Mutter-Leibe mit dieser Kranckheit inficirt worden / aber man kan Rationes genug finden / wie solches hat geschehen können / wiewohl es nicht nöthig allhier davon zu dis-

Wider die
Frankosen.

Historia.

putirn, allein es hielte jederman davor / dieses Kind könnte nicht curirt werden / weil es ein Malum innatum wäre / wolte sich auch niemand unterstehen / solches zu curirn, und muste das arme Kind mit dieser Kranckheit zwey ganzer Jahr sich schleppen / die Eltern hätten auch gerne gesehen / daß es gestorben wäre / denn es ihnen ein gewaltiger Eckel vor den Augen war / und weil ich gleich zu dieser Zeit zu Edenburg wegen etlicher Patienten zu thun hatte / ward ich dieses Kindes wegen auch ersucht und consultirt, weil nun das Kind klein und zart / konnte ich zu keiner rechten ordentlichen Cur kommen / muste derowegen wider alle Regulas Medicorum etwas anders vornehmen / und ad specifica singularia schreiten / wiewol ich ungern an diese Cur gieng / jedoch / weil ich von andern vornehmen Leuten bittlichen so ersucht war / ließ ichs geschehen / und nahm die Cur vor die Hand / gab ihm derowegen dieser Essentia alle Tag 4. Gran in aqua Nicotianæ & Scordii ein / und continuirte damit vier ganzer Wochen / die Ulcera verlohren sich / und sieng an rein zu werden / weil ich aber wieder wegen meiner Beschäfte verreisen muste / verließ ich dieser Arzney noch auf 14. Tage zugebrauchen hinter mir / mit Befehl / wie es sich nach verlauffener Zeit mit dem Kinde verhielte / solte mich der Vatter nach Wien berichten / solches geschah / ungefähr nach dreyen Wochen bekam ich Schreiben / darinnen sich des Kindes Vatter bedankte / mit Vermeldung / daß nunmehr an dem Kinde die Kranckheit gänzlich verschwunden / und nichts mehr an ihm zu spüren wäre / welches warlich cura notabilis ist / und kömmt dieses Exempel nicht alle Tag vor / viel weniger wie man mit einem solchen Kinde in der Cur verfahren sollte. Daher ist diese Essentia in solchen Stücken nicht genug zu rühmen / weil sie ohne alle Mühe zugebrauchen / und gleichwol das Gift gleichsam insensibiler aus dem Leibe treibet.

Im Mutter
Aussteigen

Wider das Aussteigen der Mutter ist es in gleichem ein gewaltiges Mittel / denn so bald sie nur in den Leib kommet / und darinnen erwarmet / so bald leget sich diese Beschwerung / wie mir dieses sehr viel vornehme Weibes Personen mehr als zu viel Zeugnuß geben können / denn es schlägt alsobald die bösen Dämpffe nieder / davon die Mutter meistens Theils verunruhiget wird / und von ihrer Stelle, über sich begehret / welches etlichen Weibern gar eine gefährliche Beschwerung ist / wie ich denn etliche weiß / die daran erstickt und gestorben seynd.

Wieder die
Unfrucht-
barkeit.

Diejenigen Weiber / welche wegen einer erkalteten Mutter nicht empfangen können / noch schwanger werden / die haben ein sonderliches Kunststücklein hieran / denn es temperirt die Qualitates also / daß sie von ihrem unartigen Temperamento allgemach kömmt / und wieder geschickt wird zur Empfängnuß / machet nicht allein / daß sie das empfangene Semen bey sich behaltet / und ihr erkaltetes Sperma begeistert wird / damit es
in

in congressu das Semen viri desto lieber an sich ziehe/ und behalten möge/ so vermehret sie dasselbe auch beydes bey den Männern und Weibern/ daß sie eine sonderliche Lust zu dem ehelichen Werck bekommen/ wie es die jenen bezeugen können/ die es gebraucht.

Ich weiß eine Weibs-Person/ welche ich Ehrenhalben nicht nennen mag/ so mehr als achtmal aufeinander abortirt, und wenn sie gleich empfangen/ hat sie es über 1. Monat nicht bey ihr behalten können/ welches denn beyden Ehe-Leuten ein grosses Creutz gewesen: Als ich ihr aber diese Essentiam zugebrauchen gegeben/ hat sie über eine kurze Zeit hernach nicht allein wieder empfangen/ sondern auch zu rechter Zeit eine lebendige Frucht/ als eine junge Tochter zur Welt gebracht/ und ist solches nächst Gott von dieser edlen Medicin herkommen/ dergleichen nicht allein bey dieser vornehmen Weibs-Person geschehen/ sondern es habens ihrer mehr gebraucht/ und gut befunden/ solches auch höchlich gerühmet.

In der Wund-Arney ist diese Quinta Essentia in Wahrheit mit keinem Geld zu bezahlen/ denn es alle Fisteln/ sie seyen wie sie wollen/ in gar kurzer Zeit vom Grund aus heilet/ wie ich denn auch solches an einem Alten vom Adel im Fürstenthum Altenburg erfahren/ denn derselbe hatte einen Schenckel nicht weit vom Kniechel entzwey gebrochen/ war aber durch den Balbierer übel verbunden/ und geheilet/ also/ daß eine Fistel daraus entstunde/ der Meister konnte ihm also nicht wieder daran helfen/ wiewol er vermeynete/ er hätte größe Kunst angewendet/ nach diesem brauchte er auch einen Hencker darzu/ der schmierete ihn auch eine geraume Zeit/ es ward aber so viel ausgericht als zuvor/ das ist/ es konnte keiner nichts mit aller seiner Kunst ausrichten/ endlichen ließ er mich durch seinen Bruder/ welcher mein guter Freund war/ ansprechen/ und um Hülffe bitten/ ich thate es zwar nicht gern/ weil ich sonderlich einem Hencker nacharbeiten solte/ aber gleichwol ward ich ihm zu Willen/ und besah den Schaden/ fand aber bald/ daß der Schade durch die ungeschickte Arzneyen erzürnet/ und ganz hitzig worden war/ ich nahm dieses Arcanum, wiewol ichs mit andern Arzneyen auch hätte verrichten können/ aber die Erfahrung läßet nichts unterwegen/ solvirte es in aqua Florum Verbasci, und sprühte es mit einem Instrument in den Schade/ den die Löcher waren tieff/ aussen eng/ und innwendig weit/ wie denn die Fisteln zu seyn pflegen/ brauchte sonsten lauter nichts/ als daß ich äußerlich nur ein gemeines Wund-Pflaster nach dem Einspritzen/ darauf legte: der Schaden heilte vom Grund heraus/ und ward innerhalb Monats-Frist perfect curirt. Der Balbierer und Hencker haben alle das ihrige/ ja Leib und Leben darüber verwetten wollen/ wo dieser Schade unter einem Jahr könnte geheilet werden/ aber ihr Prognosticum war nur ein geschöpfter Wahn/ und hatte in der Natur keinen Grund/ also

Historia.

In der
Wund-
Arney.
In den Fi-
steln.
Historia.

also mussten sie auch damit zu Schanden werden/ dann der Schaden ward in kurzer Zeit dennoch geheilet/ auch wider ihren Willen/ da sie doch vermeynet / alle Arcana wären in ihren Köpfen allein / und was sie nicht wüßten/ würde ein anderer auch wol bleiben lassen.

In dem Krebs.

In dem Krebs/ Carfunckel und andern vergifteten Schäden/ tollen Hunds-Bissen / etc. ist es nicht genugsam zu loben / denn es solche von Grund aus curirt und hinweg nimmt / und zwar ohne allen Schmerzen/ wie ich solcher Exempel mehr als 20. erzählen könnte/ wenn es von Nörthen wäre/ dieweil aber seine Präparation unfehlbar solches offenbahret / achte ich vor unnöthig viel Specialia hiervon hervor zubringen/ und den günstigen Leser vielleicht damit zu beschweren/ wiewol solche Historien nicht allein mit Lust/ sondern auch mit grossen Nutzen können gelesen werden / denn die Exempel erklären die Regel/ sagen die Grammatici, welches allhier billich also ist/ denn aus diesen und dergleichen kan ein jeder junger Practicus sehen/ wie er eines oder das ander anfangen soll/ damit er an allen Orten recht thun / und sich nicht verstopfen möge. Es seynd aber in den erzehlten Kranckheiten in diesem Buch unterschiedliche angeführet / daß man daran sich wird können begnügen lassen/ und sey ein jeder Chirurgus dessen versichert/ daß diese Arzney keinen verlassen wird / oder in Schanden stecken lassen / man traue nächst Gott/ nur keck darauf/ denn es ist fast unmöglich seine Tugenden alle zuerzählen / so kan man auch nicht alles einem jedern in das Maul käuen / es wird ja ohne dem ein jeder so verständig seyn/ daß er wird wissen/ wie und wohin ers anwenden solle. Wir wollen zu andern seinen erwiesenen Tugenden weiter schreiten.

In dem Podagra.

Wer mit dieser gewaltigen Medicin das Podagra nicht curirt / der läßet es mit andern wol uncurirt bleiben / denn sie nimmt alle Tartarische Flüsse/ davon das Podagra eigentlich entstehet / aus allen Gliedern hinweg/ darüber sich mehr zuverwundern / als es zu glauben ist/ und solches zwar fast unempfindlicher Weise. Und ob ich dieses schon noch an keinem Podagrico selbst probirt, so weiß ich doch in Kärndten einen vornehmen Medicum, der es ingleichen vor seinen Schatz gehalten/ welcher unterschiedliche Personen perfect damit curirt hat / wie er mirs dann getreulich offenbahret/ derowegen er durch dieses Mittel nicht einen geringen Reichthum/ auch das freye Exercitium Religionis vor sich und sein Haus erlanget/ zweifele auch nicht/ wenn ein Podagricus dieses zurichten läßet/ er werde gleicher Gestalt genesen können/ aber es wil die Mühe auch bezahlet seyn/ denn um einen doppelten Schreckenberger kan man keine stattliche Seel Messe singen/ und ist dieses keine geringe Ursache/ daß so wenig Podagrici curirt werden/ daß sie das Geld so lieb haben / und nichts auf sich wenden wollen.

Wider

Wider die Pestilenz und eingenommenes Gift hat es gewaltiges Vermögen/es treibet alles ex Centro ad Circumferentiam heraus/es sey auch wie es wolle.

Zu Chor-Neuburg an der Donau in Oesterreich war ein junger Gefell/der hätte unversehens Mäuse-Pulver gegessen/vermeynend/es seye Salz/der bekam darüber eine gewaltige Kranckheit/fiel oft in Ohnmacht/und endlich gar in die Epilepsiam, kriegte auch in seinem Leibe solch groß Reissen/das er schreye/das es einen Stein hätte erbarmen mögen/ich war gleich in demselbigen Wirths-Hause über Nacht/denn der Wirth war des Patienten Vetter/und als er kaum von dem Paroxysmo Epileptico aufgestanden war/kam ich dahin/als ich seiner Schwachheit halber Bericht erhielt/gab ich ihm 10. Gran von dieser Essentia nur in einem Trüncklein warmen Wein ein/und ließ ihn fein warm zudecken/bald in einer Stunde fieng er an zu schwitzen einen Eiß-kalten Schweiß/der währete fast eine ganze Stunde:Nach dem Schwitzen gieng ich zu ihm/und sahe/das sein Hemdde so gelb/als ein Safran von dem Schweiß worden war/er sagte auch/es düncke ihm/wie sein Leib ganz und gar ledig und hol wäre/denn zuvor war ihm nicht anders gewesen/als wenn er mit etwas ausgefüllt gewesen/dadurch ergrosse Engigkeit umb die Brust empfunden/darauff schließ er alsobald ein. Den andern Tag besuchte ich ihn frühe wieder/er erzählte mir wie er die Nacht fein geschlafen hätte:Ich gab ihm wieder eine dosin, und ließ ihn ferner darauff schwitzen/der Schweiß erfolgte gar natürlich warm in grosser Menge/wiewohl er den Tag zuvor ganz kalt war/darauff befand er sich noch besser/und bat mich der Wirth bey ihm zu bleiben/und zu sehen/was es mit dem Patienten hinaus woltte/mit Versprechen/meine Mühe wol zu bezahlen. Den dritten Tag gab ich ihm noch eine dosin, er schwitzte wieder gewaltig und liedte keinen Paroxysmum, auch in seinem Leibe keine Schmerzen mehr/sonsten hatte er gemeiniglich alle 24. Stunden einen Paroxysmum,aber von der Stund an der adhibirten Argney befand er Besserung/und ist also durch diese drey Doses ganz wunderbarlich von solcher schrecklichen Kranckheit liberirt worden/war auch als ich nach diesem wieder dahin kommen/und ihn angetroffen frisch und gesund/hatte auch mitlerweil ein Weib genommen/da er mir denn nach seinem Vermögen zur Danckbarkeit alles Gutes erwiesen.

So ist es in den Philtris auch gar ein bewährtes Mittel/es bringet die bethörten Menschen geschwinde wieder zu recht/wie ich in Oesterreich zu Leuzmansdorff unter dem Herrn von Laßberg ein Exempel gesehen/und unter den Händen gehabt/der Herr hatte einen Schreiber/gar einen feinen Gefellen/der hatte von einer Zoffen ein Philtrum bekommen/dadurch ward er/gemeiniglich in vollen Mond/wahnwitzig/ließ umbher/und

Wider die Pest und andern Gift.

Historia.

In Philtris oder geatener Lieb.

wusste nicht was er thate / wenn es ihn ankam / währte es gemeiniglich 5. oder 6. Tage / darnach war er so matt / als wenn er an allen seinen Gliedern geprügel worden / konnte auch weder Arm noch Bein regen / mich jammerte des armen Tropicffen / und nahm mich seiner an / wartete / bis ihn der Paroxysmus wieder ankommen wolte / vermischte alsdann dieser Essentia 12. Gran / und der Essentia Lunæ 8. Gran mit einander / und gab es ihm in Aqua florum Tiliæ ein / ließ ihn sechs Stunden darauff fasten / und gab es ihm also 4. Tage aneinander / er mußte aber jedes mal wol darauff schwitzen / man merckte deutlich / daß der Paroxysmus wolte aufsen bleiben / nichts desto weniger gab ich ihm auf den fünfften Tag ein Vomitiv ex Sale Vitrioli Crystallino ein / da erhob sich ein Vomitus, und gieng ein mächtiger Unflat von allerley Farben hinweg. Den andern Tag gab ich ihm diese Dosis abermals / es operirte / und gieng des Unflats wieder ein guter Theil von ihm / darnach mußte er die vorige Composition noch mahl 8 Tage aneinander einnehmen / es besserte sich alsobald / denn der Paroxysmus blieb ganz und gar aussen / daß man im geringsten nichts mehr spüren konnte / der gute Mensch fiel auf seine Knie / und danckete mich von Herzen / denn er mir sonst keinen andern Danck geben konnte / und wolte mich die Zeit seines Lebens in seinem Gebet lassen befohlen seyn / mit welchem Danck ich besser als mit dreißig Ducaten zu frieden war. Es ist aber nicht allein in Phultris, wie jekund gedacht / ein herrliches Mittel / sondern auch wenn einer Manns Person seine Mannheit durch Zauberey benommen wird / wie man solches von losen Leuten oft erfähret / und ich dergleichen Exempel viel weiß / davon ich nachfolgende Historien erzählen muß.

Contra-
impotentiam.

Historia.

Zu Wien war ein Glocken-Gießer / der hatte sich mit einer gewaltig schönen Jungfer verlobet auch Hochzeit mit ihr gehalten / solche schöne Dame mißgönneten ihm viel Leute / sonderlich diejenigen / welche auch gerne part daran gehabt hätten / derowegen ward ihm ein Pöffe gemacht / und durch eine zauberische Hur so viel zu wegen gebracht / daß er impotens wurde / es erhob sich von beyden Theilen viel Klagen / und hatte die nova nupta viel Procos, welche ihres Mannes Schaden ersehen wolten / und was er nicht verrichten könnte / das wolten sie mit allem Willen thun / sie aber war keusch und aufrichtig / und wolte solches nicht annehmen / sondern so viel mir wissend / keinem Gehör geben. Der gute Mann brauchte viel Mittel / und wandte etliche hundert Thaler darauff / es wolte aber nichts helfen. Als er nun fast ein Jahr herumgezogen / ließ er mich durch seiner guten Freund einen / einen Goldschmied / ansprechen / ob ich ihm in dieser Noth nicht rätlich seyn könnte / und als ich vernommen / daß er schon viel Mittel vergeblich gebraucht / wolte ich nichts damit zu thun haben / umb allerley

allerley Nach-Nede zu vermeiden/wusste auch fast nicht/wie ich der Sachen thun sollte/ endlichen aber/ damit ich nur etwas bey dem Werck schaffte/ gab ich ihm diese *Essentiam*. (denn ich wollte es nur probirn/ weil ich nicht wusste/ ob es auch in dieser Beschwerung etwas thun möchte/) und zwar allezeit über den andern Tag 10. Tropffen in aqua destillata formicarum ein/dieses continuirte ich bey 14. Tagen/ er ward ohne alle andere Mittel von dem *Fascino* liberirt, konnte *pro loco* respondirn/ und war wieder lustig/ehe er aber wieder restituirte wurde/ musste ich verreisen/ also/das ich kaum in drey Wochen wieder kam/ unterdessen hatte ich seiner fast vergessen. Als ich aber wieder zu Hause mich eingefunden/ begegnete mir der vorige Goldschmied/den fragte ich/wie es ihm gienge/er antwortet: Wohl/ und hätte ihn verlangt mit mir zu reden: Als er nun meiner Wiederkunft berichtet ward/ kam er zu mir/ und bate mich inständiglich bey ihm zu Nachts zu essen: wiewol ich nicht viel Zeit zu Gast zu gehē hatte/ doch gieng ich zu ihm/da erzählte er mir/wie es mit ihm beschaffen/ waren also frölich miteinander/ und er verehret mir 50. Gold-Gulden/ die Frau war auch danckbar/ præsentierte mir 2. schöne Hembder und ein Duzend schön gemachte Überschläge/ er ließ auch dasselbe Jahr zwey Zwilling tauffen/ und lebten beyde Eheleute in guten Frieden/dieses war ein recht danckbarer Patient/ dann in diesem Lande habe ich solche Danckbarkeit sonst selten gefunden.

Dieses Experiment nahm ich zu Gedächtnuß/ und brachte es in meine *Alia Hist.*
Observationes Practicas, auf da/wenn sich dergleichen *Calus* zu trüge/ *ria.*
 ich mit einem gewissen Experiment: staffirt wäre/ wie mir denn ungefähr vor 8. Jahren eben ein solcher Patient vorkam/in einem Städtlein in Thuringen/Sulza genannt/ bey eines Pfarrherrn Sohn/ derselbe hatte auch ein Weib genommen/ und war ihm durch lose Leute eben ein solcher Pöffe wiederfahren/ der sprach mich auch um einen guten Rath an/ und weil ich dieses Medicamenti vires zuvor erfahren/ gab ich sie ihm auch/ und zwar mehr nicht als drey Doses in der *Essentia Satyrionis* ein/ er ward von der *Impotentia* liberirt, und kam ihm seine Mannheit wieder/dergleichen Exempel köñte ich mehr anführen/damit in diesem *Calu* seine Tugend möchte verificir werden/halte aber es sey hieran genug/und ist um dieser einigen Tugend wegen diese Medicin werth/das sie gemacht werde.

Von der Arzney ist diese *Essentia* auch zu der Alchymey verwendet *In Alchy-*
 worden/ denn das menschliche Herz gedencet immer etwas weiters zu *miä.*
 versuchen/und ist nicht ohne/es können seine Tugenden hierinn nicht gänzlich verachtet werden/ denn es steckt vielleicht mehr darinnen als mancher vermeynen möchte/wiewol ich wenig darinn gesucht und gearbeitet/ sondern ich will nur ein wenig gedencken/ was mir ein Hungarischer Herr auf

H h h v eine

eine Zeit davon erzählet/der sagte/er hielt so viel von dieser Essentia Antimonii, dann sie brächte ihm so viel Nutzen/als wenn er eine Tossen Gold auf Interesse liegen hätte / welches ein grosser Nutzen war/wie er aber damit umgangen/hab ich allerdings nicht erfahren können / dorffte auch nicht so unverschämt an ihn setzen/doch will ich dem günstigen Leser zugefallen erzählen/was ich damit vorgenommen/und damit ausgerichtet.

Ich habe dieser Essentia coagulata genommen 1. Loth / darauff gossen 2 Loth Essentia Vitrioli, und solches wol verschlossen in digestionem gestellet / bis es alles solviret und zu einem Del worden / darnach hab ichs in Arenâ secundum artem coagulirt und fix gemacht/welches ich auf einem glüenden Bleche probirt, ob es auch rauchte/als es nun alles fix war / nahm ichs aus und pulverisirts / denn es war wie ein Glas zusammen geflossen / darnach nahm ich Fein Silber/schmelzte es bey starckem Feuer / also / daß es fast sode / und trug dieser Tinctur einen Theil darauff / es stosse alsobald / wollte aber nicht recht eingehen/sondern blieb meinsten Theils oben auf liegen / und verzehrte sich doch nicht / ich nahm es aus dem Feuer / ließ es erkalten / da lags wie ein Glas auf dem Silber / und so roth als kein Blut/ich stachs vom Silber herab/und zogs mit der Wag auf / da befand ich / daß es den vierdten Theil weniger war / als ich es auf das Silber geworffen hatte / ich vermeynete es wäre verrochen / und davon gestogen / doch dachte ich der Sachen weiter nach/und weil das ander so fix im Feuer bestunde/konnte ich nicht allerdings gläuben / daß der vierdte Theil eben sollte davon gestogen seyn/denn wo ein Theil flüchtig wäre/müßte das ander auch also seyn / propter partium homogeneitatem, doch aber hatte sich das Silber an der Farbe und Striche nicht verändert / ich laminirte es / und scheidets in gutem Scheide-Wasser / da setzte es einen feinen schwarzen Kalch / den süßete ich aus / schmelzte ihn mit Borras, und fand einen schönen Anblick/denn ich bekam nicht allein die Schwere des Goldes von der Tinctur/als den aufgetragenen vierdten Theil / sondern es war noch bald halb so viel von dem Silber in Gold transmutirt als die Tinctur gewogen / jedoch nicht höher als Cronen-Gold : ich bekümmerte mich sehr wie ich doch ein Mittel hätte finden können / daß es ganz mit dem Silber vereinigt und zusammen in ein Corpus hätte können geschmelzt werden / und als ichs überschlug was das Gold werth war / und hingegen die Tincturen kosteten/ konnte ich keinen grossen Überschuss finden / denn es ist offenbar/was vor eine lange Zeit diese Essentia erforderen / sollt nun ein Nuß seyn/so müßte es mehr tingirt als den vierdten Theil / zu dem kostet das Scheiden auch etwas / ich zweifel aber gar nicht / wenn die ganze Tinctur eingangen wäre/es solte wol etwas ansehnliches tingirt haben/wie man

man ihm aber einen Ingrels geben sollte oder müsste / habe zur Zeit noch nicht erfahren können / wiewohl ich unterschiedliche Modos versucht / es hat mir aber keiner angehen wollen / also daß ichs von der Zeit an nicht wieder unter die Hände genommen / weil ich sonderlich jeziger Zeit keine Gelegenheit zu laborirn gehabt / sollte ich aber wieder Ruhe bekommen / ich wolte es weiter versuchen / was doch endlichen damit könnte ausgerichtet werden / ich halte / der Ungarische Herr / von dem ich jezund gedacht / habe eben diesen Ingrels vor sein Secretum gehalten / welches er mir nicht offenbahren wollen. Ich habe mein Experimentum eröffnet / ein anderer dencke ihm fern nach / ob er dem Fundamento projectionis näher kommen könnte / welches ich einem jeden wol gönnen kan / vielleicht hat ein anderer besser Glück zu solchem Wercke als ich / es stehet einem jeden zuversuchen frey / und seynd die Ingenia mancherley / einer hat diesen / der ander einen andern Hand-Griff / sollte aber einer mit mir communiciren / wil ich meine jezige Gedancken gern von mir geben.

Als es mir auf jezgedachtem Weg nach meinem Willen nicht angehen wolte / hab ich dazumal einen andern versucht / und wie ichs befunden / solches wil ich um besserer Nachrichtung Willen auch erzehlen denn aus vielen kan man das beste erwählen / und vielleicht hernach zum rechten Fundament gelangen.

Ich habe diese Tincturam compositam in einem Spiritu Vitrioli, dann einem Aquâ fort zwey Unzen Mercurii vivi jedes besonder solvirt, alsdann diese zwey Solutiones zusammen gossen / da hat sich der Mercurius ganz Ziegel-Farb niedergeschlagen / von diesem hab ich den Liguorem gar starck abgezogen / daß es alles trocken worden / so hat sich etwas von dem Mercurio in die Höhe begeben und sublimirt, und zwar mehr als eine Unze / den habe ich wieder unter den firen Theil gerieben / und mit ziemlichem starcken Feuer gekocht / so offft er dann nachmahl aufgestiegen / so offft hab ich ihn wieder darunter gerieben / und so lang continuiret, bis er ganz fir am Boden liegen geblieben / diesen hab ich pulverisiret, er war auch so roth als fein Blut / und darzu gar süsse auf der Zungen / ich schmelzte ein Loth Gold in einem Ziegel / und als es im höchsten Flusse stunde / trug ich dieses Mercurii coagulati auch ein Loth darein / doch gar einglicht / und als ichs ließ erkalten / fand ich anderthalb Loth Gold von Farben gar schön / aber unter dem Hammer ganz ungeschmeidig / ich trugs ins Antimonium und hirt es / denn meine Gedancken waren / es müsste nicht alles rein und beständig Gold seyn / wie es dann auch war / dieweil es unter dem Hammer voneinander risse / und in etliche Stücke sprang / als es aber durchs Antimonium gefallen war / da befand ich daß fast ein Quintlein abgangen / hatte also fünf Quintlein und einen Ausschlag am Gewichte / war auch am Striche

H h h iij

so hoch

Alius modus.

Zin

so hoch/ als kein Portugaleser Gold/ ich schmelzte es noch einmal und trug ein wenig Mercurii sublimati darein / da ward es so geschmeidig / als ich dergleichen niemals gesehen / und ließ sich in Thalers-Dicke so geschwinde und linde beigen/ als etwa ein geschmeidiger Arabischer Ducaten/ unerachtet ich nun diese Zeichen und Proben gesehen/ doch gleichwol wolte ich noch nicht allerdings trauen und gewiß schließen/ das dieses Gold in allen Proben müste beständig seyn / denn mir wissend / wie es dem Suchtenio und seinen Gehülffen ergangen / zu dem so konnte ich vor Freuden noch nicht recht glauben/ sagte es derowegen in ein scharffes Cement zwölff Stunden und cementirte es wie in den Gold Proben gebräuchlich/ nach Ausnehmung befand ich nicht allein mein voriges Gewicht wieder/ sondern es hatte sich an der Farbe fast roth gradirt/ und war überaus geschmeidig/ da hatte ich Freude / und dachte reicher zu seyn als Cræsus, und fragte nach / wo etwa ein Fürstenthum oder Königreich zu verkauffen wäre / so voller Ducaten und Portugaleser war mein Kopff/ als ich aber den Überschlag genau machte/ befand ich ein anders/ und fehlte meine Rechnung weit/ denn ich hatte sie ohne den Wirth gemacht/ und nach Abziehung des Unkostens zur Ausfertigung den Tincturen, Kohlen und Instrumenten, auf jeden Ducaten vier Silber Groschen Überschuß/ hatte also auf das Loth 16 Groschen Gewinn/ solches dauchte mich zu wenig/ dann es nahm eine geraume Zeit hinweg/ und hätte einer zwischen der Zeit der Ausfertigung bis zum Ende/ wol sechsmal so viel verzehret / ja wenn man alle Tage eine Marck hätte verfertigen können / so hätte einer ein guter Gesell bleiben können / doch wenn einer sonst nichts zu thun und wenig zu verzehren/ auch sonst nichts gelernet hätte / der könnte seinen nothdürfftigen Unterhalt davon haben/ derowegen beliebt mir weiter nichts darinnen zu experimentirn. denn ich wuste/ daß mit der Arzney vielmehr zu erlangen/ und meinem Nächsten süßlicher damit dienen könnte / doch ließ ich auch dieses Gold einen vornehmen Münz Meister sehen/ der probirte es und sagte wenn er etliche Marck haben könnte/ er wolte jeden Ducaten um einen Groschen theurer bezahlen/ als er an sich selber gölte / und daraus nahm ich Muthmassung / es müßte in ihm eine gewaltige Tinctur stecken / dieweil es so hoch gradirt und geschmeidig war/ daß/ wenn ein Gold-Schmied solches zum vergulden brauchen solte/ er gewiß noch halb so viel damit würde ausrichten können als mit dem andern Golde/ denn je höher das Gold ist/ je weiter und stärker es sich auf das Silber tragen läßet/ wie denn alle die jenigen bezeugen/ welche das Philosophisch tingirte Gold gesehen und solches verarbeiten lassen/ ich habß an unterschiedlichen Orten mit meinen Augen selber gesehen / derowegen kan ich gewisse Zeugniß davon geben / und weiß noch diese Stunde einen guten Freund/ der einen Particul von der wahrhaftigen Tinctur hat/ wie

wol er sie nicht selber gemacht / sondern von einem Doctore Medicinæ bekommen / bey welchem ich den Mercurium vivum in ein solch hohes gradirtes Gold transmutirn sehen / ist also das tingirte \odot ein höhers als die Natur selber gibt / wofern die Tinctur beständig und fix ist / wie etlicher massen an dieser zu spüren / die Präparation ist an ihr selber richtig und gut / aber es mangelt nur daran / daß mans in die Metallen recht einbringe oder ihr einen Ingrels gebe / ich habe zwar wol meine Gedancken hierüber / und vermeyne es möchte angehen / weil ich es aber nicht versucht / oder in der Prob erfahren / wil ich dieselben bey mir behalten / damit mir niemand Schuld geben könnte / ich hätte die Leute mit meinen Speculationibus verführet / wie jetzt und solcher Gefellen die ganze Welt fast voll ist / und sorgen nicht was sie schreiben / ob es wahr oder erlogen / es ist ihnen genug / wenn es nur geschrieben ist / und vermeynen ein groß Ansehen dadurch zu erlangen dero wegen rathe ich nicht / daß einer der nicht guten Bescheid damit weiß / sich lasse einspannen / zu Wasser reuten / daß er vergebliche Unkosten spendiren müsse / Denn es hat nicht ein jeder einen Genium darzu / daß er Nutzen daraus nehmen könne / darum heisset es wol : *Non cuius contingit adire Corinthum*, aber mancher Überwiziger wil viel wissen / sed in fine videbitur *cujus toni*, und heisset : *Nascitur ridiculus mus*.

Rogerus Baccon, Basilus Valentinus und andere / melden gleichwol viel von der Tincturâ Antimonii und recommendirns sehr hoch / ich weiß auch noch an einem Ort einen Wohlerfahrenen / kan nicht wissen / ob er jetziger Zeit noch lebet / wiewohl er oft mit mir davon communiciret und viel discurreret. Der sagte mir ohne falsch / daß er auf eine Zeit vor 5000 gulden werth \odot daraus gemacht / welches in allen Proben beständig geblieben / und an der Farb sehr hoch gewesen / sagte darneben / es wäre so ein gering Ding / damit man das Antimonium darzu bringen könnte / also / daß wenn er mirs sagen sollte oder dörffte / ich es nicht glauben würde / ich halte gewis / daß er mir die Wahrheit gesagt / was er aber vor ein gering Ding gemeynet / kan nicht sagen / denn ich weiter nichts von ihm erfahren konnte / als ich aber pro & contra mit ihm disputirte / und er meine Vorschläge oder Gedancken auch verstanden / sagte er endlichen / ich wäre gar auf einem guten Wege / sollte nicht verzagen / es würde mirs Gott zu rechter Zeit wol offenbahren / denn wider Gottes Willen könnte man nichts erlangen / und wenn einer schon bisweilen alles recht gearbeitet / und die Stunde der Offenbahrung nicht vorhanden / so könnte man seiner doch nicht genießen / dieses war mein Trost / der wenig in die Küchen bringt / und ließ mich damit hin hauen / ja / wenn man die Essentiam bey dem Liecht besichet / so seynd durch diesen Proceß die Principia Antimonii also elaborirt / daß ich nicht glauben kan / daß es ohne das Universale menstruum wol möglich sey sie reiner
oder

oder besser zu elaborirn, dieselben auch in ein Corpus zusammen zu setzen/ auch im Feuer beständig zu machen/ ich bin in den Gedancken / wenn es je einen Ingress haben muß/ wie denn auch die Tinctura Universalis selber haben soll/ so müsse es mit dem Mercurio geschehen / denn er hat die potestatem ad interiora usque zu penetrirn, wie Michaël Majorus in seinem Viatorio auch bezeuget/ in figura hieroglyphicâ Montis Mercurii, welches Buch wol zu lesen und in acht zu nehmen/denn es manchem aus seinem Irz-Bogen helfen und zu recht bringen kan / wiewol ihrer viel das Gespötte davon getrieben/ doch lasse ich einem jeden seine Meynung und Erfahrung/hat er aber etwas bessers / zweiffel ich auch nicht er werde mit mir daraus vertraulichen und freundlich communicirn, denn es heisset : Eine Hand wäschet die andere/ und kan einer dem andern leichter forthaten/als wenn einer allein auf der Strassen wandert. Nun von diesem genug.

Von der heimlichen und Philosophischen Ausziehung des Olei Antimonii.

Der rechte Proceß davon die Philosophi meldung thun/ ist aus dem rothen Erz Antimonii, welches durch sich ohne Zusatz und ohne corrosiv destillirt, zu einem Wasser wird, doch ohne Scheidung der Element/ so sie das glühende Aquilam nennen: welches hernach seinen Sulphur und Mercurium gleich einem weissen Salz oder Butter auszeucht/brennet wie ein Feuer auf der Zungen/ so mans aber hernach im Glas putreficirn läset/wird man in fundo ein Oel liegend finden/ ganz süsse und schwer wie ein Mercurius, denn sein humidum radicale und Mercuriale soll ihm ganz nicht genommen werden / auf daß es hernach in seinen eigenen wolgesäuberten Körper/ (welcher Körper ein Sulphur Metallicum ist) in solchem eigenen Wasser mediante putrefactione resolvirt werde/und also durch die Gradus des Philosophischen Feuers ferner in eine weiß und rothe Tinctur und Pulver in Individuum ein unzertrennliches Wesen und Natur komme

So ist auf solche Weise der Körper und Geist Antimonii rechte in einem clarificirten Leibe vereinigt / und mögen nimmermehr vom Feuer Schaden leiden. Dieser Tinctur hernach 9. bis auf 12. Gran/ nachdem die Kranckheit ist/ eingeben/ so ist die Medicin bereitet die Kranckheiten damit zu reinigen

Diese Arzney purgirt nicht/ denn sie ist ganz Diaphoretisch und ein fires und beständiges Arcanum, süchet die Kranckheit an dem rechten Ort/ und treibet derselben Wurzel durch den Schweiß aus/reiniget

get das Geblüt / vertreibet den Ausschlag / Morphaam und andere Kranckheiten / ist also außserhalb des Goldes die höchste Arzney / die billig einen Arz erfreuen soll.

N O T A.

Der Author thut in dem Titulo Vertröstung / wie er wolle einen Process das heimliche Oleum oder Quintam Essentiam Antimonii zu präpariren / ist aber nicht viel anders als der vorige / und auch nicht vollkommen / kömmt mit dem folgenden Vierdten gänzlich über ein / da gelehret wird / die Flores Antimonii mit seinem eigenem Essig / zu figiren und Feuer beständig zu machen / weil aber in vorhergehender Notâ von dem Aceto Antimonii schon viel gedacht und ausführlicher Bericht gethan worden / ist unnöthig solches allhier zu wiederholen / auch hab ich gedacht / daß das Antimonium sehr wenig Essig gebe / und müsse man lange Zeit damit zubringen / ehe man eine Quantität erlange / zu deme ist es auch damit leicht versehen / ich habe mein Tage zu thun gehabt / und auf allerley Mittel und Weise versucht / ich habe dennoch in einem Monat kaum ein halbes Pfund erlangen können / und seynd ihrer zwar sehr viel / welche viel Dinges davon vorgeben und viel verheissen / wenn mans aber in die Hand nimmt / so findet man viel Geschrey und wenige Wolle / wie es denn fast mit allen Processen also bewand ist / ich habe zwar nach meiner Einfalt auf folgende Art procedirt.

Wann die Minera Antimonii klein zerstoßen / aus einer Retorte ^{Processus} der Essig heraus destillirt worden / wie der gemeine Brauch ist / hab ich frische Mineram genommen / diesen Acetum darüber gossen / und ein paar Tage digeriren lassen / und wieder herüber destillirt / alsdann am Gewichte etwas mehrers bekommen / als zum ersten mal geschehen / solches habe zum dritten und vierdten mal repetirt / und ist gewiß / daß es jedesmal am Gewichte mehr gibt als es im Anfang gethan / dieses muß so oft geschehen / bis eine ziemliche Quantität erlangt wird / aber es ist doch gar eine verdriessliche Arbeit / und wie gesagt / nimmt sie viel Zeit hinweg / doch ist zu wissen / daß eine Minera mehr als die ander gibt / wer die Ungarische haben kan / der thut am besten / und gibt am meisten Liquoris / wiewol die / welche zu Gold-Cranach gebrochen wird / auch nicht zu verachten ist / und habe sie nach der Hungarischen unter alles am besten befunden / denn ich auch zu unterschiedlich mahlen gut O und C heraus geschmelzt / von den andern / welche sonst in Teutschland gebrochen werden / kan ich nicht viel sagen etc. und dieses nennet unser Author eine Scheidung ohne Corruption der Element ; obs nun Paracellus simpliciter

also wol verstanden haben / zweifel ich sehr daran / mich deucht dieses sey von einer heimlichen gar; Philosophischen Scheidung geredet / wie aus andern seinen Schrifften zu ersehen / und ist die Corruptio auch ein ander Ding / denn diese in der Destillirung nicht geschicht / oder vollbracht wird / ich wollte auch fast sagen / Paracellus will von keiner Scheidung der Elementen etwas wissen / wie insgleichen die alten Philosophi meinsten Theils auch anzeigen.

Wer nun einen Philosophum oder Paracellum recht verstehen will / der muß es nicht also nach den Buchstaben ansehen / sondern nach dem Vermögen der Natur / es ist ja jederman bekannt / daß nicht allein alle Philosophi sagen / man soll das Reine von dem Unreinen scheiden / sondern will es auch Paracellus also haben / wenn nun das ganze Corpus, ob es schon in seine Flores gebracht und attenuiret wird / sollte genommen und zur Fixation gebracht werden / so würde es endlich im starcke Feuer eine Schlawen sehen / wie ich denn in der Prob selber erfahren: schliesse derowegen / daß die Solution ohne Scheidung der Elementen einen andern Verstand haben müsse / und ich halte davor / Paracellus will und andere Philosophi mehr / man solle die Principia aus ihm extrahirn / dieselbe aufs höchste reinigen / und alsdenn wieder in ein unzertrennliches Corpus bringen / daß dieses also fix und beständig und eine herrliche Arzney in vielen Kranckheiten sey: es ist zwar an dem / wenn man diesen Essig über das Antimonium geufft / so ziehet er ein Sal aus / welches ein wenig süsse ist / wie in voriger Nota auch etwas davon gedacht worden / ich habe auch ein schönes Bley daraus geschmelzt / aber kein Del / unser Authour macht dagegen ein Del daraus / setzet es zu den sublimirten floribus, und coagulirt es mit einander / welches er damit zu verstehen gibt / daß es seinem eigenem wol gesauberten Corpori, welches Corpus nichts anders ist denn sein Sulphur soll zugesetzt / und alsdenn per continuam coctionem in eine rothe Tinctur transmurtirt werden / ob es aber nun also dadurch der Philosophorum Meynung nach richtig und recht præparirt sey / zweifel ich dran / denn das Acctum Antimonii nicht den rechten mercurialischen und sulphurischen Geist / welcher / wie gedacht / Aschophpirtre genennet wird / ausziehet / viel weniger sein rechtes beständiges Salz / denn in demselben bestehet seine Firigkeit / und dieses ist die Terra foliata, darein der Philosophorum Saamen soll gesäet werden.

Hilff lieber Gott! welch ein Wunder-Geschrey ist doch von der Terra foliata, es will sie ein jeder gesehen auch wol præparirt haben / aber wenn man eigentlich keine Natur wissen wil / so ist allda altum silentium. Ich weiß zwar nicht was ihm ein jeder einbildet / doch was sein nârrischer Verstand manchem vorschlägt / das glâubet er und fället dar auf / läffet sich auch im geringsten

ringsten nicht davon bringen/also verführisch ist dieser Geist / wie ichs denn an mir abnehmen kan / denn ich habe oft so standhaftig auf einer Meynung beruhet/das ich auch das Leben darüber gelassen hätte / und war doch endlichen nichts als lauter Irrthumb/also hatte mich der verführische Geist eingenommen und begauckelt / und wenn ich alle Sachen erzählen sollte/welche ich vorgenommen/es würde mancher darüber lachen / aber es war die ungegründete Einbildung / ich halte davor / es werde manchem mehr also begegnet seyn. Nun wir wollen fortschreiten / und zur Erklärung des Authoris kommen.

Als ich nach Meynung und Doctrin des Authoris dem Antimonio sein Saltz extrahirte, bekam ich so wenig / das ich mich darüber verwunderte/aber nach dieser Extraktion, die auch im vorhergehenden Proccels gelehret/da gibt es eine feine Quantität / und weil der Auther uns Ursach gibt/von der Solutione Antimonii zu handeln / und will das sie geschehen soll/damit die Elementa nicht gescheiden werden / so muß ich allhier einen Modum setzen / der nicht leicht umschlägt/und dadurch man ein stattlich Oleum erlanget / in vielen Kranckheiten zugebrauchen. Erstlichen nim Antimonii Hungarici, und Mercurii per Vitriolum sublimati, jedes ein Pfund/stosse es gar klein untereinander / siehe dich aber vor seinem Geruch vor/denn es gibt einen schädlichen Dampff von sich/thus in eine Retorten/darnach setze sie in einen frischen Keller / lasse sie einen Tag oder drey darinnen liegen/so wird die Materia gang weiß werden / es muß aber eine gläserne Retorten seyn/alsdenn lege sie in eine Sand-Capell/ und schlag einen Recipienten vor / destillire es sein gemacht / so bekömmst du ein dickes fettes Del wie eine Butter/wenn nun nichts mehr herüber steigt / so gib ihm starck Feuer/das sich der Zinober erheben kan / alsdenn lasse das Feuer abgehen/nimm aus/den Zinober thue heraus. stosse ihn klein/und wirff ihn in den Recipienten unter das Del/mache das Glas oben zu und lasse es 24 Stunden in warmer Aschen stehen und digerirn/so wird sich der Zinober solvirn/und mit dem Del vereinigen / alsdenn treibs noch ein mal herüber / so wirst du ein gelbes Oleum bekommen/ auf dieses gieße destillirt Regen-Wasser / so wird sich in puncto eine weiße Massa zu Boden schlagen / das Wasser filtrir durch ein Papier/gieß auf die Massam wieder eine Quantität Regen-Wasser/lasse es einen Tag darauff stehen/filtrir es auch/und thue es zu den andern/wenn nun die Massa nicht mehr scharff schmeckt / sondern süsse ist/trockne/und hebe sie zu fernern Gebrauch auf / das Wasser aber gieße zusammen/und destillirs durch das Balneum, bis das du einen gelben spiritum im Glase siehest/alsdenn höre auf/verwahre den spiritum wol / denn dieser ist ein herrliches Menstruum viel Ding damit zu solvirn/so ist er auch in der Arzney hoch-nützlich zugebrauchen/an statt des Spiritus Vitrioli, in-

Solutio
Antimonii.

℞ iiii ŷ

massen

massen er viel köstlicher ist als derselbe/und daher er auch Spiritus Philosophicus genennet wird / wie davon an mehrern Orthen gedacht werden soll.

Darnach mache einen Regulum Antimonii, davon drunten auch Bericht geschehen wird/stosse den klein zu Pulver / und lasse dir eine Cucurbitam machen / wie diese Figur ausweist / der Kolben ist wie ein ander Kolben / aber unten an dem Boden muß er eine Röhren haben/einez guten Ellen lang/



welche gleich in die Höhe heraus gehet/ oben auf soll ein gläserner blinder Helm ohne Schnabel lutirt seyn / der jedoch oben in der Mitten ein kleines Löchlein haben/ welches ungefähr einer Erbsen groß seyn muß/ warumb aber dieses seyn müsse / hat seine sonderbahre Ursachen/

und wirst du es in der Operation oder Arbeit selber erfahren / und abmercken : wenn nun alles bereitet / so maure ihn in einen darzu bequemen Ofen/ also/das der halbe Theil ungefähr in dem Feuer stehe / der andere aber heraus gehe mit der Röhren / und muß die Ventil oder Luft-Löcher also ordnen/das sie mit der Hitze dem Helm keinen Schaden thun / auch oben der Röhren nicht zu heiß zugehe/das man jederzeit darzu kommen kan / alsdenn mache ein Feuer darunter/erstlichen gar gelinde/damit der leere Kolbe nicht springe/es muß auch mit sonderbahrem Sande und Hammer-Schlag der Dohn zugerichtet seyn / damit er im Feuer bestehen könne / sonst wo er springt / ist Mühe und Arbeit verlohren / stärke alsdenn das Feuer von Grad zu Grade/bis das der Kolbe über und über glühe/ alsdenn nimm von dem pulverisirten Regulo ein Loth/wirffs durch die Röhren hinein / und stopffe sie alsobald mit einem darzu bequemen Leinen-Stöpfel zu / so wird sich gar geschwinde ein schöner Sublimat in den Helm begeben / wenn sich nun nichts mehr erheben und in die Höhe geben will / so trage wieder so viel von dem Regulo hinein/ und dieses eintragen muß du so oft wiederholen/ bis sich der Regulus ganz sublimirt habe / und nunmehr das Feuer in steter Gluth halten/ sonst wirst du wenig Sublimat bekommen / denn der Regulus bleibt sitzen/schmelzt sich zusammen und sublimirt sich nicht/wer mit dem Feuer recht weiß umzugehen/der wird eine lustige Arbeit sehen/ dann sie gehet gar geschwinde zu / alsdenn lasse das Feuer abgehen/ stich den Hut mit Bescheidenheit herunter/und kehre den Sublimat mit einem Hasen-Fuß heraus/nimm alsdenn wieder einen solchen neuen Kolben/ und maure ihn ein/ wie vor gedacht/den Sublimat theile in etliche Theil/un feure wieder an feingemach durch die Gradus des Feuers/bis er wieder durch und durch glühe/ sublimir ihn nochmahl wie vor/ bis das er aller sublimirt worden/so wird er noch viel schöner als das erstemahl seyn / wenn nun alles erkaltet/ greif

greiffe mit einem langen Eysen durch die Röhren oder oben durchs Mundloch hinein/ und siehe ob sich auch Schlacken darinnen gesetzt haben / ist er rein und noch ganz/ so thue den sublimat aus dem Hute/ lutire ihn wieder darauf/ und procedir in allen wie zuvor/ diese Arbeit must du zum viertenmal wiederholen/ so wirst du einen solchen schönen sublimat überkommen/ dergleichen du kaum wirst gesehen haben/ es gehet diese Arbeit auch fein geschwinde zu/ thue ihn aus dem Helm/ und schütte ihn in eine Phiolen/ schliesse sie oben fest zu/ setze sie in den Sand/ reverberirs, bis es gelb und endlich Blut-roth wird / alsdenn nimm ihn aus / giesse das vorige Menstruum darüber/ setze es verschlossen in digestionem, so wird sich eine Röthe / wie ein Rubin extrahirn, wenn es nun genug gefärbet/ gieß es ab/ und des vorigen Menstrui wieder etwas darüber/ so wird es in digestionem abermal eine rothe Tinctur ausziehen/ dieses thue so oft bis alle Röthe heraus gezogen/ das rothe tingirte Menstruum ziehe per Balneum davon ab/ bis auf einen Honigdicken Saft/ darauf giesse einen wol-rechtificirten Spiritum vini, und extrahire seine Tincturam aufs neue/ so lang / bis sich nichts mehr wil extrahirn lassen/ die Feces wirff hinweg/ denn sie seynd zu dieser Arbeit nichts mehr nütze/ diesen tingirten Spiritum Vini lasse in Balneo vaporoso 8 Tage digerirn, lässest du ihn aber noch eines so lang stehen/ ist es desto besser/ denn je länger er in der Putrefaction stehet / je besser die Essentia wird/ destillire darnach den Spiritum Vini fein gelinde herunter/ thue das Extractum in eine beschlagene gläserne Retorten/ lege einen Recipienten davor/ und treibe es mit starkem Feuer herüber / so wirst du ein überaus schönes und liebliches Oleum überkommen / solches kan man also vor sich brauchen/ und dieses Oleum ist gar ein hochwürdiges und heimliches Oleum, fast wie ein Zucker so süsse/ und ich halte davor/ du wirst nicht leicht eine bessere Præparation finden/ wie sehr auch andere ihre vermeynte Proceli rühmen/ welche doch endlichen den Stich nicht halten/ und wenn sie alt werden/ so verlieren sie Art und Oleität/ und weiß fast niemand was es gewesen ist/ je älter aber dieses Oleum wird/ je kräftiger und schöner wird es/ ist auch in Kranckheiten zu gebrauchen/ und gibt man auf einmal 5. 6. oder 7. Tropffen in einem bequemen Vehiculo ein / beydes inn- und äußerlich / es hat wunderbarliche Tugenden und Würckungen.

Man kan dieses Oleum noch höher bringen / und ganz und gar Feuerbeständig machen/ das es fließt wie ein Wachs / und zwar mit schlechter Mühe/ nimm dieses Oleum, thue es in eine Phiolen / setze es wol verschlossen in den Sand/ so wird es sich in kurzer Zeit in einen durchsichtigen rothen Stein oder Glas coaguliren, wenn es denn also coagulirt worden/ setze es ins Balneum vaporosum, und lasse es stehen bis es wieder zu einem dicken fetten Del worden/ dieses coagulire alsdenn im Sande noch einmal/

und wiederhole dieses solviren und coaguliren so oft/ biß daß es sich nicht mehr in der Hitze coaguliren wil/ so fließt es ins Feuer ohne Abgang/ wer es aber in formâ coagulata behalten wil/ daß ers besser bey sich führen kan/ dem stehet es zu seinem Gefallen/ es ist nichts daran gelegen / es sey in formâ Olei vel pulveris, denn das Pulver resolvirt sich geschwinde in einem jeglichen liquore.

¶ Coagulation.

Mit diesem Oleo kan man auch den Mercurium coaguliren und so weit beständig machen/ daß er sich unter der Muffel bey starckem Feuer glühen läßet/ ob man aber etwas weiters daraus bringen könne/ kan ich zur Zeit nicht sagen/ denn ich es nicht versucht/ du kanst es versuchen / und Lunam damit cementiren, so wirst du bald sehen was sein Vermögen ist/ ich halte wol davor / es werde so leer nicht abgehen / sondern möchte den Unkosten bezahlen; ich wil auch wol glauben/ daß es den præcipitirten Mercurium in etwas solte binden können / wer recht damit wüßte unzugehen. Es wollte mir einer auf eine Zeit vor gewiß sagen/ er hätte viel Dinges probirt, aber keines so ihme die Mühe so wol bezahlt/ als das Oleum Antimonii, er hat mir aber nicht gesagt wie er damit umgangen/ ob er den Mercurium damit coagulirt und figirt, oder ob er den calcem Lunæ damit imbibirt, figirt, und alsdenn gescheiden habe / unter diesen beyden Corporibus muß er eines gebraucht haben/ denn diese dienen am meisten zu den Particularibus, von den andern wird man nicht leicht erfahren/ daß man Nutzen daraus gebracht / oder zur Perfection erheben können / wiewol ihrer viel mit dem Kupffer zu Werck gangen/ aber die Erfahrung hat gar einen unglückseligen Ausgang erwiesen/ ein jeder wird der Sachen selber zu thun wissen. Diese Solution Antimonii ist meines Erachtens wol die beste/ denn sie ohne Scheidung der Elementen/ wie unser Auther redet/ zugehet/ und doch gleichwol seine Fecces von ihm abgefondert werden/ aber der Philosophorum vera & unica solutio gehet dieser vor/ doch / wenn man keine Auer-Hüner und dergleichen köstliches Bildpret hat / kan man den Hunger auch mit Rind-Fleisch stillen/ derowegen hat Gott viel und mancherley Mittel in die Natur gelegt/ beydes den Hunger zu stillen und die Krankheiten zu vertreiben. Das Pulver das ich oben aufheben heissen / wird in der Arzney sehr viel gebraucht / und Mercurius vitæ genennet / davon 2. oder 3. Gran eingeben / purgirt unten und oben alle böse Feuchtheiten/ wie an seinem Ort mit mehrern soll gedacht werden/ es dienet aber nicht vor jederman/sonderlich ohne fernere Präparation, und mögen es Weiber und schwache Leute nicht leicht einnehmen / wenn es aber præparirt wird/ daß es allein unter sich purgirt/ so könnens alle Leute sicher brauchen/ und dieses kan nur mit gemeinem Sals/ so er damit gerieben wird/ zu weg gebracht und verrichtet werden/ denn dasselbe die Tugend hat dem Antimonio oder

Mer-

Mercurio vitæ sein vomirn zu benehmen / und seynd andere Mittel noch mehr solches darzu zu bringen / wie hernacher weiter folgen wird. Denn ob dieses schon lang verborgen bey dem meisten Theil gewesen / so darff man Deswegen nicht alsobald schliessen / daß es unnüchlich seye ihm die vom Emeticam zu benehmen / aber es ist nur dem Unverstand und der Nachlässigkeit der faulen und zugeschnigten Medicorum zuzumessen / und mit nichten der Möglichkeit der Natur / denn ich weiß mich wol zu erinnern / daß ihrer viel wider den Mercurium vitæ gewaltig schreiben / und vorgeben / er sey ein gang schädliches Giff / sollte man ihn daher in keinem Wege innerlich gebrauchen / und was sie vor gewaltige vermeynte Motiven , denselben verhasst zu machen / einführen / aber ihnen gefället ihr eigen Gesang wol / wie dem Wüdehopff der Dreck zum Neste / sie können darneben nicht unterscheiden / ob er von einem verständige und erfahrenen Medico, oder einem leichtfertigen Landfabrer / Wurzel-Erämer / oder Zahn-Brecher præparirt werde / ein verständiger Medicus siehet bald / welcher Person er ihn geben soll / und zu welcher Kranckheit er dienstlich seye / denn es weiß nun fast jedermänniglich / daß nicht alle Schue über einen Leist können gemacht / oder alle Pferde mit einem Sattel geritten werden. Es bezeugen neben der Erfahrung auch viel hochgelehrte Medici, als Querc. Hart. Croll. und andere vielmehr / daß der Merc. vitæ ein sehr herliches und der Natur angenehmes Purgans sey / und ist mit nichten Mercurius Mortis wie Libav. unerfahren daoon schreyet / welcher dieses Medicamentum auch in Betrachtung ziehen wil / er wird aber vor ihm wol Mercuris vitæ bleiben : Nam propter abulum medicamentum non fit infame. Und wenn dieses sollte folgen so müste der Saffran eben so wol / der doch an sich selber eine sonderbare Herz-Stärckung ist / aus der Apothecken geworffen werden / die weil man eben so grossen / ja wol grössern Schaden damit thun kan / als mit dem Mercurio vitæ , denn wenn dessen viel genommen wird / so muß der Mensch gleich so wol davon sterben / als von einem Giff / oder wird zum wenigsten toll und unsinnig davon. Arrigite aures Mysochymici und ungehobelte Censores, was wolt ihr darauf antworten.

Nun ich wil aus dem Vitro Antimonii eine herliche Purgation anhero sehen / welche über alle massen gelinde operirt , also daß es Junge und Alte ganz sicher und ohne alle Beschwerung gebrauchen können / und wird also zugerichtet : Nimm des reinsten Vitri Antimonii , welches vor sich / und ohn allen Zusatz gemacht worden / wie viel du wilt / pulverisir es / daß es so zart wie ein Meel werde / darüber gieffe ein gemeines Oleum Vitrioli, daß es 2. queere Finger darüber gehe / setze es miteinander in die Aschen zu digerirn, so wird das Oleum innerhalb 3. Tagen schwärzlich werden / niß aus / und gieffe das Del herunter / hebe es zu deiner Nothdurfft auf / davon gib 6. 7. 8. oder zum wenigsten 10. Tropffen ein / das purgirt alle böse humores

Correctio
Mercurii
vitæ.

Purgatio
ex Vitro
§ii.

Dosis & U.
sus.

mores mit Gewalt durch den Stuelgang / doch ohne alle Beschwerung und Mattigkeit/ also daß es nicht allein die starcken Leute/ sondern die jungen Kinder ohne Gefahr brauchen können / auch nur in einem warmen Suplein eingegeben/ doch muß man sich fein warm darauf halten/ so nimt es den Schleim aus dem Magen und Gedärm mit Gewalt hinweg / davon unzählich viel Kranckheiten kommen / und solten ihnen diese herrliche Purgation die Podagrisci lassen befohlen seyn/ daß sie sie alle Monat einmal nehmen/ sie würden gewiß befinden/ wo das Podagra nicht gang und gar ausgerottet würde/ daß es doch nicht so oft und starck angreifen könnte/ denn wenn die Tartarischen Flüsse hinweg genommen werden/ kan der Morbus auch nicht so gewaltig zunehmen und in den Gliedern grassiren. Der es versucht/ wird die Wahrheit gewißlich finden.

Zu den
Würmen.

Die Würme treibet es mit sampt dem Neste hinweg/ Kindern/ die nichts einnehmen wollen/ kan mans in grossen Rosinen gar fein beybringen/ man schneidet dieselben in der Mitten entzwey/thut die Kern heraus/ läffet einen Tropffen darein fallen/ und machet also derer so viel als man bedarff/ diese erwecken den Kindern keinen Grauen oder Eckel/ man kans auch bey den Alten mit dem Extracto Hellebori nigri oder Panchymagogo Crollii vermischen und in Pillen bringen / so operiet es ganz feliciter, denn es acuir vim purgantem hellebori, welches ohne das in gravissimis morbis ein gewaltiges Purgans ist / solcher Gestalt hab ichs gar oft und viel gebraucht/ und allezeit einen gewünschten Effect erfahren/ die Patienten haben auch nicht geklagt/ daß sie einiges Reissen oder Unwillen davon empfunden: absonderlich aber/ ist es denen gut zu gebrauchen / welche dem Stein und Reissen in den Gliedern unterworfen seynd/ auch sonst mit vielen gefalzenen schleimichten Flüssigen beladen / denn es suchet alle Glieder durch/ziehet das Unreine an sich und führet es mit sich hinweg/ welches die Soloquinten un̄ andere crassa Purgantia wol unterwegen lassen/ wie uns die Erfahrung gelehret.

Ulterior
Yitri Anti.
monii præ-
paratio.

Das Glas/ welches von dieser Extraktion des Olei Antimonii zu rücke geblieben/ soll man mit nichten verachten/ oder hinweg werffen/ denn es stecken noch mehr Tugenden darinnen / derowegen mache es auf dem Sande oder in der Aschen gang trocken / wiege es / und reibe darunter so viel Schwefel als es Silber ist/ thue es in einen Tiegel/ verlutir ihn fleißig/ und calcinir es in einem Circul-Feuer gar wol/ wenn du dann vermerckest daß der Schwefel gang verbrannt sey/ so mache es auf und thue es heraus/ machs wieder zu einem Pulver/ und mische nochmal so viel Schwefel darunter als zuvor/ thue es wieder vermacht in den Tiegel und calcinir es abermal/ dieses calcinirn wiederhole drey bis vier mal / alsdenn gieß einen destillirten Essig darüber / stelle es in digestionem, bis sich der Essig gelb gefärs

gefärbet / gieß ihn alsdenn ab / und wieder andern darauff thue dieses bisß sich kein Essig mehr färbet / alsdann gieße den tingirten Essig zusammen / und destillir durchs Balneum bisß auf den vierdten Theil davon ab / setze es in einen frischen Keller / oder sonst eine kalte Stelle / so werden weiß gelbe Crystallen anschießen / darüber gieße ein destillirtes Regen-Wasser / damit sie sich wieder solviren / filtrirs durch ein Papier / ziehe es noch einß bisß auf den vierdten Theil davon ab / lasse abermal Crystallen daraus anschießen / nimm sie heraus / mache sie trocken / und solvirs mit Regen-Wasser / so oft bisß sie so schön und rein werden / daß sie ganz keine Feces mehr setzen / so wirst du das wahrhaftige Sal Antimonii erlangen / darumb sich ihrer oft sehr viel bemühet / und doch der wenigste Theil gefunden / es ist fürwahr ein herrlicher Schatz / der nicht mit Gold zubezahlen / dann es purgirt so gelinde / daß mans fast nicht empfindet / kan auch schwangern Weibern ganz sicher eingegeben werden / von sechs bisß auf zwölff Gran / und ist vor solche Personen kein sichrers Purgans in der ganzen Natur zu finden / wer es aber dem vorigen Extracto will zu setzen / dem stehet es frey / er wird eine wunderliche Arzney erlangen.

Das Vitrum, daraus das Sal gezogen / ist sonst ein herrliches Diaphoreticum und Schweiß-treibende Arzney in allen giftigen Krankheiten / davon 12. bisß 20. Gran / in einem Aqua Theriacali, Cardui benedicti oder Spiritu Citri eingeben / es treibet alle Frankosen / böse Blattern / und die Krätze / welche zwischen Fell und Fleisch steckt / mit Gewalt heraus / in der Pest ist es auch sicher uund mit grossem Nutzen zugebrauchen / allhier findet der günstige Leser eine schöne Anatomiam des Vitri Antimonii, wie es in seine Arcana könne gebracht werden / denn es gibt ein gewaltiges Purgans auf zweyerley Art und Weise / erstlich durch die Extraction, darnach durch sein wahrhaftiges Salz / alsdenn ist das rechte Diaphoreticum noch vorhanden / darüber sich nicht wenig zu verwundern / sollte ein angehender Medicus Practicus nur dieses einige Stücklein haben / gewis er könnte nur damit Wunder verrichten / und feliciter allerley Personen purgiren / denn es ist viel daran gelegen / daß man in purgationibus nicht zu viel noch zu wenig thue.

Von dem vorigen Oelo und dem Sale Antimonii muß ich noch ein Secretum offenbahren / welches auch wunderliche Tugenden hat / nimm des rothen des vorigen schönen rothen Olei drey Theil / vom jetzt gelehrten Sale Antimonii Crystallino einen Theil / Olei Solis, welches über den Helm getrieben / wie in dem Tractatu de Auro beschrieben worden / einen Theil / Croci Martis, wie er in dem Tractatu de Vitriolo zu machen gelehret worden zwey Theil / thue es zusammen in eine Phiolen / und setze es wol

Rff f

ver:

Sal verum
Antimonii.Ulus
Dosis.Vitrum
Diaphoreticum.

Secretum.

¶ in \odot
Transmu-
tatio.

verschlossen in digestionem. coagulir es mit einander / und mache ganz
fir/welches du auf einem glühenden Blech probirn kanst/so es nun seinen
Gradum erlanget / mache es zu einem Pulver/ damit cementire Fein-
Silber drey mal/wie der Artisten Brauch ist / wenn du nun siehest / daß
das Silber auf der Nadel etwas gelb / mürb und brüchig worden ist / so
hat es cementirt genug / alsdenn treibs auf dem Test ab / laminir und
solvir in gutem Scheide-Wasser / so wirst du einen schwarzen Kalch
bekommen / denselben süsse aus / und reducir ihn mit Borras in ein Cor-
pus, so findest du ein \odot / so du erlanget hast / examinir und überschlag es
ob du dessen einen Nutzen oder nicht habest / so viel weiß ich drum / daß
du nichts sonders einbüßen wirst / wofern du mit der Sache recht umb-
gangen / es sey nun wie ihm wolle / du habest Nutzen oder Schaden / so
lernest du gleichwol eine wahrhaftige Transmutationem \odot in \odot , und
darffst nicht dencken/ daß sich das zugesezte Oleum \odot wieder in ein Cor-
pus begeben oder geschmelzt habe / ziehe derohalben deine Lunam auf mit
der Wage ehe du cementirst / und alsdenn wieder wenn das \odot heraus
gescheiden ist / so wirst du innen werden / ob es revera von dem \odot oder
die Transmutatio aus dem Silber kommen.

Historia.

Ich habe zu Karpen in Ober-Hungarn einen Alchymisten gekannt/
welchen ich auch nicht gar unlängsten zu Leipzig wieder angetroffen / der
hatte eben diesen Processum vor / als ich allda gewesen / nachdem er diese
Compositionem zusammen gemacht hatte / nahm er von dem Oleo Mer-
curii, welches bloß aus dem Mercurio vivo gemacht worden / so viel als
die ganze Composition zusammen gewogen / und destillirte es alles mit ein-
ander über den Helm / und bekam dadurch ein Del wie ein schön solvirtes
Gold/solches gosse er auf einen reinen gescheidenen Silber-Kalch / dige-
rirt es einen ganzen Monat in der Aschen / bis daß es sich alles in ein an-
der Corpus gezogen hatte / schmelzte solches hernach mit einem geschwin-
den Fluß von Tartaro und Salpeter gemacht/triebs auf dem Test ab/und
schieds durch Scheide-Wasser / so fiel nach seiner Aussage von einem Loth
der Tinctur vier Loth Cruciaten-Gold in allen Proben beständig / dieses
hab ich gesehen/daß ers also laborirte, wiewohl diesen Processum bis dato
noch nicht selbst versucht/und halte davor/es müsse etwas dran seyn / denn
ich sahe, daß ers starck triebe / und in der Menge präparirt, sagte auch/
er mußte sich davon erhalten/und wie ich gesehen / so lebte er gar wol / als
ich ihn nachgehends zu Leipzig antraff / fragte ich / ob er dieses Stücklein
noch arbeitete/ er bejahe solches und sagte/ er hätte von der Zeit an als
wir in Hungarn beysammen gewesen / anders nichts vorgenommen / ich
bat ihn/unserm alten Vertrauen nach/er wollt mir die rechte Wahr-
heit sagen / ob er jrgends etwas anders darbey hätte / denn ich es nicht
wol

wol glauben könnte/das dieses ein so grosses Vermögen hätte/er blieb bey seiner Meynung/sagte darbey/ ich sollte es nur versuchen/ so würde ich gewislich erfahren/das er mir die Wahrheit gesaget/ solches lasse ich an seinem Orth gestellet seyn/ bis es die Erfahrung bekräftigen wird/ und wer ohne das diese Arzneyen präparirt, der kan leicht zu der Prob kommen/ und erfahren was von diesem Arcano zuhalten/ ich sage die Wahrheit/das es mir nicht übel gefällt.

Weil wir allhier in der Solution oder Oleo Antimonii versien/will ich noch ein ander Oleum und zwar ein Compositum dem Leser zu Gefallen anhero sehen/welches ich Anno 1627. gemacht habe/ so in Medicina, Chirurgia, und Alchymia nicht zuverachten/ sondern mit grossem Nutzen kan gebraucht werden/ wie ex praxi zuvernehmen seyn wird/ und ist dieses Oleum nicht gemein/ noch einem jeden bekannt/ habe es auch selbst eine gute Zeit in geheim gehalten/ es wird aber also bereitet.

Ich habe den besten rothen Salz zu einem zarten Pulver gemacht/dessen ein Pfund genommen/ darunter gemischt ein Pfund Natri, und ein halb Pfund geflossenen Salz/und solches in 6. Stunden mit einander in einem verschlossenen Kolben oder Geschirr gar starck calcinirn lassen/ so ist mir eine schöne rothe Schlacken daraus worden.

Darnach habe ich das Salz mit warmen Wasser davon abgessiget/ den Salz wieder trocken und zu einem Pulver gemacht/ darnach hab ich genommen Antimonii auch ein Pfund/ und vor dem Gebläse gar starck fließen lassen/ alsdann dieses Pulver darein getragen und mit einem messingen starcken Drath wol umbgerühret/ und gar starck mit einander treiben lassen/ hernach hab ichs in einen messingen Einguss oder Gieß-Puckel ausgossen/ so ist das Antimonium braun-und Leber-Farb davon worden/ solches hab ich pulverisiret, und ein gutes Aquam Regis darauff gossen und in digestionem so lang stehen lassen/ bis es ganz Blut-roth worden/ denn der Salz vermischet sich mit des Antimonii goldischen Natur gar gern/und lieben einander/denn es suchet gleich seines gleichen/ ist also aus beyden durch dieses Mittel sein Innerstes desto leichter zu bringen/ das tingirte Aquam Regis hab ich abgossen/ und wieder anders darauff/ und solches nochmal bis zur Perfection digerirn lassen/ ja/ ich hab dieses auf und abgessen so lang getrieben/ bis sich das Aqua Regis ganz nicht mehr hat wollen färben oder etwas weiters extrahirn/ die Tincturas hab ich filtrirt, und das Aquam Regis bis auf einen dicken Liquorem abgezogen/ so ist er so schön lieblich roth in fundo Alembici gelegen/ desgleichen ich aus dem Antimonio vor niemals bekommen/ darüber hab ich destillirten Meyen-Schau gossen/ so hat er sich in digestionem wieder gar schön gefärbet/dieses hab nochmal ab und andern darauf gethan/und alles wieder sol-

virt, so seynd ein wenig schwarze Feces zurück geblieben / das tingirte hab ich zusammen vermischt / und durch den Sand starck getrieben / bis daß ein lauter Pulver verblieben / welches ganz Blutroth gewesen / solches hab ich mit aufgießen eines Regen-Wassers süsse gemacht / damit ja alle Corrosiv davon kommen / und endlichen unter einer Muffel bey zwey Stunden ausglüen lassen / um alle Spiritus Aquæ Regis davon zu bringen / über dieses hab ich gossen das Acetum Quercinum, welches ganz hell und klar rectificirt gewesen / (das gemeine Acetum schleusst das Antimonium nicht auf / habe auch die Zeit meines Lebens mit dem gemeinen Essig bey dem Antimonio, wiewol bey den Laboranten nichts gemeiners ist / nichts fruchtbarliches ausrichten können / und ob es wol eine Röthe an sich ziehet / so ist doch nichts / denn das Acetum nur sich an der Farbe ein wenig alterirt, daher kömmt / daß ihrer wenig mit dem Antimonio etwas verrichten können /) und habe damit seine Tincturam abermal aus / und solche wieder bis auf einen rothen Liquorum abgezogen / die Feces, welche nach der Extraction geblieben / waren Kohl-schwarz / die warff ich hinweg / darüber hab ich einen guten Spiritum Vini gossen / seine reine Tinctur wieder damit ausgezogen und mit Auf- und Abgießen / so lang angehalten / bis alle Tinctur ausgezogen / den Spiritum vini hab ich adoleitatem usque abdestillirt / und dieses durch eine Retorten mit starckem Feuer herüber getrieben / und dadurch abermal ein schönes Oleum erlangt / was aber diesesmal nicht herüber gangen / und in der Retorten geblieben / das hab ich wieder mit Spiritu Vini extrahirt und wie zuvor procedirt, bis ich endlichen alles in ein schönes Oleum gebracht / es gibt zwar nicht so gar viel / aber es ist eines trefflichen Vermögens / daß ich mich darüber verwundert habe.

Dieses Oleum hab ich einer Gräßlichen Person zu Gefallen machen müssen / so einen alten Schaden an einem Schenckel gehabt / mit welchem er auch ohne Zuthuung einiges andern Medicamenti curirt, und in- und äußerlich gebraucht worden.

In Ulceribus malignis.

Es hat aber diese Arzney nicht allein die jetzt-gedachte Gräßliche Person an dem alten Schaden an dem Schenckel curirt, sondern ich habe dergleichen um sich fressende Löcher mehr damit zu recht gebracht / wie ich dessen ein Exempel an einem vornehmen Beampten erzählen wil.

Historia.

In Thüringen war ein Churfürstl. Sächs. Beampter / der hatte gewaltige Plage an den gefalzenen Flüssen / welche ihm alle Glieder einnahmen / brachen ihm endlichen auch die Schenckel auf / und fielen ihm sechszen Löcher hinein / er lichte mächtige Schmerzen daran / hatte zwar sehr viel gebraucht / und allerley Leute darüber gehabt / jedoch ohne Hülffe / dann / wenn schon ein Loch zuheilete / so brach doch ein anders an einem andern Orte wieder auf / und zog sich nicht alleine die Hülfe / sondern die Löcher über den ganzen

ken Schenckel/ und ward also je länger je ärger/ dieser lieffe sich zu mir füh-
ren/ und bat mich um Hülffe/ ichnahm ihn in die Cur/ und purgirte ihn
erslich mit dem Mercurio vitæ per inferiora purgante, darnach gab ich
ihm von dieser Tinctur alle Morgen 12. Tropffen in einem weichen Ey ein/
äusserlich aber machte ich ihm diese Lauge.

Ichnahm Antimonium und ungelöschten Kalch / schmelzte diese mit Eine Lauge.
gewaltigem Feuer untereinander/ und warff ein wenig Weinstein darzu/
alsdenn stieß ichs zu Pulver / gosse warm Wasser darüber/ und ließ ihn
des Tages zweymal die Schenckel lauchlicht darein setzen / diese Lauge zog
ihm einen solchen Wust heraus / daß sie vom Schleim so dicke war/ daß
man sie mit einem Löffel hätte abschäumen mögen/ interim fuhr ich mit ge-
dachter Arzney innerlich fort/ der Schaden ward rein / und bekam einen
frischen Grund/ darnach machte ich ihm ein gemein Stuch-Pflaster / und
that dieses Olei ein wenig darein/ neben dem Oleo Saturni, der Mann
ward innerhalb 5. Wochen wieder ganz gesund/sagte/er vermercke von den
Flüssen keine Beschwerung mehr / damit aber nicht solche Flüsse wieder von
neuem Oberhand nehmen möchten/ gab ich ihm ein Theil dieses Olei, da-
von er die Wochen zweymal und zwar pro Dosi 6. Tropffen nehmen mus-
ste/ ist also bis auf diese Stunde von aller Beschwerung sicher gewesen/und
hat sich jederzeit wol auf befunden/ wie er das vor jederman Zeugniß gibt.

Dieses Oleum Antimonii hab ich so gut befunden/ als kein Oleum In Vulne-
Solis, denn des Solis primum Ens darinnen verborgen / und dabey das ribus.
Sulphur Embryonatum purissimum in copia zu finden/ derowegen es bil-
lich dem Auro potabili zu vergleichen / wo nicht gar vorzuziehen/ daher
steckt auch ein solcher Wund-Balsam in diesem Oleo, der billich alle Bal-
bierer und Feld-Scherer erfreuet / denn er curirt alle Wunden in gar kur-
zer Zeit / sie seyen vergiftet oder nicht/ oder sonst wie / und wo sie wollen/
ja was Paracellus in seinen Libris Chirurgicis hin und wieder vom Oleo
Auri & Antimonii schreibet und trefflich rühmet / das ist in diesem Oleo
zu finden/ ich mag wol sagen/daß dieses ein Eckstein in der ganzen Wund-
Arzney sey / und wer damit nichts ausrichtet / der wird es mit keinem an-
dern zu Wege bringen / sondern mag gewiß judicirn, daß ein solcher Scha-
den von Gott zur Straffe dem Menschen auferlegt sey / ausser diesem ist
kein Schaden so arg/ unarthig und giftig / der nicht dadurch könne curirt
werden/ wer nun mit Ehren einen Chirurgen bedeuten wil / und dieses
Oleum nicht weiß / den kan ich vor keinen Künstler loben noch halten/er rüh-
me auch von Künstlern so lang er wolle/so ist es doch nur ein Stück- und Glück-
Werk / wie Paracellus hievon gewaltig schreibet / und einen Chirurgen
fideliter instituiret, wer nur ein wenig Verstand hat/der lese seine Schrif-
ten/ so wird er befinden / daß er eben das meynet / was ich allhier fürh-
ren

chen erzähle/ und ist Paracelsus nicht schwerer zu verstehen / wenn einer nur ein wenig Anleitung hat/ doch muß ein Chirurgus auch im Feuer etwas erfahren haben/so kan er gar leicht fortkommen/und ist nicht so ein mühselig Ding / als ihme mancher einbildet / wie denn dieses Oleum auch so gar schwer nicht zu machen ist/ wenn man nur die Menstrua im Vorrath hat/ damit die Corpora solviret werden können / damit aber die Balbierer dieses Olei virtutem sehen können / wil ich ihnen zu gefallen eins oder zwey Exempel erzählen/ da sie ihnen die Rechnung leicht machen werden/ was es in geringern Schäden als diese erzählete sind/ verrichten werde.

Historia.

Anno 1620. war nicht weit von Gera ein ehrlicher Mann auf dem Kopff bis auf die piam Matrem, Item an dem lincken Schenckel in den Baden verwundet/ der bekam darüber gewaltig gefährliche Symptomata Epileptica, und weil ich gleich zu Gera zu thun hatte / wurde ich auch zu diesem Patienten erfordert/ demselben gab ich besagtes Oleum oft ein/ und ließ es ihme auch in die Wunden legen/ damit continuirte ich bey 8. Tagen / die Symptomata verlohren sich / sonst hatte er alle Tage zum wenigsten/ einen Paroxysmum, der Balbierer dorffte sonderlich zu dem Kopff nichts nehmen/ als dieses einige/ auch nur etliche Tropffen darein fallen lassen/ er ward innerhalb Monats-Frist gang restituiret, und kein Symptoma Epilepticum an ihme weiter zu spüren / darüber sich die andern erforderten Medici selber verwunderten/ sie wußten aber nicht woraus dieses Oleum gemacht war/ denn ich es zu der Zeit heimlich hielt.

In tumori-
bus callosis
& Calcerosis.
Historia.

Eodem Anno kam ein vornehmer ehrlicher Mann von Halla zu mir/ und klagte / wie er an dem lincken Bein nun eine geraume Zeit ober dem Knye eine harte Beulen gehabt hätte / die war ihm ungefähr vor einem Jahr aufgebrochen/ und wolte gang nicht heilen / sondern gieng stets eine schwarze fette Materia heraus/ beehrte derowegen ich wolte ihm darüber mein Bedencken eröffnen/ ich beehrte den Schaden zu sehen/ als ers nun aufband/ war es ein Loch eines Thalers groß/ heftlich und schwarz um den Rand oder Leffen/ rothe gar übel / war ungefähr eines queeren Fingers tieff/ ich sagte/ es wäre ein Phlegmone oder heftig entzündeter Beule und Geschwulst gewesen/ zu dieser sey eine Malignität geschlagen/ die hätte den Balsamum naturalem corrumpirt und vergiffet/ könnte also / bis ihm die Malignität genommen würde/ keine Heylung erfolgen / denn es griffe das weiße Geäder immer weiter an/ und würde endlichen ein gang unheilbarer Schaden daraus werden / der Mann erschreck über meinem Prognostico über die Massen/ bat mich nicht allein um einen guten Rath/ sondern auch einen verständigen und erfahrenen Balbierer zu zuweisen/ ich sagte zu ihm/ wenn

wenn er mir trauen wolte / wolte ich ihm nicht allein einen guten Rath mittheilen / sondern auch der Balbierer selber seyn / und ihn verbinden / dieser Antwort ward er von Herzen froh / darauf nahm ich ihn in die Cur.

Anfänglich gab ich ihm zur Purgation die Extractionem Vitri Antimonii cum Oleo Vitrioli, wie kurz zuvor ausführlich davon Unterricht geschehen / in dem Extracto Hellebori nigri ein / dieses operirte trefflich wol / über den andern Tag gab ichs ihm wieder / und purgirte ihn also in acht Tagen drey mal auf einander / biß ich vermerckte / daß der Leib zur Gnüge gereinigt und die bösen Humores ausgeführt wären / darnach mußte ich den Schaden von dem schwarzen und zähen Syter auch reinigen / darzu ich folgendes Wasser gebrauchte.

Ich nahm gelben Schwefel / kochte den in Knaben-Harn bey 3. Stunden / darauf gosse ich / als der Harn ganz eingesotten / eine Kalck-Lauge / und kochte den Schwefel gleicher Gestalt / so war diese Lauge etwas gelb / die gosse ich herunter / vermischte sie mit dem Extracto Aristolochiaz, und wusch ihm den Schaden damit aus / des Tages drey mal / jedesmal feint warm gemacht / der Schaden war fein rein und um die Leßgen roth / sieng auch an einen weissen Syter von sich zu geben / dessen ich gar froh war / darnach vermischte ich dieses Oleum mit dem Spiritu Terebinthinæ und legte es in den Schaden / verband ihn also des Tages drey mal / ich gab ihm auch alle Tage von diesem Oleo jedesmals 4. Tropffen in einem Löffel voll warmen Wein ein / oder bißweilen in einem Trüncklein Aquæ sigilli Salomonis, der Schaden heilete von Grund heraus / also / daß er zusehens abnahm / bekam um den Rand eine weiße Haut / und ehe gar zwey Monat verlossen / ward er ganz und gar restituiret, und zu seiner Gesundheit gebracht / welches ihm nicht eine geringe Freude brachte / nachdeme er nur diese glückselige Curam gesehen / bat er mich / ich solte ihm doch diese Arzneyen / wie sie zugerichtet würden / beschreiben geben / welches ich ihm aber aus bedenklichen Ursachen dazumal abschlug / sondern sagte / er sollte sich begnügen lassen / weil er einmal curirt seye / und weiß ers gleich wüßte würde er sich doch nicht unter stehen solche Schäden an andern zu curiren, ich merckte aber so viel / daß ein Balbierer hinter ihm steckte / der hätte es gern gewußt / und auch die Arzneyen gehabt / ich aber blieb auf meiner Meynung / ist nun derselbe Balbierer jetzt noch am Leben / und verstehet sich auf die Chymischen Arzneyen / so kan er dieses Buch kauffen / darinnen fleißig lesen / und der Sachen mit Fleiß nachdenckē / so wird er dieses Secretum umsonst bekommen / hat er das Feuer darneben zu regieren geübet / so wird ers ihm selber zurichten können / un̄ solches nicht allein in diesem jetzt erzählten Schaden / sondern in andern schweren Fällen mehr gebrauchen können / er wird solche Curen thun /

thun/ dergleichen er ihm selber nicht hätte einbilden können / solche Arcana machen einen Chirurgum, und nicht daß man könne eine Ader schlagen/ oder den Barth auf Frantzösisch oder Italiänisch bugen / darneben feine basia manus machen / wie jekund die à la Modo-Balbieter zu machen sich bestreiffen.

In Alchy-
mia.

In der Alchymia gibt es auch seinen Nutzen / wenn recht mit ihm procedirt wird/indem es vor andern Oleis eine sonderliche Fixität hat/und solche von dem Sulphure Solis, welcher in dem Calc essentialiter verborgen lieget/den wenn dieses Oleum auf einen wolgereinigten Mercurium vivum gegossen/ (der Mercurius Saturni oder Jovis ist hierzu am besten/) und in gelinde Wärme gestellet wird / so wird der Mercurius von Stund an schwarz-braun/ und præcipitirt sich/ darnach wird es beydes zusammen in dem Sande coagulirt, daß ein rothes Pulver daraus werde/dieses Pulver wird auf den Treib-Scherben gesetzt/ und was noch flüchtig ist / davon getrieben/alsdenn macht man Fein-Silber in einem Tiegel fließend/ thut ein wenig Borras darzu/trägt dieses Pulver fein einschicht darein/und läßt es wol miteinander treiben/ alsdenn gescheiden / so findet man in der Mare ein ziemlichen Theil gut beständig Gold/ und bezahlet die Unkosten besser als die andern gemeinen Particularia, dieses Gold habe ich gesehen/ daß es zu Zinnenau in der Graffschafft Henneberg zweymal ist probirt und gut erfunden worden/ habe auch den Meister / der es also gemacht / gar wol gekannt/er war nicht allein ein guter Laborant, sondern ein zimlicher Philosophus und verständiger Berg-Mann/von wem er aber dieses Oleum machen gelernet/kan ich nicht wissen/daß weiß ich wol/daß es sein Laventum nicht gewesen/doch ist daran nicht groß gelegen/es kömte her wo es wolle/sondern genug / daß mans könne und verstehe/ aber diebischer Weise einem eine Tinctur zu entfremden / ist ein Zubenstück / wie ich denn in meiner Peregrination vier Personen gesehen / welche eine gute Philosophische Tinctur auf diese Weise an sich gebracht/ und sich nachgehends dadurch/sonderlich bey Fürstlichen Personen/ ein grosses Ansehen gemacht/und den Leuten das Maul gewaltig aufgesperret / aber da die Tinctur aufgangen / und sie das Gold/ nescio in quibus fornicibus, verthan/ da ist der Teufel Abt worden/ und alle Kunst mit sampt dem Golde verschwunden / ist auch einer von diesen gehencet worden/halte die andern werden dem Hencker auch schwerlich entlauffen seyn / oder doch flüchtig in der Irre umher ziehen müssen/ zweiffle auch nicht/es werde solcher Gefellen noch wol diese Stunde geben. Nun ich lasse solche fahren / und wil hier auch erzehlen / was mir in Transmutatione metallorum mit dieser Tinctur begegnet/und wie weit ichs gebracht. Ich habe aber damit also procedirt, und erstlich diesen Präcipitat ins Bley getragen/ dann zusammen geschmelzt und im Schmelz

in

Schmelzen bisweilen ein wenig Marchasit darein geworffen / darnach hab ichs auf dem Test abgetrieben / aber aus zwey Lothen mehr nicht als ein halbes Quintlein Kronen-Gold erlangt / und wenn einer sonst nichts zu thun hätte / könnte sich einer zur Noth davon wol erhalten / ich will nicht zweifeln / daß man ihm mit einem Hand-Griffe weiter helfen könnte / aber ich habe darinn nicht viel experimentirn mögen / auch wegen meiner vielfältigen Geschäfte nicht darzu kommen können; jedoch aber diese Tincturam meiner guten Freunde einem geben / der hat es in Zien getragen / und abtreiben lassen / so hat er mehr nicht daraus bringen können / als ich mit dem Bley / habe aber meine Gedancken weiter darüber / wie wol ich sie im Werk nicht probirt / und halte davor / wenn man den Mercurium Saturni mit dem besten Oleo Mercurii præcipitirte, wie der rechte Gebrauch erfordert / trüge alsdenn dieses Oleum darein / es sollte sonder Zweifel einen reichern Überschuß geben / weil dieses Oleum compositum eine gewaltige Firität überkommen hat von dem Sulphure fixo Talci, welcher dem natürlichen Gold fast gleich ist / und so solches in einem Gradir-Feuer ein Monat oder 6. Wochen gehalten / und alsdenn mit dem Bley geschmelzt würde / ich wolte eine Wette darauf thun / es sollte in der Prob ein mehrers geben als zuvor: aber dieses seynd nur meine Gedancken / es kans einer versuchen / ich sage darumb nicht / daß ichs probirt / oder einen darzu überreden wolle / daß ers eben also machen müsse / es kan auch sonsten wol ein anderer Modus seyn / mit diesem Oleo Nutzen zu schaffen / der mit unbewußt / und vielleicht einem andern bekant ist / indeme einer nicht alles kan / noch erfahren hat / und GOTT gibt einem diese / einem andern eine andere Gabe / ja nachdem sein Herz mit GOTT stehet / derowegen seynd in der Natur viel gute Kräuter / welche die Menschen nicht kennen / oder wissen sie nicht zuzurichten / sondern verachten sie / und kommet ihre Tugend nicht an den Tag / also ist es mit vielen Stücken in der Alchymia. welche oft einen guten Nutzen bringen könnten / auch beschaffen / aber aus Unerfahrenheit muß ihr Nutz zu rücke bleiben / und nichts daraus werden / derowegen kan ich keinen verdenden / der in solchen Sachen fleißig arbeitet und nachsuchet.

Zekund erinnere ich mich / daß ich noch einen Modum damit vorge-
nommen / welchen ich zekund erzehlen will: Ich habe fein Silber laminirt,
dasselbige mit Saltz vom ungelöschten Kalsch und gestoffenen gemeinen Saltz
geschmelzt / nach der Kunst cementirt zwölff Stunden / und diesen Pro-
cesss drey-mahl wiederholet / dazu aber jedesmahl frisch Saltz genommen /
so ist das Silber ganz poros und mürbe worden / dasselbige habe ich mit
warmen Wasser wohl abgefüßt / und mit einer Drath-Bürsten sauber von
dem Cement gemacht / alsdenn in dieses Oleum gelegt / so sind in zweyen
LII I Tagen

Aliud Ex-
perimentum.

Sagen die Laminagar schwarz worden / ich habß ein Monat also stehen lassen / und als ichs ausnahm / war es so mürbe / daß ichs mit den Fingern zerreiben konnte / und so schwarz / daß es die Finger schwärzte / ich satzte ihm Borras zu und schmelzte es / da gabs ein weißes Corpus, doch unter dem Hammer sehr spröde / ich triebß auf dem Test ab / so ward es wieder geschmeidig / ich laminirte es / und legte ins Scheidewasser / die Laminaz wurden Kessel-braun / ich ließe das Scheidewasser drey Tage darüber stehen / und gosse solches alsdenn herab / die Laminaz waren leicht und fielen voneinander / ich süßete sie aus / schmelzte sie / und bekam wieder ein weißes Corpus, ich legte es nochmahl in das Scheidewasser / das Wasser wollte es nicht angreifen / sondern war Luna fixa, machte darauf ein Gradir-Wasser / legte es fein dünne laminirt darein / es gradirte sich in wenig Stunden in das beste feinste Gold / und kam auf die Marck fast 2. Loth / wer nun Zeit hat / kan die Rechnung machen / wie viel er Gewinn hat / er muß aber / so er dieses arbeiten will / in dem Feuer erfahren seyn / sonst ver-brennet er seine güldische Flores gar leicht / denn es ist hieran sehr viel gelegen / solches siehet man an den Erzen / wenn sie erstlichen nicht geröstet würden / sondern so bald mit dem grossen Feuer übertrieben / würden sie nimmermehr so viel rein Metall geben / wie solches täglich in den Schmelz-Hütten erfahren wird / da man allerley Oefen erfunden / die Erz zuzurichten / ehe sie in den hohen Ofen gesetzt werden / denn sie haben viel raubende Berg-Arten oder Salze bey sich / welche das Gute mit sich hinweg führen und rauben / wie man an dem Hütten-Rauch siehet / welchen man in den Kammern über den Schmelz-Oefen angeflogen findet / der noch in der Prob ein gutes Silber hält / man hat es auch an den Gold-Erzen wahr befunden / daß oft dieselben in der kleinen Prob viel halten / in der grossen Prob aber gar ein wenig geben / und ist keine andere Ursache / denn daß sie noch zart / und das gewaltige Feuer nicht ertragen können / sondern fliegen mit dem giftigen Salz davon / und dieses siehet man nicht allein an den Gold- und Silber / sondern auch an den untern Metallen / als an dem Kupffer-Erz / wenn dasselbe an etlichen Orten nicht geröstet wird / sonderlich wenn die Erz heiß-grädig seynd / so gehet ihnen ein gewaltiges ab / ich habß zum öfftern gesehen / daß mancher in der kleinen Prob einen erfreulichen Anblick gehabt / so bald er aber die Menge in das allzugrosse Feuer gebracht / ist nicht das geringste geblieben / sondern alles hinweg in die Luft gangen / und aus diesem Fundament werden viel und herzliche Proceß verworffen / oder vor falsch ausgeruffen / da doch weder der Author noch der Proceß irrig / sondern die Unge-schicklichkeit des Artificis die Ursach ist. Von den Erzen daß solches gewiß sey / kan man den vornehmen Probierer Lazarum Erckern lesen / da wird man guten Bericht finden / wie man mit den ungeschmeidigen und heiß-grädigen

grädigen Metallen umbgehen soll / dann es ist oft durch einen schlechten Hand-Griff ein grosser Nutzen zu schöpfen / wie ich in Meissen einen von Adel gekannt / der hatte eine Arbeit vor mit dem Zinober-Erz / und brachte oft einen feinen Gewinn davon / es musste aber das Werck mit solcher Vorsichtigkeit getrieben werden / daß es fast unglaublich / denn wenn es im geringsten im Feuer versehen ward / so that es dasjenige nicht / was es sonst gethan hatte / diese Arbeit gab ein sehr schönes Gold / und waren mehr nicht als ein gering Gold- und ein Zinober-Erz zusammen gesetzt / und nach seinem Process laborirt , doch mußte bis zum Ende der Arbeit fast ein ganzer Monat zugebracht werden / wie es aber eigentlich ist gearbeitet worden / hab ich nicht nachgefragt / weil es einen ziemlichen Theil Zinober-Erz erforderte / und solche Arbeit nicht jedermans Ehun ist. Ingleichen hab ich auf eine Zeit in einer Stadt zwey Laboranten gesehen / die laborirten beyde einen Erz-Process in einem Laboratorio , und machten ihn ex lege Authoris fertig in einer Zeit / da man aber zu der Prob schritte / und sie examinirte , war ich auch dabey / und wollte sehen / was vor Beuten allda zu erheben seyn würden / als nun die Prob verrichtet / da bestund des einen Arbeit richtig / und war wol der Mühe und Unkosten / hergegen des andern / nicht einer Laus werth / darüber sich die Principals verwunderten / und darüber mancherley Gedancken hatten / fragten mich auch / was ich davon hielte ? ich sagte meine Meinung seye diese / und dörfte keiner Verwunderung / denn ich hatte observirt , daß der eine jederzeit ein stärker Feuer gebrauchte als der ander / derowegen hatte er die zarten Blumen / welche durch das ordentliche Feuer zur beständigen Frucht gebracht werden sollen / verbrannt und ausgetrieben / und nur ein cadaver absque anima in dem Instrument gelassen / da fielen mir die Laboranten selber bey / und mustens bekennen / daß dieses die rechte Ursach der ungleiche Proben seye / darumb ist es unrecht / daß man oft ein Ding verachtet und spricht : Dieser hat diesen oder jenen Process auch laborirt und falsch befunden / ja es kan gar wol seyn / daß er nicht hat wollen angehen ; aber man muß sehen / ob er auch recht mit dem Werck und dem Feuer umgangen ; es vermeinet wol mancher / er gehe gar wol damit umb / aber es ist doch gar weit gefehlet / und wer dieses nicht glauben will / der frage auf allen Bergwercken nach / so wird er dessen mehr als zu viel berichtet werden / und gedencet auch dessen Matthesius in seiner Sarepta von dem Schmelzwercke gar weitläufftig / wie dann dasselbe Buch wohl zu lesen / und in vielen Sachen gar seine Nachrichtung gibt / welche nicht zu verachten / ja / ich muß die Warheit bekennen / daß ich aus diesem Buch viel gelernet / welches mir in unterschiedenen Laboribus wohl zu statten kommen / er discurrirt von der Generation der Metallen gar wohl / ob er schon von der Alchymistery nicht sonderlich viel hielte / doch gleichwol be-

kennt er / daß die Transmutatio eine mögliche Sache sey / aber mein Intent ist jezund das Regiment des Feuers / damit es recht in Acht genommen werde / um das zarte und fast noch flüchtige Gold und Silber zu erhalten / denn in den Philosophischen Arbeiten sowol die zarten Blumen können verdorren und durch die übermäßige Hitze ausgetrieben werden / als in dem Schmelz Feuer in den Bergwercken / weil die Natur in einem sowol als in dem andern würcker : wenn wir nun der Natur Werck nachthun und vollenden / so müssen wir auch der Natur in ihrer Werckstatt folgen / so kan alsdenn ein natürliches Werck erfolgen.

Cosmeti-
cum mi-
rum.

Ehe ich aber diesen Discursum gänglichen schliesse / muß ich noch etwas melden dem Frauenzimmer zu Gefallen / welche gern schöne Angesichter und Hände hätten / und ihnen die Natur solches versaget / denn eine jede gern vor schön will gehalten werden / aber es ist die Schönheit bey mancher so tieff verborgen / daß sie an keinem Ort anzutreffen ist / damit sie aber auch unter den Schönen nicht veracht werden / können sie ihnen dieses zu richten lassen.

Nun das vorige Caput Mortuum, davon seine Tinctur ausgezogen worden / nemlich von dem Talc / stosse es zu einem zarten Pulver / gieß Regenwasser darüber / und lasse es ein paar Stunden wohl kochen / darnach seihe es ab / filtrirs durch ein Papier / und lasse das Wasser in einem offenen Glas davon rauchen / so wirst du auf die Letzte eine Fettigkeit wie Unschlit anzusehen finden / dasselbige fließt in der Wärme wie ein Del / so bald es aber kalt wird / gestehet es / und wird so hart / daß mans aus dem Glase nicht bringen kan / ist wie ein schönes weißes Wachs anzusehen / wenn man dessen einen warmen Tropffen auf die Hand fallen läset / nimt warm Wasser und bestreicht die Hände damit / so werden sie so weiß und klar / als wenn sie von Wachs possirt wären / weil aber das Frauenzimmer nicht allezeit Feuer bey sich haben kan / so nehmen sie dieses Liquoris coagulati 1. Loth / mischen darunter 2. Loth Olei Camphoræ, und salben sich damit / darnach waschen sie sich mit Bohnen-Blüht-Wasser wieder ab / so werden sie erfahren / daß alle Flecken und Mackel sich aus dem Angesicht verlieren / sie haben Namen wie sie wollen / auch die Sommer sprossen oder Flecken / und kan ihr manche / welche nicht hoch von Farben / bald eine schöne Gestalt zu wege bringen / und sich also unter dem alten Eysen hervor thun / einen Gallan zu erlangen / da sie sonst wol müste in loco obscuro sitzen bleiben / so siehet auch manche gern was fein ist / derselben kan nun hier mit geholffen werden / wie ich denn etlichen vornehmen Damen damit gedienet habe / aber das Honorarium ist gar schlecht gewesen : diese Präparation des Talci zu der Schmincke ist gar leicht zumachen / und nicht so schwer wie die andern Präparationes seyn / ich weiß eine Hohe Stands Person / welche vor 1. Loth
Olei.

Oleo Talci, 120. Cronen geben / und hat doch nichts mehrers verrichtet als dieser Liquor, der nicht halb so theuer ist. Nun von diesem genug.

Eine andere Præparation.

In Antimonii Erz ein halb Pfund / solvire dasselbe mit dem Mineralischen Feuer / doch also / daß ihm sein Mineralischer Mercurius nicht verbrenne oder getödtet werde / denn die Mineralische oder Metallische Natur soll nicht dadurch gescheiden werden / sondern diese Solution muß ohne Scheidung der Elementen geschehen / und gleichwol das Corpus von seinem Schleim und Hesen durch unsern Essig gereinigt werden / denn unsere Solution ist nicht tödtend / sondern macht vielmehr lebendig / und reinniget die Elementa / doch ohne Abgang und Schaden derselben.

NOTA.

In diesem Proceß, ich durchsuche ihn auch wie oft und viel ich will / kan ich eben wie in den vorigen nichts anders finden / als nur blosser Worte / und ein grosses Wesen von dem Mineralischen Feuer / das Antimonium damit zu solviren, wenn man nun recht fragt / was denn solch Feuer seye / oder wo es anzutreffen / so hänget man den Kopff und schweiget / oder da ja eine Antwort erfolget / soll es das Acetum Antimonii seyn / davon in den vorhergehenden Notis zum öfftern gedacht worden / aber es ist nicht das universale Acetum Philosophorum, das Menstruum Mundi, oder Avicula Hermetis, welches Aschophipirter heisset / wie denn auch jetziger Zeit ein Scribent, welcher sonst in Chymicis nicht unerfahren / solches davor ausgibt / und mit Gewalt die Leute dahin bereden will / daß sie es ihm zu gefallen glauben sollen / gibt auch in demselben / sonst gelehrten Scripto, solche Rationes, daß er einen bald glaubig machen sollte / wie er mich denn selber im Anfang stutzig gemacht und überredet hätte / aber wenn mans hinten und fornen besiehet / so ist es von dem wahren Menstruo weit entlegen / damit man Gold und alle Metalla radicaliter auflösen / und in primam materiam bringen könne: als ich erstlichen anfieng zu laboriren, hielt ich trefflich viel auf diesen Acetum, wiewol er auch nicht allerdings zu verachten / habe daher vermeinet das Gold damit aufzulösen / aber nichts erlangen können / wie sehr ich mich auch bemühet / und ist mir solches nicht allein wiederfahren / sondern es haben andere mehr / sonderlich Nollus darüber geklagt / daß sie damit nichts haben ausrichten können / ich habe Jahr und Tag das Aurum mit diesem Aceto in digestione stehend gehalten.

habt / das Gold blieb Gold corporalisch einen Weg wie den andern / dero wegen muß ich schliessen / daß dieser Essig nicht das rechte Mineralische Feuer seyn müsse / weil es den Effect nicht hat / den es haben soll / denn mit dem Mineralischen Feuer vermischt sich kein Ding so gern als das Gold / weil es ihm am nächsten verwand ist / wie alle Philosophi bezeugen / das rechte Mineralische Feuer ist ein Mercurialischer Geist / aus dem alle Ding der Weißheit kommen / ja der rechte einige Mercurius Philosophorum, welcher unsichtbar in der ganzen Welt umbher regiert / und gibt allen Dingen das Leben / sie heißen auch wie sie wollen / und ist doch zugleich ein Mercurius Vulgi, welches eine wunderliche Rede / doch wird der gemeine Mercurius gleichwol auch aus ihm geböhren / und ist in ihm zu finden / aber auf gewisse Masse und Weise / wie davon Mejerus in seinem Viatorio gar schön schreibt / und ich habe in voriger Notâ gesagt / man solle den Spiritum Mercurii zu der Solution des Antimonii nehmen / der verbrennt den Sulphur und Mercurium Antimonii nicht / sondern extrahirt und scheidet ihn von seinen Fecibus, ist also bequem und geschickt genug das Antimonium zu lölvirn, und habilis ad operationem. Es fällt mir hierbey ein / daß ich vor diesem mit einem Hochehrfahnen Chymico einen Discurs gehalten von dem Mercurio vivo, ob derselbe das Mineralische Wasser seyn müsse / davon sich die Sonne zu baden belustiget / davon Theophrastus in Generatione Metallorum saget / dadurch man könnte das unreiffe Gold in dem Erz zeitigen / und in seine Perfection bringen / und unter andern sonderlich das güldische Antimonium? Als nun unter uns viel Meinungen auf die Bahn gebracht worden / hat er mir so viel entdeckt / und gesagt / in dem Mercurio vivo müsse eine gewaltige Krafft seyn / denn er hätte aus Erfahrung / daß man das Antimonium, da ein Centner nur ein Loth Gold hielte / so weit mit ihm bringen könnte / daß man alsdenn aus demselben Centner ein oder anderthalb Marck gut beständig Gold erlangte / und wäre gar eine leichte Kunst / geschehe nur durch das Cohobirn, indem man ein Pfund Mercurii vivi in eine Retorten thäte / schüttete darüber ein Pfund klein gestoffenes Antimonii, und destillirte alsdenn den Mercurium davon herüber / schüttete ihn wieder zu dem Antimonio, und triebe ihn nochmahl herüber / dieses müste so oft geschehen / biß der Mercurius ganz fix bey ihm bliebe / und sich nicht mehr wollte herüber treiben lassen / so würde sich alsdenn in dem Werck befinden / was man gesucht hätte. Ob nun dieses jederzeit angehe / kan ich vor keine Gewisheit berichten / denn ich es selber nicht versucht / er aber der Chymicus behauptete es hoch / daß es zu unterschiedenen mahlen versucht und nicht befunden / es müste aber das Antimonium Gold halten / sonst gieng es nicht an.

Ich weiß mich auch zu erinnern / daß dieser Proceß an einem Fürstlichen

lichen Hofe ist laborirt worden / ob aber ein Gewinn darauf erfolget / kan ich nicht sagen. So hat mich auch Kaysler Rudolphi Laboranten einer berichtet / daß J. Kaysler. Maj. auch dieses hätte laborirn lassen / und wäre einmahl oder etliche sein angangen : Als er aber auf einmahl zu viel und hoch wolte getrieben werden / da habe es den gewünschten Nutzen nicht mehr geben wollen / er hielte aber davor / Gott hätte seinen Segen daven entnommen / weil diese Kunst hätte gar gemein werden wollen / sagte auch / daß solches nicht allein mit dem Antimonio wäre versucht worden / sondern Jhr. Kaysler. Maj. hätten ein Gold. Erz von Guttenberg bringen lassen / da der Centner mehr nicht als anderthalb Loth Gold gehalten / den hätten sie so hoch gebracht / daß in dem Schmelzen sechs Mark gut Ducaten Gold heraus kommen seye / und wenn Jhr. Kaysler. Maj. nicht darüber wäre frantz worden / und endlichen gar gestorben / so hätten sie ein sonderlich grosses Werck damit angefangen.

Ich weiß mich gar wohl zu erinnern / daß sich der Mercurius mit den Mineralien gar leicht figiren lästet / wie ich auch solches mit den Böhmischen Granaten gethan habe / diese figirten so schön / als man es hätte wünschen mögen / und hatte er eine solche Fixtät an sich genommen / daß ich mich darüber verwundern müssen / ob er alsdenn in reductione etwas hätte geben können / weiß ich nicht / denn ich es nicht versucht / und man schreibt / daß die Kieselstein den Mercurium bald præcipitirn und figirn sollen / wie es denn auch wahr ist / aber mit den Granaten gehet es viel besser an / wird auch noch viel beständiger / und giebt eine herrliche Arzney.

Unser Author spricht / das Mineralische Feuer müsse dem Antimonio seinen Mercurium nicht verbrennen / ist er nun auf dem rechten Wege mit dem Mineralischen Feuer gewesen / so kan er nicht sagen / daß es ihn verbrennen und zur Nichtigkeit bringen könne / sondern es vivificirt ihn vielmehr / das er seine Würckung desto besser verrichten könne / denn der Philosophorum Aqua oder Feuer tödtet nicht / sondern erwecket die verstorbenen Körper / und machet sie lebendig / ist derowegen unmöglich / daß es den Mercurium Antimonii verbrennen und zu nichte machen sollte. Dieses darff keines Beweizens / die Wahrheit liegt am Tage. So nun der Author des warhafftigen Aceti Metallorum wäre vergewiffert gewesen / hätte er diese Admonitionem nicht hierbey setzen dürfen / oder solche verdunkelte Reden brauchen / dadurch die anfahenden Laboranten abgeschreckt und zu zweifeln gebracht werden / und würde aus dieser Description einer nimmermehr zur rechten Præparation kommen / wenn er nicht eine Erklärung darüber / oder einen guten Wegweiser hätte. Und wie ich in meinem ersten Process gesagt habe / darbey bleib ich nochmahls / daß man nemlich mit dem Spiritu Mercurii, in defectu Menstrui universalis Philosophorum

losophorum am besten die Essentiam Antimonii extrahirn könne. Es ist mir zwar wohl bewust / daß noch mehr Process vorhanden seyn / ob sie aber alsdenn in der Medicin das Ihrige also verrichten / wie mich die Erfahrung gelehret / zweifel ich sehr daran / und hab ihrer noch wenig gesehen / die grosse Thaten mit ihren Secretis Antimonialibus gethan / oder Berge versezt hätten. Ich habe auf kein Ding solchen Fleiß gewendet / als eben auf das Antimonium, hat mir auch keines solche Mühe gemacht / und ich weiß wol / was ich damit aufgerichtet / wie man sich denn nachdeme / was ich allhier in diesem Commentario offenbahre / sicher richten kan / weiß es aber einer besser / dem gönne ichs gern / und er bleibe auch billig darbey / meine Gedanken sind nicht dahin gerichtet / daß ich jederman zwingen wolle / mir allein zu folgen / sondern ich gebe jungen Leuten nur Nachrichtung / und eröffne meine Labores, dem damit gedienet / der wird es mit Danck erkennen.

Alia Solu-
tio Anti-
monti.

Und weil wir nach Anleitung unsers Auctoris noch mit der Solutione Antimonii zu thun haben / so will ich allhier auch noch eine Magistralische setzen / und den jungen Laboranten communicirn, welche keinesweges zuverachten / sondern in vielen Kranckheiten grosses Vermögen / auch ohn alle Gefahr zugebrauchen ist / und gehet aus einem Mineralischen Essig / der gleichwol seine Flores oder Mercurialischen Sulphur nicht verbrennet / wie etwan die gemeinen Aquæ fortes zu thun pflegen / vor welchen der Auctor auch billig warnet / sondern er schleusst es gar fein gelinde / und ohne Corruption auf / wie aus dem Process zu erschen seyn wird.

Processus.

Nimm des besten Hungarischen Antimonii Erß wie viel du wilt / stosse es zu einem zarten Pulver / gieße darüber ein wohl-rectificirtes Oleum Vitrioli, verschliesse es wohl / und setze es 6. Wochen in eine sanffte Digestion, so wird sich das Antimonium zwischen der Zeit in eine rothe Massam solvirn, aber es räucht trefflich übel / und sincket wie ein Naß / propter putrefactionem: Wenn du nun dieses Zeichen siehest / so nimm aus / thue alles miteinander in einen Retorten / schlage einen ziemlichen grossen Recipienten davor / darein du ein wenig kalt Wasser gießen must / und destillirs aus freyem Feuer per gradus, wie man sonst einen Spiritum Vitrioli zu destillirn pfleget / so wird erstlichen das Oleum Vitrioli herüber steigen / und alsdenn ein rother Spiritus Antimonii, wenn nun alles herüber destillirt / nim den Recipienten ab / mache ihn oben mit einer Kindes-Blasen wohl zu / und setze ihn in einen frischen Keller / so werden innerhalb 14. Tagen Blut-rothe Crystallen anschießen / die nimm heraus / und mache sie trocken / das Wasser darinnen / so das Oleum Vitrioli ist / destillire per balneum davon / so findest du dein Oleum wieder ohne Abgang seiner Tugenden / und kanst es nachmahl zu andern Arbeiten brauchen / du must es aber durch

durch eine Retorten wieder rectificirn, so wird es so gut als es erst gewesen / die Crystallen müssen auch noch ein mahl rectificirt, und ganz hell gemacht werden / giesse nur ein destillirtes Regenwasser darüber / und lasse sie wieder darinnen solviren, filtrir es durch ein Papier / das Wasser ziehe auf den vierdten Theil wieder davon / so werden sie viel schöner als sie zuvor gewesen / die nim heraus / und mache sie trocken / willst du aber einen Spiritum daraus machen / so nim diese Crystallen / knete sie unter Zöpfen. ^{Spiritus Antimon.} Don / und treibe sie mit starckem Feuer aus der Retorten / so wirst du einen trefflichen Spiritum erlangen / mit welchem viel geheime Sachen zu verrichten / davon ich und nicht viel zu reden / soll aber an einem andern Ort seiner gedacht werden / und ist beydes in der Artzney und Alchymie wohl zu gebrauchen.

Die Crystallen sind ein Remedium præsentissimum in dem Seiten Pleureks stechen / Pleureksis genant / denn es operirt gar schnelle / und ist viel besser ^{curatio.} denn das Wasser ex Croco Metallorum Rulandi, davon 4. oder 5. Gran in succo rosarum solutivo eingenommen / sie benehmen alle Obstructiones und Tartarische Flüsse / davon solche Kranckheiten kommen / und führen sie durch den Stuel aus / sie machen kein Erbrechen / wie die andern Flores Antimonii zu thun pflegen / sondern ihre Operation ist per inferiora zu purgirn / wie ich dessen viel Exempel einführen könnte / es ist aber schon viel von diesem Morbo geredet worden / wird auch unten in den andern Notis mehr folgen / achte derowegen unnöthig viel Exempla davon einzuführen / wir wollen von andern auch reden.

In dem Morbo Hypochondriaco sind sie ein Specificum purgans, ^{In morbo hypochondriaco.} denn sie führen alle Tartarische schwarze Feuchtigkeiten aus / und viel besser als kein Helleborus oder dergleichen thun kan / mögen also wol ein Melanagogum Specificum genant werden / wie aus folgender Historiâ zu sehen.

Ich habe zu Basel einen Doctorem Medicinæ gekannt / der war ^{Historia.} mein guter Freund / und ein Hypochondriacus in gradu excellenti, wenn die Tartarische Obstructiones bey ihm überhand nahmen / so gerieth er in eine starcke Melancholey / und hatte seltsame Einfälle / bald muste einer seiner lachen / bald selber aus Mitleiden mit ihm weinen. Nun bate ich Herrn D. Casparum Bauhinum und Platerum, weil er ein Frembder wäre / sie sollten doch sehen / wie sie ihn wieder zu rechte bringen könnten / sie purgirten ihn zwar oft und viel / es wollte aber keine beständige Cur darauf erfolgen / er blieb jederzeit ein Melancholicus. Endlichen kam ein Studiosus Medicinæ von Freyburg aus Brißgau dahin / der hatte diese Crystallen des Antimonii bey sich / denn er war ein erfahrner Chymicus, ich hielt umb ein Loth bey ihm an / ich erhielt auch dieselben / dann er gab mir so viel ich begehrte / davon gab ich ihm heimlich vor den andern Docto- ^{M m m} ribus

ribus & Medicis eine Dosis ein / denn die Baslische Doctores hielten nicht viel von den Chymischen Arzneyen / sie purgirten ein mahl oder etliche / doch gar gelinde: Nun merckte ich mit Fleiß darauf / wenn er wieder zu phantasiren anfangen wollte / da gab ich ihm auf ein mahl 8. Gran in Pilulis Cochiiis. sie purgirten ein mahl oder zwölffe / und trieben einen gewaltigen Schleim von ihm / ward auch ihm der Kopf etwas schmerz davon / in promptu caasa erat. der dicke Schleim und schwarze harte Geblüt hatte sich resolvirt, und die Vapores in den Kopff getrieben / er wollte zwar wieder auf seine Sprünge kommen / aber ich gab ihm etliche Tabulas ex Oleo succini, da befand er sich wieder fein / und klagte keine Haupt-Beschwerung mehr / doch phantasirte er ein paar Tage / aber es war nicht so starck wie vor diesem / gab auch nicht solche wunderliche Grillen vor / ich überredete ihn / daß er diese Dosis noch ein mahl nehmen mußte / er nahm sie den sechsten Tag auf die vorigen wiederumb ein / die führten auch wieder einen gewaltigen Schleim hinweg / also / daß er sich selber darüber verwundern mußte / und sagte / er merckte / daß ihm der Kopff fein leicht worden seye / ward auch lustig darauf. Und weil er nun von den schwarzen Dämpfen etwas Fried hatte / bedachte er sich selber / daß nunmehr seine Beschwerung sich ändern wollte / derowegen bate er mich / ich wollte ihm von dieser Purgation noch eine Dosis geben / ich gabs ihm / es that das Seine wieder. Endlichen gab ich ihm auch ein Sudoriferum, davon ward er gar fein / und wenn man ihm erzehlete / was er oft vor Tauben gehabt / da schämete er sich / und so lang ich ihn hernach kannte / ward das geringste nicht mehr an ihm gespüret / wie er denn hernach auch in eine vornehme Reichs-Stadt in Teutschland vor einen Medicum erfordert wurde.

Als nun die Herren Professores zu Basel seinen guten Zustand vernahmen / fragte mich hernach Bauhinus oft / was ich ihm doch gebraucht hätte / ich hielt lang hinter dem Berge / denn mir wissend / daß er mit dem Antimonio in der Arzney nicht zu frieden war / endlichen sagte ichs ihm / zeigte ihm auch diese Crystallen / da verwundert er sich / und weil er die Proba vor Augen hatte / konnte er nichts dawider reden / sondern ließ es ihm gefallen / und sagte / es wären diese Chymische Arzneyen gar wol zu gebrauchen / wenn sie recht zugerichtet würden / gab ihm derowegen von diesen Crystallen etliche Dosen, welche er auch bey andern Patienten ganz feliciter angewendet / wie er mich selber berichtet hat / und wenn er diese Curam nicht mit Augen gesehen / so hätte ers nicht geglaubet / ob man gleich ein Kiesel Papier davon verschrieben hätte / aber er ward überwunden mit der Proba, derowegen weil er gesehen / wie Thomas, so mußte er auch glauben / und solches geschicht noch täglich bey vielen Medicis.

Wer das dreytägige Fieber curiren will / der hat an diesen Crystallen eine

eine gewisse Cur und experimentirtes Mittel / davon 5. Gran ante paroxysmum eingegeben / purgirn den Humorem Biliosum gewaltig / also / daß zum ersten mahl gar eine geringe Hitze auf den Frost erfolget / und wenn man sie zum andern / oder zum höchsten zum dritten mahl eingiebt / bleibt der Paroxysmus ganz aussen. Ich habe sie mit dem Sale Centaurii vermischt und eingegeben / der Paroxysmus ist bey etlichen von Stund an aussen geblieben / Ursach / daß bey einem immer zu mehr Materiae Peccantis, als bey dem andern zu finden ist / und ein Corpus besser darzu inclinirt als das andere. Ich habe auch mit Fleiß Achtung gegeben / ob sie bey etlichen Patienten einen Vomitus machen würden / aber es geschah nicht / denn es war die Ursach / daß sie durch den Spiritum Vitrioli so corrigirt waren / und wenn gleich in diesem Fieber ein Vomitus erfolgete / wäre es nicht böse / denn bisweilen in orificio ventriculi ein gewaltiger Schleim hängt / der kan nicht besser als durch den Vomitus heraus gebracht werden / wie die Praxis hin und wieder bezeuget / darff also hier keiner sonderlichen Defension, weil mans in Praxi täglich erfähret.

Diese Crystallen sind in Alchymia auch wohl zugebrauchen / denn sie ^{In Alchymia.} fließen im Feuer geschwinde / aber sie sind nicht ganz fix / wenn man ihnen aber einen Zusatz thut / daß sie im Feuer beständig werden / und ohne Rauch fließen / so kan man alsdenn etwas Nutzen daraus bringen / wiewol etliche vor sich damit eine Tinctur daraus zu haben vermeinet / denen lasse ich ihren Willen und Erfahrung / ich will es weder schelten noch loben / kan aber nicht wol glauben / daß sie vor sich selbst und allein etwas wichtiges verrichten sollten; habe es doch also mit diesem Proceß gehalten / nemblich erstlich diese Crystallen in dem Oleo Mercurii dulci solvirt, welches aus dem præcipitirten und reverberirten Mercurio mit Spiritu Vini gemacht und extrahirt worden / solches alsdenn miteinander coagulirt, und ganz fix gemacht: mit diesem habe ich sein Silber drey mahl cementirt, jedes mahl 12. Stunden / nach dem cementirn, hab ichs auf dem Test abgetrieben und geschieden / so hats eine feine Gold-Probam gegeben / daß man glauben kan und muß / die Transmutatio Metallorum wäre kein Figmentum, der Gewinn ist zwar nicht groß / doch ist mirs darumb auch nicht zu thun gewesen / sondern mehr an der Gewisheit der Kunst gelegen / wer grossen Gewinn haben will / der trachte der Natur ferner nach / ob er könne dahin kommen / daß er Gewinn davon tragen möge oder nicht / ich lasse mir begnügen / daß ich nur gewis weiß / daß eine warhafftige Transmutatio geschehen könne / und diese kan durch diese Medicin verificirt werden / ist auch der Natur ganz gemäß / denn dieses Olei Mercurii seine Präparation ist droben schon gelehret worden / vereiniget sich gar gern mit dem Antimonio, und sonderlich mit diesen Crystallen / und wenn sie recht miteinander figirt werden / so bleiben sie unauflöslich beyeinander.

Wenn man auch den Mercurium mit dem Oleo Vitrioli præcipitirt, und geußt dieses Oleum Compositum darüber / figirt es alles biß auf den höchsten Grad miteinander / und wird ein schöner rother Stein daraus / den soll man in das Bley tragen / und zusammen schmelzen / so wird man sehen / was man daraus gemacht und bekommen wird / denn es im Abtreiben auf dem Test einen schönen Blick giebet / er ist aber weiß wie Silber / doch ist es Luna fixa, das lege entweder in ein Gradir-Wasser / oder cementir es in einem guten Cement, deren hin und wieder viel beschrieben worden / oder dieses / welches ich droben auch zu machen gelehret / so wirst du gewiß ein wahrhaftiges Gold haben.

Luna fixa.

Historia.

Ich habe vor diesem einen Laboranten gekannt / der hieß Egydius von der Biesen / und war viel Jahr des Paracelsi Famulus gewesen / wohnte dazumahl im Gebürge im Land ob der Enß / mit dem habe ich gute Kundschaft gehabt / und gar sehr viel discurrirt, wie er denn ein Mann von guten Discursen und feiner Discretion war / sonderlich hab ich von dem Antimonio oft und viel gefragt / ob er auch gesehen / daß Paracelsus darinnen laborirt hätte ? da sagte er mir bonâ fide, daß Paracelsus oftmahls seinen Discipulis allerley Erz unter die Hände gegeben / er aber vor seine Person hätte eigentlich / weil er bey ihm gewesen / nichts sonderliches gearbeitet / ohne wenn sie etwas verfertigt / hätten sie es ihm überantworten müssen / davon er wieder Mixturen gemacht / und ihnen ferner zu arbeiten untergeben / er aber hätte einen verschlossenen Ofen gehabt / darinnen wären unterschiedliche Vhiolen gestanden / zu welchen niemand kommen können / noch auch wissen mögen / was vor Materialia er darinnen gehabt / doch wäre es leicht zu crachten / was er müste unter Händen gehabt haben / und sagte ferner / wie er ihm ein mahl einen Proceß von dem Antimonio zu laborirn gegeben / darinnen er 16. Wochen gearbeitet / und als es verfertigt worden / hätte ers ihm zugestellet / da habe Paracelsus diese Wort gebraucht / Egydi, wenn du wüßtest / wie du jetzt gearbeitet / nimmermehr würdest du es mir gegeben haben. Und als ich mich / sagte er zu mir / in den Ehestand begeben wollte / bat ich ihn umb einen ehrlichen Abschied / welches er zwar nicht gerne sahe / daß ich wollte ein Weib nehmen / denn er hielt von dem Weibernehmen nicht viel / hatte auch mit den Weibern ganz keine Gemeinschaft / (wie er denn glaubte, daß er die Zeit seines Lebens keine Frau berühret habe) doch fertigte er mich gar ehrlich ab / gab mir 400. Salzbürger Ducaten / welche er neulich selber hatte münken lassen / lehrte mich darneben / das Oppodeldoch recht zu zurichten / und sagte / damit könnte ich mich reichlich ernähren / befahl mir darneben / ich sollte mir diese beyde Stücke / den Mercurium und Antimonium befohlen seyn lassen / denn wenn ich recht damit umgienge / würde ich die Zeit meines Lebens genug daran haben ; weiter konnte ich von ihm nichts erfahren.

Ich habe mich oft über ihn verwundert / daß er ein Mann in einem hohen Alter / und doch dabey so gerade und frisch war / als etwa ein Mann von dreißig Jahren / und also in dem Gebürge in der Einöde gar allein wohnte / ich hatte meine Gedanken / er müste ein heimliches Kunst-Stücklein haben / das er laborirte. denn er lebte im Essen und Trinken trefflich wohl / war auch in seinem Hause alles wohl ausgebüßt / und ein schöner Vorrath darinnen / dabeneben am Geld kein Mangel zu spüren / er war Kost-frey / und wer auch zu ihm kam / dem that er alles Gutes / wie er denn auch mein sonderlicher Freund war / denn wenn ich zu ihm kam / konnte ich in dreyen Tagen nicht wieder fort kommen / und hörte oft wunderliche Historien von dem Paracello, was er vorgenommen / wie er gelebet / und was vor gewaltige Curen er verrichtet : Er sagte mir auch zu / nach seinem Tode sollte mir seine Hausfrau etwas zustellen / welches mich die Zeit meines Lebens helfen sollte / denn es wäre mir zur Zeit noch nichts nütze / ich wollte auch also umb dasselbe Stücklein bey ihm ferner nicht anhalten / sondern hatte die Hoffnung / weil er nummehr alt / er würde nicht lange mehr leben / aber meine Hoffnung hatte mich gewaltig betrogen / denn er wollte / als ich in demselben Lande war / nicht frant werden / viel weniger sterben / und hätte ich dazumahl an den Catonem gedencken sollen / da er sagt :

In mortem alterius tu spem tibi ponere noli.

Als mich nun meine Gelegenheit von dannen zu ziehen ermahnete / bin ich von der Zeit an dahin nicht wieder kommen / habe auch nicht erfahren / wenn er gestorben / ist also das Vermachte mir nicht worden / wiewol ich oft in Willens gehabt / noch ein mahl dahin zu reisen / aber es ist mittler Zeit der Krieg in Oesterreich unter und ob der Enß / Item die grosse Religions-Persecution angegangen / zweifelte auch nicht / es werde all das Seine / an Gütern und anderer Verlassenschaft / weil er sonderlich keine Kinder hatte / darauf gegangen seyn / ist also aus meiner Erbschaft nichts worden ; ich wollte es aber gleichwol nicht umb etliche hundert Gulden entberren / daß ich dieses Mannes Kundschaft nicht gehabt hätte / denn ich viel und mancherley Sachen von dem Paracello erzehlen gehöret / es schreiben ihrer viel gar närrische / und fast ungläubliche Dinge von ihm / allein ich weiß viel ein anders / und bin versichert / so dieser Egydius von diesen Sachen etwas gehabt oder gewußt hätte / er hätte mirs gewißlich offenbahret / aber dieses ist wahr / daß Paracellus gern getruncken habe / hingegen aber / wenn er ihm etwas zu thun vorgenommen / habe er fast weder gessen noch getruncken / bis ers vollendet / alsdenn wenn er Zeit gehabt / da ist er gemeiniglich lustig gewesen / *ic.* Und dergleichen Sachen hat er mir oft bey einem halben Tag aneinander erzehlet.

Ich mache mir diese Gedanken / des Paracelsi particularia müsten

M m m m iij

meinsten

meinstentheils aus diesem Subjecto kommen seyn / wiewol die Particularia sonst aus dem Universal herflüssen / aber wenn das Antimonium Philosophicè anatomirt wird / kan gar wol ein Particular daraus erfolgen. Nun es sey wie ihm wolle / so ist doch gänzlich nicht zuwiderreden / daß in dem Antimonio nicht sollte eine Tinctur verborgen seyn / denn aller Metallen Saamen stecket in ihm / welches man an seinen schönen unterschiedlichen Farben zum Theil abnehmen kan / es ist keine Farbe unter der Sonnen / welche nicht aus ihm zu bringen / er will aber mit Verstand angesehen / erkant und laborirt werden / und siehet auch Thomas Northonus Bristelensis Anglus in Editione Edmundi Deani dahin / da er ausdrücklichen schreibet / es könne daraus eine Universal-Medicin gemacht werden / wofern es mit dem Aquâ solvente Raimundi aufgeschlossen wird / was aber solch Aqua Raimundi seye / schweigt er ganz stille / wiewol er etwas davon gedencket / aber daraus wird es kein Mensch auf dieser Welt lernen / es offenbare es ihm denn Gott / er lese es auch so oft er immer wolle / und sehe seinen Arborem an / jedoch wird dieses / was ich allbereit droben erinnert / und von dem Aceto Philosophico universali gesagt / ohne Zweifel durch dieses Wasser Raimundi auch verstanden werden / und nicht allein wie gedacht das Antimonium dadurch eröfnet / sondern auch die andern Metallen alle / und saget Northonus , daß der Lapis Philosophorum nicht allein aus dem Antimonio durch dieses Mittel / sondern auch aus allen sieben Metallen könne gemacht werden / aber dieses muß nicht von den gemeinen / sondern Philosophorum verstanden werden ; ich will aber gar sehr zweifeln / wie ich etlich mahl gedacht / ob unser Author Aquam Raimundi Solventem gesehen habe / denn alle Philosophi haben solches verborgen / auch hoch gehalten / und sagen ausdrücklich / ohne dieses Wasser könne durchaus keine solution , putrefaction , destillation , sublimation und coagulation geschehen / müsse auch bey den Metallen in solutione & coagulatione bleiben / welches Poppii Mineralisches Feuer nicht thut / noch thun kan / er schreibet zwar viel davon / und wäscht den Belz / aber er macht ihn nicht naß / wird auch kein Tyro aus diesen seinen dreyen Descriptionibus etwas nützliches verrichten / wofern er nicht einen getreuen Manufactorem habe / der ihn auf die Spur bringe. Ich habe meine Meinung und Labores hierbey angezeigt / denen mag nun folgen wer da will / ich stelle sie eines jeden Judicio anheim / denn ich hab also laborirt / und was es in der Arzney vermag / fideliter referirt , und wenn ich gleich sagen wollte / ich hätte das Universale Menstruum Philosophorum Antiquorum gebraucht / wüßte es auch hierinn zu gebrauchen / so thäte ich den Sachen zu viel / sondern daß ich bißweilen davon discurrirt , ist nur zu dem Ende geschehen / damit sich ein Laborant vorsehe / und glaube nicht alles / was ein jeder davon aufschreibet

auffschneidet / dann es wird dieses Astralische Menstruum vor vielen verborgen bleiben / ob sie sich schon klug darüber düncken lassen. Ich hätte im Anfang auch vermeinet / ich wollte es in des Libavii Apocalypsi gewiß gefunden haben / weil er darinnen die obscuros Authores erklären will / aber da ist viel weniger als nichts zu finden / ja in Wahrheit des Papiers nicht werth / daß es ist gedruckt worden : Denn wenn mans gleich hundert mahl durchlieset / so ist man eben so klug als zuvor / man findet mehr nicht als ein wenig subtile Logische Discurs, aber des Authoris Meinung bleibt einen Weg wie den andern verdunckelt / ja er wird noch vielmehr dadurch verdunckelt / respondirt also der Titul mit dem Werck im geringsten nicht / er gedencft auch nicht mit einem einigen Wort des warhafftigen Menstrui, daran doch das Meinste gelegen / das ander aber ist ohne das helle genug / und darff keines Erklärens / wie in diesem Puncto alle Philolophi bekennen.

De Præparatione Antimonii & Arcano Vitæ.

REc. Primam Materiam Mercurii, oder wie ihn Paracelsus nennet / Mercurium Essentificatum, denselben separir von allen seinen Überflüssigkeiten per se, ohne einigen Zusatz anderer Materien / das ist / purum ab impuro, biß daß er ganz heiß / durchsichtig und spiritualisch erscheint in seiner Krafft / darnach sublimir ihn mit dem Erz Antimonii, daß sie beyde einander solviren, hernach aufsteigen / und eines werden / zu sehen wie die schönste Morgen-Röthe / darnach solvirs abermahl und coagulirs zum vierdten mahl / so hast du Mercurium Vitæ oder Philosophorum.

NOTA.

Dieser Proceß ist ganz aus dem Paracelso geschrieben / wie er an sich selber / und ist keine Erklärung darbey / sondern so obscur und dunkel / wie ihn Paracelsus gesetzt / auch nichts anders als eine Sublimatio Mercurii mit dem Antimonio, es ist aber Paracelsi Meinung / daß man Zinober-Erz nehmen soll / seinen Mercurium davon treiben / und so oft reinigen / biß er ganz helle werde / oder man soll den Mercurium Essentificatum, das ist / der sieben Nächte sublimirt, und so helle / als eine Crystalle gemacht worden / mit dem Antimonialischen Erz sublimirn, so steigt ein schönes rothes Oel mit einem schönen Sublimat in die Höhe / und dieses muß man wieder zusammen thun / alsdenn den Sublimat und das Oleum ein mahl oder etliche sublimirn, so bekömmt man ein schönes Oleum, welches Paracelsus Mercurium Vitæ nennet / es ist aber noch nicht der rechte Mercurius

curius Vitæ, sondern er muß allererst weiter præpariri und darzu gebracht werden / denn also zugebrauchen / wäre er gar zu corrosivisch / würde auch mehr Mercurius mortis als vitæ seyn. Ich will nicht glauben / daß einer so kühn sollte seyn / der solch Oleum innerlich gebraucht hätte / und wenn es Paracelsus also unbesonnen eingegeben / so hätte Labavius Ursach gehabt / seine Feder wider ihn zu schärffen / und einen Mercurium Mortis daraus zu machen: es können auch Paracelsi Worte oder Process noch einen andern Verstand haben / wie es sich denn etlicher massen ansehen läffet / und scheineth / als wenn er unter diesem den Process des allgemeinen Menstrui beschrieben hätte / wie das Wort Mercurii Essentificati haben will / sonderlich wenn er das Antimonium-Erz philosophisch oder radicaliter solvirn soll / daß alsdenn die schöne Morgenröthe daraus entspringen möge / welches auch in dem Universal-Werck also erfolget / aber an dem Mercurio Essentificato ist es gelegen / daß man den zu wegen bringe / denn ohne denselben kan die allgemeine solution nicht vollbracht werden / wie vorher auch berichtet worden / aber von dem Mercurio vitæ communi ist eigentlich allhier unser Discurs, und daß derselbe der Mercurius Philosophorum seyn soll / wie ihnen etliche einbilden / er ist es aber nicht / denn wie schon oft gedacht / ist derselbe viel ein ander Ding / es will ihn auch Paracelsus secundum literam nicht verstanden haben / wenn man den Mercurium vivum mit der minera Antimonii, oder vielmehr die Mineram mit dem Mercurio solvirt, so steigt zwar eine Röthe mit auf / als ein Zinober / es incorporirt sich aber nicht fein miteinander / wenn man aber den Sulphur Antimonii erstlichen heraus ziehet / und procedirt, wie man sonst den Zinober zu machen pfleget / so wird der Sublimat schön roth und lustig anzusehen / daß je öfter man ihn sublimirt, je schöner er wird / ja endlichen also hell / als ein Rubin / und ist in dieser dunkeln Description anders nichts als das Magisterium Antimonii & Mercurii, welches unser Author deutlicher hätte erklären sollen / enthalten. Ich habe in der vorhergehenden Notâ des Mercurii vitæ auch gedacht / und zum Theil seinen Gebrauch angezeiget / wie denn bey dem Tractatu Mercurii vivi geschehen / da sind allerley feine Hand-Griffe und Descriptiones, auch sein Gebrauch angeführet worden / wäre also nicht nöthig allhier etwas weiters davon zuerinnern / aber weil unser Author uns Ursach gibt / müssen wir auch etwas mehrers davon discurren / und eines oder das andere / welches nothwendig darbey erachtet wird / hinzusetzen / doch so kurz als es sich leiden will. Wie man aber noch einen geheimen Weg habe / einen andern Mercurium vitæ, der diesen in allen Stücken weit / weit übertreffe / will ich allhier nicht gedencken / denn ich nicht gesonnen / alle Arcana in diesem Buch zu offenbahren / wenn aber geliebts GOTT / meine Centuriæ curationum memorabilium heraus kommen

Kommen werden / welches hoffentlich bald geschehen soll / wosferne es das Land verbliche Kriegswesen nicht hindert / so werden viel Arcana, welche allhier studiosè übergangen / gefunden werden / da denn der günstige Leser seinem Begehren nach / seinen Grund erlangen wird / so soll auch in meiner Chirurgiâ majori etlicher Secreten gedacht werden / welche ich / ob **GOTT** will / auch bald an den Tag zu legen gesonnen. Nun ich will mich hierinn nicht länger aufhalten / sondern wieder zu unserm Mercurio vitæ kommen.

Wenn man den Mercurium Sublimatum mit dem Erz des Antimonii wohl untereinander reibet / und läßts acht Tage in der Kälte stehen / so solvirt es sich miteinander / und wird ein fetter Liqueur daraus: Darnach thut mans in eine Retorten / destillirt / so bekömmt man ein schönes gelbes Del. Und dieses ist auch Paracelsi Meinung / je öfter es rectificirt wird / je schöner wird es / wenn man Laminas Lunæ darein legt / so werden sie schwarz / man muß sie aber eine geraume Zeit darinnen liegen lassen / biß sie mürbe werden / und solches in einer stäten Wärme / alsdenn reducirt ^{Luna fixa.} und geschieden / so bekömmt man eine Lunam fixam, es wird aber nicht viel / doch wird es eine warhafftige Luna fixa oder weißes Gold.

Ich habe in vorhergehender Notâ gedacht / wenn man den Mercurium vivum offi von dem Hungarischen oder Guldischen Erz des Antimonii destilliret / so zeitiget sich das Gold in der Minera, und solches wird auch in diesem Proceß etlicher massen angedeutet / denn es kömmt immer eine Arbeit aus der andern.

Wer nun will etwas nütliches verrichten / der lasse ihm einen kuppfernen Kessel machen / auf diese abgeriffene Weise / daß der Retorten-Hals in der Mitten durch ein Loch heraus gehen könne / und die Retorten unten und oben mit Sand bedeckt werden könne / oder man kan auf die Letzte / wenn man figira soll / auch glühende Kohlen darauf werffen und den Mercurium vivum, der sich oben an die Retorten hânget / und nicht heraus will / dadurch herüber zwingen. Wenn nun das Antimonium mit dem sieben mahl gereinigten Mercurio darein gesetzt ist / so macht man im Anfang ein Gradier-Feuer darunter / und läßts 8. Tage circulari, alsdenn destillirt man den Mercurium mit einem starcken Feuer herüber in ein kaltes Wasser / so bleibt ein ziemlich Theil bey dem Antimonio dahinten / den Mercurium macht man trocken / thut ihn wieder in die Retorten / und procedirt eben wie zuvor / so wird der Mercurius mit der Minera Antimonii vereinigt / und eine schöne Röthe oder Zinober daraus. Aus diesem kan ein Laborant nun vielerley Sachen præpariren, beydes ad Medicinam & Alchymiam, und ich habe gedacht /

Nun v

daß

daß Kayser Rudolphus, löblichster Gedächtnuß / solches laborirn lassen / und was J. K. M. erlanget / wie mich derselben Laborant berichtet und erzehlet. Wer nun dieses Werck starck treiben will / der kan ihm solcher Kessel etliche machen lassen / und auf ein mahl etliche Pfund verarbeiten / man darff aber in eine Retorten außs höchste nicht über 2. Pfund thun / sonst gehet es nicht oder gar zu langsam an. Es ist auch noch ein anderer Hand-Griff damit zu procedirn, da es gar geschwinde kan verrichtet werden / aber davon jezund weiter zu tractirn, will sich nicht leiden / noch das vorige zu wiederholen / denn das Werck ohne das weitläufftig genug wird / es möchte dem Leser einen Verdruß machen. Mancher der in Chymicis so gar weit nicht kommen / vermeinet / in dieser Tincturen-Beschreibung stecke eine grosse Heimlichkeit / ist aber nicht / wie denn auch in dem Aureo Vellere zu Ronschach am Boden-See gedruckt / ein groß Dicentes davon gemacht wird / aber endlichen heisset es: Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus: und verwundere mich nicht wenig / wie der Compiler so gar öffentlich falsche Proceß zusammen getragen und publicirn lassen / da doch in dem ganzen Werck schwerlich ein einiger zu finden / der etwas Arbeit in sich habe / nichts destoweniger ist fast die ganze Welt damit angefüllt / und werden viel tausend Thaler dadurch verspielt. Ich habe einen Herrn in Oesterreich unter der Enß gekannt / bin auch oft und viel bey ihm gewesen / welcher nicht nur ein / sondern viel tausend Thaler auf solche Labores gewendet / der wollte sich durch Ueberredung eines ungelehrten und schwächhaften Laboranten nicht von der Meinung bringen lassen / Paracelsus verstünde durch diesen Mercurium das Univerfale Principium, und confirmirte solche seine irrige Meinung dieses Aureum Vellus, darinnen gleichsam dieser Proceß erkläret würde / aber nach langen Arbeiten und vielen aufgewendeten Unkosten / brachte der gute Herr nicht mehr davon / als einen Pulverem Diaphoreticum, welchen er mit viel weniger Geld hätte erzeugen können: Also gehet es nicht allein mit diesem / sondern in andern Processen mehr / da der Titul so groß ist / daß man ihn über etliche Meilen sehen kan / aber das Werck ist hernach so klein / daß es einem gar aus den Händen verschwindet. Ich will auch nicht dawider seyn / es seye unser Author selber in den Gedancken gestanden / nach dieser Description müsse der Philosophorum Mercurius heraus kommen / weil er ihn so ganz nichts erkläret / sondern in seiner Obscurität bleiben läffet / nehme es auch daher ab / weil er diesen Proceß in einen trockenen und nassen Weg abtheilet / da es doch revera nur ein Weg und Proceß ist / wie mir alle Verständige beyfallen werden / bezeugens auch alle Moderni Philosophi & Chymici, wie aus ihren Laboribus zu sehen / wer will / der mag davon Quercetanum, Beguinum, Crollium und Hartmannum lesen / so wird er ge-

wiß befinden / daß sie mit dieser meiner Meinung übereinstimmen / und ist so gar große Kunst nicht dahinter / denn es nur mit Fleiß will tractirt seyn / daß das Feuer recht gehalten werde / und ist ißiger Zeit fast kein Kohlen-Brenner / der von diesem Mercurio nicht Bescheid wisse / oder ein langes und breites her erzehlen könne. Und von diesem Mercurio Essentificato hat Quercetanus in seinem Tetrade sehr viel Formulas Compositionis an den Tag gegeben / welche Libavius meisterlich anzustechen / und höhnisch zu halten weiß / als wenn es lauter Betrug und Narrentheidung wäre / aber bey den Gelehrten giebt dasselbe Buch nicht wenig Nachrichtung / wie es denn in Wahrheit auch gut ist / und stecken viel heimliche Hand Griffe darinnen / welche der Zehende im Anfang nicht wahrnimmt / nichts desto weniger ist es die Wahrheit. Es hätte Libavius besser gethan / wenn er solche unangetastet gelassen / oder da sie ja so obscur / wie er vorgiebt / seyn sollten / recht und aufrichtig erkläret / so hätten ihm die Posteri zu dancken gehabt / da er mit seinen Schmähworten hingegen nur Verachtung erlanget : ich vor meine Person sage ungescheuet / daß ich noch täglich darinnen etwas finde / welches ich zuvor nicht gesehen oder verstanden / denn auf einen Tag wird man nicht gelehrt / oder frisset die Kunst / man trichtert sie auch nicht ein / sondern es gehöret Übung / Zeit und Verstand darzu / es ist keine Kunst eines andern Arbeit zu tadeln / aber den Balcken in seinem eigenen Auge will niemand sehen noch in Acht nehmen / welches denn in Chymia sonderlich ein loser Handel ist / dadurch manch vornehmes ingenium wird zu rücke geworffen.

Und weil wir allhier von dem Mercurio vitæ zu reden Ursach haben / Diaphoreticum ex vitæ.
will ich ein herzliches Diaphoreticum daraus machen lehren / welches in allen Krankheiten sicher kan gebraucht werden / also / daß es weder Altten noch Jungen schadet / und treibet den Schweiß ohne alle Mattigkeit / machet weder sedes noch vomitus wird auch nach seiner Præparation nicht wieder zur giftigen Art / wie von dem Antimonio Diaphoretico geschrieben / wenn dasselbe alt wird / daß es wieder zurücke gehe / rohe werde / und anstatt des Schweißes gang gefährliche Vomitus erwecke / wie ich denn dieses selber weiß / daß es etlichen wiederfahren / so darüber in grosse Verachtung kommen. Dieses aber hat man sich von diesem Diaphoretico mit nichts zubefahren / es werde so alt als es immer wolle / derowegen ich nicht wenig von ihm halte / und wird auf folgende Weise zugerichtet :

Wenn du den Mercurium vitæ ; oder vielmehr das Oleum herüber getrieben hast / so gieb ihm zu legt gar ein starkes Feuer / damit sich der Zinober desto besser in die Höhe geben könne / und an der Retorten Hals anlegedenselben Zinober nim heraus / stosse ihn zu Pulver / darnach mache eine Lauge ex sale Tartari & sale calcis vitæ ; die muß nun gar rein filterirt seyn / solche gieße über den pulverisirten Zinober / in einem darzu bequemen Glas.
N n n ij se/

8/ knete es auf dem Sande / so wird die Zangen so roth als ein Blut werden / und ein schöner lebendiger Mercurius unten am Boden zu finden seyn / die Röthe aber ist nichts anders denn der rechte Sulphur Antimonii, giesse die gefärbte Lauge davon / und dieweil sie noch warm ist / filtrire sie / sonst gehet sie nicht durchs Papier / sondern stärckt und geliefert sich: Darnach lasse es einen Tag und Nacht stehen / so setzt sich die Röthe oder Sulphur zu Boden / und die Lauge wird wieder schön hell und klar / die giesse fein sitzsam herunter / auf den hinterstelligen Sulphur giesse ein warm Regenwasser / und süsse ihn ein mahl oder etliche damit aus / damit alle Saltzigkeit davon komme / und ganz süsse auf der Zungen werde / mache ihn alsdenn auf gelinder Wärme trocken: Darnach nim dieses Schwefels und Reguli Antimonii eines so viel als des andern / giesse darüber das beste Oleum Sulphuris per campanam gemacht / digerirs acht Tage / darnach treibs durch eine Retorten aus dem Sande stark herüber / das Oleum giesse wieder auf die hinterstellige Materiam, und procedir damit eben vor / diese Arbeit must du ein mahl oder fünffe wiederholen / darnach zerschlag die Retorten / denn es hánget sich so fest an / daß mans ohne Zerbrechung derselben nicht heraus bringen kan / nim's aus / setze es unter die Muffel / und reverberirs vier oder fünff Stunden / so hast du ein herzliches Arcanum Diaphoreticum, entweder vor sich allein / oder mit Zusatz anderer Specierum Diaphoreticarum zu gebrauchen.

Ufus.

In Causo.

In den hitzigen Fiebern / Petechiis und dergleichen / mit ein wenig Theriac von 10. bis auf 15. Gran eingegeben / treibt es den Schweiß mit Gewalt / und zugleich das Gift mit hinweg. Bey Weibspersonen habe ichs also gebraucht:

Rec. hujus Pulveris Diaphoretici g. x.

Essentia Corall. rub. j. Scrupl.

Spir. Terræ Sigill. 1 ½. Scrupl.

Cornu cervi ½. Scrupl. misceantur.

Diese Composition in ein wenig Citronen-Wasser eingegeben / und eine Stunde wol darauf geschwigt / vertreibet auch die Ohnmachten und stärcket das Herz.

In Morbo Gallico.

Zu den Frankosen / bösen Rauden / und andern giftigen Blattern / ist's überaus gut und köstlich / denn es die bösen Flüsse mit Gewalt austreibet / reiniget das Geblüt von aller Unsauberkeit / daraus die Putrefaction entstehet / darob sich zu verwundern / und begehret man eine Purificationem Sanguinis, so findet man sie allhier gewislichen / und besser als in den Myrobalanis oder andern Blutreinigungen aus den Vegetabilibus. Ich habe mehr als dreißig Personen nur mit diesem Stücklein an den Frankosen perfect curirt, welche ich Ehrenthalben nicht nennen mag / inn- und außershalb

halb Teutsches Landes / sonderlich zu Crakau in Polen / da war es meiner Kunststücklein eines / und zwar nicht das geringste / hat mich auch nie verlassen / sondern seine Hülffe mächtig erwiesen / und kan mit Wahrheit sagen / daß mich dieses in Polen allein erhalten / denn ich manchen schönen Pfennig damit verdienet / und viele Polacken / welche nie aus dem Lande kommen / und doch die Französische Blumen erlanget / in kurzer Zeit zu recht gebracht habe / aber die Dosis mußte ich erhöhen / und fast noch einmahl so viel eingeben. Es habens auch etliche Balbierer von mir in ziemlicher Quantität aus vielen Orten abholen lassen / sonderlich diejenigen / welche mit der Frankosen-Cur viel umgegangen / und haben gleicher Gestalt Ehr und Gut erworben. So ist es nicht allein in diesen Kranckheiten / sondern in andern mehr / da Schwizens vonnöthen / ersprießlich zugebrauchen / welches ich hiermit allen Practicis will commendirt haben / und diese Notam beschließen.

Das Arcanum Mercurii vitæ kan auch auf eine andere Weise nach dem nassen Weg præparirt werden.

Recipe aquam solventem, das ist gleicher Gestalt der Mercurius naturæ, das gieße über ein pulverisirtes Antimonium, daß es sechs Finger hoch darüber gehe / laß wohl solviren, darnach putreficir es auf ein Monat / denn sublimir erstlichen die phlegmata davon in balneo, darnach sublimir es p. a. mit gutem Feuer / so kömmt dir der Mercurius vitæ in Gestalt eines Oels / das heisset Paracellus Magisterium Antimonii oder Marchasitæ, weil dieser Proceß auf alle Mineralien gehet.

NOTA.

Sieser Proceß ist gleicher Gestalt aus den Archidoxis Paracelsi genommen / und ja so dunkel / als der vorige / wie denn einer so wol als der andere in der Arbeit zusammen trifft / es ist zwar noch ein Weg / da man das Antimonium erstlich solviret, darnach in ein Oleum destillirt / und es hernach niederschlägt / aber daraus wird nicht eigentlich Mercurius vitæ, sondern ein Oleum in der Wund-Arten zugebrauchen.

Quercetanus nimt an statt des Antimonii crudi den Regulam, destillirt ihn mit dem Sublimato herüber / und macht es darnach / wie im vorigen Proceß ist vermeldet worden / solches gehet gar fein an / wird das Oleum auch viel reiner als dieses / welches aus dem Antimonio crudo gemacht wird.

Es wird aber dieser Mercurius nicht allein zu dem Purgiren gemacht /

R n n n iij

Sondern

sondern ist auch ein herrliches Medicamentum Diaphoreticum, doch auf eine andere Art als in jetzt vorhergehender Notâ erzehlet worden/ aus ihm zumachen/ wenn er entweder allein/ oder mit Zuthuung des Goldes figirt wird/ es ist nicht auszusagen/ wie die Natur in Darreichung der Arzney so mild und gütig ist/ darff sich daher kein Mensch beschweren/ als wenn sie eine Stieffmutter wäre/ welche nicht zu allen Kranckheiten Remedia lieff hervor kommen/ ja wenn wir nur nicht so faul wären/ und richteten sie zu; was fleißige Ingenia gewesen/ die sind der Natur nachgegangen/ und haben ihre Heimlichkeit durch die wunderbarliche und himmlische Feuer-Kunst ergründet/ daher sind so viel Formulæ Medicamentorum, und eines Dinges mancherley Præparationes kommen und entstanden. Und solches ist an diesem Subjecto auch zusehen/ denn es sich auf allerley Arten und Formen zurichten läffet/ wie allbereit zum Theil angezeiget/ zum Theil nachfolgen wird; wie ich aber aus dem Purgante ein Diaphoreticum gemacht/ will ich nunmehr auch beschreiben.

Diaphoreticum,

Ich habe genommen des Arcani Vitrioli oder ejus Quintæ Essentiæ ein Theil/ solches in des besten Olei ex Antimonio & Mercurio zwey Theil einzelicht geschüttet/ da hat es alsobald allerley Farben bekommen/ doch ohne Ebulition, hierauf hab ichs in gelinder Wärme stehen lassen/ da ist es ganz wieder hell und blut-roth worden/ alsdenn das Phlegma in balneo abgezogen/ bis auf sein Oleum, und solches hernach im Sande coagulirt, als es nun alles hart war/ hab ich so viel/ als es gewogen/ Quintæ Essentiæ Vitrioli darzu gethan/ so hat es sich in der Digestion wieder in ein schönes Oleum resolvirt, alsdenn ist es auf dem Sande wieder coagulirt, und eine Zeitlang im starcken Feuer gehalten worden/ bis es so roth ward als ein Blut/ solcher Gestalt hab ichs heraus genommen/ und auf einem glühenden Eysen probirt/ obs fix wäre/ oder nicht/ es rauchte ein wenig/ ich hielt es noch 14. Tage im Feuer/ da ward es ganz fix/ süffe und lieblich auf der Zungen/ an der Farbe braun-roth/ zerschmolze in einem jeglichen Liquore, und tingirte denselben ganz roth/ es war fast zu allen Kranckheiten eine stattliche Medicin. Ich will auch wol glauben/ daß Paracelsus auf eine solche Præparation muß gesehen haben/ ob er gleich von einem jeden nach seinem Kopf interpretirt wird/ ob er schon nicht so geschrieben/ daß mans alsobald vernehmen möge/ er hat scientibus und nicht putativis Philosophis & Medicis Prozesse vorgeschrieben/ welche nach Ordnung der Natur müssen ins Werck gerichtet werden/ derowegen seine Tugenden hernacher desto gewaltiger sich erzeigen/ wie sie denn auch billig gerühmet werden/ und seynd nicht lauter Hyperbolæ, wie ihnen die Unverständigen einbilden/ unter welchen auch Libavius nicht der geringste ist/ der läffet ihm träumen/ es wäre der zehende Theil nicht wahr/ was Paracelsus vorgebe/

vorgebe; und wenn man sich umbsiehet / wie die Alten ihre Medicamenta gerühmet / so findet man auch solche Hyperbolicas Locutiones, aber diese übergehen die Misochymici sein mit Stillschweigen / denn sie müssen sich selber schämen / daß solche unverschämte Grumpen davon aufgeschnitten worden / man sehe nur an Requiem Nicolai, was eignet man ihm doch nicht vor Tugenden zu? wenn sie wahr wären / so würden sie den Menschen unsterblich machen / aber wenn man seine Præparation ansieht / so wird man gewahr / daß wenig oder nichts dahinter sey / denn es nur eine Arzney ex nudis simplicibus ist / welche auch ein Bauer zurechten kan; was seynd aber solche Compositiones gegen den Chymischen Arzneyen zu achten? Derowegen kan es anders nicht seyn noch folgen / als / je subtiler und reiner eine Arzney gemacht wird / je grössere Tugenden sie haben müsse / denn der Schleim / Hülfsen und alle Unreinigkeit davon abgeworffen wird: und was ich von der Reque Nicolai geredet / solches ist auch von andern Compositionibus zu verstehen / welche solche grosse Namen führen / als Species lactificantes, &c. Hat also Libavius nicht Ursach gehabt / des Quercetani Titulos in seiner Tetrade also anzustreichen / und durch die Hechel zu ziehen / die Alten habens vielmehr gethan / und ihren Arzneyen göttliche und heilige Namen zugeleget / welche es doch im geringsten nicht meritum können / und ist nicht zu widerreden / wenn sie die Spagyricas Præparationes gewußt hätten / sie würden nicht Wort genug haben finden können / dieselben heraus zu streichen / ja / man hätte dieselbe Medicos gewislichen vor Götter annehmen und anbeten müssen / wie dem Menecrati wiederfahren / und er selber von jederman begehret / welche seine Hoffart jedermanniglich bekant / solches ist unsern Censoribus zwar wohl bewußt / aber sie wollens nicht wissen / damit von ihnen nicht mögte gesagt werden:

Turpe est Doctori, cum culpa redarguit ipsum.

Aber solche Ehr hat ihm Paracellus niemahls zugeeignet / noch vor einen Gott wollen angebetet seyn: Und ob er sich wol einen Monarcham Medicinæ genannt / welches zwar in allen Stücken nicht gelobet wird / denn er ist auch ein Mensch gewesen / welcher menschliche Schwachheiten an ihm gehabt / wenn man aber seine Fundamenta ansiehet / weiß ich nicht / ob er auch allerdings so groß peccirt, denn man muß ja bekennen / daß er herrliche Secreta an den Tag gebracht / und sind seine Scripta so jejuna nicht / wie ihrer viel / die sie nicht verstehen / noch verstehen lernen / vermeinen. Ich wollte den gern ansehen / der mit Wahrheit sagen könnte / daß er in allen Punctis & Clausulis seine Schriften verstehe / ob er schon etliche Jahr darüber zugebracht / und bey dem Vulcano in die Schul gegangen / vielweniger werden ihn diejenigen verstehen / welche ihn nur obenhin / als etwa Claus Narren / oder den Euleas Spiegel gelesen / und zwar auch nicht / daß sie

sie etwas daraus lernen wollen/sondern daß sie nur Materiam Calumnian-
di suchen / und wenn man die Wahrheit nicht verläugnen will / so muß man
bekennen / je mehr man darinnen liest / je mehr man findet. Ich finde täg-
lichen etwas mehrers / da ich zuvor nicht gemeinet / daß allda etwas zu fin-
den wäre / wie Hartmannus und Petrus, welche doch Vornehme / Hoch-
gelehrte/und in Secretis Chymicis.Hocherfahrne Leute gewesen/ ingleichen
Nollius freywillig von sich selber bekennen; der aber nur mit Schänden und
Schmähen umgeheth / wird wenig Nutzen daraus finden / vielweniger
der vermeinte Hochgelehrte Mann etwas aus ihm gelernt haben / der mir
neulich unter Augen gesagt / er hätte den Paracelsum so oft durchlesen/
und mehr Nutzen nicht davon haben können / denn daß er aus seinen Bü-
chern Arschwische gemacht; diesen laßt mir passirn vor einen Esel in folio!

Virtutes
Mercurii
vitæ fixati.

Nun damit wir auch wieder zu unserm fixo Mercurio vitæ kommen/
so hat derselbe gewaltige Tugenden / dergleichen in regno vegetabili nicht
zu finden / oder auch wol in regno animali, wiewol darinnen auch stattliche
Secreta anzutreffen / wie an seinem Ort soll gemeldet werden.

Es hat auch Herz Licentiat Beckerus einen Tractatum de Medicinis
Microcosmi ausgehen lassen / ingleichen Hartmannus, darinnen zu lesen/
was vor herrliche Arzneyen ex animalibus, sonderlich aus dem Menschen
können bereitet werden. So wird Johannes Petrus Faber auch gute Nach-
richtung geben in seinem Myrothecio Spagyrico und andern mehr / aber
diese alle vergleichen sich den Mineralibus nicht / sonderlich wenn sie fix / und
in ihre Exaltation gebracht worden / wie denn sonderlich aus diesem fixen
Mercurio vitæ zu sehen / denn er ist in dem hitzigen Pestilenzischen Fleck-

In Petechiis

Denn als An. 1617. diese Seuche in Meissen/und sonderlich zu Altenburg
gewaltig grassirte, und viel Leute daran starben / so mag ich mit Wahrheit
sagen / daß alle die / welche es bey Zeiten gebraucht / davon genesen / und
will nur ein einziges Exempel davon erzehlen.

Historia.

Mit dieser giftigen Seuche war auch eines vornehmen Fürstlich-
Sächsischen Hof-Raths Haus-Frau angefallen / und kamen die Flecken
alsobald mit dem ersten Paroxysmo heraus / welches sonst / wie alle Me-
dici bezeugen / ein böses Zeichen ist / hatte gewaltige Hitze und grosse Mat-
tigkeit / derselben gab ich von diesem Mercurio vitæ fixo 10. Gran in Spi-
ritu Citri ein / es triebe die Kranckheit durch den Schweiß mit Gewalt vom
Herzen ad Circumferentiam, und hatte sie vor viel Flecken/so kamen da
noch vielmehr hervor: Den dritten Tag gab ichs ihr noch einmahl ein / und
liesse sie wieder schwoßen / und in all ihrem Trincken / welches Bier war /
gab ich ihr den Spiritum Vitrioli; auf den siebenden Tag ward die Frau
wieder frisch und gesund / und auch keine Mattigkeit mehr an ihr zu spüren.

Ingleichen

Ingleichen ward auch derselben Frauen Töchterlein von 5. Jahren daran lagerhafftig / ich gab ihr sechs Gran in eodem Spiritu, sie schwigte gewaltig: Auf den vierdten Tag gab ich ihr wieder so viel / es triebe die Petechias mit Gewalt heraus / daß sie so roth wie ein Tuch ward / war auch nach diesem geschwinde besser / und fühlet nichts mehr.

Und dergleichen Personen könnte ich einen langen Catalogum setzen/welche von dem Gebrauch dieser Arzney mit Gottes Hülffe liberirt, und bey dem Leben erhalten worden/ man muß aber in der Zeit vorkommen/ ehe die Kräfte von der Kranckheit überwunden werden / denn die Natur und die Arzney müssen zugleich wid die Kranckheiten sechten und streiten. *In Pleuresi.*

In dem Seiten-Stecken / Pleuresis genennt / mag ichs mit Wahrheit auch wol rühmen / denn es mir sehr gut gethan / und habe viel Patienten damit errettet / ob schon andere Arzneyen auch nicht zuverachten / ich muß gleichwol nicht verschweigen/was eines oder das ander verrichtet.

Zu Altenburg in Meissen war eine vornehme Wittib/ die bekam ein solches gewaltiges Seiten-Stecken mit grosser Hitze und Angst / daß sie nicht wuste wo sie bleiben sollte/konnte auch fast nicht mehr reden / als ich zu ihr erfordert war / sahe ich bald daß es morbus acutissimus wäre / und keinen Verzug leiden wollte/gab ihr derowegen von diesem Mercurio fixo zwölf Gran in Spiritu Papaveris Rhœados ein/und liesse sie darauf schwigen/wiewol sie wegen grosser Angst ungern an das Schwigen kam / doch trieb es den Schweiß mit Gewalt: Nach gehaltenem Schweiß / der fast eine Stunde währete / ließ ich ihr die lincke Seite mit dem Oleo Sulphuris destillato schmieren / und alsdenn ein Röhl-Blat darüber legen / dieselbe Nacht befande sie sich besser/den andern Tag gab ich ihr diese Arzney noch ein mal/und liesse sie abermal darauffschwigen die Seite ließ ich inzwischen mit dem Oleo Sulphuris oft schmieren / als sie nun wieder Athem holen konnte/gab ich ihr folgendes Pulver / welches sie an statt eines Trisanets gebrauchen muste/ auf ein mal anderthalb Quintlein/ auf einer Schnitte Brodt in Aquam scabiosæ gedunckt: *Pulvis.*

Rec. Rasuræ dentis aprugni

Lucii

Lupi an. j. quinq.

Mag. Corall. 1½. scrupl.

Flor. papav. errat. pul.

Sem. Cardui bened.

Bacc. lauri

Lactis sulph.

Rad. Zedoariæ

Bacc. Juniperi an. 1½. scrupl.

○○○

Sacch.

Sacch. albifs. ad pondus omnium, & fiat pulvis.

Als sie dieses drey mal gebraucht / ward sie in wenig Tagen wieder frisch und gesund.

Eben mit diesen Arzneyen hab ich einen jungen Gefellen zu Borna an dieser Krankheit innerhalb sechs Tagen curirt / und weil er complexio- nis sanguinea war / ließ ich ihm alsobald im Anfang eine Ader öffnen / wel- ches ihm auch gar wol bekam.

In Peste,

Wie es nun die hitzigen Fieber gewaltig heraus treibet / also ist es auch in der Pest ein gewünschtes Mittel vor andern allen / es sucht das Centrum, und treibet den Gift vom Herzen : und als Anno 1624. 1625. 1626. die Pest in Thüringen und Meissen hin und wieder gewaltig regirte / hab ich mich neben den Meinigen und andern guten Leuten mehr / dieweil ich Ratione Officii an sichere Orther nicht fliehen können / mit Gottes Hülffe / fast meinstes Theils präservirt, auch eine Magd / die mir an der Pest frantz worden / einig und allein damit curirt / als sie nur drey Doses davon eingenommen / wie denn andere Personen mehr liberirt worden / die es gebraucht / den Meinigen habe ich alle Abend 5. oder 6 Gran in ei- nem Aquâ Theriacali eingegeben / seynd also durch den Schutz Gottes vor dieser Seuche behütet / und nicht inficirt worden / da wir doch stäts umb die Inficirten seyn musten / denn an dem Orth nichts als gute Anord- nung gemangelt : So ist auch das Volck so unverständig / daß es ohne Scham mir in das Haus gelauffen / und bald dieses bald ein anders begeh- ret / wie denn zu solcher Zeit gemeinlich zugeschehen pfleget.

In Cepha- lalgia.

In dem langwierigen Hauptwehe ist es ein ausbündiges Remedium, da niemand auch eigentlich weiß wovon es entstanden / denn bisweilen die Causæ sich zusammen schlagen / und den Schmerzen so fest machen / daß er von keiner Arzney weichen will / wie in folgender Historiâ zu sehen.

Historia.

In Thüringen war eine Adelige Wittib / nicht gar weit von Bud- stadt / die hatte etliche Fahr an einander ein gewaltiges Haupt-Wehe / und wiewohl sie es an Mitteln nicht mangeln lassen / wollte doch alles nichts helfen / was sie auch gebrauchte.

Nun trug sichs zu / daß ich ungesähr mit ihrem Sohn von dem Bud- städter-Markt zu Hause ritte / bey ihm über Nacht zu bleiben / da erzähle- te sie mir ihren grossen und langwirigen Schmerzen / und bate mich / so es möglich / ihr einen guten Rath mitzutheilen / ich redete allerley mit ihr / er- kundigte mich dabey was sie vor Arzney gebraucht hätte / und sagte / wenn sie mir folgte / wollte ich etwas an ihr versuchen / sie war dessen froh / und nach wenig Tagen / indeme ich zuvor verreiset war / kam ich wieder / und vurgirte sie erstlichen mit dem Extracto Hellebori nigri, darunter mischte ich 15. Gran Mercurii dulcis, denn diese Pillen seynd dem Kopffe gut / und ziehen

ziehen den Schleim gewaltig ab / dieses purgirn that ich ein mal oder drey: Darnach gab ich ihr von dieser fixen Medicin alle Morgen zehen Gran in Aqua hirundinum, sie muste es des Morgens umb 4. Uhr nehmen / und nach Gelegenheit den Schweiß lassen / sie schwigte bißweilen auch wol nicht / dieses trieb sie drey Wochen / der Schmerzen ließ nach / und fand in etlichen Jahren keine Beschwerung mehr / sondern der Kopff ward ihr wieder leicht / und lustig: Sie hat auch nach dieser Cur noch 9. Jahr frisch und gesund gelebet / ist aber endlichen an einem hitzigen Fieber gestorben.

In den Kindes-Blattern und Masern ist es nicht genug zu loben / ich habe es mehr als hundert Kindern gegeben / je nach Gestalt der Patienten / ist auch allen nicht allein wol bekommen / sondern es seynd die Blattern auch Hauffen-weiß heraus gefrohen / und geschwinde abgedorret / in gleichen seynd die Masern hierumb so gewaltig irre gegangen / daß oft in einem Hause vier oder fünff Patienten zu gleich gewesen / und nicht allein Kinder / sondern auch alte Leute / wie ich denn auf einmal zu Eysenberg in die 50. Personen in der Cur gehabt / und haben sich die so es gebraucht / **GOE** Lob / alle wol darauff befunden / also / daß unter andern mehr nicht als ein einiges Kind gestorben. Es ist fast bey den Leuten ein Heiligthumb aus dieser Arzney worden / habe es auch so vielen gegeben / daß mir alle mein Vorrath auffgegangen / denn es hat keinen Geschmack / und ist den Kindern leicht beyzubringen / man mag es in einem Trüncklein Wein / Cardobenedicten-Wasser / auch in einem Rosen-Zucker einnehmen / oder wie man kan.

Die bösen schwarzen Blattern vertreibt und heilet es von Grund aus / ob sie gleich sonst gar übel zu heilen seyn / und zwar ohne alle andere Arzney / wie ich an unterschiedlichen Personen gesehen / will aber nur ein Exempel / welches wol zu mercken / erzählen.

Zu Northhausen war eine Jungfer / die war anfänglich mit einer bösen Raude behaftet / und von einem Quacksalber wie ich berichtet worden / curirt / also / daß ihr die Krätze zwar hinweg kam / aber es im übrigen übel und ärger ward / denn sie nur in den Leib getrieben worden / daher entstand eine böse Putrefaction, wie sie dann ungefähr 5. Wochen hernach / ein Stechen und Reißen in allen Gliedern bekam / daß sie nicht wuste wo sie bleiben sollte / (vielleicht war unter der Schmiere / damit die Raude vertrieben / etwas Giftiges /) darnach fuhren ihr am Leibe und Haupt viel braune Blattern auf / die wurden innerhalb 8. Tagen schwarz / siengen an zu brennen und zu schwören / dergleichen Geschwür bekam sie auch an beyden Backen / daß sie also gar abscheulich anzusehen war.

Ihre Eltern brauchten sehr viel Dinges / es ward aber nichts daraus / sondern die Geschwür brachen und frohen gleichsam zusammen / der

Oooo u

Jung-

In morbil-
lis Pucor-
eund.

In pustulis
nigris ma-
lignis.

Historia.

Jungfer Batter kam zu mir/weil ich nicht weit vom Nordhausen dazumal bey einer vom Adel war / und sie in der Cur hatte / und bate mich / wo möglich/ihr Hülff zu thun.

Ich zog mit ihm nach Hause / denn ich nur ein Meil Wegs von Nordhausen war / den Augen-Schein selber einzunehmen / sahe aber warlich einen schlechten Anblick und elende Creatur.

Ich nahm sie darauff in die Cur / purgirte sie einmal oder etliche mit dem Mercurio dulci und etlichen Extractis, dadurch gieng meistens theils nur ein gelbes dünnes Wasser von ihr / und hatte sich die Putrefaction zwischen Fell und Fleisch gesetzt / ich halte darvor / wenn sie ganz hinein in den Leib geschlagen wäre / sie hätte des Todes darüber seyn müssen.

Derowegen merckte ich wol / daß an diesem Orth mit viel purgirn wenig würde auszurichten seyn / mußte derowegen zu den Diaphoreticis greiffen / und weil ich gleich diesen jetzt beschriebenen \& vitæ fixum bey mir hatte / gab ich ihr 10. Gran in einem Aqua Theriacali Camphorata ein / ließe sie warm zudecken / und wol schwitzen / war sie vor häßlich anzusehen / so war sie nach dem Schweiß noch häßlicher / und meynten ihre Eltern / sie wäre durch die Arzney verderbet und vergiftet worden / wollten daher fast unwillig auf mich werden / ich sagte / sie sollten getrost seyn / denn sie verstünden diese Cur nicht / die Arzney triebe den bösen Unflat und faule Feuchtigkeit / welche zwischen Fell und Fleisch steckt / heraus / und würde die Gesundheit gewislich erfolgen / wolten sie nun ihre Tochter gesund haben / so mußte sie also curirt werden / sonst könnte man sie auf andere Wege nimmermehr curiren / ich gab ihr davon noch etliche Dosen alle Tage nach einander ein / und mußte jederzeit wol darauff schwitzen / interim reiste ich wieder zu meiner vorigen Patientin / und befahl ihrem Batter / wenn die Arzney verbraucht wären / sollte er wieder zu mir kommen / und wie es umb seine Tochter stünde / berichten / auf den zehenden Tag nach meinem Abreisen kam er wieder zu mir / und erzählete mir allen Zustand / ich konnte aus seiner Relation dazumahl so viel mercken / daß die Blattern nunmehr zu trocken begehrt / sagte / es dörfte äußerlich nichts gebraucht werden / sondern sie sollte noch ein mal oder zwey diese Arzney einnehmen / so würde sie keiner Arzney mehr bedürffen / wenn er nun würde sehen / daß die Blattern nunmehr trocken / so mußte sie sich nur in einem schlechten Wasser-Bade abwaschen und baden / das Wasser aber zinig und allein mit Schmiede-Schlacken / so zuvor glühend gemacht / heiß gemacht werden / darinnen sollte sie alle Tage ein mal baden / als solches auch geschehen / ward sie von diesen bösen abscheulichen Blattern ganz und gar rein und perfect curirt / denn man sahe das geringste nicht an ihr / empfunde auch in den Gliedern ganz keine Schmerzen mehr / wie zuvor. Und diese Cur hat mir mancherley Gedancken gemacht / habe auch absonderlich gemerckt /

Gemerckt/das die Purgantia in allen solchen Humoribus nicht viel verrichten/sonderlich/wenn sie so zwischen Fell und Fleisch liegen/ und sich schon ad partes exteriores begeben haben/ könnte auch wol/ wenn sie intempestivē gebraucht werden/ vielmehr Schaden als Nutzen daraus erfolgen/ so wil das äußerliche Schmieren auch selten gut thun/denn wenn man gleich den Kalch an eine alte Wand schmieret / so fällt er doch vom Regen wieder herunter/welches in diesen und dergleichen bösen Rauden oft zugeschehen pfeget.

Damit aber niemand ein werffen könne / diese Cur seye bloß an einer Person verrichtet worden/ und vielleicht auch nur per accidens: so wil aber solchem Mißtrauen begegnen/ und noch dergleichen Historien einführen/ daß man an dem Experiment gang nicht zweiffeln dürffte.

Ein vornehmer Churf. Officiant zu Mörsenburg hatte einen Sohn vor wenig Jahren / der war eben mit dergleichen Blattern an beyden Armen und Schenckeln beschweret/die frassen um sich/ und machten ihm große Schmerzen/ wie in voriger Historia auch gedacht worden / dazu gieng ein solcher Hauffen stinckender Eyster von allerley Farben heraus/ daß ihm selber davor graute/ er hatte einen Bader lange Zeit gebraucht/ der viel Pflaster/ Schmier. Werc und Pulver angewendet/ es ward aber immer ärger mit ihm/ also/ daß der Bader endlichen daran verzagte/ der Vatter ließ mich zu ihm holen/ und wie ich kam/ fand ich ihn/ wie jezund er ählet/ weil ich mir dann mit den Purgantibus nicht viel auszurichten getraute/ und daß ich bey voriger Curation nichts damit verrichtet hatte/gab ich ihm also bald von dieser Medicin auf einmal 15. Gran ein in Aquā Theriacali, und ließ ihn wol drauf schwißen / weil aber die Blattern gewaltig schworen und exterten/so streuete ich ihm auch von diesem Pulver darein/das Schwitzen ließ ich ihm einmal oder sechs treiben/ich befande/ daß es sich zur Besserung schicken thäte/ und in dreym Wochen verschwunden die schwürigen Blattern alle / befand sich wol / asse truncke wieder mehrer / denn sonst wolte ihm das Essen nicht recht schmecken / und hatte am Leibe und an der Farbe abgenommen/ ward also ohn allen Mangel gänglich restituiret.

Eben solche Blattern hatte auch an beyden Schenckeln ein ehrlicher Mann zu Laucha in Thüringen an der Anstrut / welcher sich viel Jahr damit geschleppt/ und konnte derselben nicht los werden/ wenn er auch schon bißweilen vermeynte / sie wären geheilet / so brachen sie doch wieder auf/ und lieff ein fettes Wasser wie ein Del heraus / welches ihn hefftig brannte/ wenn dieses heraus war/ so folgte ein stinckender Eyster darauf/diesem gab ich mehr nicht als drey Doles von dieser Medicin ein / daß er darauf schwißen mußte / ließ es ihm auch in die Löcher streuen / er ward in gar kurzer Zeit von dieser Beschwerung erlediget / und dergleichen Exempel wußte ich mehr zuzählen.

Alia Historia.

Alia Historia.

In omni-
bus humo-
ribus.

Historia.

Es vertreibet alle Geschwulsten / welche von dicken zehen Flüssigen her-
rühren / denn es discutirt die flautentam Materiam gewaltig / und ich
habe dergleichen Remedia kaum gehabt / welche in solchen Fällen derglei-
chen gethan / zum Zeugniß dessen muß ich ein Exempel einführen. In
Schüringen wohnete ein vornehmer vom Adel / der hatte eine einige Toch-
ter 11. Jahr alt / welche ober ihren ganzen Leib geschwollen und aufge-
lauffen / wie eine Trommel anzusehen war / und hatte noch einen Durch-
fall darzu / der sie waltig abmattete. Als ich zu ihr sie zu curirn erfordert wur-
de / sahe ich / daß es ihre Natur nicht leiden wolte / viel und starcke Arzney-
en zu nehmen / wie sie denn auch ohne das nicht gar starck vom Leibe war /
ich gab ihr von dieser Medicin in einem Löffel voll mixturæ simplicis Para-
cellii 10. Gran / ich liesse sie aber nicht gar sehr zum Schweiß nöthigen / son-
dern sagte / man sollte der Natur ihren Lauff lassen / welche der Arzney wol
ein Emunctorium weisen würde / dardurch die Arzney würcken könnte /
als es aber zum erstenmal nicht viel operirte / gab ichs ihr den andern Tag
wieder / also auch zum drittenmal / und bey dieser Dosi fieng sie gewaltig
an zu schwitzen / also / daß das ganze Bette durch und durch naß worden /
auch giengen die Flatus zugleich gewaltig fort / ich folgete mit dieser Arz-
ney nach / und continuirte vierzehn Tage / gab es aber alle Tage ein-
das Angesicht und die Schenckel setzten sich / und nahmen an der Geschwulst
ab / denn das Angesicht war ihr ganz zerdunsen und aufgelauffen gewesen /
der Leib aber wolte sich noch nicht allerdings setzen / sondern war noch etwas
hart / mußte derowegen der Natur ein wenig zu Hülffe kommen / ließ ich
darum dieses Trüncklein zurichten / welches sie in vier Tagen nacheinander
austrincken mußte / es digerirte den Humorem gar fein / daß er hernach
desto leichter auszuführen war / selbiges aber wurde also bereitet:

Digesti-
vum.

Rec. Rad. Polypodii

Liqviritiæ an. j. Loth.

Enulæ camp. ½ Loth.

Flor. Violar.

Rosar. alb.

Sem. Fœniculi an. ij. Loth.

Rhabarb. opt.

Zingib. albi an. ij. scrupl.

Cremoris Tartari iij. quintl.

Caryophyll. i ½ scrupl.

Fol. Senæ mundat. i ½ Loth. coq̄ve in aquâ Endiviæ & rosarum

ana q. s. cola & Rec. colaturæ viij. Loth.

Syr. Cichorei cum Rhabarb.

Violarum.

Oxy:

Oxy facchari simpl. an. i. Loth misce & fiat potus.

Nach diesem gab ich ihr etliche Tropffen von dem Oleo Vitrioli, welches auf dem Vitro Antimonii gestanden/ ein / das brachte per sedes einen gewaltigen Schleim hinweg mit solchen vielen Binden/ daß man sich gar über verwundern mußte/ und dieses brauchte ich drey mal allezeit über den dritten Tag/ es brachte auch viel hinweg / endlichen fuhr ich mit dieser Medicin fort/ wieder 14. Tage/ der Leib ward weich / sie begunte warme Speise zu essen / denn zuvor konnte sie nichts warmes riechen / darzu verlohre sich die Geschwulst / und war also das sehr francke Jüngferlein innerhalb fünff Wochen gang restituiret, welches ihren Eltern nicht geringe Freude war/ ist auch jesund eine wackere und schöne Jungfer / und weiß nicht anders/ denn daß sie keine Beschwerung mehr gefühlet.

In der Colica, welche von den Flatibus herrühret / ist es sonderlich gut/ doch muß man den Leib / wenn derselbe verstopfft / erstlich durch eine weichende Clistier solviren, alsdenn zehen oder zwölff Gran in Aqua Cinnamonomi eingenommen/so zertheilt es die Flatus alsobaid / und vertreibt die Schmergen gleichsam in einem Augenblick / ich habe damit mehr als sechsig Personen daran curirt, darunter auch eine Fürstliche Person gewesen.

Dieser Mercurius fixus hat in der Alchymey auch seinen Nutzen/wer recht mit ihm umzugehen weiß / wie ich solches bey einem Laboranten zu Prage gesehen/ der nahm des Mercurii fixi vitæ ein Loth/ that darzu Florum Sulphuris fixorum rubrorum, und machte vermittelst der Laminum Lunæ, stratum super stratum, verlutirte solches fein wol in der Cement-Büchsen / wie gebräuchlich / setzte es hernach in das Cement-Feuer 24. Stunden/ und ließ er das Feuer erstlichen sechs Stunden so gemach angehen/ daß der Ziegel oder Büchsen auch nicht glühete / darnach gab er ihm von Grad zu Grad stärker Feuer/ daß es alles erglühete / als die 24. Stunden um waren/ gab er so ein starckes Feuer / daß es alles miteinander zusammen fließen konnte / und solches erhielt er zwey Stunden/ alsdenn ließ ers erkalten/ brachs auf / so war seine Luna gestossen / sie war aber gar ungeschmeidig / und sprang unter dem Hammer in Stücken / er trieb ab/ laminirt und cementirte es wieder/ wie vor / und dieses that er zum drittenmal/ alsdenn trieb ers wieder ab/ und schiede es in dem Aqua fort, so schlug sich ein schöner schwarzer Kalch nieder/ den reducirte er mit Borras in ein Corpus, so ward ein schönes Gold daraus / es war aber des Silbers/ das er cementirte, am Gewicht zwey Loth / schiede aber nur ein halb quintlein © daraus/ und man kans ausrechnen/ ob diese Arbeit Nutzen bringe oder nicht / das Gold ist im ersten Schmelzen bleich / so mans aber durchs Antimonium geußt/ so wird es ganz schön / wie ein ander fein ©/nach

In Colicâ.

In Alchymia.

Cementum

© in ©

☉/ nach dieser Prob gebe die Marck ein Loth ☉/ wenn mans hdyer bringen könnte/ sollte es den Unkosten wol bezahlen.

Aurum al-
bum.

Ich habe vor diesem bey einem Grafen ein ganz weisses ☉ gesehen/ welches also aus der Minerâ geschmelzt worden / das bestund alle Gold- Proben/ nur die Farbe hatte es nicht/ und so mans gleich in ein Gradier- Wasser legte/ wolte es doch die Farbe nicht annehmen/ wie die Luna fixa sonst zu thun pfleget/ darüber ich mich erstlich verwunderte/ als ich aber der Sachen etwas weiter nachdachte/ so konnte ich die Ursach gar wol mercken / wie ich denn dergleichen ☉ auch in Erain gesehen. Der Graff gab mir dieses Gold unter meine Hände / zu versuchen/ ob ich ihm auch eine rechte Farbe geben könnte : Ich versuchete es/ und machte ein Cement von reinem gefeilten Kupffer und diesem Mercurio vitæ fixo, des Kupffers nahm ich drey Theil/ des Mercurii einen Theil/ und feuchtete es mit Urin an/ damit cementirte ich das weisse laminirte Gold 24. Stunden/ und als ichs ausgenommen/ war es so schön als kein ander Ducaten-Gold/ und ihm am Gewichte ganz nichts abgegangen/ als ichs dem Grafen also zustellte/ gefiel es ihm trefflich wol / muste ihm auch dieses Cements Beschreibung schriftlich geben/ aber wenn es aus dem Cement kömmt/ muß mans entweder auf dem Tost abtreiben/ oder vor dem Gebläse rein verblasen/ damit das Kupffer ganz davon gebracht werde/ der Graf sagte/ das Berg- werck sollte nun fort gebauet werden/ wo es wäre / hat er mir nicht gesagt/ und wo es geschehen/ kan ich auch nicht wissen : Weil ers dann so heimlich hielte/ wolte ich auch nicht viel darnach fragen.

Cementum
auf weiß
Gold.

Diesen jetzt erzählten Proceß hab ich vor etlichen Jahren einem Apo- thecker gegeben/ der war ein guter Laborant, hatte auch in Chymicis viel erfahren / in massen er von Fürsten und Grafen vom Haus aus Bestal- lung hatte/ der setzte es ein / und probirte es nach meinem Angeben / der Mercurius war fix/ und befande sich der Proceß richtig : Als ers nun aus- genommen / und geschieden / fand er einen schwarzen Gold-Ralch / den glühet er aus/ und wug ihn/ darnach als ers schmelzte/ und wieder wuge/ da fand er gar einen geringen Abgang/ also/ daß man ihn am Gewichte kaum spürete / das ☉ aber war bleich / wie ich jekund angezeiget/ er nahm die Tincturam Smiridis præparatam, wie ich hievorn auch angezeiget/ mischte darunter so viel Borras, und frug im Fluß einen guten Theil darauf/ darnach nahm ers aus und wugs/ da hatte es etwas zugenommen/ war an der Farbe gar hoch / doch etwas ungeschmeidig / er machte ein Cement mit Mercurio sublimato und andern zugehörigen Sachen / da ward es nicht alle in geschmeidig / sondern hatte auch seine Farbe wie ein feines ☉ seyn soll/ gefiel ihm daher dieser Proceß gar wol / unangesehen/ daß der Überschuß nicht gar groß war/ doch ließ ers ihm deshalb lieb seyn/ damit er be-

er beweisen könne / daß die Transmutatio metallorum kein falsches Vorgeben sey / wie Guibertus, Aubertus und andere dergleichen Unerfahrene fälschlich vorgeben / und ob schon viel tausend falscher Proceß gefunden werden / so folget darumb nicht / daß alle Transmutationes falsch seyen / und machen solche Censuras keine regulam impossibilitatis, denn es hat seine Ursachen/warumb der Ziege der Schwanz nicht zu lang gewachsen ist / ich bekenne selber/daß in den particular-Tincturen kein grosser Überschuß / und wichtiges Werk sey: Aber weil ich gleichwol sehe / daß die Erfahrung vor Augen leuchtet/daß wahrhaftig aus Silber kan Gold werden/ so muß ichs glauben/ob schon andere solches verlachen: Nam hæc ars ad hominem dura cervicis non venit, wie schon hiebevorn auch erinnert worden.

Es ist aber nicht allein bey diesem/sondern auch allen dergleichen mein Bitten/der günstige Laborant / der eines oder das andere vor die Hand nehmen wird / wolle nicht stracks dahin sehen und trachten / wie er so viel Gold/als die hundert-jährigen Eich-Bäume daraus machen / und in groß Reichthumb sich sehen wolle / dieses ist meine Meynung nicht / wird auch also leichtlich nicht zugehen / sondern ich zeige nur potentiam naturæ an / und erzähle solches obiter, dieweil mir nicht vorgefetzt von der Transmutatione metallorum zuschreiben / sondern nur so viel mir unser Author Anleitung giebt/von diesen Medicamentis zu schreiben / dieselben zu erklären/und was ich in der Experientz davon gesehen und gelernt/dasselbe zu communiciren / darneben verheisse ich aber nicht güldene Berge/wie meine Labores genug anzeigen: Denn ich bin so weit selber nicht kommen/daß ich dadurch hätte können reich werden/ist auch meine Gelegenheit nicht/wegen anderer Geschäfte darinnen zu laborirn / zumahl es meine Profession nicht leidet / sondern ich will nur der Edlen Kunst Chymia zu Ehren dasjenige verificirn / was diese scioi und unnütze Schwäger ohne Grund verachten und vernichten. Und ob ich gleich nicht viel Nutzen davon gehabt/so ist mir doch diese Kunst lieb/und wer weiß was mir Gott noch bescheren kan/denn es sagt Scndivogius, wer nur ein wenig ein geringes Metall in ein Höheres versetzen kan / es geschehe gleich mit Nutzen oder Schaden/so seye es doch löb-und rühmlich/und sollte davor halten / daß er schon einen Gradum zur Transmutation in der Natur erstiegen / Gott werde auch wol die rechte Zeit wissen / wenn er ihm mehr offenbahren wolle: Denn ohne Gottes Willen kan er in diesem Werk gar nichts erlangen/wie denn die Historien bezeigen/daß ihrer etliche gewesen/welche die Tinctur wahrhaftig in den Händen gehabt/haben aber solche nicht brauchen können/und sind also zu nichte worden/wie ich denn hiervon specialia erzählen könnte/ja/es sind auch noch zu unsrer Zeit einige gewesen/die es gehabt/aber nicht zu Nutzen bringen können / wie solches vielen Leuten bekant / dero-

wegen will ich davon lieber schweigen/ als viel davon reden: Interim ist es doch gewis/das nicht alles erlogen / was die Philolophi in ihren Schrifften hinterlassen haben.

Es ist zwar nicht ohne/habe es auch allbereit jekund und vorher erinnert / das viel falscher Processen von den betrügerischen Land-Streichern erdichtet/auch grosse Fürsten und Herrn damit schändlich betrogen worden/dieselben kan man aus diesen meinen Arbeiten und Experimenten examinirn/und alsdenn erkennen / was hinter ihnen steckt/alsdenn werden sie sich vor Schaden zu hüten wissen.

Es bleibet auch wol wahr und unerlogen / das nur ein einige Tinctur sey in der ganzen Welt / (versteh Universalis) und ohne dieselbe keine Particular, sie habe Namen wie sie wolle/ wenn sie nicht ex fonte universalis herrühret: Aber hingegen ist es auch wahr / das die Metalla und Universal-Tinctur aus einem Principio herkömnen/kan auch in der Natur nicht anders seyn/wie es denn kein Philosophus wird negirn, ist also daraus zu schlüssen / das aus den Metallen und Mineralien / wenn sie sonderlich noch auf ihren grünenden Stamme stehen / auch der Spiritus Universalis zum Theil annoch darinnen verborgen / wol könne eine Particular-Tinctur, nur damit zu probirn/das es möglich sey/ein Metall in das andere zu versetzen / verfertigt werden / ob es gleich nicht eben viel tausend Gulden einträgt.

D. A. B.

Ich habe vor diesem einen Hochgelehrten Medicum in der Chur-Pfalz gekannt / der machte aus allen Metallen das beste \odot und \ominus nur mit Particular-Tincturen/wie aus seinen beschriebenen Processen zum Theil zu sehen/deren er mir auch etliche fideliter communicirt. Und als ich des Nuzes halben viel mit ihm discurrirt, sagte er auch / er gestünde zwar / er hätte dessen nicht grossen Gewinn / müste aber bekennen und sagen / das/wenn es wegen seiner Bestallung und vielfältigen Verrichtungen nicht verhindert würde/und sich nur allein darauff legen wollte/er sich damit seinem Stande nach ehrlich zu erhalten getraueete / müste dahin sehen / weil er von GOE in einen solchen Stand gesetzt worden/ und Glück und Segen darinnen hätte/das er zuorderst seinen Nächsten diene / und das minus necessarium hindan setze.

Also ergehete es mir jekund auch: Denn als ich noch in Fürstlichen Bestallungen gewesen / habe ich der Sachen gebührlich nicht abwarten können/als ich aber meine Bestallung resigniret, und mich zu Ruhe begeben wollen/ist mir das grosse Unglück von dem Feinde begegnet / das ich nicht allein gefangen/ und fast umb alle das Meine bin gebracht / sondern auch mein Laboratorium und Instrumenta ganz verderbet / und zerschlagen worden / daher ich jehiger Zeit nolens volens von solchen Laboribus absehen

stehen muß/sollte mir aber der liebe Gott wieder Ruhe bescheren / so könte ich doch nicht unterlassen / neben der Praxi in solchen Sachen etwas weiters zu versuchen.

Hieraus wird nun ein jeglicher Cordatus und unpassionirter sehen/ was mein Scopus sey/und diese meine Experimenta nicht ausschreyen wie sauer Bier/befömmt einer Nutzen davon / wie er denn gewiß nicht aussen bleibt/so wird er mir danken/und Ursach geben / dermal eines mehr zu offenbahren / findet er den Nutzen nicht in Transmutatione metallorum, so findet er ihn gewißlich in praxi Medicâ & Chirurgicâ.

Ich muß auch nun wieder auf unsers Authoris Proceß, der doch gang und gar aus dem Paracello genommen/kommen/so saget er/das den Mercurium zu machen ein anderer Weg/nemlichen der nasse sey/und geschehe gleicher Gestalt mit dem Feuer oder Mercurio Naturæ, daran ich aber sehr zweifele/wie schon zum öfftern gesagt/ob er ihn recht verstanden/sonsten würde er ihn wol klärer beschrieben haben / denn nach diesem Proceß ist er ganz dunkel und unvollkommen / daher einer / der nur secundum literam laboriren wollte / selten einen Mercurium Vitæ erlangen/sondern wie ich im Anfang dieser Notæ gedacht / nur ein Oleum machen würde. Damit aber gleichwol die Tyrones den nassen Weg wissen können/wiewol revera nicht zweyerley Wege seynd/will ich ihn anhero sehen und deutlich beschreiben.

Nimm des Reguli Antimonii ein halb Pfund / solvire solchen in einem Aquâ fort, so bald er aber solviri ist/ziehe das Aquam fortem davon herunter / thue es geschwinde in eine Retorten/dieweil es sich bald erhitzt/ und destillir es mit gar gelindem Feuer / so steigt dir das Oleum wie ein Eyß herüber/solches rectificir doch thue zuvor den Zinober/der sich an der Retorten Hals angelegt/darunter/und lasse ihn darinnen solviren ein mal oder drey/darnach procedire wie gebräuchlich/un auch droben schon angezeigt worden / so hast du den nassen Weg / wie ihn unser Author nennet / ich könnte von diesem Wege / oder Mercurio noch sehr viel anzeigen / hoffe aber es soll / was diesen Authorem anlanget / genug seyn: Und eben also kan man auch mit andern Marchasiten und mineris umgehen/ihre Oleitatem zu erlangen/denn der Mercurius solviri sie/und macht das sie in eine liquidam substantiam gehen/dazu sie sonst ohne andere Hand-Griffe nicht leicht zu bringen seynd. Diese O^ea aber seynd ganz corrosivisch/und dienen zur Wund-Argney.

Es gedencket Paracellus noch eines nassen Wegs in lib. 2. de Transmutatione & Generatione rerum, mit welchem die Marchasiten können figirt, und in ihre Zeitigung gebracht werden / gehöret aber nicht zur Argney / sondern zur Alchymy und Versekung der Metallen eines in das

ander/ nennet auch solches Wasser das mineralische Wasser/ mit welchem die flüchtigen Geister können figirt, und in ein beständiges Corpus gebracht werden/ daß man daraus mit gutem Nutzen \odot und \ominus schmelzen könne/ ja/ man kan auch also ein Erz dadurch bereichern/ wenn ein Centner nur zuvor ein halbes Loth gehalten/ daß er hernach etlich Loth im Ausbringen geben und schütten möge/ was aber dieses vor ein mineralisches Wasser sey/ sehet er nicht ausdrücklich/ doch erkläret er sich an andern Orthen/ daß mans gar wol verstehen mag: Wenn ich aber diesen Process ansehe/ so ist er nicht naß/ wie der Author will/ sondern vielmehr trocken/ ob schon eines Wassers gedacht wird/ doch kan auch ein natürliches Wasser daraus werden/ es ist ein trocknes Wasser/ und nähret nicht/ welches zwar die Schulen contraria in adjecto nennen/ aber bey den Chymicis seynd dieses ganz keine Contraria, und der Natur nicht zu wider.

Wenn nun dieses Wasser mit dem \odot Erz oder Kupffer oft cohobirt wird in einer Retorten/ (von diesem cohobirn hab ich kurz vorher gang ausführlich gesagt/ und ist des Paracelsi Meynung fast eben diese/ wie an demselben Orth gemeldet/ welche gar wol hieher kan referiret werden/) sol gehet durch das cohobirn der Metallische Geist in das Wasser/ und vereiniget sich mit demselben/ hält also eines das ander/ figirn sich auch mit einander/ und bleiben alsdenn ewig beyssammen/ geben auch ein schönes geschmeidiges Corpus, wie die Erfahrung bezeuget. Wer nun will/ der kans versuchen/ und nach meiner Lehre zu Werke richten/ daß ich aber dieses allhier noch einmal wiederhole/ geschicht darumb/ weil Paracellus in seinem Process nicht secundum literam simpliciter will verstanden seyn/ daher müßte auch seine Process nicht eben alle auf die Medicin gemeinet werden/ wiewohl dieser Process eine herrliche Medicin giebet/ die Processse seynd klar genug beschrieben/ will es also hier bewenden lassen/ ein mehrers aber denen Berg-Verständigen und andern Künstlern befehlen/ und hiermit diese Notam beschließen.

**Antimonium Diaphoreticum per se ohne Zusatz
zu præpariren.**

Nimm Erz vom Antimonio ein Pfund/ stoffe es klein/ sublimirs aus bloßem Feuer in eine Vorlage/ das Antimonium muß man in einen Waldenburgischen Kolben thun/ und denselbe einmauren: alsdann erstlich einen halben Tag lind Feuer geben/ auch soll das Antimonium nicht über einen Zauffen liegen/ sondern mit einem eysern Thrat fein dünn zerstreuet werden/ auf daß er sich nicht flüßig mache/ denn so bald er zu viel Feuer hat/ und flüßig wird/ giebet er ganz flüchtige Rösche/ und weißse Flores von sich/ dieselben dienen

dienen zum purgirn/ wenn er aber fix werden soll/ muß er mit subtilen Feuer zwey Tag und Nacht cementirt werden/ so wird ein weißes Pulver daraus/ und gehet ein natürlicher Essig in die Vorlage/ de h wenig/ giesse denselben Essig über das weiße Pulver/ oder Sublimat, und was sich sublimirt hat/ vermische alles zusammen/ verschliesse es in eine flache Phiolen/ und laß es in einer verschlossenen Sand/Capellen cementirn ein Monat lang/ so wird ein fix weißes Pulver daraus/ das ist nun Antimonium Diaphoreticum, mit seinem eigenen Saft und Essig figirt, ohne einigen andern Zusatz/ es erfordert aber ein vierfaches philosophisches Geschirz/ dann so du ein einfaches Geschirz oder Recipienten brauchest/ giebt es die rothen Flores, sonderlich wenn das Feuer zimlich starck ist/ dieselbe rothen Flores muß du hernach in ein Cement, oder Gradier Feuer setzen/ ein ganzen Monat/ und gelindes Feuer geben/ damit dieser Sublimat nicht schmelze/ so werden die rothen Flores Antimonii ganz schwarz werden/ wie ein Rühn/Ruß/ hernach aber graulich/ und lezlichen ganz weiß und fix/ dieses ist also ein Procelus.

Wer aber den Vorthail mit dem vierfachen Geschirz weiß/ der kan in vier Tagen so viel verrichten/ als sonst in vier Wochen: Wilt du aber rothe Flores haben/ die zum purgirn dienstlich seynd/ so mache nur das Feuer stärker/ so geben sie dreyerley Art Farben/ als weiß/ gelb und roth/ doch hat man auch ein besonder Geschirz/ wenn man eine jede Farbe besonders sammeln wil/ sie purgirn zwar alle/ doch eine linder als die ander/ und ist die weiße Farbe die beste.

Dieses ist der beste Processus mit dem Antimonio umzugehen/ wenn er vor sich selber ohne anderer Mineralien Zusatz in suam Essentiam, Olcum, Salz und Flores kan præpariret werden.

N O T A.

Unser Author lehret in diesem Process. wie man ein Diaphoreticum simplex per fixationem machen soll/ durch seinen eigenen Essig: Nun ist es wol an dem/ daß das Antimonium per se kan figirt werden/ wie wir auch weiter lehren werden/allhier aber fragt sichs/ob man nach des Autho-ri Anweisung das crudum Antimonium also in ein Diaphoreticum figirn müsse? Er sagt/ es solle in ein weißes Pulver durch das Feuer gebracht werden: Nun wenn ich dieses weiße Pulver recht ansehe/ so ist es nur eine Calcination, welche Basilius Valentinus hin und wieder lehret machen/ in seinem curru triumphali, und wird alsdenn ein Vitrum daraus zubereitet.

reitet. Und ob es zwar ein Diaphoreticum giebt/ so möchte ich ihm doch nicht allerdings trauen/ sonderlich wenn es alt ist/ es wäre denn ferner præparirt, denn es ist allda noch keine Scheidung geschehen/ ob gleich das Feuer darinnen gewürcket/ und sind auf diese Art seine Schlacken annoch bey ihm.

Ich bin aber in den Gedancken / unser Author werde nicht also simpliciter secundum literam zuverstehen seyn wollen/ und ist der Process in gleichem des Paracelsi. Es ist wahr / daß sein Essig das Antimonium figuriren kan / aber man kan ihn besser anlegen/ wie ferner soll berichtet und erkläret werden. Ich habe mich oft verwundert / daß so viel und mancherley Process mit dem Antimonio vorgenommen worden / da man doch solches alles fast mit einer Præparation, oder zum höchsten mit zweyen verrichten/ und alle seine Tugenden darein bringen könnte/ dadurch dann viel übele Nachreden gesteuert und verhindert würden: Denn die vielfältige Præparationes haben verursacht/ daß so viel und ungleiche Meynungen von dem Antimonio entstanden/ und wenn die Præparatio nicht legitima gewesen / hat man alsdenn mehr Schaden als Nutzen damit gewürcket: Daher ist es bey den Galenisten intame worden. Ich hätte vor meine Person lieber nur einen oder zwey Process davon wollen herbey bringen/ weil mir aber der Author durch seine mancherley Bereitungen Ursach gegeben/ so habe ich auch meine vielfältigen Arbeiten/ wie denn auch etlicher anderer Chymicorum, hierbey setzen wollen / damit man allenthalben der Künstler Fleiß und der Ingeniorum mancherley Gedancken und Vorschläge verstehen könne/ wenn ich aber des Authoris Process recht ansehe/ finde ich unterschiedliche und zwar dreyerley Arbeiten darinnen: Erstlichen macht er die Flores, darnach den Essig/ zum dritten die Fixation, und wird in diesen dreyen Arbeiten die Calcination zugleich verrichtet / wollen uns derohalben die Mühe nicht verdriessen lassen / solche Arbeiten nacheinander zu besehen/ und was darbey nothwendig zu erinnern / nicht zuvergessen.

Von den Floribus Antimonii seynd viel Process hin und wieder beschriben / ist auch kein Wurzel- oder Theriac-Krämer / der sie nicht machen wil oder kan/ und diese geben sie ohn Unterscheid ein / vermeynend damit alle Krankheiten aus dem Leibe zu treiben / ja es geschicht bisweilen/ daß sie dadurch vomiren und die Seele sampt den Excrementis aus dem Leibe speyen / oder mancher / wie ich etliche Exempel erzählen könnte / die Epilepsiam von solchem hefftigen Motu bekommt / es mag ihnen zwar solches bey einem groben starcken Bauern angegangen/ und irgends ein Fieber damit vertrieben worden seyn/ so wollen sie es stracks allen Leuten ohn Unterscheid eingeben/ und vermeynen es sey eine Natur wie die andere/ als sein sie werden bey den meisten nicht ohne Gefahr also rohe ohne fernere
Præpa-

Præparation gebraucht/ denn durch dieselbe werden sie eine köstliche Arzney und Lobens werth/ dadurch manchem Menschen sein Leben kan erlängert und erhalten werden/ wie davon viel zu schreiben wäre/ solches aber ist von den vornehmsten Scribenten verfasst worden/ bey welchem es ein jeder lesen kan/ wenn er wil. Der Author aber und andere Chymici mehr/ machen einen Unterscheid unter den Floribus wegen der Farben/ und auch wegen der Würckung/ wie es denn nicht ohn ist/ denn etliche hefftiger purgirn/ als die andern/ und sollen die weissen die besten seyn/ und nicht so hefftig vomirn machen als die andere/ und kommen solche unterschiedliche Farben von den unterschiedlichen Gradibus des Feuers/ sagt der Author, zwar ist solches an dem/ aber es ist dieses nicht die Principal Ursach/ sondern das Antimonium hat an sich selber diese Farben in sich/ und unterscheiden sich nur darinnen/ daß etliche flüchtiger/ etliche aber fixer seynd/ denn die weissen/ als die flüchtigsten/ steigen von einer geringen Hitze in die Höhe/ die fixern aber müssen stärker Feuer haben/ folget also deswegen nicht eben so gar unwiederufflich/ daß die weissen müssen die besten seyn. Ich vor meine Person halte das Contrarium, denn ich in praxi befunden/ daß die rothen viel gelinder operirt als die weissen/ die weil sie nicht so flüchtig gewesen/ und dieses ist an ihm selber die Wahrheit/ daher nicht allein das Feuer Schuld trägt an den unterschiedlichen Farben/ es versuchs einer/ und gebrauche sich gleiches Feuers in Sublimirung der Florum, vom Anfang/ bis zum Ende/ so wird er sehen/ daß erstlichen die weisse Flores heraus steigen/ alsdenn folgen die gelben/ und endlichen die rothen/ wenn nun diese Farben nicht vorhin in dem Antimonio wären/ würde sie ein Gradus des Feuers nicht heraus bringen/ und ist daher leicht zu schliessen/ daß Antimonium flos totius terræ & naturæ sey/ darff sich also niemand dran kehren/ daß es äußerlich so schwarz und abscheulich ist/ denn es stecken doch inwendig die schönsten Blumen in ihm/ muß also sein innerstes heraus gebracht werden/ wenn dieses geschehen/ so sibet man wie sein äußerliches unflätiges schwarzes Kleid nur ein Deck-Mantel ist/ darinnen seine grosse Tugenden zugedeckt und bewahret werden/ wie dergleichen bey manchem Menschen auch zu finden/ denn mancher ist so gar heftlich/ und übel gestalt/ und stecket doch grosse Weisheit in ihm verborgen/ wie von dem Socrate und Epopo geschrieben wird/ daß sie von Gestalt nicht schön gewesen/ aber es ist eine solche Weisheit bey ihnen zu finden gewesen/ daß sich die Welt hat darüber verwundern müssen.

Also gehet es auch mit den schönen Kleidern/ denn mancher Narr prahlet daher in Sammet und Seiden/ aber ein fluger Mann trägt einem groben Kützel/ und stecket gemeiniglich die größte Weisheit noch heutiges Tags bey den unansehnlichsten Leuten/ heisst also recht:

Sub pallio fordido latet sapientia magna, nach dem gemeinen Spruch-Wort.

Und solches ist von dem Antimonio gleicher Gestalt zu verstehen/ denn aus dieser Ursache seynd ihrer viel in den Gedancken gestanden / das Antimonium müsse der Philosophorum Saturnus seyn / daraus der Lapis solte gemacht werden / seynd deswegen auch so viel Process von ihm erdacht worden/ aber mich deucht/ es seye beyhin gehauen worden/ denn das gemeine Antimonium ist nicht die wahrhaftige Materia Philosophorum, wie vor mir alle Verständige wissen / habe auch in der ersten Nota davon mit mehrern gedacht.

Wir müssen auch nun zu dem Process des Authoris schreiten / und sehen/ was vor Nutzen daraus zu bringen/ nach seiner Lehre muß das Antimonium ganz klein zerstoßen werden / und die Sublimation in einem Waldenburgischen Kolben durch die Gradus des Feuers geschehen / auch muß man den Liqvoem oder Essig / der im Anfang herüber gehet / besonders fangen. Es giebt aber dessen sehr wenig / und so mans nur in etwas versiehet / so bekömmt man wol gar nichts. Wer derowegen dieses Essigs zur Fixation haben wil/ muß der Mineræ zum wenigsten bey einem halben Centner nehmen/ und daraus/ doch zu unterschiedenen malen durch eine Retorten den Spiritum oder Essig herüber treiben/ und überkommt man von einem halben Centner kaum so viel/ daß man 6. Loth recht damit figirn könne. Wenn nun der Essig herüber/ kan man alsdenn die Flores sublimirn, und derer machen so viel man begehret / solches aber gehet am besten an / wenn man nehmlich ein Geschirz mit einem vierfachen Helm braucht/ so hat man auf einmal alle Farben unterschieden/ und wird



das Geschirz also bereitet / wie gegenwärtige Figur anzeigt / in selbigem magst du ohne Mühe arbeiten. Wenn du nun alle Farben hast / und es keine Flores mehr giebt/ so nimm sie aus / und zwar die / welche dir belieben / dann sie werden in digestion alle schwarz / sie seyen weiß / gelb oder roth / denn wenn sie sollen figirt werden / ist kein Unterscheid darunter / mir aber gefallen diese Flores am besten / welche mit dem Sale Armoniaco aus der Minera sublimirt werden / dann wenn man alsdann das Sal Armoniacum mit warmen Wasser wieder davon bringt / so bleiben die Flores schön roth ligen / die kan man alsdenn mit ihrem eigenen Essig solvirn und figirn, wie unser Author in seinem Process angezeiget / so werden sie ein gutes Diaphoreticum geben/ aber man kan noch eine viel edlere Medicin nach Basilii und Paracelsi Lehr/ daraus bereiten/ wie wir an seinem Ort auch melden werden. Diese Flores nennet Paracellus den

Lili, und Basilius ignem Naturæ, aber nicht in solchem Verstande wie Palmarius Gallus haben will / der mischt alles unter einander / daß kein Mensch sich aus solchem Irrthumb finden kan / und zwar nicht allein ohne Nutzen/sondern er verführet dadurch beydes Dogmaticos und Spagyricos, daher ist solcher närrische Phantast auch schon von beyderley Doctõribus zur Gnüge refutiret worden.

Droben hab ich auch gedacht/wie man die Flores in einer Cucurbita mit einer Röhre lustig machen könne / welche allhier gar füglich zugebrau- chen / indeme man seinen Acetum dadurch eben so wol aufffangen kan.

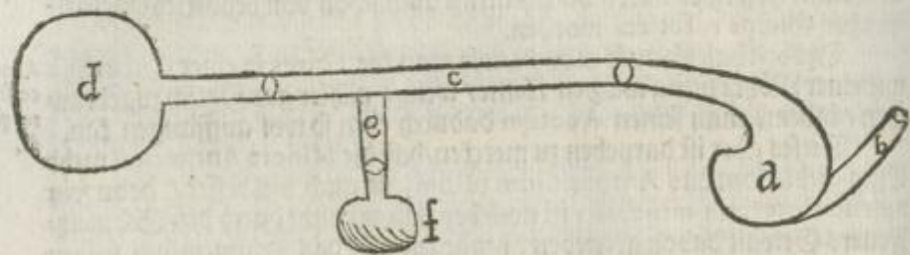
Dieses aber ist darneben zu mercken/daß die Minera Antimonii mehr Essig giebt/denn das Antimonium fulvum, ist auch viel besser / denn sein Spiritus internus mineralis ist noch bey ihm/un nicht durch des Schmelz- Feuers Gewalt davon getrieben / hingegen gibt das Antimonium fulvum mehr Flores, wie ich offtermals observirt, aber die aus der Minera seynd stärker und häfftiger / doch mag ein jeder brauchen in diesem Proceß welche er will / es gilt alles gleich / er sehe nur zu / daß ers im Feuer nicht ver- sehe / denn mit starcken Feuer kan mans gar leicht verbrennen / daß es hernach zu nichts zu gebrauchen ist / wie ich droben auch erinnert / und wol- der günstige Leser ihn nicht verdriessen lassen / daß ich etwa ein Ding zwey mal erinnere/sondern wissen / daß ich solchs nicht aus Vergessenheit thue/ sondern der Ursach halber / damit ich die Unerfahrene desto besser infor- miren möge / sonst möchten sie nicht an einem Ort dasjenige recht ver- stehen/und also in der Operation gehindert werden: derowegen so findet ers etwa an einem andern Orth/und ich wollte dieser Mühe gern überhas- ben seyn/wenn ichs rathsam befunden hätte. Den Gelehrten schreib ichs nicht / die wissen der Sache ohne das wol zu helfen/ und dürffen meiner In- struction nicht wenn man aber einen Anfahenden recht instruiren will/so muß mans nicht verblümt noch parabolisch vorbringen / es hat ohne das Mühe genug / daß ers treffe. Ich hätte bey einem jeden Proceß noch viel ein mehrers zu erinnern/weil ich aber sehe/daß es ohne das zu viel wird/ muß ich abbrechen/so viel ich kan / und sichs will thun lassen.

Herr M. Kessler zu Straßburg seket in seinen Centuriis auch einen feinen Modum die Flores Antimonii zu machen / welchen ich auch versucht habe / und gar fein und geschwinde angehet / nur daß in solcher Opera- tion der Spiritus oder Essig nicht wol zu bekommen ist / aber wenn man mit dem Hand-Griffe recht umbgehet / so kan man ihn doch auch erlangen: Und ist nur ein recht bequemes Instrument vonnöthen / das wird von dreyen Stücken zusammen gesetzt: Erstlichen eine Retorten von gu- tem Zeuge/welche hinten eine Röhre hat/darnach eine lange gläserne Röh- re mit einem Zapffen / und einen gläsern Recipienten, wie aus beyge-
 setzer

Alius Pro-
cessus flo-
res parau-
di.

Alius Pro-
cessus.

sehter Figur zu sehen ist/wenn diese Instrumenta recht eingerichtet werden/
so fehlet es nicht / doch muß man auch einen Blas-Balg / der sich in die Re-
torten-Röhre schicket / darbey haben.



(a) Ist das Corpus der Retorten/ darein das Antimonium gethan wird/
(b) ist eine Röhre hinte an der Retorten/welche einer Ellen lang/und durch
den Ofen zu hinderst heraus gehē muß/(c) ist der gläserne Hals od Röhre/
der vorn an die Retorten lutirt ist/(d) ist der Recipient, der an die gläserne
Röhre gelegt wird / und die Flores darinnen auffgefangen werden / (e)
ist wieder ein Röhrlin / welches aus der gläserne Röhre unterwärts gehet/
dadurch der Liquor oder Essig gehen muß/damit er sich in dem Recipienten
(d) unter den floribus nicht verzehre / (f) ist das Glas darinnen der Essig
auffgefangen wird : So nun dieses Instrument recht verfertiget ist / so
muß es in den Ofen gemauret werden/ also / daß die Röhre (b) auf einer
Seiten lang genug heraus gehe/damit sie nicht glühe/und man darzu kom-
men könne / dann muß die gläserne Röhre an den Schnabel der Retorten
auch lutirt werden / damit sie nicht springe / doch ehe du alles einrichtest/
muß du das Antimonium erstlichen klein pulverisirt darein schütten / der
Recipient muß aber auch wo er verlutirt worden/ein kleines Luft-Löchlein
einer Feder-Kiel dicke haben / damit es Luft habe / sonst gehen die Flores
nicht in den Recipienten / wemns aber Luft hat / so ziehen sie sich derselben
gerne nach / welches alles wol zu mercken / indeme ein solches geringes
Ding oft das ganze Werck oder Operation verhindert / denn dieses habe
ich aus der Erfahrung : Wenn nun alles / wie gesagt / richtig / so feure all-
gemachsam an / und stärke das Feuer per gradus , biß die Retorten über
und über glühe / und das Antimonium im höchsten Fluß stehe / alsdem
nimm einen Blase-Balg/stecke ihn in die Röhre (b) und blase frisch hin-
ein / so werden die Flores mit großem Hauffen in die Vorlage steigen/wel-
ches eine schöne Lust zu sehen ist / dann es bekömmt die Vorlage allerley
Farben / der Essig aber fällt durch das Röhrlin (e) in das Vorlag-
Glas/ (f) mit dem Blasen muß du so lange anhalten / biß keine Flores
mehr

mehr herüber steigen wollen/welches in der gläsernen Röhre gar fein zu sehen ist: derowegen brauche ich lieber ein gläserne / als eine dähnerne Röhre. Wenn nun alles herüber / so lasse das Feuer abgehen / nimm beyde Recipienten ab/ und giesse in den grossen/ (c) darinnen die Flores sind/rein Wasser/ und schwencke sie damit heraus / lasse es alsdenn durch ein Papier lauffen/so bleiben die Flores darinnen liegen / diese trockne auf gelinder Wärme / darnach nimm eine andere Retorten / eben mit einer Röhre gemacht wie diese/und schütte die gesammlete Flores wieder darein/ verlutire alles wie zuvor/mit der Röhren und Recipienten / und wenn du merckest/das die Retorten in höchster Gluth stehet / so blase wieder mit dem Blase-Balg hinein / so steigen die Flores wieder herüber / doch viel schöner als zum ersten mal/schwencke sie mit Wasser nochmahl heraus/ und mache sie trocken. Und diese Arbeit soll zum dritten oder vierdten mal geschehen/ so wirst du solche schöne Flores erlangen / dergleichen du durch keinen andern Weg erlangest / er sey auch wie er wolle / dieses ist darneben auch eine lustige Arbeit / und stecket in diesem Procels noch eine grosse Heimlichkeit/ darauff sich verständige Chymici wol finden werden. Es hat auch Paracelsus von dieser Arbeit in seinen Archidoxis, sonderlich in dem geschriebenen neunnden Buch etwas / doch ganz obscure angedeutet / die Arbeit wird dir auch wol in die Hände geben / so du recht Achtung darauff geben wirst/und wenn die Minera gut ist / so wirst du mancherley schöne und wunderliche Farben gleich einem Regenbogen sehen / wenn aber das Loch an der Röhre weiter ist / als der Schnabel an dem Blasebalg/so verschmierre es mit Leimen oder einem feuchten Lumpen / sonst treibet es die meiste Luft zurücke/und gehet nicht wol an. Nun der es macht / wird selber sehen/wie den Sachen recht zu thun sey / er hat allhier Instruction genug.

Als ich auf diesen Weg die Flores zum ersten mal machte/ nahm ich die beste Mineram, die ich aus Hungern haben konnte / da wurden die Flores schön Gold-gelb/und blieb eine rothe Schlacke in der Retorten/ die brauchte ich unter die Enemata, es ist nicht zu sagen / wie köstlich und wol sie bey den Patienten thäten: Den ich kan mit Wahrheit sagen / das bey zarten Leuten/oder welche gar harte Obstructiones invisceribus hatten / also/das sich davon allbereit Cirrhi angefeket/und durch kein Mittel konnten gewonnen werden / solche Enemata nach allem Wunsch des Patienten und Medici operirt haben / und wo mir möglich / das ich sie nur haben kan/so lasse ich mir sie als ein sonderbahres Secretum lieb seyn / wie denn bey unterschiedlichen Curen in diesem Tractatu zu sehen / das sie in unterschiedliche Clister gebracht worden / deren Nutz jederzeit glücklich erfolget.

Endlichen transmutiren sich die Flores in jeder Operation in allerley
2999 ij
Farben/

Farben / bis sie endlichen eine beständige Blut-rothe Farbe überkommen / die sich gerne extrahirn / und ferner in ihre Essentiam durch ein beqvemes Menstruum bringen liessen / und veränderten die Farbe nicht / wie die / welche mit dem Sale Armoniaco, oder auf gemeine Arth und Weise sublimirt werden / lassen sich auch eher figurir / wie die Erfahrung bezeiget.

Wer nun des Authoris Process nach die Flores figurir / und in ein Diaphoreticum mit seinem eigenen Essig bringen will / der hat hierzu gar schöne Flores, es muß aber des Essigs so viel seyn / daß er eines Daumens dick darüber gehe / denn so können sie sich recht auflösen / und alsdenn wieder figurir / wird auch ein gutes Diaphoreticum daraus / in allen hitzigen und giftigen Kranckheiten wol zu gebrauchen / wie ich denn von ihrem Gebrauch weiter drunten handeln werde.

Scoriarum
Ufus.

Die jetzt erzähleten Schlaeken seynd nicht allein in die Clister gut zu gebrauchen / wie jekund vermeldet / sondern sie sind auch ein sonderlich Arcanum in affectibus matricis, wenn sonderlich den Weibs-Personen die Monat-Zeit verstanden. Ich habe befunden / wenn alle Sachen mich verlassen / und es nun ad extrema kommen / so hab ich davon eine sonderliche Hülffe befunden. Ich kan es mit gutem Gewissen bezeigen / daß ich jederzeit ein gewisses Experimentum daran gehabt / und darff sich ein Practicus gewiß darauff verlassen / man nimmit aber derselben ein wenig / stößet sie zu Pulver / geusst weissen Wein darüber / und löschet sie / bis der Wein roth davon wird / denn glühet man einen Ziegel-Stein / leget den in einen Gemach-Stuel / geusst einen Löffel voll nach dem andern darauff / und läßt die Person darüber sitzen / und den Dampff von unten auf empfangen / und solches muß man bey jungen Weibern gegen den Mond / wenn die Menstrua sonst zu flüssen pflegen / thun / so wird man gewißlich erfahren / daß sie folgen werden / und habe solches an gar vielen Personen wahr befunden / will auch zu mehrerer Bekräftigung eine Historien davon erzählen.

Historia.

In Thüringen in einem Sächsischen Städtlein war eines Priesters Tochter / welche ihre Menstrua eine lange Zeit nicht gehabt / es schlug ein weißes Fieber / und endlichen eine Cachexia darzu / und ward die Jungfer so krank / daß jedermann an ihrem Leben verzagte / denn es war ihr der Athem so schwer / daß man immer vermeynete / sie würde ersticken. Die Eltern brauchten sehr viel Arzneye / beydes von gelehrten Medicis, als auch von Zahn-Brüchern / Land-Streichern und alten Huren / in Summa / wo man nur Hülffe vermeynte zu haben / da ward sie gesucht; Aber alles vergebens / es wolte ganz kein Remedium erspriesslich seyn. Ich brauchte ingleichen allerley / aber die Menfes wolten nicht folgen. Endlichen nahm ich diese Schlaeken vor die Hand / und ließ sie sechs Tage nach einander in dem Neuen Mond / wie ich jekund gedacht / gebrauchen / und gab ihr einen

einen halben Scrupel Salis Sabinæ mit einem Scrupulo Benedischen Borras ein/ die Menfes funden sich wieder/ aber das erstemal nicht gar stark: Folgenden Monat ließ ich sie solches wieder also gebrauchen / sie kamen recht/ alsdenn evacuirt ich sie einmal oder etliche mit dem Mercurio dulci, darauf kam sie in kurzer Zeit wieder zu recht / und verlohren sich alle Symptomata, ist auch bis auf diese Stunde aller Beschwerde frey geblieben. Es ist aber dieses Mittel sonderlich denen Personen annehmlich/ welche nicht viel Arzneyen gebrauchen können / derer man einen guten Theil findet/ die gern gesund werden wolten/ und gleichwol nichts einnehmen/ denen/ sag ich/ kan damit gedienet werden.

Die Flores Antimonii sollen nicht leicht / wie schon gesagt/ eingegeben werden/ weil sie die Natur schwächen / und gar zu heftig unten und oben aus purgiren/ sondern sie müssen corrigirt und weiter præparirt werden/ damit man sie ohne Schaden und Nachtheil nehmen könne/ und solches kan auf folgende Weise geschehen.

Nimm eines guten rectificirten Spiritus Vitrioli, r. Theil Spiritus Vini 2. Theil / mische es wol unter einander/ und destillir zugleich einmal oder drey über den Helm/ giesse solchen auf die gemachten Flores, und lasse sie in einer gelinden Wärme einen Monat digerirn, giesse das Menstruum darvon ab / und mache die Flores trocken / oder du kanst auch wol das Menstruum davon ziehen / bis ein trocken Pulver liegen bleibet/ so wirstu ein herrliches Purgans bekommen/ zu vielen grossen Kranckheiten dienstlich/ davon werden von fünf bis auf neun Gran in vehiculo convenienti eingegeben/ oder/ wenn man sie mit einem Extracto in Pillen bringt / so operirn sie noch besser/ und seynd in der Wassersucht / philtis, und dergleichen Kranckheiten mit grossen Nutzen zugebrauchen.

Es seynd zwar andere Modi, und derer viel/ die Flores Antimonii zu corrigirn, als mit allerley Gewürzen / wie Crolius lehret / es wil mir aber doch solche Correction nicht allerdings gefallen / dieweil das Antimonium seine Malitiam nicht verlieret / sondern behält / denn sie wird nur eine Zeitlang dadurch niedergedruckt / und wenn die Tinctura aromatum durch die Digestion in den Magen davon kömmt / empfindet man erst eine Virulentiam, ob es gleich nicht also häfftig ist / so lässet sie es doch nicht / denn es macht vomitus & sedes cum impetu, und ich habe in der correctione florum viel zu thun gehabt/ doch gleichwol keine bessere / als jetzt erzählete/ gefunden/ denn wenn sein Mercurialischer flüchtiger Salts Geist nicht fixirt wird/ so lässet es das hefftige Vomirn nicht: Derwegen muß es etlicher massen fixirt werden/ und dieses geschieht durch dieses Menstruum am besten/ wiewol man andere mehr hat / welche allhier zu erzählen/ unnöthig: Denn wenn ich ein gewisses habe/ lasse ich mirs lieb seyn/

Cautela.

Correctio
florum

Dosis.

Usus.

und behalt es/ ist auch gar leicht zu wegen zu bringen/ und wem die Hand/ Griffte bekant/ der kan dardurch noch mehr erlangen / denn es auch in seine Essentiam kan gebracht werden / weil aber schon in den vorhergehenden Notis davon gehandelt worden/ wil ichs allhier nicht wiederholen.

Historia.

Wenn man diese corrigirte Flores Antimonii gebraucht/ so machen sie zum erstenmal über drey Sedes nicht/ müssen derowegen zwey Tage aufeinander gebraucht werden/ alsdann operirn sie mit Verwunderung/ wie ich solches an einem Wassersüchtigen Bauern gesehen habe / derselbe war über und über aufgelauffen/ und wolte keine Arzney an ihm wirtcken/ wie denn sehr viel versucht worden/ und weil nun alles fast desperat war/ brauchte ich endlichen diese Flores correctos, und gab ihm zum erstenmal 9. Gran ein/ sie operirten wenig : Den andern Tag gab ich ihm wieder so viel ein/ er hatte kaum vier Sedes. Ich fuhr also fort / und gab ihm allezeit über den andern Tag sechs Gran ein / da hatte er etliche Sedes, und gieng das Wasser mit Gewalt von ihm / ich ließ ihn also fortfahren / und als er bey einem Monat damit continuirte, verschwand ihm alle Geschwulst / alsdenn brauchte ich andere Medicamenta zur Leber und Magen dienlich/ und ward also in totum restituiret.

Alia Historia.

Dergleichen Exempel hab ich mehr gehabt / und sonderlich an einer vornehmen Weibs-Person zu Altenburg / da wolten diese Flores im Anfang auch nichts thun / als ich aber mit denselben einen Tag oder etliche continuirte, operirten sie gar starck/ und brachten sehr viel Wassers hinweg/ also / daß ich die Dosis verringern mußte / und mehr nicht als vier Gran eingeben / ward also innerhalb Monats-Frist diese Person ganz wieder restituiret, doch brauchte ich darneben die gebührliche Corroborantia, und kam mir bey dieser Frauen sonderlich seltsam vor / wenn ich ihr die Dosis starck/ als etwa zwölff oder funffzehen Gran gab / so thaten sie ganz nichts/ wenn ich aber nur vier oder funff Gran gab/ so operirten sie mit Verwunderung / als ich nun darüber meine Gedancken hatte/ und Ursachen haben wolte / fand ich endlichen Rationes genug / warum es also zu gienge/ sonderlich merckte ich / daß die gleiche Dosis nicht bey allen Subiectis seyn wolle / sondern pro diversitate constitutionis & corporum nothwendig verändert werden müsse ; soll also ein Medicus hier auf gute Achtung geben/ damit er nicht mit Spott in den Tag hinein eucirre, denn es ist hieran sehr viel gelegen.

*Alia correctio Flo-
rum* §

Man hat auch noch andere correctiones Florum Antimonii mehr/ welche sie auch dahin bringen/ daß sie allein per inferiora purgirn, aber sie verrichten das ihrige etwas stärker/ als die vorigen/ derowegen sie auch vor harte Leiber können gebraucht werden / und in solchen Kranckheiten/ welche schwachen Arzneyen nicht weichen wollen.

Man nimmt der Florum Antimonii ein Theil/ salis decrepitati 2. Theil

theil/mischt es untereinander/thuts in eine Kolben/und sublimirt es/wie der gemeine Gebrauch ist/ so steigen sie schön weiß auf/ wenn nichts mehr aufsteiget/ so nimmt man den Sublimat heraus/ vermischt ihn wieder mit frischem sale decrepitato, und sublimirt sie zum andernmal/ so werden sie noch schöner als zuvor/ alsdenn kehret man sie aus dem Helm / thut sie in eine vergläsete Schüssel/ geusst guten Brand-Wein darauf/zündet ihn an/ und lästet ihn darauf verbrennen. Und dieses Aufgießen und Abbrennen muß zum drittenmal geschehen: Endlichen geusst man ein gutes Rosen- oder Zimmet-Wasser darauf / und lästet es auf einer gelinden Wärme trocken werden / so hat man die Flores auch gar wol corrigirt, und bereitet. Sie purgiren aber nur allein per inferiora, und machen ganz keinen Vomitum, davon giebt man von sechs bis auf zehn Gran ein / entweder in einem Syrup oder Extracto, wie es die Nothdurfft erfordert / und werden in allen Kranckheiten gebraucht/ da ein purgirens vonnöthen ist/ wie vorher auch berichtet worden.

Ist also nicht auf einerley Weg das Antimonium zu zurichten/und seynd in einem Subjecto viel Proccs vorgenommen worden/ so ist es in ihm und dem Mercurio geschehen/ denn diese beyde Subjecta der Laboranten Gehirn gewaltig exercirt, und zur Arbeit getrieben/ habe auch in keinem mehr gelesen als in diesem/und ist doch gleichwol am wenigsten darinn verrichtet worden.

Man kan aber auch diesen Floribus die vim Purgantem ganz und gar benehmen/das sie Diaphoretisch werden/und nur allein durch den Schweiß operirn, ohne sonderbare Mühe und Unkosten / wie folgender Proccs erweist.

Nimm Antimonii wie viel du wilt/ stosse ihn zu Pulver/darunter reibe gemein Salz eben so viel / thue es in eine breite Cement-Büchse/ und mache ein Circul-Feuer erstlichen gar gelinde / alsdenn schüre das Feuer immer je näher darzu/ das es wol glühe/ und solches muß unter einem weiten Camin geschehen/ damit dir der Rauch nicht schaden bringe / rühre es stetigs um mit einem eysernen Spatel / doch muß es unter dem Rühren nicht schmelzen/ und rühre es so lange/ bis es keinen Rauch mehr von sich giebt/ alsdenn thue das Feuer hinweg/ und lasse es erkalten / schütte in eine Schüssel/ giesse warm Wasser darüber / und süsse das Salz davon ab/ dieses Aufgießen des Wassers muß so oft geschehen/ bis es ganz keine Saltigkeit mehr bey sich hat/ alsdenn mache es trocken / reibe es wieder klein/ und nimm dessen 2. Loth/ thue darzu ein Loth Salis Tartari, rühre es wol unter einander/ und thus in einen Kolben / setze einen Helm auf/ und sublimire per Gradus, so werden schöne Flores in die Höhe steigen / wenn es nun nicht mehr steigen wil/ so lasse es erkalten/ nimm den Sublimat heraus/

Flores Diaphoretici.

aus/ und reibe ihn wieder unter frisches Sal Tartari, sublimirs nochmaln wie zuvor: aber das mußt du mercken/ daß du acht Theilen des Antimonii nur einen Theil Salis Tartari zusehest/ sonst gehet es nicht fein an. Wenn nun diese Arbeit auch vollbracht/ so wiederhole sie zum dritten mal. So bald nun die letzte Sublimation geschehen/ süsse das Sal Tartari mit warmen Wasser auch davon/ alsdenn giesse Aquam cardui benedicti darüber/ und mache es trocken / so hast du Flores, welche in allen Pestilenzischen Fiebern den Schweiß mit Gewalt treiben/ wenn davon ein halb Scrupul oder ein Scrupul nach Gelegenheit der Person/in liqore oder vehiculo conveniente eingegeben wird/ du wirst sehen / wie sie das Gift angreifen und heraus treiben werden/ sonderlich ist es in den Fleck-Fiebern ein gewaltiges Remedium, in 24. Stunden drey mal aufeinander gegeben/ ich brauche es gemeiniglich also.

Dosis,

In Pechiis,

Rec. Extr. Ther ac. $1\frac{1}{2}$ Scrupl.

Cardui bened,

Angelicæ an, r , Scrup.Flor. horum $\frac{1}{2}$ Scrup.

Mag. perlar. g. xij,

Aq. Carduibened. 1 Loth.Spir. Nitri. g. vj . fiat mixtura.

Wenn du dieses also gebrauchest/ wirst du gewißlichen Gottes Hülffe spüren und Besserung finden.

Diese Arbeit die Flores also zu præparirn, ist nicht schwer oder langweilig/ in dreyen Tagen kan man alles verrichten/ und eine zimliche Quantität machen,

Wir kommen aber in florum Præparatione fast gar ins weite Feld/ müssen auch nun wieder auf unsers Authoris Process kommen/ und denselben weiter ansehen/ so befiehet er/ man solle die Flores mit dem Aceto Antimonii imbibrn, und per rotam Phycam circulando in eine massam fixam bringen/ welches sich in der Operation auch also erweist/ aber es gehet eine lange Zeit darauf/ und hat man wol oft mehr als zwey oder wol drey Monat / nachdem der Artifex fertig ist/ damit zu thun/ und damit es desto schleuniger fortgehen möge / so ist vonnöthen / daß man das Acetum ein mal oder etliche rectificire, daß es gleichsam in seine viscosische Essentiam gebracht werde/ sonst wird die Fixation gar langsam hergehen / und müssen die Flores nicht nur ein mal / sondern etliche mal mit dem Aceto imbibrn werden / wil man anders eine wahre Fixation oder Medicamentum Diaphoreticum erlangen; und wenn nun alles fix/ so giebt es eine feine Arhney / in vielen Kranckheiten zugebrauchen/ aber gleichwol ist sie noch nicht ad ultimam Perfectionem gebracht/sondern man kan

Kan es noch viel höher und weiter bringen / daß es fast der Universal-Medicin gleichen möge/nemlich man laborirt es mit seinem appropriato menstruo, davon ich droben gesagt/und schon tusè beschriben/ in seine Quintam Essentiam. Der günstige Leser kan sich droben in der ersten und andern Nota desto wegen zur Gnüge erholen / damit Weitläufftigkeit zu verhüten/nicht alles allhier dörffe wiederholet werden.

Anno 1625. habe ich dieses Diaphoreticum vor einen vornehmen Herrn machen müssen/welcher es ad præservacionem in peste gebraucht/ ich mußte es machen / wie es der Author haben wollte und vorschriebe / es machte mir viel Mühe/sonderlich war ich des Aceti Antimonii einer guten Nothdurfft benöthiget / denn als ich nur schlecht secundum literam laborirte, und nur so viel Essig nahm/als ich von etlichen Pfunden Antimonii bekommen konnte / da wolte es sich nicht fein zur fixation schicken / und als ich vermeynete/es wäre nunmehr ganz fix / so war es nichts / derowegen mußte ich dieses Werck von vornen fast wieder anfangen / und erstlich des Aceti eine gute Quantität zurichten / alsdann solchen sieben mahl rectificiren/da ward er gewaltig schön/schwer/ und viscosisch/damit imbibirte ich nachmahl die Flores zu unterschiedenen malen/ auf die letzte gosse ich des Essigs am meisten darüber/so wurde es alles miteinander schwarz/ grau/ weiß/ gelb/ roth und endlichen ganz fix / und bestunden ohn alles Rauchen in einem ziemlichen starcken Feuer / davon nahm gedachter Herr alle Wochen zwey mal / jedes mal zehen Gran in einem Tormentill: Extracto des Morgens frühe ein / und schwigte eine halbe Stunde darauff/ es bekam ihm gar wol / bezahlte mir auch daher meine Mühe/ daß ich damit konnte zu frieden seyn.

Als ich nun diese Flores mit großem Fleiß und Mühe elaboriret hatte/vermeynte ich/weil sie durch alle Farben gegangen/sie würden in transmutatione metallorum etwas verrichten/ sie thäten aber nichts / ich warffe sie auf geschlossene Lunam. sie flossen und schmelzten wie ein Wachs/aber ich besand/daß sie in der grossen Hitze rauchten / sahe auch an dem Rauch/ daß es keine vera fixatio metallicæ war/und wollte den vermeynten Effect nicht erweisen / wie Suchtenius und Andere haben wollen. Das Silber probirte ich im Scheide-Wasser/es gab zwar einen schwarzen Kalck / war aber nicht viel / solchen reducirte ich mit Borras, es ward wieder ein weißes Corpus daraus / dieses legte ich wieder ins Scheide-Wasser / und vermeynete / es würde gar gewisse Luna fixa seyn / es ward aber durch das Wasser alles verzehret/und blieben über zwey oder drey Gran nicht übrig/ und weil es so wenig war/wolte ichs nicht reduciren noch ferner probiren/ derowegen schloffe ich/es müste noch eine andere Fixation darzu kommen/ wenn man dessen einen Nutzen haben sollte/ oder müste das ganze Vor-

Rrr r

geben

Dosis:

geben von dem Lili ein falsches Vorgeben und Gedicht seyn. Und weil ich in dem Paracelso gelesen hatte/der Lili müste in eine geistliche Substantiam gebracht werden/ so gedachte ich/es müste ein ander Mittel vorhanden seyn/dadurch er figirt werden könnte/ wenn anders eine Tinctur daraus werden sollte. In dieser Præparation aber konnte ichs nicht finden/ obs gleich unser Auctor vor die allerbeste und geheimste hielte/in der Arzney hat es zwar seine Wege/da thut es das seine wol/ aber doch auch nicht in allen Kranckheiten in gradu excellenti. Ich halte davor/wenn man diesen Floribus fixis seine Tinctur auszöge/ ihnen einen Mercurialischen Zusatz/ aber aus seiner eigenen Substantz zuschüge/ und alsdenn miteinander figirte/ so könnte man etwas nütliches daraus bringen/ dieweil in dem Antimonio ein grosses Geheimniß steckt/ welches noch zur Zeit keiner ausgründen kan/darff sich dessen auch keiner rühmen/ wie viel ihrer biß daher Darinnen laborirt, denn so oft ich einen Proceß mit ihm vorgenommen/so oft hab ich etwas neues gesehen/das ich zuvor nicht observirt hatte/ welches gewiß einem Nachdenken machen muß/ drum sagt nicht allein das Buch Liliū inter spinas, sondern der gewaltige und hochschätzte Philosophus & Medicus Robertus de Fluctibus aus Engelland in seinem güldenem Tractat de Summo Bono, daß es Rosa spinola seye/und billig also genennet werde.

Ein anderer Proceß.

Ich habe also aus meinen jetzt erzähleten Gedancken einen andern Proceß vorgenommen/welchen ich dem gutherzigen Leser zu Gefallen erzählen will. Als ich nun diese Flores figirt hatte/ wie in dem jetzt vorgesezten Proceß gelehret worden/ nahm ich reines wolgeläutertes Salis Armoniaci, und der fixen Florum gleich viel/ und sublimirte es mit starkem Feuer/ so stiegen sie beyde miteinander wie ein Blut in die Höhe/aber zum ersten mal wolte die Tinctur nicht allerdingß fort/ derowegen mischte ich das Sal Armoniacum zum andern und zum dritten mal darunter/so stiegen sie gar schön auf/ das Sal Armoniacum süßete ich mit warmen Wasser wieder davon/ da blieb ein schönes zartes Pulver/ roth wie ein Blut/liegen/solches machte ich trocken/ gosse den Spiritum Urinæ & Vini aliquo modo coagulatum darüber/ u. ließ es vermacht ein Monat in digestionem stehen/so war der Spiritus Urinæ so roth als ein Blut/ und hatte sich fast alles solvirt, was sich aber noch nicht sublimirt hatte/das solvirt ich wieder mit diesem Spiritu, da ließ es ein wenig schwarze teiles liegen/das tingirte gosse ich zusamen in eine gläserne Retorten/ und destillirte per gradus erstlichen den Spiritum, darnach die Tinctur davon/da gieng sie wie ein schönes Blut herüber/den Spiritum urinæ zog ich per balacum vaporosum gelinde herunter/biß auf einen dicken Liquorem oder Oleum. hatte auch gar einen schönen Geruch/darnach nahm ich einen reinen Gold/Rath/ mit

mit dem Spiritu Mercurii zugerichtet / und gosse der jetzigen Tinctur so viel darüber / daß es einen queren Finger darüber gieng / setzte es einen Monat in digestionem in balneum vaporosum, da resolvirte sich das \odot in einen schönen Liquorem, darnach sahte ichs also 4. Wochen in die Asche / da ward ein brauner Stein daraus / durchsichtig und schwer an dem Gewichte / ich gosse der vorigen Tinctur noch einmal darauß / da resolvirt er sich in digestionem gang wieder in einen Liquorem wie zuvor / nach diesem coagulirte ichs nochmahl zu einem Stein / und hielt es so lang im Feuer / bis daß alles gang fix und vollkommen war / da bekam ich nicht allein eine überaus köstliche Arzney / sondern es gab auch der bleichen Lunæ eine schöne Schmincke / und machte sie eines lieblichen Ansehens / also / daß man in der Marck einen feinen Anpart \odot scheiden konnte. Ich kan mit Wahrheit sagen / daß ich die Zeit meines Lebens keine bessere Diaphoretische Arzney gehabt / denn diese. Sie treibt nicht allein alles Gift vom Herzen / sondern stärcket auch die ganze Natur / darüber sich billig zu verwundern / und fällt mir jetzund ein / was Pharamundus Rhumelius in seiner Panacæa Aurea schreibt / da er sonder Zweifel auf diese Præparation alludirt, indem er in folgenden / der Zeit übellaudenten Reimen also / schreibt :

Cin

Der Wein / der Mensch und auch das Gold /

Lieben sich sehr / und seynd gar holt

Eins dem andern / doch gehört hierzu /

Verstand / Hand / Griff und groß Unruh /

Bis man die drey bereitet recht :

Denn es nicht gehet zu so schlecht /

Wie jemand sich möge bilden ein /

Ein Beutel Geld muß auch da seyn /

Gotts / Furcht / Gedult und lange Zeit /

Groß Fleiß / Nüchtern und Mäßigkeit /

Dem Wein und Mensch vereinige recht /

So solviren sie des Golds Geschlecht /

Und machens subtil und trüncklich /

Darumb dancke GOTT ewiglich.

Was nun dieser Philosophus in solchen Reimen meyntet / kanst du aus meinem Proceß gar leicht verstehen / ob er schon nicht eben von der Tinctura Antimonii, sondern von dem Auro potabili redet. Wie nun der Wein und Mensch zusammen vereiniget werden sollen / daß ein Menstruum daraus werde / welches das \odot solviren könne / und nicht allein das Gold / sondern alles was göldisch ist / solches findest du in dem Tractatu de Auro und andern Orten mehr / ist also der Proceß nicht nöthig allhier zu beschreiben / zumahl er auch bey Quercetano, Libavio undern Scribenten mehr /

Nrrr ij

zusin

zufinden/ allwo man nachschlagen/ und welche Præparation einem gefället/ heraus lesen und gebrauchen kan/ sie seynd alle gut/ insonderheit gefället mir Hartmanni seine/ welche er eröffnet bey dem Auro potabili, in den Annotationibus ad Crollium.

Ich erinnere mich hierbey der Proccels sehr viel/ welche vom Menstruo Antimonii hin und wieder beschriben gefunden werden/ das es das \odot solviren solte. Es will aber zu der Sachen gar wenig thun/ wie groß auch das Geschrey ist/ und wird es keiner ohne fernere Præparation leichtlich dahin bringen/ wer meiner Erfahrung nicht gläuben will/ der lese/ was davon der vortreffliche Philosophus und Medicus Henricus Nollius in seinem Sanguario Naturæ schreibet. Wenn aber das Antimonium in seine Essentiam und Spiritum aureum exaltirt wird/ so kan er bey der Solution des \odot etwas thun/ und solches zu einer edlen Medicin bringen/ wie in diesem jetzigen unsern Proccels gelehret worden/ durch welchen das Antimonium und das Gold in eine Medicin gebracht wird/ es werden aber davon mehr nicht als drey oder vier Gran in convenienti & appropriato liquore eingegeben/ seine Tugend wird in folgenden Historien genug erkläret werden.

Dosis.

Beÿ dieser Præparation ist in Acht zu nehmen/ daß man das Feuer recht zu regiren wisse/ indeme es nicht ohne Gefahr zugehet/ sonderlich bey den conjunctionibus, denn wenn man ihnen da zu heiß thu/ so steigen die Spiritus über sich/ und stoßen die Gläser entzwey/ oder schrücken sie doch zum wenigsten/ da geht denn die Arzney in die Luft/ und fährt ohn alle Gabeln und Besem zum Schornstein hinaus/ daß man sie alsden mit keinem Sperber oder Falcken wieder erhaschen kan/ wie mir den zum ersten mal auch wiederfahren/ da es mir die versiegelte Phiolen über den Hauffen stieß/ un fuhr durch den Schrück des Glases hinweg/ that auch einen Knall/ wie sonst das aurum fulminans zu thun pfleget/ da doch keines darbey/ sondern nichts als ein reiner reverberirter Gold-Kalch war. Ich hab mich erstliche darüber gewaltig verwundert/ wie solches zugehen müste/ aber je tieffer ich der Sache nachsonne/ je mehr Ursachen fand ich/ welche aber allhier nicht nöthig anzuzeigen seyn/ ein jeder dencke selber nach/ so wird er finden/ was doch dieselbige seyn müssen/ er wird sehen/ wie die Metallischen Spiritus operiren/ wenn es sich aber mit einander vereinigt/ hat es nichts mehr auf sich/ denn wenn sich die Spiritus gesetzt/ steigen sie nicht leicht mehr in die Höhe/ und können das Feuer nunmehr gar wol leiden: Derowegen ich diesen Handgriff billig anzeigen müssen/ damit/ wenn es einer versehen solte/ er mir die Schuld hernach nicht zumäße/ als hätte ich in dem Proccels etwas aussen gelassen/ oder mit Fleiß verstecket/ und kans ein erfahrner Laborant bistweilen wol versehen/ es wiederfähret mir selber oft/ daß ich/ wenn ich meinen andern Geschäften nachgehen muß/ Schaden leide/ ist auch andern wol mehr wiederfahren/ wenn sie gleich gute Künstler gewesen.

In dem ersten Tractat / von dem Auro potabili, habe ich viel schöne Process beschriben/ welche nicht allein offft probirt/ sondern auch ihre Tugenden in der Arzney wunderlich erwiesen: Aber wenn ich die Wahrheit sagen sol / ist mir doch dieser Process am meisten lieb gewesen / denn ich mehr dabey gesehen/ als in den andern. Unser Author sagt in dem vorhergehenden Tractatu de Vitriolo, wer das Oleum Antimonii mit dem Oleo Croci Martis, ex Vitriolo Martis gemacht / vereinigen könne / der habe in Chymia einen Triumph erlanget/ wie vielmehr wird es eines Triumphs werth seyn/ wenn einer dieses Oleum mit dem Golde also vereinigen könnte/ daß es nicht wieder zu scheiden seye/ denn das Fire hält das Flüchtige/ und bringt es mit ihm auch zur Beständigkeit/ ich hätte Lust noch einmal diese Medicin zu zurichten/ wenn ich vor den verfluchten Kriegs-Pressuren darzu gelangen könnte / und verhoffte/ ich wollte noch einen andern Handgriff finden/ der mir die Arbeit bezahlen könnte; ein jeder dencke ihm selber nach/ so wird er sich bald auf den Trichter finden / denn wenn man mit dem Antimonio recht umgehet / wird ein seltsamer Spiritus daraus/ welcher das O gewaltig liebet / und seines gleichen an sich ziehet/ und machen diese beyde Spiritus also Freundschaft miteinander / daß ein Indissolubile matrimonium erfolget/ denn es heisset hier recht / simile simili gaudet, & natura lætatur naturâ, ich weiß wol/ daß dieses die Censores iniqui und Philosophastri gewaltig unlustig ansehen werden / und ihr Gespött darüber treiben/ allein sie sind von GOTT noch niemals gewürdiget worden/ nur das geringste Geheimmüß der Natur zu ergründen / viel weniger die Abstrusa anzuschauen / werden auch nimmermehr darzu gelangen / ob sie sich gleich gar klug düncken / es wäre auch unbillig / daß diese Irrgeister von den secretis naturæ etwas lernen sollten. Denn wenn man ihnen gleich sagt/ daß ein Ding in das ander könne durch die Vereinigung der Geister verändert werden/ halten sie es vor unmöglich/ und ist doch wahr/ denn es kan gar wol seyn/ daß ein Vegetabile mit einem Minerali durch die Präparation in eines komme/ und ein Ding werde/ denn welcher Spiritus am stärckesten ist/ der überwindet den Schwächern / bringet ihn in seine Natur/ und macht aus ihm eben das/ was er ist/ welches gleichwol ein wunderlicher Handel/ doch ist es möglich zu thun/ und kan aus einem Mineral ein Kraut/ und aus einem Kraut/ wieder ein Mineral werden/ wie der Author arcæ arcanorum arcanissimorum gar herlich und lustig davon lehret/ denn dieses ist einig und allein an der Präparation gelegen/ wer ihn hat/ kan ihn aufschlagen / er schreibt die Wahrheit / und ist nicht wider die Natur/ sondern derselben ganz gemäß / ist auch zu thun gar wol möglich/ ob es gleich nicht ein jeder Bäurischer / Kegelhafter Philosophaster in sein Esels-Gehirn bringen kan/ deshalb wird die Na-

tur ihre Operationes neben dem Artifice nicht unterlassen / und ist in diesem Proceß der Spiritus vegetabilis & animalis mit dem Spiritu Minerali & Antimonii vereiniget / und in eine Harmoniam gebracht / diese nun gesellen sich gern zum ☉ und machens ihnen gleich / wird also aus diesen dreyen ein Ding und Medicin, daher zu schlüssen / daß eine gewaltige Tugend in ihnen verborgen seyn müsse. Und könnte solches nicht allein mit Authoritatibus, sondern stattlichen Rationibus confirmirt werden / es ist aber unnöthig / solche anzuführen / sondern allhie genug / daß die Experimentis bezeuget / daß rerum omnium Spiritus unicus movens sey / welcher ab una radice, ex astris scilicet herrühre / und sich mit den untersten corporibus omnibus, in omnibus tribus regnis vermische / und wird Mercurius, cibus vitæ & avicula Hermetis genennet / durch ihn leben alle Creaturen / sie haben Namen wie sie wollen / ob er gleich pro diversitate subjectorum unterschiedliche Würckungen hat. Wer dieses nun recht verstehet / der mag billich ein Philosophus genennet werden / und solches wird ein rechter Minister naturæ.

Wider das
Herz-pochen
und
Ohnmacht.

Wider das Herz-Pochen und viele Ohnmachten / oder deliquia animi, ist nichts darüber / denn es dieselben gleichsam in einem Augenblick hinweg nimmet / wie solches an sehr vielen Personen probirt worden / will aber / Weiltäufftigkeit zu vermeiden / nur ein einzig Exempel anführen.

Historia.

In Thüringen war einer vom Adel / der fiel fast alle Tage einmal oder drey in eine solche Ohnmacht / daß man oft nicht anders vermeynete / denn er wäre schon todt / und schlug ihm das Herz so hart / daß mans gar eigentlich hören konnte / dergleichen Herzpochen ist mir noch niemals vorkommen / denn es ganz ungewöhnlich war / wenn ihm der Paroxysmus ankam / so schlieff er gleichsam ein / und verblaste ganz und gar / über diesem seynd zwar viel gelehrte Leute / und vornehme Medici consultirt worden / sie haben auch etwas darbey gethan / aber den Morbum haben sie radicatus nicht entnehmen noch ausrotten können : Als ich aber ungefähr nicht weit von diesem vom Adel / eine andere Adels-Person in der Cur hatte / ward ich bittlichen ersuchet / zu diesem Patienten zu kommen / und als ich in sein Logiament kam / da fand ich ihn gleich im Paroxysmogen / er kannte keinen Menschen / und schwigte Eys-kalten Schweiß / das Herz schlug ihm darneben ganz hefftig / und ungefähr nach einer viertel Stund / kam er wieder zu ihm selber / und redete : ich fragte ihn / wie lange er diesen Affectum gehabt / und wie er etwa darzu kommen ? Er sagte : Er hätte ihn nun länger denn ein Jahr gespüret / merckte ihn aber von Tag zu Tag nunmehr hefftiger / denn im Anfang hätte er ihn in 8. Tagen nur einmal gehabt / nun aber hätte er sich mit der Zeit nicht allein stärker / sondern auch öfter erzeiget / trüge leider die Besorge / er würde es in die Länge nicht mehr

mehr treiben können / weil es nicht allein täglich / sondern des Tages etlichemal ihn ankäme / und mattete sein Herz also ab / daß er auch vor Mattigkeit nicht reden konnte / so schwächete ihm auch weder Essen noch Trinken / wie er aber wäre darzu kommen / konnte er nicht eigentlich sagen / vermeinte aber / er hätte es in einem bösen Truncke bekommen / wie er sich denn erinnerte / daß ihm von derselben Zeit an / da er gedächte / nie wol wäre gewesen / sonst wüßte er keine Ursache / oder es müßte eine innerliche verborgene Ursach seyn / die er nicht wissen könnte. Ich sahe aus allen Umständen / daß eine Suspicio veneni darbey seyn müßte / wolte ihn deswegen nicht purgirn / darvor er auch bate / sagend / er wäre von den Purgationibus schon vielfältig abgemattet worden / hätte auch jederzeit größere Schwachheit als Hülffe davon empfangen / weil ich denn darvor hielte / es müßte ein schleichendes und heimliches Gift bey ihm seyn / auch der Zustand eine solche lange Zeit gewähret hatte / so konnte ich selber sehen / daß mit den Purgationibus nichts auszurichten seyn würde / ich fragte ihn / ob er auch vom Theriac und dergleichen Antidotis etwas gebraucht hätte / er sagte ja / hätte aber wenig oder gar geringe Besserung davon empfunden / und ob er schon eine Linderung gespüret / hätte es doch nicht lange gewähret / und keinen Bestand gehabt / merckete also daraus / wie der Sachen zu thun seyn müßte / nehmlich / daß man guter Cordialium und Diaphoreticorum sich bedienete / weil aber in den Apotheken solcher Medicamentorum wenig zu finden / mußte ich meine Haus-Apotheken ansprechen / und fandte jezt erzählter Medicin noch zwey Scrupel / gab ihm also zum erstenmal in einem decocto Scordii drey Gran ein / ließ ihn fein warm zudecken / aber die Operation war gar schlecht / denn es ganz keinen Schweiß erweckte. Als ich dieses sahe / gab ich ihm nach zweyen Stunden wieder so viel ein / da kam der Schweiß / und gieng so häufig von ihm / daß man die Decke abnehmen / und wegen der Nässe / eine andere überlegen mußte / und als er etwa eine Stunde geschwizet / gab ich ihm in einem Trunck Wein etliche Tropffen Spiritus Vitrioli. und war der Schweiß bald kalt / bald warm / den folgenden Morgen / gab ich ihm wieder drey Gran ein / er schwizte nochmal gewaltig / unter dem Schwitzen gab ich ihm die Confectionem Alkermes mit dem Magisterio Perlarum Riverii. und vermerckte man diese zwey Tage von dem Paroxysmo nichts / also confirmirte mich dieses / daß die Kranckheit von einem Veneno gewiß herkommen müßte / den dritten Tag gab ich ihm nichts / da verspürte man nur ein wenig den Paroxysmum, die andern Tage aber / gab ich ihm von diesem Arcano, so lange es wäre / daß ers täglich einnehmen mußte / schrieb ihm auch ein gewisses Diæt vor / welches er striete observiren sollte und mußte. Als er nun diese Artzney ganz verbraucht / so merckte man keine Ohnmachten mehr / das

Herz

Hertzpochen aber war noch ein wenig da/doch auch nicht sehr/weil aber diese Medicin gang verbraucht und aufgangen / gab ich ihm etliche Tage aneinander der Mixturæ simplicis eine Löffel voll ein/ward also durch diese wenig Arzneyen mit der Hülffe Gottes in wenig Wochen curirt, und aller seiner Beschwerungen entbunden/ also/ daß er gang kein Hertzpochen noch Ohnmachten mehr empfunde / und das Seine ungehindert verrichten konnte/ wie er denn biß auf diese Stunde/ noch frisch und gesund lebet/ und ist doch schon bey zehen Jahren/ daß diese Cur verrichtet worden / er der Patient/ bekannte / daß/ als ers zum erstenmal eingenommen / gar eigentlich empfunden hätte/ als wenn ihm etwas zu dem Herzen kröche / und allda sich hin- und wieder wendete/ aber in den andern Dosibus hätte ers nicht also eigentlich vermercket / sagte ferner / weil es ihm nicht eine neue Ohnmacht zugezogen/ so könnte er anders nicht gedenccken / denn daß die Arzney das Centrum gesucht/ seinem Feinde nachgangen/ und denselben aus dem Neste haben wollen / wäre aber zum allerersten etwas zu schwach gewesen / als er aber die ander Dosis eingenommen/ so wäre der Kampff recht angangen/ der Schweiß/ und also stetige Besserung erfolget.

Alia Historia.

Gleicher Gestalt war eine Adelige Jungfer in Thüringen/ mit einem gewaltigen Hertz-Pochen beladen/ also daß sie nun in das dritte Jahr damit hefftig geplagt war/ un wolten die bey ihr angewendte Arzneyen gang nichts bey ihr ausrichten/ sie schickte zu mir / und ließ mich um einen guten Rath bitten/ ich übersendete ihr von diesem Arcano 16. Gran/welche sie auf 4. mal/ 4. Tage nach einander/in einem destillirten Capaunen-Wasser einnehmen / und darauffschwiszen mußte. Als solches verbraucht/ hat alle ihre Beschwerde nachgelassen/ und ist sie wieder frisch und gesund worden/ wie sie mir hernach mit ihrer Hand geschrieben/ ihren guten Zustand zu erkennen gegeben und sich gegen mich bedancket.

Dergleichen Exempel könnte ich gar viel anziehen / wo es vonnöthen wäre / damit diese Kranckheit einig und allein in geschwinder Eyl curirt worden/ und nicht allein das Hertzpochen / sondern auch die Epilepsia.

In den Fleck-Fiebern. Dieses Arcanum ist in den Fleck- und Pestilentialischen Fiebern eine gewaltige Arzney/und seynd ihrer trefflich viel damit curirt worden Denn als Anno 1626. solche Kranckheiten in Meissen und Thüringen gewaltig einrissen und im Schwang giengen/ habe ich solches beydes ad Præsertionem & Curationem gebraucht / und nützlich befunden/ seynd also damit über hundert Personen restituir worden/ welche es innerhalb 24. Stunden drey mal aufeinander/ in einem Citronen Wasser eingenommen / denn es hat das Gift mit Gewalt heraus getrieben : Und weil diese Patienten einen grossen Durst hatten/ habe ich folgenden Zulep verordnet :

Ein Zulep.

Rec. Aq. Fontanz j. Pfund.

Scordii

Endiviaz an. ½ Pfund.

Acc.

Acetosæ iiii. Loth.

Rosarum ij. Loth.

Syr. acetos. citri.

Granator, an. j. Loth.

Rob. riblum

de berberib.

Diamoron, an. i ½. Loth.

Extract. flor. Tunic. ½ Loth.

Nitri præp. iij. Quintl.

Spir. Nitri

Salis an. q. s.

ad gratam acetositatem fiat Julepus. Davon mussten sie trincken / so viel ihnen beliebete / der löschete die Hitze / und stärckte zugleich.

Wenn ein Mensch bezaubert wird / daß er nicht allein umb seine Gesundheit / sondern auch umb den Verstand kömmt / habe ich erfahren daß dieses Arcanum eine himmlische Hülffe sey : Denn es widerstehet solchen Zaubersischen gemachten Kranckheiten gewaltig / wie ich ein Memorabile Exemplum davon erzählen will.

Anno 1629. war in Thüringen / in einer namhafte Stadt / ein Mägdlein von 12. Jahren / war wolgestalt / und sonst ein feines verschlagenen Ingenii, dasselbe gehet des Morgens frühe vor ihres Vatters Haus Thür / und indem sie hinaus gehet / da ist in dem Schnee / denn es dieselbe Nacht ziemlich geschneiet hatte / gleich an der Thür ein doppelt Creuß gegossen / und ist der Suß gar recht gewesen / sie aber verstehet nicht / daß dieses Creuß etwas zu bedeuten hätte / und gehet darüber / in demselben Augenblick wird das arme Mägdlein krank / klaget in ihren Schenckeln ein großes Reissen und Stechen / als es nun in solcher grossen Angst und Unruhe 5. Tage gelegen / fängt es an zu phantasieren / und zwar bald zu singen / bald zu weinen / bald zu lachen ; endlich gar furiosisch zu werden / die Eltern waren sehr betrübt / und wusten nicht / wie sie mit ihrer Tochter dran waren / als nun solcher üble Zustand etliche Tage gewähret / und sie vermeynet / es würde sich bessern / so ward es immer ärger / dann sie zog sich nackend aus / wiewol sie auf kein Bein treten können / zog sich auch darauf bald wieder an / endlich kömmt sie auf die Beine / läufft herum / und will sich im Hause nicht mehr halten lassen. Als nun ihre Eltern fleißig auf sie Achtung hatten / und ihr zwey Weiber hielten / die ihrer warten mussten / ward sie mit Gewalt in der Stuben behalten / nach 4. Wochen aber ganz Stumm / nach diesem wurden ihr die Beine krum / als wenn man sie mit einem Seile zusammen gezogen hätte / daß sie nicht mehr stehen konnte / als sie nun 4. Tage kumm und erbärmlich da gelegen / fängt sie wieder an zu reden / aber ganz untereinander geworffen / daß niemand wuste / was es gewesen /

Sff f

sen/

In den bezauberten Kranckheiten i

Historia.

en/hat auch wenig geessen und getruncken/usi hatte das Ansehen/als wai sie gang verdorrete / ihre Eltern / wie leicht zu erachten / hatten ein groß Herkleid/und suchten an allen Orten Rath/aber es wolte gang nichts helfen/es hielt jederman darvor/sie wäre bezaubert / wie denn auch in demselben Jahr/an diesem Ort viel Leute bezaubert waren/das sie blind und lahm wurden / mussten auch also bleiben und verderben / wie dann dieses arme Mägdlein in solchem Elend 14. Wochen verblieben und zugebracht. Nun begab es sich / das ich nicht weit von dem Ort zu thun hatte / da kam ihr Vatter zu mir / berichtete mich seiner Tochter erbärmlichen Zustand/ und bat mich / wenn ein Mittel vorhanden wäre / ich solte es versuchen/ es möchte auch kosten was es wolte. Ich besonne mich ein wenig/ und antwortete/es sene in dieser Sache schwer zu rathen / wäre also am besten/man suchte in einem eyferigen Gebet bey unserm HErrn Gott Hülffe/ denn solche zäuberische Kranckheiten durch leibliche Arzneyen nicht leicht könnten vertrieben werden: Der gute Mann sprach weinend / es wäre geschehen/und würde das Gebet noch nicht unterlassen / nichts desto weniger wolte er neben dem Gebet auch die ordentlichen Mittel gebrauchen: ich sagte ihm zu/ich wolte ihm eine Arzney schicken/die solte er nach meiner Anordnung / nach embsigen Gebet fleissig brauchen / er schickte einen Boten mit mir zu Hause/dem gab ich von diesem Arcano anderthalben Scrupel / die musste er dem Mägdlein alle Tage an einander in einem Aquâ Theriacali gebrauchen/purgirn per vomitum & sedes wolte ich aus gewissen Ursachen nicht/sondern man solte es wol darauff schwitzen lassen / und ihr jedesmal 4. Gran eingeben/auf die ersten zwey Doses wolte oder konnte sie gang nicht schwitzen/aber nach den andern begunte sich der Schweiß zu finden / und zwar immer je stärker. Als sie nun diese überschickte Arzney gang verbraucht hatte/ward sie gang stille/redete nicht viel/doch wenn sie etwas redete/war es fein vernünfftig / und nicht so durch einander geworffen / wie vorhin/darauff vermochte mich ihr Vatter / zu ihm zu kommen / damit ich die Person und der Kranckheit Gelegenheit selber wahrnehmen könnte/und als ich ihren damahligen Zustand betrachtete/gab ich ihr noch etliche Doses von diesem Diaphoretico, liesse sie auch mit Achatstein oft beräuchern/und verordnete ein Kräuter-Bad zu den lahmen Gliedern/ das Bad ward also zugericht;

Ein-Bad.

Rec. Rad. Angelicæ

Bistortæ

Bismalvæ an. viiij. Loth.

Herb. Meliloti

Filicis

Becabungæ

Fussilagis

Verbiqna an. m. ij.

Cot

Cort. interior, Tillæ,
Fraxinian. m j l.

Salicis m. iij, incidantur & coquantur in lebetes, inter coquendum adde libram j. Aluminis, & Sulphuris $\frac{1}{2}$ Pfund/ fiat balneum: und ehe man sie darein setze/ gab ich ihr zuvor eine Dosis von diesem Arcano, sie durffte aber über eine halbe Stunde darinn nicht baden/ jedoch gebrauchte sie sich dieses Bads also acht Tage nach einander/ und begunte davon die Glieder wieder zu strecken/ aber treten kunte sie noch nicht/ ich ordnete ihr im Essen und Trincken auch ein gutes Diæt/ denn sie asse nunmehr wieder/ so war der Verstand auch in etwas richtig/ und wenn sie aus dem Bade kam/ ließ ich sie mit Del/ von Menschen-Schmalz und Beizen destillirt/ in allen Juncturis fleißig schmieren/ dadurch ward sie ganz am Leibe und Vernunft wieder zu recht/ und hat man weiter nichts an ihr gespüret/ hat auch unterdessen gehevrathet/ und lebet noch diese Stunde frisch und gesund.

Diese Observatio Historico-Practica ist wol zu mercken/ und kan durch solche Astralische Medicin manchem Menschen gar wol geholffen werden/wenn man sie nur zu rechter Zeit & debito modo anwendet. Ist derowegen ein grosser Unverstand/ wenn man vorgiebt/ die zauberischen Kranckheiten wären nicht zu curiren/ ja freylich können sie nicht durch gemeine Träncke/ Syrup und Schmierwerck curirt werden/ aber die Erfahrung bringet mit sich/ daß solches der Natur ganz nicht unmöglich ist/ und solches geschicht auf mancherley Weise/ wie davon in libris Phyticomagorum zu sehen ist.

Paracellus braucht hierinn auch Magische Curen/welche nicht zu verachten/ aber gleichwol brauchet er darneben auch andere Mittel/ als Mineralische/ und auf ihren höchsten Gradum exaltirte, durch die Spagrische Kunst bereitete Arzneyen/wie in libris Archidoxeos Magicæ gnugsam zu sehen ist/ da er allezeit fast bey einem jeden sigillo magico ein sonderlich Arcanum Physicum hat/ als in Epilepsiâ, Contracturâ, Paralyti, &c.

Er hat auch zwar hin und wieder in andern Büchern andere Curen/ als da er de Ente veneni schreibt/ aber sie seynd schwer zu verstehen und zu practiciren/ sonderlich/ welche mit den Homunculis ex cerâ vel limo formatis zugehen/ und gehet die Cur auch nicht jederzeit/ auch nicht bey allen Personen glücklich von statten.

Ich habe zwar zu Musterlig in Mähren einen Hirten gesehen/ der koste fast alle zauberische Kranckheiten mit den Homunculis ex cerâ curiren/ ja ich habe ihm auf eine Zeit zugehört/ daß er einen lahmen Knaben von 14. Jahren/ welcher an Händ und Füßen durch Zauberey lahm und krumm worden war/ folgender Gestalt curirte: er machte ein Bild vom Wachs

mit krummen Händen und Füßen / wie der francke Knabe war / masse die Glieder beydes an dem Homunculo und Patienten / beräucherte darnach den Homunculum mit Saffran und andern Kräutern / darnach warff er das Bild in das Feuer: ich kan mit Wahrheit sagen / daß der Knab in wenig Tagen darauff gesund worden / darüber ich mich nicht genugsam verwundern konnte / denn ich dazumahl nicht wuste / wie es zugehen müste / und ob er dieser Cur Rationes geben könnte / es war aber dieser Hirte nicht allein in diesen Curen wol beschlagen / sondern wuste auch viel heimliche Magische Stücklein / derer ich etliche von ihm notirte, und hatte einen Zulauff / gleich wie die schöne Martha zu Dettingen: wenn unsere vermeynte Medici dieses wüsten / was dieser Hirte wuste / sie würden so insolent werden / daß man sie anbeten müste / ja / sich keines weg in der Niedrigkeit ihres Standes / vielweniger in den Wälden und Büsteneyen auffhalten / wie besagter Hirte: ich wolte wol einen Eyd schwören / dieser Mann hätte in der Natur mehr erfahren / als 24. hochgeschlitzte und geschnitze Philosophatri und Medicaltri; es ist nicht zu läugnen / daß solche Leute aus der Erfahrung oft viel mehr lernen / als wir aus den stummen Büchern / welche oft grossen Wis von sich ausgeben / aber in der Wahrheit ist wenig dahinden. Derowegen sagt Paracellus. er habe oft von allerley Leuten / Ziegeunern und alten Weibern lernen müssen / welche in einer und der andern Sache einen guten und mit der Erfahrung bestetigten Grund hätten. Also war es mit diesem Hirten auch beschaffen / ich fragte ihn / ob er etwas anders mehr darzu nehme / oder etliche Worte / welches bey den Better-machern sonst gar gebräuchlichen ist / darzu spräche? er antwortete Nein / behauptete es auch gar hoch / sondern sagte: Er hätte diese Kunst auch von einem andern Hirten gelernet / und solcher Leute wären in Nähren gar viel / welche damit umgehen könnten. Weil er mir keine gewisse Rationes geben könnte / wollte ich dazumahl auf solche Künste nicht viel halten / noch sie lernen / wiewol er willig war / mich darin zu unterweisen: ich habe auch gesehen / daß er mit andern Künsten mehr umgienge / und wuste mit dem Speculo Salomonis, wie man ihn zu nennen pfleget / guten Bescheid / darüber ich mich nicht wenig verwunderte / daß ein solcher Idiot von solchen Geheimnissen nicht allein reden / sondern auch solches practiciren konnte / welches doch keine Zauberey ist / wenn nicht ein Mißbrauch daraus / und ander Hexen-Berck daran gesickt wird / aber davon soll nach Gelegenheit an einem andern Ort mit mehrern gehandelt werden / denn es bedarff dieses eines gründlichen Philolophischen Berichtes.

Wider die
Contractur

Diese Antimonii Essentia sollicitata hat auch ein gewaltiges Vermögen wider die Contractur und Lähme der Glieder / wie mich die Erfahrung solches gelehret / und aus folgender Historia zu sehen.

Jch

Ich habe eine hohen Standes Weibes Person in der Cur gehabt/ die war erstlichen ganz Melancholisch/ darnach bekam sie die Colicam fast alle 8 Tage einmal/ endlichen ward sie ganz contract, daß sie auch nicht gehen konnte. Als ich sie nun in die Cur nahm/ und nach ihrer Constitution Arzneyen/ sonderlich Purgantia ordnete/ nehmlichen *Pilulas Antimoniales per interiora saltem purgantes*. ließ ich ihr nechst diesem ein Bad von Eysen und Kupffer-Schlacken/ auch Schwefel-Riß zusammen machen/ und wenn sie in das Bad sich setzen wollte/ gab ich ihr drey Gran von diesem Arcano ein/ und dieses Bad brauchte ich zehen Tag an einander/ darinnen mußte sie jedesmal eine Stunde sitzen/ es war aber also angestellet/ daß sie den Kopff ganz herausen halten konnte/ und sie keine Dünst angienge/ die ihr die Flüsse hätten erregen können; Nach solchem Baden gab ich ihr vierzehen Tage an einander des Morgens fünf Gran in einem gemeinen Schlag-Wasser ein/ und ließe sie eine Stunde darauf schweizen/ sie schwizte auch gewaltig/ doch ohne alle Mattigkeit/ da wurden ihr die Beine wieder gerade/ und lerneten an den Bäncken gehen. Zu lezt ließ ich sie in allen Juncturis mit dem *Oleo ex radice Angelicæ destillato* des Tages zweymal schmieren/ sie ward durch diese Mittel gänzlich curirt, und wieder zu völliger Gesundheit gebracht/wie sie denn auch noch jezund frisch und gesund lebet.

Historia.

Ingleichen habe ich unlängsten am Harz einen Patienten gehabt/ der hatte anderthalb Jahr contract zu Bette gelegen/ so daß er auch keinen Löffel zum Munde bringen konnte/ und war also ein rechter armer Mensch/ ich ward auch zu ihm erfodert/ nach dem er vorher gar viel Medicos gebraucht/ mit diesem procedirt ich fast auf diese Weise/ wie in vorhergehender Cur angezeiget worden/ ohne daß ich ihn nicht badete/ weil er sich weder regen noch biegen konnte/ sondern ich machte mit Schwefel und Lor-Oel einen Rauch/ bähete ein Glied nach dem andern damit/ und ließ ein sonderlich Instrument machen/ darinn ich das Bähē füglich anstellen konnte/ damit der Dampf ohne grosse Hitze an ihn gieng/ und dieser Dampf erweichete ihm das eingeschrumpfte Gedder gar fein: Nach diesem ließ ich ihm die Glieder/ sonderlich die Juncturen mit dem *Oleo Angelicæ* oft schmieren/ und gab ihm alsdann ein ganzes Monat lang von diesem Arcano Antimoniali auf einmal drey Gran in Spiritu ligni Sancti ein/ er schwizte gewaltig darauf/ dieser Schweiß war nicht anderst/ als wenn man gelbe fette Tropffen auf ihn hätte fallen lassen/ sonderlich in den Gelencken/ als sich aber keine solche Tropffen mehr sehen ließen/ hörte ich auf/ dann er konnte die Glieder wieder regen/ und fieng an gehen zu lernen/ biß er endlichen ganz restituirt war/ und weil er sich befahrte/ es möchte ihn diese Krankheit öfters anstoßen/ bat er mich/ ich sollte ihm von

dieser Arzenei etwas mittheilen/ damit ers im Fall der Noth nicht allein brauchen / sondern auch sich dadurch præservirn könnte/ weil mir aber diese Tinctur meistens aufgangen/ konnte ich ihm nicht willfahren/ sondern ordnete ein gutes Diæt/ darnach er sich halten sollte/ welchem er auch gefolget/ und biß dato frisch und gesund verblieben/ aber dazzu habe ich ihm gerathen/ daß er etwa in 14. Tagen einmal das Schlacken-Bad brauchen sollte/ denn dieses erwärmte das Geäder/ und ließ nicht leicht einen Tartarum darinnen wachsen.

Damit man aber sehen könne/ daß dieses Medicamentum nicht nur einen oder zwey Contracte curirt habe / muß ich noch eine Historiam, als den dritten Zeugen/herbey bringen / zu bekräftigen / daß diese Arzenei hierinn gar ein köstliches Mittel sey.

Alia Hæ-
storia.

Nicht gar lang hernach/ hab ich einen solchen Patienten von Grafenthal curirt, der war nicht allein auf allen Vieren lahm/sondern auch ganz verdorret/ und hielte jederman diese Curam vor einen Spott / dieweil sich ihrer viel unterstunden / solchen zu curiren, aber sie haben nichts als Un-ehr davon gehabt : Nichts destoweniger/ weil ich die vorigen zwey Exempel vor mir hatte/ wollte ich mein Heil an ihm auch versuchen/ nahm Gott zu Hülffe/ und fieng die Cur an / fast auf den Weg / wie an beyden vorigen/ aber es wollte die Kranckheit so geschwinde nicht weichen / mußte deswegen mehr Zeit dazzu haben/dieweil der Morbus schon zimlich alt gewesen / und auch lange gewähret hatte/ordnete ihm derothalben ein Diæt ex humectantibus & refrigerantibus, und vom folgenden Decocto mußte er die Wochen einmal sechs Loth trincken / dieses hielte den Leib offen/ und brachte die gesalkenen Flüßsen hinweg.

Decoctum,

Rec. Rad. Liquiritiæ

Polypodii

Acori aquat. an. 4. Loth.

Raf. ligni sancti 1. Loth.

Rad. Chinæ 2. Loth.

Herb. Hyssopi

Scabiosæ

Endiviæ

Chamædr. an. m. j

Ficum n. xv.

Dactylor. sine nucleis n. x.

Pasul. mundar. 4. Loth.

Fol. Senæ 3. Loth.

Agarici trochis. 2. Quintl.

Incidentur & coquantur in l. q. aquæ fontanæ, igne lento ex vas. clauso, postea cola, & Rec. colaturæ 2. Pfund.

Cremoris Tartari 2. Loth.

Mellis rosati 4. Loth.

Syr. Enulæ camp.

Ircos

Tussilag. an. 2½. Loth.

Spiritus Nitri 1. Loth. fiat mixtura & colatura.

Es ist nicht auszusagen/ was dieses Decoctum vor ein gutes Mittel/ den groben Schleim/ der sich auf die Brust und Glieder legt / damit auszuführen/ wie dann auch nach vier Monaten der Patient ganz restituirt ward/ daß er wieder gehen/ und das Seine verrichten konnte / nahm auch am Leibe wieder zu / inmassen er noch diese Stunde keinen Mangel spühret.

Weil wir in dieser Materiâ verharren / muß ich noch ein denckwürdiges Exempel erzehlen : Zu grossen Hänichen an der Sala/ war ein Mägdlein von fünff Jahren/ welches von einer Hantel gefallen/ und den rechten Arm verrenckt hatte/ welches ein Bader in der Nachbarschaft curiren solten/ dieser curirte und machte es so gut/ als er konnte/ das ist / er verderbete das Kind in den Grund / und machte es krumm und lahm/ es ward zu mir ins Haus gebracht/ zu sehen/ wo doch der Mangel seyn müste/ ich konnte nichts anders finden/ als daß es oben neben der Schulter die Adern verrenckt hatte/ und der Arm etwas verdrehet war/ der Bader aber hatte die Adern mit einem warmen Band erweichen wollen / (wie denn dieses ihre gröste Kunst ist/ aber es wäre viel besser/ dieses warme Band lege bisweilen im Feg-Feuer / und verbrennete :) allein er hatte sie gar zusammengezogen/ ausgedorret/ und des Nutrimenti beraubet / dadurch eine Lähmung nothwendig erfolgen müssen/ denn es war der Arm wie ein Fiedelsbogen zusammen gezogen/ und konnte ihn nicht zum Munde bringen/ ingleichen waren ihm die Finger auch erstarrt/ daß es nicht zugreifen konnte : mich jammerte des armen Kindes/ daß es so übel zugerichtet war/ und gab ihm das Oleum Sulphuris per Retortam destillirt / (wie es soll gemacht werden/ wird drumten Unterricht geschehen :) ließ es des Tages drey mal schmieren / und damit so starck reiben / bis es solches vor Schmerzen nicht mehr leiden konnte/ dieses ließ ich also 10. Tage nach einander treiben/ da lernetete es den Arm ein wenig wieder von sich strecken/ ich machte ihm auch ein Pflaster/ das die Adern wieder erweichen sollte/ welches drey Tage un verrückt auf dem Arm liegen mußte/ dieses that sehr gut/ und sahe man augenscheinlich / daß sich die Glieder besser bewegten. Das Pflaster aber ward also folgender Gestalt bereitet :

Alia Hist.
ria.

Rec.

Empla-
strum.

Rec. Picis navalis 4. Loth.

Terebinth. 1. Loth.

Colophonizæ $\frac{1}{2}$ Loth.

Succini

Thuris albi

Myrrhæ rub. an. 3. Quinfl.

Mellis despumat. cochl. 3.

Olei ex axungia hominis

ossibus hominis an. $\frac{1}{2}$ Loth.

Ceræ 2. Loth. fiat l. a. emplastrum.

Nach diesem gebrauchten Pflaster gab ich ihm etliche Morgen an ein-
ander von diesem Arcano Antimoniali jedesmal zwey Gran ein/ in einem
Löffel voll Schwalben-Wasser/ nach vierzehnen Tagen ward das Mägd-
lein wider zurecht gebracht/ und mangelt ihm jegund so wenig an dem Arm/
als an dem gesunden/ halte derowegen davor/ diese Exempel sollten Be-
weiß genug seyn/ zu glauben/ daß keine Contractur so contumax seye/ sie
können mit diesen Mitteln gezwungen werden/ denn diese Arcana helfen
das Humidum radicale vermehren/ und die Spiritus durch den ganzen
Leib austheilen/ daraus denn hernach die Gesundheit erfolgen kan.

Wider die
gegebene
Liebe.
Historia.

In Philtris, oder Unsinnigkeit/ die einem ist gegeben worden/ die Lie-
be gegen einer Person zu erwecken/ ist es auch ein herrliches Secretum, wie
folgendes Exempel bezeuget.

In einem Dörfflein Möncheroda/ nicht weit von Frenburg/ war ein
Bauren-Knecht/ dem hatte eine leichtfertige Bettel in einem Trunck die
Liebe beybringen wollen/ aber sie brachte ihn dardurch dahin/ daß er unsin-
nig darüber werden mußte/ sein Vatter kam zu mir/ klaget mir seines
Sohns Unglück/ und wänete/ bat mich/ ich wolle ihm doch mit einem
guten Rath beybringen/ er hielt davor/ solchen Leuten wäre noch wol zu
helffen/ sonderlich/ weil es nicht lang gewähret hätte. Ich versuchte mein
Heyl/ und gab ihm erstlichen das Oleum Vitrioli purgans, so mit Vitro
Antimonii zugerichtet worden/ und purgirte ihn also einmal oder viere
zimlich starck/ darauf gab ich ihm zwey Gran Mercurii Vitæ zwey Tage
aufeinander/ davon gieng unten und oben ein sehr gewaltiger Schleim
und Unflat von allerley Farben hinweg/ es war aber der Schleim so zähe
und starck/ daß er nicht recht fort wollte/ und ich vermerckte gleichwol/ daß
noch des Brustes mehr möchte bey ihm seyn/ damit es aber desto besser
möchte aus dem Magen erhaben werden/ legte ich ihm ein sonderliches
Pflaster über/ welches die zertheilten Humores zusammen/ und in die Hö-
he ziehen konnte/ daß sie alsdenn auf einmal durch ein Vomitiv heraus
kommen möchten/ das Pflaster ward also gemacht:

Rec.

Rec. Magnetis cum Oleo Martis præparati ʒ . Loth.

Terræ sigillat. $\frac{1}{2}$. Loth.

Colocynthid. ʒ . Quintl.

Rad. Ostrutii

Tormentill.

Hellebori nig. an. ʒ . Quintl.

Cort. citri ʒ . Loth.

Olei expressi ex baccis Ebuli ʒ . Loth.

Ceræ q. s. pro incorporatione Emplastri.

Dieses Pflaster muß auf ein Leder gestrichen werden/eines guten Messer-rückens dick/und also ein Tag oder zwey auf den Magen liegen bleibē/so ziehet es die Feuchtigkeit/welche sich in den plicis ventriculi angefühet/und nicht gern fort will/zusammen / und bringt es in die Höhe / damit sie desto leichter heraus gebracht werden mögen. Als er nun dieses auch gebraucht/gab ich ihm von dem Mercurio Vitæ noch ein mal / da gieng erst die rechte Grund-Suppe heraus / mit einem solchen Wust / daß es nicht zu sagen / der Patient aber ward gar matt / und lag stille / nicht wegen der Arzenei/sondern wegen seiner vorigen Unsinigkeit/welche noch nicht aufgehörtet/doch war sie nicht so starck mehr / ohne daß er nicht wuste / was er redete/darauff gab ich ihm vier Doses dieses Arcani in Mixturâ simplici Paracelsi ein / und ließ ihn jederzeit wol darauff schweigen/ als er die vierdte Dosis genommen / fieng er an zu schlaffen / und schlieff zwey Tage und Nacht aneinander/als er auffwachte / da besonne er sich gar fein / ich gab ihm noch vier Gran / davon er alle Tage nur einen Gran einnehmen mußte / und endlich ganz wieder zu rechte gebracht wurde / wie er mir dann auch vor einen Knecht gedienet hat / und spürete man hinführo nichts weiters an ihm : Also kan manchem guten Menschen in solchem Fall damit gedienet werden.

Es kan auch dieses Arcanum in allen Kranckheiten / da Stärckungen von nöthen/sicher/und mit grossem Nutzen gebraucht werden / wegen des zugeschlagenen Goldes / und mag wol billig eine Panacæa genennet werden/dieweil es von den größten Ingredientibus componiret wird/ sonst hat man in rerum naturâ nichts höhers noch wichtiger als diese beyde/nemlich das Gold und Antimonium. und wird der günstige Leser aus diesen erzählten Historien / so viel ich in der Erfahrung gesehen / leicht abnehmen könnē/ daß ein gewaltiges Vermögen über alle Simplicia in ihnen stecke/ weil gleichsam alle Astra, als in einem Centro, in ihnen verborgen liegen. Wer es nun ad transmutationem metallorum, als C in O anwenden wolte/dem stehet es frey/er mag versuchen/ findet er etwas gutes / und hat dessen Nutzen/so lasse er michs auch genießsen / so es aber einem an einem

Et t

Hand:

Ein son
derliches
Pflaster

Handgriffe mangeln wolte / der kan sich bey mir angeben / handelt er aufrichtig / vielleicht kan ich ihm weitere Nachrichtung geben / denn am manchen schlechten Handgriffe oft grosse Hinderung vorfället / und trägt sich oft zu / das mancher einmal ein Ding verfertigt / und geräht ihm / das ander mal aber will es nicht fort / wie ich nicht allein frembde Exempel anzuziehen wüßte / sondern es ist mir selber wiederfahren.

Sonderlich ist mir bewust / daß ein Künstler zu Ihro Käyserl. Majest. Rudolpho, Löblichster Bedächtnuß / kommen / der machte aus dem O Salef eine Tinctur, welche reichen Uberschuß gabe / als er sie aber zum 2. 3. und 4ten mal einsetzte / konnte er nichts mehr daraus machen / es wolte ihm im geringsten nicht weiter angehen / und ist wol dessen keine andere Ursach gewesen / als daß nach Gottes verliehenen Segen / es ihm an einem Hand-Griff mußte gemangelt haben / welchen er im Anfang des ersten Bercks nicht eigentlich in Acht genommen / und vielleicht gedacht / er hätte nichts auf sich.

Also ist es mir in Oesterreich auch wiederfahren / ich machte auf eine Zeit von etlichen Mineralibus, darunter das Antimonium das Hauptstück war / einen Guf oder Liquorem, der vergüldete das Silber so schön / als wenn es vom erfahresten Gold-Schmiede wäre vergüldet worden / ließ es auch einen Gold-Schmied versuchen / ob es recht vergüldet wäre / er probirts / und fand es just / seit der Zeit aber habe ichs nicht wieder machen können / wie fleißig ich auch darüber gearbeitet / halte davor / es müsse am Gewichte oder sonst einem schlechten Handgriffe von mir versehen worden seyn / den ich im Anfang nicht ob servirt habe / und dieses trägt sich oft / auch bey vielen Künstlern zu / daß sie im Anfang ein Ding recht bereiten / hernach aber will es ihnen nicht mehr gerathen / und von solchen Arbeiten könnte ich wol hundert Exempel einführen / wenn es vonnöthen wäre / muß derowegen auf alles gar genau Achtung gegeben werden / damit man dem guten Success zu hindern nicht selber Ursach sey / und hernach den Irrthumb dem Authori in den Busen schieben wolle / er hätte eines oder das ander nicht recht geschrieben. Und dieses sey auch von dieser fixen antimonialischen Arzney gesagt.

Ein ander
Diaphoreticum,

Neben diesen Floribus fixis wird noch ein ander Antimonium Diaphoreticum ohne frembden Zusatz / welches in gleichen eine gewaltige Arzney ist / in vielen Kranckheiten zu gebrauchen / bereitet / welches zwar von andern Authoribus auch beschrieben wird / und daher unnöthig allhie anzuführen / weil ichs aber mit eigener Hand gearbeitet / und in der Praxi seine Tugenden erfahren / kan ich nicht unterlassen / solches hier auch nichts desto weniger zu beschreiben / und seines Nutzens zu gedencken / es wird folgender Proccelus, der Gestalt gemacht: Nimm den Zinober / welcher sich in Bereitung des

Des Mercurii Vitæ mit starckem Feuer / an der Retorten Hals sublimirt und angehängt / darüber giesse eine starcke Seiffensieder-Lauge / und laß es drey oder vier Stunden starck mit einander sieden / so wird die Lauge Blutroth werden / und das Argentum Vivum bleibt in dem Geschirre liegen / welches wol aufzuheben / und zu andern Sachen zu gebrauchen / denn es ein Mercurius animatus ist / die rothe Lauge giesß herunter / und filtrir sie also warm durch ein Papier / sonst geht es nicht rein durch / und lasse es eine Nacht stehen / so wird sich ein schönes rothes Pulver zu Grunde setzen / die Lauge giesse davon herunter / giesß warm Regen-Wasser darauff / und süsse alle Schärffe davon / biß daß das Pulver gang süsse / und ohn allen Geschmack bleibet / alsdenn mache es bey einem gelinden Feuer trocken / so wirst du einen schönen rothen Sulphur erlangen.

Nach diesen nimm dieses Zinobers oder Sulphuris ein Loth / Reguli Antimonii auch so viel / stoffe es wol untereinander / thue es in eine bequeme Retorten / giesse darüber sechs Loth des besten Olei Vitrioli, lasse es in gelinder Wärme eine Zeitlang digerirn / darnach treibe es mit starckem Feuer herüber / und was nicht fir / sich in die Höhe begeben / dieses nicht hinweg / über das Caput mortuum, giesse das abdestillirte Oleum wieder / digerire und destillire es abermal / und diese Arbeit muß fünf mal wiederholet werden / so wirst du ein fixes Antimonium und gewaltiges Diaphoreticum, welches mit Gewalt den Schweiß treibet / erlangen / es thut alle dasjenige / was von dem Stein Bezoar geschrieben wird / sonderlich in allen Pestilenzischen Fiebern / und dergleichen grassirenden Seuchen / zumahl wann man im Hirsch-Horn-Wasser / guten Spiritu citri, oder Theriac / von zehen biß funffzehen Gran eingiebet / wenn es aber gebraucht wird / muß man denselben Tag die Luft meiden / und diese schlechte Arbeit ist so gut als die vorige / welche eine lange Zeit erfordert / es reiniget die ganze Massam languinis, und machet nicht matt / man kan ihm auch das Magisterium perlarum & corallorum zu setzen / damit es das Herze zugleich stärken möge / man kans jungen und alten Leuten sicherlich gebrauchen / und gefället mir diese Composition sehr wol / denn sie nicht lange Zeit hinnimmt / ich auch sonst un schwer zu arbeiten / und gleichwol eine gute Arzney / man kan sie fast zu allen andern Diaphoreticis ex tamia vegetabili setzen / und ihre Würckung dadurch stärken.

Wenn man dieses Diaphoreticum ad Epilepsiam anwenden will / thut man gar recht / denn es dieselbe von Grund aus hinweg nehmen kan / zumal wann man ihm Essentia, oder Salis cranii humani & cornu cervi salis volatilis gleiche Theil zuschlägt / also / daß eines jeden ein Theil sey / davon giebt man alsdenn auf ein mal einen Scrupel in Meyen-Blümlein-Wasser

T t t ij

fer

Vires.

Dosis.

In Epile.
psia.

fer ein/so kan man nächst GOTT diese Kranckheit vertreiben/ ich habe solche an gar vielen Patienten probirt und just befunden/sonderlich ist es den Kindern sehr gut/ bey welchen diese Kranckheit noch nicht so gar sehr eingewurckelt/ denen darff mans über drey mal nicht geben / so höret der morbus auf/und kömmt nicht wieder / man darff die Kinder nicht eben zum Schweiß zwingen/denn wenn es die Spiritus venenatos, davon die Epilepsia gemeinlich / und zum meinsten herrühret / angreiffet / so folget gemeinlich der Schweiß leicht/und wollen solche Spiritus auch durch den Schweiß curirt und ausgeführet seyn / wie hiervon Quercetanus in seiner Tetrade gar wol zu lesen / dann daselbst wird man rationes genug finden. Item / in seinem Consilio virgini cuidam exhibito.

Es muß aber der Patient solche Arzenei nicht von sich brechen/sondern bey sich behalten/denn es trägt sich bißweilen zu/das bey solchen Patienten keine Arzenei bleiben will / welches keine gute Anzeigung ist / sondern ein gewisses Zeichen / das der morbus so tieff eingewurckelt / das er nicht wol kan curirt werden : Ist also bey solchen Patienten schlechte Hoffnung/wie die Erfahrung unterschiedlich bezeuget / es wäre denn / das man das Universalis Philosophorum oder curam magnetico-magicam gebrauchte/denn diese können alle Kranckheiten curiren / sie seyen alt / oder neu / auch diejenige welche angebohren / welches manchem wol ungläublich vorkommen solte / aber es ist nichts desto weniger die Wahrheit / wie die Authores genugsam bezeigen.

In Paralyfi.

Wie es in Epilepsia das Seine mit Lob verrichtet/also thut es solches auch in Paralyfi, dann ich hab solcher Gestalt am besten befunden : Indeme ich Menschen-Beine vom Gerichte genommen/damit eiaen Gläsern Helm angefüllet / und denselben mit Spänen inwendig unterlegt habe/damit die Beine nicht heraus fallen können/ alsdann einen grossen destillirten Krug mit Wasser gefüllet / den Helm darauff lutirt, und also mit dem Ende das Wasser herüber destillirt / so haben sich die Beine schön weiß calcinirt, und seynd gang mürbe worden/wenn sie aber auf einmal nicht recht weiß und mürbe werden / muß man solchen Proceß zum andern mal wiederholen. Dieser Beine nimmit man zwey Loth/des vorigen Diaphoretici I. Loth/Salis perlarum & corallorum jedes ein halb Loth / reibet es auf einem Reibestein gar wol untereinander / und gibt davon von einem Scrupul biß auf ein Quintlein in Cardobenedicten Wasser ein / jedoch etliche Tage aufeinander/so werden die zähen und harten Flüsse erweicht / durch den Schweiß ausgeführet/und die verlähmeten Glieder wieder in ihre vorige Stärcke gebracht. Mit diesem Mittel habe ich einen vom Adel in Meissen / welcher auf der linken Seite bey anderthalben Jahren gang Lahm gewesen / restituirt, und so weit gebracht / das er an einem Stäblein

lein hat wieder gehen könnē/ wohin er gewollt/ da er doch in die anderthalb Jahr nicht vom Bette kommen können. Und als er sich von dieser Arzney ein wenig besser befunden/ habe ich ihm ein Schweißbad zurichten lassen/ also/ daß er den Kopff heraus hat halten und eine Stunde darinnen verbleiben können/ ehe er aber hinein gangen/hat er eine Dosis von dieser Mixtur genommen/ die war also gemacht:

Rec. Flor. salviae

Sambuci an. m $\frac{1}{2}$.

Herb. Rorismar.

Paralysis

Chamomill'

Melissæ

Stæchad. an. m j.

eoque in l. q. aceti vini, wann der Patient in dem Bade/ sol man von diesem Decocto auf einen glühenden Stein gießen/ und den Dunst an ihn gehen lassen/ so gehet durch den Schweiß die böse Feuchtigkeit hinweg. Wer ein solches Schweißbad/ oder Stüblein bey einem Fischer machen lassen wil/ der kans thun/ es ist gar eine feine Invention, indeme der Kopff fein heraus bleibt/ und man mit glühenden Steinen aus und einkommen kan/ wie man wil. Weil denn solche Bad-Stüblein nunmehr gemein/ habe ich den Abriss nicht anhero setzen wollen.

In der rothen Ruhr wird dieses Arcanum, als ein sonderlich Bezo-
ardicum, billich hoch gerühmet/denn es vor andern grossen Nutzen schafft/
sonderlich in der Ruhr/ welche Epidemialis ist/ und die Leute oft hauffen-
weise daran sterben/ wenn man dem Patienten bisweilen acht oder zehen
Gran davon eingiebt/ sonderlich wie ich sie in voriger Kranckheit vermischt
gebraucht. Und wenn bey der Ruhr ein Suspicio Veneni ist/ so treibet
sie solches heraus/ corrigirt die corrosiventes & malignos Spiritus, und
bringet sie hinweg/ daß also die grossen Schmerzen sich desto geschwinder
legen müssen/ wie auch in meinem Tractatu de Dysenteria Anno 1616.
ausgangen/ davon gehandelt worden/ denn in diesen und dergleichen mor-
bis thun die Diaphoretica gewaltig wol/ und verhüten viel Symptomata,
sonderlich wenn man bald im Anfang solche gebraucht / und ist selten an
diesem Morbo einer gestorben / der sich ihrer bedienet / wie Anno 1616. zu
Frankenhausen geschehen/ da diese Seuche gewaltig regieret.

In Dysen-
tercia.

In Hydro-
pe.

Dieses Diaphoreticum ist in Hydrope, und sonderlich in Tympani-
tide auch nicht zu verachten/ es dissipirt die Flatus, und eröffnet die Ob-
struktionen viscerum, daran in diesem Morbo am meisten gelegen/ seynd
also die Antimonialia den andern Diaphoreticis weit vorzuziehen / die-
weil der innerliche Spiritus Antimonii eine grosse Gemeinschaft mit den

Spiritibus vitalibus cordis, und auch des Goldes hat / wie droben schon nach der Länge discurrirt und probirt worden / denn wenn er recht bereitet / so suchet er seines gleichen / und wird ein Ding mit ihm / aus diesem Fundamento sollen und müssen alle Curen genommen werden / wenn man anders eine glückselige Cur anstellen wil / davon aber ihrer wenig zu reden wissen / viel weniger es verstehen / wer aber dieses nicht recht verstehet / der kan sich in der Wahrheit vor keinen rechtschaffenen Medicum oder Ministrum Naturæ ausgeben / davon Paracellus in Paramiro und andern seinen Schrifften / ingleichen andere Neoterici Hermetici zu lesen / da wird man Fundament genug finden.

Bisshero haben wir von den vornehmsten Diaphoreticis, welche aus dem Antimonio gemacht worden / gehandelt / und seynd dieselben so köstlich / daß sie einen Medicum ganz berühmt machen können / wenn sie anders nach der rechten Regul seynd præparirt worden: Weil aber solche hehe Arcana und wichtige Præparationes nicht jedermans Thun sind / und ein anfangender Laborant sie nicht so geschwinde zu treffen weiß / als will ich allhier noch ein paar Præparationes verzeichnen / welche nicht allein geschwinde zu machen / sondern auch in der Medicin grosse Tugenden haben / damit auch Arm und Reiche davon genieffen können.

Alia Præparatio.

Ich habe droben gedacht / wenn man auf das Vitrum Antimonii ein gutes Oleum Vitrioli geuffet / ziehet damit etlichermassen seine Tinctur aus / und macht das Caput mortuum wieder trocken / läffet ihme alsdann mit süßem Wasser seine Schärffe benehmen / so gebe es ein herliches Diaphoreticum, und solches wil ich allhier gleicher Gestalt commendir haben / denn es ist leicht zu machen / und operirt doch gewaltig / daß es aber an allen Tugenden den vorigen Diaphoreticis gleich seyn sollte / das ist nicht: Denn wenn man die Bereitung ansiehet / wird man den Unterscheid finden / doch / wenn man nicht köstliches Wildpret hat / kan man den Hunger mit Rind-Fleisch stillen / welches hier auch also hergeheth / doch ist es besser als alle Diaphoretica aus den Vegetabilibus. Von diesem Diaphoretico giebt man 12. 13. 14. oder 15. Gran in einem bequemen Vehiculo ein in allen Kranckheiten / wo es Schwitzens von nöthen ist / es verrichtet das Seine gar wol.

Alia Præparatio.

Noch eine Præparation eines Diaphoretici aus dem Antimonio wil ich allhier lehren / welche zu machen schlecht / aber gleichwol gewaltiger Wirkung ist / und fast so gut als die vorigen / wie aus der Præxi zu sehen seyn wird: Nimm Antimonii und Salpeter / jedes ein halbes Pfund / machs mit einander zu einem subtilen Pulver / setze einen Schmelz-Ziegel ins Feuer / daß er wol glüend werde / nimm von diesem Pulver einen Löffel voll / trags in den Ziegel / und decke den Ziegel zu / so wird es also bald verpuffen /

puffen/ und ein grosses Geräusche machen/ wenn nun alles wieder stille ist/ und sich gesetzt hat/ so wirff wieder einen Löffel voll in den Ziegel/ so wird es gleicher Gestalt verpuffen/ dieses thue so oft/ bis alles Pulver hinein getragen/ darnach gieb ihm eine viertel Stunde ein gut Feuer/ daß es flüsse/ lasse den Ziegel erkalten/ nimm die Massam heraus/ reibts wieder zu einem zarten Pulver / mische eben so schwer Salpeter darunter / und trage es wieder eingelicht in den Ziegel/ lasse es dann / wie zum ersten geschehen/ wieder verpuffen/ wenn nun alles verbracht / so nimm die Materiam heraus/ mache sie zu Pulver / gieß warm Wasser darüber / und wasche den Salpeter gang davon / darnach lege es in eine Cement-Büchse / verlutir sie wol/ und reverberir es 24. Stunden/ doch nicht mit allzu gewaltigem Feuer / damit nicht entweder eine Schlacke oder ein Glas daraus werde/ so wirst du ein schön weisses Pulver finden/ wie einen Schnee/ nimm's aus/ so ist es bereitet/ man kan es mit Cardobenedicten-Wasser abwaschen und wieder trocknen/ wer aber weiter procediren wil / der kans gelbe und in die höchste Röthe durch die Hitze bringen / dieses reverberirten Antimonii kan man entweder vor sich selber/ 15. Gran gebrauchen/ oder zu andern

Dosis.

Arbeiten/ als Extraktionibus anwenden / wie die vorigen Processus ausgewiesen / woraus alsdenn eine herrliche Essentia gemacht werden kan/ aber es sey wie ihm wolle/ so ist diese schlechte Präparation nicht zu verachten/ sondern billich hoch zu halten : Ich habe sehr viel Guts damit ausgerichtet / wie sie denn inn- und äusserlich des Leibes wol und nützlich zu gebrauchen/ sie reiniget das Geblüt / zeitiget alle inn- und äusserliche Geschwür/ und eröffnet selbige/ wie mich die Observantz solches lehret.

Virus.

In Borsleben in der Graffschafft Schwarzenburg / im Ampt Franckenhausen/ wohnete ein vornehmer vom Adel/ dessen Haus-Frau war eine geraume Zeit mit Husten/ Seitenstechen und schweren Athem beladen/ zu der ward ich ersodert / und als ich ihren Zustand vernahm/ daß sie ganz matt und erschlagen darnieder lage / stund ich bey mir selber an / ob diese Kranckheit ex intemperie nudâ, oder andern Conjunctis herrühren müste/ ich richtete meine Gedancken aus vielen Umständen dahin / es müste ein innerliches Geschwür bey ihr seyn/ denn sie unterschiedlichmal Hitze in der linken Seiten fühlete/ und vergieng doch bisweilen/ ich brauchte viel guter Mittel darzu/ welche sonst in diesen Affectibus den Patienten wol bekommen/ sie wollten aber nichts fruchten/ sondern das Stechen in der linken Seite nahm vielmehr überhand/ also/ daß ich nicht anders vermeynete/ denn es würde ihr solches den Gar aus machen/ und damit ich gleichwol an keinem Mittel etwas sollte mangeln lassen / brauchte ich auch dieses Antimonium Diaphoreticum, denn ich zu der Zeit von den ersten präparirten Arzeneyen und Diaphoreticis nichts im Vorrath hatte/ und ordnete/ daß

In ulceribus interioribus. Historia.

te / daß sie darauf schwitzen mußte / wiewol sie es gar schwer und sauer ankam / gab ihr derowegen 15. Gran mit zehn Gran Magisterii perlarum vermischt / in mixtura Paracelli simplici ein / das erweckte den Schweiß / und trieb ihn gewaltig / den folgenden Tag gab ichs ihr wieder / und continuirte damit vier Tage an einander / das Geschwür brach bey ihr auf / und gieng ein gewaltiges Eyster per creatum hinweg / es verlohr sich auch das Seiten-Stecken und die Hitze zusehens / und gieng der Eyster so hefftig / daß ich nicht anders vermeynete / denn sie würde daran sterben / mußte ihr derowegen etwas ordnen / das ihr den Schleim heben hülffe / und war selbes folgendes Lambitivum :

Rec. Conserv. Betonicæ

Salviæ an. 2. Loth.

Loch sani & experti

de pulmone vulp. an. 1. Loth.

Lactis sulphuris 1½ Quintl.

Flor. Sulph. 2. Quintl.

Pulv. Liquirit. 2. Quintl.

Syr. de prassio q. s. fiat Lambitivum.

Davon nahm sie oft / auf einmal einer Castanien groß / es ist nicht auszusagen / was vor ein Schleim und Eyster von ihr kam / ward also diese Frau von dieser gefährlichen Krankheit durch solche wenige Mittel nechst Gottes Segen errettet / und wieder zu voriger Gesundheit gebracht / mußte sich auch jederman darüber verwundern / und wenn ichs nicht selber erfahren / hätte ichs nimmermehr glauben können / daß in diesem Diaphoretico so eine gewaltige Tugend zu den innerlichen Geschwüren stecken sollte / habe es von der Zeit weiter an andern Personen mehr gebraucht / und allezeit einen glücklichen Success davon gespüret / wie es denn wol rühmens werth / zudem darff sich auch ein Practicus wol darauf verlassen / und so viel ich mich noch erinnern kan / seynd mir solche acht Curen bekant / welche durch dieses Mittel seynd verrichtet worden / ohne was äußerlichen geschehen / davon ich auch ein Exempel melden muß.

Alia Historia.

Eben in derselben Graffschafft und in der Stadt Franckenhausen / war eine vornehme Weibes-Person / welche mir mit Bluts-Freundschaft verwandt gewesen / die bekam auf dem rechten Schenckel / oben an dem Schien-Bein eine braune Blatter einer Hasel-Nuß groß / die breite mächtig übel / sie ließ einen Balbierer ein Pflasterlein darauf legen / es gieng auf / und floss ein gelbes Wasser heraus / als es wieder verbunden war / fieng es an zu schwüren / fraß um und unter sich / und nahm endlichen das ganze Schien-Bein ein / ja es fraß biß auf den Knochen / machte auch dabey gewaltig grosse Schmerzen und Reissen / und schlug eine grosse Hitze darzu /

um den Schaden gerings umbher ward die Haut eines Fingers breit gar schwarz. Weil dann der Schmerz täglich überhand nahm / wolte dem Balbierer fast nicht wol bey der Sache werden / und begehrte / die Frau solte noch einen Meister holen/denn der Schade wolte ihm zu schwer werden. Dessen erschreck die gute Frau und wuste nicht was sie thun sollte / (ich war zur selben Zeit etliche Wochen in der Graffschafft Hohnstein gewesen) sie ließ noch einen Balbierer holen / der vermeynete / er hätte der Schaden wol mehr vor sich gehabt/und wolte der Sachen leichtlich rathen/ sagte auch/in zwey Tagen solte die Schwärze hinweg / und der Schaden wieder schön roth seyn / es geschah aber mit schlechtem Verstand und der Frauen größtem Unheil / er beschmierte und bestriche das schwarze ange-lauffene Fleisch mit einem Corrosivischen Wasser/ und wie ich hernach bin berichtet worden/so sey es an der Farbe Gras-grün gewesen/ als es nur eine halbe viertel Stunde auf dem Schaden gewesen / da erhob sich ein solcher Schmerz / daß die Frau nicht anders vermeynete / sie müste von Sinnen kommen/wie denn leicht zu erachten / daß das Corrosiv gewaltig muß gebissen haben. Und als das Band eröffnet ward / sahe der Phantast/was er gemacht/dann der Schenckel hatte sich entzündet / also / daß er Feuer-roth war/und kam der Frau auch innerlich ein Frost und Hitze an/ da war guter Rath theuer/und hatte alle ihre Kunst ein Ende / der Brey verschüttet/und konte nicht wieder aufgerafft werden / begehrten demnach selber/man solte einen Medicum holen/und zu ihrem Unglück war ich gleich nicht/wie gedacht/zu Hause/aber auf den dritten Tag nach diesem/ kam ich wieder / unterdessen legten sie der Frauen mit ihrem Schmier-werck alle Marter an/als ich zu ihr kam/fand ich sie in grossen Schmerzen liegen / sie klagte mir ihre Noth / und sagte alles / was mit ihr wäre vorgenommen worden/bat mich auch / ich solte vermög unserer Anverwandnuß / sie mit Hülffe nicht lassen/ich schickte nach beyden Meistern/die musien den Schaden auffbinden/da sahe man was vor eine Entzündung da war/und fehlte nicht viel / der kalte Brand wäre dartzu kommen / darauff auch den klu-gen Meistern bange war/sie hätten viel darumb geben / daß sie nicht also plump gehandelt hätten: Aber da war nicht viel Disputirens / man mußte zu der Sache selber schreiten / und dem grossen Schmerzen wehren: Ich nahm alsobald eine Lauge von ungelöschtem Kalch / resolvirte darinnen Saccharum Saturni, machte es warm / und schlug es umb den ganzen Schenckel / es hatte kaum eine halbe Stunde darauff gelegen / so war es ganz dürre / ich ließ es abnehmen/und wieder frisch überschlagen/dieses mußte so oft geschehen / bis sich die Hitze verlohr / welches innerhalb 24. Stunden kaum geschehen konnte/denn so sehr war der Schenckel entzündet/doch verlohren sich auch allgemach die Schmerzen und konnte die Pa-

tientin wieder rühen / weil sie aber in vielen Nächten nicht geschlafen hatte / gab ich ihr etlich Gran von dem Laudano opiato, sie schlieff die ganze Nacht wol / und als ich des Morgens zu ihr kam / danckete sie Gott und mir / daß sie wol geruhet hätte / ich ließ den einen Meister den Schenckel auffbinden / da schickte er sich / als wenn er eytern wolte / und war die Wunde oder Geschwür gar tieff. Hierzu machte ich dieses Pflaster zum überschlagen:

Rec. Gum. Ammoniaci

Bdellii

Opoponacis an. $\frac{1}{2}$ Unc.

gummata hæc dissolve in aceto & filtra, postea ad spissitudinem coque & Rec. porro

Terebinth.

Resinæ an. $\frac{1}{2}$ Pfund

Thuris j. Loth.

Colophonæ ij. Loth.

Succini citrin. $1\frac{1}{2}$ Unc.

Lithargyr.

Magnetis

Antimon. in Spiritu Vitrioli soluti & exsiccati an. ij. Loth

Flor. Sulph. v. quintl.

Olei Martis ij. Unc.

pulverisandis pulverisatis & super ignem lentum misceantur omnia, adde ceræ q. s. pro incorporatione Emplastri.

Dieses Pflaster muste eines Messer-rückens dicke gestrichen / und der Schade mit dem vorigen Wasser jedes mal bey dem Verbinden ausgewaschen werden / alsdenn nahm ich Cremoris calcis vivæ ein Theil / dieses erzählten Antimonii Diaphoretici drey Theil / vermischte es untereinander / und ließ es ziemlich dicke in den Schaden streuen / und das Pflaster darüber / äußerlich aber umb den Schaden das Unguentum ex Saturno herumb legen / als ein defensivum, und weil ich eine ziemliche Plethoram bey ihr verspürte / gab ich ihr die Pilulas ex Oleo extracto Mercurii bisweilen / die purgirten gewaltig gelinde / und nahmen doch einen trefflichen Schleim hinweg / der Schaden begunte sich alsobald zu bessern / bis endlich nach dreym Monaten dieser gewaltige Schaden ganz und gar curirt war / da sie doch / wenn es noch etliche wenige Tage angestanden hätte / durch des Balbierers vermeinte Kunst / gewislichen umb den Schenckel kommen wäre. Als der eine Balbierer dieses gesehen / schlug er in sich / und bat mich / ich woltte ihm doch diese Medicamenta communiciren / er woltte sie mit Danck bezahlen / weil er sich aber einen klugen Mann

Mann zu seyn bedüncken ließ / hielt ich damit zu rück / und entschuldigte mich / so gut ich konnte / aber sie schämten sich hernach / daß mich keiner redlich ansehen dorffte.

Die Pillen aber von dem Oleo Mercurii wirst du in dem Tractatu de Mercurio beschrieben finden / daher selbige allhier anzuführen unnöthig / wiewol ich sie in etwas bey dieser Patientin verändert / hat aber nicht viel auf sich / der günstige Leser wird sie nach Gelegenheit der Patienten wol zu richten wissen : und an diesem Antimonio Diaphoretico habe ich vermerckt / daß es dem weissen Geäder gewaltig wolthut / denn es dasselbe von den gesalzenen und scharffen Flüssen nicht corrupereh läset / sondern trucknet dieselbigen gewaltig aus / und wehret dem stinckenden Eyster. Von solchen Curen wüßte ich mehr denn dreyßig Exempel zu erzählen / aber es ist an diesem genug / & unus Plato mihi instar omnium.

Weil wir aber noch biß hieher in dem Titulo Antimonii Diaphoretici verßirn / so muß ich noch einen feinen Proceß anführen / dadurch das Antimonium zu einer fixen und gewaltig Schweiß treibenden Arqueveßan gebracht werden.

Ich habe nicht vermeynt / daß ich so viel Proceß anschreiben wolte / sondern ich gedachte nur einig und allein bey dem Text zuverbleiben : Weil aber die Natur sich so wunderbarlich erzeiget / und die Künstler auf so mancherley Arthen und Proceß gedencken / so hab ich in diesem Stück auch nicht unterlassen können / etliche Modos hieher zu bringen / damit ein Anfangender nicht alle Bücher aufschlagen dorffe / oder einen ungewissen vor einen gewissen erwählen möge.

Alia Præparatio.

Es wird aber diese Præparation durch ein sonderliches Menstruum zu wege gebracht / und dasselbe wird also gemacht : Nimm ungelöschtes Kalchs 4. Pfund / darunter mische eben so viel Salt / thue es in einem rauhen Topff in einen Wind Ofen / gieb ihm frisch Feuer / damit es zusammen schweissen könne / und wirffs alsobald in ein Schaff mit Wasser / siehe dich aber vor / daß dir das Wasser nicht ins Gesichte spritze / denn es brauset und prallet gar sehr / wenn nun alles verbraust / und sich gesetzt hat / so filtrire das Wasser / lasse es in einem grossen Ziegel oder Pfannen einsieden / so wirst du ein seltsames Salt überkommen / dieses wiege / und so viel dessen ist so viel thue auch Salis Armoniaci darunter / setze es wieder in den Wind Ofen / und lasse es zusammen schweissen / (du must ihm mit dem Balge geschwinde zu blasen / sonst verßeuget das Sal Armoniacum und wird nichts guts daraus /) schütte es wieder ins Wasser / und lasse sich solviri / wenn es lauter wird / gieß es ab / und filtrirs / coagulirs nochmahl / alsdenn schmelze es wieder / wie zuvor / und reinige es auffß beste / damit die schwarzen Ecces alle davon kommen / lege es ferner auf eine gläserne Tafel / stellß in einer

Præparatio menstrui.

Uuuu ij

frischen

frischen Keller / und setze ein Glas unter / so wird ein schöner Liquor oder Oleum daraus werden. Diesen Liquorem destillir über den Helm / so wirst du ein wunderbarliches Menstruum erlangen / nicht allein zu diesem Process, sondern in vielen Sachen mehr zu gebrauchen / es solviret die Metalla und alle Edelgestein / und bringet sie in ihre Essentiam, wie droben in dem Tractatu Auri auch etwas davon gedacht worden / ja es gibt auch eine seltsame Solution in dem Silber / und ziehet seinen blauen Sulphur aus: Davon aber nicht Noth allhier viel zu reden.

Antimonii
preparatio.

Nimm alsdenn / wenn dein Menstruum verfertigt / der Florum Antimonii sie seyen weiß / gelb / oder roth / und gemacht nach welchem Process sie wollen / 4. Loth / giesse darüber dieses Menstrui 10. Loth / lasse es in balneo vaporoso 14. Tage digerirn / darnach ziehe das Menstruum davon ab / bis auf sein Oleum, das abgezogene Menstruum giesse wieder darüber / digerir und destillir es nochmahl davon ab / und in diesem destilliren steigt jederzeit etwas von dem Antimonio mit über den Helm / solches cohobirn must du so oft wiederholen / bis das Antimonium ganz über den Helm gestiegen / so wirst du ein wunderbarliches Oleum oder Liquorem finden / damit in vielen Sachen gar viel kan verrichtet werden. Das Menstruum ziehe bis auf das Oleum davon / damit der Liquor Antimonii mit dem Menstruo unvermengt verbleibe / in diesen Liquorem lege rothe Corallen / Terræ Sigillatæ jedes 2. Loth / und lasse es also digerirn / ziehe darnach per cineres so viel herunter / so viel herab gehen will / thue darzu der Essentiæ Antimonii, wie droben gelehret / 1. Quintlein / setze es zusammen wol verschlossen in den Sand / und lasse sichs in ein Corpus coagulirn / so wirst du eine stattliche Medicin haben in allen vergifteten Kranckheiten / vor Alte und Junge / es treibet nicht allein / sondern es stärckt auch / wird dannhero den Kindern /

Vires.

In den Kin
der Blut
Iren

wenn sie blattern und masern / mit großem Nutzen 4 oder 5. Gran schwer eingegeben / es treibet ihnen die Blattern / Masern und bosen Dämpffe vom Herken / damit sie also des Schmerzens desto geschwinder los werden können. Ich hab an meinen Kindern und andern gesehen / daß sie fast keine Schmerzen / nach dieser genommenen Arzney gefühlet haben / soltens daher billig die vom Adel / welche auf dem Lande / und weit von den Städten und Apothecken wohnen / ihnen zurichten lassen / damit sie im Fall der Noth ihre Kinder versorgen könnten / und sie nicht also liegen lassen dürfften. Es ist

Eine Blut
reinigung.

aber diese Arzney nicht allein gut in solchen Kranckheiten / sondern sie reiniget auch das Geblüt durch den ganzen Leib / welches von den schweren Tartarischen Flüssigen / oder der Gall inficirt worden / dergleichen die gemeinen Apotheckerischen Arzneyen im geringsten nicht vermögen / wie die Ingredientia an sich selber anzeigen.

In den Frankosen ist es trefflich gut : Denn ich habe auf eine Zeit ei- In den
 nen Studiosum zu Medlingen in Oesterreich unter der Enß mit dieser Ar- Frankosen.
 zney/ ohne Zuthuung einiges andern Mittels / von den Frankosen fun-
 damentaliter curirt, daran er doch schon über 2. Jahr gelegen / wie er sie
 aber bekommen / weiß ich nicht / denn er niemals in Franckreich gewesen
 war/ ich gabe sie aber in einem Decocto ligni sancti ein/ auf einmal einen
 Scrupel/ es triebe den Schweiß gewaltig / und mit demselben alles Gift
 hinweg/ solches aber ist nicht allein an diesem Studioso wahr worden/ son-
 dern ich habß noch an zweyen Weibes-Personen / welche eben an dieser
 Kranckheit gelegen/ also wahr befunden.

In der Hungarischen Kranckheit / oder dem gar hitzigen giftigen In der
 Fieber/ hab ichs auch trefflich gut befunden / denn ich über 200. Personen Hungari-
 in Hungarn hin und wieder damit aufgeholfen/ und nicht allein in Hun- schen
 garn/ sondern auch in Croatien und Oesterreich / welche schon phantasi- Kranckheit.
 ret/ und von der Vernunfft kommen/ ja/ ich habe sehr viel/ und mich selber
 von solcher Kranckheit und anfälligen Seuche præservirt, welche dazumal
 hefftig grassirte.

Eines muß ich gedencken : Als ich auf eine Zeit in einem zimlichen groß- Historia
 sen Dorffe in Hungarn/ mit Namen Zurndorff/ logirte, war des Wirths
 Töchterlein von 7. Jahren auch an einem solchen Fieber krank / ich sahe
 daß die Eltern wenig bey der Sache thäten / kunten auch nicht/ denn sie ei-
 nen weiten Weg zu der Apothecken hatten. Ich fragte/ warum sie dem
 Kinde mit Arzneyen nicht zu Hülffe kämen? der Vatter sagte/ sie könn-
 ten weder Doctorem noch Arzney bekommen. Dann dazumal zu Hun-
 garisch Altenburg/ welche Stadt am nächsten gelegen/ kein Medicus war/
 ich gab dem Mägdelein von dieser Arzney eine Dosis ein / und vermehne-
 te/ sie würde alsbald darauffschwigen und sich besser gehalten/ aber es woll-
 te nicht seyn/ denn die Kräfte waren ihr schon entgangen/ daß weder die
 Natur/ noch die Arzney etwas würcken konnte / deßhalben desperirte
 ich auch ganz/ und wolte ihr ferner nichts mehr geben/ der Vatter aber bate/
 weil er sahe/ daß ich viel Arzney bey mir hatte/ich wolte noch etwas versu-
 chen/gab ihr derowegen von diesem Diaphoretico noch eine Dosis in einem
 Spiritu citri ein/ da erfolgete ein starcker Schweiß/ nach 6. Stunden gab
 ich ihr wieder eine Dosis, der Schweiß kam so starck / daß es auch wollte
 darüber ohnmächtig werden / striche es derohalben nur mit einem Bal-
 sam an/ die Ohnmacht verlohr sich bald / wie denn auch das Fieber / und
 in derselbigen Nacht beehrte es aufzustehen und aufs Gemach zu gehen/
 zuvor hatte es in etlichen Tagen keinen Sedem gehabt/ die Mutter brachte
 es an den Ort/ und nach gehabtem Stulgang sagte es/ wie fein ist mir je-
 kund / und legte sich wieder nieder / des Morgens erzählte mir dieses
 Uuuu ij Die

die Birthin/ da sagte ich/ sie sollte nach dem Stulgang sehen/ als solches geschehen/ kam sie bald wieder/ und erzählte mit Verwunderung/ wie ein hauffen Spuhl-Würme in dem Stuel wären/ welche ich auch gesehen/ sie waren aber alle todt.

Und weil ich den Tag verreisen wollte/baten sie mich gar sehr/ich wollte nur denselben Tag allda verharren/ ich thats/und gabs dem Kinde noch einmal ein/ es schwigte wiederum/ und verlohren sich alle Fiebrische Symptomata, hierauf begehrte das Mägdlein zu essen / und machte mir nicht wenig Verwunderung/ daß so viel Würme auf diese Arzenei von dem Kinde kamen. Und weil dieselbe das Gift triebe/ konnte ich gedencken/ daß es auch den Würmen / welche aus einer giftigen Putrefaction entspringen/ wiedersehen müste.

Als ich hinweg reisete/ gab ich ihren Eltern eine Purgation, mit Befehl/ sie sollten etwa in ein paar Tagen dem Kinde beybringen/ ob etwa noch mehr Ungezieser vorhanden wäre: Ob es nun geschehen/kann ich nicht wissen/ aber dieses mag ich mit Wahrheit wol sagen/ daß ich die Zeit meines Lebens auf einmal nicht mehr Spuhl-Würme beyammen gesehen/ als dazumal / ist derowegen nicht zu verwundern gewesen / daß bey dem Mägdlein der Paroxysmus so hefftig und lang angehalten/ und daß sie unter dem Schwinen in eine Ohnmacht gefallen/ denn diese Arzenei der Ohnmacht sonst widerstehet: Aber ratio in promptu est, die Würme / von der Arzenei angegriffen/ haben die giftige Dämpffe zum Herzen getrieben/ und die Ohnmacht verursachet; ist also dieses Exempel wol zu merken/ denn es sich oft zuträgt/ daß weder der Patient noch Medicus weiß/ wie es mit der Kranckheit beschaffen / und curirt mancher ein Ding vor das ander/ lehlichen aber wird nichts anders daraus/ als daß der Patient darüber aufgehen/ und ins Gras beißen muß/ ich hätte von diesem Arcano noch mehr Experimenta anhero zu setzen / weil aber das Werck allzuweitläufftig werden wil/ muß ichs lassen anstehen/ und zu den andern Preparationibus auch schreiten.

Johannes Rhenanus gedencket in seinem Puteo, eines Diaphoretici aus dem Antimonio, welches er mit *Sex traditione Hartmanni* machen lehret/ und wird in ein Vicrum geschmelzt / rühmet es auch gewaltig / wie es denn auch zu rühmen und nicht zu verachten ist: Weil ich aber davon droben schon etwas berichtet bey der Anatomia Solis, wil ichs nicht anhero setzen / sondern den günstigen Leser dahin verwiesen haben / denn ich ohne das in dieser Nota herliche Processus und Observationes beschrieben/ hoffe der günstige Leser werde hieran begnüget seyn / und biß ich meine Labores in einem andern Tractat werde heraus kommen lassen / sich gedulden / da soll denn nichts vergessen/ noch ausgelassen werden/ denn man

man kan nicht alles an einen Ort bringen / oder über einen Hauffen zusammen raspeln/so wil es auch der Methodus unsers Authoris nicht leiden/ ja ich muß auch zuvor sehen/ wie danckbar die Welt sich gegen mich stelle/ und ob ich auch von den sauersehenden Censoribus und Medicis möch- te angefochten werden. Ich mache mir keinen Zweifel/ sie werdet sich in viele Puncten beschwert befinden/ aber ich bin gewiß/ daß sie nicht viel werde ausrichten: Denn die Wahrheit liegt so klar am Tage/ sol auch ihnen/ weiß die Nothdurfft erfordert / begegnet werden / es werden diese Observatio- nes Practicæ wol vor ihnen bleiben / und die Verständigen solche mit Danck erkennen/ denn ich weiß/ daß in diesen Notis so viel zu finden seyn wird/ dergleichen in vielen grossen Voluminibus, welche einen fast uner- träglich-grossen Titul führen/ nicht stehet/ und ob zwar in denselben viel ge- lesen wird/ so seynd es doch nur Farragines, und das wenigste bestehet in der Experientz, bringet einen Studiosum auch nur in vergebliche Unko- sten/ und der Zeit Verspielung/ wie mir leider mehr als zuviel wiederfah- ren/ habe derowegen mehr nicht/ als was meine Erfahrung mit gebracht/ und der Author Anleitung gegeben/ beschreiben wollen / sonderlich wie ich in Praxi gesehen/ daß es das Seine / was von ihm geschrieben / gethan/ und nützlich hat können gebraucht werden. In meinen Centuriis sollen mehr folgen / welche ich / so mir **GOTT** das Leben verleyhet / und wir auch der Kriegs-Last/ wie wir hoffen/ dermal einsten sollen entbunden wer- den/ bald an den Tag legen wil/ da denn schöne/ und mit schlechter Mühe erlangende Experimenta sollen angegeben werden.

Man findet auch sonst hin und wieder viel Dinges von den Flor- bus fixis Antimonii geschrieben/ welche zu den Particular-Tincturen ein Metall in das ander zuversetzen/ sollen gebraucht werden / und wird gros- ses Dinges davon ausgegeben/ wie denn ganze Last-Wagen von solchen Processen könnten beladen werden/ und wird mir ein jeglicher dieses Zeug- niß geben müssen/ so bald er ein Laboratorium aufgethan / so haben sich Gold-Hummeln darbey gefunden/ welche von grossen Tincturen gemur- melt und gebrummet / wenn aber ihre Secreta besehen worden / so ist es nichts als Tinctura Antimonii gewesen/ welche zwar Gold und Silber tingirt, doch also/ daß endlichen die Augen davon so sehr verblendet wor- den/ daß man weder Gold noch Silber wieder zu sehen hat bekommen kön- nen/ seynd auch die Authores mit ihren Processen selber verschwunden/ wie ich schon in dem vorhergehenden unterschiedliche Exempel eingeführet/ und ob schon solche Process noch so grossen Schein/ und vermeynte Wahr- heit an sich geführet/ ist es lauter Dant gewesen/ es wollen mir solche Pro- cess gar nicht in meinen Kopff/ ob ich sie gleich nicht auf die Probe gesetzt. Denn ob sie schon einen feinen Schein geben / so haben sie doch keine rechte
und

und beständige Farbe: es ist nicht lang / so kam ein solcher Leim-Strängler zu mir / und wollte mir einen Proceß aus dem Antimonio verkaufen / der verhielt / daß ein Quintlein der Tinctur fünf Pfund Mercurii vivi in das beste O transmutiren sollte. Als ich den Proceß zu lesen begehrte / wolte er nicht / ich zahlte ihm dann also paar hundert Thaler hin / und weil ich mich vorher oft mit solchen Proceß-Bullen gewaltig gebrannt / vergieng mir die Lust darzu gar geschwinde / fragte dennoch / was ich ihm denn vor den gangen Proceß geben sollte / da sagte er / ich sollte ihm 10000. Thaler / die Hälfte alsobald / die andere Hälfte / nach Verfertigung des Wercks / geben. Ich muste darüber lachen / als er aber sahe / daß ich seine Kunst nicht affectirte, brachte ich ihn bey dem Trunck so weit / daß ich diese grosse Kunst umsonst zu sehen bekam / da war es so eine lächerliche Arbeit / daß es auch die Kinder verspotten hätten mögen / und weiter nichts / als die fixatio florum cum Oleo Vitrioli, ich ließ ihn mit seiner Kunst hinziehen / und andere auf seinen Glauben bringen : habe auch seit der Zeit nicht erfahren / wo er mit seiner Tinctur hinkommen.

Auch habe ich im Lande zu Meissen einen vornehmen vom Adel gekannt / der laborirte in den Floribus Antimonii sehr viel / brachte sie auch so weit / daß sie in jedem Feuer beständig stunden / er tingirte auch das Silber dem äusserlichen Ansehen nach in das feinste Gold / wer es auch gesehen / hätte geschworen / es wäre das beste Arabische O das man haben könnte / aber es war mehr nicht als Silber / welches mit einer Gold-Farbe / zwar innerlich und äusserlich überzogen war / und hatte weder am Gewichte / noch anderer Beständigkeit zugenommen / behielt nichts desto weniger die schöne Farbe / und entgieng ihm selbige im Schmelzen nicht / wie sonderlich die Tincturæ volatiles Antimonii zu thun pflegen / war derowegen alle Mühe und Unkosten umsonst / und hieß hie recht: Es ist nicht alles O was da gleißt. Wer aber Belieben trüge / auf die Gasse zu bauen / und den Leuten einen Dunst vor die Augen zu machen / der hätte können geschwinde Ketten und Armbänder daraus machen lassen / sonst wäre es zu nichts zu gebrauchen gewesen / ich muste aber gleichwol das darbey in Acht nehmen / das mir seltsam vorkam / daß diese Tinctur im Schmelzen eingieng / und das ganze Corpus tingirte, da doch die flüchtige Tincturen solches sonst selten / oder gar nicht thun können / und wenn sie gleich eine Tinctur geben / so gehen sie doch in dem andern und dritten Feuer davon / diese aber blieb beständig / und wenn man das Metall einen Tag zwanzigmal geschmelzt hätte / welches daher mir viel Nachdenckens machte / hielt demnach davor / wenn diesen Floribus præparatis ein Zusatz gegeben worden / der ex vero ente metallorum herkommen wäre / hätte man wol einen Nutzen daraus nehmen mögen / weil es aber in meiner Erfahrung nicht ist / kan

Kan ich deswegen auch weiter nichts gründlicher anzeigen. Zudem/so ist mir auch der Proceß nicht allerdings bekant/wie sie dieser vom Udel præparirt, und weil ich keinen Nutzen darbey vermercket / mochte ich nicht darumb sollicitirn wiewol ich ihn gar leicht hätte erlangen können: wer nun also in diesem Semimetallo etwas arbeiten will/der sehe zu/ daß er seine rechte Fixation treffe/welche ex Centro cordis sui soll genommen werden/ oder ex centro omnium metallorum, sonst trage ich Sorge/ er werde Mühe/Aufkosten und Zeit verspielen; es thun auch die jenigen gar unrecht/die viel Proceß schreiben/welche doch in der Natur keinen Grund haben/sie verführen und verderben nur die Ingenia und machen die Kunst verdächtig. Ich habe allein über 300. Proceß bey mir/welche mit solchen pomposischen Worten seynd beschrieben worden / daß einer einen Eyd schwüre / sie wären mehr als zu richtig: aber wenn man sie auf die Prob führet / so seynd sie nicht einer Laus werth / ich wollte sie einem alle miteinander vor einen Ducaten geben/was aber sonst die Tincturen zur Arzenei betrifft/stehen gar keine Handgriffe darinnen / welche ganz nicht zu verachten seynd / habe auch derselbigen etliche hierin gesetzt / daß sie aber güldene Berge verheissen / da ist nichts dran / dann sie sind eine Wolcke ohne Wasser. Nun wir müssen wieder zu unserm Authoren treten/ und seine Proceß weiter befehen und erklären.

Oleum Antimonii zu machen.

Nimm Antimonii 1. Pfund/calcinirt Salz/ Tartari crudi jedes 3. Pfund/Aceti destillat fortissimi 3. Pf. alles zu einem subtilen Pulver untereinander gemischt/ in einen Retorten gethan / den destillirten Essig darüber gegossen / und in einem steten Feuer verschlossen 8 Tage circularn lassen / hernach die Feuchtigkeit linde davon destillirt/wenn dasselbige geschehen/soll man stärker Feuer geben/ so kömmt ein rothes Oel / dieses Oel scheide von seinem Phlegmate/so hast du Oleum Antimonii zu allen bösen Grinden / Rauden und Aussatz/so es unter Salben gemischt und äußerlich darauff geschmiert wird.

N O T A.

In diesem Proceß, wie auch im folgenden / beschreibt der Auther ein Oleum corrosivum Antimonii, welches in äußerlichen beschwerlichen Rauden und Blattern wol zu gebrauchen / aber es stincket übel wegen des zugeschlagenen Tartari crudi, und wann ich dieses Oleum recht betrachte/so ist es mehr Oleum Tartari denn Antimonii, dieweil des Antimonii am wenigsten darbey / und das siehet man an der Destillation,

¶¶¶

wenn

wenn dieselbe verrichtet / und man das Salz dabon durch warm Wasser bringt/so findet man von dem Antimoni wenig Abgang / daher auch wenig Del von ihm kommen ist / es ist wol der Tartarus ein Schlüssel der die Metalla und Mineralia aufschliessen kan / aber es muß auf eine andere Weise und nicht so rudd geschehen. Denn man hat viel andere Modos, welche ein feines Del geben/dieses aber ist mehr ex Tartaro, und wesi man über das Antimonium Essig geußt/ setzet es hernach 4. oder 6. Wochen in die Putrefaction, und destillirt mit gutem Feuer / so bekömmt man ein feines Del/welches viel besser als dieses ist/ giebt auch darneben einen schönen Sublimat, wie einen Zinober / denselben imbibirt man hernach mit dem destillirten Oleo, und läffet es eine Zeitlang in digestion mit einander stehen/so wird er auch mit ihm zu einem Del / alsdenn destillirt mans mit einander herüber/so hat man ein schönes Del / welches nicht allein äußerlich / sondern auch innerlich kan gebraucht werden / und ist sonderlich gut/wie der Auther sagt / in allen bösen Rauden und Grinden der Haut.

Alius Pro-
ccellus.

In allen
bösen Rau-
den.
Historia.

Ich habe einen Winger gehabt/der ward von den Kayserschen Soldaten vergangenem Winter in seinem Hause ertappt/übel geschlagen und zugerichtet/das er mit grosser Noth heimlich entkommen/und sich ins Holz salven konnte / darinnen er drey Tage und zwey Nacht in grosser Kälte und Hunger zugebracht/endlich ist er in das Städtlein Freyburgk kommen. Als nun der Frühling herben gangen / ist er über seinem ganzen Leibe ausgeschlagen / wie eine birckene Rinde / und ist es darbey nicht geblieben/sondern seynd an seinen Händen und Armen auch tieffe Löcher eingefallen / daraus ein stinckendes Eyster geflossen / ja / er ist gleichsam gar erkrummet darüber/und als man im Weinberge wieder arbeiten sollen / hat er mich berichtet/ ich solte einen andern Winger annehmen/er könnte und vermöchte wegen seiner Leibs-Beschwerung nicht zu arbeiten / ich sahe das eine gewaltige Fäulung zwischen Fell und Fleisch sich geleet/gab ihm dero wegen von diesem Oleo drey Tropffen ein/in einer warmen Fleisch-Brühe/ er hatte etliche Sedes dabon. Darnach nahm ich von diesem Del / vermischte solches unter das gemeine Rühn-Del/und lief ihn über dem ganzen Leibe damit schmieren/und also in die Löcher legen/er that dieses mehr nicht als drey mal / so war er über seinem ganzen Leibe gang rein und gesund/ und wurden die Löcher innerhalb 14. Tagen auch gang vom Grund heraus geheilet/das nun nicht das geringste an ihm mehr zu spüren ist/wie er dann seiner Arbeit auch ohne Hinderung abwarten kan.

In den Fi-
steln.

So ist dieses Oleum in den Fisteln auch ein herrliches Mittel/denn es selbe von Grund aus hinweg nimt/mit welchem ich unlängsten einen Zimmermann/welcher sich mit einer Art übel verwundet / und der Schaden in eine Fistel gangen / item / einen Gerber / welcher unterschiedene Fisteln an sei-

nem

nem Leibe gehabt/curirt: Ich habe dieses Oleum mit Aquâ plantaginis diluirt, und mit einer Spritzen in die Löcher gespritzt / es seynd die Fisteln in gar kurzer Zeit von inwendig heraus geheilet / und endlich eine beständige Cur erfolgote: so habe ich auch sonsten dergleichen Schäden mehr damit zu recht gebracht/daran andere verzagt haben.

Oleum Antimonii auf eine andere Art zu machen.

Nimm Antimonii-Erz 3. Pf. Salis gemmæ auch 3. Pf. Klein zu 8 Stammen gestossen / darunter mische gestotten Ziegel/Stein / so viel die Noth erfordert/denn die Ziegel/Steine wehren/dass das Sal gemmæ nicht schmelzen kan/denn es hat die Artz an sich/so bald es im Flusse stehet und schmilzget/ so bleiben auch die Spiritus Salis liegen/wenn es aber nicht zum Flusse kommen kan/ alsdenn müssen die Spiritus fort/und giebt desto mehr Oel in der Destillation, denn 1. Pf. Antimonii und 1. Pf. Salis gemmæ, wenn man sie ohne Zusatz der Ziegel/Steine oder Kreiden destillirt/ geben nicht mehr denn 3. Loth Oel/ wenn ihm aber etwas wird zugeschlagen vom Sinder/ Ziegel oder gelber Erde/ so gibt 1. Pf. mehr denn 6 Loth. Dieses habe ich umb Nachrichtung willen andeuten wollen / damit nicht jemand sein Geld vergebens aufwende oder arbeite / wie mir in meiner Jugend offtmals wiederfahren / und manchsamal auf Gerath/wol habe arbeiten müssen. Diese Materiam wol vermischet in eine Retorten von Wallenburgischer Erde gethan / in das bloffe Feuer vermauret/ und eine Vorlage davor lutirt, alsdann erstlichen zu destillirn gelinde angefangen / darnach immer stärker/bisß der ganze Ofen immerdar glühe sammt der Retorten. Erstlich/so werden in die Vorlage Phlegmata gehen / darnach wird sie mit einer grünen Haut umgeben werden/und wenn die Retorten glühet / wird die Vorlage mancherley Farben bekommen/gelb/roth / braun und Aschen-Farb / und werden sich weisse Spiritus darinn sehen lassen / denn halt das Feuer in steter Gluth und Hitze 6 oder 7 Stunden lang/bisß die Spiritus vergehen / laß das Feuer abgehen und erkalten / nimm die Vorlage und gieß die Spiritus sammt dem Phlegmate in ein Kolben/Glas / setze einen Helm darauff / und setze es ins Balneum Mariæ, destillire die Phlegmata ferner ganz gelind davon / bisß daß dir der Spiritus, Oel oder dergleichen im Kolben bleibet / dasselbige nimm heraus / verwahre es in einem saubern Glase. Das ist nun das corrosivische Oleum Antimonii in allen Wund/Schäden zu gebrauchen / nicht / daß es vor sich bloß also solte gebraucht werden / sondern es wird unter andere

dere Sälblein miscirt und vermischet. Mit diesem Del ist das Gold leichtlich in ein Del zu bringen / wie ich denn dasselbe selbst in einer viertel Stunde verrichtet habe. Vermische dieses Olei Solis 1. Theil und 2. Theil Olei Vini destillati untereinander / so wirst du erfahren / daß dein Oleum Solis in einem Augenblick Blutroth erscheinen wird wie ein Rubin / welches Paracellus das Magisterium Auri genennet / welches sonderlich in vornehmen Kranckheiten kan gebraucht werden / als in Wasser sucht / Aufsatz und fallenden Kranckheiten / so man desselben ein Tropffen in Wein oder ander Getrâncke / nach Arth der Kranckheiten / fallen lässet / und dem Krancken zu trincken giebt : daß es aber Quinta Essentia O seyn soll / das ist nicht / sondern dieselbe ist viel subtiler / köstlicher und auch sicherer zu gebrauchen. Jedoch soll das von an einem andern Ort gemeldet werden.

NOTA.

Dieser Proceß des Authoris ist gleicher Gestalt ein corrosivischer Modus, das Oleum Antimonii zu machen / und ist das Oleum meinstheils auch ein Oleum Salis gemma, dabeneben müssen die Gradus ignis wol in Acht genommen werden. Zu dem so muß man noch einen Handgriff in diesem Proceß mercken / nemlich / wenn das Antimonium und Sal gemma zu einem Pulver vermischet worden / daß man so schwer / als sie beyde wägen / Ziegels-Meel darunter reibe / alsdenn erst die groben Ziegels-Brocken auch darunter menge / und nach des Authoris Lehr alles destillire, so gehet ein rothes Oleum herüber / mit allen Farben / wie der Auctor anzeigt / und wenn die Vorlage mit einer grünen Haut überzogen wird / muß man das Feuer mit Gewalt stärken / damit nicht nur der Spiritus Solis herüber gehe / und das Oleum Antimonii, welches gar ponderos ist / dahinten bleibe / wirst du nun recht arbeiten / so wirst du aus 1. Pf. 6. Loth empfangen / wie der Auctor sagt / aber es ist gewaltig corrosivisch / und ohne fernere Præparation in den Leib nicht zugebrauchen. In der Wund-Arheney hat es seinen sonderlichen Nutzen / doch muß es mit grosser Bescheidenheit gebraucht werden / wie in Praxi ferner soll gemeldet werden / denn also vor sich selbst nicht viel mit ihm kan ausgerichtet werden / doch in dem kalten Brand ist es nicht zu verbessern / denselben nimmt es von Grund hinweg / also / daß er nicht weiter um sich freffen möge.

Der Auctor sagt auch / man könne das Gold dadurch potabile mache / aber dieses ist eine Sophistische und kleine Philosophische Arbeit / denn es wird solches nicht radicaliter dadurch solviret / sondern nur corrodirte, daher es nach seiner Abfüßung wieder mit schlechter Mühe in ein Corpus gebracht werden kan. Doch habe ich dieses darbey vermerckt / daß dem

dem Golde etwas an dem Gewichte abgeheth / daher zu schliessen / daß es durch diese Solution ganz volatilisirlich könne gemacht werden / ob aber solches eine rechte Solution sey / wil ich andere davon judiciren lassen / mir wil es nicht in meinen Kopff. Und ob schon das Oleum Vini ihme zugeschlagen wird / so wird es doch kein verum Aurum potabile, davon droben auch Meldung geschehen / es hat das Oleum vini ohne das vor sich die Art / daß es das Gold in einen Liquorem bringen kan / wenn es zuvor wol reverberirt, und in einen ganzuckern subtilen Kalch gebracht worden. Wenn nun das Oleum corrosivum Antimonii darüber gossen wird / so wird das O so schwarz wie eine Dinte / daher ihrer viel betrogen worden / als sie diese Schwärze gesehen / und nicht anders vermeynet / denn es wäre das Caput corvi, davon die Philosophi geschrieben / aber es ist nichts / ich habe gesehen / daß diese Schwärze eine Zeitlang im Feuer gestanden / und da man vermeynet hätte / es würde sich zusammen ziehen / und coagulirn, so hat es endlichen das Gold wieder fallen lassen / und ist O einen Weg wie den andern O geblieben / auch das Del ganz wieder helle worden. Ich verwundere mich gar sehr / daß mancher so geschwinde Victoria, Victoria ruffet / wenn er ein wenig eine Farbe siehet / und weiß doch nicht was es vor eine Farbe ist / denn die wahrhaftige Schwärze vor der rechten und radicalischen / ja Philosophischen Solution, durchaus nicht geschehen kan / noch geschehen wird / aber Unerfahrenheit bringet die Leute in Aber-Glauben / und solches geschicht so wol in den Philosophischen Künsten / als Theologischen Geheimnissen : wenn nun / wie gemeldet / auf diese Schwärze das Oleum Vini gegossen wird / so wird eine schöne Blut-Röthe erscheinen / und geschicht / wie der Author sagt / in einem Augenblick / diese kan man abgießen / und zum Gebrauch behalten / aber wie es keine vera Solutio ist / also viel weniger ist es eine Quinta Essentia Solis, sol auch nicht leicht in den Leib genommen werden / wie ich denn ein Exempel weiß / daß es einem Patienten gegeben worden / aber es ist mit der Krankheit nicht besser / sondern ärger worden / also / daß er auch gar des Todes hat darüber seyn müssen. Von dem Oleo Auri ist droben überflüssig gehandelt worden / achte derowegen es nicht nöthig / hier weiter davon zu tractirn.

Wenn nun das Oleum alles herüber destillirt ist / so muß mans von dem Phlegmate rectificirn, so wird es gar schön roth-gelb. Dieses habe ich in eine Phiolen geschlossen / und in dem Sande coagulirt, so ist mir in kurzer Zeit ein schöner Stein / wie ein Glas daraus worden / ganz schwer und durchsichtig / aus demselben habe ich mit Aceto quercino seine Tincturam gezogen / so habe ich ein schönes Oleum oder Tincturam erlanget. Es seynd noch andere vielmehrere Modi und bessere Wege das Oleum Antimonii zu machen / auch in der Argeney viel sicherer zu gebrauchen / wie ich

deren etliche / welche ich mit eigenen Händen gemacht / allhero setzen wil / und deutlich gnug / daß ein jeder / der nur ein Feuer anzumachen gelernet / solche nacharbeiten könne.

Ein ander
ver Proceß

Nimm Antimoni wie viel du wilt / mache es zu einem klaren Pulver / thue so viel gerösti Saltz darunter / lasse es miteinander fließen / alsdenn gieße es aus / stosse es wieder zu Pulver / gieße warm Wasser darüber / und süße das Saltz ganz wieder davon / darnach calcinirs oder reverberirs, biß daß es ganz weiß werde / darüber gieße einen wol rectificirten Spiritum Nitri, lasse sichs in gelinder Wärme solvira. alsdenn ziehe den Spiritum Nitri davon / so bleibt ein brauner Liquor in fundo liegen / gieße den Spiritum Nitri wieder darüber / und lasse es noch einmal solvira, ziehe ihn nochmal davon / so bleibet ein dickes Oleum, doch schöner als der vorige Liquor, dahinten / darauf gieße einen guten Spiritum Vini, (ein Spiritus Mellis wäre besser /) so verwandelt sich das Oleum in ein rothes Pulver / den Brand Wein gieß ab / und mache es trocken / so findest du das Pulver so zart als kein Meel / süße es mit Regen-Wasser aus / machs wieder trocken / alsdenn thue es in eine Phiolen / setze sie in den Sand / so wirst du einen schönen rothen Stein erlangen / welcher in vielen Kranckheiten in- und äußerlich zu gebrauchen. Wer dieses Glas oder Stein also gebrauchen wil / dem stehet es frey / denn es hat in der Arzney gewaltige Tugenden / wem aber ein rechtes Del daraus zubereiten beliebt / der verfare also: Nimm diesen coagulirten Stein / mache ihn zu Pulver / und gieße einen Spiritum Mellis darüber / ziehe damit seine Tinctur aus / und wenn er sich schön roth gefärbet / so gieß ihn herunter / gieße andern darauf / und ziehe abermal die Tinctur aus / dieses thue so oft / als es von Nöthen / oder der Spiritus sich nicht mehr färben wil / gieße die Tincturas zusammen / und ziehe den Spiritum in Balneo davon ab / so bleibt dir ein schöner dicker Liquor dahinten / darüber gieße einen Spiritum Vini, und lasse es 8. Tage in Balneo vaporoso digerira, alsdenn thue es in eine beschlagene gläserne Retorten, und setze es in den Sand / lutir einen Recipienten vor / und destillire erstlichen den Spiritum Vini mit gelinder Wärme herüber / nimm diesen Recipienten weg / und lege einen andern davor / stärke das Feuer / so wird ein schönes Blut-rothes Oleum herüber steigen / welches in der Arzney gewaltige Tugenden hat.

Vires.
In der
Wasser-
sucht.

Von diesem Oleo wil ich erzählen / was ich in Praxi erfahren / und wie es zu gebrauchen. In der Wasserfucht ist es gar ein köstliches Remedium, davon 3. oder 4. Tropfen in einem bequemen Vehiculo eingegeben / denn es treibet die Phlegmatische schleimige Materiam mit Gewalt aus / so wol durch den Harn und Schweiß / als durch den Stuelgang / wie ich denn damit ein Mägdlein von 13. Jahren curirt habe / demselbigen konnte ich gang

ganz keine Argeney beybringen/ denn es so viel Argeneyen gebraucht hatte/ daß es nichts mehr nehmen wolte noch konnte/ und wañ man ihr gleich mit Gewalt etwas benbrachte/ so behielt sie es doch nicht bey sich/ sondern gieng alsobald per vomitum wieder hinweg/ deswegen waren ihre Eltern gewaltig bekümmert/ ich vermeynete sie zu überreden/ daß sie etwa einen Syrup oder Saft genommen hätte/ aber es war aller Fleiß vergebens/ und weil ich merckte/ daß sie gerne Wein trancke/ gab ich ihr von diesem Oleo 4. Tropffen unvermerckt in einem Becherlein/ denn dieses Oleum gar süsse und lieblich ist. Als sie es ohngefähr 4. Stunden bey sich gehabt hatte/ fieng sie an zu schwitzen/ und that gar ängstiglich/ über eine Stunde hernach bekam sie einen Sedem von lauterem Schleim/ und folgeten noch etliche darauf/ von lauter wässeriger Materia. den dritten Tag/gab ich ihr wieder so viel unvermerckt ein/ es triebe wieder viel Wasser hinweg/ und mit solcher Ordnung continuirte ich bey 14. Tagen/ der Leib ward ihr wieder klein/ die Beine nahmen an der Geschwulst auch ab/ und befand sich besser/ auch war der Urin die ganze Zeit so schleimig/ als wenn man Eyer-Weiß hinein gerühret hätte; als sie nun selber sahe/ daß es sich mit ihr besserte/ wollte sie wissen/ wie ihr geschehen/ da ward es ihr gesagt/ hierauf wolte sie haben/ ich sollte ihr mehr eingeben/ aber weil ich sahe/ daß es nicht vonnöthen/ von diesem Oleo mehr zugebrauchen/ gab ich ihr etwas von dem Oleo Martis, die Leber damit zu stärken/ wie droben von besagtem Del gelehret worden/ dardurch ward sie also in kurzer Zeit ganz rekituirt, hat darauf ihre Meneses bekommen/ und geheyrathet/ lebet auch biß Dato frisch und gesund ohne alle Beschwerung.

In Oesterreich ob der Ens zu Schwans/ unter dem Herrn von Polheim/ war ein Mägdlein von 5. Jahren/ über dem ganzen Leib hefftig geschwollen/ also/ daß es vor dem grossen Leibe nicht mehr gehen konnte/ unangesehen die Beine nicht so gar geschwollen waren/ unter dem Gesichte war es aufgeblasen/ wie eine Sack-Pfeiffe/ dadurch es dann ganz Lagerhafftig worden/ also/ daß es auch eine geraume Zeit aus dem Bette nicht kommen/ und weder leben noch sterben konnte; und soviel ich vermerckte/ hätten es ihre Eltern dem lieben Gott gerne gegeben/ sonderlich weil sie unterschiedliche Medici in der Cur gehabt/ und nichts mit ihr ausrichten können/ so war auch ein Priester an dem Ort/ der wolte wieder des Henschers Danck einen Medicum bedeuten/ und in omni Scibili exce lra. darum er sich auch bey alle Subscriptionibus Artium & Philosophia. doctorem schriebe/ und damit machte er ihm bey den gemeinen Leuten ein Ansehen und grossen Namen/ derselbe schmierete auch an ihm eine geraume Zeit/ aber es war ebenfalls eine vergebene Cur/ und ward die Krankheit nur ärger. endlich kömmt des Mägdleins Vatter zu mir/nach Graunden/ erzählte

Alia Historia.

zählte mir seines Töchterlens Zustand / und bate / mich des Kindes anzu-
nehmen/ er wollte es/ da ich Geschäfte halber zu ihm nicht kommen könn-
te/ zu mir nach Smünden bringen / damit ich der Cur desto besser abwar-
ten könnte. Ich zog mit ihm heim / und wollte das Kind nur in Augens-
schein nehmen/ und zusehen/ wie weit es mit ihm kommen/ und ob auch zur
Cur Hoffnung vorhanden wäre/ ich befand es zwar matt/ doch wollte ich
versuchen/ ob mans mit der Hülffe Gottes restituiren könnte/ ließ es de-
rohalsen zu mir nach Smünden bringen/ und gab ihr im Anfang / weil sie
sehr matt / und von allen Kräfften kommen / nur zwey Tröpflein dieses
Olei in einem Löffel voll warmen Wein ein/ sie bekam denselben Tag neun
Sedes, doch lauter gelbes Wasser / den andern Tag gab ich ihr nur einen
Gran ein/ sie hatte vier Sedes, auch nur ein gelbes Wasser / äußerlichen
aber ließ ich den Leib mit warmen Wein und Harn über un über reiben/ fuhr
also mit dieser Arzenei fort/ u. gab ihr allezeit über de andern Tag drey Gran
in warmen Wein ein/ es gieng eine gewaltige böse Feuchtigkeit hinweg/
und als ichs also bey zwölff Tagen getrieben hatte/ sahe man gar fein/ daß
der Leib kleiner ward/ und weil ich merckte / daß diese Arzenei ihr wol be-
kam / fuhr ich damit fort / doch weil ich auch verspürete / daß sie gar von
Kräfften kommen/ brauchte ich diese Stärck-Morsellen:

Stärck-
Morsellen.

Rec. Conf. rolar. rub. $\frac{1}{2}$ Unc.

Spec. Diarrhod. alb. i. Quintl.

Diamarg. frig. $\frac{1}{2}$. Quintl.

Soluti Corall.

Perlar. an. ij. Scrup.

Conf. Alkermes j. Scrup.

Olei Rorismar.

Cinamomi

Rolar. an. g. vij.

Sacchari soluti in aq. ros. q. s. pro
morfulis.

Von diesen Morsellen mußte sie des Tages ein halbes Loth essen/ als
denn fuhr ich mit dieser Arzenei fort / und brachte also einen unsäglichen
Schleim und Wasser hinweg/ es ward von Tage zu Tage besser/ und in-
nerhalb 4. Wochen ward sie wieder zu ihrer vorigen Gesundheit gebracht/
schickte sie also mit Freuden ihren Eltern wieder heim. Der Priester hät-
te gerne gewußt / womit ichs curirt hätte / aber weil er omnium Artium
Doctor war / konnte ers von mir / als einem Einfältigen Magistro und
Studiofo nicht erfahren / welches ihn gewaltig verdros / aber auf seinen
Zorn gab ich nicht viel/ so er jekund noch lebet / kan ers erfahren/ wenn er
Lust darzu hat.

In den Fiebern/und fast in allen/ist es ein herrliches Mittel/sonderlich In bon Fieberw. Hystoria.
 in den Magen-Fiebern/da die Minera ihren Sitz innen hat/wie ich solches
 an meinem Töchterlein/ einem Kinde von zwey Jahren gesehen / dasselbe
 war mit einem langwüricigen Fieber geplagt/und hatte es alle Tage / wenn
 es nun den Paroxysmum bekam/ so musste es sich brechen und würgen/und
 von Kräfften kommen / nun wollte es auch nicht viel einnehmen / jedoch
 braucht ich ihm / was sein Alter ertragen wollte / es wollte aber nichts helf-
 fen/endlich gab ich ihm von diesem Oleo 4. Gran in Isopen wasser/ ebert
 da sie der Paroxysmus mit dem Brechen ankommen wollte / es war aber
 diese Arzenei kaum eine halbe Stunde bey ihr geblieben / da fieng es an/
 sich zu brechen/und gieng erstlichen ein gewaltiger Schleim / darnach ein
 grosser Spul-Wurm von ihr / dergleichen ich die Zeit meines Lebens kei-
 nen gesehen hatte/er war anderthalbe Spanne lang/ das ich auch darüber
 erschraek habe den Wurm auch zum Gedächtnuß auffgehoben / und so bald
 er weg kommen/ alsobald vergieng der Paroxysmus, kam auch von der
 Zeit nicht wieder / darüber ich mich selber verwundern musste. Und diese
 Cur habe ich nicht allein an meinem Töchterlein damit verrichtet / sondern
 es hernach vielen Febricitanten Alten und Jungen gegeben / es ist allen
 wol bekommen / und hat es keiner / über drey mal brauchen dürfen / so ist
 das Fieber aussen geblieben.

Eines aber ist bey dieser Medicin in Acht zu nehmen / das es nicht bey
 einem/wie bey dem andern gleich operirt / denn bey etlichen purgirt es per
 sedes allein/bey etliche per sedes & vomitum simul, bey etlichen nur durch
 den Schweiß / nachdem es die Mineram oder Causam zum Austreiben
 qualificirt befindet / denn es wollen nicht alle Feuchtigkeiten oder Mineraz
 auf einen Weg ausgetrieben werden. Und ist bey dieser Medicin dieses
 nicht ein geringes / welches unter 1000 Arzeneien kaum eine thut / son-
 dern sie greiffen ins gemein mit Gewalt an / und wollen nach ihrer Natur
 alles nach sich ziehen/und durch einen Weg ausführen / welches nicht alle-
 zeit seyn will noch kan / dadurch oft grosser Schaden erfolget. Deroweg-
 en halte ich von dieser Præparation sehr viel / dieweil ich sie niemals ohne
 Nutzen gebraucht / wie sie dann auch wol zu nehmen / und eines lieblichen
 Geschmacks / auch die Dosis sehr gering ist/und in einem Trüncklein Wein
 am füglichsten den Patienten beygebracht werden kan.

Diese jetzt erzählte Hystoria hat mir Ursach gegeben / das ich auf die
 Gedancken kommen/es müste in diesem Neco eine gewaltige Krafft wider
 den Gift stecken/auch wider die Philtza,denn hat es diesen einigen Wurm
 in dem Magen gefunden und heraus bracht/ so könnte es ander Gift glei-
 cher Gestalt heben und heraus bringen / solches hat mich auch nicht betros-
 gen/wie diese folgende Hystoria anzeiget.

Historia.

Zu Sulka in Thüringen war ein Knäblein von drey viertel Jahren/ in dessen Breylein war eine Spinne oder Rancker gefallen / darauf hatte die Kinder-Muhme nicht Achtung / und gab dem Kinde den inficirten Brey zu essen/ als nun das Kind sich fast satt gessen / wird sie gewahr / daß noch ein Stück von der Spinne darinnen liegt/ wie sie endlich bekante/sie schwieg aber darzu stille/das Kind wird auf das Essen alsobald franck / und läuft ihm der Leib auf/trit ihm auch das Näßlein fast einer Welschen-Nuß groß heraus / und ward ganz blau/das arme Kinde that sehr kläglich/ und kunte doch niemand wissen/was dem Kinde wiederfahren wäre.

Und weil ich allerley Symptomata merckte/sonderlich aber hatte es das Ansehen / als ob eine Epilepsia vorhanden wäre / muthmassete demnach es müste etwas Gifftiges bekommen haben/dieweil es auch bißweilen eyßkalten Schweiß schwigte / und weil ich gleich dazumal diese Arzeneien im Vorrath hatte / gab ich dem Kinde einen Tropffen nur in einem Träncklein Brunnen-Wasser ein / das Kind nahm's gern / denn es thate gewaltig nach Trincken/es brachs aber alsbald wieder/und gieng ein wenig Schleim zugleich hinweg / ich gabs ihm zum andern mal / und zwar zwey Tropffen/ da schwigte es darauf / bald war der Schweiß warm/ bald kalt. Folgenden Tag gab ich ihm nochmahl zwey Tropffen ein/es schwigte wieder also stark/daß es ganz von ihm flosse/und sahe man eigentlich / daß es mit ihm besser ward/denn es hatte wieder etwas Ruhe / und lag stille. Den dritten Tag gab ichs ihm abermahl / es fieng wieder an zu schwitzen / aber der Schweiß war nicht so heftig/wie die vorigen zwey mal / und kam von derselben Stund an das Kind wieder zu rechte / und als ich dieses gesehen/ward ich in meiner Meynung confirmirt, daß es müste Gifft empfangen haben/redete derowegen der Kinder-Muhme scharff zu / ob sie vielleicht Wissenschaft darumb haben möchte / denn ich wollte der Sache gewiß seyn/sie wollte zwar anfangs läugnen / aber weil sie sahe / daß es sich mit dem Kinde gebessert hatte / da bekante sie / sie hätte eine Spinne in dem Brey vermercket / es hätte aber dazumal das Kind sich schon satt davon gessen/und wäre aus Unvorsichtigkeit geschehen / bat um Gottes Willen/man sollte es ihr nicht zumessen/ sie wollte ein andermal fleißiger nach dem Essen sehen.

Damit aber das Kind wieder gestärcket würde/gab ich ihm etlich mal/ auf ein mal ein Tröpflein Essentia Perlarum in seinem Essen / ward also dem armen Kindlein auf diese Weise geholffen / welches Experimentum mir gar lieb war/und wenn man dem Kinde andere grosse Compositiones hätte eingeben sollen / hätte es dieselben nicht nehmen noch ertragen können/sondern hätte also müssen elendiglich sterben. Derowegen dieses Oleum billig hoch zu halten/weil es in so geringer Dosi den Kindern kan beygebracht

bracht werden/und doch von grossen Kräfften ist/will es also allen Medicis befohlen haben/denn es kömmt oft/ daß die Kinder franck werden / verdorren/und weiß niemand wie ihnen geschehen / oder schreyen sich zu todt / bekommen auch die Epilepsiam von einem Biffte / denen kan am sichersten damit gerathen werden. Es ist ja einem jeden bewust/ daß Kindern sonsten wenig Arzeneien bey zu bringen seynd.

Ich hätte noch andere Experimenta mehr von diesem Olee. aber weil droben von den Essentiis auch schon etwas gedacht/will ich sie nicht anhero setzen/sondern ein verständiger Medicus wird selber sehen können / wie/und worzu sie anzurwenden seyen/damit ich dem Leser nicht einen Eckel mache/und wie man im Sprichwort redet: Cramben bis coctam vor Speise und Franck auftrage.

Es ist dieses Oleum nicht nur allein eine innerliche köstliche Arzenei/ In Chirurgia. sondern auch äusserlich in der Wund-Arznei ein herrliches Secretum, denn es heilet die faulen Geschwür/reiniget sie gewaltig / und machet einen guten Grund zur Heilung/denn es ganz kein Corrosiv ist / wie unsers Auctoris Proceß vermag / sondern es ist milde / und stillt vielmehr den Schmerzen/wie aus folgendem Exempel zu sehen seyn wird.

Eben in vorgedachtem Städtlein Sulza war ein Zimmermann / der Historia. hatte sich mit einer Art in den lincken Schenckel/nabe bey dem Knöchel/ gehauen und übel verwundet/ er ward von dem Wader selben Orts geheilet/ nach einem viertel Jahr nach der Heilung fährt ihm unter dem Knöchel ein Blätterlein auf/welches gewaltig juckt/dieses kratzte er auf/ und achtet es nicht/endlich ward ein böses/ um sich fressendes Geschwür daraus / und nahm den Fuß also ein/daß er weder gehen noch stehen konnte / nicht weniger war auch eine gewaltige Hitze darbey; der Wader verzagte an der Heilung/und wolte nichts mehr damit zu thun haben / sonderlich weil der gute Mann nicht viel zum besten hatte / und nach seinem Willen in die Büchse blasen konnte.

Endlichen kam er zu mir/und klagte seinen grossen Schmerzen/ich hatte Mitleiden mit ihm/als er den Schaden auffband/ war es ein häßliches schwarzes Loch/ und der Schenckel war von der Hitze ganz eingenommen/ ich machte ihm eine Lauge von ungelöschtem Kalch / ließ ihn den Schenckel alle Tage warm damit gewaschen / die zog ihm einen gewaltigen Unflat heraus/als sie nun den Eiter meinstentheils heraus gebracht/ nahm ich dieses Olei ein wenig/und ließ es Tropfen-weiß in den Schaden fallen / und oben auf / wegen der grossen Hitze/legte ich ihm ein Pflaster von Saccharo Saturni und Balsamo sulphuris gemacht / gab ihm bißweilen auch etliche Tropffen dieses Oels in einem Trüncklein Wein ein / der Schade reinigte sich innerhalb vier Tagen/und begünzte einen frischen Grund zu sehen. Ich

that ihm dieser Medicin noch mehr darein / und etwas mehr als zuvor / so befand ich / daß der Schaden mit Gewalt zur Heilung eylete / wie er dann innerhalb vier Wochen ganz wieder zu recht gebracht wurde / daß imgeringsten nicht eine Anzeige eines Schadens vorhanden noch zu spüren war / ohne daß man eine geringe Narbe sahe. Ich kan mit Wahrheit sagen / wann ihn der Bader hätte heilen sollen / wie er auch selber bekannte / er hätte solches unter einem Jahr nicht verrichten können / hätte auch zwischen der Zeit wol gar um den Schenckel kommen können / wo der kalte Brand mit darzu geschlagen wäre.

Noch ein Exempel eines gewaltigen Schadens / welcher mit diesem Oleo curirt worden / will ich erzählen :

Alia Histo-
ria.

In Jehna ward ein Studiosus bey der Nacht in einen Arm gestochen / und gerieth ihm der Stich gar übel / also / daß aus der Wunde stets ein gelbes Wasser flosse / brannte und machte ihm grossen Schmerzen / sonderlich war der Stich fast enge und tieff / daß man zu dem Grunde nicht wol kommen konnte.

Ich ward zu ihm erbetten / der Balbierer band ihn in meinem Beye seyn auf / der Arm war sehr geschwollen / die Wunde hart / und lieff das gelbe Wasser / wie gedacht / heraus / ich fragte den Meister / ob er auch Felix Wurzen-braunes Sälblein hätte / er sollte es bis auf den Grund / gleich wie einen Meißel in die Wunde stossen / er sagte / er hätte es nicht / und ich hatte es dazumahl gleich auch nicht im Vorrath / nahm derohalben dieses Olei zwey Theil / Sacchari Saturni einen Theil / vermischte solche mit dem Extracto Vincæ per-vincæ / machte hernach eine Meißel von dem Oppoiel doch Paracelsi / besriche denselben mit dieser Mixtur allenthalben / und ließ ihn in die Wunden bis auf den Grund stecken / oben auf ward nur ein Stich-Pflaster gelegt / als es 12. Stunden gelegen / hörte der Schmerzen egllicher Massen auf / und als er aufgebunden und der Meißel heraus gezogen ward / kam nur ein wenig Wasser / und hatte sich ein weißer harter Schleim daran gelegt / ich ließ es weiter also verbinden / der Schmerzen verlohr sich ganz und gar / das Wasser lieff nicht mehr / sondern das Loch gab einen rechten Eyter / auch war die Wunde gar gelinde / besserte sich also zusehens / und ward in kurtze der Schaden von Grund aus ganz ohne einige Schmerzen geheilet / also / daß der Balbierer selber bekennen mußte / er hätte ihn solcher Zeit nicht heilen können / und zwar also / ohn allen Schmerzen / begehrt demnach dieser Mixtur etwas von mir / solche ließ ich ihm auch wiederfahren / weil er sonst ein guter Mann war.

Alia Histo-
ria.

Eine Historiam eines Geschwürs muß ich allhier noch erzählen / welches mit diesem Oleo in kurzer Zeit curirt worden: Nicht weit von Jehna / in einem Städtlein Lobeda / war eines ehrlichen Manns Sohnlein von

von 8. Jahren/ Das hatte hinter dem lincken Ohr eine lange Zeit eine harte Beule gehabt/ welche nicht hat können erweicht werden/ endlichen fällt der Knabe von einem Wagen/ schlägt auf einen Stein/ und trifft eben die Beule/ die springt auf/ und gehet erstlichen etwas verstocktes Blut/ darnach eine harte weiße zusammen-gepackte Materia durch das Drucken heraus/ als mans druckte/ hatte der Knabe gewaltige Schmerzen/ und ward ein zimlich grosses Loch daraus/ der Bader des Orts verband es/ es fieng an zu eytern/ der Eyter aber war gar dünne/ und etwas roth gefärbet/ fast wie ein Wasser/ darinnen Fleisch ausgewaschen worden/ hatte darneben grosse Schmerzen/ und konnte es der Bader gang zu keiner Heilung bringen/ er heilete also wol länger als ein halbes Jahr daran. Nun trug es sich zu / daß ich ungefähr zu demselben Manne kam / etwas vom Weine von ihm zu kaufen/ so klagte er mir seines Kindes Zustand / und bath mich / ob ich ihm den Willen erweisen wolte/ und den Schaden ansehen/ er ließe den Bader holen/ der band es auf / da sahe ich / daß aussen herum alles roth / wie ein rothes Fleisch / und fast schämmicht war/ und gieng der wässerichte Eyter hinweg/ wie schon erzählet/ der Knabe hatte bißweilen auch Paroxysmos Febriles, und stets einen grossen Durst. Und weil ich dazumal von Argeneyen nichts bey mir hatte/ gab ich ihm die Bertröstung/ wenn ich nach Hause gelangen würde/ wolte ich ihn durch einen eigenen Boten eine Argeney schicken/ welche der Bader mit Fäselein in den Schaden drücken sollte / ich nahm dieses Oels zwey Theil/ vermischte es mit einem Theil Balsami Sulphuris, und schickte es ihm also/ als solches der Bader kaum zwey Tage gebraucht hatte/ so fieng das rothe Eyter an aufzuhören/ und schickte sich zu einem rechten Eyter/ vergieng auch der Schmerz/ äußerlich aber legte er nur ein gewisses Stuch-Pflaster darauf/ es besferte sich also von Tag zu Tag / biß nach 14. Tagen ward der Schaden gang und gar geheilet/ also/ daß man mehr nicht als eine Narbe daran sehen konnte/ und wäre gewislichen von des Baders Argeney noch woi in einem halben Jahre / oder wol gar nicht/ geheilet worden.

Diese erzählte Tugenden habe ich von diesem Oleo erfahren/ vielleicht wird ein anderer/der es recht gebraucht/ ein mehrers vermercken und finden / denn es ein köstliches Oleum, und ex nobilissimo subjecto gemacht worden/ die Chirurgi lassens ihnen lieb seyn / sie können Ehr/ und einen weit-berühmten Namen dadurch erlangen.

Noch einen andern Proceß eines sehr köstlichen Olei Antimonii innerlich zu gebrauchen/ wil ich anhero sehen/ welches auch leicht zu machen/ und von grossen Tugenden ist.

Nimm Antimonii wie viel du wilt/ calcinare es / wie im vorhergehenden ist gelehret worden / daß es schön weiß werde / gieß darüber einen

℞ ℥ ℥

guten

Alius Pro-
cessus Olei
Antimonii

guten destillirten Essig / welcher mit ein wenig Spiritus Nitri geschärffet worden / lasse es in Balneo digerirn, so wird der Essig ein wenig süsse werden / den giesse ab / und andern dagegen darauf / ziehe also alle Salinische Essentiam heraus / den Essig giesse zusammen / und ziehe ihn per Balneum ab / bis auf ein trocknes Pulver / welches an der Farbe etwas bräunlich seyn wird / darüber giesse destillirt Regen-Wasser / und solvir es wieder / filtrir es durch ein Papier / lasse das Wasser in einem offenem Glase davon rauchen / so bekommst du ein graues Salt / solvir es abermal im Regen-Wasser / coagutirs nach dem filtrirn wieder / und dieses thu so oft / bis daß das Salt schön Crystallisch werde / dieses lege auf eine Glas-Tafel in einem frischen Keller / so wird ein schöner rother Liquor daraus / welcher fast Zucker-süsse ist / wenn du ihn noch reiner haben wilt / destillir ihn durch ein Gläsern Retörtlein / so steigt ein herrliches Oleum herüber / fast in allen Kranckheiten zu gebrauchen / davon gibt man von fünf bis auf zehn Gran ein / das purgirt gar gelinde / und ohne alle Beschwerung / sonderlichen die Podagriscen Flüsse / wenn mans alle Monat 2. oder 3. Tage / nach Gelegenheit des Patienten und der Kranckheit gebraucht.

Historia.

Und in diesem Affectu habe ich an zweyen Personen probirt befunden / als an einem Kauffmann von Cronstadt aus Siebenbürgen / und einem von Adel in Thüringen / der Kauffman ward zu Leipzig in der Michaelis-Messe krank / mußte also liegen bleiben / daß er von dannen mit seinen Gefährten nicht heim ziehen konnte. Und weil ich in dem Advent im Hof-Gericht zu Leipzig zu thun hatte / kam ich in das Haus / darinnen er lag / da sprach mich sein Wirth seinerwegen an / ob ich ihm nicht Rath schaffen könnte / daß er genesen / und künftigen Neuen-Jahrs-Marckt wieder nach Hause reisen könnte / ich versprach ihm etwas zuschicken / so balde ich nach Hause gelangen würde / er schickte einen eigenen Boten mit mir / ich übersendete ihme demnach dieses Oel ein Quintlein / davon mußte er Luna crescente, des Morgens 10. Tropfen in Aquâ Ivæ Arthetica einnehmen / er nahm es drey Tage aufeinander / und befunde stracks Besserung / in währendem Marckt nahm ers wieder vier Tage aufeinander / er ward von diesen wenigen Dosibus gar sein gerade / daß er ohne alle Beschwerung seine Wege und Stege gehen konnte / reisete auch ohn alle Beschwerung hernach in Siebenbürgen / und sagte vor seinem Abreisen zu mir / er könnte mit gutem Gewissen bezeugen / daß ihm die Zeit seines Lebens keine Arthrey so wol bekommen als diese / denn sie hätte alle Glieder durchsucht / jedoch aber ohne Schmerz.

Der vom Adel aber hatte nicht allein / wenn ihn der Paroxysmus anstieffe / gewaltige grosse Schmerzen / sondern er mußte jederzeit fast länger denn ein viertel Jahr daran zu Bette liegen / diesem gabe ich alle Monat

nat/zwey Tage aufeinander/wann der Mond gar auf der Letzte war/ jedes mal zehen Tropffen ein/ wie vor gedacht / und von der Zeit an/ als er diese Arzenei gebraucht/ hat er gar wenig Schmerzen mehr empfunden / und ob ihn gleich der Paroxysmus ankame/ so währete er doch nicht lange/ und zum längsten acht Tage/ auch nicht mit sonderlichen Schmerzen / ich bin der gänglichen Hoffnung / wenn er damit also fortführe / und ein rechtes Diät hielte/ es sollte ihm mit der Zeit ganz und gar vom Grund aus vergehen/ und nicht wieder anstossen/ denn er bekennet / so oft er diese Arzenei nehme/ so befinde er/ daß es alle Glieder durchzöge und durchsuchte/ gleichsam als wenn man etwas zuruck zöge / und wären die Excrementa darnach anzusehen/ als ob man sie mit Saffran gefärbet hätte/ doch alles lauter Schleim/ und verspürte selten von einem natürlichen Stulgang etwas darbey/ ich habe es ihm auch äußerlich mit dem spiritu Urinae überschlagen lassen/ es hat ihm auch sehr wol bekommen / und den Schmerzen bald gestillet.

In andern Kranckheiten ist es ebenermassen eine herrliche Purgation/ und sonderlich vor zarte und delicate Personen/ denn es ist lieblich und süsse/ und in geringer Dosi einzunehmen/ sonderlich weil es ganz keinen Vomitum macht: Uber dieses dient es auch in der Chirurgia zu vielen Dingen/ denn es ist keine Fistel oder Wurm-Loch so contumax oder gefährlich/ welches diesem Oleo nicht weichen müste / wie ich solcher Exempel viel vor mir habe und erzählen könnte / denn es heilet solche Schäden vom Grund aus/ und läffet kein Accidens darzu kommen/ es sey von Hitze oder Kälte/ wie ich aus Erfahrung solches mit Verwunderung gesehen/ es heilet alle Schäden/ sie seyen hitzig oder nicht/ wie aus folgenden Exempeln zu sehen seyn wird.

Zu Gera unter dem Herrn Neussen war eine Wittib/ eines vorneh-
men Bürgers/ die hatte einen Sohn von 12. Jahren/ der hatte auf der
lincken Brust ein Wurm-Loch schon länger als 2. Jahr gehabt / und wie
viel Balbierer und Bader darüber waren/ so konnten sie es doch nicht he-
len/ oder wenn man ja vermeynete / es seye geheilet / so brach es in einer
Nacht wieder auf / und hatte der Knabe grossen Schmerzen daran; nun
hatte ich zu der Zeit einen Patienten zu Gera / eine Weibs-Person / da
brachte ihn seine Mutter zu mir/ ich sahe ihn an / der Schaden war so häß-
lich/ als wenn die Hunde davon gefressen hätten / und weil ich gebührliche
Arzenei darzumal nicht bey mir hatte/ sagte ich/ wenn der Frau den Kna-
ben zu mir zu schicken beliebte / wollte ich mein Heyl versuchen / und sehen/
ob ich ihn beständig curiren könnte/ sie war dessen wol zufrieden / ich nahm
ihn mit heim / und purgirte ihn einmal oder etliche mit diesem Oleo, dar-
nach legte ichs ihm / nur mit ein wenig Sacchari Saturni vermischt / auf
Bäglein in den Schaden/ welcher sich bald darauf zur Heilung schickte/ und
lieffen

Historia,
eines
Wurms-
Loch.

lieffen die Schmerzen auch nach/ ich fuhr damit fort/ weil ich sahe/ daß dies
ses zu besagtem Schaden eine sonderliche Arzney wäre / und curirte den
Knaben innerhalb drey Wochen/ also / daß es einen Bestand hatte / und
hinfüro kein Schaden an ihm mehr zu spüren war/ wie ich dann diese Cur
allbereit vor 18. Jahren verrichtet / und seithero dieser Knab zu einem wa-
ckern Kerl worden.

Alia Histo-
ria.

Eben einen solchen Schaden habe ich an meinem Knechte vor 9. Jah-
ren geheilet/ der hatte auch auf der lincken Brust einen Wurm-Schaden/
und solchen schon in die acht Jahr gehabt/welcher ob er schon viel gebraucht/
hat doch nichts geholffen/ als ich dieses Schadens an ihm gewar worden/
habe ich eben diesen Prpcess mit ihm vorgenommen/ wie mit dem Knaben:
ist also in Monats-Frist wieder gar rein/ und beständig curirt worden/ er
sagte mir auch hingegen treue Dienste zu/ aber er hielt wie ein Schelm/ in
deme er mir zur Dancksagung/ als ich neben all den Meinen in der Kirchen
gewesen/ mein bestes Pferd hinweg geritten/ und soll noch erfahren / wo
der Schelm hinkommen. Hier hieß es recht: Undanck in sine Laborum,
ich bin aber berichtet worden/ er hätte sich darauf ins Kriegs-Wesen begeben
/ und als ihm dieses Leben auch nicht gefallen/ sey er ausgerissen / wies
der ertappt/und endlich zu Qverfurt gehenck't worden/welches auch sein ver-
diente-Lohn gewesen/denn Gott hat seine Untreu also geroch't und bezahlet.

Alia Olei
preparatio.

Ein trefflich Oleum wird auch aus dem Ant monio gemacht mit Zu-
thuung des Zucker-candi, auf diese Weise: Nimm des Schwefels Anti-
monii, welcher durch die Seiffensieder-Lauge ausgezogen/ wie viel du wilt/
thue darzu des weissen Zucker-candi, giesse ein wenig Aceti destillati dar-
an / lasse es in der Digestion 14. Tage stehen / darnach destillirs aus einem
Gläsern Retorten, mit gelindem Feuer/ so wird ein dicker brauner Liquor
herüber steigen / über denselben giesse einen Spiritum Vini, und lasse in di-
gestione seine Tincturam extrahirn. Die giesse ab/ giesse andern Spiritum
Vini darüber/ lasse sichs abermal färben/ und dieses thue so oft/ biß der Spi-
ritus ganz feine Tinctur mehr ausziehen will / den Spiritum ziehe biß auf
den Liquorem herunter/ denselben destillire durch eine Retorten, so be-
kômmt du gar ein herzliches Oleum in vielen Kranckheiten inn- und außers-
lich mit Lob zu gebrauchen / davon werden von vier biß auf acht Gran ein-
gegeben/ nach Gelegenheit des Alters und der Kranckheit / es purgirt gar
gelinde/ und nicht so geschwinde/ wie die andern Purgantia aus den Mine-
ralibus: es trägt sich oft zu/ daß erst auf den andern Tag seine Wirkung

Dosis.

erfolgt/ man mag / wenn mans genommen hat / herum gehen / und das
Seine verrichten wie man wil/ es hindert einen ganz nicht / sonderlich ist
es gut/ wenn mans mit dem Extracto Helebori nigri in Pillen
bringt/ da operirt es gar feliciter, in allerley flüssigen Kranckheiten/
in den

Usus.

in den Frankosen / abscheulichen Rauden und Krätze / wie ich solches selber zu unterschiedenen malen probirt habe.

Es war eine Jungfer von Stetin aus Pommern bey einem ehrlichen Manne zu Leipzig / die hatte nicht allein ein böses / grindiges Haupt / sondern war um den Hals bis um die Brust ausgeschlagen / daß sie ganz Abscheulich an zu sehen war / und befahrten sich ihre Freunde / es möchte gar etwas anders und Unheilfames daraus werden / befahlen mir derowegen die Cur / ich machte den Anfang mit ihr / un̄ purgirte sie alle 8. Tage einmal also :
Ich nahm des Extracti Hellebori nigri ꝑ. scrup. hujus Olei 8. Gran / formirte Pillen daraus / und ließe sie des Morgens solche nehmen / nach zweyen Stunden mußte sie ein Supplein darauff essen / nach solchem operirten sie ohne alle Beschwerung / die Ulcera capitis & scabritiem cutis ließ ich ihr mit diesem Oleo alle Abend salben / und alsdenn verbinden / des Morgens aber / mußte sie das Haupt mit nachfolgender Lauge waschen / und ob wol die Rauden um den Hals geschwind nachließe / wolten doch die Ulcera Capitis so geschwinde nicht weichen / sondern hielten lange an / daß ich nicht anders vermeynete / es wäre kein Mittel / dieselben zu curiren / aber sie mußten endlichen weichen / weil ich mit dieser Cur stätigs anhielte / und brachte gleichwol fünff ganzer Wochen damit zu / aber sie ward gesund und rein / als hätte sie niemals etwas an sich gehabt / es gieng ihr das Haar aus / wuchs aber alsobald wieder. Die Lauge ward also bereitet :

Rec. Herb. Filicis

Tanaceti

Artemisia albæ

Verbena

Verbasci

Cyclamini

Asari

Scordii an. m. x. sicca exurantur & in cineres

vertantur, horum cinerum ꝑ. partem j.

Cinere sarmentor. vitis. ꝑ. ij. affunde

aquam pluvialem & parum vini, & more communi fiat lixivium.

Noch eine Historiam muß ich allhier erzählen vieler Symptomatum, welche sich von den gesaltzenen Flüssigen zusammen gezogen / und mit diesem Oleo curirt worden.

In Thüringen war eine Adelige Weibs Person / mit einem starcken Fluß behaftet / der legte sich inwendig in die Mandeln und masculos colli, erregte also einen beschwerlichen Husten / und ward ihr der Hals gar wund / also / daß sie nicht mehr essen noch trincken konnte / war demnach die Beyforge / sie mußte entweder an dem Fluß ersticken / oder Hungers sterben. Zu

In der
Rauden.
Historia.

Eine Lauge.

Alia Histo-
ria.
In Ulceri-
bus oris.

dieser ward ich erfordert / und als ich sahe / daß es ein so hefftiger Fluß vom Haupte war / gab ich ihr die vorgedachten Pillen drey Tage aneinander ein / es zoh die Flüsse gewaltig ab / und weil die Musculi von denselben auch erfüllet waren / sagte ich ihr neben dieser Purgation dieses Vesicatorium :

Vesicatorium.

Rec. Olei Antimonii Authoris nostri j. scrup.

Cantharid.

Rad. Pyrethri.

Zingib. albi an. $1\frac{1}{2}$. scrup.

Fermenti q. s. pro peste.

Dieses setzte ich ihr auf beyde Seiten unter den Ohren / und ließe es eine Nacht darauff liegen / es zog gewaltige Blasen auf / und als sie eröffnet waren / lieff ein gelber Humor heraus / verspürte auch hierauf die Patientin einige Besserung / die Pillen aber mußte sie 5 oder 6 mal arnoch gebrauchen / es besserte sich von Tag zu Tag / und verspürte nichts weiters / als daß ihr der Hals und die Mandeln noch sehr wund waren / welchen Schmerzen ich ihr durch dieses Gurgel-Wasser in wenig Tagen entnommen:

Ein Gurgel-Wasser.

Rec. Rad. Acori aquat.

Althææ

Polypodii an. j. Loth

Herb. Hillopi

Salviæ an. m. j.

Flor. calendul.

Prunell.

Malvæ

Papav. errat. an. p. ij.

Vitrioli j. scrup.

Sacchari Saturni $\frac{1}{2}$ Unß

Aceti vini $\frac{1}{2}$ Pfund

Aq. Fontan. j. Pfund coquantur ad casum partis tertiz, colà, & adde hujus Olei Antimonii $\frac{1}{2}$ Quintl. mellis sambuci q. s. ad gratiam, fiat Gargarismus.

Historia.

Einer

Schwinde

oder Flecht

te.

Mit diesem einigen Gurgel-Wasser / mit welchem sie sich / oft warm gemacht / gurgeln mußte / ward ihr der Hals ganz wieder geheilet.

Diese Adelige Weibs-Person hatte eine Befreundin / eine Jungfer bey ihr / die fühlete an der Hand eine schwürende Schwinde oder Flechten / welche unter sich gefressen / und einen bösen Schaden gemacht / sie war entzündet / und die Hand ganz Kirsch-braun darvon worden / liebte auch dabey grossen Schmerzen daran / sie hatte zwar viel Sachen gebraucht / es war aber immer ärger worden / wie sie auch sagte / daß sie den Schmerzen durch den ganzen Arz in allen Gliedern fühlete / und war ihre größte Pein / daß

Daß sie vermeynete/sie würde gar um die Hand kommen/welches zwar wol hätte geschehen können: die Frau bat mich / ich sollte ihr einen guten Rath mittheilen/ ich hatte dasselbe mal wenig Arkeneyen / sonderlich / welche zu diesem Handel dienen/bey mir/doch machte ichs so gut ich konnte/ gab ihr demnach erstlichen vorgedachte Pillen ein mal oder vier auf einander / sie purgirten wol / darnach kochte ich ihr Taback in Wasser und Essig / und wusch ihr den Schaden damit aus/nach dem Auswaschen legte ich dieses Oleum mit Baum-Wolle darein/und oben auf das Oppoteldoch Paracelsi, es fieng an einen rechten Entz zu geben/und begunte sich zur Heilung zu schicken/ich fuhr mit diesen Mitteln fort / und verließ ihr auch nach meinem Abreisen etwas von diesem Oleo, welches sie bis zu vollkommener Heilung brauchen mußte / der Schade ward mit Gottes Hülffe durch dieses einige Mittel in einer Monats-Frist ganz geheilet / ohne einigen Mangel der Hand / auch ohne sonderliche Narben / darvor sie mir auch grossen Dank sagte.

Vergleichen Observationes von diesem Oleo könnte ich viel hieher setzen/ ist aber an dieser genug / dann es kan ein jeder leicht daraus sehen / wie es gebrauchen möge / und was in mancherley Kranckheiten sein Vermögen sey/solten sich billig derothalben die Balbierer / welche sich Chirurgen rühmen/dieses zu machen beflüssigen/damit sie im Nothfall darzu greiffen könnten/und manchen grossen Schaden in kurzer Zeit zu recht und Heilung bringen? sed novem ubi sunt; es will keiner etwas nütliches lernen/sondern bleiben darbey/was sie von ihren unerfahrenen Lehrmeistern gesehen/denken / es wäre eine Todt-Sünde / wenn sie mehr lernen sollten / als der Lehrmeister gekont/ und behelffen sich nur alle mit ihrem Schmieren/Sudel-und Hudel-Werck/es ist aber gegen Gott nicht zuverantworten/sie könnten auch ein mehrers verdienen und reicher werden / Gott würde ihnen viel mehr Glück geben / als sonst geschieht / und bekämen dadurch einen weit berühmtern Namen.

Dieses habe ich auch zu unterschiedenen malen erinnert/ wil hoffen/es werde diese meine treuherzige Vermahnung etwas wirken/ die Hochverständige/si diis placet, mögens verlachen wie sie wollen/ werden aber dadurch nicht klüger werden/mögen darbey zusehen / daß sie ihrer Pflicht damit genug thun / und wird es sie dermal einsten nicht entschuldigen / wann sie sagen/wir habens nicht besser gewußt / oder gelernet / dann damit wirds alsdann nicht ausgerichtet seyn / man hat Mittel genug zu lernen / wer nur anders wil/es ist klar genug am Tage. Nun davon soll in meiner Chirurgia, geliebts Gott/aussführlich gehandelt/und Mittel genug gewiesen werden/wie sie leicht zu solchen Preparationibus kommen können.

Weil wir in Descriptione Oleorum Antimonii versirn/wil ich eine Description hieher setzen/welche ich vor diesem in Tyrol gemacht / und viel ge-

Alia Prepara-
ratio Olei
nobilissimi.

waltige Curen damit verrichtet / und könnte wol mit allen Ehren eine Panacæa genennet werden / denn es fast in allen Kranckheiten zu gebrauchen ist / giebt auch dem Auro potabili nicht viel bevor / wie ich denn in Regionibus Orientalibus grossen Ruhm damit erlangt / so meine Centuriæ Curationum memorabilium erweisen werden. Es wil aber diese Operation einen Laboranten haben / der mit dem Feuer wol umgehen könne erfahre / sonst wird er es schwerlich recht bereiten / und hat zwar solche Præparation Rhenanus auch / aber sie ist nicht sein Inventum, sondern von den Ältesten auch gebraucht worden / es hat selbige Herr Haselmeyer / meines Wissens / erstlichen aus den Tenebris hervor gebracht / wiewol diese Præparation etwas variirt, daran zwar nicht viel gelegen / doch weil ichs mit Händen gemacht / werde ich nicht unrecht thun / wenn ich solche Beschreibung anher setze / und seine Tugenden erkläre / denn ich habe promittirt, ich wolte dasjenige / unserm Authorem zu erklären / anhero setzen / was ich selbst gearbeitet / ob es gleich andere in ihren Schrifften auch haben: Nam, nihil dicitur, quod nondictum sit prius; und ist der Proccellus dieser:

Proccellus.

Nimm des schönsten Vitri Antimonii, welches per se, ohne allen Zusatz gemacht worden / ein halb Pfund / dieses / welches die Materialisten haben / taugt hierzu nicht / denn mans selten rein findet / derowegen muß es ein Laborant selber zureichten / thue darzu des besten gereinigten Salis Armoniaci, es sey gleich per sublimationem oder per frequentem solutionem purificirt, gilt alles gleich / 6. Loth / reibe es zu einem zarten Pulver / thue es in einen bequemen Kolben / verlutirs außs beste / setze es ins balneum vaporosum, so wird es zu einem dicken Liquore werden / setze alles wieder in den Sand / und coagulirs zusammen / darnach gieße einen Essig von Eichenem Holz destillirt, er muß aber wol rectificirt, und wie ein Brunnen Wasser lauter seyn / darüber / und lasse seine Tincturam extrahirn / wenn sich der Essig gefärbet hat / gieße ihn ab / und andern dagegen darauf / ziehe also alle Tinctur aus / gieße den gefärbten Essig zusammen in ein Glas / und ziehe ihn biß auf den rothen Liquorem ab / diesen setze in den Sand / so wirst du ein schönes gold-gelbes Pulver finden / darüber gieße einen Spiritum Vini, welcher mit dem Spiritu Urinæ vereinigt worden / lasse es zusammen vier Wochen digerirn / thue es hernach in einen beschlagenen gläsern Retorten / und fange gemach an zu destillirn / ziehe den Spiritum erst herüber / wenn du dann siehest / daß gelbe Tropffen kommen wollen / so lege einen andern Recipienten vor / er darff nicht gar groß seyn / und stärke das Feuer / so wirst du ein Blut-rothes Oleum, ganz helle wie ein Rubin / erlangen / treibe mit starkem Feuer immer fort / biß daß nichts mehr gehen will / darnach lasse es abgehen / und nimm das Del aus / solches kan man in balneo von der übrigen Phlegmate reinigen. Dieses Oleum setze in eine wol-

wol verschlossene Phiolen in den Sand/ so wird es sich innerhalb 14. Tagen coaguliren, und wie ein Glas werden/ dieses nimm heraus und reibe es zu Pulver / setze es ins Balneum vaporosum, so wird in digestione wieder ein Oel daraus werden/ darnach coagulirs nochmal wie zuvor / dieses Coagulira und Solvira muß so oft geschehen/ bis daß es sich nicht mehr will coaguliren lassen/so wirst du ein fixes Oleum und einen gewaltigen Schatz in Medicinâ erlangen. Es nimmt zwar viel Zeit hinweg/ bezahlt aber den Kosten/ dann man kan dargegen mit dieser Mühe und Zeit zwey oder drey mal so viel machen/ nur daß man das pondus Salis Armoniaci in acht nehme/ daß man nicht zu viel oder zu wenig thue / und damit du wegen der Schärffe des besagten Salis dich nichts befahren dürffest/ wenn du den Spiritum Vini, mit dem Spiritu Urinæ davon ziehest/so gieb ihm zu lest ein starkes Feuer/ so steigt es mit herüber / welches du am Geschmack gar leicht wirst prüfen können/ denn es geselet sich gleich zu seines gleichen/ nehmlich zum Sale volatili Urinæ, denn es wird endlichen dieses Oleum so süsse als fein Zucker/ und wer dieses Oleum hat/ mag sich billich freuen / und sagen/ er habe einen sonderlichen Schatz/ dessen Tugenden nicht auszugründe/ und wer damit Bescheid weiß/ der kan ihm einen Zusatz geben / daß es eine Panacæa in allen Kranckheiten wird/ sie haben Namen wie sie wollen/davon etwas droben de Quinta Essentia auch schon gedacht worden/ es ist billich ein Eck-Stein der Argeney / und ein Frost in allen verderbten Kranckheiten/ und soll davon in seinen von mir erfarnen und experimentirten Tugenden weiter gehandelt werden. Ich habe desselben bey einem Herrn in Friaul ein Loth vor dreissig Cronen verkauft / welches er mir auch willig und mit grossem Danck bezahlet hat/ es ist aber seiner Würckung nach viel eines mehrern werth. Wir wollen nun weiter zu seinem Gebrauch und Tugenden schreiten.

In der Pest ist es ein gewaltiges Mittel / beydes zur Præservacion Viris in Pe. und Cur. Denn als Anno 1613. die Pest in Oesterreich/ Hungarn/ Crain/ ste. Croatien und Friaul gewaltig grassirte, auch bis in Italien sich stochte/ habe ich nicht allein viel Personen damit præservirt, sondern auch viel mehr Inficirte damit/ nechst Gott/ wieder zur Gesundheit gebracht/ denn ich habe mit Fleiß aufgezeichnet / wie viel ihrer / die es genommen / verstorben/ allein derer seynd nicht gar viel gewesen.

Deun weil diese Kranckheit ein Flagellum Dei und eine sonderliche Straffe unserer Sünden ist / so ist auch kein Mittel vorhanden/ derselben gänglichen zu entweichen/ sage also nicht / daß jemand durch dieses oder ein ander Mittel vom Sterben befreyet seyn könnte/ nein/ dahin ist es nicht zuverstehen/ denn vor den Todt ist kein Kraut gewachsen / sonsten würden wir alle unsterblich werden/ und ich halte darvor/ **WEE** lasse die

größten Medicos, (wie die Historien genug bezeugen /) an dieser Seuche sterben/damit sie sehen sollen/ daß alle Arzeneien hierinn vergebens / und kein Specificum Antidotum seyen : Aber nichts desto weniger muß man auch bekennen/ bezeugets auch die Erfahrung / daß durch gute Arzeneien viel vom Tode errettet werden/ denn Gott ist auch mitten in seinem Born barmherzig/ und hilft durch Mittel/ wie zu sehen an den Israeliten in der Wüsten/ die so von den giftigen Schlangen gebissen worden/ durch Ansehung der Kupferne Schlange seynd curirt worden/welches warlich ein großes Geheimniß in sich hat/wenn wirs nach der rechten Cabala verstehe. Ingleichen ist jedermann das Exempel Hiskia bekant / denn Gott wil nicht ohne Mittel handeln/wie die unverständige Stoici darvor halten/ und die Arzenei/(welche billich eine Hand Gottes kan genennet werden)/ verachten/sprechend/ soll ich sterben/ so wird mir kein Kraut helfen/& contra, und was dergleichen thörichte Reden mehr seynd : Gott hätte die gebissene und inficirte Israeliten ohne die kupferne Schlange wol heilen können/ aber er wollte es ohne Mittel nicht thun/ welches in dieser Krankheit auch zuverstehen ist. Und dergleichen Zeugniß können aus heiliger Schrift mehr dargethan werden.

Dosis. Nun ad Praeservationem gebe ich 3. oder 4. Tropfen in einem Rosmentill-Cardobenedicten oder Citronen Wasser ein / zur Cur aber / acht Tropfen / es treibet den Schweiß mit Gewalt / und treibet die giftigen Dämpffe vom Herzen / so wol als das Aurum potabile. und dieses geschieht wegen seines fixen Sulphuris, welcher aufs reineste ausgezogen und präparirt worden/ und so bald der Mensch Hauptweh/ wann diese Seuche grassirt, empfindet/ so bald nehme er von diesem Arcano Oleo, so wird er seine Wirkung geschwinde/ und des Schmerzens Linderung finden/ denn ehe das Gift zum Herzen tritt/ muß man zuvor kommen/ es ist besser/ man lasse den Feind nicht ins Land/ als daß man ihn mit Verderbung der Unterthanen/ erst wieder hinaus treiben soll / und ist bißweilen die Victoria ganz ungewiß : es operirt aber dieses Oleum nicht auf einerley Weise/ sondern treibet die Materiam Peccantem wo es die Natur am süglichsten hin haben will. Derwegen darff der Patient nicht sorgen/ er lasse es operirn wie es will / und wenn das Gift von dem Herzen getrieben/ welches er leicht fühlen kan/ und sich alsdenn ein äußerlich Zeichen oder Geschwür sehen läffet/ nehme er alsobald das corrosivische Oleum unsers Auctoris, oder dieses/ welches mit dem Antimonio und Mercurio sublimato gemacht worden/ lasse 2. oder 3. Tropfen darauf fallen / und binde es nicht zu/ lasse es von sich selber trocken werden / darnach lege dieses Sälblein darüber.

Sälblein.

Nimm zwey Eyer-Dotter
Chamillen-Öel

Leins

Lein-Oel/ jedes ij Loth.

Saffran i. Quintlein / mache es zusammen zu einem Sälblein / lege ein wenig davon warm gemacht auf den Ort / da das Oleum hingestrichen / so wird sich das Geschwür bald eröffnen / alsdenn must du es recht reinigen / und nicht bald wieder zuheilen / du seyst denn zuvor versichert / daß alles Gift heraus gezogen / und je länger man es offen hält / je besser ist es / das Reinigen kan am besten mit diesem Sälblein geschehen.

Nimm einen hartgekochten Eyer-Dotter / mache in einem Ziegel 2. Loth Honig warm / und rühre mit einer hölzernen Reibe-Keule beydes wol durcheinander / wenn es warm worden / mische ein wenig Olei Mercurii, wie droben gelehret worden / darunter / so hast du eine herzliche Reinigung / sie läset gang keinen Gift darinnen / denn das Oleum Mercurii suchet solches / und bringt es mit sich heraus. Es seynd zwar viel solcher Reinigungen in vielen Schrifften verfasst / haben zwar auch ihren Nutzen / aber sie thun es dieser nicht gleich / und auch nicht so geschwinde / wie mir die gesagt / und bekant haben / welchen ich es communicirt, und sollt ein Chirurgus Pestilentialis bey Zeiten darauf bedacht seyn / damit ers in der Noth habe / und seine Patienten damit versorgen könne. Wann der Schade nunmehr gereinigt / lege folgendes Heil-Pflaster darüber :

Rec. Ceræ flavæ ½. Pfund.

Resinæ albæ ij. Unß.

Terebinth ½. Unß.

Olei bufonum.

Scorpion. an. ½. Unß.

Storacis calam. iij. Quintl.

Succi Chelidonii ij. Unß.

Aristoloch. rot. ij. Quintl.

Gum. Ammoniacy ½. Unß.

Myrrhæ

Sarcocoll. an. j. Quintl. fiat secundum artem emplastrum,

dieses lege hernach über / und wann der Patient etwa grosse Hitze hat / kan man ihr einen kühlenden Puley machen / der von dem Spiritu Vitrioli & Nitri fein sauer sey / alsdenn kan er durch Gottes Segen leichtlich genesen / und bey dem Leben erhalten werden.

In der Hungarischen Kranckheit und hitzigen Fiebern / ist es auch eine herzliche Medicin, denn als Anno 1612. diese Kranckheit in Oesterreich / Hungari, und den herum liegenden Orten und Landen gewaltig regierete / habe ichs schon mit grossem Ruhm und Nutzen gebraucht / denn ich allein in der Stadt Smunden im Lande ob der Enß über sechsig Personen damit curirt, ich wil nicht sagen / wie viel ihrer in den benachbarten Städten und Märkten damit seynd erhalten worden.

Sälblein
zur Reini-
gang.

Ein Heil-
Pflaster.

In der
Kranckheit

Ich

Ich habe einer Alten Person 8. Gran / einer Jungen 4. 5. 6. Gran nach Gelegenheit in einem Aqua Diaphoretica eingeben / und die es gebraucht / seynd gemeiniglich den siebenden Tag / (wenn sie es anders zu rechter Zeit eingenommen /) wieder aufkommen / haben auch ganz keine Symptomata gefühlet / wie gemeiniglich diese Fieber sonsten hinter sich lassen / aber man muß solches nicht nur einmal / sondern unterschiedlichmal gebrauchen / so stiehet das Gift fort / und kömmt der Patient desto geschwinder davon / wie solches bey dergleichen Antidotis und Diaphoreticis auch erinnert worden / welches hier in acht zu nehmen ist.

In dem Krebs.

In dem Krebs ist es ein stattliches Experimentum darüber sich billich zu verwundern / wie ich denn wider alles Verhoffen solchen damit curirt.

Historia.

Denn als ich Anno 1614. im Novembri nacher Heydelberg / Straßburg und dergleichen Orter verreisete / meine Geschäfte zu verrichten / kam ich nach Mosbach / 4. Meilen von Heydelberg / in ein vornehm Birthen-Haus / da lag die Birthin frantz / und weil sie ihr Bettlein in einem Cabinet hatte / fragt ich sie was ihr wäre / sie klagte schmerzlich / daß sie einen gewaltigen Schaden an der Brust hätte / ich fragte / was es denn wäre / sie antwortete / der Medicus von Heydelberg sagte / es seye der Krebs / hätte zwar viel gebraucht / es wollte aber nichts helfen / deswegen er sich auch geweigert hätte / wieder zu ihr zu kommen / und ferner einige Arzney zu verordnen / mußte also in ihrem grossen Schmerzen wie ein Hund verderben / ich sagte / sie sollte mir den Schaden sehen lassen / vielleicht wüßte ich Mittel / ihr zu helfen / sie machte das Emplastrum de Camphora so sie darüber hatte / hinweg / da war es in Wahrheit ein grosser Schade / und hatte fast die ganze Brust weggefressen / war roth und hart. Ich sagte / wenn sie wollte noch etwas versuchen / wollte ich ihr eine Arzney mittheilen / welche sie gebrauchen sollte / sie war im Anfange sehr ungläubig / und sagte / sie hätte schon etliche hundert Thaler aufgewendet / und seye fast kein Arzt in der ganzen Pfalz / den sie nicht gebraucht hätte / wäre aber immer ärger worden / ich redete ihr zu mit Vermahnung / man sollte auch nichts unterlassen / vielleicht hülffe oft ein geringes Mittel einer grossen Krankheit / sie antwortete / wenn ihr könnte geholffen werden / wollte sie all ihr Geld darum geben / wüßte ich ein Mittel / wäre sie geneigt solches zugebrauchen und mit Danck zubezahlen.

Ich hatte dieses Oley in meinem Reif-Apotheclein eine feine Quantität bey mir / legte ihr demnach solches mit Fäßlein darein / (es war gleich Martini-Abend und ein sehr böses Wetter / daß ich ohne das Lust hatte / etwa ein Tag oder drey stille zu liegen /) sie mußte es die Nacht über darinnen liegen lassen. Des andern Tages legte ichs ihr wieder darein / als es auf dem Abend ausgehunden ward / da schickte sichs fein zu einem Eyster / und wollte gelinde

gelinde werden / die Frau sambt dem Manns waren dessen froh / ich ver-
 führe also damit diese drey Tage / der Schade gefiel mir wohl / und die Frau
 sagte / wie sie Linderung marckte. Den vierdten Tag als ich verreisen woll-
 te / baten sie mich ganz freundlichen / ich wollte den Tag noch allda verblei-
 ben und sehen / wo es hinaus wollte / ich bliebe allda / der Schade schickte sich
 gar fein / daß ich eine gute Hoffnung zur Heilung hatte / und befahle ihr / sie
 sollte einen Balsmierer oder Bader holen lassen / den wollte ich unterweisen /
 wie er mit der Sache umgehen sollte / ich wollte zu Heydelberg auch ein
 Pflaster zurichten lassen / und solches zurücke schicken / welches auf den Schade
 den sollte gelegt werden / das that sie / schickte nach dem Bader desselben
 Orts / der war gar ein feiner geschickter Mann / dem sagte ich / wie er mit
 dem Schaden umgehen sollte / und gab ihm dieses Oels zwey Loth / davor
 mir der Wirth sunffzehen Ducaten bezahlete / ohne was ich verzehret hatte.
 Eben denselben Tag kam der Wirth zum Schwerdt von Heydelberg auch
 dahin / mit welchem ich den folgenden Tag in Gesellschaft nach Heydelberg
 reisete. Als ich nun den Abschied von ihr genommen / gab sie mir ein Schrei-
 ben an ihren Sohn / welcher ein Handelsmann zu Straßburg war / zeigte
 ihm an / was ich bey ihr gethan hätte / und erinnerte ihn / wenn ich dahin
 gelangen würde / mir alle Freundschaft zu erweisen / welches er auch that /
 und war unser Verlaß / wie sichs mit dem Schaden schicken würde / sollte
 sie mirs entweder nacher Straßburg / Basel oder Lyon / (Denn dero Orten
 möchte ich anzutreffen seyn / zu wissen machen / zog also davon / und nach
 Verfließung zweyer Monaten / schickte mir ihr Sohn ein Schreiben nach
 Basel / darinnen gedacht ward / wie ihr nicht allein die Arzney wohl be-
 kommen / sondern der Schade meistentheils geheilet wäre / mit bitten / ich
 sollte ihr noch ein wenig von dem Oleo schicken / ihr Sohn sollte mirs neben
 einer Verehrung zu Straßburg mit Danck bezahlen / ich schickte ihr noch
 ein halbes Loth / als ich aber folgendes Jahr wieder nach Straßburg kam /
 sprach ich ihrem Sohne zu / und fragte / wie es seiner Mutter gienge / er
 sagte / er wüßte nicht anders als wohl / und seye ihr Schade ganz geheilet /
 bezahlte mir das Oleum, und gab mir noch zehen Ducaten darzu / bedanck-
 te sich auch wegen seiner Eltern zum freundlichsten / und erbote sich sonsten
 aller angenehmen Dienste / wie er denn meinewegen nacher Mompelier
 zwey und sechzig Eronen Wechsel machte.

Das Pflaster / welches ich zu Heydelberg verordnete / und zurücke auf
 Mosbach schickte / ward also gemacht:

℞. Gummi Ammoniaci in aceto dissoluti & in Empla-
 spissati ij. Unß strum.
 Colophoniz j. Unß
 Salis Saturni ½. Unß
 Raa aa Dracan-

Dracunculi pulverisati $\frac{1}{2}$. Unß

Fuliginis camin. ij. Unß

Mumizæ transmar. $\frac{1}{2}$. Unß

Olei rosarum ij. Unß

Balsami Sulph. ij. Loth

Ceræ q. s. pro incorporatione Emplastri.

Zu dem
Kalten-
Brandt.

In dem Kalten-Brandt habe ich dieses Oleum auch gut befunden. Als ich neben meinen andern Gefehrten in Asiam und Syriam schiffen wollte / trug sichs zu / als wir zwischen Rhodis und Scarpento waren / daß sich eine gewaltige Fortun ereignete / und wir nicht anders vermeineten / wir würden mit dem Schiffe zu Grunde gehen / da mußten die Schiff-Leute eilends die Segel niederlassen / dadurch dann im Schiffe ein gewaltig hin- und wieder lauffen entstande / denn der Wind stürmete groß / und als wir ein wenig vorher vor Ancker gelegen / wurde besorgt / wenn wir die Ancker nicht aufzögen / und das Schiff dem Winde nachgehen ließen / es möchten die Wellen solches zerstoßen / derowegen sie schnell aufgehoben / und ins Schiff gebracht wurde / da stieß sich ungefehr ein Boocknecht mit der Spitze an den Schenckel / welcher Stoß ihm gar übel geriethe / denn weil er in der Noth den Schaden nicht achtete / und die ganze Nacht mit dem Arbeiten zu thun hatte / vergaß der gute Kerl des Schadens / gegen Morgen legte sich der Wind / nachdem wir einen weiten Weg gegen Africam verschlagen waren / wiewol das Meer sehr ungestüm noch war. Da es gegen Mittag kam / beteten wir / und dancketen GOTT vor die gnädigliche Exretung / er aber ward des Schadens erst recht gewahr / und weil wir nicht schiffen konnten / legten wir uns vor Ancker / (und zwar nicht ohne Gefahr / wegen der Türckischen und Arabischen See-Räuber) der Schade aber begünzte ihn hefftig zu schmercken. Nun hatten wir auf dem Schiffe ein Dalmatischen Balbierer / (der vor diesem ein Feldscherer wollte gewesen seyn) / der verband ihn / und machte es also / daß es nichts werth war / der Schade begann zu hiken / und hatte er weder Tag noch Nacht Ruhe davor / gehub sich also gar übel / und bate GOTT / daß wir nur möchten nach Cypem / oder an einen andern Ort gelangen. Solches aber kunnte so bald nicht geschehen / weil uns der Wind so gar contrar war / lagen daher noch ganzer zehen Tage unter Wegen / als aber der Schmerz bey ihm so gar groß ward / trat ich hinzu / wie er aufgebunden war / da waren auf dem Schenckel schon schwarze Blattern / und roche sehr übel / ich fragte den Feldscherer / was er vermeinete / was dieses vor ein Schade wäre / und was daraus werden wollte ? er wuste weniger als nichts darzu zu sagen : ich sagte zum Patron, wo diesem Menschen nicht bald Hülffe / und zwar ehe wir Cypem erlangen möchten / geschaffet würde / so müste man ihm entweder den Schenckel ablösen oder er stürbe.

stürbe. Der Patron erschrock / und bate mich / so ich etwas bey mir hätte und wüßte es zu brauchen / solt ich es an ihn wenden / er wollte es auf der Reise mit allem guten Willen wieder vergelten. Weil ich aber weit in die Apothecken hatte / und nicht viel Vorrath von Arzneyen im Schiffe war / ich auch nur so viel bey mir hatte / was mich zu meiner Reise genug dauchte / mußte ich nehmen / was ich hatte : Nahm derowegen dieses Oleum zur Hand / und legte es in die Wunde / aussen aber schlug ich nur in Zuckern das See-Wasser überher / und liesse es also 6. Stunden liegen / nach 6. Stunden verband ichs wieder also / da befund ich Besserung / dann es legte sich die Hitze / die Blasen giengen auf / und rann ein stinckendes Fleisch-sarbes Wasser heraus / ich fuhr mit dem Verbinden also fort / es ward von Tag zu Tage / ja stündlich besser. Als wir nun in Cypern ankamen / und mit dem Schaden keine Gefahr mehr zubeforgen / auch nicht weit mehr umbfangen war / ließ ich ihn seinen Balbierer wieder verbinden / so gut er konnte / schiede also von ihm / der Patron erzeigte mir alle Freundschaft / und machte mir Gelegenheit die Insel zu besichtigen / und ferner nach Tripoli zu reisen. Weil ich denn sonst kein ander Mittel zu dem Kalten Brandt brauchte / noch bey mir hatte / kan ich anders nicht schliessen / denn das er dadurch vertrieben / und der Patient an Leib und Leben erhalten worden / da er außser diesem gewißlichen des Todes hätte seyn müssen / weil zum Abnehmen des Schenkels weder ein geschickter Wund-Arzt noch Instrumenta vorhanden waren / habe also dieses Experimentum mir lassen lieb seyn / wie es denn in Wahrheit kein geringes ist / noch zu verachten seyn möchte.

Sein Lob hat dieses Oleum auch in Morbo Caduco & Virgineo, und ist gleichsam ein Specificum darzu / wie mir die Erfahrung gewiesen hat. In Morbo
Caduco &
Virgineo.
Historia.
Anno 1618. war eine vornehme Weibs-Person Herrn Standes / von Natur etwas Melancholisch / still und einsam / die bekam ein Fieber / und so schlecht / daß man den Paroxysmum kaum mercken konnte / selbiger aber stellte sich fast alle Tage ein / doch zu ungleichen Stunden / sie nahm am Leib und Kräfften stets ab / verblasste ganz / und verstopffeten sich ihre Menfes, endlich schlug Epilepsia gar darzu / und obwol viel und mancherley Arzneyen gebraucht worden / so wollten doch die Symptomata nicht nachlassen / sondern es ward immer ärger. Endlichen wurde ich noch neben ihrem andern Medico consulirt, wir sahen den Zustand / und meineten im Anfang / es würde alle Cur vergebens seyn / und wenig außgerichtet werden / weil schon vornehme Medici ihren Fleiß nicht gesparet : doch damit wir aber gleichwol auch etwas thäten / waren wir rathsam / wir wollten etwas aus den Chymicis Medicamentis versuchen / weil sie zuvor von solchen nichts gebraucht. Und weil wir das Corpus ganz voller bösen Hamorum angefüllet spüreten / achteten wir nöthig / daß sie vor allen Dingen

recht purgirt würde / unangesehen solches zuvor auch unterschiedlich mahl /
aber doch nur obenhin / geschehen / denn es hatten die Purgantia den Hu-
morem Peccantem nicht angegriffen / derowegen nahmen wir die Minera-
lischen Purgationes zur Hand / brauchten aber anfänglich diesen Enema:

Enema,

Rec. Scoriarum Reguli Antimonii j. Loth.

Rad. Filicis

Buglofs.

Polypodii an. j. Unc.

Herb. Ostrutii

Anethi

Fumariæ

Scolopendr.

Asari

Chelidoni, min.

Basilicon.

Calaminth.

Chamomill. an, m, f, coquantur in sufficienti
quantitate lactis, cola.

Rec. Colaturæ j. lb

Crocij. Scrupl.

Cremoris Tartari ij. Scrupl.

Conf. Hamech. j. Loth.

Salis Gemmæ iij. Quintl.

Olei Anethi vj. Loth. misce pro Enemate.

Diese Clister nahm viel schwarze Feces hinweg / und machte drey
Dejectiones, den folgenden Tag brauchten wirs wieder / es that gar wohl /
alsdenn verordneten wir folgende Pillen / davon sie alle Morgen 4. Scrupl.
einnehmen muste / und solches drey mahl oder drey Tage auf einander.

Pillen.

Rec. Extract. Hellebori nigri j. Scrupl.

Colocynth, j. Scrupl.

Olei rubri ex Mercurio fixato ½ Scrupl.

Magist. Gum. de Peru g. xv. Fiat massa, & ex quoli-
bet Scrupulo Pilulæ viginti.

Diese Pillen operirten ganz gelinde und ohn alle Beschwerung / als
sie nun zur Gnüge purgirt war / so wollte sich das Menstruum in etwas
wieder finden / doch gar bleich / als wir dieses merckten / so schlug ich dieses
Oleum Antimonii dulce vor / und gabens ihr 4. Tage Abends und Mor-
gens / jedes mahl ʒ. Tropffen in einem weichen Ey ein / alsdenn hielten wir
mit aller Urthney drey Tage innen / und gaben ihr darauf wieder eine Dosis
der

der vorigen Pillen / das Fieber verlohr sich und liesse nach / Denn man keiner Paroxysmum mehr spüren konnte / wir fuhren also mit dieser Arzney fort in die drey Wochen / und brauchten sonst nichts / denn viel Arzneyen wollten ihr nicht belieben / da fand sich das Menstruum wieder / stärker und gefärbter als vor / war also gute Hoffnung zur Gesundheit vorhanden / wir mischten zu diesem Oleo ein wenig Essentia Lunæ, und nach diesem Gebrauch ward es von Tag zu Tage besser. Als wir nun sahen / daß sich also sein besserte / wollten wir keine andere Arzney mehr brauchen / sondern der andere Medicus riethe / daß wir diesem Oleo etwas vom Golde zusetzen sollten / damit es eine Herzkärkung zugleich geben möchte / welches ich mir auch gefallen ließ / wiewol es zwar nicht nöthig gewesen wäre / denn das Oleum ohne das vim confortantem an sich hatte / und machtens also: wir nahmen Calcem \odot zum subtilsten reverberiret / wie droben in dem Tractatu Auri gelehret worden / gossen darüber auf zwey Loth vier Loth Olei Antimonii, setzten in balneum vaporosum, und lieffens acht Tage circuliren, da schmelzte der \odot Kalch meinstentheils / und gab eine überaus helleuchtende Farbe / wir gossens ab / und gaben ihr davon alle Tage 3. Tropffen / Abends und Morgens in einem Trünclein Wein. Als wir nun zwey Monat mit ihr zugebracht hatten / da bekam sie wieder eine rechte Farbe / und ward also durch Gottes Hülffe aller Symptomatum ledig. Damit sie aber nicht etwa eine Recidivam bekäme / ordneten wir / daß sie von dieser Arzney alle Wochen drey Gran einnehmen sollte / welches auch geschehen / und ward hinführo keine Schwachheit an ihr mehr gespüret.

Von solcher Kranckheit und Cur muß ich noch eine Historiam erzehlen: Als ich auf eine Zeit zu Cleve in Bünden bey meinem guten Freunde Baltaluzi, zwey Meilen von der verfallenen Stadt Plours zu Herberge war / fand ich einen Kauffmann daselbst / der hatte einen Sohn von zwölf Jahren / welcher fast alle Tage mit einem Paroxysmo Epileptico übersallen wurde / und war dieses den Eltern ein großes Haus-Creuz. Dieser Kauffmann ließ mich ansprechen und bitten / seinem Sohne einen guten Rath mitzutheilen / und erzehlete mir allen seinen Zustand. Nun hatte ich in meinem Reise-Apotheklein fast alles aufgezehret / und dieses Olei nur noch ein wenig bey mir / davon gab ich ihm etwas / daß er alle Tage drey Tropffen in schwarzen Kirschwasser davon einnehmen mußte. Als ers nur 4. Tage gebraucht hatte / so spürete man schon / daß die Kranckheit etwas nachliesse / damit mußte er verfahren / den siebenden Tag hatte er keinen Paroxysmum, aber ich ordnete / daß er weiter also anhielte. Weil ich aber Gelegenheit bekam weiter zu reisen / ließ ich ihm / so viel ich entrathen konnte / zurücker / mit Vertröstung / wenn ich wieder zurück kommen würde / wollte ich ihn besuchen / und nach Gelegenheit der Kranckheit etwas anders

Alia Historia
Curationis
Epilepticæ.

verordnen / er sollte interim mit dieser Arzney nur fortfahren. Nach 6. Wochen kam ich wieder dahin / und fragte / wie es dem Patienten gieng? Der Batter berichtete mich / er hätte die ganze Zeit über mehr nicht als einen einigen Paroxysmum gehabt / bate mich derowegen noch umb ein wenig der Medicin, ich gab ihm noch ein halbes Quintlein / er that sich bedanken / und neben der Bezahlung verehret er mir des besten glatten Sammets zu einem Kleide / es hat mir hernach auch mein guter Freund Bastalozzi geschrieben / daß der Morbus ganz und gar vertrieben / und niemahls wieder gespüret worden.

In Alchy-
miä.

Als ich dieses Oleum erstlichen in Tyrol bereitet hatte / vermeinete ich nicht anders / denn ich hätte das rechte Oleum Benedictum Philosophorum, und würde nunmehr alle weiße Metall in das reineste \odot tingirn können / derowegen wollte ichs zur Projection brauchen / aber es that nichts / ich schlug ihm Calcem Solis zu / und coagulirte es / darnach nahm ich Silber und Bley / schmelzte es untereinander mit starckem Feuer / trug alsdenn diese Tinctur darein / da flosse alles zusammen / und gieng ein / hierauf sagte ichs auf den Test / schlug ihm acht Theil Bley zu / und trieb bis auf den Blick ab / alsdenn schiede ichs in Aqua fort, und fand einen feinen Gold-Kalch / ward demnach frölich und dachte / ich hätte nun die Zeit meines Lebens genug: Aber als ichs reducirte, gieng ihm fast der halbe Theil ab / doch war noch einmahl so viel \odot geblieben / als ich in der Tinctur darauf getragen.

\odot Als ich nun den Überschlag machte / was das Gold werth war / und die Tinctur kostete / blieb gar ein geringer Überschuß: Doch halte ich davor / wenn mans in der Menge machte / es sollte einer nicht viel daran einbüßen / und damit ich der Prob gewiß war / hab ich das Silber zuvor probirt / damit nicht etwas von Gold darben wäre / und die Prob falsch würde. Ich habe gleichwol so viel daraus gesehen / daß ein Spiritus Tingens in ihm verborgen sey / und wer ihn recht gefangen nehmen könnte / der sollte die Zeit und Mühe nicht übel anlegen / wie Herz Michael Mejerus in seiner Septimanâ Philosophicâ auch davon redet.

Historia.

Ich habe in Crain an der Croatischen Grenze einen Herrn gekannt / der hatte eine Tincturam, welche etwas namhaftes werth war / die hatte er neben einem Doctore Medicinæ præparirt, die tingirte ein gut Theil Lunæ in Solem verum, und sagte mir / es wäre anders nichts / als eine Tinctura Martis & Antimonii, er hätte seine Description in einer alten Kirchen in Croaciâ, welche von den Türcken zerstöret worden / gefunden in einem ausgehauenen Stein / und sene selbige in Griechischer Sprache geschrieben gewesen / das Original wollte er mir nicht weisen / wiewol ichs gern gelesen hätte / und darumb anhielt / nichts destoweniger betheuerte ers

ers gar hoch / es seye nichts mehr als ein Antimonium, und werde ihm mehr nicht als ein sonderliches Saltz zugeschlagen / ich sollte der Sachen selber nachdenken / würde es alsdenn wol finden. Ich habe der Sachen mit Fleiß nachgedacht / und davon unzählige Dinge bey den Authoribus gelesen / bin darüber auch ganz irre worden / denn einer affirmirt, man könne eine Tincturam daraus machen / der ander statuirt das Contrarium: Aber wenn ich gleichwol der Sachen nachdencke / so befinde ich in seiner Anatomia, daß kein Subjectum in der ganzen Natur ist / welches die Principia Metallorum besser an sich habe / excepto uno, als dieses / so haben auch viel Philosophi nicht ungründlich gesagt: Saturnum Philosophorum esse materiam debitam eorum, wiewol ihrer viel nicht wollen gelten lassen / daß es das Antimonium seyn soll / welchen Streit ich zwar an seinen Ort stelle / nichts destoweniger muß ich bekennen / daß es kein Spiegelfechten gewesen / was ich mit Augen gesehen: denn wenn aus einem Dinge eine Tinctur, welche in allem Feuer und Proben beständig / gemacht werden kan / sie sey auch so geringe / als sie immer wolke / darinnen muß ja ein Spiritus oder Principium tingens stecken. Nun habe ich gesehen / daß aus dem Antimonio kan ein solches / Experimenta teste, gebracht werden: So folget ja unwidersprechlich / daß dieses aliquo modo ein Subjectum sey / habile & promptum, liegt derowegen nur an der wahrhaftigen Præparation, wie man seinen tingirten Spiritum erlangen / und fix behalten möge / darzu gehöret den grosser Verstand und kein vermeinter Blau-füssiger Laborant. Doch will ich dieses allhier dahin nicht verstanden haben / als wollte ich der Sophisten betriegliche Process defendirn, oder ihr Patrocinium auf mich nehmen / im geringsten nicht / denn ich weiß / daß fast die ganze Welt damit betrogen worden: Sondern ich rede nur von dem vero Ente metallorum, welches gleichwol in dem Antimonio zu finden ist / wenn man recht mit umghehet. Und damit ich auch glauben mußte / daß diese obgedachte Medicin aus dem Antimonio gemacht seye / so hab ich in des gedachten Herrn in Crain Hause viel minera Antimonij gesehen / welche so schön und herrlich gewesen / daß man das Gold und Silber Augen-scheinlich heraus blincken gesehen / ich fragte / wo er solche Mineram brechen liesse / da antwortete er / sie seye aus der Schenckis geholet worden / erinnerte dabenebenst / daß seine Præparation unter einem Jahr nicht könnte vollendet werden / welches ich auch wol glauben kan / denn die besten Früchte wollen eine geraume Zeit zur Zeitigung haben / geben solches auch aller Philosophorum Schriften.

Was nun meine Experientz in Tyrol gewesen / hab ich schon angezeigt / daß ich nemablichen einen wenigen Uberschuß hatte / und war dieses Herrn seiner Tinctur bey weitem nicht gleich / doch muß ich schließen / wenn ichs

ichs modo Philosophico & debito tractirt, so hätte es vielleicht mehr geben können / und wäre auch vis multiplicativa darinnen zu finden gewesen / solches aber ist daraus zu sehen / wenn man dem Golde seine Animam extrahirt, so kan man per Projectionem wieder so viel Gold erlangen / als das Corpus gewesen / daraus es gezogen worden / allein dieses ist ohn allen Nutzen / ja man hat noch wol Schaden davon / wegen der Instrumenten und Kohlen / doch gleichwol ist es eine feine Lust und Secretum, so nicht ein jeder versteht. Die Tinctur aber / so aus dem Antimonio gemacht / breitet sich aus / und ist ohne Schaden / obschon der Nutzen auch nicht gar groß ist / denn ein einiges Gran Nutzen giebt Vertröstung / daß es höher in der öftern Arbeit könne gebracht werden / wie denn Sendivogius auch hiervon redet / mancher gebe viel darumb / daß er nur ein Experimentum haben möchte / welches etwas Nutzen bringen könnte / damit er den Lasterern das Maul stopffen mögte / und ist hieraus zu argumentirn, wenn ein Theil eines geringern Corporis in einen höhern Grad eines Metalls kan verfest werden / so müsse unwidersprechlich folgen / daß der andere Theil oder das ganze Corpus in dergleichen könne transmutirt werden / davon droben auch schon Meldung geschehen.

Alius Pro-
cellus.

Als ich mich nun eine geraume Zeit mit diesen Gedanken plagete / und auf Mittel gedachte / wie ich doch dieser Tinctur näher kommen / und solche in einen höhern Grad erheben möchte / nahm ichs fernr also vor: Ich solvirt Mercurium vivum optimè purgatum in einem Aqua fort, als er nun ganz solvirt, gosse ich diese Tinctur darein / da schlug er sich in Puncto gelb nieder / davon zog ich per arenam, aquam fortem, gosse darnach dieser Tinctur mehr darauf / und coagulirte es in dem Sande / mit ziemlichem Feuer / und was sich von dem Mercurio in die Höhe sublimirt hatte / das stiesse ich mit einem Schwamme wieder hinunter / bis es ganz und gar fix worden. Ich setzte es unter die Muffel zu probirn, ob es auch noch davon rauchen wolte: Als ich aber sahe / daß es fix und beständig war / nahm ich abermahl Bley und Silber / schmelzte es untereinander / und ließ es wohl treiben / darnach trug ich der Tinctur darein / so viel es erleiden mochte / triebts alsdenn auf dem Test ab / und schiedt es / so fand ich im Gewichte / daß ich etwas mehrs als zuvor hatte / aber die Arbeit kostete auch mehr / wolte aber dennoch bey weitem des Crainerischen Herrn Tinctur nicht gleich werden: Denn ich hatte an derselben Tinctur observirt, daß sie eine gewisse Anzahl Silbers / als ein Theil etliche Theil tingirte, welches meine Tinctur nicht thun wolte / denn er hatte sein gewisses Pondus, welches alsobald ohne Scheidung tingirt ward / und beständig in allen Proben stunde / doch sagten J. Vn. sie könnten in acht Tagen mehr nicht als auf achtzig Ducaten werth dieser Medicin

ein machen / und ob sie es gleich in copia einsetzen wollte / so thäte es doch nicht mehr / es wäre denn der Tinctur mehr verfertigt / welches aber schwer zu thun sehe ; sie liesse sich vor ihre Person mit dem begnügen. Ich wollte mich gern auch damit contentiren lassen / denn ich ein Jahr über vier tausend Ducaten laborirn könnte / und wollte noch einem ziemlichen starcken Edelmann gleich gehen / und dabey dem Armuth viel Gutes ohne meinen Schaden thun. Es komme nun einer / und sage / ob man nicht mit Nutzen Particularia haben könne / doch müssen sie alle ex fonte Universalitatis herkommen / wie davon Arca arcanorum arcanissimorum auch deutlich redet / da der Bauer eine Particular - Tinctur zu machen lehret. Und ob ichs gleich nicht zuzurichten weiß / nichts destoweniger hab ich Beliebung an der Kunst / und sie mit meinen Augen gesehen / ingleichen auch das Gold / welches davon gemacht ward / hab ich nicht allein gesehen / sondern zur Zehrung etwas davon bekommen / Item / wie die Projection geschehen. Und weil mir das Maul nach dieser Tinctur sehr wässerte / (ich halte man findet solcher Narren wol mehr / die gerne ohne grosse Mühe reich werden wollten) mir auch von Natur angebohren / die Chymischen Künste zu lieben / und so viel mir von GOTT vergönnet / darinnen zu laborirn / so konnte ich nicht unterlassen / den Herrn zu fragen / denn er gar ein leutseliger und gelehrter Herr war / ob auch diese Arbeit grossen Unkosten erforderte ? er sagte / der Unkosten wäre zwar nicht zu groß / aber der Mühe desto grösser / und sorgfältiger / und bestünde in vielen destillirn / daher kan ich leicht schliessen / es müste erslichen mit Extractionibus , wie der Gebrauch / und alsdenn per Destillationes in seine Essentiam gebracht / denn erst per Cohobationes fix gemacht werden / und wird Zweifels-ohn einen Ingress oder Steg / darüber die Tinctur in die Metall gehen könne / haben müssen. Ich fragte zwar darnach : Er gab mir aber zur Antwort : Hic jubet Plato quiescere ! muste also wieder davon ziehen / dann da ich vermeinete / es würde mir dieser Herr die Kunst gewiss offenbahren / ließ er mir mehr nicht als einen langen Zweifel und seltsame Gedanken zur Ausbeute / doch habe ich ihm viel zu danken / ob er mir gleich nicht alles auf die Nase gehangen / wie ichs denn auch selber keinem andern sagen wollte.

Anno 1616. habe ich dieses Oleum neben dem Apotheker zu Franckenhausen wieder gemacht / und zwar in einer ansehnlichen Quantität / wir machten auch das Oleum Mercurii schön gelb / und hielten folgenden Proceß damit / (wiewolich alle meine Labores nicht erzählen sollte / jedoch weil es die Gelegenheit giebt / will ichs nicht unterlassen :) Wir nahmen dessen drey Loth / thaten darzu ein Loth Antimonii und coagulirtens / wir brachten bey vier Wochen mit der Coagulation zu / da ward ein rechter heller Stein daraus / den trugen wir ins Blei auf dem Test / und triebens

ab / da gab es einen Blic / und war gar ein schönes helles Gold / aber wenig / ich halte davor / wir hätten ihm zu heiff gethan / und stacte noch ein ander Hand Griff dahinter / ich mag mit Wahrheit bekennen / daß nicht ein einiger Gran O darzu kommen / nichts desto weniger hat es ein herrliches schönes Corpus gegeben / das giebt mir abermahl ein gewisses Fundament / daß nicht alle Particularia zuverwerffen seynd / ich habe aber dazumahl weiter nichts damit experimentirn können / weil ich mein Domicilium veränderte / und eine andere Bestallung / welche mich nicht laborirn liesse / annahm / ich will mich aber bemühen / wenn ich einen getreuen Gehülffen bekommen kan / ob ich der Sache näher gehen möge: Denn bis dato hab ich gar wenig wegen der grossen Trublen laborirn können / inzwischen aber meine Gedancken auf einen sondern Zweck gerichtet / GOTT helffe dem erbärmlichen Kriegeswesen mit Gnaden ab.

Unlängsten hab ich mit einem vornehmen Laboranten davon communicirt / der berichtete mich / daß er in dem Antimonio viel laborirt / und es so weit gebracht hätte / daß er mit Zusatz Kupffers und Gold / aus zwey Lothen Olei Antimonii / vier Loth Kupffers und $\frac{1}{2}$ Loth Goldes / vier Loth Gold bekommen / an der Farbe sehr schön / welches auf dem Test richtig bestanden / aber die Prob im Cement und Antimonio hätte es nicht bestehen wollen / verhoffete aber / er wollte es so weit bringen / daß es das Cement und Antimonium auch die Quart bestehen sollte. Ob ers nun mittler Zeit so weit gebracht / kan ich nicht wissen / und wenn er solche seine Intention erlangt hätte / könnte er wohl ein guter Geselle bleiben: Denn man mache die Rechnung / er könnte es in einem Jahr auf die 2000. Thaler bringen.

Dieser Laborant sagte auch zu mir / wenn man den Regulum Antimonii mit dem Marte machte / calcinirte den mit Sulphore / und extrahirte darnach seine Tincturam mit Aceto mellis / laborirte sie alsdenn ferner / bis sie in ein Oleum Essentiale gebracht würde / so könnte man auch etwas mögliches verrichten / was es aber seyn sollte / sagte er nicht / ich kan leicht erachten / daß dieses Oleum eine Fixität von dem Marte erlangen müste / und alsdenn das Feuer desto besser ertragen könnte / die Wahrheit kan einer erfahren / der Lust darzu hat / ich habe es aber niemahls unter meinen Händen gehabt / kan also nichts gründliches davon berichten. Aber das kan ich vor wahr sagen / wenn seine Fixation nirgends anders als von dem Marte herrühren sollte / so würde es eine schlechte Fixation seyn / denn er alle Proben nicht bestehen mag / wie sehr man sich auch mit ihm bemühet / er hält eine Zeitlang / aber wenns zum harten Treffen gehet / da will er das Bret nicht bohren / und muß endlichen selber flüchtig werden / wie davon Homerus in Pugna Deorum lib. 20. Iliad. sehr artlich und lustig nach seiner Art discurrirt / und vom Marte sagt / daß er selber flüchtig

fig worden / und den Trojanern mit seiner Gewalt nicht helfen mögen /
musste also die Stadt von den Griechen eingenommen / zerstöret und ver-
brennet werden.

Wer den Homerum recht verstehet / der wird leicht sehen / das Mars
mobilis sey / wie er also von den Poëten genennet wird. Nun davon genug.

Ich habe auch sonsten noch einen Liquorem Antimanii gemacht /
welcher in loco frigido hernach zu schönen Crystallen worden / in vielen
und grossen Kranckheiten gar nützlich zu gebrauchen / sonderlich wo eine
Verstopfung der Leber und des Milches vorhanden / solchen Leuten dienet
er ausbündig wohl / und wird also zugerichtet.

Ein auß-
rer Liqueor
Antimonii.

Nim Spiritus Solis & Vitrioli, jedes ʒ. Pfund / mische sie zusammen /
und destillir sie miteinander aus einer Retorten zum drittenmahl / so wirst
du einen schönen Spiritum bekommen. Darnach nim Mineræ Antimonii
Klein gerieben / wie viel dir beliebet / oder du mit deinem Spiritu zu machen
gedenckest / giesse so viel darauf / das er zwey queer Finger darüber gehet
setze es verschlossen in eine gelinde Digestion, bis sich das Antimonium
gang und gar in einen Liquorem resolvire, welcher aber übel stincket / thue
denselben in eine Retorten / und maure sie in einem Ofen ins freye Feuer /
lucire einen grossen Recipienten davor / darinnen etwas kalt Wasser seyn
soll / und fange an per gradus zu destillirn / so gehet erstlichen der Spiritus
Solis und Vitrioli herüber / darnach folget ein rothes Oel oder Spiritus,
lasse es wohl treiben und untereinander gehen. Wenn du nun sehen
wirst / das kein Spiritus mehr gehen will / so lasse das Feuer abgehen / und
nim den Recipienten ab / verbinde ihn oben am Halse / und stelle ihn in ei-
nen frischen Keller / so werden schöne rothe Crystallen anschieffen / diese nim
mit einer hölzernen Zangen heraus / und mache sie trocken / darnach sol-
vire sie in einem Regenwasser / damit alle Schärffe davon komme / lasse sie
wieder anschieffen / und dieses kanst du so oft thun / bis sie gang süsse wer-
den / denn behalte und hebe sie auf zum Gebrauch.

Processus

Von diesen nun werden von drey bis auf sechs Gran in convenienti
liquore eingegeben / und dienen / wie gesagt / dem verhärt und verstopff-
ten Milch und Leber sehr wohl : Denn sie durchdringen das kleine Geäder /
venæ meseraicæ genennet / eröffnen dasselbe / und führen den Tartarum
mit sich aus / wenn mans einen Tag oder zwey aufeinander braucht / und
solches in vierzehn Tagen einmahl / ist auch eine Arzney vor diejenigen /
welche nicht wohl Arzneyen einnehmen können / der beste Brauch ist / das
sie mit einem Aquâ Filicis eingenommen werden / denn Filix ist ohne das
ein Specificum zu dem Milch / wer will / kan es auch in einem Trüncklein
Brandwein gebrauchen / welcher von gutem Wein / und nicht von den
Hefen / gebrannt worden.

Dosis.

In obstru-
ctione he-
patis &
licnis.

In Chirur-
gia.

In der Wund-Argney sind sie mit grösserem Nutz anzurwenden / sie reinigen die faulen Schäden gewaltig / und machen zur Heilung einen guten Grund / wenn man sie unter die Pflaster nimmit / so lassen sie keinen bösen Zufall zum Schaden schlagen / wie ich denn dieses sehr oft observiret / halte auch noch den Gebrauch / daß ichs in das Oppoteldoch Paracelsi nehme / hab es auch nur noch neulich vor einen vom Adel auf nachfolgende Art gemacht.

Darmit nun ihre Tugend mehrer erscheine / will ich annoch vorher ein Exempel erzehlen.

Historia.

Ich habe unlängsten einen vornehmen Churfürstlichen Sächsischen Beambten in der Cur gehabt / der hatte lange Zeit einen bösen Schenckel mit unterschiedenen Löchern gehabt / und wollte nicht heilen / sondern ward ganz schwarz und faul / wiewol er schon durch unterschiedliche Balbiret und Chirurgos curirt worden / denn es war die Cur nicht beständig / ob sie gleich möglichen Fleiß anwendeten; denn / wenn sie gleich an einem Ort zuheilten / so brach es doch an dem andern wieder auf / und wenn ein neues Loch ward / so kam es mit solchen Schmerzen und Brennen / daß er weder Tag noch Nacht davor ruhen konnte.

Als ich nun zu ihm auch erfordert ward / und den Schaden besahe / so adhibirte ich im Anfang gemeine / doch gute Reinigungen / konnte aber wenig damit ausrichten / denn der Schaden war gewaltig widerständig / und hatte von den Flüssen aus dem ganzen Leibe einen starcken Zugang. Ich nahm obgedachte Crystallen zur Hand / und brachte sie in ein Pflaster also:

Ein Pfla-
ster.

Rec. Crystallorum Antimonii ij. Loth.

Sulphuris per ceram purgati i ½. Loth.

Masticis

Colophoniz an. j. Unc.

Terebinth. iij. Loth.

Sacchari Saturni ij. Quintl.

Balsami Sulph. ½. Loth.

Ceræ flavæ q. s. pro formatione Emplastri.

Dieses Pflaster legte ich warm über / so empfunde er in einem halben Tag seine Würckung / denn es hub das schwarze und faule Fleisch mit Gewalt heraus / und setzte einen reinen Grund / daß sich auch der erforderte Balbiret selber verwundern mußte / heilte auch den Schaden gar in kurzer Zeit ohn allen Mangel / wie denn bis dato nichts mehr gespüret worden / bisweilen purgirte ich ihn mit den Pilulis Mercurialibus, davon droben gemeldet / die Flüsse abzuziehen.

Ein ander
Liquor
Oleum.

Wenn man diese Crystallen unter den besten Crocum Martis reibet / geußt

geußt darunter Urin, und läßet es 14. Tage miteinander in balneo vaporeoso digerir, destillirt es alsdenn aus offenem Feuer / so bekömmt man einen sehr schönen Liquorem oder Oleum, man muß es aber etlich mahl rectificirn, denn das erste mahl gehet es gar dicke und trübe herüber / aber hernach in der Rectification wird es schön lauter / und dieses giebt einen ^{Wund-} ^{Balsam.} gewaltigen Wund-Balsam in den Haupt- und Bauch-Wunden.

Anno 1636. ist mein Hofmeister von den Schwedischen Soldaten mit einem Degen in den Kopff verwundet worden / und nicht allein die Haut / sondern auch die Hirn-Schale bis auf die Piam Macrem verwundet gewesen / und weil in der Noth kein Mensch zugegen gewesen / der sich des andern angenommen / so hat er auch keinen Balbirer haben können / der ihn verbunden / hat sich also selbst / so gut er gekonnt / verbinden müssen. Aber es ist zu der Wunde eine Hitze geschlagen / daß er auch zu phantasiren angefangen.

Nachdem ich nun dessen berichtet / hab ich einen Bader-Gesellen zu ihm geschickt / und demselben dieses Oleum mit gegeben / mit Befehl / er sollte ihn damit verbinden / und weiter nichts gebrauchen / sondern oben nur ein gemeines Stich-Pflaster überlegen / welches er auch gethan / und als er die Wunde nur einen Tag verbunden / so hat sich der Schmerzen gelegt / und das Phantasirn nachgelassen / hat also mit diesem Bande verfahren müssen bis zu gänzlichlicher Heilung / welche auch in vier Wochen / und fast eher erfolgt / da er doch im geringsten sonst nichts gebraucht / als daß er in dem Bier den Lapidem prunellæ trincken müssen / welches ihm nicht allein wohl bekommen / sondern allen hitzigen Zufällen gewehret / denn er hat von der Zeit an im geringsten auch keine Wehetagen mehr im Haupt geklaget noch empfunden.

Noch eine Historiam einer curirten Bauch-Wunde will ich erzehlen: ^{Historia} In der untern Graffschafft Schwarzburg war ein Bauer / welcher Anno ^{einer} ^{Bauch-} ^{Wunde.} 1616. mit einem starcken Hack-Messer in den Leib gehauen worden / also daß ihm das Eingeweide fast ganz heraus vor die Füße fiel / und weil ich gleich an demselben Ort war / und zu thun hatte / so steckte ich ihm so bald es möglich war / das Gedärm wieder in den Leib / und verband ihn / weil kein Balbirer noch Bader vorhanden war / wie ich konnte / zumahl ich auch nichts bey mir hatte / was zur Sache vonnöthen / bis so lang ein Balbirer geholet ward. Als der nun kam / und meinen Band wieder aufmachte / so heffete er die Wunde zusammen / nicht anders / als wenn er ein Schuster wäre / und ein paar Solen aufsetzen sollte: Ich unterfagte ihm diese Arbeit / er aber fehrete sich wenig daran / unangesehen der Patient über die grossen Schmerzen gewaltig weheklagte / der Patient bekam in wenig Tagen Obstructiones alvi und grosse Blehungen / da sahe man schöne Händel / die Winde oder Blehungen trieben den Leib auf / und rissen die Hüfte

voneinander / nichts anders / als wenn es Schaf-Leder gewesen / die Där-
mer fielen alle wieder heraus / und liesse sich der Leib ansch:n / als wenn eine
Hiße darzu schlagen wollte / weil sonderlich die Häffte gar nahe bey dem
Nabel waren / da sonst das Häfften gar gefährlich / ja nicht geschehen
sollte / da war dem Balbirer nicht wohl bey der Sachen / weil die Noth nun
an den Mann gehen wollte / denn die Musculi wollten die Häffte nicht lei-
den / sie inklammiren sich gar leichtlichen / derowegen begehrete er meines
Raths / da verwiese ich ihm sein ungeschicktes Häfften / und sagte / daß er
an diesem Unglück selber Ursach seye / er sollte durchaus nicht häfften / denn
man könnte solche Wunden wol ohne Häffte zusammen bringen / und son-
der alle Gefahr / machte derowegen dieses Häffte-Pflaster :

Ein Häffte-
Pflaster.

Ich nahm Krafft-Meel 4. Loth.

Gumm. Arabici

Gemein Pech jedes 3. Loth.

Darüber gosse ich so viel Brandwein / daß es wie ein Brey wurde / ließe es
sechs Stunden stehen / alsdenn stiesse ichs in einem Mörsel wohl unterein-
ander / mengte aber unter dem Stoffen allerwege ein wenig Eyer-weiß mit
ein / deßgleichen etwas von ausgedruckten Schlehen-Safft / und stiesse es
so lang / bis daß ein rechtes Pflaster daraus wurde / strieche es alsdenn auf
ein Tuch / schlugs über die Wunde / und ließe den Patienten / so lang es
immer möglich / auf dem Rücken liegen. Als ichs ihm aber über den Leib
schlug / machte ich ein Loch mitten in das Pflaster / so weit der Schaden
war / darnach salbete ich den Schaden offit mit vorgedachtem Del / und
legte ein gemeines Stich-Pflaster darüber / verfuhr also bis zum End / mit
diesem Verbinden. Der Mann ward in kurzer Zeit richtig curirt / das
Pflaster aber ließ ich auf dem Bauche liegen / bis es alles heil war. Der
Balbirer ward Scham-roth / doch schlug er in sich / und hätte dieses Arca-
num gern von mir gehabt / aber weil er ein Phariseer war / wollte ichs ihm
nicht communicirn / er hätte es doch auch nicht machen können / ob er sich
schon viel in den Sinn zog / das Häffte-Pflaster aber lernetete ich ihm machen /
weil es nicht grosse Kunst bedorffte.

Dieses ist nun nicht allein an diesem Bauern probirt worden / sondern
an unterschiedlichen Personen mehr : Weil es aber unnöthig / mehr Exem-
pel anzuführen / wird ein Verständiger selber sehen / daß das Oleum Mar-
ris gewaltig vor sich heilet und zusammen ziehet / vielmehr aber thut es sol-
ches / wenn das Antimonium darzu kömmt. Es wird sonst von den
Solutionibus Antimonii hin und wieder viel Dinges geschrieben / und sind
derer Processen alle Bücher voll / aber es ist wenig Nuzes darinnen / giebt
auch in der Arhney kleinen Vortheil : Aber ich weiß vor gewiß / daß keine
Solutio

Solutio grösser und wichtiger ist / als die / welche durch den Mercurium geschicht. Ich habe in dem Antimonio, ohne Ruhm / so viel gearbeitet / als einer meines Alters thun oder laborirn solle / weiß auch wol / was ich darinnen wahrgenommen. Es sind zwar auffer diesem seine Solutiones vorhanden / wie denn auch in dieser Nota nicht geringe aufgezeichnet werden / daß sie aber das Antimonium radicaliter aufschliessen / oder in primam Materiam und Chaos Philosophorum bringen sollten / ist nichts / so wird in gleichen auch ein ganzer Hauffen Dinges gedacht von seinem eigenen Aceto: Ist zwar wohl etwas / aber nach gemeiner Art gehet es nicht an / der Spiritus Mercurii greiffet ihm viel besser ins Herze / wie denn in der Preparation des Mercurii vitæ zu sehen / denn da schleusst der Mercurius Sublimatus das Antimonium auf / daß es wie eine Butter herüber gehet.

Es meinen ihrer zwar viel / es kömme diese Butter von dem Sublimato her / solches aber ist nichts / denn man wäge den Mercurium und Antimonium, so wird man befinden / daß fast der ganze Mercurius lebendig wieder herüber kömmt in seinem Gewicht / auch nachdem bißweilen gearbeitet wird / ein mehrers / und solches von dem Mercurio Antimonii, weil sie einander gewaltig nahe verwandt / der Liquor aber oder Oleum, so herüber steigt / ist meistestheils ex Antimonio per Mercurium soluto. und solches beweiset auch der Zinober / der sich durch stärckes Feuer in Halse der Retorten anhängt. Denn wenn derselbe excoquirt wird / wie vor diesem auch gedacht / so giebt sich der Sulphur in das Menstruum, und der Mercurius wird wieder lebendig / und in fundo gefunden. Wenn derowegen einer etwas nütliches mit dem Antimonio ausrichten will / so nehme er diese Solutionem vor die Hand / er wird nicht vergebens arbeiten / wie mich die Erfahrung gelehret / denn ich kan nicht genug erzehlen / wie viel Mühe und Arbeit ich oft gehabt / das Oleum Antimonii zu machen / es hat mich gleich so viel gekostet / als wenn ichs mit dem Spiritu Mercurii gemacht hätte / und habe doch oft ledig Stroh gedroschen / ehe ich einen rechten Hand Griff gefunden / denn es kan gar leicht geschehen / daß etwa ein kleiner und geringer Hand-Griff fehlet / so ist die ganze Operation vergebens / wie ich denn im Erz-Stift Salzburg einen vortreflichen Laboranten gekannt / der hatte auf eine Zeit das Oleum Antimonii dulce innerhalb drey Tagen gemacht / welches so schön und gut gewesen / daß es mit Ruhm und Nutzen vielen Patienten gebraucht worden; da ers aber zum andern mahl machen wollen / konnte er nicht fortkömmen / denn es nichts daraus worden / wie er mir denn oft klagte und sagte / er hätte eben den ersten Proceß vorgenommen / müste es aber an einem Hand-Griff verfehen haben / den er nicht in Acht genommen: und solches geschicht täglich /

wie mir in vielen Dingen auch begegnet / halte es werde andern wol mehr
wiedersfahren / als zum Exempel : Ich habe mehr als hundert mahl den
Spiritus Mercurii Aurum solventem gemacht / als ich ihn aber auf eine
Zeit in der Eil haben wollte / eilete ich auch oberhin / wusch und reinigte den
Mercurium nicht wie er seyn sollte / Konnte auch daher keinen guten Spiri-
tum zu weg bringen / und ob ich schon einen bekam / wollte er doch dasjenis-
ge nicht verrichten / und das Gold solviren , wie er mir vor diesem / und auch
hernach gethan / als ich ihn mit Fleiß gemacht hatte / darüber ich mich erst-
lich verwundern mußte / und nicht alsobald mercken konnte / wo ich es doch
müßte versehen haben. Ich sagte ihn derowegen aufs neue wieder ein / und
thät ihm sein Recht / so bekam ich alsdenn wieder einen richtigen und guten
Spiritus. Derowegen rathe ich noch dem / der in dem Antimonio labo-
riren , und sonderlich das warhafftige Oleum machen will / er gehe dem
rechten Fundament und Solution nach / es wird ihm nicht so viel Zeit und
Geld kosten / und gedенcke an das gemeine Sprüchwort : Vor der Schmiede
wird man am besten beschlagen. Denn wenn man die Experientz mit
der Vernunft zu Rathe ziehet / wird man befinden / daß der Mercurius
sublimatus allein propter solutionem darzu gesetzt werde / thut er nun
dieses also unpräpariret. so ist leicht zu schliessen / daß er viel ein mehrers
thun wird / wenn er in sein spiritualisches und essentialisches Wesen ge-
bracht worden. Und solches ist nicht allein an dem Mercurio zu sehen /
sondern es gebens auch fast alle Menstrua , daß sie recht wollen bereitet
seyn. Wer aber von Gott also befeeliget wird / daß er das allgemeine
universale Menstruum finden und genießen kan / der darff sich umb an-
dere Menstrua nicht bewerben / sondern kan alle Subjecta in seinen Essen-
tialischen Liquorem bringen ohne einige Mühe. Wer aber zu diesem
Secreto nicht gelangen kan / der muß es machen wie die Proci Penelopes,
mit den Mägden hulen / und von den gemeinen Menstruis das Beste er-
wählen / selbige alsdenn ratione subjecti anzuwenden wissen / wie eines
jedern Erfahrung ihm geben wird. Nun davon ist droben gedacht wor-
den / soll in folgenden Processen auch weiter und mit mehrern davon An-
leitung geschehen / bey welchen uns der Author Anlaß zu schreiben und zu
tractiren geben wird / und wenn einer eine gute Präparation gefunden
dieselbe in der Praxi sich auch ersprießlich erwiesen / so bleibe er dabey / und
lasse die falschen ungegründete fahren / es wäre denn Sache / daß er Lust
hätte / alles zu experimentiren , wie mancher nur umb Lusts Willen ar-
beite / dergleichen hab ich auch gethan / viel versucht / und auf die Proben
gesetzt / damit ich gleichwol Ratione Professionis wissen möchte / was von
einem oder dem andern Process zu halten / denn ich habe viel Labores nicht
aus Noth / sondern aus Kunst verrichtet.

Unser Author gedenket auch in seinem Proceß des auri potabilis, welches durch dieses Corrosivische Oleum sollte gemacht werden / ist aber nichts werth / wolte es auch nicht leichtlichen innerlich zu gebrauchen raten / denn es das Gold nicht radicaliter solvira kan.

Es ist zwar nicht ohne / es giebt eine schöne Röthe von sich / wenn das Oleum vini darüber gegossen wird: Aber daraus folget nicht / daß das Gold dadurch so geschwinde in seine Liquidam Substantiam gebracht werde / denn es wird wieder gar geschwinde zu einem Corpore reducirt, und gesetzt / daß es dadurch in Liquidam Substantiam gebracht würde / so wolte ichs doch nicht in der Arzney also gebrauchen / indeme es noch viel zu grob und corporalisch / wie die Erfahrung bezeuget / ist / ich weiß auch / daß niemahls etwas namhaftes damit ausgerichtet worden / ob schon der Author von vielen Tugenden sagen will / kans aber doch nicht glauben / wie ich davon in dem Tractatu de ☉ auch schon viel observirt, darbey ichs will bewenden lassen / die Rationes kan man allda nachschlagen.

Viel Philosophi sind der Meinung / das verum aurum potabile werde nicht aus dem gemeinen corporalischen Gold gemacht / und dieses bekräftige ich auch. Denn es ist offenbahr / daß der Philosophorum Gold viel ein ander Gold ist / als das gemeine / hat auch viel andere Würckungen / denn das aurum potabile, welches ex auro faso gemacht worden: Aber nichts destoweniger kan aus dem gemeinem Gold eine stattliche Medicin bereitet werden / auch wider vieler groben Ignoranten Wissen und Willen / welche große Kraft in vielen Kranckheiten hat / wie ich auch schon an unterschiedlichen Orten gedacht.

Verum aurum potabile non fit ex auro vulgi.

Zwar nichts destominder ist das verum aurum potabile Philosophorum viel ein ander Ding / und ich bin noch der gänglichen Meinung / es komme zu demselben ganz fein gemein Gold: Biewol Samuel Northonus will / daß das verum aurum potabile Philosophorum durch Hülffe des Auri Philosophici solviret, und in eine Liquidam Substantiam gebracht werde / welches zwar nicht zu schelten oder zu widerlegen / dieweil wissend / daß das Gold durch Hülffe des Menstrui universalis in primam materiam komme.

Es sey nun wie ihm wolle / so muß doch ein güldischer Schwefel darbey seyn / denn ohne denselben kan nichts taugliches ausgerichtet werden / wo er aber herzunehmen / sind unterschiedliche Meinungen.

Etliche gehen zu weit und suchen ihn gar in subjectis remotioribus, etliche aber in denen Dingen / darinnen er gar nicht zu finden ist.

Diese beyde richten nichts aus: Sondern der rechte Solarische Spiritus kan in vielen Dingen häufig gefunden werden / und bedarff nicht mehr denn daß er ex potentia in actum gebracht werde / alsdenn wird

er von seinen Superfluitacibus gereiniget / und in eine Quintam Essentiam exalcirt, dieselbe thut alsdenn alles / was die Philosophi von ihr geschriben in Kranckheiten der Menschen und Metallen.

Ich lese oft mit Verwunderung vieler Chymicorum Schrifften / welche von dem Auro Potabili so seltsame Dinge vorbringen / und wenn ich sie recht examinire, so finde ich weder Anfang / Mittel noch Ende / ja sie wissen selber nicht was sie geschriben haben / und verführen neben sich viel feine Ingenia, welche also zurücke bleiben müssen / da sie noch wol könnten weiter kommen / und den Weg zu dem wahrhaftigen Astro Solis lernen / es wäre zu wünschen / solche Blinden-Leiter lieffen ihr Schreiben unterwegen / denn ihre Kunst ist doch nicht des Papiers werth / viel weniger / daß man Zeit und Unkosten darauf wendet.

Derowegen muß die unschuldige Kunst hin und wieder von den Mysochymicis herhalten / und viel leiden / ja also in einen bösen Verdacht gezogen werden / denn die alten murrenden Hunde verstehen nicht / daß ein Unterscheid zwischen den Lahoranten und der wahrhaftigen Kunst selber sey.

Die Kunst an sich selber ist gewiß genug / der Künstler aber hat sie nicht allemahl recht gelernet. Derowegen kommt solcher Irrthumb nur aus blosser Unwissenheit und Ignorantz, und also geschicht nicht allein mit dem Auro Potabili, sondern mit andern Dingen mehr / auch wol mit den Vegetabilibus.

Denn insgemein wird kein Mysochymicus anders reden / als man könne nichts weiters aus einem Kraut oder Blume machen / denn etwa ein Wasser / ausgepresstes Oleum, Decoctum oder Conserv, da man doch unzählich viel per artem spagyricam daraus bringen kan / wie ich denn unlängsten mit einem 70. jährigen Medico eine Disputation gehalten / derselbe wollte im geringsten nicht gestehen / daß man aus den Mäven-Blümlein einen brennenden Spiritum, gleich einem Brandwein / machen könne.

Als ich ihm aber solches in der That bewiese / und er nicht mehr läugnen konnte / sagte er : Ob man gleich den Spiritum daraus machen könnte / so wäre er doch in der Arzney nicht zugebrauchen / sondern viel zu hitzig : dessen ich lachen mußte.

Aber wie sein Verstand war / so war auch seine Antwort / und wenn seine Ration gelten sollte / mußte man alle Spiritus und warme Arzneyen aus den Apotheken werffen / wo wollte denn ihr Patron der gute Serapio und Galenus bleiben.

Unser Author hat nicht allein in diesem Tractat, sondern auch in andern seinen Schrifften viel Process von dem Auro Potabili geschriben /

ben / sie sind aber nicht alle gut in der Arhney zugebrauchen / müssen also cum iudicio gelesen werden / sonderlich in den Titulis de \odot & φ / und soll sich ein Tyro wohl vorsehen / daß er nicht alles aufhebe was er findet / sondern er muß zuvörderst die Natur und den Vulcanum darüber hören / was sie darzu sagen / diese beyde handeln so getreulich / daß sie keinen irren lassen / der ihnen folget / sondern bringen einen vielmehr von den Irz Wegen auf die rechte Strasse.

Es sind unter den Gelehrten viel der Meinung / man könne aus dem geschmelzten Gold nichts machen / sondern müsse das Gold nehmen / welches die Natur selber in ein Corpus gebracht / welcher Meinung ich vor diesem auch gewesen / aber es ist nichts / und nur eine Opinioa, denn es ist eins wie das ander / es sind beyde Corpora in eine harte fixe Substantiam coagulirt, und bedarff eines so wol als das andere eines rechten Schlußfels / daß es in seine Principia aufgeschlossen werde.

Es ist zwar an dem / daß viel vortreffliche Philosophi schreiben / man solle das Gold nicht nehmen / welches durch Feuers Gewalt in ein Corpus geschmelzet worden / denn demselben wäre seine Anima durch Gewalt des Feuers entführet / und zur Medicin also untüchtig worden. Dieses Axioma ist wahr / und darff weiter keines Probirens.

Daraus schliessen ihrer viel / weil denn das geschmelzte Gold todt und krafft los (wie es denn an ihm selber auch ist / sed suo respectu,) so müsse man dieses nehmen / welches die Natur selber in ein reines Corpus formirt: Aber diese Conclusio hält den Stich nicht / und wollen die Philosophi solches auch also nicht verstanden haben / sondern das lebendige Gold ist ein Aurum vivum. Gold / das seinen Spiritum noch unverruckt und vollkommen bey ihm trägt / und nicht in formâ coagulata vel à natura vel à Vulcano, wie davon Sendivogius recht und wohl discurreirt.

Wo nun solches zu finden / ist nicht allen bekant / unangesehen / daß genug davon offenbahret / ist auch also nicht Noth / weiter hiervon zu discurreirn. Daß aber darneben das Materialische Gold ganz keine Tugend haben sollte / ist ebenfalls falsch / denn es ist unläugbar / daß nicht viel und grosse Kranckheiten dadurch sollten curirt worden seyn / wie die Erfahrung beweiset / und die publicirten Experimenta und Curationes vor Augen liegen. Aber dieses ist gewiß / daß es das verum aurum Antiquorum ganz nicht / auch mit demselben nicht zu vergleichen seye / wie denn auch unsers Authoris Proceß denen Alten gang nicht gemäß ist / ja gegen derselben nicht einer Laus werth / denn das Oleum Antimonii, damit das Gold soll aufgeschlossen werden / ist ein gewaltig Corrosiv und meistens theils ein Spiritus oder Oleum Solis, welches das Gold und Silber nicht radicaliter aufschliessen kan. So nitirt das Oleum vini in dieser Arbeit mehr Tinctur

von dem Antimonio als vom Golde zu sich / und solviret also am allerwenigsten vom Golde / daraus denn leicht zu schließen ist / daß solches kein verum Aurum Potabile seyn kan / viel weniger wird der Aufsat und die Wassersucht damit können vertrieben werden. Wer derowegen das Aurum Potabile machen will / der hat droben viel und herrliche Process, die er gar leicht nach arbeiten und mit denselben so viel austrichten kan / daß er neben den Patienten ein gut Gemühen daran haben wird.

Nun ist es unserm Auctori nicht allein umb das Aurum Potabile in diesem Process zu thun / sondern er will tacite dadurch zuverstehen geben / daß in diesem Process das Aurum mit dem Antimonio conjungiret, und alsdenn eine gewaltige Medicin aus Beyden gemacht werden könne / welches auch ein gewaltiges Arcanum ist / sonderlich wenn es beydes Essentialiter laborirt worden.

Die Essentia Auri nimt Essentiam Antimonii gern an / und wenn sie beyde unzertrennlich werden / kan es alsdenn durch die rechte Philosophische Coagulation so weit gebracht werden / daß es in vielen Stücken dem vero Auro Potabili gleich zu achten / wie aus der vielfältigen Erfahrung überflüssig kan dargethan werden / denn aus derselben müssen alle Rationes verificiret seyn / sonst gelten sie weniger als nichts.

Wenn nun Ratio und Experientia zusammen kommen / so wird eine rechte Harmonia daraus / aber hierzu gehöret ein guter und warhafter Künstler / er muß ein perscrutator Naturæ, und nicht ein aufgeblasener Mauderer seyn / wie solche Simpler bey Fürsten und Herrn sich in grosser Anzahl eingeschlichen / und dieselben stattlich betrogen haben / derer ein guter Theil auch ihren Lohn am Galgen empfangen / etliche aber durchs Kühefenster gebrochen und entwischet. Es ist auch jegiger Zeit noch ein lausiger Laborant vorhanden / der darff öffentlich schreiben / er habe das verum Aurum Philosophorum, und begehrt solches umb eine gewisse Summam Geldes zuverkauffen / da es doch (salvo honore) erstunken und erlogen ist: Denn die Ingrecentia beweisens / daß es nichts als lauter Betrug seye.

Denn wenns der unverschämte Grillensstecher gewiß hätte / was bedürffte er denn / daß er davor Geld foderte? Er könnte ja in einer Stunde mehr Geld zusammen bringen / als ein vornehmer Fürst einganges Jahr aus seinem Lande.

Will derowegen alle ehrliche Leute / hohes und niedriges Standes gewarnt haben / sie wollen diesem Gold-Käfer nicht trauen / wie süsse er auch pfeiffet / denn es ist sein latent dahin gerichtet / wie er möge durch diesen Vogel-Herd Geld fangen / der edlen und warhaftigen Kunst Chymie aber einen Schandfleck anhängen.

Von solchen Gold-Hummeln hat Herr D. Michael Mejerus einem sehr

Die schönen Tractat von den Gold-Räfern und Hummeln geschrieben / welcher wohl werth / daß er mit Fleiß gelesen werde / denn daselbst werden sie mit ihren natürlichen Farben recht abgemahlet / und daß jederman vor ihnen sich vorzusehen habe / deutlich zuerkennen gegeben.

Unter diese Gesellen gehöret auch billich dieser gedachte Gold-Räfer und Beutelschneider / denn er hat wol läuten hören / er weiß aber nicht in welchem Dorffe / und wäre besser / er schwiege noch eine Zeitlang / und setzte Praconceptas Opiniones erstlichen auf die Prob / ehe er so ein grosses Geschrey davon machte / und mag man von ihm wol sagen: *Medice cura te ipsum*. mache du dich zuvor selber reich / alsdenn kanst du von deinem Überflus andern auch dienen / ja / der du dich nicht selber des Bettelns mit deiner Kunst erwehren kanst / willst andere grosse Herren / die ohne das genug haben / und deiner Kunst nicht bedürffen / in grosses Reichthumb setzen / das sind ja rechte Narren.

Ich will nunmehr diesen Titulum de Oleo Antimonii beschließen / in welchem so viel herzliche und secreti Processus zu finden / damit sich ein jedweder Kunst-liebender wird contentirn lassen / und weiß gewiß / er wird so viel darinnen finden / daß er selber imersten Anschauen es nicht gemeinet hätte / er fälle aber sein Judicium eher nicht davon / bis er es im Werck selber erfahren.

Es sind zwar ohne das viel Bücher von dem Antimonio geschrieben / doch sind sie einestheils so dunckel und obscur / daß gar wenig daraus zu lernen / theils aber sind nur erdichtete Process. und in dem Feuer niemahls probirt noch gearbeitet worden / wie ich dieselben Authores mit Namen nennen könnte / und mir gar wol wissend / daß sie die Zeit ihres Lebens nicht recht einen Brandwein zu destilliren gelernet haben / nichts desto weniger scheuen sie sich nicht von solchen schweren Arbeiten Processus zu dichten und zu publiciren.

Es hat Basilius Valentinus einen Triumph-Wagen / ingleichen auch Suchtenius. und andere mehr ganze Bücher davon gemacht / sie sind aber so dunckel / daß gar selten ein ansahender Laborant etwas nütliches daraus nehmen möge / wie denn viel guter Leute mir werden müssen Zeugniß geben / welche viel Zeit und Unkosten vergeblich darauf gewendet. Und was ich durch viel Errores erlanget / auch in der Prob mit meinen Händen selber erfahren / solches hat der günstige Leser in diesem Tractat ohne falsch zu vernehmen / darauf er kühnlichen trauen / und seine Arbeit darnach anstellen kan / wosern er nur mit dem Feuer recht umbzugehen gelernet.

Dieses aber muß er von einem andern sehen / der es ihm ad Oculum demonstret. in Schriften zuverfassen ist es unmöglich / ob mans gleich noch so deutlichen vorbildet.

Sollte aber etwa über diese meine Erinnerung einem ein Hand-Griff mangeln / also / daß es ihm nach den Buchstaben nicht recht fortgehen wollte / derselbe kan mirs schriftlich zuverstehen geben / so will ich ihn / so viel sichs nur immer thun lassen will / mit mehrern unterrichten. Ich hoffe aber es seye so deutlich angeschrieben / daß keines weitem Unterrichts vonnöthen / er kan auch der Sachen selber ein wenig nachdencken / so wird er sehen / wie diesem oder jenem zu helfen sey / hüte sich aber nur vor den Sophistischen Processen / die viel promittirn, aber in effectu wenig præstirn, wie oben gedachter Spermologus auch thut / der dörrfte einem Einfältigen / ja wol einem Erfahrenen eine Nase machen / der vor keine hätte / wie denn auch neulich ein solcher Gast zu mir kommen / und viel wunderliche Ebentheur vorgebracht / sonderlich wollte er die Unjversal Tinctur aus dem Antimonio in wenig Wochen machen: Gab auch vor / er hätte aus dem fixen Oleo Antimonii eine Particular-Tinctur bey sich / selbige müste nur fermentirn, so bekäme sie einen Ingrels, daß ein Theil hundert Theil tingirte. Und als ich ihn fragte / was er zum Ferment bedörffte / da forderet er 50. Ducaten / hieraus hörte ich bald an dem Gesang / was er vor ein Vogel war / und sagte / er sollte mir seiner Tinctur nur wenig Gran zukommen lassen / ich wollte es selber fermentirn, wie ers nannte / er wollte aber nicht / so wollte ich mich auch nicht überreden lassen ; ioterim ziehet er davon / und kömmt zu einem vornehmen Mann / weil er mich nicht auffsehen konnte / der ließ sich von ihm überreden / dieweil der Vogel wol beschwaigt und bekleidet war / denselben betrog er umb hundert Ducaten / und gieng mit diesem Ferment heimlich davon / das hieß wol fermentirt mit dem Kloben / daß noch zur Zeit niemand weiß wo er hinkommen. Derowegen ist dieses bey mir fast eingewurkelt / daß ich nicht mehr glaube / als ich sehe / nach dem gemeinen Sprüchwort : *Manus nostræ oclatæ sunt, credunt quod vident.*

Wenn ein jeder diesem folgete / so würden ihrer wenig betrogen werden / aber mancher läffet sich nicht warnen / wie oft er auch aufgefessen / hat also auch den Schaden niemand anders zu klagen / als sich selber / und halte er diese Regul künfftig hin vor gewiß. Denn wenn einer ein nütliches und ersprießliches Particular hat / so wird er aus eigener Bewegnuß nicht zu mir kommen / mir solches communicirn, und mich reich machen / sondern er wird es wol vor sich behalten : Kan er aber nichts / so kan er mich auch nichts lehren / denn er begehret entweder mit meinem Gelde etwas zu lernen und zu probirn / oder mich zu betriegen : Nam nullum datur tertium.

Nun davon auch genug / wir müssen mit unserm Authore und Laboribus weiter fortfahren / und seine Labores examinirn.

De Sale Antimonii.

N Im Antimonium, Colcotar, das ist der ausgebrannte oder calcinirte Todten/Kopff Vitrioli, Caput Mortuum genennet/ *florum aris*, das ist der Crocus Veneris, jedes gleich v. el. mische es alles untereinander / laß es in einer Retorten oder Tegel wohl reverberirn und kalt werden / gieß einen Brandwein darüber / und extrahir die beste Krafft daraus / denn ziehe den Brandwein in balneo Mariae davon / so bleibet dir am Boden des Glases ein Alkali oder Salz. Dieses Salz will man mit seinem bekannten Del vermischen zu einem Sälblein / und die Ulcera damit bestreichen / ist eine gewisste Cur.

NOTA.

Unser Author promittiret und lehret in diesem Proceß das Sal Antimonii zu machen / aber wenn man den Proceß ansiehet / so ist nichts weniger als das Sal Antimonii darinnen / und wird dieses Sal also schlecht nicht gemacht / wie der Author vermeinet / denn dasselbe ist meinstentheils des Vitrioli, welches man an der Farbe / Geschmack und Operation siehet / denn es ist röthlich / bitterers und küpfferiges Geschmacks / macht auch alsobald Vomitus, wie sonst das gemeine Sal Vitrioli zu thun pfleget / welche Eigenschaften mit dem wahren Sale Antimonii nicht übereinkommen / sondern dasselbe muß süße und lieblich seyn / ist auch daher innerlich gar wohl und ohne allen Schaden zugebrauchen / jenes aber nicht also ohne fernere Bereitung / sondern es muß zuvor durch sonderliche Clarificirung dahin gebracht werden / daß es seine schädlichen Feces und Corrosiv hinweg leget.

Das Sal Antimonii wird durch sonderliche Hand-Griffe zu wege gebracht / und ist gewiß unter allen Mineralien keines / das sein Sal so ungerne von sich gibt als das Antimonium, derowegen zu schließen / daß des Authoris Proceß nichts taugt / vielweniger auch dadurch das warhafftige Sal erlanget werden könne. Ich habe im Anfang meiner Laborum viel zu thun gehabt / ehe ichs recht habe finden und machen gelernet / und giebt es gar ein herzliches Purgans, absq; ullo vomitu, ist auch mit Lust einzunehmen. Droben in Beschreibung seiner Essentz hab ich desselben auch gedacht / und wie es zu machen / gelehret / es ist gewiß / wer es nach derselben Description verfertiget / der mag sich wohl rühmen / daß er ein Kunst-Stück erjaget: Denn es das Herz des Antimonii ist / figirt das Oleum und macht es beständig in dem Feuer / darzu das Antimonium allein und vor sich ohne grosse Mühe und lange Zeit sonst nicht zu bringen.

Und

Und obwohl hin und wieder viel geschrieben worden von der firen Tinctur Antimonii, so glaube ich doch nicht / daß ohne dieses Salz eine ganz beständige Tinctur seyn könne / denn ich habe mehr als hundert und zwanzig Proceß aus dem Antimonio laborirt, habe aber in allen Proben nichts beständiges gefunden. Und ob gleich etliche Fixationes ein ziemliches Feuer bestanden / auch das Falmen erlidten / wie im vorhergehenden etwas gedacht worden / so haben sie doch die andern Examina nicht erdulden wollen / denn es bleibet wol wahr / was Paracellus und vor ihm Frater Basilius schreibt / daß das Salz allen Corporibus die Beständigkeit mittheile / denn es auch in lib. de Principiis eben diese Definition hat / und durch die Erfahrung bekräftiget wird / daß dasjenige das Sal seye / welches am allerbesten im Feuer fix und beständig gefunden werde / und ist hier nicht das Volatile, sondern das fire Salz zu verstehen.

Duplex Sal
in omnibus
corporibus.

Denn alle Corptra führen zweyerley Salz mit sich / wie in allen Vegetabilibus & Animalibus, ja auch in den Mineralibus zu sehen / sondernlich wenn das Blut in seine Essentiam bereitet wird / so siehet man wie das Sal Volatile in die Höhe steigt / und dieses wird Sal Armoniacum Philosophorum genennet / davon in andern Authoribus mehr zu lesen / welche ich Kürze halben zu allegiren wissentlich unterlasse: Ja es sagen die Secretiores Philosophi, daß in dem Salze das Leben aller Dinge sey / und beweiset solches auch durch ein schönes Experimentum Quercetanus, Petrus Faber und andere mehr / davon im nachfolgenden auch etwas weiters soll gedacht werden.

Es möchte mir aber einer vorwerffen und sagen / du schreibest viel Dinges von dem Sale Antimonii, und giebest ihm ein gewaltiges Vermögen zu würcken zu / es will mir aber nicht gläublich vorkommen / die weil sein ganges Corpus flüchtig / und ganz und gar in kurzer Zeit auch bey einem schlechten Feuer verrauchet / dadurch eines mit dem andern hinweg gehet / und wenn das Salz solche Beständigkeit hätte / würde es seinen Sulphur und Mercurium auch mit ihm beständig und im Feuer fix machen: Darauf antworthe ich / daß dieses eine böse Consequentz oder Connexio seye / in dem Antimonio prævalirt der Mercurius, und nach ihm der Sulphur, und des Salis ist am wenigsten bey ihm / daß es also die andern nicht halten kan / so ist es auch mit so vielen heißgrädigen rohen und unartigen Dünsten überhäuffet / welche es in dem Rauch mit hinweg nehmen / wie an dem Hütten-Rauch an den Gewölben der Schmelz-Ofen zu sehen / welcher auch das gediegene Silber mit sich hinweg führet und raubet / wie solches allen Schmelzern bekannt / und endlichen aus dem abgekehrten Hütten-Rauch erlicher massen wieder gebracht werden kan.

Wenn

Wenn aber eine Scheidung der Principiorum geschieht/und die heißgradigen Dämpffe davon durch die rechten Spagyrischen Handgriffe gescheiden werden/so wird das Sal keine Vires gänglich erlangen/ und dasjenige præserviren/was es soll/oder worzu es von dem Schöpffer geordnet: und folgt ganz nicht wenn man sagt: Das Corpus ist nicht fix: Ergo so hat es auch keine Potentiam in sich etwas fix zu machen/ oder eine Beständigkeit zu geben. Denn wenn dieses simpliciter sollte wahr seyn/so müste im Gegentheil auch folgen/das Gold in keinem Wege könnte flüchtig werden/weil alle seine Principia ganz fix und beständig in allem Feuer und Proben seynd. Es giebt aber die Erfahrung/ das mit schlechter Kunst/ und durch einen gemeinen rauberischen Zuschlag/ das Gold so flüchtig kan gemacht werden/das man auch in einem geringen Feuer nicht weiß/ wo es hindünmt/ ich will nicht sagen/ was das Aurum fulminans thut/ so bey geringer Hitze mit grossem Krachen in die Luft gehet/ denn solches fliehet nicht allein das Feuer/ sondern zerschlägt und zerschmeißt alles was es antrifft/wie mir selber wiederfahren.

Als ich auf eine Zeit nur eine einige Unß bey dem Ofen in der Stuben trocken wolte/hat es sich geschwinde entzündet/ und einen solchen Schlag gethan/als wolte das ganze Haus über einen Hauffen gehen.

Nun weil dieses kein Mensch läugnen kan/also verhält es sich auch mit dem Sale Antimonii, wiewol es mit dem Auro fulminante eine andere Ration hat: Doch gleichwol ist hieraus zu sehen/ das es durch die mineralische Spiritus so flüchtig kan gemacht werden.

Ich hab das Gold auch durch ein ander Mittel so flüchtig gemacht/das es im Feuer wie ein Bley davon gegangen/ und ist solches keine grosse Kunst/wie ihnen etliche einbilden/wenn sie das Gold so weit bringen könnten/so hätten sie den Philosophischen Parnassum schon erstiegen/ und würden gleich alsobald alle Schätze der Welt zur Nusbeut erlangen: Aber diese Gedancken stehen in einem sehr weiten Felde/und geben gar wenig Nutzen/dann wenn man die Rechnung genau machet/so kostet die Brühe mehr denn das Fleisch/ folget derowegen nicht: Dieses oder jenes Corpus ist fix oder flüchtig: Ergo so müsse es auch andere Corpora zu denen es gesetzt wird/also machen und zu seiner Natur bringen.

Aber dieses ist nicht von der fixen Univerlal Medicin zuverstehen/denn dieselbe bringet alle flüchtige Corpora in seine beständige und fixe Natur/auffer diesem ist alle Kunst und Opinion vergebens/das aber kan wol seyn/wenn man das wahrhaftige Sal Philosophorum dem volatili zusetzt/ so wird es mit ihm eines/und bringets zur Beständigkeit/ wie davon Sendivogius in seinem güldenem Tractatu de Sale sehr schön dicurrirt, wer in dem Schmelzen und Probiren geübet ist/ der kan die Rationes und die Wahrheit leichtlich finden.

Und dieweil gewiß/ja unlängbar / daß in dem Sale die Beständigkeit bestehet/so folget hieraus unwidersprüchlich/daß das Leben aller Ding darinnen auch bestehe / wie solches die ganze Natur erweist / und können mit dem Sale solche gewaltige Dinge zu wege gebracht werden / daß die Unverständigen darüber wol bestürzt werden möchten / wenn sie es sehen solten/ und ist bey den Philosophis in der ganzen Welt nichts höhers gehalten worden/als das Salz. Denn man kan aus dem Salz einen verdorreten Baum/ja der auch schon zu Aschen gebrannt worden/erneuern / und einen neuen Zweig daraus wachsend machen/ und zwar nur durch dieses Salz/ und des Baums Fettigkeit/welches ein Bauer wol schwerlich/auch ein vermeynter Philosophus, gläuben solte/aber nichts desweniger ist es die lautere Wahrheit/wie ich solches mit Exempeln beweisen könnte / so bezeugens auch andere Authores, welche es in der That erfahren.

Castanea
ex sale suo.

Ich habe einen Apotheker zu Wien gesehen/ welchem von Constantinopel etliche schöne Gewächse zukommen / unter andern auch noch gar ein zarter Zweig von den grossen Türckische Castanien/der Zweig aber war unter Weges verdorret/da hatte er ihn zu einem schönem Crystallischen Salze gemacht/in die Erde gethan/und mit Gießen wol gewartet/so ist wieder ein Kraut/eben wie der vorige Zweig gewesen/hervor kommen / und ich zweifel nicht/er werde seine Stärke auch erlanget haben/ denn ich darüber weg gezogen/schlüsse daraus/daß in dem Sale der rechte Spiritus vivus & vivificans naturæ verborgen liege/ denn Theophrastus wil solches auch in lib. 1. de Naturâ rerum, da er das Sal commendat, angedeutet haben/es wil aber mit Fleiß gelesen / und auch recht verstanden seyn / man lese hiervon auch Quercetanium und andere mehr / so wird man genug Bericht finden.

Mercurius
vividus ex
Sale communi.

Ben diesem Discurs fällt mir ein/daß als ich ungefähr vor 8. Jahren gemein Speise-Salz auf eine sonderbahre Artz / præpariren wollen/ ist mir ein rechter Mercurius vivus daraus worden/darüber ich mich nicht wenig verwundert/dieweil ich mit Wahrheit sagen könnte/daß kein einiges metallisches oder mineralisches Stücke darzu können/habe solchen Mercurium auch vielen ehrlichen Leuten gezeigt/er hatte alle Proprietates an sich/wie sonst der gemeine Mercurius haben will / er ließ sich sublimiren, solviren und wieder revivificiren, und zwar ohn allen Abgang/ daher ich wunder-seltsame Gedancken von dem Salz gehabt/und dencke der Sachen noch stäts nach/davon untē auch unter seinem Titulo mit mehrern sol gehandelt werden/mag derohalben dieses etlichen wol Ursach gegeben haben/daß sie geschlossen/das Sal commune sey der Schlüssel zu der warhafftigen Kunst und Mercurius Philosophorum, haben vielleicht auch eben dieses Experimentum, wie ich mit dem Mercurio gehabt. Es ist zwar nicht ohne/daß Salz liebet das Gold gar sehr / und ziehet ihm sein Spiritus die Essentiam aus/

aus/wie davon alle Bücher voll geschrieben seynd: Aber es will gleichwol solche Præparation in der Projection nichts thun/wiewol A. O. saget/das es der wahrhaftige Mercurius sey/ und ist von vielen vergeblich darinnen gearbeitet worden.

Ich weiß einen Fürstlichen Hoff/ an welchem man über sieben Jahr zugebracht/das wahrhaftige Menstruum aus dem Sale communi zu machen/aber doch ist nichts mehrers daraus worden/ als das es dem Gold seinen Sulphur ausgezogen/ und als derselbe wieder auf Silber geworffen worden/hat es mehr nicht tingirt, als des Goldes zuvor gewesen/und sich im geringsten nicht multiplicirn wollen/ wie es auch nicht seyn können. Denn das Sal commune ist nicht Sal metallorum Philosophorum, welches diese Laboranten wol hätten in Acht nehmen sollen/ derowegen sich nicht zu verwundern/ das so viel Jahr nichts ausgerichtet worden/doch ist diese Arbeit nicht ganz vergebens gewesen/ weil es ein herrliches Menstruum gegeben/nicht allein zum Golde/ sondern zu allen Metallen/ ja auch zu etlichen Vegetabilibus, davon an seinem Orth mit mehrern soll geredet werden.

Damit wir aber diesen Discurs de Sale communi nicht weiter extendirn oder gar zu weit ins Feld kommen/ so müssen wir uns wieder zu dem Sale Antimonii wenden/ und unsere Erfahrung davon auch an den Tag geben/und sage ich/wer dieses Sal nicht recht/ (oben hin kan es ein jeder machen) machet/der verstehet in Chymia nicht gar viel. Von diesem Sale hab ich auch gar wenig gelesen/ welches Lob-würdig gewesen wäre/ da es doch so ein herrliches Medicamentum vor delicate Personen/ und sonderlich junge Kinder ist/denen mit Arzneyen nicht wol bezukommen/denn es so gelinde die vitiosos humores ausführet/darüber sich billig zu verwundern/es macht durchaus keinen Vomitum, auch nicht den wenigsten Nauseam, denn es einen lieblichen süßen Geschmack hat/so ist es noch über die Vires Salis Antimonii. In Chirurgia ein gewaltiges Haupt-Stücke. Denn wegen seiner Süßigkeit heilet es alle Wunden und faule Löcher/ macht einen guten Grund/ reiniget die Fisteln/ und bringet sie zur Heilung/wie hernach weiter folgen wird. Und ist wol zu beklagen/ das dieses Sal in den Apotheken nicht gefunden wird/ da doch so viel gutes damit kan verrichtet werden: Aber wenn man die Wahrheit bekennen sollte/ so seynd daran theils Medici schuldig/ das sie es nicht allein nicht anordnen/ sondern vielmehr suspect machen/ indem sie vorgeben/ das Antimonium seye ein lauterer Gift/ man sollte es durchaus nicht in den Apotheken leiden/vielweniger in der Arzney/sonderlich in den Leib gebrauchen/welches zwar alles wahr ist/ denn also vor sich und in seiner rohen Substantz ist es freylich ein Gift/ und soll niemand also rohe gebraucht werden/wenn es aber recht zerlegt/ præ-

pariret und in seine Essentiam gebracht wird / so ist es alsdenn kein Gift mehr/sondern eine Arzney wider alles Gift / wie droben gedacht worden/ da wir von seiner Essentia Bericht gethan haben.

Derowegen ist es ein falsch und vielmehr gar Teufelisches Vorgeben/ daß man die edlen Creaturen also verlästert / da doch so gewaltig viel Gutthaten von ihnen entspringen/wie wir denn auch nunmehr von seinen (des Salis) Tugenden reden werden/wenn wir zuvor seine rechte Präparation vorgeschrieben und angezeigt/denn unsers Authoris Präparation taugt nichts/weil nur ein schädlich corrosivisches Salz daraus wird / und wie schon gedacht/ist es am wenigsten aus dem Antimonio gezogen / wie ein jeder verstehen kan/der nur ein wenig Vernunft hat/nimmt mich derohalben Wunder/daß der Author / der sonst ein guter Laborant gewesen/ und viel seines nützliches Dinges geschrieben/ diesem Sali nicht besser nachgetrachtet/oder eine andere Präparation verzeichnet oder erfunden / denn man siehets ja klar / daß das meiste ex Vitriolo herrühret / denn das Colcothar schleufft das Antimonium nicht auf / daß essein Salz so geschwinde von ihm geben möge.

Alia Salis
prepara-
tio.

Wir wollen nunmehr eine solche Präparation anhero setzen / welche wir mit unsern Händen gemacht haben / es seynd zwar unterschiedliche Proccels, dadurch es erlanget wird / ich wil aber nur diese erzählen / welche mir bekant/dabenebens auch/was ich von ihnen in Praxi erfahren/die andern aber/welche ich niemals versucht/wil ich nicht hieher bringen / und den Leser damit beschwehren/oder in vergebliche Unkosten bringen / es ist aber mein Proccels dieser:

Proccellus.

Wenn du das Oleum mit dem Mercurio sublimato gemacht hast/ treibe auf die lezt mit starckem Feuer / damit das Antimonium zusammen fließe/und der Sublimat ganz davon komme/so wird es ein schwarz-graues Corpus geben/solches nimm heraus/reibe es zu Pulver wie ein Meel/gieße darüber einen destillirten Essig / der mit Spiritu Nitri geschärfet worden/ nimm des Essigs drey Theil/und des Spiritus Nitri 1. Theil/destillir es zwey mal mit einander über den Helm/so hast du ein bequemes Menstruum hierzu/setze es mit einander verschlossen/ in eine Digestion, und rühre es oft umb/so wird der Essig gelb und etwas süsse werden/gieße den Essig herunter/und andern wieder darauff/proccidre also damit/eben wie zuvor. Und dieses must du so oft wiederholen / bis daß sich der Essig nicht mehr färben/ noch einige Süsse mehr bezeigen wil. Darnach schütte den Essig zusammen in ein Kolben-Glas/und destillir ihn bis auf ein trocknes Pulver herüber/so findest du ein braunes Salz am Boden liegen / dieses nimm aus/ und glühe es in einem Siegel/damit die Salzigkeit des Spiritus Nitri und des Essigs davon komme / alsdenn gieße ein destillirtes Regen-Wasser darüber/

darüber/und solvire damit was sich solviren wil/ lasse es durch ein Papier lauffen / und alsdenn abrauchen/bis auf den dritten Theil/ setze es dann an einen kalten Orth/ so schieffen die Crystallen an wie ein Salpeter / diese nimmheraus/solvire sie noch ein mal/und rectificire selbige so lang/ bis sie schön weiß und helle wie eine Crystall werden / so hast du das wahrhaftige Sal Antimonii, welches eine herrliche Arhney und Purgans ist.

Ich pflege es auch auf andere Arth zu machen / so wird auch ein schönes Salz daraus/nemlichen also:

Ich nehme des Antimonii ein halbes Pfund / so viel fixen Salpeter/ und stosse ein jedes allein ganz klein wie ein Meel / darnach nehme ich eine Cement-Büchse / und lege unten eines Fingers dick dieses Salpeters dar ein / und oben darauff eines Fingers dicke Antimonii-Pulver/mache also l. a. stratum, super stratum, wie es die Chymici nennen / bis das alles hinein/oder die Büchse voll werde/darnach lutir ich einen Deckel darüber/ und setze es in einen Ziegel-oder Kalch-Ofen / und lasse es so lang calciniren/ so lang die Ziegel im Ofen stehen / darnach nehme ichs aus / und stosse es zu einem Pulver/giesse warm Wasser darüber/und solvire den Salpeter davon/mache es alsdann trocken / und giesse einen guten Essig darüber / lasse es drey Tage in digestione stehen / giesse hernach den Essig herunter/ und destillir ihn stark wieder davon / so bleibet mir ein gelb-lichtes Salz am Boden liegen/darauff giesse ich nochmahl Regen-Wasser/und procedir, wie in dem vorigen Proccell gedacht/so lang / bis es ein schönes / helles und Crystallisches Salz werde. Nach diesem giesse ich wieder Regen-Wasser mit Spiritu Vitrioli vermischt darüber/so solviret es sich/un schlägt viel weiße feces zu Grunde/filtrir es/destillire drey Theil herunter/un lasse es an einem kalten Orth zu Crystallen anschiesfen / nehme selbige heraus/ und mache sie gelinde trocken/so bekomme ich ein gewaltiges schönes Salz/ welches auf der Zunge einen lieblichen und süßen Geschmack hat. Dessen gebe ich 2. 3. oder 4. Gran zum höchsten ein / so thut es Wunder in vielen Kranckheiten/sonderlich bey Kindern und zarten Leuten / davon hernach folgen wird.

Ich habe noch einen Modum das Sal Antimonii zu machen / der geschwind und lustig angehet/weil aber diese beyde Proccell klar genug/so achte ich unnöthig mehr anhero zu setzen / dieweil sie beyde gar leicht nach zu machen/dieser aber einen sonderlichen Handgriff erfordert / soll auch wol nach Gelegenheit beschrieben werden / unterdessen wollen wir von seinen Tugenden auch ein wenig allhier gedencken.

Dieses Salz ist ein stattliches Purgans in der Wasser-Sucht / denn es die scrofischen Humores gewaltig ausführet / doch ohne alle Beschwerung/und habe es auf diese Masse gebraucht/wie folgende Historia ausweisen wird.

Alius Proccellus.

Dosis.

An der Wasser-Sucht.
Zu

D d d d iij

Zu

Zu Bögglabruck in Oesterreich ob der Enß war eine vornehme Weibss Person die mit der Wasserfucht behaftet/und welcher oben von unten bis au die Brust geschwolle war/auch schon viel gebraucht hatte/es wolte aber nicht allein nichts helfen/ sondern ward von Tag zu Tag die Geschwulst nur immer ärger/ und wolte ihr das Herze abdrücken / wie sie sich denn gang nicht nieder legen dorffte/sondern fast gerade sitzen oder lehnen muste. Ich ward zu ihr auch erfordert/ als ich nun all ihren Zustand betrachtete/ hatte ich wenig Hoffnung zur Besserung / sonderlich weil sie von den gebrauchten Arzneyen/und sonderlich den Träncken/ einen Eckel bekommen/ sie vermeynete man solte nur äußerliche Mittel adhibirn/ich sagte ihr aber/ daß es nicht möglich wäre / dieser Krankheit nur äußerlich zu helfen / es würde Mühe haben/ daß die innerlichen Arzneyen etwas fruchtbarliches ausrichten würden: Doch wolte ich so viel sichs thun und leiden wolte/mit so vielen Arzneyen sie nicht beschweren/ und wenn es vonnöthen/äußerlich zugleich etwas gebrauchen. Ich gab ihr dieses Wassers zum ersten mal drey Gran ein / in einem Träncklein Ziegen Molcken / es purgirte ein mal oder fünffe gang gelinde / und nahm viel Wasser hinweg. Ich gabs ihr zum andern mal ein/es operirte zwar wieder / aber ich hätte seine Operation gerne besser gesehen / dieweil es bey andern Patienten viel ein mehrers gethan. Derowegen dachte ich auf ein beqvemes Vchiculum, darinnen ichs eingeben möchte/und procedirte also:

Vchiculum
Salis ad hy-
dropem
appropria-
tum.

Ich nahm blaue Lilien-Wurzel/stieß sie in einem Mörsel/und druckte den Saft heraus / sagte ihn in einem vermachten Glase in eine gelinde Wärme/daß er sich setzte/das Reine gosse ich herunter/ und nahm desselben zwölf Loth/ thäte darzu sechs Loth Zimmet-Wasser/ und liesse es in einem Glase in dem Sande / zwey Tage digerirn / darein warf ich zehen Loth Zucker/und ein wenig Nägelein/und dieses Saltes anderthalb Loth/ließe es zusammen kochen / bis es zu einem dicken Syrup ward / davon gab ich ihr allezeit über den andern Tag einen Löffel voll ein / da gieng erst seine Operation an/und gieng das Wasser Hauffenweiß von ihr / doch nicht auf einmal/sondern per vices, und solches nicht allein per sedes. sondern auch durch den Urin. Das erste mal giengen fast in die vier Maasß Wasser von ihr/derowegen fuhr ich also damit fort bey vierzehn Tagen / da ward der Leib kleiner/die Beine aber blieben noch etwas dicke. Ferner brauchte ich diese Arzney die Woche nur ein mal/ aber ich gab ihr alle Tage von dem süßen Oleo Martis 6. Tropffen in einem Träncklein Wein ein / und continuirte solches auch bey einem Monat / da ward die Frau durch Gottes Segen/und dieses einige Mittel wieder frisch und gesund / und gang keine Geschwulst an ihr mehr zu spüren / wiewol ich mir im Anfang nicht eingebildet hätte/daß sie von dieser Krankheit wieder auffkommen solte. Ich hatte

hätte auch wol andere Arzneyen brauchen können / aber weil ich sahe / daß sie zu vielen Arzneyen nicht Lust hatte/und mir gleichwol einfiel / was Basilius in seiner Vorrede in dem Triumph-Wagen Antimonii geschrieben/ so nahm ich dieses Salz vor die Hand / dieweil ichs neulich vor eine andere Person zugerichtet hatte. So habe ich nun gleichwol gesehen/daß es nicht erlogen/was ihm von Basilio und Paracelso zugeschrieben wird / ob es gleich etliche nicht gläuben wollen/dann ich habe es in der That erfahren/derowegen ich es vor kein geringes Secretum halte/will es also allen Practicis hiermit fideliter commendirt haben / es wird sie in diesem Fall und andern dergleichen nicht verlassen.

Wider die Würme ist es auch ein herrliches Experimentum, denn es dieselben mit Gewalt aus dem Leibe treibet/ wie ich solches an gar vielen Personen gesehen/und sonderlich an einem Mägdlein in Oesterreich.

Zu den
Würmen.

Zu Lampach selbiger Lande war ein Verwalter in dem Closter / der hatte ein Föchterlein von 6. Jahren/ welches stets einen gewaltigen grossen Leib umbher trug/und doch sonst gang nicht geschwollen war/es aße und truncke darneben gar wol / doch fiel es bißweilen in eine Ohnmacht. Ihr Vatter brachte es zu mir nach Smünden / welches zwey Meilen davon liegt/und als ich das Kind ansah/ sagte ich alsobald es hätte die Würme/ich behielte es bey mir / ordnete ihm durch den Vatter eine Wärterin zu/und gab ihm dieses Salz 2. Gran in einem Löffel voll Ziegen-Milch/ es fieng bald zu purgirn an / und kam ein gelb-grüner Schleim in grosser Meng von ihm/aber gang kein Wurm/das machte mir Gedanken / sonderlich weil das Kind Schmerzen um den Nabel klagte: Den andern Tag gab ich ihm wieder zwey Gran mit Zucker vermisch also trocken ein / da purgirte es erslichen wieder einen Schleim/und auf die letzte giengen zwey Spul-Würmer von ihm / dieselben waren todt / das Kind aber klagte noch immer über den Leib. Den dritten Tag gab ich ihm nichts. Den vierdten aber darauff/ließ ich ihm nochmahl 3. Gran mit Zucker vermisch/ beybringen/es purgirte in einer halbē Stunde/erslichen wieder schleimichte Materiam, darauff folgte eine grosse Menge Würme groß und klein/ darüber einer hätte erschrecken mögen/sie waren alle todt / ausgenommen die gar kleinen bewegten sich ein wenig / hierauf ward das Kind zwar sehr matt / aber den Schmerzen klagte es nicht mehr. Ich gab ihm ein paar Tage Stärck-Morsellen de corticibus citri & Sale Perlarum ein / und liesse es sonst nichts gebrauchen / fragte aber oft/ob ihm auch der Bauch wehe thät? Bißweilen sagte es ja / bißweilen nein. Hernach gab ich ihm wieder zwey Gran / davon giengen nochmahl viel Würme hinweg / fast wie das erste mal / aber auch alle todt. Ich gab ihm folgendes Tages noch eine dosin, da giengen wieder etliche Würme hinweg / und befand sich das Kind

Historie.

Kind besser / bekam auch einen kleinen und linden Leib / alsdann machte ich ihm einen Stärck-Safft/meinstes Theils von Zimmet/und liesse es alle Tag zwey Löffel voll davon nehmen / da bekam es wieder eine gesunde Farbe/und ward im geringsten nichts mehr von Würmen an ihm gespüret/schickte es also frisch und gesund seinen Eltern wieder anheim/welches ihnen eine grosse Freude mitbrachte/weil es ein einiges Kind war.

Dieses Experimentum nun hab ich nicht allein an diesem Nägblein gesehen/sondern es zu Gmünden und denen umbliegenden Orthen an sehr viel Kindern probirt / auch jederzeit just befunden / daher es an denselben Orthen nur M. A. Wurm-Pulver genennet worden/wie es dann die Letzte sehr viel von mir abholen lassen / und jede Dosis vor 6. Pagen bezahlet/also/das ich in einem Jahr viel Ungen verbraucht / ohne was auf andere Kranckheiten gewendet worden.

In dem verstopfften Milg. In dem verstopfften Milg und Leber hab ich auch ein schönes Experimentum, welches an etlichen Personen probirt erfunden worden/darum ich es auch billich vor ein Arcanum halten muß. Ich habe sonst darzu auch viel herrliche Arcana, mit welchen ich stattliche Curen vollführet.

Weil ich dieses auch in mehr solchen schweren Casibus versucht / muß ich ihm sein Lob auch billig geben/wie aus folgender Historia zu sehen.

Historia, Zu Franckenhausem hatte ich einen vom Adel in der Cur / dem war das Milg geschwollen und verhartet / das es ihm wie ein grosser Wehstein Arns-dick in der Seite lag / und hatte ein gewaltiges Stechen darinnen/diesem gab ich dieses Salz in dem Tartaro Vitriolato ein allezeit über den andern / bisweilen auch wol über den dritten Tag / und zwar auf ein mal drey Gran. Als ers nun ein mal oder sechs genommen / da gieng eine Pechschwarze schleimichte Materia von ihm / ja / er sielete eigentlich / als wenn einer unter den Rippen stäts mit einem Messer schabete : Weil ich denn sahe / das dieses Salz also penetrirte, und solche Kranckheiten auch nicht mit Gewalt wolten übertrieben seyn/so continuir ich damit / und verfuhr also in die 6. Wochen/es ward ihm besser/dann er fühlete solche Angst nicht mehr / es begann auch das hart-verschwollene Milg etwas gelinder zu werden / und waren die Excrementa stäts schwarz / sonderlich den Tag/wenn er diese Arhney gebraucht hatte / und damit sie den schwarzen humorem peccantem desto leichter heben könnte / schlug ich ihm folgendes Pflaster über:

Milg-Pflaster,

Rec. Olei laterum i. Unß.

Cappar.

Chamomil. an. 2 ½. Unß.

Succini ½. Unß.

Gum. Ammoniaci

Bdellii

Malti-

Mastichis an. ij. Unſ.

Empl. de meliloto 1 ½. Unſ.

Olei juniperi ex baccis ij. Unſ.

Extr. Scolopendriæ

Abſinthii

Geniſtæ an. iij. quintl.

Extracti rad. filicis utriusq; an. ij. quintl.

Reſinæ laricæ

Ceræ citrin. an. 2 ½. Unſ. fiat l. a. Emplaſtrum.

Dieſes Pflaſter bekam ihm ſehr wol/er mußte es aber Tag und Nacht über dem Nüſe liegende behalten / und ſahe man Augenscheinlich / daß ſich die Geſchwulſt von Tag zu Tag minderte / biß endlich der Patient von aller ſeiner Beſchwehrung entlediget war/ich hatte aber faſt über drey Monat mit ihm zu thun.

Dieſes führe ich deſwegen ein/damit man ſehen könne/ wie das Sal Antimonii ſo ein treffliches Vermögen wider ſolche Obſtructiones habe/und wie mächtig ſolches den Tartarum angreiſſe/welches die groben Arzneyen und Syrup in Ewigkeit nicht verrichten können. Daher iſt dieſe Kranckheit von den Alten faſt für unheilſam gehalten worden / welche Meynung zwar wol etwas geweſen/weil ſie ſolche grobe Arzneyen gebraucht / wenn ſie aber ſolche penetrirnde und von allen fecibus geſchiedene Arzneyen gehabt hätten/würden ſie viel ein ander Urtheil gefället / und nicht die Patienten alſo Troſt-loſ gelaffen haben.

Damit aber niemand einwenden könne/eine Schwalbe mache gar keinen Sommer / will ich von ſolcher Kranckheit auch noch ein Hiſtoriam allhier erzählen.

In Thüringen iſt eine vornehme Adelige Weibs-Person eben mit einer ſolchen Kranckheit behaftet geweſen/welche ich gleicher Geſtalt mit dieſem Sale Antimonii curirt. derſelben habe ich drey Gran in einem Scrupulo Extracti Hellebori nigri, in Pillen formirt eingegeben.

Es iſt nicht zu ſagen / wie ſtättlich es den humorem melancholicum evacuiret, denn es die ſchwarzen feces mit Macht angreiſſt und außführet/daher es billig in ſolchen morbis ex melancholico lucco ortis ein Arcanum mag genennet werden / als da ſeynd die obſtructiones venarum meſaricarum & hypochondrii, dieſe durchdringet es / welches ſonſt wenig Medicamenta Purgantia verrichten können.

Und wenn ich alle Experimenta von dieſem Sale allhier erzählen ſollte/würde allein ein ganzes Buch daraus werden / aber ich halte davor / es ſey an einem oder an dem andern genug / daraus ein Verſtändiger ſeine operationem in andern Kranckheiten gar leicht wird abnehmen können.

E e e e

Die

Hiſtoria.

In der
Gelbsucht.
Historia.

Die Gelbe-Sucht wird geschwinde und aus dem Grunde dadurch vertrieben/so man es zum meisten drey mal gebraucht : wie ich an einem Knaben von 12. Jahren zu Naumburg gesehen/der hatte die Gelbe-Sucht so starck/dergleichen ich mein Tage nicht gesehen / und noch dazu schon bey einem halben Jahr am Halse gehabt / dadurch er so abgemattet worden/ daß er nicht mehr gehen konnte. Die Eltern consultirten mich und baten um ein gutes Mittel / sie hatten zwar schon viel gebraucht/davon bißweilen die Gelbe-Sucht auch vergangen / es hätte aber keinen Bestand gehabt/ sondern sie wäre bald wieder kommen/und hätte den Knaben viel fräncker gemacht/als zuvor. Ich machte dieses Salis erstlichen drey Gran in einem Scrupl Extracti Rhabarbari Monachorum, und gabs ihm ein / es purgirte ihn gar wol/und trieb die Galle-Hauffen-weise hinweg/also / daß er denselben Tag acht Sedes hatte. Den andern Tag gab ich ihm nichts. Den dritten Tag aber 4. Gran dieses Salis in anderthalb Scrupl Extracti Rhabarbari, da gieng wieder gewaltige schwarze und gelbe Galle von ihm/und befand er sich schon besser. Auf den fünfften Tag wiederholte ich diese Dosis noch ein mal/es that das seine abermal. Als es auf den achten Tag kam / da verschwand die gelbe Farbe aus den Augen und Angesicht gang und gar / die Mattigkeit verlohr sich aus den Gliedern / und ward also perfectè curirt, hat auch von der Zeit an / welches doch schon fünff Jahr seynd/keinen Anstoß von der Gelben-Sucht mehr gefühlet.

Alia Histo-
ria.

Dergleichen Probe hab ich an eines vornehmen Mannes Kind / einem Knaben von 7. Jahren gesehen/ demselben hab ich ingleichen auch nur drey Doses gegeben / er ist von der Gelben-Sucht bald liberirt worden: Item/einem Bauren-Knecht vorm Jahr/ der hatte die Gelbe Sucht auch 6. Wochen lang gehabt / welcher doch von zweyen dosibus dieses Salis ohne alle andere Mittel curirt worden. Und dergleichen Exempel könnte ich mehr erzählen / so es vonnöthen wäre/es versuche es ein jeder/so wird er die Wahrheit befinden/daher solle einer fast um dieser einigen Kranckheit willen dieses edle Medicamentum in Vorrath haben/damit er in der Noth und Eyl den Patienten dienen könnte. In gemeinen Purgationibus pflege ichs gemeiniglich unter einen Scrupulum Extracti Panchymagogi Crollii zu bringen / und formire Pillen daraus / da thut es das seine mit Verwunderung/ja man vermercket fast nicht / daß man eine Purgation eingenommen / weil es weder Reissen noch einige Beschröhrung im Leibe macht. Und wie oben gedacht / so ist es ein herrliches Purgans vor zarte und delicate Personen.

In der
Wund-
Arzney.

Es ist dieses Saltz nicht allein / wie gehöret/innerlich ein gewaltiges Medicamentum, sondern auch in der Wund-Arzney vor einen Schatz zu nennen/wie ich solches nicht allein sondern andere mehr gebraucht haben. Ich will nur ein/zwey oder drey Exempel erzählen.

Zu Oppenheim in der Untern-Pfalz am Rhein / war eine Jungfer / die hatte sich mit einer Schere an der linken Hand an dem Ballen des Daumens gestochen. Von solchem Stich lieff ihr nicht allein der Ballen / sondern die ganze Hand gewaltig auf / und entzündete sich der Ballen so gewaltig/als wenn es sonst ein grosser Schade gewesen wäre. Es fuhren daran schwarze Blattern auf / und giengen immer weiter der Hand zu / also / das sie überaus grossen Schmerzen liede. Sie brauchte 2. Balbierer / welche viel mit ihr zu thun hatten/und sie doch nicht heilen konten/ ob sie schon allen Fleiß anwendeten/sonderlich bekam sie unten am Gelencke einen ziemlich grossen Knoten/den schnitten sie auf / es lieff aber nur ein gelbes Wasser heraus. Als nun nichts mehr wolte heraus gehen/so folgete ein solcher Schmerzen mit Brennen / das sie vermeynete / sie würde von Sinnen kommen. Ich kam zu der Zeit gleich gen Oppenheim / und zog in ihrer Mutter-Haus ein / wie ich denn vor diesem schon zwey mal allda zur Herberge gelegen. Die Mutter klagte mir ihrer Tochter grosse Noth und Schmerzen / ich gieng zu ihr in ihr Logiament / da lag sie in grossen Schmerzen/und befand sich sehr übel/ich sagte/weil ich wenig Arzney bey mir hätte/wolte ich etwas versuchen/sie war dessen gewaltig froh / und liesse die Balbierer beyde fordern. Ich schlug ihnen dieses mein Mittel vor/sie solten ihres applicirn / der eine war trohig/ und vermeynte mich viel zu jung zu seyn / das er von mir lernen sollte : der ander aber sahe wol was es mit der Hand vor ein Ende nehmen würde / war willig zu folgen / und sagte/er schämte sich nicht etwas zu lernen/denn es könnte einer nicht alles. Darauff nahm ich dieses Salz / dissolvirte solches in Aquâ radicis sigilli Salomonis, lieff es laulich überschlagen / und allezeit über zwey Stunden verneuren. Es ist fast ungläublich/was dieses Salz den Tag operirte, die Schmerzen begunten sich bald zu legen / und bekam die Jungfer ein wenig Ruhe/ich fuhre also zwey Tage mit dieser Arzney fort/ es ward zusehens besser / und innerhalb zehen Tagen aller Schmerzen vergangen / und die gänzlich Cur erfolgt / darüber sich der Medicus und die Balbierer wegen der schnellen Operation, verwundern mussten/und hätte ein jeder gerne gewußt/was es vor ein Ding gewesen wäre / aber ich sagte es keinem. Die Jungfer hielt trefflich / Zweifels-ohne auf Anredung der Balbierer / bey mir an/und hätte es gerne gewußt/ weil sie es aber nicht erfahren konnte/so bat sie mich / ich wolte ihr von dieser Arzney etwas überlassen/ ich gab ihr ein wenig/und sagte / es wäre eine solche Sache / die kein Balbierer zu Oppenheim machen könnte / darbey lieff ichs bleiben. Ich nahm meinen Abschied / und zog wieder hinweg: die Mutter / welche eine Wittib war/ that mir eine Verehrung/das ich damit konnte zu frieden seyn.

Noch ein Experimentum Chirurgicum muß ich von diesem Sale hieher setzen/welches ich ungefähr erlernet / und in Acht genommen.

Alia Histo-
ria,

Als ich aus Schottland nach Holland schiffete / waren in unserm Schiffe zwey Soldaten / die wurden miteinander uneins / aus was Ursachen kan ich nicht eigentlich sagen / sie kamen aber a verbis ad verbera, und hatte der eine ein kleines Faust-Büchlein heimlich bey sich in den Hosens stecken / schosse nach dem andern / und trass ihn auf die lincke Achsel / wir hatten eine ziemliche Kurkweil darbey / doch ward die Sache / bis sie würden wiederumb zu Lande kommen / interim: Weise verglichen.

Wir hatten keinen Balbierer auf dem Schiffe / es war aber einer unter andern bey uns / der gab vor / er hätte in der Bund-Arney etwas gesehen / der verband den Verwundeten so gut er mochte / aber dieses Verbinden hätte besser gedaucht / dann der Mensch bekam gewaltige Schmergen / weil ihm der Brand nicht gelöscht war.

Nun hatten wir ganz widerwärtigen Wind / und konnten nicht zu Lande kommen / das wir ihn hätten ausgehen mögen. Dieser Mensch hatte denselben Tag und Nacht einen unsäglichen Schmergen / das mir selber übel davon war / ich sagte zu ihm / wenn er mir traute / wolte ich ihn verbinden / dessen ward er gar froh / und bat mich um Hülffe. Ich nahm eine gute quantität Salis Prunellæ, zerliesse solches in süßem Wasser / und ließ ihn davon trincken / so viel er mochte / er that gute Trüncke / weil er einen ziemlichen Durst hatte. Den Schaden wusch ich mit dem Meer-Wasser aus / und weil ich wenig Vorrath in meiner Reise-Apothecken hatte / jedoch aber noch etwas von diesem Sale vorhanden war / so machte ich mit diesem und ein wenig Schifspech ein Pflaster / legte es über / es löschte den Pulver-Brand alsobald / und linderte sich der Schmergen / auch ehe wir zu Lande kamen / war der Schaden geheilet / darüber sich alle / die im Schiffe waren / verwunderten / und ich mich selber. Der Patient verehrete mir zur Danckbarkeit einen schönen Demand / welcher auf 25. Thaler geschätzt worden / denn er sagte / er hätte solchen aus West-Indien mitgebracht / gab vor / er wolte sich von der West-Indianischen Compagni zu Amsterdam wieder bestellen lassen / und in Indien ziehen / da wolte er wol einen andern Demand bekommen / ließ sich auch alsobald / als wir im Texel ankamen / unterhalten.

Alia Histo-
ria,

Noch eine Chirurgische Historiam muß ich erzählen. Zu Kelbre in der Graffschafft Schwarzburg / war eine Adelige Jungfrau / der fuhren an Armen und Füßen grosse Blasen auf / wie die welschen Nüsse / und waren Schnee-weiß / brenneten dabey trefflich übel. Der Bader desselben Orths schnitte sie mit der Scheere entzwey / da lieff ein gelbes Wasser heraus / aber in einer Nacht wurden die Blasen ganz wieder vom neuen voll / und noch dabey ganz blau : Als sie wieder eröffnet worden / gieng ein dicker Liquor, weiß / roth und braun heraus.

Als

Als nun alles ausgedruckt war / brannte es viel hefftiger als zuvor / die folgende Nacht wurden die Blasen voller Eyster / frassen weit um sich / also / daß es gar abscheulich zu sehen war / und wenn man das Eyster herauß druckte / gieng die Haut einer Hand breit gerings umher mit hinweg / daß nichts als das rohe Fleisch vorhanden war / und fieng an alles zu schwüren. Weil ich denn dazumal gleich den Ampt-Mann in der Cur hatte / und zugegen war / ließ sie mich zu ihr bitten / ich sahe den Zustand / wie jetzt berichtet / und konnte leicht erachten / was daraus werden wollte. Der Bader war ein guter einfältiger Mann / und wußte nicht was er darzu sagen / viel weniger gebrauchen sollte / und war ihm so bang darbey / als der Patientin selber / ich gab ihr ein Schweiß Trüncklein ein / drey Morgen aufeinander / darauf sie jedesmal eine Stunde im Bette schwißen mußte. Das Schweiß-Trüncklein ward also gemacht :

Rec. Aq. Theriac. Camphoratae j. Unß

Tormentill.

Fumariz an. $\frac{1}{2}$. Unß.

Spir. Terræ sigill.

Cornu cervi

Citri an. $\frac{1}{2}$. Scrupl.

Tartari opt. præpar. j. Scrupl.

Nitri $\frac{1}{2}$. Scrupl. fiat mixtura.

Nach diesem purgirt ich sie drey mal mit diesem Sale und dem Extracto Panchymagogo Crollii, es purgirte gang gelinde und ohne alle Mattigkeit / alsdenn dissolvirte ich dieses Sal in Aquâ Scordii, und ließ ihr die Ulcera damit waschen / innerhalb vierzehn Tagen war sie wieder so rein / als wenn sie die Zeit ihres Lebens auf der Haut nicht ein Flecklein gehabt hätte / und ist also beständig / bis auf diese Stunde geblieben.

Es ist dieses Salz auch zu der Alchymy gebraucht worden / da es denn auch seinen Nutzen hat / was ich aber darbey gesehen / wil ich kürzlich entdecken.

Ich habe dieses Sal in seine höchste Röthe gebracht / also / daß es wie ein Rubin schön und helle worden / und zu seinem Gebrauch behalten. Alsdenn habe ich fein Silber mit dem Sale ex calce viva cementirt, und solches drey mal / so ist das Silber gang mürbe worden und porösch. Mit diesem Sale Antimonii rubro habe ich besagtes Silber nochmal cementirt, alsdenn geschmelzt / abgetrieben / wieder laminirt, und mit dem Sale calcis vivæ abermal / alsdenn wiederum mit dem Sale Antimonii cementirt / und diese Arbeit zum drittenmal wiederholet / solches cementirte Silber hab ich in einem spiritu Nitri solvirt, (es läßt sich nicht gern solvirn, derowegen muß es auf ein Kohlen Feuer oder in Sand ge-

Eeeee iij

setzt

Ein
Schweiß-
Trüncklein.

In Alchy-
miâ.

Ein

(in ○) setzt werden:) davon ist ein feiner schwarzer Kalk gefallen/den hab ich aus-
 gefüßt / und mit Borras geschmelzt / so hat es ein Corpus auf Kronen-
 Strich gegeben. Dieses hab ich durch das Antimonium gegossen / da ist
 es gang schön worden / und auf den Hungarischen Strich kommen/ aber
 der Gewinn war nicht von grosser Importantz, doch kunte ich gleichwol
 sehen/ daß in diesem Sale etwas stecken müsse/weil es etwas gethan. Ich
 habe es weiter versucht/ und ferner gegangen/ wie folgender Procelus aus-
 weist. Denn als ich das Silber mit dem Sale calcis viva drey mal ce-
 mentirt hatte/ nahm ich ein Loth Gold/ und ein Loth desselbigen Silbers/
 schmelzte es untereinander / und machte partem cum parte. Dieses
 laminirte ich gang dünne / und cementirte es drey mal mit dem
 Sale rubro Antimonii. Als ich es zum letzten aus dem Feuer
 nahm / war es am Strich wie ein gutes Kronen-Gold/ darnach mach-
 te ich ein Cement fast auf die Weise/ wie das Regal-Cement gemacht
 wird / und cementirte es zwölf Stunden damit / da hatte es am Ge-
 wicht abgenommen/ nehmlich der halbe Theil/ und war etwas darüber vom
 Silber hinweg/ ich laminirte es noch einmal/ und cementirte es/ es gieng
 ihm wieder etwas ab/ doch nicht gar viel. Hierauf sahte ichs zum dritten-
 mal ein/ und hielt es ganzer 24. Stunden im Feuer/ fand aber einen ge-
 ringen Abgang / denn es blieben von den zwey Lothen fünf Quintlein/
 schön und beständiges Gold in allen Proben. Ich überschlug den Unko-
 sten mit dem zugewachsenen Quintlein Gold/ da fand ich keinen grossen
 Gewinn/ und kostete die Mühe und Arbeit fast so viel/ als das Gold aus-
 getragen. Es nimmt viel Kohlen/ Ziegel und Cement-Büchsen hinweg/
 wenn dieses alles zu Gold geschlagen wird/ so bleibt nicht viel / und gehet
 fast zugleich auf / aber doch war es ein feines Experimentum wider die
 Thomisten, welche vorgeben/ es seye unmöglich / daß eine Transmutatio
 Metallorum geschehen könnte/ dieselben Ignoranten könnens probiern/ ob
 nicht dieses die lautere Wahrheit sey/ und wenn sie es gesehen / so werden
 sie glauben/ und nicht so unverschämt wider diese Kunst streiten / es heisst
 ja/ *Experientia Stultorum Magistra*, allein/ wenn gleich etliche sehen/ daß
 solche Transmutatio nicht unmöglich/ so fallen sie auf einen andern Rantz/
 damit sie *Materiam Calumniandi* bekommen / und sagen / ob schon die
 Kunst wahrhaftig / so seye doch mehr Schaden als Nutzen darbey / dero-
 wegen sollte man solche Kunst billich austrotten/ weil sie der Welt zu Scha-
 den gedeyet. Aber dieses ist abermal eine unverständige Rede / zwar ge-
 stehen muß ich selber/ wenn nicht ein anderer Weg wäre / als dieser jetzt er-
 zöhlete Particular Weg / so sollte es freylich für eine schlechte Sach gehalten
 werden/ denn sie würde wenig in die Küchen bringen. Weil aber der
 rechte Universal-Weg oder Tinctur mit grossem Uberschuß tingirt, so muß
 man

man à majori, und nicht à minori ad majus argumentiri. wer aber nur eine Transmutation verbringen kan/der hat Hoffnung weiter zu kommen. Und wenn vermögende Leute etwas auf gelehrte Philosophos/ und nicht auf Sophistische Spitz- und Lotter-Buben wendeten/ wolte nicht zweifeln/ es sollte wol etwas Gutes heraus kommen/ und ohne Nutzen nicht abgehen/ wie mir denn ein solch Exempel bekant/ daß ein Doctor Medicinæ durch Hülffe einer hohen Person ein solch Secretum erlanget/ und mit einem Theil in die 100000. Theil theiln können: Aber weil dieser Medicus seines Lebens in Teutschland nicht sicher gewesen/ hat er sich aus dem Staude gemacht/ und in Asiam begeben/ wie ich ihn denn in Candiâ angetroffen/ und er mir solches fideliter offenbahret. Er gab vor/er wolte sich nach Alepo begeben/ allwo er aus Niederland einen vertrauten Freund hätte/ und sich nach Gelegenheit aufhalten wolte/ bis seiner in Teutschland vergessen würde. Derowegen thäten die Vermögende nicht unrecht/ wann sie etwas auf solche Kunst spendirten/doch ohne Abbruch ihrer Nahrung; aber *surdo narratur fabula*, und wer glaubt unsern Predigten? Ich weiß viel feine Ingenia, die wol etwas præstirn könnten/ wenn sie *Adminicula* hätten. Wenn mancher vornehmer Herr auf einen erfahrenen Chymicum halb so viel wenden solte/ was er oft auf einen leichtfertigen Schalks-Narren/oder Britschen-Meister wendet/er würde vermeynen/ er käme um alle seine zeitliche Wolsahrt/was aber solche Narren und Vossen-Meister/ auch wol unflätige Säu wegnehmen/ da ist es wol angelegt/ wird gelacht und gelobet/ und dem Jährlichen Einkommen dardurch nichts entnommen/ da doch solche Buben/nach St. Pauli Lehr/ alles Unglück/und endlichen/wenn man ihnen mit Lust zuhöret/ was sie vor Schand-Vossen treiben/ das höllische Feuer zu wege bringen können/ indem durch sie der Name Gottes greulich gelästert/ und die unschuldige Jugend zum höchsten geärgert wird/ da doch hingegen die Chymia viel herrliche *Secreta Naturæ* offenbahret/ und uns zum wahren Erkenntnuß Gottes und seiner Wunder-Werck führet. Der Unkosten/ der darauf gewendet wird/ ist gering/ und kan ein ehrlich-aufrichtiger Chymicus ein Jahr mit 200. Thalern viel verrichten. Ich rede hier nicht von betrüglichen Land-Streichern und Gold-Machern/ die Andere wollen reich machen/ und sie seynd selber Bettler in der Haut/ wie derselben Gesellen die ganze Welt voll/ von welchen ich auch an unterschiedlichen Orten gedacht habe/ sondern meine Meynung ist/ daß man feine gelehrte und erfahrne Leute befördern/ und ihnen zu solchen Künsten allen Vorschub thun sollte/ wie denn etliche grosse Potentaten seynd/ welche mit unsterblichem Ruhm solches Werck fortg:stellen haben/ nicht zwar eben zu diesem Ende/ daß sie gleicher gestalt sollten und müsten Gold machen/ sondern daß sie die innere

innere Natur ergründen / und gute Arzneyen erlangen könnten. So haben J. R. M. Rudolphus (hochlöblichster Gedächtniß) dessen einen erwia. Ruhm / und andere Fürsten in- und aufferhalb Teutschlandes / aber je. j. er Zeit liegen durch das verfluchte Kriegs- Wesen alle gute Künste dar- lieder / und dörfte wol auf dieses Wesen / wo Gott nicht sonderlich steu- ret / eine dicke Barbaries erfolgen. Aus diesem Sale können noch mehr Sachen zu wege gebracht werden / welche nicht nöthig allhier zu erzählen / es ist ohne das mehr als zu viel offenbahret worden. Ein Verständiger wird den Sachen selber weiter nachzudencken wissen / und alsdenn seiner Discretion nach etwas mehrers daraus bringen. Ich stelle mich nur als einen Weg-Weiser an den Weg / und zeige mit dem Finger / wie der Mer- curius, wo man hinaus solle: Wenn ich aber verspüren werde / daß diese meine wolgemeynte Arbeit Danck verdienet / will ich ein ander Werck publicirn, darinnen viel mehrere Arcana zu finden seyn werden / wolle Gott / und aber wolle Gott / daß wir den edlen Frieden in Teutschland wieder erlangen sollten / ich wolle ein solches Werck zusammen brin- gen / daß tota Respublica Chymica ein satzfames Genügen daran haben würde.

Jetzige Zeit wil es nicht zugeben / grosse Unkosten darauf zu wenden / denn die Instrumenta und Materialia kosten viel / und weiß kei- ner wie lang er bey Haus und Hof bleiben könne / denn er alle Augenblick des Einfalls gewärtig seyn muß / gehet auch allbereit hier in dem Lande also daher / daß mancher vom Feind un- Freund von dem Seinen in das Exilium gejaget wird. Derowegen sage ich / ein jeder Laborant soll ihm dieses Sal befohlen seyn lassen / denn es der geringsten Arzneyen keine ist / ob schon wenig in den Büchern und Pro- cessen davon zu finden / denn es gehet ge- meinglich in der Welt also her / daß man das Geringe verachtet / da doch das meiste darunter verborgen liegt. Sed Intelligenti satis.

Sal Autho-
ris.

Wir müssen auch nun wieder auf unsern Authorem kommen / der sagt / sein Sal seye zu den Ulceribus gut zu gebrauchen / er setzt aber nicht / was es vor Ulcera seyn sollen / denen es dienstlich seyn möchte: Denn es ist einmal gewiß / daß ein grosser Unterscheid unter den Ulceribus seye / etliche wollen im Anfang mit corrosiven gereiniget seyn / sonderlich welche von den ungeschickten Aerzten verderbet und geheilet worden / etliche aber ganz nicht / denn sie gar kein Corrosiv leiden können / sondern werden nur ärger davon / wie die Erfahrung mehr als zu viel bezeuget. Denn die jenigen / welche von einem Leib-Flusse herrühren / die werden nimm- mermehr durch dieses Sal curirt, und sollte man auch bis an den Jüng- sten Tag damit zu thun haben / denn es wollen nicht alle Pferde mit

einem

einem Sattel geritten werden / in denen aber gehet es an / welche faul seyn / erstuncken / und ein schwarzes Fleisch um die Leffzen setzen / solchen / sage ich / kan man damit zu Hülffe kommen / uod werden also gereinigt / das man zu einem gewissen Grunde kommen kan.

Wenn man aber nunmehr den frischen Grund vor sich hat / alsdenn Cautela: seynd solche Schäden mit geringer Mühe zu zubeilen / wie ich der Exempel viel erzählen könnte.

Derowegen ist diese Erinnerung hoch nöthig / besonders vor die Balbierer / wenn sie dergleichen Schäden vor sich haben / das sie sich wol vorsehen / und nicht auf ein Gerathe wol curiren und verbinden: Denn die Erfahrung giebt es / das sie nur übel ärger machen / wie ich dergleichen Schäden an einem vornehmen vom Adel unter Händen habe / welcher von einem ungeschickten Bader also verderbet worden / das ich mit Angst und Mühe zur Heilung gelangen konnte. Und kömt solch Verderben einig und allein daher / das die Chirurgi nicht gelernet haben / was ein jeder Schaden erfordert.

Es ist nicht genug / das mancher über ein alt Buch läufft / und klaubet heraus was er nur findet / verstehet aber weder das aufgelesene Recept oder den Schaden / weiß also solche beyde in keine Concordantiam zu bringen / daher folget aller Mißbrauch / davon nicht unbillig Paracellus geschrieben / und diese Mißbräuche beydes an den Scribenten und vermeyneten Aerzte gewaltig angegriffen und gescholten / welches alle Chirurgi mit Fleiß in Acht nehmen solten / und mit solchen Scribenten bin ich selber nicht zufrieden / das sie also ohn Unterscheid Recepta schreiben ohne einige admonition und Erklärung / zu welchem Schaden dieses oder jenes am sichersten solte gebraucht werden / so geschicht dan (leyder) dadurch vielmehr Schade als Nutzen / wie ich erst neulich einen dergleichen Vaganten gesehen / der da muste Landflüchtig seyn / welcher auch gelesen / das das Arsenicum so ein gewaltiges Purgans in den vergifteten Kranckheiten seyn solte / und er solches ohne rechte Präparation einer Adeltichen Person eingegeben / dieselbe alsobald davon gestorben / und von dem Gifft aufgelauffen / das man eigentlich sehen können / das dieser schnelle Tod von des Vaganten übel präparirten Arsenico hergerühret / darum er sich auch aus dem Staube machen müssen.

Und dergleichen unbesonnene Trauer Geschichten vielmehr / solch Unglück aber zu verhüten / hab ich desto mehr Historien und Exempel einführen wollen / damit ein jeder sehen möge / wie und wozu ein jedes angewendet werden solle / damit nicht etwa durch unsern Authorem jemand eine Arzney darzu sie nicht gehöret / der der Sachen keinen rechten Grund hat / anwende / mit Schimpff und Spott bestehe / und hernach dem unschuldigen Authozl übel nachrede / er kan ja aus den Historien sehen / ob der Schaden

oder Kranckheit / welche er unter Händen und zu curiren hat / mit dieser übereinstimme / oder doch derselben nahe verwandt seyn möge / alsdenn kan er die Arzney auch gebrauchen. Derowegen ist nur darauff Achtung zu geben / daß er die Historien fleißig durchlese / und sehe / was zu seinem Vorhaben diene / ingleichen auch wie die Cur darnach anzustellen sey / er findet ja in allen Tractaten seine gebührliche Præparationes, und die darauff erfolgte Curen.

Und ob schon nicht alle Gebrechen in allen Stücken eintreffen / wie die angezogene Historien ausweisen / so sehe man nur darauf / ob die meinsten Indicia vielleicht zusammen stoffen / sonderlich der Anfang einer jeglichen Kranckheit / so wird er bald finden / was sich zu einem oder dem andern schicket. Wir wollen aber nun auch besehen / wie und worzu es unser Author anwendet.

Additio in Morpheâ, Leprâ, vulneribus
& ulceribus.

In den Essig aus dem Antimonio, destillire ihn ohne Zusatz / darunter vermische den Essig aus dem rohen Wein / Stein destillirt / ana 6. Loth / Olei Camphoræ j. Loth / Tragacanthi 8. Loth / Mucilaginis consolidæ regalis, Sem. Pſyllii an. iij. Scrup. calcinirten Wein / Stein / Gummi Arabici an. q. s.

Dieses soll alles untereinander wol præparirt werden zu einem Sälblein / damit wann man sich in obbemeldten Kranckheiten 8. Tage lang schmieret und salbet / so werden sie reiff / und fallen hernach ab / in die Vulnera soll es mit Sâslein gelegt werden.

NOTA.

In dem Titulo verheisset der Author einen Zusatz zu dem Sale Antimonii, daß es hernach solte in Morpheâ, leprâ und mancherley Wunden können gebraucht werden. Aber diese Composition ist gang und gar ein ander Ding / denn er thut ja nicht einen einigen Gran des vorigen Sals Antimonii darzu / so ist ihm wol wissend / daß es von dem Antimonio am wenigsten bey sich hat / und wird dessen in dieser Composition mit keinem Wort gedacht / so seynd die succi oder mucilagines in dem Gewichte auch nicht recht nach der Proportion. Item / der calcinirte Wein / Stein giebt mir in dieser Composition auch einen Verdacht / in Summâ, diese Composition gehöret unter diesen Titulum gang nicht / denn wenn es solte eine Addition in das Sal Antimonii seyn / müste es viel auf einen andern Weg gemacht werden / kan also gang nicht sehen / wie es sich / hieher reime / ob schon des Accti Antimonii gedacht wird.

Über dieses wird weder Morphea, noch vieltweniger Lepra dadurch curirt / denn diese zwo Kranckheiten lassen sich so liederlich in acht Tagen nicht vertreiben/es gehöret mehr zum Fange als ein roth paar Schuh.

Dieses Sälblein aber/wenn es recht præparirt wird/kan in Morphea etwas thun/es macht die Haut fein glatt und schlecht / wosern mit innerlichen Arzneyen auch dabey recht procedirt wird / aber vor sich allein kan es den morbum radicaliter nicht hinweg nehmen / dann wenn es die garstige böse Kraude hinweg nehmen soll / muß es folgender Gestalt gemacht werden: Rec. Salis Antimonii ex præscripto Authoris ꝑ. Unſ.

Spirit. Tartari ij. Unſ.

Olei Camphoræ ij. quintl.

Liquoris expressi consolidæ.

Mucilag. sem. psylli an. ij. Unſen/foche es untereinander/ biß es wil dicke werden/darnach thue des Gummi Arabici ½ Unſ darein/ und foche es zu einem Sälblein/doch daß es nicht zu hart werde.

Mit diesem kan man auf den Abend das Angesicht und Hände schmieren/und des Morgens mit Rosen-Wasser wieder abwaschen / so wird die Haut glatt und bleich / und die pustulæ fallen herab/ daß aber ex fundamento der morbus deswogen solte hinweg genommen werden / kan nicht seyn/denn Morphea ist eine solche Kranckheit / welche sich im Gesichte ansetzt aus einem corrosivischen Geblüt/wird roth/weiß und blau / mit harten Blätterlein und macht also dem Angesicht eine häßliche Gestalt wie der Nussak/ist aber doch keiner / denn Morphea macht keine Heiserkeit wie der Nussak bleibt auch meistens Theils unter dem Angesicht allein / und ist also eine abscheuliche Kranckheit/wenn sie aber anhebt zu faulen/ so ist selten an der Cur etwas gutes zu hoffen/daher man deswogen bald/ehe man diese Zeichen spüret / darzu thun muß/sürnemlich aber ehe die Fäulung überhand nimmt.

Ich habe zu Königsberg in Preussen einen Studiosum gefaßt / der laborirte Morphea, und wolte sich nicht curirn lassen. Endlichen kam die Fäulung darzu/da fielen ihm ganze Stücke von dem Angesicht/ und ward also ein lebendig todter Mensch aus ihm/ konte auch niemand bey ihm bleiben/halte aber davor/wenn im Anfang recht mit ihm wäre umgegangen worden man hätte ihm wol helfen können/da aber der Schaden in die Fäulung gieng/da war es zu lang / und mußte der Mensch eines jämmerlichen Todes sterben / man gebrauchte zwar Purgantia, aber sie hatten die Krafft nicht das corrosivische Geblüt zu reinigen / so waren die incrustationes ex Ceruisä auch nicht einer Laus werth/denn man sah Augenscheinlich/daß es unter derselben Schmiere nur unter sich frasse und ärger wurde. Ich bin der Meynung/daß das Sal Antimonii, wenn es wäre vorhanden gewesen/bey der Sache/wie unser Author wil/viel hätte thun können. aber da

war kein Mensch / der von den Chymicis Arcanis etwas reden dorffte. Dann als ich in einer Disputation auf eine Zeit allda ex fontibus Chymicis etwas opponirte, ward mir zur Antwort/ich solte von solcher Lotterbüßischen Kunst das Maul halten/oder es würde mir silentium inter disputandum imponirt werden/denn man sehe wol / daß solche fundamenta nebulonis Paracelsi wären: was solte ich machen / ich mußte bey dem Höhenpriester schweigen / aber mit ihrer langen Disputation wolte gleichwol dem armen Patienten nicht geholffen werden / dann dieser Casus gab mir eben diese Ursach de salibus corrosivis zu opponirn / aber da waren die Humores der Kranckheit Ursach/welche sie doch nicht vertreiben konnten.

Vera cura?
Morphaer.

Es haben ihrer zwar viel vermeynet/es müste diese Cur durch purgirn verrichtet werden/ist aber nichts/es wäre denn/das ein Corpus cacochymicum & plethoricum unterhanden / auf solche Art hat es seine gewisse Wege/sonsten ist es nicht viel nütze/sonderlich die groben und ungeschickten Purgationes, wenn derowegen solche verdächtige Zeichen im Gesichte gespürt werden/so eile man alsbald zur Cur / nun ist keine besser Cur zu finden/als das Oleum dulce Mercurii & bufonum, wie das Oleum Mercurii gemacht wird/ist droben angezeigt / und unnöthig / allhier zu wiederholen/das Oleum Bufonum aber wird also gemacht.

Oleum Bufonum.

Nim 4. lebendige Kröten / wirff sie in zwey Pfund Baum-Oel / und koch sie/bis das Fleisch alles von den Beinen abgethet / du mußt dich aber unter dem kochen wol vorsehen/das dir der Dampf nicht in den Hals gethet. Wenn es genug gesotten/so seyhe es durch ein weißes wöllenes Tuch/ und behalts zum Gebrauch/damit muß man sich des Tages ein mal/es sey Abends oder Morgens/waschen / und wenns gebraucht/ so soll man nicht an die Luft gehen / sondern selbige so viel möglich meiden. Innerhalb acht Tagen fällt alle Unreinigkeit hinweg / und wird das Gesicht wie vor / so aber noch blaue Flecken überbleiben wolten/soll man sich mit dem Wasser/aus Lorbeern destillirt/waschen / so wird es bald anders werden. Und dieses ist die beste Cur in diesem morbo, ich halte auch nicht / daß etwas darüber seyn wird / wenn man das Oel anstreichet / muß mans nicht alsobald wieder abwaschen / sondern man soll es zum wenigsten 12. Stunden also stehen lassen / und alsdenn abwaschen. Desgleichen thut das Oleum Mercurii auch / und nimmt dieselbe ebenfalls vom Grund hinweg/machet auch eine schöne glatte Haut/wie an seinem Orth vermeldet worden. Und ist hieraus zusehen / daß unsers Authoris Cur gar einer schlechten importantz ist/davon dieser morbus gar selten vertrieben oder perfect curirt werden wird.

In den frischen Wunden mag es wol etwas thun / wiewol man auch viel andere und bessere Mittel haben kan.

Den Aufſatz betreffend / ſo wird er durch dieſes Mittel wol ſchwerli-
chen / oder gar nicht curirt werden / ob ſchon eine wahrhaftige Cur deſſel-
ben in dem Antimonio verborgen lieget / wie davon alle wahrhafte Phy-
ſici in ihren Schriften bezeugen / denn es gehet ſo ſchlecht nicht daher / wie
man ihm einbildet / weil an dieſem auch faſt alle Medici verzagen / doch iſt der
Aufſatz Græcorum gar wol zu curirn / ſonderlich im Anfang / da man mit
der Eſſentia Antimonii ſolches mit Gottes Hülffe verrichten kan / davon
doben auch ſchon Erinnerung gethan worden / und bey den Præcicis wei-
ter davon zu leſen iſt.

Das Oleum Antimonii mit dem Sublimat deſtillirt.

Nimm Antimonii zwey Pfund / und ſo viel Mercurii ſublimati,
laſſe alles klein untereinander gerieben / und auf dem Reibes-
Stein liegen eines Fingers dick eine Nacht / biß ſich die Ma-
teria ein wenig entlaſſe / alsdenn thue es in eine Retorten, ſetze
dieſelbe in den Sand / und ſublimir es mit gelindem Feuer zu einem
Oel. Du mußt ſolches zum drittenmal über deſtillirn / den das erſtemal
geheth es gar dicke / wie eine weiße Butter oder Unſchlicht / und ſo der
Mund des Glases nicht weit genug iſt / ſo verſtopffte es offtmals das
Glas / um deßwillen muß man die Materiam eine Nacht auf dem Stein
liegen laſſen / daß ſie ſich entlaſſe / denn wenn ſie ſich nicht entlaſſet /
und alſobald trocken in das Glas gethan / und deſtillirt wtrd / ſo kömmt
kein Oel daraus / ſondern die Materiam würde ſich vielmehr ſublimirn
und zu einem Sublimat werden.

Wenn nun dieſes Oel zum drittenmal deſtillirt wird / alsdenn iſt
es fertig / und hat eben die Tugend / wie das Oel aus dem Auripig-
mento, denn es machet gleicher Geſtalt die Lunam flüchtig / das iſt /
zu einem flüchtigen Gold-Kalch.

Item / wenn man das Gold in dem Salz-Oel ſolvirt, und dem
ſelben zuſchläget / ſo wirſt du ſehen in einem Augenblick / wie das Ole-
um Solis ſchwarz wie Dinte wird / dieſelbige Schwärze deſtillire ſie
ber einer Retorten, ſo wird das Gold ſo flüchtig daß es über den Helm
ſteiget / und endlichen gang und gar zu einem Mercurio Corporis wird.
Ob nun gleich viel Künſtler ein groſſes Geſchrey über den Mercuri-
um Solis gehabt / ſo befindet ſich doch / daß dieſer Mercurius
nicht der Philoſophorum Mercurius ſey / ſondern nur der Sophi-
ſtiſche Mercurius Corporis, denn das Philoſophiſche Gold nicht

das gemeine corporalische Gold / sondern viel ein edelers Gold ist / das corporalische Gold ist todt / das Philosophische aber lebendig. Sonsten wird dieses Oel unter die Sälblein vermischet / die Franzosen und Blattern damit gesalbet / dorren und fallen in wenig Tagen ab.

NOTA.

Unser Author verzeichnet allhier abermals das corrosivische Oleum Antimonii mit dem Mercurio sublimato, wie droben bey dem Mercurio vitæ auch gedacht / ist aber alles nur ein Proceß und nichts verändert / ohne daß er von seinen Kräften etwas anders anzeigt / und spricht: Es habe die Jugend / daß es die Lunam zu einem Gold-Kalch figire, daß sie hernach als das beste Gold beständig in allen Proben bleibe / aber diese anmuthige Promission hat ihrer viel verführet / daß sie an statt des Goldes einen blauen Dunst bekommen / dann es ist mit dem Oleo das Silber sampt dem vermeynten Gold zu einem lautern Rauch worden / verschwunden / und nichts denn das Nachsehen dem Laboranten verblieben. Ich weiß über hundert Laboranten, die sich trefflich darinnen macerirt haben / und doch nichts ausgerichtet als nur Zeit und Unkosten vergeblich angewendet / und den giftigen Dampff in sich gefressen. Ich habe im Anfang selber vermeynet / es würde hinter diesem Proceß etwas stecken / es war aber nichts / denn ich habe die Lunam so lange darinnen liegen gehabt / daß sie gang und gar zu einem schwarzen Schleim worden / es wollte doch kein Gold daraus werden. Ich habe auch diesen schwarzen Schleim in einer verschlossenen Phiolen bey einem Gradir-Feuer figirt und gradirt, als denn hab ichs in ein Corpus reducirt, und durchs Scheide-Wasser geschieden / so ist mir zwar ein schwarzer Kalch gefallen / den hab ich geglühet und geschmelzet / so ist wieder ein weißes Corpus daraus worden / solches hab ich im Scheide-Wasser wieder solvirt, so hat es abermal einen feinen schwarzen Kalch gegeben / solchen hab ich nochmal reducirt, so ist mir ein Corpus Solis, aber am Striche nur Rheinisch daraus worden / und war so wenig / daß es nicht die Instrumenta, viel weniger den andern Unkosten bezahlen konnte / will geschweigen / was vor ein Gewinn darbey seyn sollte / halte also von dieser Kunst gar wenig.

Wenn man das Oleum destillirt / muß man Achtung auf geben / daß man den Zinnober / welcher sich oben an der Retorten - Hals angelegt / herab nehme / und ihn mit dem Oleo conjungere, derigire, dann auf diese Weise wann er einmal oder etliche herüber gezogen ist / bekommt man ein schönes roth-gelbes Oleum, in vielen Sachen zugebrauchen / wie droben weitläufftig gehandelt worden.

Wenn

Wenn nun dieses Oleum gang und gar verfertiget / und schön helle worden / soll man ihm zuschlagen einen güldischen Sulphur, welcher aus den besten Granaten extrahirt wird / folgender Massen. Cautela.

Erstlichen müssen die Granaten gang klein pulverisirt werden. Darnach muß man schönen geläuterten Salmiac haben / und dessen drey Theil zu einem Theil Granaten nehmen / wol unter einander vermischen / und per artem sublimiren, so steigt ein Blut-rother Sulphur in die Höhe / den muß man von dem Salmiac mit warmen Wasser abscheiden / so gehet der Salmiac in das Wasser / und der Sulphur Granatorum bleibet schön roth in fundo liegen / denselben muß man alsdenn auf einem gelinden Feuer trocknen / wäre es Sache / daß sich der Sulphur zum erstenmal mit dem Salmiac nicht gang in die Höhe begeben wollte / wie bisweilen zugeschehen pflegt / wegen seiner grossen Firigkeit / so muß man das Sublimiren einmal oder drey wiederholen / so kan man ihn gang und gar bekommen / also daß die Granaten von aller rothen Farbe erlediget / weiß am Boden liegen bleiben: Alsdenn geußt man das Oleum darüber / digerirt es in gelinder Wärme 24. Stunden. nach diesem ziehet mans über den Helm / oder welches besser durch eine Retorten, so gehet etwas von dem Sulphure mit herüber / wenn dieses geschehen / geußt man das herüber destillirte über das Caput Mortuum, digerirt und destillirt es nochmal herüber / und diese Arbeit muß so oft wiederholet werden / biß daß der ganze Sulphur herüber gestiegen / und ein unscheidentliches Oleum mit dem vorigen worden / solches gieße auf einen ausgefüßeten Silber-Kalch / und lasse es einen Monat digerirn. Darnach gieße des Olei die Helffte herunter / coagulire das ander auf dem Sande / so wirst du eine geraume Massam überkommen / halte sie noch ganger acht Tage in einem zimlichen starcken Feuer / so wird es alles gelbe werden / dieses schmelze mit Borrax, und treibs ab / alsdenn laminir und scheid es / so wirst du sehen / was der Kunst möglich sene / denn du wirst also ein gut Theil mehr Solis erlangen / als nach des Authoris Anweisung / es ist nicht zu sagen / was vor ein schöner Sulphur, welcher sich mit dem Silber gern vereiniget / in den Granaten liegt / davon kan Herz D. Majerus in seiner Septimana Philosophica gelesen werden / der wird von diesem Sulphure auch etwas sagen / und commendirt solchen alten Tyronibus, daß sie sich darinnen üben sollen / so es die Gelegenheit drunten geben wird / wil ich noch etwas weiters davon Meldung thun / dann es ist davon allhier nur obiter Meldung geschehen.

Sonsten habe ich mit diesem Oleo viel versucht / aber wenig nütliches erlanget / es ist aber auch vor sich selbst nicht viel damit auszurichten / obgleich in allen Büchern viel grosse Verheißungen davon zu finden seynd / denn

Extrahio
¶ Granatorum.

denn es ist fast kein Laborant, der nicht eine Tinctur oder Augmentum daraus bringen will.

So ist auch Crollius fast dieser Meynung gewesen / als sollte durch dessen Fixation ein Nutzen können zu wege gebracht werden / aber der Eventus erweist viel ein anders / ja vielmehr das Contrarium.

Mit diesem Oleo hab ich noch einen andern Proceß vorgenommen / auf diese Weise.

Ich habe genommen des besten Kupffer-Erzes / habe solches gestossen / gewaschen und zum Schlich gezogen / und alsdenn wieder getrocknet / darauf hab ich dieses Olei so viel gegossen / daß es wie ein Brey worden / solches habe ich im Sande coagulirt / auf dieses Coagulum noch mehr Olei gegossen / und also procedirt / bis ich ein halb Pfund Olei mit einem Pfund Kupffer Schlich eingetränket.

Darnach hab ichs aus einer Retorten per Gradus Ignis in eine ziemliche grosse Vorlage getrieben / so ist erstlichen ein weißes / hernach aber ein grünes Oleum herüber gestiegen / und hat sich zu letzt ein gelber Sublimat angehengt / den habe ich mit einem Hasen-Fuß abgekühret / in das Del gethan / und alles wieder herüber getrieben / so ist das Oleum gelb herüber gegangen / und hat um sechs Loth zugenommen am Gewichte.

Dieses Oleum hab ich über einen Crocum Martis gegossen / und 14. Tagen in digestion gehalten / alsdenn wieder durch eine Retorten getrieben / so ist das Oleum Blut-roth herüber gestiegen / und hat fast die Helffte des Croci Martis mit über den Helm getrieben / das Oleum hab ich nochmals über das Caput Mortuum gegossen / abermals digerirt / und wieder herüber gezogen / so ist das Oleum sehr schön / wie ein Rubin hervor kommen. Ist also nicht all in Alchymia, sondern vielmehr in Chirurgia ein gewaltiger Schatz davon zugewartet.

Wenn man dieses Oleum auf laminirt Silber legt / so wird es schwarz / wenn man die Schwärze mit einem Messer ein wenig abschabet / und läßt einen Tropfen oder drey Scheide-Wasser darauf fallen / so ist das Silber In puncto so schön als ein Kronen-Gold worden / welches mir seltsame Gedancken gemacht / und hätte gerne etwas weiters damit versucht / aber meine Ampts-Geschäfte wollten es nicht leiden / daß ich demselben weiter hätte obliegen können / ich habe es aber einem meiner guten Freunde gegeben / welcher in Chymicis guten Bescheid wuste / und gebeten er sollte es ferner versuchen / ob er etwas mehrers darinnen finden könnte / der es auch gethan / und allerley damit vorgenommen / sagte mir auch / er hätte ein Theil Gold / und zwen Theil Silber untereinander geschmelzt / dasselbe laminirt / und in dieses Oleum gelegt / darinnen hätte ers einen Monat in digestion gehalten / so wäre alles mürbe / schwarz / und brüchig worden / dieses

dieses hätte er wieder geschmelzt / abgetrieben und gescheiden / es hätten sich aber die laminæ nicht solviren wollen / derowegen hätte er ein Cement gemacht / und die laminas stratificando cementirt, und endlich im Ausnehmen aus jedem Ducaten 6. Groschen Überschuss gefunden, detractis detractis, das Cement aber ward also gemacht:

Rec. Farinæ laterum ij. Unſ.

Salis fusi 1½ Unſ.

Flor. Antimonii rub. fixorum

Croci Martis per sublimationem facti an. iij. Quintl.

Nitri fixi

Sulphuris opt. fixati an. ½ Unſ.

Mercurii præcipit. rub. ij. Quintlein cum urinâ l. a. fiat Cementum.

Solches hat er mir fideliter referirt, ich aber habe es nicht versucht / noch mit meiner Hand Arbeit verfertigt / ob es sich unfehlbar also verhalte oder nicht / ich kan mir aber leicht die Gedanken machen / es könne so bloß ohne Nutzen nicht abgehen / dann die Ingradientia weisens / daß die Luna eine Fixtät an sich nehmen müsse / und ich will nicht dawider seyn / wanns starck getrieben würde / daß es nicht allein den Unkosten bezahlen sollte / sondern es möchte noch wol so viel Überschuss dabey seyn / daß einer / welcher sonst nicht viel zu schaffen hätte / sein Brod und Nahrung darbey haben könnte / wie ich dann derer etliche weiß / welche sich von dergleichen nähren / sonderlich hab ich in Oesterreich ob der Enß einen Laboranten gekennet / der hatte zwar an Gütern nicht viel zum besten / doch hielt er sich in seinem Hause gar ehrlich / und lebte wohl / daß ich mich oft verwundern mußte / wovon ihm solches herkommen müste / dieweil ich sonst in der Wahrheit von den gemeinen Particularibus wenig oder nichts hielt. Ich forschete oft auf allerley Wege von ihm / allein ich konte nicht erfahren / was er vor hatte / oder worinn er eigentlich laborirte, aber das hab ich gesehen / daß er alle Linsische Märkte viel mineræ Antimonii und Mercurii sublimati einkauffte / sonst hab ich wenig Materialien bey ihm gesehen / derowegen konte ich mir leicht die Rechnung machen / er müste dieses Oleum præpariren, und es alsdann ad fixationem Lunæ. doch mit mehrern und andern sulphurischen Zusätzen / gebrauchen / weil ich versichert bin / daß es das Oleum Antimonii allein nicht thut / wiewol unser Author etwas davon sagen will / wie es das Silber endlichen in ein fixes Gold bringen sollte; wird also dieser Discurs von mir dahin nicht verstanden / daß ich jemanden Ursach geben wolte / daß er Zeit und Unkosten drauff wenden sollte / es wäre dann Sache / daß er guten Verstand hätte auf die Mineralia und Metalla, und wüste / wie er sie anatomiren, den Mangel ersetzen / und den Überschuss oder Unrath hinweg

weg nehmen möge / dann es kan gar leicht geschehen / geschicht auch oft / daß ein Metall reiffer und begieriger ist die Spiritus an sich zu ziehen / als das andere / oder daß ihm solche Qualitäten mangeln / daß er sie dahin bringe / damit sie also der Geister begierig werden / dann ich habe oft gesehen / daß das Silber ganz keine solarische Spiritus an sich ziehen wollen / es seye dann zuvor durch die Cemente oder sonderliche Wasser porotisch und locker gemacht worden.

Es fällt mir jeko ein / daß ich auf eine Zeit neben einem andern geschickten Laboranten zu Wien auf dem Kohl: Markt einen Proceß gearbeitet / die Lunam etlicher Massen fix zu machen / wann wir dann dazumal die Lunam also rohe nahmen / so gab es wohl wenig oder gar nichts / wann wir sie aber zuvor einmal oder zwey mit etlichen Sachen cementirten , so ward sie mürbe / und ganz schwammicht / und nahm alsdann das solarische Cement an / erlangeten also dadurch etlicher Massen was wir suchten.

Es soll ein jeder gewiß glauben / daß oft an einem geringen Hand: Griffen ein grosser Fehler begangen wird / und hat mir solches oft viele Unkosten zugezogen / wann ichs aber alsdann recht betrachtet / so hab ich mich verwundern müssen / daß es so an einem schlechten Ding gefehlet / und solcher Errorum wolte ich einen langen Catalogum hie erzählen / wann es vordienlich wäre / zwar kan man dieses nicht also einem jeden in das Maul käuen / es mag ein jeder selber nachdencken / wo er der Natur zu Hülffe kommen müsse / und wo es ihr mangle / derowegen der Medicus recht Minister Naturæ genennet wird / und hat Hippocrates die Arzney nicht unrecht beschriben / da er gesagt : Medicina est ablatio & adjectio : in diesen beyden Worten stecket auch die ganze Spagyrische Kunst / und wem ein wenig Anleitung gegeben wird / ist er nicht anders gar ein Kloß oder Narr / so wird er der Sache leicht zu thun wissen.

Ich wolte wünschen / daß ich in meiner Jugend solche Adminicula oder Hand: Griffe gehabt hätte / wie nur in diesem Tractatu verzeichnet worden / ich wolte warlich nicht so viel Zeit und Unkosten vergeblich aufgewendet haben / dann ich weiß am besten / was ich oft vor Lehr: Geld geben müssen / ja wann ich mich oft gebrannt habe / hab ichs niemand klagen dürfen / dann ich hätte doch nichts / als den Spott zum Schaden gehabt / wie dann insonderheit diejenigen vor allen andern gar schimpfflich gehalten werden / welche in der Alchymia etwa umgeworffen / und den unflätigen Ort in die Hände bekommen / die müssen wohl herhalten / und sich durch die Hechel ziehen lassen / also gieng mirs auch / aber ich war nicht allein Ursach daran / dieweil dieselbe Zeit oder Seculum nicht so felix gewesen / wie es (Gott Lob) jetziger Zeit ist.

Dann wer dazumal nur ein Oleum ex Vegetabilibus quibusdam,
oder

oder aufs höchste einen gemeinen Spiritum Vitrioli destilliren konte / der wolte vor einen trefflichen Künstler gehalten werden / und truge die Nase wohl so hoch / als einer der jesiger Zeit wohl 50. oder mehr Jahr fleißig laborirt hat / aber mit mir hat es geheissen / dies diem docebit : und Rom ist auf einen Tag nicht gebauet worden / es wird auch keiner in diesem kurzen Leben auslernen / so giebt auch GOTT seine Gaben nach dem Maasse / wie er will. Drum heisset es recht : Bittet so werdet ihr nehmen / klopfet an / so wird euch aufgethan ; und so einer ein Pfund von dem lieben GOTT erlanget / lege ers wohl an / und wuchere damit / verachte aber darneben seinen Nächsten nicht / sondern thue ihm Gutes / und wo es vonnöthen / unterrichte er ihn / vielleicht giebt ihm GOTT alsdann einen Centner / und also eine vollkommene Wissenschaft seiner Geheimnisse. Er muß aber darbey auch gedultig / treu / fleißig und nicht Ruhm-räthig seyn / sonst wird er wenig Glück darbey haben / dann diejenigen / welche viel schwagen / die seynd gemeiniglich leichte Gesellen / wie vor diesem Kelleus, Hinderhöfer, Justenhöfer / und derselben mehr eine gute Anzahl gewesen / welche sich groß gemacht / und über Fürsten und Herren sich erhaben / wie dann auch Müllensfels gethan / welcher sich Illustrimum schelten lassen / aber der Herzog von Würtemberg ließ ihn an den Galgen hängen.

Derowegen wann mir ein solcher Aufschneider kommt / der alles wissen will / mit dem mag ich auch nicht reden / weil mir wissend / daß er weniger als ich weiß.

Ben dieser Gelegenheit muß ich auch erinnern / daß an den Instrumenten, welche man zum figurn gebrauchen will / sehr viel gelegen / dann wann dieses Oleum ein wenig zu starck Digerir-Feuer hat / steigt sein bester und tingirender sulphurischer Spiritus in die Höhe / und wann das Glas nicht mit allem Fleiß verwahret / so fleucht er davon / und wird endlichen aus der Fixation nichts als ein Gelächter und blauer Dunst.

Ich habe oft vermeynet / es könnte mir nicht fehlen / sondern es müste der glückliche Ausgang erfolgen / aber wann ich alle meine Mühe aufs beste angewendet / so war ich eben so reich als zuvor / das ist / meine Tinctur war durch den Rauch-Fang in die Luft spakhieren gegangen / hatte also Zeit und Unkosten verlohren / mußte derowegen auch auf sonderliche Instrumenta bedacht seyn / damit ich diese tingirende Geister halten konte / ich habe derselben mehr als hunderterley Formen machen lassen / aber es wolte unterzehen kaum eine recht thun / bis mir dann leglichen hierbey verzeichnete Figur am besten gefallen / und auch angegangen / dann man kan sie ohne alle Gefahr und Schaden umwenden / bis die Materia zu ihrer rechten Fixität gebracht werde / und ist der Abris dieser :



Erstlichen ist sie gestalt von unten auf wie eine Phio-
len / und hat die Röhre auf der einen Seite in der Mit-
ten ein Loch / mit einem kurzen Häpfflein mit dem (a) be-
zeichnet / dadurch man die Materialia, welche sollen fi-
girt werden / hinein bringen kan / der Bauch aber wird
durch literam (b) angewiesen: Darnach über demLoche
ungefähr einer vierthel Ellen hoch ist wieder ein Bauch /
ein wenig kleiner als der unterste mit (c) bezeichnet / aus
demselben gehet ein krummes Röhrlin / mit (d) be-
mercket / das gehet wieder in die Röhren / etwa eines
Daumens breit unter dem Loch (a) und wenn sich aus
dem untersten etwas in das oberste gelegt oder sublimirt, so kan es darinn
nicht bleiben / sondern muß alsobald durch das Röhrlin wieder herun-
ter fallen.

Wann nun solch Instrument in dem Figir- oder Digerir- Ofen ge-
setzt worden / so muß man oben drüber ein eichenes oder kuppfernes Instru-
ment machen / welches das Glas ganz bedecken möge / damit keine Hitze
aus schlagen könne / sondern stets in gebührender Wärme bleibe / solche ver-
ursachet alsdann / daß das Aufgestiegene desto eher wieder herunter fallen
müsse / sonst da es erkaltet / mögte es gestehen / und nicht wieder herunter
können. Man kans auch also anordnen / daß man / wann der Deckel son-
derlich von Kupffer ist / das Instrument verschließen möge / damit nicht ein
jeder drüber lauffen / und sehen könne / was man mache / oder vor habe.

Der gleichen Instrumenta hab ich vor diesem zu Prag auch gesehen / es
gehet gar lustig damit an / sonderlich wann das krumme Röhrlin oben in
dem Bauche nicht zu hoch stehet / oder angeschmelzet ist / damit sich die Ma-
teria nicht zusammen setze / und an der Fixation Schaden bringe / in die Ca-
pelle aber gebrauche ich an stat des Sandes schönen ungelöschten Kalk / in-
dem von demselben die Gläser nicht so leicht springen / so darff man sie alsdann
auch nicht beschlagen / und kan sein nach Belieben darzu sehen.

Ich habe auch mit diesem Del folgenden Proceß vorgenommen / dann
ich wolte allerley damit versuchen / weil es ein solches seltsames / wunderliches
Del seyn solte. Ich habe nemlich das Oleum, wie es mit dem Sublimat
destillirt wird / einmal rectificirt, und alsdann eine gute Quantität Spiri-
tus Vini darüber gegossen / so ist es alles wie eine dicke Milch worden / sol-
ches habe ich bey 14. Tagen digerirn lassen / damit es wol putrescirte, allein
es hat sich wieder resolvirt. Ich habs hernach in der Aschen ganz trocken
abgezogen / so ist eine weiße Materia dahinden geblieben / darüber habe ich
sein eigen Del wohl rectificirt gegossen / wie jezund auch gelehret worden /
und beedes also acht Tage mit einander digerirn lassen / solches alsdann aus
dem

Aliud ex-
perimen-
tum.

dem Sande gar starck herüber getrieben / auf die Emanentz wieder das Abdestillirte gegossen / nochmahl abgezogen / und dieses so oft gethan / bis es fir und Feuer beständig worden / darnach habe ichs in eine Phiolen geschlossen / und in dem Sande starck reverberirt, bis es Blutroth worden / es gehöret eine geraume Zeit darzu / ehe es will roth werden / und muß gar ein starckes und beständiges Feuer haben; darauf habe ich den Spiritum gegossen / welcher in der Composition des Mercurii Vitæ in dem zugegossenen Wasser zu legt geblieben / sein gelinde digerirt, so hat sich eine schöne Röthe extrahirt, das Menstruum tinctum habe ich abgegossen / und wieder frischen Spiritum darüber geschüttet.

Diese Arbeit nun hab ich so lange gethan / bis sich keine Röthe mehr extrahirn wollen / die Extractiones alsdann zusammen gegossen / und den Spiritum bis auf die Tinctur herüber gezogen / so ist ein Blutrothes Pulver im Glase liegend geblieben / darüber habe ich einen Spiritum Vini gegossen / seine Tinctur damit abermals ausgezogen / und den Spiritum tinctum bis auf das Oleum abdestillirt.

Darnach habe ich zum andernmal einen Spiritum Vini darüber geschüttet / seine Tinctur abermal ausgezogen / und den Spiritum bis auf das Oleum abdestillirt.

Zum drittenmal hab ich den abgezogenen Spiritum drauff gegossen / und 14. Tage in digestionem gestellt / alsdann den Spiritum fein gelinde abdestillirt / und endlichen durch eine Retorten aus dem Sande ein herrliches schönes Oleum erlanget / welches in vielen Kranckheiten Wunder verrichtet / dann es ist ganz lieblich / und nicht corrosivisch / wie ihm mancher wohl einbilden mögte. Wann man einen præparirten Goldkalch nimt / wie viel man will / und gieffet dieses Olei darüber / so solvirt sich das Gold / und wird mit dem Oleo ein Ding / ja es steigt in destillatione mit ihm über den Helm: ich habe ihm auch die Essentiam Martis zugeschlagen / beede mit einander destillirt / und ein wunderbahrliches Del überkommen / wann man ihm aber diese Essentiam zuschlägt / muß man fein gemachsam umgehen / dann sie sich nicht gern miteinander vermengen / aber wann sie einmal miteinander vereinigt seynd / wird es einer nicht leicht wieder voneinander scheiden können / und wird alsdann ein wunderbarer Balsam / welcher zu vielen Sachen kan gebraucht werden / daraus / ob er aber ad transmutationem metallorum dienstlich / kan ich nicht sagen / weil ich es nicht versucht / will aber wohl glauben / daß es etwas thun solte / wann man gebührlich damit umgeheth. Dann dieses Oleum ist vor sich selber ganz fir / so weiß ich auch / daß es dem Mercurio præcipitato gewaltig in das Herz greiffet / daß er sich hernach gefangen geben muß / die Proba wird es geben / und wer durch diese Præparation des Olei Antimonii nichts erlanget / wird durch die an-

Oleum
præstantif-
simum.

dem gemeinen viel weniger erlangen / man sehe nur zu / daß man den rechten Ingrels treffe. Ich hätte Lust / wann Friede wäre / dieses Oleum noch einmal zu machen / und etwas damit zuversuchen / dann es mir vor andern sonderlich wohl gefället / weil es das Gold so gerne annimmt / und sich mit ihm so geschwinde vereiniget.

Ein Erfahrner dencke ihm nach / wann sie beyde solten recht figire werden / was doch daraus werden mögte / würde man ihm den Mercuriam Saturni zuversetzen geben / so solte sich dieser Wolff wohl satt fressen / und dadurch fruchtbar werden / daß er vielleicht etliche Junge davon bekommen könnte / aber dieses seynd nur meine Gedancken / und nicht meine Proba, und sage nur / wann ich darinnen wieder laborirn solte / ich wolte es auf diesen Weg richten / siehe auch in diesen Gedancken / wann man feine laminirte und cementirte Lunam in dieses Oleum compositum legen und eine Zeit lang digeriren solte / so mögte es eher fix werden / als nach unseris Meynung / doch bestehet es alles in der Prob / ich kan nichts gewisses davon schreiben. Und weil ich selber nicht probirt / bin ich nicht ein solcher / der den Leuten güldene Berge vormahlet / und die Reiche der Welt verheisset / wie die meisten zu thun pflegen / sehen ehrliche Leute auf / bringen sie um das Geld und noch dazu in Schimpff und Spott / wie mir dieser Gefellen noch diese Stunde etliche bewust seynd / welche so unverschämt einher trotten / und mit ihren thralonischen Worten auch wohl den Jovem betrügen könnten / sie haben auch mich in meiner Jugend oft betrogen / ehe ich die Natur kennen gelernet / und wann ich ihnen ein ehrliches zum Verlag gegeben / seynd sie davon gegangen / und haben mir die Nachfrage zur Beute gelassen.

Historia ej-
nes Betrüb-
gers.

Einen solchen Dieb fand ich in Oesterreich / der kam zu mir / und sagto von einem gewaltigen Particular, die Ohren juckten mir hefftig / dann ich hätte die Kunst gerne gewußt / weil sie einen ohne Mühe in das höchste Glück setzen solte / er machte auch eine Prob / daß ich ihm Glauben zustellen mußte / wie er dann aus der Marc Silber 6. Loth gut Gold brachte / da machte er mir das Maul erst wässerend.

Und damit er mich ja an das Band brächte / ließ er michs mit meinen Händen machen / und selber die Projection thun / es war die Tinctur ein rothes zartes Pülverlein / er gab mir ein Loth davon / ich trugs auf die Lunam im Flusse / trieb ab / und schied es / da hatte ich in der Marc 6. Loth gut Gold / dachte demnach nunmehr gewonnen zu haben / und vermeynte nicht anders / dann der Künstler hätte es vom Anfang selber gemacht / versprach mir auch den ganzen Procel, und solches nur aus guter Affection wie er vorgabe.

Wir machten uns zu der Arbeit fertig / richteten alle Necessaria darzu an / und ich spendirte in die 150. Ducaten / welche ich zu meiner vorhabens

habenden Reise in Italiam und Syriam zusammen gesammlet / aber als ich michs am wenigsten versah / gehet er davon / und lasset mich einen freyen Affen sehen / da war neben meinen schönen Ducaten auch mein vermeynter Reichthum in einem Augen-Blick verlohren / und mit trockenem Munde verzehret. Denselben Buben traff ich hernach ungefahr zu Benedig an / hätte ihn auch Hand-fest wollen machen lassen / aber er roche den Braten / und machte sich aus dem Staube / das ich hernach nicht weiter erfahren kostete / wo er hinkommen. Solcher Goldfiser findet man auch heutiges Tags eine gute Menge / will auch nicht zweiffeln / der lahme und krumme Schmahenhauer zu Mäynn solte auch wohl unter diese Zahl können gerechnet werden / dann er leugt / das sich die Balcken biegen mögten / und verheisset contra Effatum & statutum Divinum, was der ganzen Natur unmöglich ist / ja / will noch GOTT zum Lügner machen / welcher spricht : Du bist Erde / und solt wieder zur Erden werden : Dieser aber spricht : Ich bin und kan mehr als GOTT / ich kan den Menschen bis an Jüngsten Tag beym Leben frisch und gesund erhalten / und er soll nicht wieder zur Erden werden / davon er genommen ist / wie seine Schartecke ausweist.

Wer wolte nun des Narrn nicht lachen ? Er muß entweder ein gewaltiger Betrüger oder gar ein unvernünftiger Phantast seyn. Ich weiß mich gleichwol nicht zuerinnern / das einer jemais so grob und unverschämt mit Schreiben gewesen wäre / und das ist : sein und lächerlich / das er sich selber lügen heisset / dann er sagt / diese Kunst hätte von der Welt Anfang keiner gehabt / als er / bald darauf aber spricht er : Theophrastus Paracellus und Isaac Hollandus hätten sie auch gehabt. Nun reim mir einey diese zwey Propositiones zusammen / das sie nicht widereinander streiten solten. Ist nun dieses wahr / das Paracellus und andere mehr dieses Secretum gewußt haben / so muß necessariö folgen / das jenes erstunken und erlogen sey / doch hat er gleichwol einen Fund erdacht und vermeinet seine Grumpen zu beschönen / das der Mensch von seiner Arzney nicht sterben könnte / dann er hat sich befürchtet / es mögte ihm vorgeworffen werden / wann es jemand gehabt hätte / so hätte er nicht sterben können ; Aber dieses wäre wohl eine feine Wurst / wann man sie nur gebraten hätte. Hat aber Paracellus, seiner Aussage nach / diese Kunst gehabt / so muß er traum nicht gestorben seyn / sondern noch leben / und vielleicht mit dem alten Juden Ahasvero, der bey der Creuzigung Christi gewesen seyn soll / in obscuro herum wandern / oder in Limpo Utopia sitzen / weil sie bey uns nicht erscheinen / seynd sie aber gestorben / wie dann ihre Epitaphia bezeugen / so muß er sich hier gewaltig in die Backen hauen / und folgen / das sie diese Medicin nicht gehabt haben / *ò pozzo d' asino, tre arbori ti beste ranno à far cesa.* Derowegen ist gewiß zu schlüssen / das dieses Scriptum mit der Wahrheit ganz nicht concordire, sondern hänge aneinander / wie

Heckerling / und thut der Hasen-haftige Phantast der edlen und wahrhaftigen Kunst einen gewaltigen Schand-Fleck dadurch anhängen.

Ich zweiffle nicht daran / daß diejenigen / welche es lesen / seltsame Gedanden von der Edlen Kunst Chymia und den wahren Philosophis schöpfen werden / ja wann ich in Chymicis nicht besser fundirt wäre / würde ich selber bekennen / die Chymici wären Betrüger / und nicht werth / daß sie bey ehrlichen Leuten wohnen solten / hoffe / ein jeder Verständiger wisse sobriè von der Chymia zu judicirn, und den Narrn in seiner Nartheit fahren zulassen.

Das gestehe ich zwar gern / daß diese edle Medicin ein langes Leben zu wege bringen könne / daß sie aber vor den Tod helfen oder geschaffen sey / das ist nichts / dann dem Menschen einmal zu sterben gesoget ist. Der Phantast hat wol gelesen / daß die Chymici geschrieben / diese Medicin seye der wahrhaftige Baum des Lebens / und aus dem Paradis kommen: Aber sie wollen allhier nicht secundùm literam, sed mysticè verstanden seyn / wie dann die Cabala vera davon fundamentaliter lehret / dieses hätte der gute Kerl erst recht sollen verstehen lernen / ehe er so plump und unverschämt heraus gewischt: Aber wo kein Verstand ist / da kan auch keiner auskommen. Es ist wohl Lachens werth / daß er sich selber von der Contractur nicht erledigen kan / welche doch im geringsten kein morbus incurabilis ist / noch will er andern davon helfen / es heisst hie recht: Arzt hilf dir selber / und so lang er sich selber nicht curirt, so lang halte ich ihn vor einen Aufschneider und Brillenreisser. Zu dem / so hat Isaac Hollandus niemals sich unterstanden von seiner Medicin solche Grumpen vorzugeben: ich muß nur den Narrn fahren lassen / und in unserm Propositio fortfahren / und das herbey bringen / was Nutzen schaffen möge / dann er nicht werth / so viel Wort über ihn zu verlihren. Ich habe einen Engelländer gekannt / der hatte reverà Lapidem Philosophorum, habe ihn auch statliche Proben damit thun sehen / er aber gieng nirgend so laut mit seiner wahrhaftigen Kunst / sondern verbarg sie so viel er konnte.

Historia.

Desgleichen sagen auch alle wahrhaftige Philosophi, daß man solle das Maul halten und verschwiegen seyn / allein wegen der grossen Gefahr so darauf stehet / beydes von Gott und grossen Herren / wie das Exempel Lullii und anderer mehr ausweist / wie dann auch bey unsern Zeiten an einem vornehmen Hofe einem solchen Künstler wiederfahren / der mit dem Leben unschuldiger Weise bezahlen müssen: Aber der Delgöge verräth sich selber / wie die Spiz-Näuse / und vermeynt er wolte einen Ruhm erjagen / halte aber gewis davor / daß er mehr vor einen Narrn als klugen Mann gehalten wird / ich glaube / es solte bey ihm heissen:

Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus.

Zudem

Zudem so muß er nicht gelesen haben / was Lullius und andere schreiben / daß Gottes Straffe gewiß hinter dem her sey / der solche Secreta also prostituiret, und verberge alsdann / daß ein solcher Spermologus einen geizigen Potentaten in die Hände kommen / und wann er nach seiner Pfeife nicht tanzen will / gar das Leben lassen müsse. *Exempla sunt odiosa.*

Kan er nun viel Gold machen / so wäre es jetziger Zeit wohl vonnöthen / die Soldaten damit zu bezahlen / oder den armen vertriebenen Leuten damit zu dienen / welche in dem Elend jämmerlich verschmachten müssen.

Ich halte aber davor / werden die Soldaten und Vertriebenen nicht eher Geld bekommen / dann der hinfende Gold-Macher mache es dann / so werden sie lang darauf warten müssen / unterdessen werden die armen Bauern ihren sauern Schweiß und Blut wohl heraus geben müssen.

Es werden auch die Astronomi wissen / was sie von der Oppositione ♄ & ♃ halten sollen / ob sie diesen Künstler ausgebrütet oder nicht / sed *risum ceneatis amici.* Der Engländer aber war viel ein anderer Mann / und hätte ich diese seine Wissenschaft nicht mit List von ihm erfahren / er hätte mich sie ultrö wohl nicht bekant / oder bey der Welt damit wollen gesehen seyn / er blieb auch nicht lang an einem Ort / sondern machte sich bald von dannen / dieses hab ich gleichwol von ihm erlanget / daß er Ziehn in das beste ☉ in meinem Beyseyn *transmutet*, und solchs in einer viertel Stunde / davon er mir auch etwas verehrete / ich mußte ihm aber zusagen / daß ich seinen Mund halten wolte / und ihn nicht offenbahren / wie ich dann solches auch erbarlich gehalten. Unser Auctor spricht / daß das corporalische Gold von diesem Oleo also flüchtig werde / daß es über den Helm gehe: Dieses ist wahr / es wird ganz flüchtig / und endlichen ein Mercurius vivus daraus / ist aber wenig nütze / es haben viel Laboranten darnach getrachtet / sie haben aber wenig damit ausgerichtet / dann der Mercurius Philosophorum ist viel ein ander Ding / und wird nicht aus den Metallen gemacht / wie Kelleus zu Prag vermeinte / welcher in ziemlicher Quantität solchen præparirt, ist auch præcipitirt worden / aber er war zum Tingirn undienstlich / ob gleich noch so viel Proceß mit ihm vorgenommen worden / ja er war nicht viel besser als ein gemeiner Mercurius, der Philosophorum aber wird von den Astris geböhren / und alsdann in die untersten Verten gegossen / fast in Gestalt eines Schaues / Wassers oder Rauchs / kommt also in die Erde / und wird daraus entweder ein Metall oder Vegetabile, nachdem er eine Disposition von dem Sulphure erlanget.

Von demselben wäre wol viel zu reden / haben ihrer zwar auch viel davon geschrieben / aber selber nicht gewußt / was sie geschrieben / sondern alles nur nach ihrem tölpischen Kopffihnen eingebildet / sind aber dadurch von dem rechten Mercurio abgewichen / und auf die Mercurios corporum

rum gefallen / wie droben in dem titulo de Mercurio Solis auch gedacht worden / welches wir allhier nicht wiederholen wollen.

Ich habe mit etlich hundertten davon discurrirt, aber nicht einen gefunden / der etwas tüchtiges von dem Mercurio Philosophorum gewußt hätte / ob schon alle Philosophi bezeigen / daß er an allen Orthen könne gefunden werden / wann er nur erkannt würde / dann in manchem Subiecto ist er gang flüchtig / und dieser solte wol der beste seyn / in manchem ist er schonfigirt und zu einem Corpore gemacht / nachdem er von dem Archeo ausgearbeitet worden / wie an den Metallen zu sehen / sonderlich im Gold und Silber.

Dann ob er wohl in diesen beyden am besten und vollkommensten gefunden wird / so ist er doch so fest impaltirt und compact gemacht / daß er fast ganz nicht kan heraus gebracht werden / es wäre dann / daß diese Corpora in ihre erste Materiam resolvirt würden / und wann das Metall entweder in der Erden von der Natur / oder durch das Schmelz-Feuer coaguliret wird / so bald ist er verriegelt / begehret auch nicht wieder heraus / indem er zu seiner Perfectio durch den Sulphur gekocht worden / darbey bleibet er auch / was sich aber noch nicht in ein Corpus coagulirt, und flüchtig in der Werck-Statt liegt / das ist / in seiner Minerá oberbleibet / das fleucht durch das Feuer davon / und läffet ein todtes Corpus liegen. Ist derowegen unmöglich aus einem todten Corpore einen lebendigen Mercurium Philosophorum zu bringen. Ich habe mich oft verwundert über seine vernünftige Ingenia, daß sie so viel auf den Mercurium \odot gewendet haben.

Ja / Ich habe zu Paris einen gekannt / der hatte drey Pfund lebendiges Queck-Silber aus dem Gold gemacht / und vermeynet / er hätte nunmehr den grossen Schatz gefunden / (wiewol er zu einer gewaltigen Arzney kan gebraucht werden) und war in den festen Gedancken / es könnte ihm nunmehr nicht fehlen / es müste die Tinctura Universalis daraus werden / ich hielt ihm das obstat, und bewiese aus den Authoribus, daß der Mercurius Philosophorum kein Queck-Silber seye / sondern der Philosophorum Meynung nach nur ein Dampff oder Rauch / der sich endlich in ein Wasser / wie ein Regen-Wasser solviret, darüber ward er sehr bestürzt / daß er solche grosse Unkosten auf den Mercurium Solis gewendet hätte / und was ich ihm da gesagt / das ist auch endlich wahr worden / dann er hatte nichts als einen schönen Præcipitat, welcher aber zum tingirn ganz untüchtig gewesen / daraus machen können.

Also auch kam vor wenig Jahren einer zu mir / der sagte viel von dem Mercurio currente Saturni, und wolte eine gewaltige Tinctur daraus machen / wofern er dieses Mercurii vier Pfund haben könnte: Ich sagte / ich wolte ihm so viel machen / wann er mir die Mühe und Unkosten bezahlen wolte / er versprach mir vor jedes Pfund dreyßig Thaler / ich machte mich darüber /

darüber / und verfertigte ihm vier Pfund innerhalb drey Wochen / er ward froh / und gab mir das versprochene Geld. Nach einem Jahr kam er wieder zu mir / und klagte / daß seine Kunst zu Wasser worden wäre / und er also sein Geld übel angelegt / indem er weder Tinctur noch Gold daraus machen können / ohne eine gute Artzney hätte er davon erlangt / damit hoffte er seinen Schaden wieder zu ersetzen / da erklärte ich ihm / daß der Mercurius Philosophorum kein lauffendes Queck-Silber seye / und sonderlich aus dem Saturno, obschon die Philosophi sagen / der Saturnus wäre der Tinctur Vatter und Anfänger / sondern ihr Mercurius seye nur ein Dunst / aber nicht des Mercurii currentis Saturni, und müste weder Mercurius noch Saturnus secundum literam verstanden werden / wiese ihn hierauf in des D. Michaelis Majeri Viatorium, da würde er finden / wie dieses solte verstanden werden / und was aus dem Mercurii corporum zu machen / oder darinnen zu finden wäre / nemlichen keine Tinctur, wie er vermeynte / die etwas werth / sondern nur ein Præcipitat, oder werde durch Zusatz eines güldischen fixen Sulphuris zu gutem beständigen Golde / welches doch ihrer wenig mit Nutzen erlangen können / wie ich mich dann selber eine lange Zeit damit macerirt habe / und wenig Reichthum davon überkommen.

Es schreiben ja alle Philosophi, ihr Mercurius wäre ein Wasser / aber er mache die Hände nicht naß. Und solchen Spruch verstehen die meisten nicht / sondern vermeynen / weil er die Hände nicht näset / so müsse er ein Mercurius currens seyn / derselbe sey ein Metallisches Wasser / und näße die Hände nicht / aber sie irren daran gar sehr / wie dann auch ihr Sulphur kein verbrennlicher Schwefel ist.

Und wo dieser Sulphur nicht wäre / könnte kein Mensch / ja kein Thier in dieser Welt leben / und würde die Erde dadurch auch ganz unfruchtbar werden / dann von diesem Mercurio und sulphure wird sie geschwängert und fruchtbar gemacht / und wann mancher dieses lesen wird / weiß ich vor gewiß / er würde ihm seltsame Gedancken drüber machen / und dörfte es wol nicht glauben wollen: Aber deme ist in der Wahrheit nicht anders.

Die Erde / sie seye auch so dürr als sie wolle / hat den Mercurium bey sich / ob er gleich nicht so häufig darinnen ist / wie in der fetten / dann er liegt an einem Orth mehr und überflüssiger als an dem andern / nachdem der Himmel oder die Altra in die Erde würcken / und den Mercurium, welcher revera anima mundi ist / darein geuffet / durch welchen alles lebet und webet / und erhalten wird / wie an den Insectis zu sehen / welche in grosser Menge sich auf dem Felde finden / und ihr Leben von dieser empfangen / wo aber dieser Mercurius nicht ist / da wächst auch nichts / und ist alles unfruchtbar / es sey auch Laub oder Gras / wie an den großen Wüsteneyen in Arabia petrea und deserta zu sehen / da auf etliche viel Meilen nicht ein grünes Gräslein zu sehen. Und obschon die Altra allda eben so wol als an andern Orten wür-

ken / so ist doch die Erde nicht bequem / daß sie solchen empfangen / und dadurch fruchtbar gemacht werden könnte / darum sagen die Philosophi recht / ihr Mercurius gefelle sich zu allen Dingen in der ganzen Welt / verseehe / wann er habilem matricem findet. Und dieses ist die lautere Wahrheit / welche stattlich erwiesen werden könnte / wann es eigentlich hieher gehörte.

Historia.

Ich habe zu Eöln am Rhein einen Philosophum gekennet / der machte aus der Erden einen Spiritum , und wieder aus diesem Spiritu eine Erde / daraus wuchsen wunderbarer Weise Kräuter und allerley Thierlein / welches ich mit höchster Verwunderung angesehen / wann dann dieser Mercurius nicht darbey gewesen wäre / würde es unmöglich gewesen seyn / daß etwas hätte können daraus wachsen. Ich habe der Sache oftmals mit Fleiß nachgedacht / und bin noch in diesen Gedanken / es müsse dieser Spiritus universalis aus der Erde genommen werden / dann es zeigt ja die Bibel / daß die Erde nicht allein die Kräuter und Bäume / sondern auch alle lebendige Thier auf Gottes Geheiß hervor gegeben / und lieset man nicht / daß ihnen GOTT der Herr das Leben / wie dem Menschen / welches einen andern Verstand hat / eingeblasen / sondern der Text sagt : Die Erde habe allerley lebendige Thiere hervor gegeben.

Über diesem Text ist die Offenbarung Göttlicher Majestät Gotmani wol zu lesen / da wird man finden / was vor Mysteria darunter verborgen liegen / und will Sendivogius in seinen 12. Tractaten auch dahin zielen / daß die Erde ein commune Receptaculum aller Inluentium caelestium , und welches unleugbar / dieser Spiritus von Gott erschaffen / und den Astris einverleibet seye. Diese operira nun / und was sie geistliches und unbegreifliches in und bey sich haben / das machen sie durch ihren motum continuum operatricem leiblich und begreiflich / und kommt also dieser Mercurius vom Himmel zu uns herunter / und nachdem er eine Matricem antrifft und findet / darnach gebühret er auch Früchte in allen dreien Reichen / scilicet, animali, vegetabili minerali, auch fället er zu einer Zeit häufiger als zur andern / wie es dann natürlich nicht anders gehet / als will ich nicht zweiffeln / es könnte gar wohl ein Menstruum universale daraus gemacht werden / wer nur recht damit umzugehen wüßte.

L. D. F.

Ich habe auch einen gelehrten Mann gesehen / der hatte ein Menstruum , das solvirte in einem Augenblick alle Metall / und dieses Menstruum war auf der Zunge etwas süß / aber doch nicht gar viel / ich konte aber nicht erfahren / wie oder woraus es gemacht hatte / und wann es das Metall solvirte , so ließ es das Grobe fallen / und behielt das Leichte und die Tinctur bey sich / ob er aber etwas mehrers hat draus bringen können / kan ich nicht wissen / hab auch nicht weiter nachgefragt.

Damit ich aber diese weyne Meynung nur in etwas erweise / so muß

ich erzehlen / was ich in den Ungarischen Berg-Städten in den tieffen Schächten oblervirt, nemlich / daß in denselben sich oftmals ein warmer Dunst erhoben (es war aber kein Schwadt / welcher ein lauterer Giff ist / und die Berg-Leute oft erwürget) der hat sich an die Bände gehänget / und nach ein paar Tagen habe ich wieder darnach gesehen / so habe ich gespühret / daß es alles gar fett und glingend gewesen / von demselben habe ich auch etwas colligirt, und per retortam destillirt, darvon aber einen sehr schönen Spiritum bekommen / und haben mich die Berg-Leute auch berichtet / daß endlichen aus diesem Dunst und Dampff / welcher revera ein Mercurius vivus ist / ein Metall / als Gold und Silber / werde.

Daraus habe ich geschlossen / der Mercurius Philosophorum könnte nichts anders als ein Dampff oder Dunst seyn / welcher von den Astris in die Erde geworffen / und durch die innerliche Hitze wieder in die Höhe getrieben / auch endlichen in ein Wasser verkehret werden kan / in welchem das Fischlein Echeneis gefunden wird / und darinnen sich so häufig vermehret / daß das ganze Meer davon voll / ja selber zu solchem Fische werden muß / wie dann auch in der ganzen Welt sonst nichts zu finden ist / daß diesem Wasser oder Mercurio so nahe verwandt wäre / als das Fischlein Echeneis, id est, Sal metallorum, wie Sendivogus in seinem Traum erzählet. Dertwegen ist zu schliessen / wie unverständlich diejenige handeln / welche ihre Zeit mit schweren Unkosten entweder im Mercurio vulgi oder corporum zubringen / und doch nichts als Krankheit und Armut zur Beute davon tragen. Nun kan aus diesem wenigen Bericht ein jeder lernen / was er von der Alchymischen Büchern halten solle / unter welchen etliche gut und in der Natur gegründet / etliche aber falsch / welche die betrügliche Land-Streicher evomirt, und die ganze Welt damit fast beschmizet haben. Es haben auch die Herren Fratres Rosae Crucis einen Abscheu davon bekommen / und sich erbotten / sie wolten einen Tractatum oder Catalogum publiciren, darinnen sie anzeigen wolten / welches gute Philosophische Bücher / und zu lesen dienlich seyn / und wäre zu wünschen / daß solches bald geschehen möge.

Aber wer den Sachen ein wenig nachsinnet / der kan ihm selber helfen / und sehen / worauf eigentlich der Grund bestehe / und wie die Natur mit solchen übereinstimme. Und ob wohl zwar viel Bücher davon geschrieben / welche alle das gewisse Fundamentum versprechen / auch wohl mit Eyd-Schwüren bekräftiget / daß die rechte Wahrheit darinnen begriffen seyn sollte / so wäre es doch viel besser / wann man sie niemals an des Tages Licht kommen lassen / dann sie seynd Wolken ohne Wasser / und falsche verführische Process, die der wahrhaftigen Kunst einen bösen Namen machen / und viel Leute verführen / sonderlich diejenigen / welche kein confirmirtes Judicium haben / und vernehmen / es sey alles Gold / was da gleisset / verlassen sich auf die grossen Centner-schwer

beschwornen Worte / setzen also kein Mißtrauen in dieselben / und wann sie vermeynen sie hätten gefischt / so haben sie kaum gekrebst. Zwar es geschicht diesen Leuten nicht unrecht / dann sie solten erstlichen studirn / und die Natur erkennen lernen / ehe sie plump und dumm an die Arbeit giengen / und hernach mit Schaden klug werden müssen. Es bleibt wohl dabey / was Arnoldus sagt: *Quicumque nescit quod querit, nescit quoque quod invenire debet.* Da gehet dann ein Schänden und Schmähen an / und müssen alle Chymici. auch die allerunschuldigsten / Betrüger seyn / wie man dann wohl unter den Gelehrten solche Leute findet / wie unter andern auch Palmarius und Guiberus gewesen / die thun wie der Fuchs / als er die Birn mit dem Schwanz nicht herunter schütteln konnte / sagte er / es wären der Sauern / er mögte sie nicht essen.

Und dieses ist in der Welt gar gemein : aber die wahrhaftige Kunst bleibet vor diesen wohl unangefochten. Eben so wenig als die trüben Wolcken die schöne Sonne maculirn oder abscheulich machen können : also können diese Unverständige der Wahrheit kein Zeichen anbrennen / sondern es schlägt vielmehr zu rück / und kömmt über ihren eigenen Kopf / was sie andern zu thun gedäncken. Es könnte aber einer objicirn und einwenden / weil ich höre / daß der Mercurius Philosophorum in der Erden sey / so könte ihn ein jeder / auch gemeiner Laborant, bekommen / und mit leichter Mühe erlangen / welches aber aus der Erfahrung scheineth / daß es nicht ist / dann unter Tausenden bekommt ihn kaum einer : Darauf antworte ich / daß dieses nicht also zuverstehen / dann das grobe Wasser ist der Mercurius nicht / sondern er ist in dem Wasser als in seinem *Receptaculo* oder Kleide / jedoch gang unsichtbar als ein Geist / wie er dann auch nichts anders als ein Geist ist / da heisset es dann / *Hic labor hoc opus est* denselben zuerlangen.

Und eben diese schwere Arbeit hat manchen abgeschreckt / daß er abgelaßten / und von dieser Arbeit aufgehört / da er erst den Anfang hätte machen sollen. Ist sich derowegen gar nicht zu verwundern / daß ihrer so wenig zu diesem *Secreto* kommen / sonderlich weil sie diesen *Mercurium* weder an seinem Gesichte / noch seinen Tugenden erkennen.

Zudem so ist dieser *Spiritus* nicht an allen Orten ohn Unterscheid / wie droben auch schon vermeldet / anzutreffen / und sonderlich in *copia*, wie er erfordert wird. Dann an einem Ort ist er häufiger als an dem andern / muß derowegen eine solche *Materia* eligirt werden / daraus man ihn am meisten und besten haben kan.

Und dieses ist auch die vornehmste Wissenschaft in diesem Werck / es ist nicht noth weiter davon zu reden / ich hab ohne das den Sachen fast zu viel gethan / es kan ein Verständiger aus dem *Sendivogio* gute Nachrichtung haben / wie er diesen *Mercurium* erlangen möge.

Item /

Item/er wird auf wunderbahre Weise erlanget und geschöpfft / wie dann der Neptunus in dem Gesichte meldet.

Dieses ist aber darbey zu wissen/das der Mercurius von zweyerley Arten sey: Eine ist flüchtig/die andere fix und beständig in allem Feuer/ und daher heisset er recht Hermaphroditus. Diese zwey Qualitäten muß er haben/sonsten ist er zu nichts zugebrauchen dienlich / und wer dieselbe an ihm nicht findet / der verwerffe ihn als einen Bastart, und gedäncke / das alle Philosophi sagen: Est in Mercurio quidquid quaerunt Sapientes.

Hieraus ist abermal zu sehen / was vor ein Unterscheid zwischen dem Mercurio vulgi oder Corporis, und dem Mercurio Philosophorum sey / dann der gemeine Mercurius ist durchaus flüchtig und mag im Feuer nicht bestehen / wie die Erfahrung bezeiget / man mache es auch so bund mit ihm wie man wolle / und ob er gleich durch Zuthuung etlicher Mineralien und Metallen / oder aus denselben destillirten Wassern fix gemacht wird / also das er sich unter der Muffel ausglühen läßt / so hält er doch nicht den Stich / und kan das Examen Saturni, viel weniger Antimon. oder der Quart nicht erdulden / oder da er ja die höchste Hitze ausstehet / so ist er alsdann nur eine todte Erde/ welche weder zum Gold noch zu einer Tinctur zugebrauchen / diereil ihr Spiritus davon gewichen / wie auch Basilus saget: Wo der Geist aus dem Leibe getrieben wird durch Gewalt des Feuers / so bleibet das Corpus todt liegen / welches allhier auch geschicht/ so aber von dem Mercurio Philosophorum nicht kan gesagt werden.

Dann er bestehet entweder nach seiner Bereitung durch alle Examina, oder fährt ganz und gar in die Höhe / und wird wieder zur Luft als er vor auch gewesen ist / und läset keine todte Erde hinter sich / welches gar wol zu mercken / und in Acht zu nehmen/wie dann unser Author gleicher Gestalt spricht / das dieses der Mercurius Philosophorum nicht sey: Aber er saget nicht aus was Ursachen/ oder wo der rechte Mercurius anzutreffen seye.

Ich habe dir in diesem Commentario genug / und mehr als zu viel entdeckt / wirst du daraus nichts lernen/ so ist dir warlich aus andern Büchern vielweniger zu helfen / dann so deutlich schreibet kein Author. und seynd diese meine Rationes in der Natur gegründet / ob ich gleich mich nicht rühme / das ich dieses hohe Kleinod erlanget / oder ein wahrhaftiger Besitzer desselben sey / wie etliche Groß: Spröcher thun / welche vermeynen/ sie hören vor grosser Klugheit das Gras wachsen / und hätten die Kunst gar getroffen.

Item / unser Author spricht: Das gemeine Gold sey auch nicht der Philosophorum Gold / welches dann die Wahrheit selber ist / aber er berichet auch nicht was es vor ein Gold seyn soll / und wie es an Qualitäten beschaffen seyn müsse / sagt zwar / das gemeine Gold sey todte/ aber der Philosophorum ihres lebendig / welches alles recht und wahr / aber der andern
Eigens

Philosophorum.

Eigenschaften / worbey es zuerkennen / gedencket er mit keinem Wort / zeiget auch den Ort nicht an / wo es zuerlangen. Ich will wohl glauben / daß er das rechte wahrhaftige Gold der Philosophorum nie gesehen / vielweniger erkennet habe / wie aus seinen Schriften hin und wieder zu sehen: Bin aber der Meynung / das Philosophische Gold müsse eben aus diesem Brunnen / daraus der Mercurius gezogen werde / herkommen und geschöpffet werden / und sey des Mercurii fixer Theil / oder sein Sulphur, wie ich sekund angezeigt. Ja / das Gold sey eben das Fischlein Echeneis, welches den flüchtigen Mercurium binden und Feuer-beständig machen kan.

Es lasse sich niemand irren / daß ich erst kürzlich gesagt habe / das Fischlein sey Sal metallorum, dann solches ist gar kein Contrarium, wann mans recht conciliiret; und dieses Fischlein hat rothe Federn / wie aber das gemeine Gold gestalt sey / weiß und siehet jedermann / dann wann das Gold nicht Blut-roth ist / so ist es nichts nütze zu dieser Kunst.

Allhier will ich gleichwol nicht verworffen haben das Aurum potabile, welches recht und ohne Corrosiv bereitet ist / dann dasselbe hat auch gewaltige Tugenden / und sehr stattliche Zeugnisse / daß in morbis gravissimis viel damit ausgerichtet worden / daß es aber der Philosophorum Gold gleich solte geachtet werden können / ist nicht / dann dasselbige kan alle Morbos, sie seyen wie sie wollen / heilen / aber nicht auf solche Weise / wie der hinctende Brillen-Reisser in seinem Arbore vitæ fälschlich ausschreyet / dann wann seine Meynung wahr wäre / so müste Hermes, Maria Hebraea, Raimundus, Lullius, Morienus, Adkar und andere mehr die Stunde noch leben. Und ich mag allhier mit den Jüden wohl sagen: Die Propheten / und diese Philosophi sind gestorben / was machst du Wurmshneider aus dir selber? Aber das kan es thun / bezeigens auch alle Philosophi, daß es den Menschen gesund erhält / bis zu seinem bestimmten Sterbstündlein / aber weiter nicht / dann dasselbe kan der Mensch nicht überschreiten / er muß sterben / und wird darbey auch wohl verbleiben / **SO** gebe man fabulire was man wolte.

Die Fratres Rosæ Crucis haben wohl so viel Sachen gelernet / als er / aber gleichwol sagen sie / daß sie sterben wie andere Menschen / unangesehen ihrer etliche ein sehr langes Leben erlangt haben sollen.

Noch eine Notam des Philosophischen Goldes muß ich anzeigen / daß selbe resolvirt sich in puncto in einem jeglichen liquore, und färbet denselben Blut-roth / welches das gemeine Gold nimmermehr thut. Es kan dasselbe zwar wohl durch Kunst dahin gebracht werden / daß es sich leichtlichen solviret, aber da gehöret grosse Mühe darzu / der Philosophorum Gold aber darff ganz nicht zuvor auf sonderliche Art bereitet werden / ohne daß man ihm nur seine anklebende Sordes und Überflüssigkeit be-
nehme /

nehme/ und in Summa/ es ist gar ein wunder-seltzames Gold: Es ist ein Gold/ und doch keines / und wenn mans gleich im Schmelz-Feuer bis an Jüngsten Tag hielte / so würde doch kein corporalisches Gold daraus / es wäre den/ daß es per Projectionem andere Metalla in Gold transmutirte. Und darüber ist Libavius auch zum Narren worden/ der wil solches durch- aus nicht gläuben / denn er spricht: Ob schon die Philosophi schreiben / ihr Gold seye kein gemein Gold/ und ihr Mercurius sey kein gemeiner Mercurius, so seyen es nur blosser Worte/ und Cabalistisch verführische Reden/ dieweil in der Natur kein ander Gold oder Mercurius zu finden als die gemeinen. sed heustu, bona verba quæso! Es ist viel in der Natur / das Libavius und ich nicht wissen / solte es darumb nicht wahr seyn. O hilf lieber Gott! wenn man also argumentirn solte / so müste viel nicht wahr seyn/sonderlich in Meteorologicis, welches wir beyde nicht verstehen/ und gleichwol wahr ist. Und weil er noch auf seinen Augen bestehet / und bißher bestanden ist/ so hat er auch so viel erlanget/ nemlich eine grossen Dunst/ der zu nichts zu gebrauchen gewesen / jedannoch aber von solcher Kunst so viel gut Papier unnütze verschmieret / die Leute verwirret / und umbs Geld gebracht / und wer ihm recht zuhöret / der empfindet / daß er im Anfang gewaltig süsse pfeiffet/ daß ihm einer auffützen möge. Ich lies mich im Anfang auch also bethören / und kam auf den Kloben / begab mich aber durch Erleuchtung Gottes bey Zeiten wieder herunter/ als ich schon ein ziemliches Geld aufgewendet hatte. Und kan mit Gott bezeigen / daß die meisten Proccis in seinem ganzen Syntagmate, sonderlich in Apocalypsi, falsch und irrig. Ich kam auf eine Zeit zu Libavio nach Coburg/ und wolte mit ihm von diesen Sachen einen Discurs anstellen / vermeynte auch ganz gewiß grosse Mäuse allda coram zu fangen/ und solte mir die Kunst mit einem Trichter eingiessen. Als ich aber mit ihm anfieng de Principiis Naturæ & metallorum zu reden/ sagte er: Er hätte die ganze Natur durchgesucht/ und keinen andern Mercurium und Gold denn die gemeinen finden können/ und wäre auch kein ander Ding in der Welt/ ob gleich die Philosophi viel davon narrirten/ es wären nur Worte/ und weiter nichts dahinten. Ich hielt ihm das Oppositum mit vieler Philosophorum Zeugnissen/ und sagte/ es müste ein ander Gold seyn/ welches den geringe Metallen die Beständigkeit geben könnte/ dadurch sie auch zu Gold würden/ wofern die Philosophi in ihren Schrifften nicht ein Fallum begangen hätten/ welches ich doch nicht hoffen wolte/ er würde selber auch solches nicht zugeben/ und dieses wäre dem gemeinen Golde ganz unmöglich / denn ich hätte es auch versucht/ und die in Auram per singulare artificium heraus gezogen/ dieselbe ägirt, und hernach auf Silber getragen / aber mehr nicht Gold in der Projection erlangt / als in der Extraction gewesen / und also keine Multiplication, neq; in virtute, neq; pondere, spühren können.

Derowegen wäre dieses bey mir gang unviverleglich / das gemeine Gold seye zu der Kunst nicht dienstlich noch vonnöthen / oder da es ja darzu kommen solte / müste es nur in sine zum ingress oder terment gebraucht werden / wie Basilus Valentinus in seinen 12. Schlüsseln haben will. Er aber blieb darbey und sagte / es wäre in der gangen Welt kein ander Gold zu finden / der Mercurius müste das Gold exaltirn / daß es alsdenn den andern Metallen seine Tugend in Quantitate geben könnte. Darauf sagte ich / der Mercurius seye selber ein armer Teufel / und hätte solche Kräfte und Vermögen nicht / könnte derowegen ihm solches auch nicht mittheilen / denn das Gold / welches ad summum gradum durch die Natur gebracht / hätte das Vermögen nicht / so würde viel weniger der Mercurius, der noch gang crudus & incoctus von der Natur gelassen worden / solches thun können.

Ich fragte darbey / ob er denn dessen eine Probam verrichtet oder bey andern gesehen? Er sagte nein / aber es wäre nicht anders: ich antwortete / daß ich des Thomæ Arth an mir hätte / daß / wenn ich nicht Zeichen und Wunder sehete / so könnte ich nicht gläuben; da ward er zornig / und wolte ex postulirn, ob ich deswegen zu ihm kommen wäre / ihn zu examiniren / er seye in der Philosopherum Schrifften so bekannt / daß er verhoffte / es würde es ihm keiner nachthun / ich solte nur seinen Worten trauen. Ich erschrack über der Importunität / und hätte ihm bald zu Ehren etwas gläuben dörfen / weil ich aber seine Künste in dem Feuer schon probirt / und doch falsch gefunden / so ermannte ich mich wieder und sagte / daß jeziger Zeit das *aurum* nicht mehr gelte / sondern lobete das Werk den Meister; da wolte er mit mir weiter nicht discurrirn / und ließ mich mit einer langen Nase davon ziehen / hatte also meine Reyse übel angelegt / und kam so ungelehrt wieder heim / als ich war ausgezogen / reuet mich auch diese Reyse noch auf den heutigen Tag. Darumb machet das viel Bücher-Schreiben oder Worte nicht allezeit gelehrte Leute / denn ich hatte mir eingebildet / allda zu Coburg müste ich den Lapidem Philosopherum gewiß finden / auch nicht eine geringe Wissenschaft davon erlangen / aber da hieß es recht: Minuit Praesentia famam.

Ubi Sol
Philoso-
phorum
inveniatur.

Damit ich aber auch nun meine Meynung ferner erkläre / wo doch das roth-flüchtige Gold möchte anzutreffen seyn / so sage ich und halte davor / daß es eben an dem Orth zu finden / da der Mercurius Philosopherum anzutreffen seye / nemlich in der Insul / da der Stahl und das Gold wachse / welches der Saturnus und Neptunus dem Sendivogio in dem Traum gezeigt / nemlich in den Bergen / da es jetzt zu wachsen anfänget / und noch nicht zur Perfection kommen / sonst würde es an einem andern Orth schwerlichen oder wol gar nicht anzutreffen seyn / man suche es auch sonst

wo man wolle/wie denn die Erfahrung bezeiget/das viel vergebliche Arbeiten von etlich tausenden Laboranten hohes- und niedriges Standes seynd vorgenommen worden/und confirmiret dieses meine Meynung.

Vor etlichen Jahren habe ich eine solche Mineram auriferam aus Ungarn bringen lassen/daraus einen Spiritum und fetten Liquorem destilliret/den hab ich debito modo tractirt. und in eine Essentiam gebracht/die hat mir hernach das corporalische Gold ganz lieblich/ohne Suspicion etniges Corrosiv in einen Liquorem dissolvirt, ich habe aber damit weiter nichts vorgenommen/als das es eine herrliche Medicin worden. Halte demnach davor/das die Terra Sigillata aus Schlesien auch wol etwas darbey thun solte/weil solche eine rechte Axungia Solis ist. Und weil vor der Zeit allda/wo sie jetzt gegraben wird/ein herrliches Gold-Bergwerck gewesen/so ist zu vermuthen/der Spiritus Auri müsse darinnen noch anzutreffen seyn/ob schon kein corporalisches Gold an dem Orth mehr gebrochen wird.

Es ist dieser Spiritus nun auch ganz güldischer Art/wie ich solches ex Praxi Medicâ erlernet habe/daher sagen die Philosophi, man soll das Gold mit dem Ding aufschließen/was ihm am nächsten verwandt seye/denn es gesellet sich Gleich gern zu seines Gleichen/machen Freundschaft mit einander/und conungirn sich also/das sie hernach nimmer können gescheiden werden/und weil der Spiritus Terræ Sigillatæ auflöset/so halte ich ihn etlicher Massen vor das rechte Aquam Mercurialem, doch muß er viel auf einen andern Weg preparirt werden/wie ich in vorhergehenden etlicher Massen Erinnerung gethan/wird auch an seinem Orth mit mehrern davon geredet werden.

Unter dessen seynd das nur meine Gedancken/ich wil keinen dartzu zwingen/das ers eben gläuben/und wir in diesem folgen müsse/sondern lasse einem jeden seine Meynung/er mag davon halten was er wil/doch bitte ich/er wolle meine Meynung erst recht davon einnehmen/ehe er finistrè judicirt, ich erzähle allhier fideliter, was ich unter den Händen gehabt/und wie es mir ergangen/trifft es aber einer besser/gönne ichs ihm auch gerne/und wolte wünschen/er möchte es mit mir auch so treulich/als ich thue/communicirn/vielleicht könnte einer dem andern helfen/den Observaciones singulæ thun viel bey der Sache/wie wir bey den alten Philosophis Exempel mehr haben/das sie mutuo labore, consilio & sumptibus gearbeitet/und dadurch zur höchsten Medicin kommen.

Ich weiß zwey Laboranten/deren der eine ein D. Medicinæ ist/die haben etliche Jahr communibus sumptibus laborirt,un in Chymicis viel erfahren. Endlich dencket der eine dem Berek etwas fleißiger nach/und Gott bescheret ihm seinen Segen/das er eine statliche Tinctur erlanget/er handelte aber mit seinem Collegen ganz unfreulich.

hen/ daß er von seiner Arbeit einen guten Lohn bekommen / gehet er heimlich davon / und lästet seinem Gesellen das ledige Nest / die jungen Vögel nimmt er mit sich davon / und hat sein Geselle diese Stunde nicht erfahren können / wo er hinkommen. Ich habe aber hernach denselben in Etschland angetroffen / wiewol er meiner nicht viel achtete / denn er sich befürchtete / er möchte wegen der Kunst erkannt werden : Aber dieses heisset nicht redlich gefochten / denn gleiche Brüder sollen billig gleiche Kappen tragen / und Schaden und Gewinn miteinander theilen.

Diese meine jetzt erzählte Meynung hab ich nicht allein aus der Philosophorum Schrifften geschöpfft / sondern zum Theil aus eigener Erfahrung / zum Theil auch von andern vornehmen Laboranten erlanget / sondern ich habe ich auf eine Zeit bey einem vornehmen Laboranten in der Gassein viel alte geschriebene Sachen gefunden und gelesen / unter andern auch in einem alte auf Pergament geschriebenen Büchlein folgende Vers gefunden / die haben mich trefflich confirmirt / die will ich dem günstigen Leser auch zu Gefallen anhero setzen / damit er sehen möge / was die Alten von dem Mercurio & Sole Philosophorum vor Gedancken gehabt / sie waren aber so übel geschrieben / daß ich wol ganzer acht Tage zugebracht / ehe ich den rechten Sentum daraus nehmen können / auch waren sie mit rother Dinte geschrieben :

Das Bergwerck giebt ein rothen Dohn /
 Wer ihn recht kennt / der hat groß Lohn.
 Wenn er wird gar wol praparirt /
 Ein weisser Geist denn aus ihm wird /
 Darzu ein schön Blut / rothes Gold /
 Das giebt dem Meister grossen Sold /
 Wenn ers kan zu dem Geiste fügn /
 Damit der Geist bey ihm bleibt liegn.
 Mehr sagt ich nicht / es ist sonst nichts /
 Daß dich in dieser Welt ergetz.
 Es giebt Nahrung und gesunde Tag /
 Mit Warheit ich solchs sagen mag /
 Vernimst du das / so dancke mir /
 Daß ich eröffnet diese Thür.
 Geb Gott das sein / die Armn bedenc /
 So legst du wol an diß Geschenc.

Diese Verslein seynd zwar einfältig gefasset / aber mich deucht / es stecke gar viel darinnen / und jemehr ich denselbigen nachsinne / je mehr ich darinnen finde / und solten wol mit der Terra Sigillata können vergliche werden / weil sie sonderlich einen gewaltigen Spiritum bey sich hat. Wenn man
 nun

nun das Blut-rotthe Gold auch aus ihm pressen könnte / so sollte man wol so gar weit von dem Zweck nicht weg schiessen / doch wird es die Erfahrung beweisen / was von einem oder dem andern zu halten.

Weil wir jegund gleich von der Philosophorum Materia, darzu uns ^{Eine Parti-} der Author Anleitung gegeben / ein wenig geredet / und von den Particu- ^{cular-Tinc-} lar-Tincturen auch etwas Meldung gethan / als wil ich dem günstigen Le- ^{tur.} ser zu Gefallen noch eine Particular-Tinctur hieher setzen / welche ich aber nicht mit eigenen Händen gemacht / sondern sie von einem guten Freunds de Anno 1618. vor ein sonderliches Geheimniß empfangen / der mir vor wahrhaftig bekennet / er hätte sie mit seinen Händen gearbeitet / und wäre ihm in der Prob gelungen / wie er mirs communicirt. Weil ich sie aber nicht versucht / kan ich mit Wahrheit auch nicht sagen / was derselben Vermögen seye / habe auch bey diesen Trublen nicht Zeit gehabt / etwas darinnen zu versuchen.

Wem nun belieben wird darinnen zu laboriren, der kan es versuchen / es kan so gar viel nicht kosten / denn die Ingredientia alle gemeine Sachen sind / zudem die Arbeit auch so gar verdrüßlich nicht ist / den sie kan innerhalb Monats-Frist zum längsten zugericht und verfertiget werden / manchem ist mit gedienet / der sich in solchen Arbeiten sonst gern delectirt, und ob der Gewinn gleich nicht gar überflüssig / so ist doch auch der Unkosten nicht gar kostbar / vielleicht steckt oft in einem geringen Dinge etwas gutes / wie auch Ovidius saget: Semper tibi pendeat hamus &c. Nun wir wollen auch zu der Præparation selber schreiten / und erslichen ein Menstruum zu machen / lehren:

Nimm Knaben-Harn / und Regen-Wasser / jedes 6. Maas / gieß es ^{Processus.} untereinander / und lasse sichs wol setzen / die Fæces schütte hinweg / das Reine thue in ein hölzernes Geschirz / darnach nimm ungelöschten Kalch / glühe denselben in einem Topff wol auß / und schütte ihn also glüend in das vorige Wasser / so wird es ein gewaltiges Brausen machen / wenn es dann verbrauset und wieder kalt worden / so nimm wieder solchen Kalch auf einmal ein Pfund / und glüe ihn aus / und schütte ihn wieder in das Wasser / und diese Arbeit must du so oft wiederholen / biß du 6. Pfund Kalch in das Wasser gebracht hast / denn so viel muß es seyn. Wenn nun alles lauter / filtrir das Wasser / und behalts / darnach nimm Antimonii Erß / welches noch in kein Feuer kommen / stosse es zu einem klaren Pulver wie Meel / und giesse dieses Wasser darauf / lasse es kochen / biß es Blut-roth wird / denn giesse es ab / schütte ander Wasser darüber / und lasse es wieder biß zur Röthe auf dem Sande kochen / diese rothe Wasser thue zusammen / und schlag es mit Essig nieder / so wirst du einen schönen Sulphur in fundo finden / den süsse aus / und trockne ihn bey gar gelindem Feuer / dessen nimm ein

Pfund / thue darzu Vitrioli ad albedinem calcinati drey Pfund / thu es in eine Retorten, und destillire das Phlegma davon herüber / lasse das Feuer abgehen / und gieß besagtes Phlegma hernach wieder auf das Caput Mortuum, und destillir sie nochmal herüber / und diese Arbeit wiederhole zum fünfftenmal / alsdenn thue darzu Grünspan und Salpeter / jedes ein halb Pfund / maure es in den Ofen / und destillir mit gewaltigem Feuer alle Spiritus heraus / so wirst du zugleich ein rothes Del erfangen / welches fleißig muß rectificirt werden / damit die groben irdischen Fecces davon kommen / verwahre es denn bis zum Gebrauch. Darnach muß du noch ein Wasser machen / damit du Gold und Mercurium darinn auflösen könest : Nimm derowegen Antimonii Erz anderthalb Pfund / Croci Martis, welcher mit Urin etlichmal imbibirt, und wieder getrocknet worden / ein Pfund / Vitrioli calcinati ein halbes Pfund / solches mische untereinander / und destillire das Phlegma davon / nimm das Caput Mortuum heraus / pulverisirs und gieße besagtes Phlegma nochmal darüber / lasse es miteinander coagulirn. das Coagulum wiege / und thue / so schwer als es ist / Nitri, und halb so schwer Salis decrepitati darzu / destillirs per Retortam aus einem freyen Feuer / so wirst du ein schönes Wasser bekommen / darinnen solvire 4. Loth Salis Armoniaci, und destillire es noch einmal aus dem Sande / so bekommst du ein wunderbarliches Menstruum, damit kanst du Gold solviren, auch den Mercurium, und zu einem schönen Præcipitat bringen.

Nimm dieses Wassers 10. Loth / solvire darinnen Gold-Falck / welcher zuvor mit Tartaro calcinirt worden / so viel sich darinn solviren wil / und filtrirs. Darnach nimm 2. Loth Gold / solvire solches gleicher Gestalt in dem Wasser / doch in einem andern Köbllein / alsdenn solvire in einem besondern Köbllein 20 Loth Mercurii vivi.

Wenn nun die Solutiones geschehen / und alles hell und lauter worden / so gieße sie sämptlich zusammen in einen Kolben / so wird sich der Mercurius niederschlagen / davon ziehe das Wasser mit starkem Feuer / so wirst du einen schönen hoch-gelben Præcipitat bekommen / gieße das abdestillirte Wasser wieder darüber / und treibs zum andernmal davon / gieße es zum drittenmal auch darauf / und treibs herüber also stark / daß alles erglüet / den Præcipitat setze unter eine Muffel / und reverberir ihn gar wol / bis er gang Blut-roth werde / alsdenn gieße das vorige Oleum, so ex Sulphure Antimonii destillirt worden / darüber / lasse davon den Præcipitat in sich trincken / wie viel er wil / (er soll dieses Oleum mit grosser Begier an sich ziehen / also / daß man fast nicht weiß / wo es so geschwinde hinkommt :) alsdenn coagulirs in einer Phiolen / und mache es per Gradus Ignis gang fix und beständig / setze es wieder unter die Muffel / und lasse es 2. Stunden wol ausglüen / damit was sich nicht allerdings ngirt, durch das Feuer hinweg

weg gehor so wirst du bald sehen / wie viel du Feuer-beständigen Præcipitai behalten wirst / nimm ihn aus / und schlage ihn zu W. smuth / Eysen Späne / jedes 1. Loth / Silber-Blätt 10. Loth / gemein Salt dritthalb Loth / Weinstein 2. Loth / und schmelze es mit gewaltigem Feuer / giesse es in einen Gieß-Puckel / so wirst du einen König finden / den schide von den Schlacken / darnach trage ihn in das Bley / auf dem Test / und treib ihn ab / so sollen nach dem Bick sechzehn Loth des besten Goldes bleiben / welches in allen Proben beständig und gut seye.

Nun diesen Proceß wie gesagt / hab ich nicht probirt / es ist aber wol zu glauben / daß er etwas thun könne / denn Basilus Valentinus in seinen Hand-Griffen fast dergleichen hat / und saget eben auch / daß das Oleum Antimonii dem Mercurio könne ins Herz greiffen / und eignet ihm in Transmutatione Metallorum treffliche Tugenden zu / sagt auch / wenn der Mercurius mit dem Oleo Vitrioli præcipitirt werde / und mit dem Oleo Antimonii oder Saturni übergoßen / so sollte Gold und Silber daraus werden / mich selbst bedünckelt / es sollte diese Arbeit so gar vergebens nicht seyn / doch wil ich niemand sein Judicium dardurch benommen haben / es mag einer davon halten / was er wil / denn wie ichs in gutem Vertrauen bekommen habe / also communicire ichs dem günstigen Leser wieder / verbring er diese Arbeit / und wil ihm das vertröstete Gold nicht folgen / so hat er doch eine gewaltige Arzenei fast wider die größten Kranckheiten / inn- und außserhalb des Leibes.

Oben unter dem Titulo de præcipitatione Mercurii ist fast dergleichen auch gedacht worden / was nun an einem Ort / abgehört / dessen kan man sich an dem andern erholen. Und weil der Auther uns dardurch in diesem Proceß Anlaß geben / davon zu handeln / so haben wirs auch nicht unterlassen wollen / etwas davon Meldung zu thun / nicht der Meynung / viel Gold und Silber zu machen / oder die Begierigen in grossen Reichthum zu setzen / sondern nur der Natur Vermögen in etwas zu erforschen / denn es seynd viel Ding in der Natur / daraus guter Nutzen zu schaffen / wenn nur recht damit procedirt wird. Derowegen sollten ja vermögende Leute auch billich etwas auf solche Sachen wenden / und seine gelehrte Leute / nicht aber Sophisten und Groß-Sprecher darüber dirigirn lassen. Es wendet mancher in acht Tagen mehr auf Karten-Spiel und andere nachtheilige Lust / als ein solch Werk ein ganzes Jahr kosten könnte / so könnte man nicht allein potentiam Naturæ sondern auch gute Arzneyen erlangen: Aber es ist leider durch die Betrüger dahin kommen / daß / wenn man das Wort Alchymia höret nennen / man sich davor nicht anders als vor dem Teufel segnet / und Creuze machet / muß also solches mancher frommer ehlicher Mann entgeiten / was die Gold-Diebe / und Beutel-Schnäuger verdienet haben / ich sage selber / daß es billich wäre / daß die
hohe

hohe Obrigkeit dem Herzog in Bayern/der vor diesem einem solchen Gold-
Macher den Kopff abschlagen lassen/ folgete/ und selbige aus dem Lande
schaffete/ zuvor selbige mit bloßem Rücken über den Besen-Markt jagen
liesse/ was sollte es gelten/ die Kunst Chymia würde in größern Ehren ge-
halten werden/und viel Gutes daraus herkommen. Nun dieses sey auch
genug von dem Oleo Antimonii & Mercurii sublimati geredet / wir
müssen zu unsers Authoris Processen weiter schreiten/ damit wir diesen
Tractatum auch zum Ende bringen mögen.

Den Regulum Antimonii zu machen.

Nimm Antimonii 1. Pfund/ Stahl-Fezel ein $\frac{1}{2}$ Pfund/ schmelz
es in einem Tiegel zusammen/ daß es wol flüsse/ denn nimm
Salpeter und Weinstein-Salz jedes 3. Loth und wirffs auf
das Antimonium ganz einzelnicht / lasse es bey einer viertel
Stunde wol fließen und treiben/ denn thue es in ein Gieß-Puckel wie
die Gold-Schmiede pflegen zu thun/ klopfte mit einem Hämmerlein
unten an die Gieß-Puckel/ damit der König sich desto besser zu Grund
setze/ schütte es denn aus / und schlage den König ab/ bey der Spiz-
gen / das oberste aber sind nur Schlacken und nichts nütze / des un-
tersten Metallischen Königs aber nimm zwey Theil/ Croci Martis 1.
Theil/ welcher Crocus aus dem Vitriolo Martis sol preparirt seyn/ diese
beyde thu wiederum in einen Tiegel/ lasse sie fließen/ und wirff aber
male ein wenig Salpeter und Weinstein-Salz darauf/ lass es wol treis-
ben/ und gieß es alsdann nochmal in den Gieß-Puckel / so bekömmt
du zu unterst einen schönen Regulum.

N O T A.

Dieses ist eine feine Art den Regulum zu machen / aber es gehöret noch
dem Hand-Griff darzu/ wenn er soll mit dem Croco Martis gemacht
werden/ denn wenn man sie also zusammen in den Tiegel thut/ so schmelzet
der Mars gar schwerlich mit dem Antimonio, sondern es muß der Mars ehe
er in das Antimonium getragen wird/ zuvor so heiß gemacht werden/ als
wenn er schweissen sollte/ alsdenn muß man ihn in das Antimonium stof-
fen/ so schmilzt er mit demselben zugleich / und wird ein Corpus mit ihm/
welches er sonst nicht leicht thut / auf solche Art kan er ferner mit dem
Weinstein-Salz flüssiger gemacht werden. Es ist zwar unnöthig/ so man
den Regulum zu gemeinen Sachen brauchen wil / daß er zum andernmal
gemacht werde/ oder da er soll rein werden/ wie ein Silber/ ist der Cro-
cus Martis zum andernmal nichts nütze/ denn er ohne das des Martis ge-
nug bey sich hat / denn es würde solcher Gestalt mehr ein Regulus
Martis als Antimonii, und wenn er zum vierdtenmal geschmelzt
wird/

wird/so erscheinet ein schön hell-glängender Stern darauff/darüber sich zu verwundern/auch so schön/als wenn ihn ein Goldschmied aus blanckem Silber ausgearbeitet hätte/auch soll noch über dieses darbey in Acht genommen werden/das er geschmelzt werde an einem schönen hellen Tag/sonderlich wenn der Mond im Zunehmen ist/sonsten wird der Stern nicht leicht fallen/welches ich auch obliervirt habe/und es meynet mancher/es seye an der observation und positu stellarum nicht viel gelegen/aber die Erfahrung bezeuget/das nicht wenig daran gelegen sey. Derowegen ist keine Superstition darbey/wie darumb Paracellus vor einen abergläubigen und zäuberischen Phantasten übel ausgeschryen wird/da doch die Leute von seinen Arcanis nicht eine Syllabe verstehen/wil geschweigen/das sie solche Arcana in ihre Köpffe bringen solten/man solte alles lesen/aber auch mit Verstand/& non animo calumniandi. Sie lernen erst dieses/was Paracellus vergessen/darnach sagen sie mir alles wieder/was soll es gelten/sie werden viel aus einem andern Fasse reden.

Wenn nun der Stern auf dem Regulo erscheinet/soll man ihn weiter nicht schmelzen/sondern zum Gebrauch behalten/denn in Magiâ Naturali viel Sachen damit können verrichtet werden.

Diesen Regulum Martialem kan man mit Zusatz anderer Sachen gar hoch in der Arzney bringen/und wird in vielen Dingen dem Antimonio vorgezogen/wie denn Suchtenius gar viel davon schreibet/sonderlich das er alle Metalla daraus gemacht habe/welches ihm doch Libavius nicht will lassen gut seyn/und spricht/es wären nur Schein-Proben gewesen/aber was die Proben einem jeden weisen/das kan und muß er glauben/daß was die Augen sehen/gläubet das Herz/und so weit eines jeden Prob und Experiencz gehet/so weit muß man ihm auch wol Glauben geben. Wenn man diesen Regulum zu Pulver stößet/und mit dem Sale Armoniaci sublimirt, so steigen schöne Blut-rothe Flores auf/welche in Medicinâ und Alchymia mit Nutzen können gebraucht werden/dann sie erlangen viel Tugenden von dem Marte, und werden etlicher massen für dadurch gemacht/können auch eher zur perfection gebracht werden/als die/welche aus dem rohen Antimonio bereitet werden. Ingleichen auch/wenn man den Mercurium vitæ machen will/so ist es besser/das man den Regulum nehme/es giebt mehr Olei, wird auch viel reiner/sonderlich wenn es ad transmutationem metallorum soll angewendet werden/wie an seinem Ort wird gedacht werden. Es sind auch etliche Künstler/die machen nicht allein den Regulum mit Marte, sondern auch mit andern Metallen/dieweil er wegen seiner angebohrnen Freundschaft alle Metallen zu sich ziehet/und halten etliche gar viel darauff/ich habe aber solche Arbeiten nicht viel unter Händen gehabt/wil derowegen was andere gethan/nicht ausschreiben und

Ufus Regu-
li in Me-
dicinâ.

hieher bringen/es wird dieses Werck ohne das wider meinen Willen gar weitläufftig/wolte selber wünschen/ich könnte es enger zusammen bringen/aber weil der operationum viel und mancherley Arthen sind/so kan es nicht wegen sonderlicher erfolgenden Obscurität verkürzt werden:

Reguli vi.
num.

Ich hab auch diesen Regulum mit starckem Feuer in ein schönes Goldgelbes Glas gebracht/welches sehr schön und durchsichtig worden / daraus habe ich eine Blut-rothe Tincturam mit dem Aceto Quercino, wie ich droben auch angezeigt/extrahirt, und denn ferner in Essentiam laborirt, so wird aldem eine stattliche Arzney daraus / wie von der vorigen Essentia Antimonii droben gedacht worden / wie und worzu sie zu gebrauchen/ kan man sich beydes an den verzeichneten Tugenden / und den beygefügten Historien genugsam ansehen / so geben alsdenn die hinterstelligen Feces, wenn sie mit Sulphure wol reverberirt und mit Aceto destillato extrahirt werden/ein herrliches Saltz / aber dessen nicht gar viel / wie denn das Antimonium am wenigsten bey sich hat/derowegen auch so wenig Aurores etwas gründliches davon geschrieben/ und ist doch so trefflich viel daran gelegen/wie in der vorigen Nota auch gedacht / da de Sale Antimonii gehandelt worden/dann es kan keine beständige Fixation ohne dasselbe erfolgen/ob gleich viel davon gesagt wird. Wenn ich droben von der Essentia gehandelt/und des Saltzes nicht gedacht/so will ichs doch darneben verstanden haben/ man kan einem nicht alles ins Maul kauen. Derowegen wenn an einem Ort etwas will mangeln/ so ersehe man sich an dem andern/ so wird sich die Perfection finden / wer die Essentialem Tincturam entweder des Reguli Martialis oder Antimonii per se hat / kan ihm leicht das Salz zusetzen/und also miteinander zu einem fixen Stein coagulirn, so wird man die beste fixation haben/dergleichen in der Welt nicht besser zu finden seyn wird/ja es muß solches die Prob bezeigen/das diesem nicht anders sey/nam Sal est principium substantiale fixitatis, wie ich an seinem Ort mit genugsamen Rationibus erwiesen / derowegen viel Wort allhier davon zu machen / nicht nöthig seyn will.

Wir wollen vielmehr fortfahren und vernehmen/wie dann der Regulus in der Arzney solle und könne gebraucht werden/ ich wil aber nicht alle/ sondern seine meisten Vires vorzeichnen / das Geringere mag man in andern Büchern auffschlagen.

Processus.

Der Processus, welcher einer Essentia nicht ungleich ist / verhält sich also: Nim dieses Reguli zwey Loth / Mercurii Antimonii ein Loth / den Regulum stosse klein / und mache mit dem Mercurio ein Amalgama / darüber giesse ein recht gutes rectificirtes Oleum Vitrioli, das es einen queeren Finger über die materiam gehe/ so wird das Oleum den Regulum und Mercurium solviren / lasse es in gar gelinder Wärme digerirn, so wird eine

eine röthlichte Mirtur oder Pulver daraus / lasse es alles alsdenn bey stärckerm Feuer in eine rechte Röthe sich verwandeln / und giesse seinen eigenen Saft oder Essig darüber / versteh diesen / welcher von der Præparation des Mercurii vitæ gemacht wird / und ins gemein Spiritus Philosophicus Vitrioli genennet wird / lasse es in digestionem stehen / bis er ganz Bluth roth werde / alsdenn seihe ihn herunter / giesse andern darauff / und ziehe seine Tinctur abermal aus / und dieses thue so oft / bis daß alle Tinctur ausgezogen / und sich nichts mehr färben wil / alsdenn ziehe den Essig davon / so wird dir ein schönes / zartes / rothes Pulverlein dahinden bleiben / über welches giesse einen guten Spiritum vini tartarizatum , und extrahir die Tinctur noch ein mal / procedire ferner / mit Auf- und Abgießen dieses Spiritus , bis die Tinctura ganz ausgezogen worden / thue alle Extractions zusammen / und ziehe den Spiritum per balneum bis auf sein Oleum herunter / dasselbe giesse alsobald / weil es noch warm ist / in eine gläserne Schalen / wenns erkaltet / so verwandelt es sich in ein schönes rothes Glas / welches in vielen Kranckheiten mit Verwunderung zu gebrauchen / wenn es wieder erwarmet / so wird es wie eine Butter / und in der Kälte gestehet es zuvor / es schmelzt auch in einem jeglichen Liquore , färbet denselben schön roth und machet ihn süsse. Wir wollen von seinem Gebrauch und Tugenden / so viel wir aus Erfahrung haben / auch ein wenig handeln.

In allen giftig-gefährlichen Kranckheiten ist es eine gewaltige Hülffe / wie ich solches mehr als an hundert Personen in der Ungarischen Kranckheit gelernet / und mit grossen Nutzen seinen Effect gespüret; ich habe dessen 5 Bran in einem Aqua Theriacali oder Spiritu Citri eingegeben / da hat es das Gift mit Gewalt getrieben / diese Dosis habe ich ein mal oder etliche / nach Gelegenheit der Kranckheit und der Patienten / wiederholet / und also ganz glücklich damit curirt / auch so geschwinde und ohne Zuthun anderer Arzney / daß ich mich selber darüber verwundern müssen / unangesehen manche Patienten schon in dem Delirio gelegen / ohne daß ich wegen des grossen Durstes ihnen den Lapidem Prunella in frischem Wasser zu trinken gegeben habe / es ist auch ganz lieblich einzunehmen / weil es süsse ist / können also die Kinder auch gar wol gebrauchen ; es ist sonst schwer mit den Kindern durch Diaphoretica zu handeln / weil sie nicht stille liegen / und ihre Wirkung verhindern / dieses aber treibt den Schweiß ehe man sichs am wenigsten verisset / oder gar feste zudeckt / wie sonst bey den gemeinen Diaphoreticis geschehen muß / denn mit denselben muß man oft viel Mühe haben / mit Stein-hitzen und warmen Blasen / ehe man den Schweiß erlangen kan / da unterdessen der Patient von Kräften kömmt / sonderlich so er den Schweiß nicht gebürlich answarten kan / daher den offten Ohnmachten und andere Symptomata zuschlagen / und entstehen / bey dieser Arzney

In morbis
venenatis.

Dosis.

aber ist dieses gar nicht zu befahren / es thut geschwinde was es thun soll / und bringet keine Mattigkeit / wie mich die Erfahrung gelehret. Es wenden ihrer viele auf den Bezoar, und halten in den giftigen Kranckheiten grosse Stücke darauff / sonderlich den Kindern / aber es ist oft der Glaub mehr denn die Krafft darbey / auch grosser Betrug darunter / giebt man denn einem Kinde zu wenig / so thut es nichts / giebt man zu viel / ist es auch nicht gut / und noch eine grosse Disputation, ob er auch das Gift angreiffe; Ich vor meine Person habe einen grossen Zweifel / aber bey dieser Arzney darff man ersuchen nicht zweifeln / vor das andere kan man an der Dosi auch nicht irren / könnte mans den Kindern in den vorgemeldeten Vehiculis nicht einbringen / so thue mans in einem gemeinen Wasser / als Erdrauch / Cardobenedicten / und dergleichen Wassern / auch wol in einem Trüncklein Wein / so darffst du nicht sorgen / es kostet auch noch lange so viel nicht als der vermeynte Bezoar, ich verwundere mich oft / warumb er so theuer muß bezahlet werden / aber interdum plus valet opinio, quam ratio.

In Philtris
Historia.

In Philtris oder Unsinnigkeit / welche durch Liebes-Träncke zu wegen gebracht wird / hat es ein gewaltiges Vermögen / wie diese Historia anzeigen wird: Ich habe einen Knecht gehabt / welcher sonst ein frommer Stümper gewesen / der bekam von einer leichtfertigen Bettel einen solchen bösen Trunck / und vermeynte die Bestia / sie wolte ihn dadurch zu ihrer Liebe zwingen / aber das Blat wandte sich umb / er war bey vierzehnen Tagen ganz Melancholisch / redete mit keinem Menschen / asse und tranck gar wenig / ich fragte oft was ihm wäre / konnte aber kein Wort aus ihm bringen / darnach fieng er an zu phantasiren / und gab seltsame Händel vor / die einem nicht also träumen solten / endlich ward gar ein Delirium daraus / da ließ ich ihn in ein besonders Haus bringen und wol verwahren / ehe er aber verwahret wurde / gieng er auf der Gassen umbher wie die Abergewisigen pflegen / that aber niemanden nichts / ohne daß er der Bettel vors Haus lieffe / schalte sie übel / und warff ihr die Fenster aus / da mußte man ihn beschliessen / und spürete man all da keine Liebe wie sie vermeinte / sondern es war eine lautere Bitterkeit und Widerwille / als ich nun vermerckte / was die Ursach seines Delirii gewesen / nahm ich mich seiner an / und brachte ihm von dem Mercurio vitæ vier Gran bey / da brach er sich gewaltig / und gieng / salvo honore, ein hefftiger Schleim von ihm von allerley Farben / darnach gegen Abends überredete ich ihn / den in seinem Delirio koste er mich wol leiden / u. redete mit mir / daß er das Laudanum opiatum einnahme / da schlieff er die Nacht gar fein / aber des Morgens gab er wieder seltsame Händel vor / ich gab ihm den Mercurium vitæ noch ein mal / da gab er unten und oben viel häßliches Schleiches von

von sich / hierauf ließ ich ihn ein paar Tage also gehen / daß er nichts gebrauchen dürfte / denn er tobete so sehr nicht mehr wie vor / aber nichts desto weniger hielt das Delirium noch stets an / da gab ich ihm sechs Morgen aufeinander / jedesmal sechs Gran von dieser Medicin in einem Löffel voll Brandwein / weil er diesen gern tranck / und so oft er solche eingenommen / so oft ward er still darauf / Nachmittage schlieff er etliche Stunden / und besserte sich also von Tag zu Tag.

Ich fuhr also mit dieser Arzney fort / und brachte ihn durch Gottes Seegen in kurzer Zeit wieder zu seiner Vernunft und voriger Gesundheit / dann er blieb hernach noch drey Jahr bey mir / und ward im geringsten nichts mehr an ihm gespüret / inmassen er noch diese Stunde frisch und gesund ist / hat auch niemals wieder einen Paroxysmum gespüret / er ließ zwar die Wirtel gefangen setzen / u. klagte sie criminaliter an / weil sie aber auf dem Lüggen bestund / ward sie wieder los gelassen / sahe sich aber wol vor / daß sich ihme nicht zu nahe kam / damit er ihr nicht etwa ein Zeichen gegeben hätte / wie er solches denn oftmals im Willens gehabt hat.

In der Contractur und verlähmeten Gliedern ist es eine gewaltige Hülf / wie ich dessen viel Exempel namhaft machen könnte / aber ich will nur ein einiges Exempel anführen / daraus seine Tugend genug wird bekannt werden. In Contractura.

Zu Erfurt habe ich einen Raben damit curirt, welcher zwey ganzer Historia.
Jahr an Händen und Füßen contracta gewesen / und konnte mich niemand eigentlich berichten / wie der Knabe zu dieser Kranckheit kommen wäre / ohne daß sie sagten / wie er auch selber bekannte / ehe daß er contract worden / hätte er in allen seinen Gliedern so ein gewaltiges Reissen gehabt. Es ist zwar dazumal sehr viel gebraucht worden / es hat aber nichts fruchten wollen / also / daß man solches Reissen von einer Zauberrey herrührend / gehalten / nach demselben hat es ihm die Glieder zusammen gezogen / und ist also so krum und lahm worden. Er hat aber von der Zeit an / keine Schmerzen mehr empfunden / nur daß er als ein armer Krippe da sitzen und liegen müssen. Ich hatte ohne das zu Erfurt einen Patienten / derowegen nahm ich ihn zugleich in die Cur / und procedirte also : Erstlichen habe ich ihn mit Schwefel in einer vermachten Wanne / (doch daß er den Kopff heraus bringen können /) geräuchert / die Wanne hatte in der Mitten ein Loch / darein ich den Schwefel mit der Blut-Ofen bringe konnte / und er hat so lange darinn sitzen müssen / bis daß er vom Schwefel wol gewärmet worden / alsdenn habe ich ihm diese Arzney eingegeben / und wol darauf schwitzen lassen / dieses habe ich die Woche drey mal gethan / und augenscheinlich befunden / daß sich die Glieder aus einander geben wollten / also / daß er sie etlichermassen von sich strecken können. Als ich nun diesen Modum über

ein Monat continuirte, machte ich ihm folgendes Del / und ließ ihn nach dem Schweiß in allen Juncturis wol damit schmieren/ die Glieder wurden alle fein gelenck/ also/ daß er wieder auf die Füße treten konnte / und weil ich nicht länger bey ihm Geschäfte halber zu verbleiben hatte / sondern zurück reisen mußte / verordnete ich / wie man in meinem Abwesen mit ihm procediren sollte/ es erfolgte der gute Effect, und ward der Knabe gang wieder ein gerader und gesunder Mensch / und spürte man gang keine Contractur bey ihm/ als er aber hernach geheyrahtet/ ist er bald darauf an einem hitzigen Fleck Fieber gestorben. Das Del machte ich ihm also: Ich nahm ein Pfund Menschen-Schmalz / das that ich in einen vergläserten Topff / in einem Goldschmieds-Tiegel glüete ich zwey Pfund Menschen-Bein/ welche zu zimlichen kleinen Stücken zerhauen waren / und warff sie also heiß in das Schmalz / und deckte es mit einem geheben Deckel also bald zu/ damit es sich nicht erkülden konnte / so zogen die glüende Beine das Schmalz in sich/ also/ daß ich in dem Topffe kein Schmalz mehr spüren konnte/ darnach that ich solche in eine Retorten/ und fieng an per Gradus zu destilliren, so gieng ein schönes gelbes Del herüber/ dieses rectificirte ich dreymal/ so ward es so subtil und durchdringend / daß wenn mans in die Hand fallen ließe/ es alsobald eingieng / daß niemand wuste wo es hinkam/ und ist dieses Del nicht allein in der Contractur/ sondern auch den podagriscchen Gliedern sehr gut/ es erweichet die Tophos gewaltig / und machet sie gelinde/ daß man die Glieder wieder biegen kan/ ist auch zu andern Sachen mehr zu gebrauchen/ wie an seinem Ort ferner soll gemeldet werden. Es ist in den verstarreten Aldern an Menschen und Riche / sonderlich an Pferden/ nicht genug zu loben / denn ich habe mir selber ein Pferd curirt/ welchem der sördere rechte Schenckel gang geschwunden/ und lahm davon worden/ nichts desto weniger wurde es innerhalb 14. Tagen gang gerade/ und auf dem Schenckel so behende als es vor niemals gewesen/ die Hof-Aerzte möchten ihnen solches zurichten lassen/ sie könnten viel Geld damit verdienen.

Olei preparatio.

Audite Equifones.

In Chirurgia.

In der Wund-Arzeney hat es auch ein gewaltiges Vermögen / und ist warlich vor einen grossen Schatz zu achten / denn es curirt alle faule um sich fressende Schäden/ auch den Wolff und Krebs in kurzer Zeit/ es nisset alles faule Fleisch hinweg/ setzet einen guten Grund/ und befördert die Heilung; wann ich erzehlen sollte / was ich vor Schäden damit geheilet habe/ man würde es wol nicht glauben/ sonderlich die unverständigen Balbierer/ welche von diesen Secretis nichts wissen/ ich wil aber die reden lassen/ welche es gebraucht/ denn selbige werden mit grossem Ruhm preisen / was es bey ihnen gethan hat/ ich habe noch vor einem viertel Jahr einen Vornehmen vom Adel in der Cur gehabt/ welcher so viel Löcher in seinem Schenckel gehabt/

habt / daß ich es honoris ergo nicht erzehlen mag / wie schnell ich ihn da-
mit zu recht gebracht / wird er selber vielen Leuten sagen / denn ers im An-
fang nicht geglaubet hätte / daß ein solch geringes Ding / wie ers davor
hielte / solche Schäden heilen sollte / aber / GOTT Lob ! das Werck lobet
den Meister / und wenn es mit unter ein Pflaster genommen wird / so kan
ich nicht sagen / wie schnelle die Heilung erfolget / es lässet durchaus keinen
Zufall darzu schlagen / welches eines Balbierers größte Kunst seyn soll / und
ich halte den vor einen Meister / der den zukommenden Feind von fernem
siehet / und dem bey Zeiten begegnet / dann solcher Gestalt bleibt ein groß-
ses Unglück vermieden / ich pflege aber das Pflaster gemeiniglich also zu ma-
chen. Nehme erstlich gelbes Wachs acht Loth / dasselbige reinige ich ein-
mal oder zwey mit schmelzen / und giesse es durch ein Tuch auf ein kal-
tes Wasser / so fällt der Schwefel ganz rein zu Grunde / und die Unreinig-
keit des Schwefels bleibet in dem Wachs auf dem Wasser / daher sincket
das Wachs gar sehr / und der Schwefel wird sehr schön und rein und ohn
allen Gestanck / das vorgereinigte Wachs lasse ich in einem Siegel zerger-
hen / und thue den gereinigten Schwefel darein / wenn es zusammen ge-
schmolzen / thue ich vier Loth Serpentin darein / zwey Loth Mastix / und die-
ses Olei oder Liquoris zwey Loth / koche es alles mit gar gelindem Feuer /
bis es ganz hart werden will / darnach giesse ichs in kalt Wasser / und ma-
che es 1. 2. zu Zapfen / so wird es so hart / wie das Oppoteldoch, wenn es
recht abgefotten ist / zu seyn pfleget. Und wenn man dasselbe nun aufstrei-
chen wil / muß es bey einer Bluth geschehen / sonst kan mans nicht strei-
chen / wiewol man es auch ungestrichen überlegen kan / auf solche Weise.
Man nimmt nur ein Stücklein davon / und machts ein wenig warm / deß-
net es alsdenn mit den Fingern / bis es so groß als der Schaden ist / über
welchen man es legen wil. Wenn man den Schaden wieder aufbindet /
so nimmt mans herab / mischt es mit einem Tüchlein ab / und leget wieder
über / wie man dann ein solches Pflaster / auf solche Art / wol acht Tage brau-
chen kan / ehe es seine Krafft verlieret.

Es ist auch gar leicht zu spüren / wenn seine Virtus Balsamica vort
dem Schaden verzehret / denn alsdann fällt es von einander / und lässet
sich nicht mehr zusammen halten / so muß man gleich so fort ein anders neh-
men / und mit diesem einigen Stücklein kan mehr verrichtet werden / als
mit aller Bader und Balbierer / Wund-Pflastern / Büchsen / Balsamen
und Wund-Oelen / man darff darbey weder eken noch beizen / weil es an
sich selber nichts Unreines leidet / auch keinen Zufall / der mit Eken wil ver-
trieben seyn / darzu kommen lässet.

Wer sich nun wil mit GOTT und gutem Gewissen einen Namen ma-
chen / der lasse ihm dieses Pflaster recommendirt seyn / er wird dasjenige
verrich-

Empla-
stum Ad-
mirandum

verrichten / welches er sich jekund nicht träumen läffet / sonst legt mans nur mit Fäßlein in die Schäden / oder vermischet es mit Aquâ Plantaginis und spritzt es in die Löcher / so wird man bald Wunder sehen / denn dieses eine Haupt-Säule in der Wund-Arney ist.

In der Alchymia hat es gleicher Gestalt einen solchen Nutzen / der wol rühmens werth ist / wer nur recht mit ihm umzugehen weiß : Aber daneben wil es auch einen wolerfahrenen Laboranten haben / ich habe zwar selber solches nicht viel ad Transmutationem Metallorum angewendet / der ich in meinen Geschäften so viel zu verrichten gehabt / daß ich dieser Arbeit vergessen müssen / doch was ich ein wenig gemercket / wil ich dem günstigen Leser auch nicht verhalten. ob er vielleicht einen bessern Nuß als ich davon erlangen könnte / denn es hat oft einer mehr Glück als der ander / ob sie gleich einerley Materiam tractiren und einen Proceß vorhaben / wie ich derselben gar viel weiß ; es kan aber also damit procedirt werden :

Man nimmt einen Mercurium præcipitatum, welcher mit dem Oleo Vitrioli præcipitirt und figirt worden / geußt diesen Liqvozem oder Oleum warm darauf / und figirt es mit einander / biß daß keine Tropffen mehr aufsteigen / darzu die vorigen Instrumenta, derer ich eines abgeriffen / am nützlichsten seynd / dieses Mercurii fixi nimmt man 2 Theil / 1. Theil Tincturæ Smiridis, die Tinctura Smiridis muß zuvor mit Schwefel aus gewissen Ursachen abgebrannt seyn / mischt es wol untereinander / laminirt und cementirt es 1. a. 3. mal mit diesem vermischten Pulver / darnach treibt mans auf dem Test ab / so wird man finden / daß das Silber so fix worden / daß es das Scheidewasser nicht mehr angreiffet / wenn man aber wissen wil was man erlanget / oder ob man einen wahrhaftigen Nutzen aus dieser Arbeit habe / so nehme man die ganze Massam und schmelze es unter drey mal so viel reines Silbers / und quartire es gleichsam / darnach laminire mans / und lege es in das Scheidewasser / so wird sich ein feiner Gold-Rath niederschlagen / und zu Grunde sezen / den muß man aussüßen / und mit Borrâs schmelzen / so wird man finden / wie viel man Gold über sein zugesetztes bekommen / und ein jeder die Rechnung leicht machen können / ob er dieser Arbeit Nutzen oder Schaden habe. Ich vor meine Person halte davor / es sollte wol ohne Nutzen nicht abgeben / denn dieser Liquor eine gewaltige Art zu figirn hat / und wenn man diesen dem Mercurio zugeschlagen / und siehet / daß er geschwinde sich in demselben verlohren / so kan man noch ein wenig darzu sezen / denn es nicht zu sagen ist / wie der Mercurius dieses Oleum liebet / und sich mit ihm verbindet. Also ist meine Meynung / er werde den Künstler gar wol Schade-loß halten / doch stelle ichs zu eines jeden Beliebung.

Objectio.

Allhier wird mir mancher das Obstat halten und objicirn: Was kan dieser

Dieser Liquor dem Mercurio vor eine Fixität geben/dieweil bekant/das er selber nicht so fix ist/das er in allem Feuer bestehen möge/wie wolte er denn das höchste Examen in transmutacione Lunæ bestehen? so kan er von dem Marte die Fixation auch nicht haben/dieweil er fast der verbrennlichste unter allen Metallen ist.

Es ist zwar nicht zu widerreden/das er durch Kunst so weit zu bringen/das er etlicher massen dem Vulcano sich widersehen dürffe/so hält er aber doch endlich den Stich nicht/und muß dem hincenden Vulcano weichen/hilfft ihm auch nichts/ob er schon mit den subtilen Ketten an der Veneris Bette angehängt wird/er muß doch vor den andern Göttern zu Spott werden/und sonderlich dem Vulcano sein Gemahl lassen/wie solches der weitsehende Poët Ovidius gar schön beschreibet: Ergo so kan die Luna gang nichts fires von ihm erlangen.

Hierauff antworte ich/das zwar das Antimonium noch der Mars vor sich selber nicht so fix seynd/das sie das Fulmen, vielweniger die Quart Responso: bestehen können/nichts desto weniger/wenn diese beyde so fest zusammen verbunden werden/das man sie nicht wieder scheiden kan/so können sie aliquo modo etwas ausrichten/wie in der Prob zu sehen. Und ob es schon nicht viel Centner seynd/so giebt es doch etwas/das die Natur ihre Mügigkeit erzeiget/und man gleichwol der Erfahrung Glauben zustellen müsse/wie Basilius Valentinus auch dahin zielet/denn diese zwey/als Capricornus und Martis stella in brachio Erichthonii, Vulcani Filii, lieben sich sehr miteinander/und haben grosse Freundschaft. Wenn sie sich recht vorsehen/das sie nicht übereylet werden/so können sie wol ihrem Feinde einen Zorn aussitzen/das man sie mit frieden lassen muß: (ich rede alhier nicht von der Universal-Medicin, welche vor dem Vulcanano wo bleibet/sondern meine Rede gehet jekund von einem gemeinen/und doch nicht gemeinen Particular,) doch müssen sie nicht sicher darbey seyn/sondern müssen ihre Wachten recht bestellen/das sie nicht übereylet und gefangen werden.

Die Poëten fabulirn, das Vulcanus etliche Söhne gezeuget/unter andern den Erichthonium, so Schlangen-Füße gehabt/mit welchem sie dieses Subjectum un seine flüchtige Natur angedeutet/es hat ihm aber Mars einen Schild an den Arm gehängt/mit welchem er sich tapffer wehren/und der Feinde Geschos auffangen könne. So nun diese beyde recht zusammen stimmen/kan noch wol eine feine Harmonia daraus werden/das einer sein Brod damit erwerben könnte/doch gehöret Wiß und Verstand darzu/und gehet nicht einem jeden Bauern an/das/wenn er nur vom Pflug kömmt/er alsobald in den Garten der Hesperidum gehen/und güldene Äpfel abbrechen möge/nein/es gehöret mehr darzu/er muß zuvor die Mügigkeit der Natur/der Metallen und mineralien Vermögen erken-

nen lernen / es wil warlich keinem eine gebratene Taube ins Maul fliegen / darneben muß er auch Gott umb seinen Segen ferner anrufen / denn daran ist alles gelegen.

Mir seynd viel gute Leute bekant / die einen feinen Verstand in dieser Kunst erlangt / auch viel feine Medicinas zugerichtet / wenn es aber ad praxin kömmt / dā wil es nirgend fort / und stehen die Ochsen am Berge.

Zwar dieses geschicht nicht allein in dieser Kunst / sondern auch in allen andern mehr / es seye auch in welcher Facultät es wolle / es darff keines probirens / die Exempla seynd hin und wieder klar genug vor Augen. Ich habe selber einen Præceptorem zu Quedlinburg gehabt / der war ein trefflicher hochgelehrter Mann in Theoria, und als ich auf eine Zeit mit ihm nach Wittenberg verreisete / habe ich ihm das Zeugniß von den Professoribus geben hören / seines Gleichen hätte das ganze Land nicht : Aber wenn er nur solte eine Purgation machen / da wolte es nirgend fort / wie er denn auf eine Zeit / als sein ältestes Töchterlein eine simplicem tertianam bekam / einen andern Medicum consulirte, darüber ich mich nicht wenig verwundern mußte / fragete ihn auch / warumb er dieses thäte / da sagte er : Oculi plus vident quā oculos, welches mich dazumal seltsam dauchte.

Es ist mir auch noch jetziger Zeit ein vornehmer hochgelehrter Mann bekant / der also erfahren in der Medicorum Schrifften / daß ich nicht zweifele / wenn man den Hippocratem und Galenum verlieren sote / sie wären durch sein Ingenium wieder zu erlangen : Aber er kan nicht sagen / daß er die Zeit seines Lebens ein Fieber curirt / ob er gleich in consiliis nicht zu versachten / dennoch wil es in praxi nicht fort.

Es haben auch die Poeten gedichtet / daß das Gold oder die Sonne mit vier Pferden / die Luna aber nur mit zweyen fahre : Und solches ist gar nicht ohne Ursach von ihnen geschehen. Nun seynd Apollo und Diana Bruder und Schwester mit einander / und von einem Vatter und Mutter gezeuget / nur mangelt der Diana dieses / daß sie in utero Matris etliche Mutter-Maal bekommen / daher sie ein ungestaltes Gesicht gegen dem Apollini hat. Wenn aber ihr phlegmatisches Geblüt in ein sanguinisches verkehret werden solte / ist kein Zweifel / sie würde dem Apollini am Ansehen und Würden gleich werden / und hernach auch mit vier Pferden fahren können. Daher sagen die Philosophi alle : de albedo laterem, &c. aber mit Incrutationibus und Schmincken / welche die Haut nur äußerlich zieren / und colorirn / will sie nicht curirt werden / sie seynd viel zu wenig / sondern es müssen Arzneyen darzu gebraucht werden / welche von innen die Kranckheit heraus treiben. Wenn derowegen solches die umblaufende und betrüglische Alchymisten bedächten / würden sie viel Pflaster und Schmierens unterwegen lassen / und einen andern Grund der Arzney lernen :

lernen: Aber es heisset: Non est cuius adire Corinthum, GOTT muß fleißig darumb gebeten und angeruffen / und alsdenn die Hand an den Pflug gelegt werden / so kan man etwas gutes damit austrichten / und ein gewünschtes Ende erlangen.

Doch sage ich von mir auch nicht/das ich viel wisse/ ich ruffe aber täglich zu GOTT/bitte denselben / das er mir meinen Verstand erweitern und mich von den Irrwegen auf den rechte Steig bringen wolle/ich dancke ihm zwar auch billig vor das Wenige/was ich von seiner milden Güte empfangen/derowegen wil ich auch zur Danckbarkeit meinem Nächsten gern damit dienen. Wer nun der Luna zu Hülffe kommen will / der muß sehen / wie er durch eine Purgation oder Schweiß-treibende Arzney ihre Gebrechlichkeit benchme / und sie ihrem Bruder dem Apollini gleich mache/ an der Farbe/und auch an der Beständigkeit/ findet er solches in den beyden angezogenen Subjectis, so darff er keiner andern/ findet er es aber nicht / oder wil ihm nicht alsobald angehen/so sehe er dahin und lerne/ woran doch der Mangel seyn müsse / und wie er den ersetzen möge/ findet ers nicht in dem gemeinen Regulo Martis, vielleicht findet er einen Philosophicum, Sod Intelligenti satis.

Der Regulus wird auch auf eine andere Arth gemacht/also/das ganz kein Mars darzu komme/sondern vor sich selbst allein aus dem Antimonio, wie folget: Nimm Spieß-Glas ein Pfund/ Tartari Nitri jedes auch ein Pfund/reibe es alles klein untereinander zu einem Pulver / darnach nimm einen grossen Ziegel/ setze den in den Wind-Ofen/dar wol erglühe/ wirff einen Löffel voll nach dem andern von diesem zusammen geriebenen Pulver darein/und lasse es verpuffen. Und wenn es nun nicht mehr raucht / so trage wieder einen Löffel voll darein/dieses treibe so lang/bis du das ganze Pulver hinein gebracht/darnach gieb ihm stark Feuer/das es lauter stiesse/ gieße es in einen Einguß/klopffe mit dem Hammer dran / das sich der König setze/die Schlacken thue hinweg/ so wirst du in fundo den Regulum finden/den schlage von den Schlacken ab / und wiege ihn/thue so viel Nitri und Tartari darzu/und procedire wie erstlich geschehen/un dieses Schmelzen thue zum dritten oder vierdten mal / so wirst du einen schönen glänzenden Regulum finden.

Die Schlacken aber nimm und lauge sie aus / wirff sie aber nicht weg/ wie der Auther wil/als wann sie nichts miße seyn solten / denn es ist noch viel Gutes darinnen/ich habe dieselben Schlacken auch oft in die Elstier genommen/wie aus unterschiedlichen Formulis derselben zusehen / und sehr kräftig befunden/das ich mit Wahrheit sagen kan / das sie die Feces Tartaras trefflich/doch ohne Beschwerde gehoben / und ausgeführet / doch muß man der Sachen auch nicht zu viel thun / sondern nachdem man

tienten vor sich hat/nachdem muß man sich richten/und solches ist leicht aus den hin und wieder gestellten Elixiren zu sehen / da man nicht leicht wird irren können.

Sulphur
scoriarum.

Mit Auslaugen procedirt man also: Nimm die Schlacken / stosse sie zu Pulver/giesse warm Wasser darauß / und lasse es auf gelinder Wärme stehen/ so wird das Wasser roth-gelb / und weil es noch warm ist / lasse es durch ein Papier lauffen/alsdenn sprühe mit einer Bürsten ein wenig Aceti destillati hinein/ so schlägt sich ein gelbes Pulver nieder. Das Wasser glesse ab und auf das Pulver warm Wasser/ bringe die Salsigkeit davon

Ufas.

weg dieses thue so oft/ bis daß in dem Pulver ganz keine Salsigkeit mehr gespüret werde/ so hast du ein herrliches Diaphoreticum in vielen Kranckheiten zugebrauchen/in der Zeit der Pest / und allen andern hitzigen anfallenden Kranckheiten / davon giebt man nach Gelegenheit 10. 12. 15. auch wol 20. Gran in einem bequemen Liquore oder Hollunder-Latwerge ein/ es treibt den Schweiß trefflich / und macht im geringsten keine Mattigkeit.

Dosis.

Wider die
Kraude und
Kräße.

Diese Lauge ist vor die Kraude und Kräße ein gewisses Mittel/ so man sich nur des Tages zwey mal damit wäschet / es färbet die Haut zwar Braun-gelb hat aber nichts zu bedeuten/dann es gehet von sich selber wieder weg/man darff sich auch nicht befahren/daß es beißen möge/wie etwan andere Krauden-Wassern / und innerhalb 4. oder 5. Tagen verschwindet alles/daß niemand weiß wo es hinkommen.

In den
flüssig. Del.
Schen-
Keln.

Sie heilet auch über alle andere Mittel und Arzneyen alle flüssige Del. Schenckel/welche sonst gang übel zu curiren seynd/ und von gemeinen Arzneyen nicht weichen wollen / wenn sie warm gemacht und darinn gebadet werden.

Historia.

Dieses hab ich nicht weit von Jehna auf einem Dorffe/ Ilmisch genant/ an einer Weibs-Person versucht/und wahr befunden. Denn als ich nicht weit von dem Dorffe bey drey Wochen auf der Praxi war / kam dieselbe Person und ließ mich durch meinen Patienten um einen guten Rath bitten/welcher mir es sagte / und ihret wegen eine Collectam einlegte / ich verlangte den Schaden zuvor zu sehen/alsdenn wolte ich bedacht seyn/wie der Sache zu thun wäre/sie wolte aber aus Scham ersuchen sich nicht aufbinden/aber weil sie gleichwol gerne wolte curiret seyn/ mußte sie mir den Schaden zeigen/da erschrack ich davor / dann er war gestalt/daß ich seines Gleichen in vielen Jahren nicht gesehen hatte / sagte auch/ sie hätte solchen Schaden über zwey Jahr/und treffliche grosse Schmerzen gehabt/sich mit räuchern/schmierern und pflastern geplaget/und von unterschiedene Wund-Arsten viel gebraucht / es wäre aber immer ärger worden: Gab ihr demnach zur Antwort/ich wolte auch etwas an ihr versuchen / aber sie mußte einen Tag oder achte bey mir bleiben/ damiß ich selber zusehen könnte/ wie sich

sich der Schaden von adhibirter Arzenei anlassen würde / sie war dessen gar frohe / wanderte nach Hause / machte ihre Binden zur Nothdurfft fertig / und kam den andern Tag wieder / willens diese Cur anzufangen / da ich sie denn einmal oder zwey mit meinen Pilulis Mercurialibus purgierete, welche ihr auch gar wol bekamen.

Nun hatte ich zu andern Sachen den Regulum Antimonij gemacht / und die Schlacken aufgehoben / derowegen nahm ich diese Schlacken / machte eine Lauge daraus / und liesse sie alle Tage zweymal die Schenckel bey einer halben Stunde darein setzen. Wenn sie die Schenckel gebadet hatte / legte ich ihr ein Pflaster von Schwefel gemacht / über / fast auf die Art / wie neulichen vermeldet / und als dieses bey zehen Tagen gebraucht worden / liesse sich der Schaden gar fein an / daß ich nunmehr gute Hoffnung hatte / es würde gewiß die Heylung erfolgen / dann der Fluß hörte auf / die Löcher wurden frisch / und bekamen einen rechten Grund. Ich liesse sie mit dem Bade noch etliche Tage continuiren, die Schäden heyleten zusehens / da liesse ich sie wieder zu Hause ziehen / und gab ihr des Schwefel-Pflasters mit / sie ward darauf in kurzer Zeit wider vieler Verhoffen / frisch und gesund / wie sie denn auch hernach zu mir kam / sich bedanckte / und die geschwinde Cur mit Freuden rühmte: der Patient / bey dem ich den Regulum machte / hatte hernach vielen an solchen und dergleichen Schäden damit gedienet und selbige geheylet / also / daß fast eine Wallfahrt zu ihm worden. Der Tausende sollte zwar nicht meynen / daß ein solch Vermögen in den Schlacken stecken sollte / aber die Erfahrung bezeuget nicht allein in diesem angezogenen Exempel / sondern in andern mehr / welche ich hier einführen könnte. Zwar / ubi rerum Testimonia adsunt, non opus est verbis, würde auch ein viel zu grosses Volumen werden / alle Zeugnisse herbey zu bringen / ich gebe es einem jeden zu versuchen / so wird er befinden / daß ich die Wahrheit gesagt / und hat ein Philoſophus gar recht geschrieben / das Antimonium seye flos totius terræ, das ist / in dem Antimonio seynd alle Tugenden verborgen / welche alle Kräuter und Blumen auf dem Erdboden haben sollen.

Ist dem nun also / wie es auch in der Wahrheit nicht anders ist / so muß folgen / daß aus ihm unzählliche Arzeneien / fast zu allen Menschlichen Gebrechen müssen gemacht werden / ja / es müssen auch solches die rigidiores Censo es, weil sie mit der Experientz überwiesen werden / wider ihren Willen gestehen / und dürfen nicht ein Wort dawider reden / was nun die Erfahrung mit sich bringt / das muß man billich glauben / und wenn man in Chirurgicis kein ander Experimentum von dem Antimonio hätte / als dieses / so wäre es mit Gelde nicht genug zu bezahlen / wil geschweigen / was schon von andern Tugenden mehr erzählt worden / uñ noch folgen soll.

In dem
verhalte-
nen Men-
struo.

In Wiederbringung der Monatlichen Blumen der Weiber/ weiß ich nicht ob auch ein Remedium dieses übertreffe / wie ich solches an sehr vielen Weibs-Personen gesehen / welche gleichsam ad desperationem usq; verstopft waren/und damit/next Gott/seynd curirt worden / derer Curen ich gar viel allhier erzählen konnte / wil aber nur ein einiges Exempel einführen.

Historia.

Nicht weit von dem Ort/ da ich vorgemeldte Cur verrichtet/ war eine Jungfer von Adel/ die ihre Monat eine lange Zeit nicht gehabt / daher sie gar schwere Symptomata, als das Herß-Vochen / sampt dem weissen Fieber bekommen/ konnte auch fast gar nichts essen / und sahe sonst einem toden Menschen ähnlicher/ als einem lebendigen. Ihre Mutter kam zu mir/ und klagte ihrer Tochter Noth/ bate auch ich sollte den Weg selber zu ihr nehmen/ und den Zustand ansehen. Ich zog dahin/ dieweil es nicht gar weit war/ und fand die Jungfer wie mir ihre Mutter erzählete/ fragte aber gleich anfangs/ ob sie auch von andern Medicis Arzeneyen gebraucht hätte/ sie bejahete solches/ sagte auch / weil sie schon viel gebraucht/ könnte und wüßte sie nichts mehr zu nehmen. Ich antwortete/ so wäre ich ihr nichts nütze/ denn ich mit Worten/ wie Christus/ nicht curirn könnte/ redete ihr darneben zu / sie sollte die Mittel nicht verachten / und Gott nicht versuchen. Endlichen überredete ich sie/ daß sie verwilligte/ sie wolle es noch einmal mit den Arzeneyen versuchen / würden aber meine Arzeneyen nicht helfen/ so müste sie gedencen/ daß es ihr zum Tode ankommen / und das über sterben müste/ sie wünschte auch lieber todt zu seyn / als ein solch elendes Leben zu führen. Nun war das purgirn bey ihr hoch vonnöthen/ aber sie wollte fast nicht dran/ ich konnte sie weder zu Pillen noch Elixiren überreden. Endlichen bewilligte sie zu einem Saft/ welcher also præpariret und zugerichtet ward.

Rec. Rad. Mechoacann,

Hellebori nig.

Rhabarb.

Diptami an. j. Unß.

Herb. Meliss.

Pulcgii

Gratiolæ

Fumariæ an. m j f.

Bacc. Ebuli

Juniperi

Sambuci aa, i ½. Unß.

Cinamomi

Cassiz lig.

Croci

Croc.

Castorei an. j. quintl. misceantur & cum aquâ Melissæ fiat extractio tincturæ, spiritum vel aquam ad mellaginem abstrahe, & massæ reliquæ adde Salis Corallor. ij. quintl.

Salis Perlar. ij. Scrupl.

Jovis 1½. Scrupl.

Olei Angelic.

Succini albi

Aurantiar. an. ½. Scrupl. misceantur.

Von diesem nahm sie vier Morgen aneinander / jedesmal eine halbe Drachman in Melissen-Wasser ein / es purgirt sie zwar nicht starck / brachte aber gleichwol einen zimlichen Schleim hinweg / also / daß ihr gar wol darauf wurde. Nach verlauffenen vier Tagen wollte ich ihr eine sonderliche Extraction von dem Arbo re Savina eingeben / sie wollte es aber nicht einnehmen / und ob ich sie gleich überredete zu nehmen / so wollte es doch nicht bey ihr bleiben / sondern brach es mit grosser Beschwerung wieder hinweg / ich gab ihr vom vorigen Composito Extracto noch drey Doses, dieses konnte sie gar wol nehmen / und behielt es auch bey ihr.

Und weil gleichwol die Menfes befördert musten seyn / so nahm ich diese Lauge zur Hand / und ließ ihr Kiesel-Steine glüend machen / dieselben in einen Gemach-Stuel legen / die Jungfer darüber setzen / und von der Lauge auf die erhitzten Steine gießen / daß sie also den Dampff an den Leib empfing. Und als sie solches einmal oder vier gebraucht hatte / so begunten sich die Menfes zu erzeigen / aber noch nicht starck / das machte ihr gute Hoffnung zur Gesundheit / wie dann ihre Mutter nicht wenig darüber erfreuet war / ich ließ sie es noch etlichemal gebrauchen / das Geblüt kam mit Gewalt von ihr / ganz schwarz und stinckend / darüber sich die Mutter verwunderte / da ließ ichs bleiben / weil es das Geblüt so sehr erregte / und vielleicht eine Ohn-Macht causiren mögen / derowegen ich ihr nichts weiters ordnete / als diese Rotulas.

Rec. Olei Cinamomi ½. Scrupl.

Succini 1. Scrupl.

Citri g. xxv.

Liquoris perlarum ½. Scrupl.

Salis Corallor. ij. Scrupl.

Matris perlar. j. Scrupl.

Sacch. soluti in aquâ Melissæ q. s. pro formatione rotularum

Davon mußte sie alle Morgen ein halbes quintlein nehmen / sie ward von Tag zu Tag gesunder / es verlohren sich alle Symptomata, bekam auch wieder eine gesunde Farbe / und heyrathete noch in demselben Jahr / ist auch noch bis dato frisch und gesund / und hat in ihrem Ehestande vier Kinder erzeugt.

Rüchlein.

erzeuget / derowegen ich in dieser Kranckheit vor andern Arzeneyen viel davon halte. Es wirffet mancher ein Ding hinweg / und vermeynet keinen Nutzen daraus zu nehmen / da doch oft ein grosses Geheimniß darinnen steckt.

Oleum
Croco. sco.
riarum ad
suffocatio-
nem Matricis.

Kurz hiebervorn hab ich gesagt / wie man diese Lauge mit dem Essig niederschlagen soll / so werde man ein schönes gelbes zartes Pulver finden / daraus kan ein herzliches Del ad Suffocationem Matricis destilliret werden / welches in puncto dieselbe vertreibet / wenn man von denselben nur etliche Tropffen auf glüende Kohlen fallen läset / und empfähet den Rauch durch einen Trichter in die Mutter / es ist gar ein herzliches Arcanum, ich habe solcher Patienten sehr vielen damit wieder geholffen / wie solches mit vielen Exempeln zuerweisen wäre / aber es darff keines Verweisens / weil dieser Geruch der Mutter sehr annehmlich ist / daß so bald sie solchen empfindet / sie sich unterwärts begiebt / und stille wird / welches von andern starkriechenden Arzeneyen nicht geschicht.

Historia.

Ich habe solches an einer vornehmen Herrn Standes Person mit sonderm Fleiß observiret, da ich nichts unterlassen / was zu solchen Sachen dienstlich gewesen / beydes per superiora & inferiora, absonderlich aber die wolriechende Medicamenta per incensionem & affrictionem, ex præscripto omnium Medicorum, von unten aufgebraucht / so haben sie doch nichts verfangen wollen / sondern die Suffocatio ist immer gefährlicher worden.

Derowegen weil ich auf andere Mittel bedacht seyn mußte / nahm ich dieses Oleum zur Hand / und ließ es ihr per Infundibulum beybringen / so bald die Mutter den Geruch desselben empfunde / so bald legte sie sich und ward besser / solches ist nicht nur einmal / sondern zum öfftern also gut befunde worden / daraus ich gewißlich schlusse / dieses Oleum müsse eine sonderliche Verwandniß mit der Mutter haben / daß es so gar geschwinde solche gefährliche Schmerzen stillet / denn ich hab es zu unterschiedlichen malen versucht.

Wenn die Suffocatio sich ereignet / hab ich die Patienten daran / wie an das Castoreum, riechen lassen / es hat aber per nares nichts thun wollen / sondern so bald der Geruch ad Matricem kommen / so ist es als bald besser worden / welches mich gar sehr verwunderte. Und diesen Geruch können andere Leute sonst nicht wol vertragen.

Derowegen hab ich mir dieses Oleum vor andern Arzeneyen zu dieser Kranckheit lassen lieb seyn / will es den jungen Practicis auch commendirt haben / und wenn sonst nichts helfen will / so haben sie hieran ein sonderliches Secretum oder Specificum. Denn ein jeder Medicus soll mit sonderlichen Specificis instruirt seyn / damit er im Fall der Noth nicht

nur bey den Generalibus bleibe/sondern die Specifica zugebrauchen wisse/
welches einen Medicum berühmt und angenehm macht.

Es wird aber dieses Oleum also gemacht: Ich nehme das niedere
geschlagene Pulver oder Sulphur, giesse darüber einen destillirten Essig/
und lasse es 14. Tage in balneo vaporoso digerirn, darnach treib ichs aus
einer Retorten erslichen gar gelinde/bis der Essig herüber ist/lege hernach
einen andern Recipienten vor/und treibs mit starckem Feuer/so gehet ein
dickes/schwärzliches und stinckendes Del herüber/das Phlegma/ so noch
darbey ist/ziehe ich in balneo davon/und verwahre das Del/bis ichs zu sei-
ner Zeit benöthiget werde/ es bedarff gar nicht/das mans rectificire, die-
weil es selten in nerlich gebraucht wird.

Wer mit zitternden Händen belegen/und eine Contractur zu befürch-
ten hat/dem ist dieses Oleum ein herrliches Mittel/ er nehme nur etliche
Tropffen/schmiere die Gelencke bey einem Kohl Feuer damit/ und thue sol-
ches des Tages zwey mal/ so wird er befinden/ wie geschwinde es Hülffe
thun wird/ es dringet alsbald durch/ und macht die Adern wieder gelencke/
wie ich solches aus Erfahrung habe: Indem ich neulich einen Schreiber
allhier/ welcher mit dieser Kranckheit schon über drey Monat beladen ge-
wesen/ ohne alle andere Mittel curirt/ da er doch solches über acht Tage
nicht gebraucht/so ist alle Lähme und Zittern verschwunden.

Practica auf die Frankosen-Cur.

Im den Regulum Martis, und solvire denselben in Aquâ Regis in
einem besondern Glas/ solvire gleich so viel Mercurii crudi in
Oleo Salis oder Vitrioli, giesse dem die Solutiones alle zusammen/
und destillire die Phlegmata in balneo lind davon/ den verschliesse das
Glas in luto und setze es in linde Asche/oder Feuer zu digerirn auf 1. Mo-
nat lang/ mache das Glas auf/ giesse darüber guten Brand-Wein/
extrahire damit die Essentiam, de hac Essentiâ ꝑ. quintel in Wein ein-
genommen/reiniget das Geblüt/ und treibet die Gifft aus durch den
Schweiß/daher ist es allen denen nützlich/so mit bösen Blattern und
Rufen behafftet seynd.

NOTA.

Dieser Process ist fast wie derjenige/welchen ich in vorhergehender No-
ta auffgezeichnet/ohne das er ganz unvollkommen/ von einer groben
Præparation und nicht recht essentialiter elaborirt ist/ wie der vorige/ ist
also ein grosser Unterscheid darzwischen/ wenn sie gegen einander gehalten
werden/ wie denn auch die Dosis unterschieden wird. Ich vor meine
Person

Person hatte nicht unbillig Bedencken/solches eingugeben sonderlich schwachen Leuten/denn es ist ja keine wahrhaftige Præparatio puri ab impuro geschehen/wie unsere vorige Præparatio außweist / ist derohalben nicht nöthig zu erinnern/ daß man sich in der Laboranten Processen wol vorsehe/nicht alles vor Hummel-Honig achte / und ambabus ulnis amplectire, was sie mit vielen Worten vorgeben.

Denn mit solchen groben Arzneyen kan man gar leicht ein Symptoma erwecken/welches hernach mit der besten Arzney nicht wieder zu corrigiren ist / wie ich deren einen langen Catalogum erzählen könnte / daher kömmt es / daß die iniqui olores Chymicorum schreyen / unsere Medicamenta seyen venenata, und der Natur ganz zu wider/solches aber ist eine Calumnia, und geschicht uns unrecht.

Denn was kan das Medicamentum davor/ daß es der Artifex nicht recht zuriichtet/oder was kan die edle Kunst Chymia davor/ daß sie so ungeschickte Lehr-Jungen hat / welche fliegen wollen / ehe sie Federn bekommen/ und nur aus ihren eigenen Köpfen sich vor die Klügsten halten / vermejnen/wenn sie von andern einen Unterricht annehmen solten / es wäre ihren Ehren zu nahe / und eine Schande/aber es fehlet ihnen gar weit / denn sie doch die gröbsten Esel seynd : Et nihil rectum putant, quod salivam corum non lapit. Diese ziehen im Lande herum / verkauffen quid pro quo, und machen die Kunst suspect, über welche man billig inquirirn und ihnen das Handwerck legen solte/wie denn auch in Hispanien solches zu geschehen pfleget/und ist nicht unrecht.

Historia,

Ich habe im Chur-Fürstenthumb Sachsen einen vom Adel gefant/ der bekam ein phlegmatisches Fieber / und lag ziemlich hart daran darnieder / er brauchte einen Medicum, welcher wider des Henckers Danck ein gewaltiger Chymicus seyn wolte / und verstunde doch weniger als eine Ruhe davon / wiewol er sonst gelehrt genug war / aber in dieser Kunst wuste er weniger als nichts/der gab dem Patienten einen Mercurium ein/der nur unter sich purgirn solte/und schnitte treffliche grosse Stücke davon auf/was er vor ein sonderliches Arcanum seyn solte/denn er hatte gelesen/ daß der Mercurius in solchen febris ein sonderlich Arcanum wäre. Aber der gute Man hatte wol hören läuten/wuste aber nicht in welchem Dorffe/ und wie mich der Patient berichtet/so war er ganz bitter und herb einzunehmen/weil er ihm solchen in substantia absq; omni vehiculo eingegeben. Und als er etwa bey einer Stunde den Mercurium bey sich gehabt/so wird ihm das Maul voller Wasser/und will sich stets brechen/es hat aber nicht fort gewolt/weil er ohne das gar schwerlich brechen konnte / da bekam er einen Stuel-Gang / und als er darnach gesehen / hieweil derselbe so wenig gewesen / findet er / daß ihm der Mercurius im Leibe lebendig worden/ und

und allem in absque fecibus wieder von ihm kommen/da erschrickt er über die Masse / und wird also gar ungedultig darüber / daß er den Medicum nicht länger bey ihm leiden will / vielweniger etwas weiters von ihm gebrauchen / versuchet auch die Medicamenta Chymica, da er doch zuvor viel darauff gehalten. Er schickte mir in der Eyl einen Wagen / und ließ mich zu sich holen/ erzählete bey meiner Ankunfft wie es ihm ergangen / zetegete mir auch den lebendigen Mercurium, wiewol es nicht viel war / ich sprach ihn zu frieden/entschuldigte den Medicum so gut ich konte/und sagte/ ich wolte ihm auch einen Mercurium eingeben/ er sollte meinen Worten trauen/er würde ihm wol bekommen/dieweil er von mir selber præpariret wäre. Er wolte in der erste gar nicht dran / und von den Mercurialibus und Antimonialibus nichts wissen/sondern sagte/ mit dem Fuchse: Vestigia me terrent, doch überredete ich ihn noch / daß er seinen Willen darzugeben. Ich gab ihm 15. Gran von dem Mercurio dulci in einem Extracto Hellebori nigri ein/das purgirte ihn so gelinde/ daß er sich darüber selber verwundern mußte/und führete einen gewaltigen Schleim aus. Er aber wolte mir gleichwol nicht allerdings trauen/sondern ließ heimlich den Diener die Excrementa durchsuchen/ ob er auch etwas von dem Mercurio ersehen möchte/er funde aber nichts.

Den andern Tag gab ich ihm wieder eine Dosis ein / und den dritten Tag gleicher Gestalt / sie thaten das ihre/was sie solten / und befande sich der Patient besser / da bekante er selber / wie er mir nicht aller Dings getrauet hätte/und jedes mal darnach sehen lassen/ob auch ein Mercurius vivus von ihm gehen würde / er hätte aber nichts vermercken können / sehe nun wol was dem vorigen Medico gemangelt hätte / und könnte erachten/ er hätte seinen Mercurium selber nicht zugerichtet/sondern vielleicht von einem Land-Streicher gekauft / oder da er ihn selber zugerichtet hätte / so müste er das Hand-Werck nicht recht gelernet haben / etc. Nach den Purgationibus gab ich ihm ein wenig Salis Absinthii & Cardui benedicti Essentialis mit etlichen Tropffen Spiritus Vitrioli ein / und ließ ihn darauff schwitzen/dieses gab ich ihm zwey mal/das Fieber verließ ihn ganz und gar/und ward wieder frisch und gesund/und da er zuvor die Medicamenta Chymica versuchte/so lobte er sie jegund wieder/brauchte auch diese Formalia: Nun sehe ich/was die Medicamenta Chymica suspecta machet/nichts anders als Imperitia & jejuna persuasio Chymicorum: wenn der Meister gut ist/so kan er auch gute Arzney zureichten. Hiermit nahm ich nach vollbrachter Cur meinen Abschied / und reisete wieder nach Hause. Aus dieser Relation ist zu sehen / wie viel an einem recht præparireten Medicamento gelegen/es kan einen Medicum zu Ehren bringen / und bergen ein übel oder unvollkommenes zu Schanden machen.

Ist sich derowegen wol vorzusehen / daß man die Process vollkom-
men habe/und dieselben auch recht elaborire. ich habe schon oft erinnert/
soll forthin/wo es vonnöthen / auch mit mehreru geschehen/daß man nicht
einem jeden/sonderlich der den Process nicht unter Händen gehabt / traue/
denn ein einiger hinterhaltener Hand-Griff verhindert oft den ganzen
Process. und macht ihn verdächtig / da ihm doch gar wol zu helfen. Ich
wil hoffen/ meinen treuen Fleiß werden die Filii doctrinæ erkennen. De-
rowegen thun die junge Medici und Apotheker gar unrecht / welche von
unerfahrenen Land-Streichern ihre Medicamenta Chymica erkauffen/
und wissen doch nicht wie sie gemacht werden/darzu verstehen sie auch nicht/
ob es Gift oder Theriac sey/wie mir denn auch neulich in einer solchen Apo-
theken wiederfahren/da ich vermeynet/die Medicamenta wären ex nutu
Apollinis oder Hermetis zugerichtet/da hab ich quid pro Quo bekommen/
denn ich vermeynete ich hätte ein Diaphoreticum, so hatte ich ein Vomitu-
vum. & quidem violentum.

Als ich aber den Apotheker darüber zu Rede setzete/und wolte wissen/
wie es præpariret worden/da bekam ich diese Antwort: Er wüßte es nicht/es
wäre also zu Leipzig gekaufft worden/da sagte ich/es schlag Bley zu/wenn es
also zugehet / man soll mit solchen Arzneyen so liederlich nicht umgehen/
und solche übel zugerichtete Arzneyen in die Apotheken bringen / denn da-
durch kommen Medici, Patienten und Apotheker selber in Gefahr: und
hätte ich mit einem bequemen Medicament den vomitum nicht compes-
cirt, wer weiß wie es noch wol mit dem Patienten ergangen wäre / oder
was er mir hätte nachsagen sollen.

Nun dieses ist eine gute Erinnerung/und nicht böse gemeynet/ fleißi-
ge Apotheker werdens in Acht nehmen.

Wir müssen auch wieder auf unsern Authorem kommen / und seine
Cur mit dem Regulo besehen/der sagt / seine Præparation sey eine Practi-
ca auf die Frankosen-Cur: es kan gar wol seyn/vor starcke grobe Leute/er
saget aber darbey nicht/wie damit soll umgegangen werden / ob er gleich
die Dosis als eine Drachmam setzet / so ist es doch nicht genug/denn die
Frankosen/wenn sie sonderlich eingewurzelte / und das ganze Geblüt infi-
cirt, gehen so leicht von einem oder zweymahligen Schweiß nicht hin-
weg/es hat Mühe und Arbeit genug/ehe man sie sammt der Wurzel aus-
rottet. Zwar man kan sie obenhin wol eine Zeitlang vertreiben / aber die
Minera bleibet doch in dem Geblüt / und giebt seine efflorescentiam wie-
der / ja man muß nicht allein mit Schwißen (ich rede allhier von den star-
cken eingewurzelten Frankosen / und nicht von den ansahenden / denn in
der Cur ein Unterscheid unter diesen zusehen ist:) sie angreifen / sondern
zugleich die Mineram mit Purgationibus heben / und sonderlich mit den
Mer-

Mercurialibus, davon droben in Præparatione Mercurii auch gedacht worden. Denn in der ganzen Natur ist kein Subjectum zu finden / welches diesen morbum besser zwinget/als der Mercurius debito modo præparatus.

Darnach muß man auch sehen/wenn circa tempora die Pustulæ hervorkommen / welche denn dieser eingewurzelten Kranckheit gewisses Zeichen seynd/damit man dieselbe / je ehe je besser hinweg bringe / und solches kan gar sùglichen durch die Masticatoria geschehen / welche den Schleim durch den Mund ausführen/als zum Exempel:

Rec. Mastichis

Synapis albi an. j. Quintl.

Rad. Pyrethri

Fol. Nicotian. an. ʒ. quintl.

Mercurii dulcis ʒ. scrupl. fiant cum melle l. a. pastilli.

Diese soll man in dem Munde halten und gelinde kauen/ so bringen sie einen gewaltigen Schleim heraus. Nach diesem soll man den Mund mit warmen Wasser/darinnen ein wenig Salz solvirt, auswaschen.

Dieses macht den Mund von der Salination, welcher die Zähne wackelnd macht/wieder rein/fest/und schärffet dieselben. Wenn nun der Leib genugsam gereiniget/so kan man entweder mit diesem des Authoris, oder unserm oben-gesetzten Diaphoretico das Gift aus dem Leibe treiben / und nicht nachlassen/bis daß es alles heraus/und keine Suspicion mehr vorhanden sey/solches aber kan man gar leicht erkennen/an den Kräfften der Patienten/und wenn die Ulcera dürrer werden und abfallen/alsdenn kan man auch aufhören/und gute Confortantia adhibirn. Es trägt sich oft zu/daß die Ulcera so hart eingewurzelt und widerspenstig seynd / daß sie nicht gern weichen wollen/die muß man mit einem Oleo Mercurii fein gelinde überstreichen/so fallen sie leichtlich ab/ man kan auch den Liquorem Mercurii, welches Præparation ich droben gelehret/darzu nehmen.

Es geschicht öftters/daß wenn die Kranckheit lang gewähret / sich ein Kopff-Wehe oder Reissen in den Gliedern findet / welches Symptoma gemeinlich noch eine gute Zeit wöhret / da kan man das Oleum Mercurii brauchen / darinnen das Gold solvirt worden / davon droben auch Meldung geschehen/es stärcket nicht allein die ganze Natur / sondern benimmt auch den Haupt-Schmerzen/nicht weniger kan man einen Umbschlag ex frigerantibus & adstringentibus gebrauchen/denn diese ziehen die Dünste gewaltig aus/oder man mag bisweilen ein Taback-Wasser umbschlagen/ denn dieses ist in diesem morbo ohne das gut zu gebrauchen.

Zu dem Glieder-Weh oder Reissen ist nichts bessers / als daß man folgendes Pflaster auf ein Leder streiche / wo der Schmerz ist / überlege/

M m m m iij

und

Masticatorium in morbo Gallico.

und also dasselbe ein paar Tage darüber liegen lasse/ (Aber den Orth muß man zuvor mit warmen Wein waschen:) das ziehet den Schmerken gewaltig aus/darüber sich wol zu verwundern.

Ein Pflaster der im Elite Weh. Das Pflaster aber wird also gemacht: Rec. Unguenti Aurēi officinarum ʒ. Unḡ. Succī expressi Nicotianæ ʒ. Unḡ. Mercurii sublimati ʒ quintl. fiat l. a. super ignem lenem mixtura.

Wenn du nun siehest/das der Schmerz ganz ausgezogen/ und ein wenig Geschwulst gespühret wird/soll man ungesalzene Butter mit Wein warm machen/den Orth mit einem darein getunckten Züchlein wol reiben/ so wird nicht allein die Geschwulst/ sondern auch alle böse hinterstellige Humores weichen/und alsdenn kan eine beständige Gesundheit erfolgen.

Dieses ist nun die beste Cur die Frankosen zu curirn/ derowegen es nicht genug/das man nur schwige/ oder sich in die Schmiere lege/ sondern es gehöret zu einer beständigen Cur ein mehrers/ und wird mancher verwarloset/ auch wol gar frumm und lahm gemacht/dem wol hätte können gerathen werden/ wenn der rechte Proceß wäre vorgenommen worden. Bisweilen will auch mancher nicht gestehen/das er die Frankosen am Halse habe/ sondern es müssen nur solche scharffe Flüsse seyn/ freylich sind es scharffe Flüsse/und mehr als zu scharff/ denn sie fressen oft den Zapffen aus dem Halse weg/wie ich denn derer viel hab vor mir gehabt/ die wolten nur an den Flüssen curirt seyn/ ich aber curirte sie an den Frankosen/da wurden sie recht curirt: also gehets mit andern Kranckheiten mehr. Derowegen muß ein Medicus weiter sehen/und nicht alles gläuben/ was in diesem Fall der Patient saget/ sondern er muß die Notas morborum eigentlicher und besser kennen/als der Patient selber.

Nun davon allhier viel zu disputirn, ist unnöthig/was dem günstigen Leser hieran ermangeln wird/kan er bey den Practicis mit mehrern lesen/es werden hier nur principaliter die Medicamenta recht zu præparirn gelehret/daran in der Cur nicht wenig gelegen/denn es hilft einem Medico nicht allein/das er weiß/ was die Kranckheit sey/und was sie erfordert/ sondern er muß auch gute und probirte Arzneyen darzu in wol bestellten Apotheken finden: Lieget derowegen einem Medico ob/ wol zu sehen/ wie solche Medicamenta præparirt werden.

Eine Lauge dem Antimonio seine Röthe zu benehmen.

Im Weid/Asche und lebendigen Kalch/jedes gleich viel/mache daraus eine scharffe Lauge/ und solvire Antimonium damit/ wenn sichs roth gefärbet/so gieß es ab/und andere frische wies der darüber/ bis es alle Röthe ausgezogen hat.

In dieser Lauge solvire ein wenig Sal Tartari, so schlägt sich ein rothes Pulver zu Boden/alsdenn giesse die Lauge rein davon ab/und trockne das Pulver in der Wärme/so hat man den Sulphur aus dem Antimonio.

Aliud.

Im destillirten Essig der wol scharff ist / stärke denselben mit Oleo Salis und ein wenig sublimirten Salmiac, daß er ganz scharff/hitzig und brennend werde / damit solvire das Antimonium, und fälle hernach die Röthe mit dem Wein/Stein/Saltz.

Alio modo.

Andere aber nehmen ein Scheide/Wasser und solviren das Antimonium darinnen / wenn es solviret ist/ so fällen sie ihn alsobald mit dem Sale Tartari, süßen hernach das Pulver rein aus mit Wasser/welches zwar eine geschwinde Arbeit / aber so gar sorgfältig/und bald versehen ist / indeme das Scheide/Wasser das Antimonium ganz todt frisset / wenn man es nicht alsobald nach der Solution fället und ausfüset.

NOTA.

Der Auther beschreibet allhier drey Modos den Sulphur Antimonii zu machen/darunter der erste mit der Lauge der beste ist/und gefället mit selber vor den andern allen am besten.

Man muß das Antimonium ganz klein reiben / und alsdenn in einem mäßigen Ziegel kochen / so excoquirt sich eine schöne Röthe/ich pflege es auch noch ein wenig anders zu machen / so bekomme ich fast noch einmal so viel Sulphuris als sonst.

Ich nehme nemlich das Antimonium ganz klein pulverisirt, giesse ^{Alius mo-} darüber ein Sicum Tartari, und mache es auf gelindem Feuer trocken/es ^{das,} muß aber eines so viel als des andern seyn/giesse das Oleum eingelicht dar auff / und lasse es auf gelindem Feuer trocken werden / so wird das Antimonium ganz roth / wie ein Zinober / darüber giesse ich alsdenn die Lauge/und koche es/da giebt's einen trefflichen schönen Sulphur, und dessen gar viel/den süße ich / nachdem er mit destillirtem Essig gefället ist / mit warmen Wasser aus/bis daß die Schärffe vom Tartaro, und der Lauge ganz davon kommen ist/und mache ihn hernach trocken / er wird auch zu andern Sachen/entweder zu Essentiis, Oleis oder dergleichen adhibirt.

Ich habe auch/wenn es vom Oleo Tartari roth worden / bisweilen etz ^{Alius mo-} was ^{das,}

was in einem sonderlichen Aquâ fort solvirt, und hernach niedergeschlagen/oder auch wol abdestillirt / so hab ich ebenermassen einen schönen Sulphur erlanget. Wenn man auch einen destillirten Essig / welcher eine Nacht auf ungelöschtem Kalch gestanden hat / darüber geusst / so ziehet er gar einen subtilen und reinen Sulphur oder Tinctur aus / dieses thut zwar der Spiritus Vini alcoholicatus auch / aber es giebt sehr wenig / doch ist er gut zu allerley Arbeiten zugebrauchen. Diese Flores oder Sulphur kan man auch figirn, daß sie gang Feuer-beständig werden/ auch daraus ferner seine Essentiam extrahiren / selbige mit der Essentiâ Mercurii conjungirn, und denn in ein fix Wesen bringen / wie droben auch gelehret worden/welches zu vielen Sachen gebraucht wird/so kan mans auf die Lunam im Flusse tragen/und versuchen / ob es sich mit derselbigem vereinigen wolte/und etlicher massen dieselbe figirn. Ich halte davor / es solte wol eine Probam geben/die Transmutationem metallorum zu erweisen.

Processus
Sulphur
fixandi.

Ich pflege den Sulphur untern andern auch also zu figirn: Nehme dessen so viel ich wil/und giesse darüber ein wol rectificirtes Oleum Vitrioli, und lasse es 14. Tage digerirn, alsdenn ziehe ich das Oleum mit starkem Feuer herüber/giesse solches wieder darauff/und ziehe es alsdenn noch mahl davon/dieses thue ich so oft / bis das Antimonium gang Feuer beständig werde/ alsdenn extrahire ich ihm seine Tinctur mit Spiritu Mellis, und bringe es hernach in eine Essentiam liquidam. Von dieser halten etliche gar viel/ daß sie ad Transmutationem metallorum viel thun solte/wie ich sie denn von vielen habe rühmen gehöret: Aber ich vor meine Person habe wenig damit versucht/derowegen lasse ich sie in ihren Würden beruhen/doch giebt es gleichwol ein schönes Extractum, und ich habe solche Präparation von einem Laboranten in Italiâ mit großem Bitten erlanget. Unter andern hat er mir auch noch eine Präparation communiciret, mit Bedrohung/solche bey mir zu behalten/denn er sagte sanctè daß er aus jeder Marc Silber durch dieses Mittel 4. Loth Gold scheiden können. Ob dem nun also / kan ich nicht wissen / denn ich habe es nicht versucht/wil es derowegen/so gut ichs bekommen/ahero setzen/und dem günstigen Leser umbsonst communicirn, unangesehen mich diese und dergleichen Stücklein ein ansehnliches kosten/wolte wünschen / daß ein jeder/der dieses mein Scriptum und gethane Labores liest/ einen guten Nutzen daraus schöpffe möchte: Nam meum scire nihil est, nisi & hoc sciat alter.

Wil auch nicht zweifeln/es werden viel gute Leute gefunden werden/die mir grossen Danck darumb sagen / und vielleicht ihr Pfund mit mir auch communicirn, ob einer dem andern helfen könnte: denn Non omnia possumus omnes: & Oculi plus vident quam oculus. Ich weiß viel feine Ingenia, die auch viel laborirt, und ein fein Judicium von einem und

und dem andern fällen können / nichts desto weniger hat es ihnen oft nur an einem geringen Hand-Griffe gemangelt / daß sie entweder ein gut Werck gang unterlassen müssen / oder doch nicht zum rechten Nutzen bringen können / wäre demnach zu wünschen / daß die Leute nicht so neidisch seyn / sondern sein fideliter miteinander handeln möchten / so könnte Chymia auch in einen viel perfectiorem gradum befördert werden / aber bey manchem ist die unzeitige Einbildung so starck / daß er vermeynet / er höre das Gras wachsen / und fehlet ihm doch zum öfftern um einen guten Bauern-Schritt / doch halt ich davor / ich werde es mit dieser meiner Vermahnung und getreuen Affection wol schwerlich anders machen / oder die Köpffe alle unter einen Hut bringen / sondern wol einem jeden seine Weise lassen müssen. Interim wil ich mich doch nicht lassen abschrecken / und mit meinem wenigen der Posterität gutes thun / vielleicht wird noch etwa einer oder zwen solches mit Dank erkennen / und werde von Gott einen Lohn bekommen / dieweil ich es von Herzen gut meyne / wie ausfallen meinen Laboribus zu sehen / die lauter und unverfälschet sind / wer nur im Feuer ein wenig exercirt ist / wird es also befinden.

Nun wir wollen zu dem vertrösteten Proceß schreiten / wie gesagt / und so gut als ich erlanget / so gut wil ich ihn dem Lectori communicirn / es mag ihn versuchen wer da wil / er erfordert nicht viel Unkosten.

Man derowegen dieses Sulphuris Antimonii mit dem Oleo Vitrioli Processus fixandi Lunam in ☉. figirt, drey Loth / Mercurii cum Oleo Vitrioli fixati, & cum Oleo Martis imbibirt 4. Loth / reinen Salpeter / welcher zuvor mit den Floribus Sulphuris figirt worden / 10. Loth / thue erstlichen den Salpeter in einen Tiegel / und lasse ihn fließen / darein trage die andern beyde / und lasse es bey einer guten Stunde wol treiben / so vereinigen sie sich mit einander. Darnach gieß es aus / und mache es zu einem subtilen Pulver / cementire die Lunam vier mal damit / jedes mal 12. Stunden.

Darnach schmelze sie allein / mache sie zu Blechen / und lasse es einen Monat in folgendem Wasser digerirn, alsdenn schmelze es wieder / und treibs ab / scheid es in einem Spiritu Nitri, so soll die Marc 4. Loth gut Gold geben / welches in allen Proben beständig / so / daß ihm nicht ein Gran abgeheth / das Wasser wird also gemacht.

Rec. Vitrioli calcin. ij. Pfund.

Nitri j. Pfund.

Aluminis plumosi ½. Pfund.

Tutia iiij. Unß.

Scoriar. ferri ij. Pfund / mache alles zu Pulver / feuchte es mit

Urin an / und trockne es wieder.

Dieses thue zum dritten mal / destillire es dann mit starckem Feuer /

¶ n n n n

bis

Aqua gradatoria.

bis keine Spiritus in der Vorlage mehr gesehen werden/so ist es fertig/das selbe fälle mit einem Stücklein fein Silber / wie der gemeine Brauch ist/so schläget es seine Feces zu Grunde / und wird schön helle und rein.

Dieser Proceß scheinet der Wahrheit nicht ungleich zu seyn / wiewol ich ihn nicht probirt habe/wil aber wol glauben / daß er etwas gutes in sich halte / wiewol ich an dem Mercurio einen Scrupulum habe / ob er also durch das Oleum solte figirt werden / denn ich lasse mich bedüncken / als hätte er mir hierinnen etwas verhalten / doch wird es sich wol in der Arbeit geben/und wenn der Vertröstung nach jede Marck vier Loth \odot geben sollte/könnte er die Mühe noch wol bezahlen / doch stelle ichs einem jeden zu seiner Beliebung. Ich sage rotundè, wenn ich ein wenig werde Gelegenheit bekommen/wil ich ihn versuchen/und sehen / ob der Italiäner auch wahrhaftig gewesen/weil er ihn erstlichen vor mir so heimlich gehalten / in einem Monat kan man viel arbeiten / wer fürnehmlich sonst nicht viel zu thun hat/ist es nicht eine Medicin ad lepram metallorum, so ist es doch in Chirurgiâ nicht zu verachten.

Ich habe im Etschland einen vornehmen Mann gesehen / der hatte nichts zu thun/als daß er das Silber cementirte, davon erhielt er sich gar ehrlich/was er aber vor ein Cement brauchte/konte ich nicht erfahren/habe auch in seinem Laboratorio eine grosse Zäen lauter Gold gesehen / es wug dieselbe zwey Marck löthiges Goldes. Derowegen ist es nicht ungläublich/daß etliche Cementa das Gold nicht allein aus der Luna bringen / und das unzeitige Gold darinnen auch zeitig und corporalisch machen /also/ daß es kan heraus gescheiden werden/dieweil kein Silber ist / welches nicht solte Gold halten / ob es gleich nicht alle mal durch das Scheide-Wasser kan heraus gebracht werden / das ist die Ursach/daß es noch nicht recht corporalisch worden/wenn es aber durch Kunst ex potentia in ærum gebracht wird / alsdenn läset es sich gern von der Luna scheiden / und schlägt sich zu Grunde / dieses können die Cementa gar wol verrichten/daß sie aber viel tingirn solten/das ist wol nicht/dieweil sich die Tincturen mit dem Silber ganz und gar vereinigen und ungescheiden bey ihm bleiben müssen/wie denn der wahrhaftigen Tincturen Arth ist. Wenn der Mercurius recht figirt, und mit dem Oleo Antimonii imbibirt, denn mit Bley geschmelzt und abgetrieben wird / kan man gut und beständig Gold aus ihm bringen. Thut er nun dieses / wie ers denn in Wahrheit auch nicht anders thut / so ist gar leicht zu glauben/daß er in diesem Cement das feine auch verrichten können nicht als ein Tinctur/welche alle Corpora imperfecta zur Perfection bringt sondern daß er sein Gold der Lunæ mittheilet / und also in ihr zu einem Corpore werde: hält also eine Natur die ander: Aber von den gemeinen floribus ad tincturam procurandam halt ich nicht viel / es wäre denn/ daß

daß sie im Feuer beständig und flüssig gemacht würden / so könnte alsdenn etwas Nützes heraus gebracht werden / es seynd ihrer zwar viel mit denselben zu Wercke gegangen / aber sie haben gar wenig damit ausgerichtet. Ist derowegen der Hunderte nicht so glücklich / daß er aus dem Antimonio einen Nutzen bringen möge. Meine Rationes seynd vorher schon viel angeführet worden / wil es auch billig darbey bewenden lassen. Wer nun vermeynet / er verstehe es besser / dem sey es gar gerne vergönnet / die Erfahrung wird es ihm in die Hände geben.

Der Modus des Authoris mit dem Scheide-Wasser wil mir nicht gefallen / es giebt auch keinen reinen Sulphur, sondern wird graulich / und ist das Aqua fort gar schwer davon zu bringen / doch wers also machen wil / der muß fleißig seyn / daß er das Corrosiv davon bringe / sonst kan man hernach keinen solchen Balsam ausmachen / wie aus dem ersten. Ich habe diese Solution bisweilen auch gebraucht / aber nur zu dem Mercurio vitæ, denn es destillirt sich etwas besser / als wenn man das Antimonium also rohe nimmt / giebt auch mehr Liquoris, wie droben allbereit Erinnerung geschehen / und der Liquor wird schön gelb-roth / sonderlich wenn mans rectificirt.

Dieser Modus gehet auch fein an / man nimmt Wein-Hefen und Antimonium jedes gleichviel / dieses Kocht man gar hart zusamen / unterdessen muß mans mit einem Holze stets umbrühren / daß es sich wol mit einander vereinige / und das Antimonium auf dem Boden nicht sitzen bleibe / wenns denn ganz hart / soll mans wieder klein stossen / und destillirten Essig darüber gießen / so extrahiret sich auch ein schöner Sulphur. Wenn er nun aller extrahirt, süßet man die Schärffe von den fecibus vini wieder davon / so bekömmt man auch einen schönen rothen Sulphur zu vielen Sachen zu gebrauchen / wie denn weiter davon soll berichtet werden.

Man kan auch gleicher Gestalt damit procedirn / daß endlichen mit dem Spiritu Vini die Essentia ausgezogen / und alsdenn in sein süßes Oleum gebracht werde / wird sonst zu vielen andern Sachen mehr gebraucht / wie davon bey Suchtenio, Basilio, Baccone und andern mehr zu lesen ist.

Dieser rothen Sulphur kan man auch mit Zucker-Candi destillirn / wie droben von dem Antimonio crudo geschrieben worden / es wird gar ein schönes Oleum daraus / welches in der Wund-Arney mit großem Nutzen kan gebraucht werden / davon an seinem Orth mit mehrern zu lesen / und unnöthig / alles allhier zu wiederholen / so ohne das deutlich und gründlich beschriebe worden.

In der Wund-Arney kan dieser rothe Sulphur Antimonii auch ge-^{In Chirurgia,} waltig nützlich adhibirt werden / denn wenn er unter die Pflaster gemenget wird /

¶¶¶¶¶ ii

wird /

Vitrum Sul-
phuris.

wird/reiniget er die faulen Schäden/das keine böse Zufälle dartzu schlagen können / und sonderlich ist er gut / wenn er in die Wurm-Löcher gestreuet wird/dann daselbst setzet er einen Grund/ das die Heilung desto besser folgen kan. Es kan auch aus ihm ein schön Glas gemacht werden / welches denn durch weitere Präparation zu einem herrlichen Purgante wird/ entweder per vomitum, oder per sedes zugleich / oder allein per sedes würckend/davon droben auch Meldung geschehen/ in Summa / das Antimonium ist eine wunderliche Creatur Gottes / es läset sich zu allen Sachen gebrauchen/worzu man wil/wenn nur der Künstler recht damit umgeheth/ und hat die Natur viel darinnen verborgen / darüber sich auch Basilius Valentinus trefflich verwundert / indem er fast nicht Wort genug finden kan in seinem curru triumphali solches zu rühmen : aber er wil doch auch cum Iudicio gelesen werden/wie aus seinen Processen zuvernehmen / und mag ein junger Studiosus ihn wol ponderirn, ehe er daraus mit ihm zu Wercke gehet/sonsten wird er nicht viel ausrichten.

Einen Wund-Balsam aus dem rothen Pulver oder Sulphure Antimonii zu machen.

In das rothe extrahirte Pulver aus dem Antimonio gemacht/ und solvire dasselbe mit destillirtem Essig/setze es in eine sanffte Wärme/destillire den Essig wieder davon / gieße frischen darüber/und destillir ihn nochmahl davon/dieses wiederhole so oft/ bis die Feces Antimonii sich verlieren / und am Boden des Glases liegen bleiben / gleich einer Butter / auch dabey ganz süsse wie ein Bley-Salg / nimm denn dieser süssen Butter ein drit-Theil / Terpentins Oel zwey drit-Theil / mische es wol untereinander in einem Glase/ und solvire es auf warmen Sande zu einem rothen Balsam.

NOTA.

Ich habe in vorhergehender Notâ gedacht / das Antimonium wäre zu unzähligen Sachen zugebrauchen/und solches nicht allein ad medicinam in dem Leibe/sondern auch äußerlich ad Chirurgiam, wie denn allhier der Auctor einen Wund-Balsam daraus zu machen lehret/sonderlich aus dem extrahirten Sulphure, und sagt/er müsse zuvor mit dem Aceto destillato in eine Essentiam dulcem gebracht werden/solches gehet aber also zu: der Essig wird darüber gegossen / und acht Tage in digestion gehalten/dann ziehet man den Essig herüber/und repetirt diese Arbeit zu unterschiedenen malen/alsdenn bekömmet der Sulphur eine Sâffigkeit / und läset sich in einem jeglichen Liquore solvirn, darüber geufft man alsdenn einen Spiritum Vini, der extrahirt erst seine rechte Essentiam, und wird die Tinctura

Tinctura abgegossen/auch der Spiritus Vini davon abgezogen / so bleibet alsdenn ein süßer Liqvor am Boden liegen / sonst gehet es nicht so wol an: Denn der gemeine Essig allein noch etwas grob darzu ist/und solvirt nicht allerdings alle Feeces davon / es seye denn/das er mit dem Tartaro geschärffet werde/ alsdenn greiffet er recht an / doch kan ihm mit der Digestion auch geholffen werden.

Wenn nun der Liquor fertig/so spricht der Auctor / man solle ihn unter Serpentin-Oel vermischen/so seye er præparirt genug.

Und dieses ist wahr zu den frischen Wunden / er thut es aber nicht in allen Schäden/denn ich weiß das viel Schäden den Serpetin / sonderlich das Oicum nicht leiden wollen. Den Balsamum habe ich also gemacht.

Ich habe dieses Liquoris j. Loth genommen/darzu gethan Olei Sulphuris rubri ein ½ Loth / Olei Saturni j. Quintl. Dieses habe ich in einem gläsern Mörfel untereinander gerieben/bis es gar dicke worden/und dadurch einen gewaltigen Balsam erlanget / welcher in hisigen Schäden trefflich wol thät/und mir niemals mißlungen/wie ich denn dessen sehr viel Proben gethan/sonderlich an einem vom Adel zu Erfurt/der hatte mehr als dreyßig Löcher in beyden Schenckeln. Und als ich ihn in die Cur nahm / konnte er nichts leiden/das einige Fettigkeit an sich hatte/auch gang nichts/das ein wenig von destillirten fetten Oeis aus den Vegetabilibus bey sich hatte/da purgirte ich ihn erstlichen wol mit den Pilulis von Mercurio und Antimonio gemacht / darnach adhibirte ich ihm diesen Balsam. Die Löcher reinigten sich alsobald und begunten einen guten Grund zubekommen / ich purgirte ihn in zehen Tagen wieder/und fuhr also mit diesem Balsam fort/brachte es auch so weit/ das die Löcher heraus heileten / und alle zusammen giengen/so/das an jeglichem Schenckel ein Schaden daraus wurde / denn die Haut war von der Hitze verbrannt / das sie sich gang von dem Fleisch abschälte.

Als nun alles rohe/und die Löcher gang nicht mehr tieff waren / legte ich das Oppoteldoch Paracelsi darüber / so ward der Patient innerhalb fünf Wochen curirt / und ist noch diese Stunde frisch und gesund / wiewol schon 18. Jahre vorbeigegangen/das ich diese Curam verrichtet. Ist ein Wund-Balsam in der Welt/so ist es gewis dieser/denn er ein gewaltiger Schatz in Chirurgia ist/er heylet ungläubliche Schäden / darob man sich billig verwundern muß / es sey auch ein Schaden beschaffen wie er wolle/so muß er davon heylen. Desgleichen alle Wunden/sie seyen geschossen/gestochen oder gehauen/er löschet allen Pulver-Brand/und bringet geschwinde Heylung über alle andere Balsam.

Noch ein Experimentum von diesem Balsamo wil ich anhero setzen: In Ehüringen/in der Graffschafft Schwarzburg/zu Odersleben / war ein

Nnnn iij

Bauer/

Alia Balsam
mi præpara-
ratio.

Historia!

Alia Histo-
ria.

Bauer/der hatte eine lange Zeit einen dicken harten geschwollenen Schenckel/that ihm im Anfang nicht weh/aber endlichen bekam er unterschiedliche braune Flecke daran/woran er ein wenig Schmerzen empfunde. Letztlichen brachen derselben etliche auf/und lieff ein rötliches Wasser heraus/als wenn rohe Fleisch darinnen wäre ausgewaschen worden.

Die Löcher wurden immer tieffer / daß sie auch biß auf die Röhre giengen/da bekömmt er einen Bader/der schmieret ihn / und machte es so gut er konnte nach seinem Verstande/ aber es ward immer ärger / und nahm der Schmerzen gewaltig überhand / daß er weder Tag noch Nacht daran ruhen konnt. Der Bader sahe wol / daß er diesem Schaden viel zu wenig war / besorgte sich auch / der kalte Brand möchte darzu schlagen/ und riethe dem Bauern selber/er solte sich nach einen Medicum umbthun/ denn der Schade würde von Tag zu Tage ärger / und ihme zu schwer. Daran hat nun der Bader gar recht gethan / und nicht gehandelt wie etliche Vermessene zu thun pflegen. Der Bauer schickte den Bader zu mir/der erzählete mir seinen Zustand / ich sagte/er müste selber zu mir kommen/ daß ich ihn sehen könnte / und versuchen / wie sich der Schaden arthen wolte / denn er liesse sich nicht also nur schlecht oben-hin curirn. Der Bauer kam den dritten Tag darauff zu mir gefahren / zwar mit schlechten Freuden/wegen der grossen Schmerzen. Als nun der Bader den Schenckel auffbande/da sahe ich einen elenden Zustand / daß ich auch im Anfang nicht anders vermeynete / denn der Schenckel müste ihm abgelöset werden / weil er schon ganz und gar ersaulet und erstunken / und man nicht eines Fingers breit gesund Fleisch daran sahe/ sondern es war ein Loch an dem andern. Ich nahm ihn auff sein inständiges Bitten in die Cur/und purgirte ihn ein mal oder etliche mit dem Liqueore Antimonii . so mit dem Spiritu Vitrioli aus dem Vitro gemacht worden / es purgirte jedes mal ein mal oder sieben/und gieng ein gewaltiger Unflat von ihm. Darnach gab ich ihm drey Bran Mercurii vitæ ein/daß er vomirn muste/der Vomitus war sehr heftlich anzusehen! / daß einem davor hätte grauen mögen.

Darnach bereitete ich diesen Balsamum , und ließ ihn den Bader mit Fäselein in die Löcher legen/ da sahe man innerhalb 8. Tagen Enderung/ und die Schmerzen begunten nachzulassen / also/daß er auch wieder schlafen konnte. Ich ließ ihn des Tages drey mal verbinden / da wurden die Löcher trocken/ und ich sahe / daß der böse Zufall sich minderte / derowegen mußte ich mit den Purgationibus ferner/ purgirte v erfahre ihn derohalben wieder wie vorhin/die Geschwulst setzte sich von Tag zu Tage/un der Schenckel ward klein/die Löcher heyleten vom Grund heraus/un ward das Fleisch fein roth und frisch umbher. Ich ließ den Balsam fort gebrauchen / aber ohne

ohne Baumwolle/nur mit einer Feder ein wenig überstreichen. Als ich nun sahe/das der Grund wiederumb gang gut/und keine Gefahr mehr groß zu besorgen war/unterliesse ich de Balsam/weil er sehr kostbar war/und machte ein Pflaster/darunter ich den rothen Sulphur Antimonii nahm/und ließ solches überlegen. Der Schaden heilte gar fein/liesse demnach den Bauern wieder heimziehen/und gab ihm der Arzney nach Nothdurfft mit welscher also innerhalb zehen Wochen gang reituiert, wieder zu mir kam/und den Schenckel sehen ließ/er war richtig/ohne das noch braune Flecken/wie von solchen Schäden zugeschehen pfleget / vor Augen waren / welche ihm aber gang keinen Schaden noch Schmerzen verursachen konnten / ich wolte meinen Kopff verwettet haben/wo ihn ein Bader mit seine Schmirwercen hätte reituiern sollen / wie geschickt er sich auch hätte düncken lassen.

Diesen Balsam pflege ich auch nach Gelegenheit der Personen zu ändern/und also zu präparirn,

Rec. Liqueoris hujus dulcis ij. Unß.

Saturni 1 1/2. Unß.

Martis j. Unß.

Mercurii vivi 1/2. Unß.

Olei Camphoræ ij. quintl.

Nucum j. Unß/ misceantur in mortario marmoreo opti-

mè, ut fiat crassamentum & balsamum.

Dieser Balsam ist in Chirurgia meiner größten Kunst-Stück eines/ich gläube auch nicht/das in der gangen Natur etwas darüber seyn könne/ohne das Secretum Philosophorum, es sey ein Schaden auch wie er wolte/und wenn schon der kalte Brand darbey ist/so ist er ihm gewachsen / ohne alle andere Arzney / ohne das man nach Gelegenheit den Leib bisweilen purgirn muß/sonsten kan er alles verrichten/ was man nur von ihm begehret. Es lassen sich auch sonsten die Balsam formirn wie man will/und wie sie den Schaden tauglichen seyn mögen/ wenn man nur diesen Sulphur recht präparirt hat/so kan man ihn zu allen Dingen accommodirn, nur das sein rechtes Vehiculum zugeschlagen werde / sonsten vor sich allein in die frischen Wunden gebraucht/die nicht Bein-schrötig sind/heylet er ohne alle Mängel und Zufälle in gar kurzer Zeit/darüber sich wol ein unerfahrer Scherer verwundern muß/so man aber diesen Sulphur in einen rothen süßen Liqueorem bringet/und sprizet den mit einem Instrument in die Fi-

In den Fi-
steln

Kin-

Alia Balsa-
mi com-
positio.

Kin-Bein schon angelauffen/ und schwarz worden/ und daher desto schwerer/ auch wol dem Ansehen nach/ gar nicht zu curirn/ wie denn nimmermehr ein Schaden recht und beständig kan geheylet werden/ wenn der Knochent angelauffen / wie solches auch die gemeinen Hof-Ärzte wissen. Und als ich es mit dem Spiritu Mercurii vivi reinigte / und zur vorigen Weiße brachte/ so heylete die Fistel bald / und dieses war auch die Ursach/ daß sich die Frau so lang mit dem Schaden tragen mußte/ indem die Balbierer nicht finden konnten / woran es doch mangeln mußte/ und solches geschicht gar oft/ daß durch ein solch Accidens ein Schaden unheilbar wird/ und könnte doch solchem mit schlechter Mühe gerathen werden / wenn ein rechter Verstand der Sache und wohlzugerichtetes Remedium vorhanden wäre ; aber eines Theils Wund-Ärzte seynd so überverständlich / daß sie auch wissen / was Jupiter der Junoni ins Ohr gesagt habe/ und vermeynen alle Aëigmata auffzulösen / auch besser als Oedipus selber/ wo derselbe gesund noch lebete / mußte er sich verkriechen / und in ein Mäuse-Loch verschließen.

Aliud Arcanum in fistulis.

Sonsten hat man auch noch ein Arcanum in den Fisteln/ so sie in den Kin-Backen sind / denn an denselben seynd sie am schwersten zu curirn/ wie alle wahrhafftige Chirurghi bezeigen. Und dieses wird gemacht aus dem Tartaro, davon soll an seinem Orth Meldung geschehen. Aber was hilft es / daß ich von dem Antimonio so viel schreibe / und solches wegen seiner Tugenden so hoch erhebe / ich weiß doch wol / daß kein einiger Wund-Ärzt darnach trachtet / wie er einen solchen Wund-Balsam erlangen möchte / und sollte wol unter Tausenden kaum einer gefunden werden / der sich darauff leget / aber es gehet ihnen allhier wie denjenigen / welche gerne Honig essen / und sich die Beinen nicht gern stechen lassen/ derowegen bleibt viel gutes Dinges unterwegen/ und es heisset bey den Meinsten: Ja / es wären wol seine Sachen/ wer sie nur zurichten könnte : und was dergleichen Ausflüchte mehr bey den Nachlässigen gefunden und gehört werden. Ein solcher Balsam könnte manchen zu einem reichen Manne machen. Ich thue das Meine / ein ander thue was er sich getrauet zu verantworten.

Ein ander Wund-Balsam.

In des rothen Pulvers aus dem Antimonio, es seyen gleich die Flores oder der niedergeschlagene Sulphurey zwey dritte Theil / Wein-Stein / Salz die yorritt-Theil / lasse es mit einander im Feuer fließen in einem Tiegel / denn giesse es aus / und setze es in den Keller auf eine Glas-Tafel / so solviret sich von der feuchten Luft zu einem Oel oder Liquore.

NOTA.

NOTA.

Dieses ist auch ein feiner Balsam / damit viel Gutes kan verrichtet werden / sonderlich wann er nach Gelegenheit der Schäden mit andern vermischet wird. In frischen Wunden dienet er vor sich allein gar gut zu gebrauchen / dann er heylet gewaltig / ist auch nicht higig / aber im Anfang beisset er ein wenig / es währet aber nicht lange. Man kan ihn auch noch besser machen / wann er mit dem Sale Tartari geschmelzet ist / so muß man ihn alsobald reiben / weil er noch warm / und in ein Glas thun / darauf einen guten Brand Wein gießen / und seine Tincturam extrahirn.

Correctio
Balsami.

Wann der Spiritus nun schön roth worden / so geufft man ihn wieder herunter / und dagegen andern darauf / läffet ihn wieder roth werden / alsdann geufft man die Röthe alle zusammen in ein sonderliches Glas / und destillirt den Spiritum vini per balneum Mariæ davon ab / so bleibt ein herrlicher süßer Liquor in fundo. Und dieses ist ein schöner süßer Balsam / der das Seine nicht allein in den Wunden / sondern auch in allen Schäden mit Ruhm verrichtet. Wer ihn aber noch besser und edler haben will / der nehme den Liquorem, mische darunter Ziegel Meel / daß es wie ein Mues werde / thue es in eine Retorten, und destillire es mit starckem Feuer / so kommt ein schöner herrlicher Balsam wie ein Blut herüber / welcher nicht allein den Wund Aerzten dienet / sondern auch den verdorbenen Alchymisten / dann dieser Balsam eine gewaltige Macht hat den Mercurium zu fixirn und im Feuer beständig zu machen / wann er sonderlich zuvor mit Salmalgamirt und mit Oleo Vitrioli præcipitirt worden / also kan man ihn versuchen was er thun will / wann man ihn schmelzet und abtreibt. Basilii Valentius schreibt sehr viel davon / will ihn auch fast den Saturnum Philosophorum nennen / dann er spricht / der Saturnus seye das rechte Band den Mercurium zu binden.

Es haben ihrer zwar viel ein Oleum aus dem gemeinen Saturno gemacht / derselbe hat aber so wenig gegeben / daß sie gar nichts Lobwürdiges damit ausgerichtet haben: Aber dieses giebt nicht allein mehr Olei, sondern gehet gerne ein. Derowegen seynd auch gar viel Philosophi auf die Gedancken gerathen / das Antimonium wäre Basilii Saturnus, wie ich deswegen viel Authores anziehen könnte / ist aber unnöthig.

Ich will zwar hiermit keinen solches zu glauben gezwungen oder überredet haben / sondern stelle es einem jeden frey / daß er glauben mag / was ihn die Erfahrung und Rationes lehren. Dann in dieser Sache muß die Erfahrung das beste Zeugniß und den gewissten Ausschlag geben / sonst ist es in der Wahrheit alles nur ein sandiger Grund / darauf man bauet /

Und solches Gebäu fället alsobald wieder über einen Hauffen. Ich vor meine Person kan es mit diesen Philosophis nicht allerdings halten/dieweil ich aus der alten Philosophorum Schrifften so viel gemercket/das sie weder den gemeinen Saturnum noch Antimonium vor ihren rechten Saturnum erkennen. Dann sie bezeigen ja alle einhällig/das sie den Saturnum, welcher einen Stein vor seinen Sohn den Jovem gefressen und verschlucket.

Daher ist wohl in Acht zunehmen / was sie damit andeuten wollen: Dann wann der Saturnus nicht einen solchen Stein verschlinget / und ihn hernach wieder von sich speyet / so ist er zu der Kunst nicht tauglich.

Es deucht mich hierinnen stecke nicht eine geringe Anzeigung / was sie vor einen Saturnum verstehen müssen / welches von dem Saturno und dem Antimonio mit Wahrheit nicht kan gesagt werden.

Aber hiermit lasse ich einem jeden seine Meynung / man arbeite ein Ding nur recht / und versuche es was ihm die Prob geben wird / so kan er bald sehen / ob er Schaden oder Nutzen habe / und ob er particulariter aus dem rechten Brunnen sein Wasser geschöpffet oder nicht.

Ich habe bey den Philosophis viel Enigmata gelesen/aber mich deucht/ich habe kein deutlicheres gefunden / welches die Materiam besser erkläret/ als dieses / indeme dadurch nicht allein der Ort / wo die Materia anzutreffen / sondern auch der Modus Tractandi klar angezeiget wird. Nun wir lassens allhier bleiben / und sparsens bis zur andern Zeit.

Ein ander
rer Wundt
Balsam.

Weil wir jegund von dem Wundt Balsam reden / so will ich den Wundt Aerksten zu Dienste noch einen andern beschreiben / der das Seine in allen Schäden mit grossen Wunder verrichtet / und kan fast zu allen Wunden und Schäden gebraucht werden / ist auch nicht so schwer / als der hievor gesetzte / zu bereiten / damit sich niemand entschuldigen möge / meine Balsama seyen so schwer / das sie der Hunderte nicht zurichten könne / wäre also den Balbierern mit meinem Schreiben wenig gedienet/denen zu begegnen / können sie ihnen diesen gar leicht zurichten.

Nimm von einer Hirsch Reule das reine Fleisch fünff oder sechs lb. schneide es zu kleinen Stücklein / thue es in ein groß Kolben Glas/das oben nicht abgenommen sey / damit es desto füglicher könne verbunden werden. Darnach mache Sege Späne in den Kessel Balnei Mariae, und setze das Glas mit dem Fleisch hinein / laß es eine Stunde oder etliche starck kochen / das Wasser im Kessel oder Balneo muß ohne Aufhören sieden / und wann sich das Wasser verzehret / muß man warm Wasser / damit das Glas nicht springe / wieder darzu gießen. Als dann nimm das Glas heraus / und eröffne es gar geschwinde / so wirst du einen schönen Liquorem vom Fleische in dem Kolben finden / den gieße also warm heraus / und verwahre ihn in einem andern Glase / das hinterstellige Fleisch nimm auch heraus / thue es in einen

Ver-

vergläserten Topff / mache denselben oben fest zu / und setze ihn in einen Topf-
fers Ofen / lasse es zu einer weissen Asche brennen / darauf giesse destillirt
Regen Wasser / und extrahir sein Saltz daraus / wie der gemeine Ge-
brauch ist / rectificire es so oft / bis es schön rein und weiß werde / und thue
alsdann dasselbe zu dem abgegossenen Liguore.

Darnach mache gleicher Gestalt das Saltz von Menschen Weinen /
ingleiches das Saltz Hypericonis, nimm derer jedes 6. Loth / thue es auch
zu dem vorigen Liguore, alsdann wiege die ganze Composition, uud so viel
sie wiegt / nimm halb so schwer Olei Terebinthinae darzu / mische es unter
einander / und lasse es ein paar Tage digeriren, so wirst du einen solchen
Wund Balsam erlangen / den du mit keinem Gold bezahlen kanst / und
darffst dich kühnlich darauf verlassen / die Schäden seyen wie sie wollen.
Wer diesen Balsam nicht machen kan / der muß gar ein Narr seyn / oder
von der Chirurgia wenig wissen / es ist ja nur eine Weiber Arbeit / und
darff keiner Kunst / indem die Salia jehiger Zeit so gemein zu machen / daß
auch nur gemeine Weiber in den Städten solche zu machen wissen / das Ko-
chen kan auch ein Weib verrichten / nur sehe man zu / daß man die Salia oft
resolvire und coagulire, damit sie fein Crystallisch werden. Und dieses ist
an diesem Balsam die größte Kunst / dann so werden sie süsse und lieblich /
das Serpentin Del ist auch in allen Apotheken zuerlangen / wüßte derowe-
gen nicht wie ein Balsam zu richten leichter seyn solte.

Es seynd zwar sonsten hin und wieder viel Descriptiones Balsamo-
rum, wie dann kein einiger Bader oder Balbierer ist / der nicht einen son-
derlichen künstlichen und köstlichen Balsam haben will / aber sie bringen oft
gar geringen Nutzen / dann sie verderben mehr als sie gut machen / wie die
vielfältige Exempel bezeugen.

Derowegen wäre mein Rath / es bestieße sich ein jeder Chirurgus
nur auf einen oder zweye dergleichen die er zu allen Schäden sicher gebrau-
chen könnte / ich weiß er würde mehr ausrichten / als mit allen andern
Schmier Wercken / da doch wenig Kunst und Hülffe innen steckt / was
solte es gelten / die Patienten würden so übel auch nicht geheilet / und krumm
und lahm gemacht werden.

Wann der Schaden und der Patient verderbet ist / alsdann muß es
der arme Patient über sich nehmen / und wird ihm Schuld gegeben / er hätte
sich selber verderbet / indem er sich nicht recht gehalten.

Aber wann mans beym Liecht besiehet / so ist die Schuld des Wund-
Arztes / dann er ist nicht allein ungeschickt mit dem Patienten umgegangen /
sondern hat auch keine gute Arzneyen gehabt.

Damit ich aber meine Meynung besser an den Tag gebe / so sage
ich / daß in der ganzen Natur keine bessere Wund Balsam gefunden wer-

Do o o ij den /

den/ als diejenigen/ welche aus den Metallen und Mineralien gemacht werden/ dann diese übertreffen die andern also/ seynd auch/ wann sie recht zugerichtet werden/ am sichersten zugebrauchen. Die Schäden seyen kalt oder warm/ so darff man sich keiner bösen Zufälle/ bey ihm besorgen: Aber dieses muß auch in Acht genommen werden/ daß man darneben ein rechtes Dietz anstelle/ daran dann mächtig viel gelegen.

Dann wann die Arzneyen noch so gut wären/ und der Patient frässe in sich wie ein Schwein/ so/ daß das Dietz der Arzney zuwider/ so würde wenig Glück darbey seyn. Derowegen müssen alle Requisite billig in Acht genommen werden/ alsdann kan die Gesundheit erfolgen/ wofern man zuvörderst des Gebets darbey nicht vergisset.

Ein ander
rer Wund-
Balsam:

Wer mit dem destilliren nicht weiß umzugehen/ der kan ihm folgenden Wund-Balsam zurichten/ der ist auch über die Masse gut/ indem eine seide frische Wunde in vier oder fünf Tagen/ ohne allen Mangel heylet.

Rec. Galbani

Ammoniacki

Bdellii an. $\frac{1}{2}$ Unß.

Lasse diese drey Gummata in einem Essig zergehen/ darnach seihe sie durch ein Tuch/ damit die Feces dahinten bleiben/ alsdann lasse es wieder zu einer rechten Dicke einsieden/ und nimm dann ferner::

Rothe Myrrhen:

Mastix jedes j. Loth.

Reyrauch zwey Loth/ mache sie zu Pulver.

Trüben Terpetin:

Baum-Oel jedes 4. Loth.

Mische diese Stücke alle zusammen/ koch sie bey einem gelinden Feuer/ bis daß die Myrrhen und die andern Species alle solviret werden.

Darnach nimm wieder zwey Loth Baum-Oel/ und schütte solches darzu/ lasse es auf gelindem Feuer nochmal kochen/ und rühre es alles stets wohl um/ diesen Proceß halte mit Zugießen des Baum-Oels/ bis daß du j. Pfund darein gebracht habest/ alsdann nimm die ersten drey Gummi/ welche du in dem Essig zerlassen/ und rühre sie auch darunter/ nimm ferner j. Pfund Lein-Oel/ theile es in 16. Theil/ und trage es einzelich hinein/ wie vor mit dem Baum-Oel geschehen/ koch es noch einmal bis daß es eine rechte Dicke und der Balsam eine gelbe Farbe bekommen/ so ist er recht zugerichtet. Wann man diesen bedarff/ soll man ihn warm machen/ so warm es der Patient erleiden kan/ und in die Wunde gießen/ so wirst du Wunder sehen/ wie bald die Wunde ohne alle Beschwerung zu hehlen seyn wird. Ist sie nun gestochen und enge/ so muß man ihn mit einer Spritze bis auf den Grund hinein bringen/ dann wann er nicht auf den Grund kommt/

Tommt / heylet er die Wunde nur oben zu / und wird hernach viel ärger werden als vorhin. Derowegen muß man wohl zusehen / daß der Balsam den Grund erreiche / und die Wunde von unten her auf gehenlet werde / wie dann davon in meinen Institutionibus Chirurgicis auch gehandelt worden / soll auch in Chirurgiâ majori, will's Gott / mit mehrern gehandelt werden / die weil unser Vorhaben allhier nicht ist allein Chirurgica zu tractiren, sondern das worzu der Author Ursach gegeben / daß sich aber der Wund Balsam so weitläuffig gedacht / ist solches wegen der Häus- Wirthen geschehen / welche in ihren Häusern bisweilen auch gern eine gute Arzney haben wolten. Dann mancher ehrlicher Mann / der auf dem Lande wohnet / und nicht allezeit einen Wund- Arzt bey sich haben kan / solcher Arzneyen offten benöthiget / wann Ihme oder den Seinen ein unversehener Unfall zustößet / daß er darzu greiffe / und sich wieder helfen möge. Dann diese beyde Balsam leicht zu machen / und dörfen keines Destillirens / wie ich dann von den destillirten Balsamen nicht gar viel halte / indem etliche durch das Destilliren viel zu hitzig werden / und wollen auch einen erfahrenen Chirurgum haben / welcher den Zufällen alsobald wahren könne / wann sich von den hitzigen Arzneyen etwas begiebet. / diese aber sind ohn alle Gefahr zugebrauchen / dann sie gang temperirt an ihnen selber / und keine Hitze von dem Kochen an sich nehmen.

Wir wollen nun von diesem / des Authoris Balsam / genug gesagt haben / und auch ferner zu seinem dritten Wund- Balsam aus dem Antimonio schreiten / und dann diesen Tractat beschließen.

Ein anderer Balsam aus dem Antimonio zu machen.

Nimm 1. Pfund Antimonii, Sulphuris 12. Loth / diese zwey Stück pulverisir durch einander // und calcinir es in einem vermachten sublimatorio 12. Stunden / und lass es kalt werden / zerstoß es es wiederum klein / nimm den destillirten Essig // solvire es in einem Feuer / wiederhole dieses so offte / bis der Essig nichts mehr extrahiren will / dann destillire den Essig in balneo Mariae lind davon / das hinterbliebene vermische mit Eisen- Spänen / und setze es in das bloße Feuer mit starker Hitze zu destilliren / so kommt dir in die Vorlage ein Wasser und Oel / und du überkommst dadurch einen trefflichen Wund- Balsam.

NOTA.

Diese Beschreibung / welche durch Extrahiren und Destilliren vollbracht wird / giebt wieder einen Wund- Balsam / der auch nicht zu verachten /

000 00 iii

erist

er ist mehr ein Balsamus Salis Antimonii, als seines Sulphuris, dann wann das Antimonium mit dem Schwefel calcinirt wird / so giebt es mehr ein Sal dann ein Sulphur von sich / welches auch an dem Aceto Destillato zu sehen ist / dann derselbe färbet sich so hoch nicht / als der / welcher sonst auf ander præparirtes Antimonium gegossen wird / derowegen giebt er auch ein Wasser von sich / welches ziemlich scharff ist / dasselbe muß von dem Oleo geschieden werden / und ist gut wider die Krätze zugebrauchen / dann es treibet dieselbe bald hinweg. Auch kan man noch etwas weiters damit verrichten / und zu andern Solutionibus mehr gebrauchen / dann wann dieses Wasser wieder auf calcinirtes, oder auch wohl rohes Antimonium gegossen wird / so giebt es auch eine Extraction, welche / wann sie alsdann per gradus destillirt wird / also zu einem scharffen Menstruo wird / daß es endlich die Metalla calcinirn kan. Daher ist zu schließen / daß es mehr ein Spiritus Salis Antimonii dann sulphuris seyn müsse. Ist derowegen nichts desto schlimmer / und sonderlich gut / wo die Wunden unrein und verderbet worden / so reiniget es gewaltig / und nimmt das faule Fleisch hinweg / doch ohne sonderbare Schmerzen und Entzündung. Ist also dieses Wasser oder Liquor wohl aufzuheben / und zwar nicht allein / wie gesagt / zu der Krätze / sondern zu denen unreinen Wunden und Schäden zugebrauchen / wer es rectificirn will / dem stehet es frey / allein man kan desselben wohl entrathen / hingegen ist das gelbe Oleum, welches zugleich herüber gehet / in allen Wunden und alten Schäden ganz sicher zugebrauchen / indem es ganz und gar nicht corrosivisch / darff keines Rectificirns, sondern es ist genug / wann mans zum erstenmal herüber destillirt / indeme es solcher gestalt nicht allein äußerlich in der Chirurgiâ, sondern auch innerlich gar wohl zugebrauchen / dann es reiniget das Geblüt gewaltig / davon allerley abscheuliche Blattern zu entstehen pflegen / es macht keinen Vomitus, sondern erwecket nur etliche Sedes, man kans von 3. bis auf 8. oder 10. Tropffen einnehmen / sonderlich was starcke Personen seynd.

Ich habe mit diesem Liquore gar viel Bauern curirt, wann sie sich über einen bösen Magen beklagt haben / und ist ihnen jederzeit gar wohl bekommen. So hab ich auch an unterschiedlichen Personen die gelbe Sucht damit vertrieben / wann ichs nach Gelegenheit der Person in einem weichen Ey habe austrincken lassen / bey etlichen hat es ganz keine Sedes movirt, sondern den Schweiß mit Gewalt getrieben / und ist fast eben so gut zugebrauchen / wie droben von den Oleis vermeldet worden.

Augmen-
tum Olei

Und wann man dieses Oleum über das vorige extrahirte Pulver oder Sulphur Antimonii geußt / läßt es eine Zeitlang miteinander digerirn, destillirt alsdann aus einer Retorten aus dem Sande / so bekommt man eine gute Quantität Olei, und wird in seiner Tugend viel kräftiger / als es

als es zuvor war / solches kan man augmentirn, so lang und wie viel man will / es gehet gar fein an / bekommet leßlichen auch einen lieblichen Geruch / wie ein Moschus, darüber ich mich dann oftmals verwundern müßten / daß in diesem schwarzen verachteten Gewächse so eine ganz himmlische Krafft verborgen stecke / habe mich darneben nicht unbillig verwundert / was doch diejenigen vor Ursach haben müssen / welche mit Gewalt solches ex Republicâ Medicâ relegirn wollen / da man doch G D E nicht genug davor dancken kan.

Und wann dieses nicht wäre / würden jehziger Zeit warrlich viel / ja die meisten Kranckheiten wohl incurirt bleiben / dann die Gradus der Kranckheiten in diesem letzten Seculo so hoch steigen / daß sie die Vegetabilia zuvertreiben in ihren Gradibus viel zu ohnmächtig und schwach erfunden werden / wie dann die Erfahrung mehr als zu viel solches bezeuget / und soll der noch gebohren werden / der es gründlich auslernen möge / unangesehen / ihrer viel sich dessen unterstanden / aber dennoch endlichen ihr Unvermögen bekennen müssen.

Es haben zwar vornehme Ingenia gar viel darinnen laborirt, und herrliche Sachen daraus gebracht / aber daß sie es ganz medullit us sollten ergründet haben / solches werden sie und ich nicht leicht sagen / dann je mehr einer damit umgeheth / je mehr er daraus lernet / und siehet / was er zuvor weder gesehen noch gewußt hat / indeme immer eine Arbeit aus der andern gehet / und erzeiget sich heut dieses / und morgens ein anders.

Hierbey erinnere ich mich / daß ich auf eine Zeit in einem Closter in Oesterreich zu Exemsmünster in der Bibliothec in einem geschriebenen Traktat gesehen von aller Zubereitungen der Metallen / dann da fand ich auch von dem Antimonio diese Worte / die ich abgeschrieben: Das Antimonium ist das edelste Ding / so Gott geschaffen hat / aus ihm kan gemacht werden alles / was Zuerhaltung des ganzen Menschen vonnöthen ist: Es ist ja nichts Höhers in die Welt kommen / dann der Mensch / dann es übertrifft alle Arzneyen in der ganzen Welt / auch allen Reichthum / wohl aber dem / der recht mit ihm weiß umzugehen. Und ist dieses gewiß und wahr / wann ein Mensch seine Süßigkeit und Beständigkeit empfindet / so hat er auffer Gottes Angesicht und Verdienst keine höhere Freude.

Diese Worte stunden also mit Fleiß geschrieben / und ich bin der Meynung / ohne grosse Erfahrung werde sie der Author mit solchem Fleiß nicht verzeichnet haben / es war auch ein Process darben / wie es solte tractirt oder præparirt werden / doch ist aus den Worten so viel zu nehmen / daß seine Süßigkeit müsse heraus gebracht / und alsdann in eine beständige Substantz, die alles Feuer verachtet / figirt werden / dann diese zwey Stück seynd in ihm / müssen auch aus ihm gebracht werden / oder so ihm

derer

deren eines mangelt / muß man zusehen / wie ihm solcher Mangel ersetzt werde / aber hierinn steckt die größte Kunst und Difficultät / jedoch muß dieses zuvor geschehen / und kan anders nicht seyn / wann es zu einer wahrhaftigen Medicin soll exaltirt werden. Derowegen ist es keines Weges zu verachten / wie die Unverständigen thun / so solches wider Verdienst diffamira, da doch / wie bishero zum öfternmal gehöret worden / die höchste Artzney darinnen verborgen lieget / und ist nicht etwa zu unsern oder Paracelsi Zeiten in die Apotheken kommen / wie ihrer viel lächerlich und erdicht vorgeben / absonderlich ein Heidelberger so unerschämt davon geschrieben / daß es eine Schande ist / da es doch vor viel hundert Jahren auch schon vor Dioscoride bekant gewesen / aber die Unwissenheit bringet falsche Opiniones, welche entweder ein Ding in Zweifel ziehen / oder ganz verdächtig machen.

Ich könnte diesem Scribenten allhier stattlich begegnen / aber weil es andere vor mir schon gethan haben / und ich in den vorhergehenden Notis, wo es sich hat leiden wollen / darau auch nichts vergessen / als lasse ich billig je kund solche Scommata fahren / und recommendire es billig allen Medicis und Chirurgis, wann sie es recht zurichten werden / wird es sie nicht gereuen / sondern werden Ehr und Nutzen davon haben / und Gott billig davor danken / daß er in ein solch giftig und veracht Ding eine solche grosse Macht geleyet hat: Dann gememiglich wächst eine schöne Rose unter den scharffen Stacheln / und riset mancher die Finger / ehe er die Rosen abbricht. Also ist es mit diesem subjecto auch beschaffen / und lasse ein jeder Laborant ihm dieses befohlen seyn: Ora & labora, & bonos Authores, non Sophistas, sequere.

Ich werde nunmehr diesen Tractatum de præparatione Antimonii beschliessen / so weit uns der Author Anleitung darzu gegeben: will hoffen / der guthertzige Leser wird mehr darinnen finden / als er im Anfang vermeynet / indeme so viel Labores vor Augen und Hände gestellet werden / daß ich gänglichen darvor halte / wann daraus nichts würde zu nehmen oder zu lernen seyn / so werde man bey Andern schwerlichen etwas bessers oder aufrichtigers beschreiben finden. Dann was meine Experiencz ist / habe ich fideliter offenbahret / und ob gleich etliche Process bey andern Scribenten auch mögten gefunden werden / so kan doch der Leser oder Laborant dadurch vorgewissert seyn / daß er sich im Feuer also befunden / wie ich ihn beschrieben / und kan ein jeder sicherlich darauf bauen / sie werden in der Nach Arbeit auch so richtig befinden / wofern sie nur auch ein wenig mit den Gradibus Ignis werden umzugehen wissen / und solches nicht selber übercyeilen oder überreiben / jedoch / was ich mich unterschiedlichmal erboten / daßern nemlich einer oder der andere etwa Difficultäten finden / und mich deswegen erinnern / und um Erläuterung ansprechen solte / dasselbe will ich hiermit wiederholen haben / und weiß / solche Arbeiten werden Feinen gereuen. DE